Th. Ascet — 2004.
Asc.

aſ 5280

Collegii Soc. Jesu Monachii 176.

Ignatianiſcher Seelen-Wecker,

Zwar
Alle ihres Heyls mehr befliſſene,
doch ſonderbar GOtt geheiligte, aber
in deſſen Dienſt etwas ſchläfferige Seelen,
Durch die

Geiſtliche Ubungen

Des
Heil. IGNATII LOYOLÆ,
Stiffters der Geſellſchafft JEſu,
Zu neuem Eyffer aufweckend: ein- und
zuſammen gerichtet
Von

P. MICHAELE ZECH, ejusd. Soc. Sacerd.

Mit Bewilligung der Obern.

München und Ingolſtadt,
Verlegt von Frantz Xaveri Crätz, Academiſchen Buchh.
und Thomas Sommer in Augſpurg. 1761.

Gehe in dich ſelbſten: erforſche fleißig deinen Seelen-Stand. Betrachte, woher du kommeſt? Wohin du geheſt? Wie du lebeſt? Was dein Thun, und Laſſen? Was du verabſaumeſt? Ob- und wie du tåglich in der Tugend zu- oder abnehmeſt? S. Bern. de inter. dom. c. 14.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zuſchrifft

An die

Hochwürdige,

Hoch-Edle

FRAU

MARIA ALAIDIS,

Abbtißin und Frau;

Des

Heil. Römiſchen Reichs immediat-

Löbl. Stiffts und GOttshaus

Heggbach,

Des

Heil. Ciſtercienſer-Ordens.

Hochwürdige in GOtt,
Hoch-Edle, Gnädige Frau,
Frau Reichs-Abbtiſſin,
Hochgnädige
Frau Baaß.

Daß ich Euer Hochwürden und Gnaden vor allen andern meinen Ignatianiſchen Seelen-Wecker widme, und zuſchreibe, wird jedermann genehm halten, der mit mir die ſo gewaltige, als ſonderbare Titel erweget, welche mich dahin vielmehr gezogen, als angetriben haben: als neben viel andern iſt

1. Gleichſam das Recht der Natur und ſelbſt erheiſchender Titel der ſchuldigſten Danckbarkeit wegen gröſten Gutthaten und zahlrei-

chen

chen Gnaden, welche ich nit allein von Euer Hochwürden und Gnaden ſelbſten zu Heggbach widerholter hab genoſſen, ſondern auch ſchon von erſter Jugend auf zu Fridberg, allwo mich alljährlich eine gute Zeit unter Verwandten hab aufgehalten, von diſen, und benanntlich von Euer Hochwürden und Gnaden werthiſten Anherrn, und deſſen leiblichen Bruder, meinem lieben Anherrn ſeel. jederzeit reichlich empfangen.

So erfordert ja freylich die natürliche Schuldig- und Danckbarkeit, wenigſt ein geringes (dann mehrers find ich nit in meinen Kräfften) aber unſterbliches Danck- und Denck-Zeichen mit diſem meinem Wercklein Euer Hochwürden und Gnaden mit ſchuldigſt-demüthiger Untergebenheit darzureichen:

Und zwar (was dem erſten Titel einen mercklichen Zuſatz gibt) als Würdigſten Abbtiſſin und Frauen des uralten und des Heiligen Römiſchen Reichs immediat-Hochlöblichen Stiffts und GOtts-Haus Heggbach des heiligen und Welt-berühmten Ciſtercienſer-Ordens; maſſen mich nit allein jenem, ſondern auch diſem höchſt verpflicht erkenne, und bekenne; voraus in der Schweitz, allwo in mehrern Ciſtercienſer-Frauen-Clöſtern die Ehr gehabt, Recollectionen und gewöhnliche Exercitia oder die geiſtliche Ubungen des Heil. Ignatii zu geben, aber hingegen alle erdenckliche Ehren, Liebe und Gnaden im Uberfluß hab erfahren, und noch erfahre.

2. Zu diſem geſellet ſich der anderte und mächtige Titel der Ge-

rechtigkeit, oder ſchuldigen Wider-
erſtattung, damit, was ich dem Heil.
Vatter Bernardo ſelbſten, aus
deſſen geiſtreichſten Büchern hin
und wieder viel entnommen, und
in mein Wercklein hab eingetra-
gen, nit kan zuruckſtellen, wenigſt
ſeinen lieben Kindern und Töchtern
gleichſam wider erſtatte, nit zwar
darum, als wann diſer hochheilige,
und nach aller Vollkommenheit
wachtbar- und eyffrigſt ſtrebende
Orden meines, oder eines anderen
Seelen-Weckers bedürfftig wäre:
jener Heil. Orden, ſag ich, welchen
Chriſti Statthalter Clemens der
Vierte (a) Fontem indeficientem
Sanctitatis: nit nur ein unerſchöpff-
liches Brunnquell der Heiligen und
der Heiligkeit zu nennen pflegte,
ſondern diſe merckwürdige Wort
beyſetzet: Ita, ut fontis nomen ex-
cedens, fluvius cenſeatur: Diſer

)(4 H. Or-

(a) Clemens in Bulla.

H. Orden ſeye nit nur ein Brunn-
quell, ſondern ein vollkommner und
in alle Welt ſeine Heiligkeit reich-
lich ergůſſender Fluß. Jener Heil.
Orden, ſag ich, welcher ſchon frühe
nach ſeinem Urſprung ůber 4000.
H. H. Martyrer und Blutzeugen
Chriſti, (nur in Schottland 200.
in Irrland 900. in Spanien 2000.)
gezehlet. Jener H. Orden, ſag ich,
welcher in dem eintzigen Cloſter
Claravall 900. an Heiligkeit hoch-
berůhmte Månner zehlet. Jener
wunderheilige Orden, ſag ich, wel-
cher ſchon långſten in einem Ge-
neral-Capitel jenes in der Welt
ſonſt niemahl erhörte Decret und
ſcharffes Verbott gemacht, hinfür-
an keinen mehr aus ihrem Orden
zur offentlichen Heiligſprechung zu
befördern, (a) ne (ſeynd die eigne
Wort des ſcharſten Decrets) mul-
titu-

(a) Henriquez de Ord. Ciſterc. & P. Lobbetius de S. Bernard.

titudine vileſcerent Sancti in Ordine: auf daß nit ihre Ordens-heilige (oder die Heiligkeit ſelbſt) durch deren gar zu groſſe Menge ſelbſt, minder geſchätzt und geehret wurdẽ.

Ein ſolcher H. Orden, ſag ich, ja (darff es ſchon ſagen, weilen nichts, als die glatte Wahrheit hierin ſage) auch ein durch die herrliche Beyſpihl und lobwürdigſte Regierung ſeines Oberhaupts von beſtändigem Andachts-Eyffer, von Clöſterlicher Diſciplin, von heiliger Liebe, Fried und Einigkeit Land-kündig-berühmtes Heggbach iſt freylich weder meines, noch eines frembden Seelen-Weckers bedürfftig, wohl aber ich einer Seelen-eyffrigen und mächtigen Patronin, durch Dero Schutz und Beyſpihl diſer mein Seelen-Wecker in mehr andern Orten angenommen, und, wie zu GOtt hoffe, zu gröſſerem Seelen-Nutzen

ausgebreitet werde: welches ich nach GOtt Euer Hochwürden und Gnaden allzeit danckbar wird zu ſchreiben, und, wie bishero, alle Tag bey dem Altar den Belohner alles Guten flehentlich bitten, daß er meine ſo Gnädige Patronin und Eyfferin ſeiner Lehr in glückſeeliger Regierung zu beſtändigem Flor und Ruhm des Heggbachiſchen Reichs-Stiffts, zum Nutzen der Unterthanen, zu meinem und aller Gutgeſinnten Troſt bis in das graue Alter gnädigſt erhalten wolle: in welcher Hoffnung und Wunſch verbleibe mit all ſchuldigſt-demüthiger Ehrerbietung und unſterblicher Danckbarkeit

Euer Hochw. und Gnaden

Fr. Reichs-Abbtiſſin,

Meiner gnädigen Fr. Baaß

München den 1. Decemb. 1760.

Mindiſter, aber getreuſter Vetter
MICHAEL ZECH, S. J.

Nothwendiger

Vor-Bericht

Von dem

Anlaß, Abſehen, und Gebrauch

Diſes

Seelen-Weckers.

JEſus Chriſtus hat im Heil. Evangelio faſt nichts mehr und öffters anbefohlen, als die **Wachtbarkeit**: und zwar nit nur ſeinen auserwählten Jüngern, ſondern allen Menſchen insgemein. Alſo

ſagt

ſagt er (alle andere Zeugnuſſen zu geſchweigen) beſonders ſeinen Jüngern: (a) **Wachet**, auf daß der HErr nit ſchnell komme, und euch ſchlaffend finde: ſetzet aber alsbald hinzu: Was ich aber euch ſage, das ſag ich allen: **Wachet.**

Und iſt wahrlich diſe Ermahnung allen vonnöthen, nit nur denen groſſen Sünderen, welche, wie der ungehorſame Prophet Jonas, mit tödtlicher Schlaff-Sucht behafftet, in ihrem Sünden-Stand fortſchlaffen, bis ſie in der Höll aufwachen: ſondern auch frommen und geiſtlichen Seelen, voraus dem zwar andächtigen, aber von Natur unbeſtändigen Weiblichen Geſchlecht. Gewißlich aus Zehen im Evangelio eyfferig auf die Ankunfft des himmliſchen Bräutigams wartenden Jungfrauen seynd nit allein die fünff Thorrechte (verſtehe die Welt-Kinder und Sünder) ſondern auch die fünff Weiſe (verſtehe die Religioſen, ſagt (b) Lyranus) alle ſchläfferig worden, dormitaverunt omnes, ja **gar eingeſchlaffen**, & dormierunt: alſo wahr iſt das uralte Sprichwort: Quandoque bonus dormitat Homerus: auch die eyffrigſte und wachtbarſte werden bisweilen im Dienſt GOttes etwas mied, kalt, lau, **ſchläfferig**, mithin bedürfftig eines **Aufweckers.**

Diſes

(a) Marc. 13. (b) Lyranus in C. 25. Matth.

Diſes Amt kan, und wird vertretten gegenwärtiger Ignatianiſche Seelen-Wecker, von deſſen Anlaß, Abſehen, und Gebrauch ſeye mir erlaubt, drey Wörtlein vorhinein anzumercken.

1. Diſes Wercklein an das Taglicht zu geben, haben mir, neben vielen Weltlichen, unterſchiedliche Ordens-Stånd und Clöſter, allwo ich die geiſtliche Ubungen meines Heil. Vatters Ignatii auszulegen, Item allerhand Recollectionen oder Geiſts-Erneuerungen vorzunehmen, die Ehr gehabt, mit vielem Zuſprechen und Bitten öffters zugeſetzt.

NB. Ich ſage neben vielen Weltlichen, maſſen auch für diſe (wenige dem Ordens-Stand allein eigenthumliche Materien e. g. von denen 3. Ordens-Gelübden ausgenommen) das übrige Werck, voraus in denen Haupt-Lehren, eingerichtet iſt, wann man nur anſtatt Clöſterlicher Perſohnen, Schuldigkeiten, Reglen, Vollkommenheit ꝛc. Chriſtliche nihmet, und darunter verſtehet.

2. Mein Abſehen aber darbey iſt nit ſo faſt denen im Betrachten ſchon wohl Erfahrnen zu helffen, als denen noch etwas Unerfahrnen und jüngern unter die Arm zu greiffen. Dahero, weil diſen anfangs das Meditiren oder Betrach-

trachten ſehr hart fallet, hab ich die Betrach-tungen, wie auch die Erwegungen etwas längers und klärers mit Vorlegung der Diſcurſen und Grund-Urſachen, als ſchon völlig zubereite, und zertheilte Speiſen, dargegeben, theils damit es ihnen weder an der Materie jemahls mangle, noch die Zeit ihnen lang, die Ubung aber verdrüßlich werde: theils und voraus, damit, was überbleibt, ihnen zur geiſtlichen Leſung dienen möge: mithin, damit die in der Betracht- oder Erwegung ſchon gefaßte Lehren und Grund-Wahrheiten zu gröſſerem Nutzen tieffer in die Gedächtnuß eingedruckt werden, können ſelbe in Exercitien öffters anſtatt eines geiſtlichen Buchs bedachtſam überleſen werden: abſonderlich weilen ich gewiſſe, und zu gröſſerem Eindruck der erſt vorgegangnen Wahrheiten und gemachten Fürſätzen tauglichſte Bücher nit kan vorſchreiben, als nemlich unwiſſend, ob ſelbe allen ſchon bey Handen ſeyen, oder leicht zu haben wären. Unterdeſſen aus diſer Leſung den erwünſchten Frucht zu ziehen, iſt vonnöthen, daß man deſſentwegen die Betrachtung keinesweegs übereile, vielminder in derſelben den letzten Puncten, allwo insgemein der gröſte und nutzlichſte Affect ſamt guten Fürſätzen 2c. iſt enthalten, jemahls auslaſſe: weder auch die Ordnung der Haupt-Lehren und Erwegungen verändere, als welche alſo ſeynd eingerichtet, daß ſie mit der erſt vorgegangnen, oder gleich nachfolgenden Betrach-

tung

tung einen Zuſammenhang und Bewandnuß haben: welches auch von denen auf jede Betrachtung folgenden Reflexionen oder Bedencken iſt zu verſtehen; ſo doch nit zur Betrachtung gehören, ſondern erſt nach vollendter Betrachtung zu leſen ſeynd.

3. Ja damit alles zu gröſſerem Nutzen helffe, muß diſes Werck vor denen geiſtlichen Ubungen weder offentlich, noch heimlich für ein gemeines Leß-Buch gebraucht werden; dann die Erfahrnuß lehret, was neu, fremd, noch unbekandt, gefalle uns weit mehr, und gehe uns tieffer zu Hertzen.

4. Bey denen da und dort geſetzten Strichlein - - *halte* ein wenig ſtill, und bedencke reiffer die vorgehende Wort.

Weilen auch nach Zeugnuß des Heil. Vincentii Ferrerii: (a) Was von Tugenden und Laſtern nur in gemein wird gelehrt, dem Sünder, ja allen Menſchen, wenig zu Hertzen gehet, wird ich eine gewiſſe, oder vielmehr ungewiſſe, nur eingebildete geiſtliche Perſohn, ſo ich Philothea, das iſt, ein

(a) Vinc. Ferrer. Vit. Spirit. c. 11.

ein GOtt-liebende Seel nenne, für mich nehmen, anreden, anmahnen, jedoch die Affect und Geſpräch zu GOTT ihr meiſtens über-laſſen.

Nun dann, Philothea! nehme alles ſo gut auf, als gut ich alles meyne: und bette für mich, wie ich bette für dich.

Vor-

Vorbereitung
Zu denen
Geiſtlichen Ubungen.

Erſtens: und vor allem verlangt mein H. Vatter (a) von dir, Philothea, daß du ſchon am Vorabend der Exercitien dich deinem lieben GOtt freygebig, eyffrig, vollkommen ergebeſt und überlaſſeſt nach dem Exempel der gottſeeligen Maria Bonaventura aus dem Orden des H. Vatters Benedicti. Diſe zuvor ſehr laue Cloſterfrau hat ſich auf Anmahnung unſers Ven. P. Nicolai Lancicii ernſtlich *entſchloſſen*, in denen Exercitien GOtt völlig ſich zu überlaſſen, und heilig zu werden. Und ſihe Wunder! gleich nach der erſten Meditation lauffet ſie in das offentliche Bett-Hauß: machet knyefällig vor Chriſto dem Gecreutzigten eine Proteſtation und Haupt-Entſchluß ihrer ernſtlichen Beſſerung: verflucht ihre Lauigkeit, Eitelkeiten, und Bekanntſchafften mit Weltlichen: lauffet alsdann in ihr Zimmer: tragt alle ihre eitle und überflüßige Sachen zu der Abbtißin: beichtet hernach unter vielen Zäheren: wird allen ein Spiegel der Clöſterlichen

(a) In Exercit.

Vollkommenheit, und nach 9. Monathen ſtirbt ſie zu Rom in Ruhm der Heiligkeit Anno 1627. So viel ligt an einer eintzigen Reſolution und ernſtlichem Entſchluß, ſich GOtt völlig zu ergeben.

Zweytens: Erwähle dir mächtige Patronen und Mithelffer, als die Göttliche Mutter deinen H. Schutz-Engel, deine HH. Ordens-Patronen ꝛc: verrichte auch ihnen zu Ehren täglich eine beſondere, aber kurtze Andacht: Item mit Gutheiſſen deiner Oberen ein oder anders Buß-Werck. Die Zahl der Betrachtungen ꝛc. wie auch die Tags-Ordnung überlaſſe ich dir, und deiner Cloſter-Ordnung.

Drittens: Mußt du frühzeitig und gleich anfangs deine Haupt-Mängel, ſo zu verbeſſeren ſeynd, kurtz aufſchreiben, damit du zu deren Verbeſſerung in denen Meditationen deine Affect, Anmuthungen, ſteiffe Fürſätz richten mögeſt. Diſe Fürſätz aber, wie auch die merckwürdigere Erleuchtungen des Verſtands, und kräfftige Bewegungen des Willens ſolteſt nach dem Beyſpihl des Heil. Auguſtini (a) fleißig, aber gantz kurtz, aufſchreiben, damit ſelbe öffters überleſen, und nit vergeſſen mögeſt.

Viertens: Folge nit nach jenen unverſtändigen, welche, voraus die Scrupuloſe, immer nur das Vergangne aus- und durchgriblen, da doch der Hauptzweck und gröſte Frucht der Exercitien iſt die Beſſerung des Gegenwärtigen,

(a) S. Auguſt. in Pſalm. 31.

gen, und gute Einrichtung des Zukünfftigen. Auſſer es wären nach Rath des Beichtvatters die alte Sünden widerum zu beichten.

Fünfftens: Andere ſehr nutzliche und merckwürdige Puncten wird dir nachfolgendes Blat oder Taffel kurtz vor Augen legen zur vermehrung der Andacht und Verdienſten.

NB. Den Gebrauch diſer Taffel wirſt du leicht faſſen und nutzen, wann du halteſt, was für jeden Tag die obriſte 7. Titel, als gute Meynung; Danckſagung ꝛc. nach der Breite des Blats vorſchreiben, und nach der Länge ins beſondere für jeden der 8. Tägen zu gleich andeuten.

Sechſtens: Sonderbar befleiſſe dich, die Einſamkeit und das Silentium in denen Exercitien auf das genauſte zu halten. Ich will, ſagt GOtt (a) die Seel in die Einſamkeit *führen, und ihr zu Hertzen reden.* Alſo pflegte er dem Moyſes, dem Elias, dem Eliſäus und andern Propheten ſeine Geheimnuſſen meiſtens auf hohen Bergen, oder andern von dem Welt-Tumult entferneten Orten zu offenbaren. Er iſt gern in der Einöde, und im Stillſchweigen. Die geiſtliche (b) Braut hat ihren Geliebten geſucht auf Gaſſen und Straſſen, aber nit gefunden. In der Stille, Ruhe, und Einſamkeit laſſet er ſich gern ſehen, und hören. Es ſeynd halt die Exercitien ein Cammer-Muſic von ſubtilen Inſtrumenten, als Cytharen,

Galli-

(a) Oſe. 2. (b) Cant. 3.

Gallichon, Viole d'Amour, Flauten, welche man im Tumult nit recht kan hören. Auch die menſchliche Stimm höret man nit leichter, als in der Stille, und zu Nachts. Auf gleiche Weiß die göttliche Stimm und Einſprechungen zu hören, oder zu behalten, iſt nothwendig die Ruhe der Seelen, und das Stillſchweigen der Zungen. Ubrigens

Sollte bey dir, Philothea, wider mein Wiſſen und Verhoffen ein gefährliche Schlaffſucht ſich angeſetzt haben, wird ich dir auch ſcharffe Curativ-Mittel wider ſelbe vorſchreiben. Haſt aber deren nit vonnöthen, ſo wirſt finden Præſervativ- oder Gegenmittel, damit du auch hinfüran von aller geiſtlichen Schläfferigkeit bewahret, und befreyt bleibeſt.

Auf das wir nun vorhabende Exercitien deſto eyfferiger und nutzlicher anfangen, wollen wir ein kurtze Vorbereitungs-Meditation mit einander machen.

Tägliche Andachts-Ubungen in Exercitien.

Täg.	Gute Meynung. Zu Ehren	Zur Danckſagung Für die Gutthat	Um Erlangung Der Gnad zu leben	Zur Genugthuung. Für meine Sünden	In Vereinigung mit denen Verdienſten Chriſti	Denck-Sprüch, So unter Tags öffters zu widerholen.	Nutzliche Fürſätz Unter freywilliger Buß.
I.	GOTT des Vatters.	Der Erſchaff- und Erhaltung.	Nach meinem Zihl und End.	In der erſten Jugend.	In Mutter-Leib.	HErr! laß mich wiſſen mein Ende. Pſalm. 38.	Alle Stund die gnte Meynung zu erneueren.
II.	GOTT des Sohns.	Der Erlöſung.	Nach dem Heil. Evangelio.	Schon bey reifferem Verſtand.	In ſeiner Geburt.	Wehe uns, weilen wir geſündiget haben! Iſa. Thren. 5.	Diſe und jene Gefahr zur Sünd zu meyden.
III.	GOTT des Heil. Geiſts.	Der Heiligmachung im H. Tauff.	Heilig biß in Tod.	Nach ſchon gefaßtem Schluß, geiſtlich zu werden.	In ſeinem Aufenthalt zu Bethlehem.	Gedencke an deine letzte Dinge, ſo wirſt ewiglich nit ſündigen. Eccli. 7.	Jede Beicht und Communion zu verrichten, als wann ſie die letzte wären.
IV.	Der Menſchheit Chriſti.	Meines Beruffs zum Catholiſchen Glauben.	Nach dem Catholiſchen Glauben.	Kurtz vor dem Novitiat.	In ſeinem harten Leben in Aegypten.	Ich will wiederum zu meinen Vatter zuruckgehen. Luc. 15.	Gewiſſens-Erforſchungen genau anzuſtellen.
V.	Der Mutter GOttes.	Meines Beruffs zum geiſtlichen Stand.	Nach meinem H. Beruff.	In dem Novitiat ſelbſt.	In ſeinem verborgenem Leben zu Nazareth.	Dem HErrn nachfolgen iſt ein groſſe Ehr. Eccli. 23.	Wenigſt an Communion-Tägen, meine Gelübd zu erneueren.
VI.	Meines H. Schutz-Engels, und Nahmens-Patronin.	Meines Beruffs zur wahren Buß.	In beſtändiger Buß.	Nach abgelegter Profeßion.	In ſeinem Predig-Amt.	Chriſtus hat euch ein Exempel hinterlaſſen. 1. Petr. 2.	Das Particular-Examen fleißig zu machen.
VII.	Meines Heil. Ordens-Stiffter.	Meines Beruffs zum Himmel.	Nach dem Wohlgefallen GOttes.	Wider meine Gelübd.	In ſeinem Leyden.	Alſo hat GO die Welt geliebt. Joan. 7.	Tägliche Meditation und geiſtliche Leſung zu verrichten.
VIII.	Aller meiner HH. Patronen.	Für alle mir unbekannte empfangne Gnaden GOttes.	Zu ſterben in einem Act der Liebe GOttes.	In diſen, oder vorigen Exercitien.	In ſeinem Tod.	Wer wird uns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Rom. 8.	Jedes Monath betrachten, ob ich in der Tugend zu- oder abnehme? und warum?

IHS

Vorbereitungs-Betrachtung.

PHilothea! ſtelle dich da, wie auch bey allen nachfolgenden Betrachtungen, durch einen würcklichen Glaubens-Act in der Gegenwart GOttes, und höre mit Aufmerckſamkeit ſeine Wort bey Iſaia (a). Der Prophet ſagt alſo:

Mein Geliebter hatte einen Weinberg, oder Weingarten an einem hoch-gelegenen fetten Ort: Und er hat einen Zaun darum gezogen, und die Stein als Hindernuſſen des Wachsthum daraus gelöſet, und auserwählte Reben darein gepflantzet: mitten darin hat er einen Thurn gebauet, und einen Kelter (oder Wein-Preß) darin aufgericht, und hat gewartet, daß er (der Weinberg) gute Trauben, hervor bringen ſolte: Aber er hat wilde Trauben gebracht. Und nun, ihr Innwohner von Jeruſalem, und ihr Männer von Juda, urtheilet zwiſchen mir und meinem Weingarten. Was hab ich noch mehr meinem Weingarten ſollen und können thun, ſo ich ihm nit gethan habe? ... Alſo klagte GOtt bey dem Propheten.

(a) Cap. 5.

Nun bilde dir veſt ein, Philothea, du ſeyeſt eben diſer Weinberg, oder gewißlich ein Weinſtock in ſelbem. Und wird zu diſer Einbildung kein groſſer Gewalt vonnöthen ſeyn; dann du merckeſt ſchon ſelbſt, daß du in diſem unfruchtbaren Weinſtock lebendig abgebildet ſeyeſt. Erkenne dann darin deinen Seelen-Stand, und zugleich die Nothwendigkeit, die Exercitien oder Erneuerung des Geiſts, ernſtlich anzuſtellen:

I. Wegen dem Vergangenen.
II. Wegen dem Gegenwärtigen.
III. Wegen dem Zukünfftigen.

Und diſe ſeynd die 3. Puncten vorhabender Betrachtung. Ruffe GOtt an um ſeine Gnad, Mariam um ihre Fürbitt. Ave Maria!

Erſter Punct.

Vom Vergangenen.

I. Uberliſe nochmahl, Philothea, die angezogene Wort des Propheten; erwege ſie bedachtſam, und ſihe mit deinen Gemüths-Augen in deiner Seel, ob nit, das Vergangene betreffend, du in ſelbem Weinberg, gantz lebhafft entworffen ſeyeſt. - - - Oder aber hat nit dein Geliebter, der Göttliche Rebmann, dein lieber GOtt, dich vor ſo vil tauſend anderen

aus-

auserwählet, dich, als einen neuen Weinſtock, von der unfruchtbaren Welt in ein hoch-gelegenes, fettes, gnadenreiches, fruchtbares Ort, in das Novitiat, in den glückſeeligen und fruchtbaren Weinberg deines Heil. Ordens-Stand überſetzet? Und wie iſt wohl dein GOtt ſchon im Novitiat, in der Pflantz-Schul mit dir umgangen? O wie gut, wie ſorgfältig, wie liebreich, wie fürſichtig! Ach! ſage es mir nur ſelbſt in Vertrauen. (a) Hat er dich nit ſorgfältigiſt umzäunet mit deinen heiligen Ordens-Reglen? Umzäunet mit geiſtlichen Satzungen und Lehren? Umzäunet mit ſonderbarer Wacht deines H. Schutz-Engels? Umzäunet mit ſeinem auſſerordentlichen Schutz, damit du von denen wilden Thieren deiner böſen Anmuthungen, der böſen Welt-Laſteren, der hölliſchen Rauber und Raub-Vöglen ſicher wäreſt? - - Hat er nit ebensfalls alle Stein eines Anſtoß, und alle Felſen der Aergernuß aus dem Weeg geraumet, und mit ſelben alle Hindernuſſen des Wachsthum: Als da villeicht waren deine ſchwere Sünden, böſe Gewohnheiten, gefährliche Zuneigungen, eingewurtzlete Schwachheiten, Hefftigkeit deiner Paßionen, Unbendigkeit deiner Natur ꝛc.? - -

Weiters ſage her, Philothea, hat nit dein GOtt im Novitiat in Mitte diſes Weinbergs wider alle deine ſichtbare, und unſichtbare Feind dir einen ſtarcken Wacht-Thurn aufgeſezt;

(a) V. Corn. à Lap. in c. 5. Iſa.

verſtehe, wider die unſichtbare Feind, die mächtigiſte Beſchützerin Mariam, jenen ſtarcken Thurn Davids, (a) welcher mit Vorwercken und Schantzen verſehen iſt; daran hangen tauſend Schild, und alle Rüſtung der Starcken? : : : Item deinen ſtarcken Schutz- und Schirm-Engel? wider die ſichtbare Feind aber die Wachtbarkeit deiner Oberen, die Fürſichtigkeit und Sorgfalt deines Beicht-Vatters, den Fleiß deiner Novitzen-Meiſterin? : : Hat nit GOtt überdas dir aufgebauet einen Kelter, oder Torckel, nemlich das tägliche Heil. Meß-Opfer, in welchem das Blut Chriſti einſtens durch den Creutz-Block ausgepreſſet, täglich zu deinem Nutzen gleichſam auf ein neues geſloſſen? Item Kelter der heiligen Sacramenten, voraus des Abendmahls, wo dir GOtt ſein Fleiſch und Blut zur Speiß und Tranck ſo offt gegeben? Hätte aber wohl GOtt dir in diſem Weinberg mehr Gutes thun ſollen, oder können? : : :

Ach! freylich er hat ſchon würcklich mehr gethan; dann betrachte nur ſelbſt, Philothea, was für häuffige, und überhäuffige Gnaden dein lieber GOtt ſchon einſtens im Novitiat dir erwiſen habe. Betrachte, ſag ich, jene vilfältige Erleuchtungen deines Verſtands, kräftige Bewegungen deines Willens zu allem Guten, heilige Begierden und auch Fürſätz deines Hertzens. : : Betrachte die von GOtt dir zugeſchickte

(a) Cant. 4.

ſchickte vilfältige gute Räth deiner Oberen, Unterweiſungen deiner geiſtlichen Vätteren, Zuſprechungen der Prediger, ſchönſte Lehren der geiſtlichen Büchern, gute Exempel deiner Mit-Schweſtern. O lauter Gnaden und Wohlthaten, ſo dein lieber GOtt ſchon im Novitiat dir zugeſchickt, damit du, als ein junges Reb-Zweiglein, beyzeiten anfangteſt zu grünen und zu blühen! Sage mir dann endlich redlich her: Hätte wohl dein GOtt dir mehr können, oder ſollen thun? ‥‥

Ach freylich! ach freylich er hat ſchon mehr gethan; dann erinnere nur dich ſelbſten, was ſchöne Blühe, und gleichſam Erſtlinge der anhoffenden Früchten dein lieber GOtt durch ſeine mächtige Gnad ſchon im Novitiat bey dir, und durch dich habe hervorgebracht, dergeſtalten, daß dein Heil. Orden, deine Obere und Mit-Schweſtern ſchon dazumahl, wie die Göttliche Braut in hohen Liederen, fröhlich aufgeſchryen: (a) Die ſchönſte Blühe ſeynd erſchinen auf unſerem Erdreich: Die Zeit des Rebſchnitts iſt ankommen; die blühende Weingärten geben ſchon ihren Geruch von ſich. Dergleichen ſchöne und wohlrüchende Blühe in deinem Novitiat waren dein feuriger Tugends-Eyfer, welchen du alldort inner dir haſt verſpühret, und auch ſchon äuſſerlich haſt ſpühren laſſen: Als da waren die Hurtigkeit Morgens im Aufſtehen, Luſt im Betrachten, im

(a) Cant. 2.

im Meßhören und anderen Andachten, Freud im geiſtlich Leſen, Liebe zur Einſamkeit und Stillſchweigen, Fleiß im Arbeiten, Gedult in Widerwärtigkeiten, Geſchmack im Beichten, Süßigkeit im Communicieren, Frölichkeit in allen Tugenden, Vergnügung im heiligen Beruff, Eyfer in ernſthafften Fürſätzen und Verſprechen, hinfüran fromm, heilig, vollkommen zu leben, dich ſelbſt und deine böſe Anmuthungen in allen Sachen abzutödten: Nit minder jener Troſt im Heil. Gehorſam, Freud zur heiligen Armuth, Sorgfalt und Behutſamkeit in deinen fünf Sinnen aus Liebe zur Keuſchheit. Mit einem Wort. Herrliche Blühe, herrliche Anzeigungen, und gröſte Hoffnung der ſchönſten Früchten ware dein inbrünſtiges Verlangen, dich durch die drey feyrliche Gelübd in GOtt, und mit GOtt vollkommen zu verbinden. - - -

O liebe Philothea! hätte GOtt ſo vilen Welt-Menſchen, ja auch Türcken und Heyden nur den hunderſten Theil ſolcher Gnaden, wie dir im Novitiat, mitgetheilt, O! ſo hätten ſie nit nur ſchöne Blühe, wie du, ſonderen auch häuffige Früchten, der Bekehrung, der Fromm- und Heiligkeit hervorgebracht. - - Nun aber dein GOtt hat billich nach deinen ſo ſchönen Blühen, des Novitiats von dir auch würckliche Früchten des Geiſts ſchon ſo lang erwartet, welche da nach Lehr des Welt-Apoſtels ſeynd die (a) Liebe, Freud, Gedult, Freund-

(a) Galat. 5.

lich-

lichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Mäßigkeit, Keuſchheit, Reinigkeit. Wo ſeynd aber diſe Früchten bey dir, Philothea? wo? diß wird zeigen der

Zweyte Punct
Von dem Gegenwärtigen.

Philothea! ſo betrachte dann wohl deinen Seelen-Stand, in welchem dich würcklich befindeſt. Kan nit dein GOtt auch von dir, wie von ſeinem Weinberg bey Iſaia, ſagen und klagen: Er habe bey dir ſchon vil Jahr auf gute Früchten und zeitige Trauben gewartet, aber nichts erhalten, als unzeitige, rauhe, bittere, (a) ſaure Wein-Trauben, deren Berlein ſeynd Gallen-Berlein, über die maſſen bittere Berlein? Oder was ſeynd wohl anderes deine dermahlige Faulkeiten, Verdruß, Lauigkeiten im geiſtlichen und Clöſterlichen Leben? Sihe nur ſelbſt mit Augen, Sinn, und Gedancken nochmahl ein wenig zuruck auf deinen oben angezogenen, und im Novitiat erzeigten Eyfer: vergleiche mit ſelbem deine dermahlige Langſamkeit zu allen dort geübten Tugenden der Demuth von Hertzen, der Sittſamkeit in Worten, der Abtöddtung in denen fünf Sinnen, der Andacht im Gebett ꝛc. und wirſt bekennen müſſen, daß du nit mehr ſeyeſt Philothea, jene

(a) Deut. 32.

GOtt liebende, eyfrige, und ſchön blühende Novitzin. (a) Deine erſte Liebe und Eyfer haſt du verlaſſen. Nit allein haſt in der Tugend und Heiligkeit nit zugenommen, ſondern auch die erſte Liebe verlaſſen. O der Schand!

Expectavi. Seynd aber wohl diß jene eyfrige Fürſätz und Verſprechen, ſo du deinem GOtt im Novitiat unter denen Betrachtungen, unter Anhörung der Heil. Meß, in denen Gewiſſens-Erforſchungen, in denen jährlichen Recollectionen, Exercitien, Geiſts-Verſammlungen ſo offt haſt gemacht, und endlich beveſtiget mit feyrlicher Profeſſion und Ablegung der Ordens-Gelübden vor der heiligſten Dreyfaltigkeit, vor Chriſto JEſu im heiligen Sacrament des Altars, vor Maria und allen Heiligen, voraus deines heiligen Ordens, vor deiner Oberin und Mit-Schweſteren, vor der ehrlichen Welt und deiner Freundſchafft? = =

Philothea! kunte ich dir nit mit Fug und Wahrheit ſagen, was einſtens eine Mutter nach dem Tod ihrem Sohn, einem ſehr lauen Religioſen, erſcheinend vorgerupft mit diſen Worten: Wann deinem GOtt nit eyfriger, als bishero, wilſt dienen, warum biſt dann in geiſtlichen Stand eingetretten? was wäre es nöthig, zu deinem Cloſter-gehen ſo vil Unköſten, ſo vil Weeſens und Tumult zu machen? Kan ich, Philothea, nit auch dir ſolches vorrupfen? = = =

Glaube

(a) Apoc. 2.

Glaube mir nur ſicherlich, wann du zu End des Novitiats, ja wann im erſten Monat des ſelbigen, nit weiters in der Tugend, als anjezo biſt, geſtigen wåreſt, håtte man dich gewiß aus dem Novitiat darvon gejagt: als wie man darvon jagt einen Studenten oder Schuler, der zu End des Jahrs mehr nit weiß oder kan, als was er ſchon im erſten Monat gewůßt, oder erlehrnet hatte. ‧‧‧ GOtt gebe, mein Philothea, daß nit auch von dir wahr ſeye, was man bey vilen Religioſen beobachtet, und ôfters klaget, daß ſie nemlich nach vollen-tem Novitiat weit ſchlimmer, oder wenigiſt unvollkommner leben, als ſie zuvor in der Welt daraus gelebt haben. O! da wurde es heiſſen: Die Weinleſe oder (a) der Herbſt iſt traurig; der Weinſtock iſt ſchwach worden, und haben geſeufftzet alle, die frôlich von Hertzen waren. Aber

Was ſagt der Gôttliche Rebmann darzu? und benanntlich zu dir, Philothea? das vernehme ſelbſt mit heilſamen Schrôcken in dem

Dritten Punct
Von dem Zukůnfftigen.

NUn (fahret GOtt weiters fort bey Iſaia) (b) nun, ihr Innwohner von Jeruſalem, und ihr Månner von Juda, ſprechet

(a) Iſa. 24. (b) Cap. 5.

das Urtheil zwiſchen mir und meinem Weingarten. Was hab ich ihm mehr thun ſollen, oder können, das ich ihm nit gethan habe? Wie hat er dann wilde Trauben hervorgebracht, da ich wartete, daß er gute Trauben hervorbringen ſolte? Und nun will ich zeigen, was ich meinem Weingarten thun wolle. Seinen Zaun will ich hinweg nehmen: und er ſoll zum Raub werden: ich will ſeine Maur niderreiſſen: und er ſoll zertretten werden: und ich will ihn wüſt ligen laſſen; man ſoll ihn weder ſchneiden, noch graben: mit Diſteln und Dorn ſoll er überwachſen. Auch denen Wolcken will ich befehlen, daß ſie nit darauf regnen ſollen. Alſo GOtt. O ſchröckbarer Sentenz für einen Weinberg! = = =

Philothea! du kanſt es ja nit laugnen. Alle diſe Straffen hätteſt auch du ſchon längſt verdient, und, wann du dich auch anjezo nit ſolteſt ernſtlich beſſeren, wirſt gewißlich erfahren. GOTT wird dir hinweg nehmen den Zaun, ſeinen ſonderbaren Schutz und Hülff, auch die beſonderes fleißige Wacht deines H. Schutz-Engels, welche beyde dich bishero von ſchweren Sünden noch bewahret haben. GOtt wird zerfallen laſſen, oder ſelbſt niderreiſſen die Maur und den Wacht-Thurn, durch welche dich deine wachtbare Obere und Beicht-Vätter von denen hölliſchen Thieren und Rauberen beſchützet haben. GOtt wird dich gantz

verlaſ-

verlaſſen, öd und verwüſt ligen laſſen, ohne dich weiters durch ſein Göttliche Hand zu arbeiten, oder durch graben deines Gewiſſens das Unkraut deren Sünden auszureiten. GOtt wird zulaſſen, daß auch deine Obere ab dir ermüdet, oder an deiner Beſſerung verzweiflende, dich nit mehr ſtutzen, butzen, ermahnen, beſtraffen werden, ſondern das Unkraut, die Diſtel und Dorn bey dir alſo werden überhand nehmen laſſen, daß menſchlicher Weis nit mehr zu helffen. ‥ Auf Seithen deiner wird GOtt verhängen, daß du deinen böſen Neigungen wirſt zu einem Raub werden. ‥ Und damit du auch auf Seithen GOttes und des Himmels kein Hülff, kein Hoffnung mehr haben könneſt, wird der erzürnete GOtt dem Himmel und denen Gnaden-Wolcken ſeiner Barmhertzigkeit befehlen, kein Tröpflein vom Himmels-Thau und Göttlichen Gnaden mehr auf dich herab zu regnen. ‥ Und zumahlen die ausgedorte, oder abgehauene Wein-Reben aus allen anderen Gewächſen zu nichts mehr nutz ſeynd, als zum Feuer, ſo wird endlich das Mord-Urtheil über dich ausfallen: (a) Jene Erden (oder Baum) ſo den Regen, der öfſters über ſie kommet, hineinſchlucket, und dannoch Diſtel und Dorn hervor bringt, iſt verworffen, und iſt faſt nahe daran, daß ſie verflucht werde: deren End ſeyn wird, daß man ſie verbrenne. ‥

Bilde

(a) Hebr. 6.

Bilde dir aber nit falſch ein, Philothea, als wann durch Diſteln und Dorn nur ſchwere Sünden der Weltlichen, oder auch Religioſen verſtanden wurden. Nein, nein: ſondern das unwiderrufliche Urtheil iſt ſchon gefällt: (a) Ein jeglicher Baum, der nit gute Früchten bringt, nit nur, der Böſe bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworffen werden. = = =

Philothea! O liebe Philothea! biſt noch bey dir ſelbſt vor Schauder und Schröcken ab diſem vilmehr Donner-Keil, als Mord-Urtheil GOttes? Allein O dich glückſeelige, und tauſendmahl glückſeelige Philothea, weilen diſer ſchröckbare Sentenz dir nur angedrohet, aber noch nit an dir vollzogen wird. Vilmehr ſihe, bewundere, und lobe die unendliche Barmhertzigkeit GOttes. Er will nochmahl mit dir, wie mit dem fruchtloſen Feigen-Baum (b), Gedult tragen auf Anhalten ſeines ſorgfältigen Rebmanns JEſu Chriſti, welcher ſeinem himmliſchen Vatter verſpricht, er wolle noch einmahl mit Gedult auf die Früchten deiner acht-tägigen Geiſts-Verſammlung warten, und damit er ſelbe leichter erhalte, neue Mühe, Sorg, Fleiß, und Gnaden daran wenden. = = Ach! ſihe nur ſelbſt. Beyde Armb ſpannt er am Creutz gegen dir aus, dich auf ein neues zu umfangen: Er neigt gegen dir ſein Haupt, dir den Fridens-Kuß zu geben. Ach! ſihe!

(a) Matth. 3. (b) Luc. 13.

ſihe! Er eröffnet dir ſein Göttliches Hertz, als den Schatz-Kaſten aller Gnaden und Liebe. ⸗ ⸗ ⸗

O dann glückſeelige, und über glückſeelige Philothea! Seinen ſündhafften Englen und Himmels-Fürſten hat Er keinen Augenblick zur Buß verlihen: denen armen Verdammten in der Höll ohne Zahl, und villeicht auch einigen aus deinem heiligen Orden, oder wohl gar aus hieſigem Cloſter, welche Tag und Nacht um ein einziges Stündlein zur Buß aus denen Flammen ſchreyen, gibt Er kein Stündlein, keinen Augenblick: Dir aber 8. Tåg. Auf dich und deine Buß wartet Er noch mit Freuden. Sihe dann, Philothea, und erkenne danckbarlich, was für ein ſonders groſſe Gnad dein lieber GOtt durch diſe Exercitien dir noch erweiſe. ⸗ ⸗ ⸗ Aber NB. villeicht iſt diſes die lezte Gnad, wie es bey vilen iſt geweſen: Villeicht ſeynd diſes deine lezte Exercitien, dein lezte Buß- und Gnaden-Zeit. Sihe, mein Kind, ſagt der Heil. Paulus, (a) ſihe: jezt ſeynd die Tåg deines Heyls, jezt, jezt. Was villeicht einſtens, aber um ſonſt, wirſt verlangen und wůnſchen, das haſt anjezt in Hånden, die Zeit nemlich, die Gnad, und die Gelegenheit zur Beſſerung. Ey ſo komme dann, verweile keinen Augenblick: Komme mit mir zu deinem gecreutzigten GOtt: fall ihm zu Füſſen, und ſage von gantzem Hertzen:

Affect.

(a) 2. Corinth. 6.

Affect.

Chriſte JEſu, liebreichiſter Erlöſer! Ich lige da vor deinen heiligiſten Füſſen nit minder voll der Hoffnung und des Troſts wegen dir, als der Forcht und des Schröckens wegen deinem himmliſchen Vatter. Ich zittere zwar billich an Leib und Seel ab deſſen ſchröckbaren Sententz, welchen er über den unfruchtbaren Weinberg, und fruchtloſen (a) Baum in ſeinem Weinberg gefället, mit Befehl, ſelben auszuhauen, und in das Feuer zu werffen. Ich bin freylich (kan, und will es nit laugnen) jener unglückſeelige Baum, oder Weinſtock. Ach! es ſeynd ſchon drey Jahr. = = Ja was ſage ich drey Jahr? Es ſeynd dreyzehen Jahr, drey und zwainzig, drey und dreyßig oder noch mehr Jahr, daß dein himmliſcher Vatter von mir wahre Früchten der Standmäßigen Vollkommenheit erwarte, aber noch niemahls hat erhalten können. O wie offt dann, wie offt hätte ich verdient, daß er dem Tod befehlete, Succide, mich, als jenen unfruchtbaren Baum und Weinſtock auszuhauen, und in das Feuer zu werffen. Das hätte ich verdient, und verdiente es noch heut zu Tag. = =

Allein weilen du, liebreichiſter Heyland, für mich in das Mittel getretten, und bey deinem himmliſchen Vatter neue Zeits-Friſt und Gnad ausgebetten, noch diſes Jahr mit mir Gedult

(a) Luc. 13.

Gedult zu tragen; ja weilen du noch überdas ſelbſt neue Gnaden, Fleiß, Sorg und Mühe diſe acht Täg hindurch an mir wilſt anwenden, ſo bin ich voll des Troſts und Hoffnung, zu Gnaden und meinem Heyl zu kommen. ‥ Dahero iſt bey mir der veſte Schluß mit David gemacht: (a) Dixi: nunc cœpi: Jezt, jezt fange ich an, wahre und würdige Früchten der Buß, der Fromm- und Heiligkeit, Früchten meiner Stand-mäßigen Vollkommenheit hervor zu bringen. So habe dann, liebſter JEſu, noch diſe kleine Gedult: Und ich will mit deiner Gnad, die ich ſicher hoffe, alles erſetzen. ‥ Solten aber diſe Exercitien keinen Frucht bringen, ſo verfahre meinetwegen hernach mit mir nach deinem Belieben. Unterdeſſen würcke in mir das Vollbringen, gleichwie du das (b) Wöllen haſt gewürcket. Amen.

Liſe hernach aus Thoma Kemp. von der Nachfolgung Chriſti das 17. Capitel des erſten Buchs.

Anmerckung.

Damit du aber, Philothea, die zur vorhabenden Geiſts-Erneuerung nothwendige Gnad GOttes erlangen mögeſt, iſt vonnöthen, annoch heut, oder mit nächſter Gelegenheit dero gröſte Hindernuſſen aus dem Weeg zu raumen, als da wären: Erſtens, eine oder mehr noch

nit

(a) Pſal. 76. (b) Ad Philipp. 2.

nit recht gebeichtete Tod-Sünden. Zweytens, eine ſündhaffte Gewohnheit, oder Bekantſchafft. Drittens, wider das Gelübd der heiligen Armuth heimlich zuruck behaltene Sachen von höhern Werth. Viertens, ein grober Haß und Grollen wider deinen Nächſten. Fünftens, ein merckliche Lauigkeit im Guten. Ohne diſen Hindernuſſen wird dir GOtt ſeine Gnad geben: Keineswegs aber mit ſelben; dann die Göttliche (a) Weisheit wird in ein boshaffte Seel nit eingehen, noch wohnen in einem Leib, der denen Sünden unterworffen iſt.

Erſter Tag,
Und
Erſte Betrachtung
Von dem Zihl und Ende eines jeden Menſchen.

Vorbereitung.

WIr Menſchen alle auf diſer Welt ſeynd (b) Wanders-Leuth auf dem Weeg zum Himmel, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus. Es muß aber ein Wander-Mann vor allem ſein

(a) Sap. 1. (b) 2. Cor. 5.

ſein Zihl und den Endzweck ſeiner Reiß, damit er ſelben nit verfehle, immerdar vor Augen haben; der Urſachen mein Heil. Vatter Ignatius in ſeinem guldenen Exercitien-Büchlein die allererſte Betrachtung ſezet von dem Zihl und End des Menſchen, und nennet ſie den Anfang oder Fundament des geiſtlichen Gebäuds. Nun iſt dann die Haupt-Frag: Was iſt unſer Zihl und End? warum ſeynd wir erſchaffen? Antwort: Aus zwey Urſachen, aus zweyfachem Zihl und Ende:

I. GOtt zu dienen in diſer Welt.

II. Ewig glückſeelig zu werden in der anderen Welt.

Diſe zwey Puncten nutzlich betrachten zu können, ſeuffze, Philothea, kurtz, aber von Hertzen zu deinem GOtt mit dem Propheten David: (a) HErr laſſe mich wiſſen mein Ende, damit ich erkennen möge, was mir noch manglet. Um diß bitte ich dich durch dein liebſte Mutter Mariam. Ave Maria.

Erſter Punct.

Unſer Zihl und Ende in diſer Welt iſt, GOtt dienen.

Der Menſch iſt erſchaffen zu dem Zihl und Ende, daß er erſtens ſeinen GOtt lobe, und

(a) Pſal. 38.

und ehre. Seynd die Wort meines heiligen Vatters, ja die Wort GOttes ſelbſten bey dem Welt-Apoſtel: (a) Ihr ſeyt worden Diener GOttes, und habt euren Frucht zur Heiligung, daß ihr dardurch GOtt lobet, und ehret. ꞉ ꞉ ꞉

Jezt, mein Philothea, bedencke was reiſſers alle und jede Wort. Der Menſch iſt erſchaffen. Von Wem? Der H. Glauben, ſo nit kan fehlen, gibt Antwort aus dem Mund GOttes ſelbſten: (b) GOtt hat den Menſchen erſchaffen. ꞉ ꞉ ꞉ Erſtaune da über deine Hochheit. Nit ein Ertz-Engel: nit ein Cherubin, oder Seraphin, ſonderen der allerhöchſte GOTT ſelbſt hat dich erſchaffen. Und zwar GOtt hat (dich) den Menſchen nit nur wie andere, obſchon fürtreffliche Creaturen, als Sonn und Mond ſamt denen Sternen und Himmel ohne Leben und Verſtand, erſchaffen, ſondern (c) erſchaffen nach ſeinem Ebenbild, erſchaffen nach GOttes Ebenbild, erſchaffen mit vollkommnem Verſtand und Willen. ꞉ ꞉ ꞉

Jezt (ruffet da billich auf ein Heil. Bernardinus Sen.) (d) Meß ab die Schönheit GOttes, nach dero Ebenbild deine Seel geſtaltet worden: meſſe auch ab die Allmacht GOttes, welche er darzu angewendet: Die Weisheit GOttes, ſo er darbey

(a) Rom. 6. (b) Gen. 1. (c) Ibid. (d) Serm. 21. de Dignit. animo.

bey gebraucht: Seine Wohlgewogenheit, mit welcher er deine Seel auf diſe Weis hat wollen erſchaffen: ſo kanſt dero Schönheit und Fürtrefflichkeit erkennen, alldieweilen ſie iſt ein wahres Contrefait, Abriß, Abbildung GOttes und ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten, und wahrhafftig von ſeinem Geſchlecht (a).

Weiters (was über alle maſſen hoch zu ſchätzen, du aber villeicht bishero niemahls beobachtet, und geſchätzet haſt) betrachte aufmerckſam, **Wann** dein GOtt dich auf beſagte Weis erſchaffen habe? **wann?** Nemlichen nit im alten Teſtament, allwo der Himmel bey vier tauſend Jahr allen und jeden ware verſchloſſen: = = Auch nit in dem Geſatz der Natur von dem Adam bis auf die Zeiten Moyſis, allwo die meiſte ſeynd ewig zugrund gangen: = = auch nit im geſchribnen Geſatz von Moyſe bis auf die Gnaden-Zeit der Geburt JESU Chriſti, allwo gar wenig ſeynd ſeelig worden wegen gar zu groſſer Unwiſſenheit von GOtt und himmliſchen Dingen, alſo, daß ſelbe Zeiten genennt werden (b) Zeiten der Unwiſſenheit. Sondern dein GOtt hat dich erſchaffen in dem Geſatz der Gnad; und zwar nit gleich im Anfang und erſten Zeiten des Chriſtenthum, allwo du, wie ſo vil tauſend andere, aus Forcht der Tyrannen, Verfolgungen, und

(a) Act. 17. (b) Ibid.

grauſamen Marteren leicht hätteſt können von dem wahren Glauben abfallen: : : : Sondern erſchaffen hat er dich in denen ruhigen und glückſeeligen Zeiten, wo das helle Liecht des Heil. Evangelii und wahren Glaubens ſo vilen Millionen der Heiligen, und durch ihr Beyſpiel auch dir den gebahnten und ſicheren Weeg zum Himmel hat gezeiget. : : Diſen Weeg nun leicht zu finden, und niemahls zu verfehlen, hat dein GOtt aus ſonderbarer Güte wollen, daßdu nit in Türckey, nit im Heydenthum, oder unter Ketzern, ſonder in einem Catholiſchen Ort gebohren, von Catholiſchen Eltern auferzogen, von Catholiſchen Lehr-Meiſteren unterwiſen wurdeſt. O wie vil, was groſſe Gnaden und Wohlthaten, Philothea, ſeynd nur in der Gutthat deiner Erſchaffung verborgen! : : :

Aber weiters. **Warum**, mein Kind, zu was Zihl und Ende hat dein GOTT dich alſo erſchaffen? **Warum**? Darum ſagt JEſus: (a) **Du ſolſt GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen.** Darum, ſagt GOtt: (b) **Förchte GOtt, und halte ſeine Gebott; dann das iſt der gantze und jeder Menſch:** Das iſt (wie es auslegt der Heil. Hieronymus) zu diſem Zihl und Ende iſt ein jeder Menſch erſchaffen und gebohren. : :

Jetzt ſage mir, Philothea, wer? wer verdient, und fordert mit gröſſerem Recht alle deine Dienſt,

(a) Matth. 4. (b) Eccleſ. 12.

Dienſt, als durch den Titul und Recht des Eigenthums jener GOtt, welcher dich aus deinem Nichts herfür gezogen, und durch die Erſchaffung dir gegeben alles, was du biſt, und was du haſt? (a) Wer pflantzet einen Weingarten, und ißt nit von ſeiner Frucht? ꞉꞉

Villeicht aber iſt dir der einzige Titul der Erſchaffung zu wenig? O! ſo erwege den anderten Titul oder das Recht der Erhaltung, durch welche GOtt deine Erſchaffung ſo offt erneuret und verdoplet, als Augenblick geweſen, oder noch ſeynd, in welchen er dich hat durch ſeine Allmcht bishero erhalten, und noch erhaltet, damit nit widerum in dein altes Nichts zuruck falleſt; dann (b) durch ihn leben wir, und bewegen uns, und haben das Weeſen: Welches aber alles ſamt uns ſelbſten augenblicklich wurde aufhören, wann GOtt ſeine allmächtige Hand entziehen wurde. Iſt diſer Titul des Eigenthums aus der Erhaltung noch nit genug? ꞉ ꞉ ꞉

Ey ſo höre, und betrachte den dritten Titul, ſo die vorige zwey weit überſteiget. Erhebe deine Augen, und (ſagt der gottſeelige Euſebius Emiſſenus) wann deinem Schöpffer nit glaubeſt, ſo befrage deinen Erlöſer, wer dein HErr, dem zu dienen du ſchuldig biſt. Sihe! eben der jenige GOtt und dein vollmächtiger Ober-HErr, weilen er dich hat erſchaffen, und noch erhaltet, hat dich undanckbare

(a) 1. Cor. 9. (b) Act. 17.

bare und rebelliſche Creatur aus der Leibeigen⸗ſchafft des hölliſchen Tyrannen, welchem du lieber, als ihm, haſt dienen wollen, erkaufft und erlöſet? wie theur? Ach! nit wohlfeiler, als mit unendlichem Werth ſeines koſtbaren Bluts. O dann (ruffet dir und allen Men⸗ſchen über laut zu der Heil. Welt⸗Apoſtel) (a) ſo ſeyt ihr euer eigen nit; dann ihr ſeyt mit gar theurem Werth erkaufft. ⸗⸗ Was einer um einen billichen Preiß gekaufft hat, das ge⸗hört ihm zu ſamt dem Recht, mit ſelbem, als ſeinem eignen Gut, nach Belieben zu ſchalten und zu walten. Wer aber eine Sach dopplet, oder zehenfach bezahlet, dem gehört ſie mit allem Recht und Eigenthum dopplet, oder zehenfach zu. Weilen nun das Leben und Blut JEſu Chri⸗ſti, als das Löß⸗Geld, welches er für unſere Seelen dargegeben, diſe am Werth unendlich übertrifft, ſo gehören wir Chriſto unendlich fach zu: Abſonderlich weilen er, wie der Heil. Bernardus wohl anmercket, wo für tauſend Welt ein Tröpflein Blut erklecket hätte, gantze Strömm für jeden aus uns vergoſſen.⸗⸗

Wann diſe Sach, Philothea, noch nit genug erkenneſt, ſo nehme ich dich ſelbſt für einen Zeugen und Richter: ſag her. Fordert nit ein jeder Ober⸗Herr oder Frau, (und du ſelbſten, wann Bediente, oder Unterthanen haſt) von ſeinem Leibeignen, Knecht, Magd, ja ſo gar von ſeinem Hund oder Pferd, welche er

(a) 1. Corinth. 6.

er gekaufft, erhaltet, und ernähret, den ſchuldigen Gehorſam und Dienſt? = = = Ja freylich, ſagſt du: ſie forderen es; und billich; dann ſie ſtehen unter ihrer Bottmäßigkeit. = = Gar recht, Philothea. Ich urtheile dich aus deinen eignen Worten. Von Knechten und Mägden, welche man ſchlecht ernähret, noch ſchlechter belohnet: Von einem Hund und Pferd, ſo man um ein weniges Geld hat erkaufft, fordert man, und zwar, wie du ſelbſt bekenneſt, billich allen Dienſt und Gehorſam. Ey wie kanſt dann du ſolches verſagen deinem GOtt und HErrn, deme du gantz und lediglich zugehöreſt durch das Recht der Erſchaffung, durch das Recht der Erhaltung, durch das Recht der ſo theuren Erlöſung? = = =

Ach! ich erkenne (denckeſt du) und bekenne freylich, das GOTT allein aus unzahlbaren *Titlen mein HErr ſeye, deme allein ſoll, und muß dienen.*

Recht und wohl haſt du geurtheilet, Philothea. So gehe dann nun ein wenig in dich ſelbſt, und ſihe in dem innerſten deines Gewiſſens, ob = und wie du diſe deine Schuldigkeit erfüllet habeſt. Du biſt erſchaffen, deinen GOtt zu loben im Hertzen und Gedancken durch öfftere Erneuerung einer übernatürlichen guten Meinung: (a) Du aber haſt GOTT verlaſſen, der dich gezeuget hat, und biſt des HErren deines Schöpffers vergeſſen.

(a) Deuter. 32.

was kunte ſpöttlicher ſeyn? ,, Du biſt erſchaffen, GOtt zu loben in Worten durch andächtiges auch mündliche Gebett: Du verrichteſt ſo lau, ſo faul, ſo nachläßig inner, und auſſer dem Chor deine, auch unter ſchwerer Sünd auferlegte, Gebett: was kunte gottloſer ſeyn? ,, Du biſt erſchaffen, GOtt zu loben im Werck durch genaue Haltung ſeiner Gebotten: Mit einem Wort. Du biſt erſchaffen, deinem GOtt zu dienen: Und du (O der Schand!) etwann ſchon von Jugend auf haſt dich gegen ihm ungehorſam, widerſpenſtig, rebelliſch aufgeführt. Sihe dann ſelbſt, mein Philothea, ob nit die Klag GOttes bey Jeremia auf dich gerichtet ſeye: (a) Du haſt von alten Jahren her (von Jugend auf) mein Joch zerbrochen, und meine Banden zerriſſen, und geſagt: Ich will nit dienen. Wer hat aber jemahls ein ſo ungehaltene, ſo abentheuerliche Freyheit eines Unterthanen gegen ſeiner Herrſchafft, unter der Sonne geſehen? ,,, Freylich auch Pharao, jener gottloſeſte König, nachdem ihm Moyſes den Befehl GOttes des HErrn vorgetragen, er ſolle das Iſraelitiſche Volck aus der Dienſtbarkeit entlaſſen, hat Pharao ſich GOtt und dem Moyſi widerſetzet; aber mit diſem Zuſatz: (b) Wer iſt der HErr, daß ich ſeine Stimm hören ſoll, und ihm gehorſamen? Ich kenne, und erkenne diſen HErrn nit. ,,, Da ſiheſt ja. Pharao gehorſamet dem

(a) Cap. 2. (b) Exod. 5.

dem groſſen GOtt nit, eintweders weilen er, als ein Heyd, GOtt nit hatte erkennt, oder gewißlich nit erkennt für ſeinen GOtt und HErrn; darum ſagt er: Neſcio Dominum, er wiſſe nichts um diſen HErrn.

Du aber, mein Philothea, du haſt ſchon von Jugend auf zu Hauß, in denen Kirchen, auf Gaſſen und Straſſen offentlich bekennet, und vil tauſendmahl über laut geſchryen: Ich glaub in GOtt Vatter allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und ich glaub in JEſum Chriſtum, ſeinen einigen Sohn, unſeren HErrn, unſeren HErrn. Ich glaub auch in den Heil. Geiſt, der mit GOtt Vatter und Sohn regiert als gleicher HErr von Ewigkeit, Amen. Alſo haſt du ſchon im H. Tauff durch deinen Tauf-Gött, durch dich ſelbſt bekennet: Alſo vil tauſendmahl mit Worten bekräfftiget: und doch (Ach! erwege doch diſe Wort) in dem Werck ſelbſten geſagt: Ich will diſem GOTT und HErrn nit dienen, wahrlich weit gottloſer, als der Pharao. O unſinnige Boßheit, und boßhaffte Unſinnigkeit! . . . Wilſt aber in ſelber noch länger verharren? oder zur ſelben widerum zuruck kehren? Ach nein, ſagſt du:

Affect.

Ach nein, O GOtt. Ich warte nit auf einen Donner-Keil, der mich, wie den Saulus,

zu Boden werffe, zum Gehorſam zwinge: ſondern freywillig werffe ich mich dir zu Füſſen, und ruffe mit Saulo: (a) HErr, HErr! was wilſt du, daß ich thun ſoll? Diſe meine Frag iſt leyder! vil zu ſpat für deine und meine Ehr: aber nit zu ſpat für deine langmüthige Barmhertzig- und meine Seeligkeit. = = Was wilſt dann, O HErr, daß ich thun ſoll? nemlich, daß ich dir dienen ſoll. Ja, mein HErr, und mein GOtt, diß erforderen das natürliche, das Göttliche, und menſchliche Rechten. Diß will ich hinfüran halten. O wie reuet es mich, daß ich es bishero nit gehalten! Du haſt mich aus nichts erſchaffen: ſchon ſo lange Jahr liebreichiſt erhalten, und ernähret: mit deinem koſtbariſten Blut von der hölliſchen Dienſtbarkeit widerum erlöſet; ſo ware dann mein unumgängliche Schuldigkeit, wenigiſt Gutes mit Guten, Lieb mit Lieb, Blut mit Blut, Leben mit Leben zu vergelten, und dir allein gantz zu dienen. Aber O mich undanckbariſten Menſchen! ich finde kaum ein Glid in meinem Leib, kaum einen aus meinen fünf Sinnen, kaum eine aus meinen drey Seelen-Kräfften, kaum ein Werck in meinem Leben, kaum eine aus unzahlbaren mir verlihenen Creaturen, durch welche ich nit dich beleidiget hab. So gutthätig du wareſt gegen mir in allen deinen Gaaben, so undanckbar und GOtt-vergeſſen bin ich geweſen, gegen dir; aber alſo wird

(a) Actor. 9.

wird ich nit mehr ſeyn ins zukünfftige. Es iſt beſchloſſen, und veſt beſchloſſen, dir allein zu dienen, O mein GOtt, O mein HErr, O mein Alles! Amen.

Zweyter Punct.

Unſer Zihl und Ende iſt, in der anderen Welt ewig glückſeelig werden.

Wie du bishero genug haſt verſtanden, Philothea, ſo biſt du, und ein jeder Menſch aus denen drey Haupt-Titlen der Erſchaffung der Erhaltung, der Erlöſung nothwendig unumgänglich verpflicht, unſerem GOtt und HErrn weit mehr, als ein Leibeigner ſeinem HErrn, zu dienen, und zu dienen umſonſt, ohne allen Lohn, ohne alle Vergeltung.

Damit wir aber ihm deſto lieber und getreuer dieneten, was hat GOtt gethan? Ach! was hat er nit gethan? Er hat für unſer leztes Zihl und Ende uns gegeben (a) die ewige Glückſeeligkeit: Ihr ſeyt worden durch die Erbſchafft, und Erlöſung Diener GOttes, und habt euren Frucht auf diſer Welt zu eurer Heiligung, endlich aber auch in der anderen Welt das ewige glückſeelige Leben: Jenes Zihl und Ende, zu deſſen Erhöhung GOtt

(a) Rom. 6.

GOtt ſein gantze Allmacht und Weisheit, alle ſeine Schätz und Freygebigkeit, alle Ordnung der Natur, der Gnad, und übernatürlichen Glori angewendet: jenes Zihl und Ende, in welchem alle mächtigiſte Motiva, Beweg-Urſachen, Sporn und Antrib enthalten seynd, uns zu deſſen Erlangung mit ſüſſem Gewalt zu ziehen. = = GOtt nemlich wußte nur gar zu wohl, daß wir Menſchen von Natur eigennützig, in allen Dingen unſeren Profit, Intereſſe, und Nutzen ſuchen, auch durch nichts mehr, als durch eben diſes eingenommen, angetriben, und gezogen werden; der Urſach hat er uns das allernutzlichiſte Zihl und Ende, die ewige Glückſeeligkeit, ausgeſteckt. = = =

Sihe, und bewundere da kurtz, mein Philothea, wie ernſtlich und eyfrig der liebe GOtt deine ewige Seeligkeit verlange, dero Nutzbarkeit ſo groß, ſo übergroß, ſo unermeſſen groß, daß du es weder mir noch einem anderen Menſchen kunteſt, und wurdeſt glauben, wann ich dir ſelbe wolte beſchreiben.

Auch die Engel und Himmels-Innwohner ſelbſt genüſſen zwar diſes unendliche Gut, können es aber ſelbſt nit faſſen, vil minder uns erklären: Und, wann ſie diſes ſchon könten, wurdeſt du es ihnen, Philothea, ohne himmliſche Erleuchtung nit glauben. = = Aber wenigiſt deinem GOtt glaubeſt noch? So höre dann, und frolocke von gantzem Hertzen. Chriſtus JEſus, die ewige Wahrheit, welche weder

betrü-

betrügen, noch betrogen kan werden, ſchreyet dir, mir, und allen Menſchen zu: (a) Freuet euch, und frolocket; dann eure Belohnung iſt ſehr groß in dem Himmel. ⸗ ⸗ ⸗

Wie groß dann? So groß, ſagt JEſus, daß ohne ſelbe alles nichts nuzte, wann wir ſchon die gantze Welt gewinneten. ⸗ ⸗ Wie groß dann? So groß, daß (b) kein Aug, jemahls dergleichen ſchönes geſehen: Kein Ohr dergleichen liebliches gehört: Kein menſchliches Hertz dergleichen gutes, nutzliches, annehmliches gewunſchen, ſagt ein Zeug über all Zeugen, der Heil. Paulus, ſo alles ſelbſt mit Augen hat geſehen. ⸗ ⸗ Wie groß dann? So groß, ſagt der groſſe Auguſtinus, daß es weit mehr, als wir können glauben: weit mehr, als wir können hoffen: weit mehr, als wir können würdiglich lieben. Es überſteiget *all* unſere Begierden. Erlangen können wir ſolche Glückſeeligkeit, aber nit ſchätzen. ⸗ ⸗ Wie groß endlich iſt ſie dann? So groß, ſagt GOtt ſelbſt, ſo übergroß, ſo unermeſſen groß, ſo unendlich groß, als GOtt ſelbſten iſt. (c) Ich, ſagt GOtt, ich ſelbſt bin dein überaus groſſer Lohn. Und ich ſage dir abermahl mit Chriſto, O Philothea: Freue dich, und frolocke von gantzem Hertzen; dann deine Belohnung iſt überhäuffig in dem Himmel: Unendlich groß dein Nutzen. ⸗ ⸗ ⸗

Jezt

(a) Matth. 5. (b) 1. Cor. 2. (c) Gen. 15.

Jezt aber was haſt gethan, diſes dein allernutzlichiſtes Zihl und Ende, die ewige Seeligkeit, zu erlangen? ∶ ∶ Sag redlich her, Philothea, was haſt gethan, oder ausgeſtanden für den Himmel? Was haben nit für ſelben gethan und gelitten ſo vil Millionen der H. H. Martyrinen, auch der ſchwachen Jungfrauen? ein Heil. Urſula mit eilf tauſend Geſpihlinen? ſo vil tauſend aus denen Frauen-Clöſteren? ſo vil auch aus deinem Heil. Orden? ∶ ∶ Was? (frag ich noch einmahl) was haſt aber du, Philothea, für den Himmel gethan, oder ausgeſtanden noch in der Welt? O mein Philothea! dort waren dir für deinen Luſt und Ergötzlichkeit keine Hitz zu groß, keine Kälte zu ſtreng, kein Weeg zu weit, kein Springen und Tantzen zu hart, kein nächtliches Wachen zu ſchwer, keine Mühe zu vil; für den Himmel aber die Andachten, Meſſen, Predigen, Beichten und Communionen ꝛc. zu lang, zu vil, zu ſchwer. ∶ ∶ ∶

Ja (wann ich doch auf dein Gewiſſen dich fragen darff) was haſt bishero im Cloſter gethan, oder ausgeſtanden für den Himmel? Oder was thuſt, und leideſt heut zu Tag für ſelben? ernſtlich, eyfrig, beſtändig? ∶ ∶ ∶

Ach! was ſag ich ernſtlich, eyfrig, beſtändig? Vom weltlichen Leben nichts mehr zu melden, iſt villeicht dein geiſtliches Leben anderes nichts geweſen, und würcklich anders nichts, als ein lautere Ketten der aneinander

hangen-

hangenden Unvollkommenheiten, Fehleren, läßlichen Sünden, Ubertrettungen der Reglen, Clöſterlichen Satzungen, ja wohl gar bisweilen deiner H. H. Gelübden: das iſt, nichts, als ein beſtändiger Krebs-Gang und Abweichung von dem Himmel: Ein lautere Arbeit zum Schaden deiner armen Seelen: Ein lautere Bemühung für das Fegfeuer: GOtt gebe, nit gar für die Höll. . . .

Und diſes, mein Philothea, diſes haſt für deine unſterbliche Seel, für den Himmel, für deinen GOTT gethan. O Zäher-würdige Blindheit! O hochſträfliche Unſinnigkeit! . . .

Aber, ſo vil ich mercke, erkenneſt, und bereueſt von Hertzen beydes, mit veſtem Entſchluß, dich ernſtlich zu beſſeren. Ey! ſo komme dann: werffe dich reumüthig zu denen Füſſen deines Schöpffers und Erlöſers; ſage ihm von gantzem Hertzen:

Affect.

Freygebigiſter GOtt! wer wird mir Wort genug geben, dir gebührenden Danck zu ſagen, um weilen du mir, obſchon ich aus dem natürlichen Recht dir, als meinem Schöpffer und Erlöſer, umſonſt und ohne alle Entgeltung hätte dienen müſſen, das allernutzlichiſte Zihl und Ende, nemlichen die ewige Glückſeeligkeit, und glückſeelige Ewigkeit haſt ausgeſtecket? . . . Aber auch wer wird

genug

genug Zäher meinen Augen, genug Seuffzer meinem Hertzen geben, würdiglich meine Undanckbarkeit zu bereuen, meine Unſinnigkeit zu beweinen, um weilen ich einſtens diſes mein Zihl und Ende völlig aus Acht gelaſſen, mehr für die Höll, als für den Himmel, gethan und gelitten, ja noch nit vil darfür thue, und leyde? Unglückſeelige Zeiten, wo ich in ſo entſetzlicher Blindheit und Unſinnigkeit gewandert! ⸗ ⸗ ⸗ Aber auch, O glückſeelige, und überglückſeelige Stund, in welcher du mich heut, liebreichiſter GOTT, aus unendlicher Barmhertzigkeit haſt erleuchtet, einer Seits meine Blindheit, anderer Seits meine Unſinnigkeit zu erkennen, und den Himmel, mein leztes, aber ewig glückſeeliges Zihl und Ende zu erkennen, zu ſchätzen, zu ſuchen! ⸗ ⸗ ⸗ zum Himmel (O Troſt⸗volles Wort!) zum Himmel bin ich erſchaffen: Zum Himmel bin ich erlöſet. Der Himmel, der Himmel iſt mein Vatterland und ewige Ruheſtatt. ⸗ ⸗ ⸗ Kan deſſen unermeſſene Freud nit in meinen Sinn und Verſtand, kan es doch in mein Hertz eingehen. O wie lieblich ſeynd deine Hütten und Wohnungen, (a) O HErr der Heerſchaaren! meine Seel verlanget, und ſehnet ſich darnach. Ach! wer gibt mir doch Flügel wie einer Tauben? ſo will ich fliegen, und ruhen in dem Himmel. ⸗ ⸗ Unterdeſſen, O GOtt, der du mir heut ſo lebhaffte

(a) Pſal. 83.

Erkanntnuß und kräfftige Begierd des Himmels gütig haſt eingegoſſen, gibe mir auch Gnad und Kräfften, daß ich hinfüran wider alle ſichtbare und unſichtbare Feind meiner ewigen Glückſeeligkeit ehender alles thue, alles leyde, alles verliehre, als daß ich meine Seel, und dich, meine ewige Glückſeeligkeit, verliehre, Amen.

NB. Bette da ein Vatter unſer, und Ave Maria: Küſſe darauf (wann du gantz allein biſt) die Erden, und ſage: (a) Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

NB. Und diſe zwey Stuck halte bey jeden aus folgenden Betrachtungen.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über vorige Betrachtung.

I. Ich bin erſchaffen, damit ich auf diſer Welt meinem GOtt diene, ihn ehre, lobe und preiſe. = = Ergo und folglich ſoll ich wenigiſt alle Tag in der Fruhe, ja öffters unter Tags mich ſelbſt, wie ein Heil. Bernardus ſich, fragen: Bernard! Bernard! zu was Zihl und Ende biſt du kommen auf diſe Welt, in diſes Ort, in diſes Cloſter? Nemlichen in allen Dingen meinem GOtt und HErrn zu dienen: Mithin muß ich ja allen meinen Ge-

(a) Pſal. 76.

dancken, Worten und Wercken, voraus jenen, ſo indifferent, gleichgültig, weder gut, noch böß ſeynd, mein Zihl und End, die Ehr GOttes, vor- und beyſetzen nach dem Rath des Heil. Pauli: (a) Ihr eſſet, oder ihr trincket, oder thut was anders, ſo thut alles zu der Ehr GOttes: Ja alles, alles zu gröſſerer Ehr und Glori GOttes (b).

II. Wir Menſchen alle ſeynd Wanders-Leuth, (c) und haben allhier keine bleibende Statt, ſondern wir ſuchen die Zukünfftige. ::: Ergo und folglich müſſen wir uns, wie geſcheide Wanders-Leuth, verhalten. 1. Ein geſcheider Wandersmann, ſo bald er vermerckt, oder ermahnet wird, daß er den rechten Weeg verfehlt habe, ziehet ſich alsbald von ſelbem zuruck auf die rechte Straſſen: das muß dann auch ich thun durch die Buß, und Beſſerung. 2. Er ſuchet nit den ſchöneren und luſtigeren, aber gefährlichen Weeg, ſondern den rechten, geraden, ſicheren Weeg. Warum ſuch dann ich allerhand Umweeg, Zwerchweeg, Irrweeg? Verſtehe, hohe Ehren-Aemter, hohes Anſehen, gefährliche Ergötzlichkeiten, unmäßige Tröſtungen, Exemptionen, und Ausnahm in Clöſterlicher Diſciplin, Bekandtſchafften mit Weltlichen, welche, und mehr derley Weeg ſchon ſehr vil in groſſe Seelen-Gefahr, ja nit wenig in das zeitliche und ewige Verderben geführt haben? O entſetzliche

(a) 1. Cor. 10. (b) S. Ignat. (c) Hebr. 13.

ſetzliche Blindheit! 3. Ein Wanders-Mann wäre der gröſte Narr, wann er auf ſeiner Reiß nach ſeinem Vatterland das gute Geld wolte ablegen, und darfür ſchlechtes, verrufſenes, verbottenes einhandlen, von welchem er weiß, daß es in ſeinem Vatterland nichts gelte, nichts werth ſeye. Warum dann verabſaume ich die gute, und bey GOtt verdienſtliche Werck, ſammle darfür leere, nichtswerthe, ſündhaffte, ſtraffwürdige Werck? O handgreifliche Narrheit! : : : 4. Ein Wandersmann muß nothwendig, wann er will ernſtlich zu ſeinem Zihl gelangen, jenen Weeg nehmen und halten, ſo dahin führet; dann ohne diſen Weeg dahin zu kommen, iſt ohnmöglich: wollen dahin kommen, iſt unſinnig. : : Was halte ich aber für einen Weeg? Zwey führen zum Himmel, nit mehr, und nit weniger: Der Weeg der Unſchuld, und der Weeg der Buß. Bin ich vom erſten durch eine Tod-Sünd jemahls abgewichen, ſo iſt mir der anderte noch allein übrig: Folglich Buß, oder Höll: Buß, oder Höll!

III. Mein leztes Zihl und Ende, zu welchem ich bin erſchaffen, iſt der Himmel, die ewige Seeligkeit, die Beſitzung GOttes ſelbſten: Die übrige erſchaffene Ding alle ſeynd nur Mittel, mein Zihl und Ende zu erlangen. : : : Ergo, und folglich muß ich niemahls, gar niemahls brauchen jene Ding, welche mich von meinem lezten Zihl und Ende ab-

führen, als da ſeynd alle Sünd und Laſter. 2. Muß ich gar wenig und gar ſelten, und nit, wie Speiſen, ſondern nur wie Medicin, gebrauchen jene Ding, ſo für meine Seeligkeit gefährlich ſeynd, als Ehren, Mahlzeiten, Welt-Freuden, auſſerordentliche Ergötzlichkeiten: &c. 3. Herentgegen offt und vilmahl gebrauchen jene Sachen, ſo mir allzeit nutzen zu meinem ewigen Heyl, als da ſeynd das Gebett, geiſtliche Leſung, Meßhören, HH. Sacramenta, und alle in meinem Heil. Orden gebräuchliche Andachten: ; ; 4. Die indifferente aber, und gleichgültige Werck anderſt nit, als mit übernatürlicher guten Meinung, gebrauchen GOtt zu Ehren, und zu meiner Seeligkeit, und dencken bey Anreitzung zu Welt-Freuden mit einem H. Jüngling Stanislao Koſtka: Ich bin zu höhern Dingen erſchaffen, und gebohren: Bey aufſtoſſenden Beſchwernuſſen mit einem H. Aloyſio Gonzaga: Was ſolle diß gegen dem Himmel und der gantzen Ewigkeit ſeyn? Bey anhaltenden Leibs-Schmertzen mit einem fünfzehen-jährigen Martyrer Agapito, als man ihm einen glüenden Nagel durch den Kopff geſchlagen: Leyde, O mein Haupt, leyde; dann du wirſt bald gecrönt werden: der Himmel iſt alles werth. ; ; ;

Ja, ja, mein Philothea! der Himmel iſt alles werth. Wie leicht du nun diſen erlangen könneſt, wird dir nächſtfolgende Haupt-Lehr und Erwegung zeigen.

Liſe anjezt aus Thom. Kemp. das 9. Capitel des dritten Buchs.

NB. Ehe und bevor du nachkommende Erwegung vor die Hand nehmeſt, wäre rathſam und ſehr nutzlich, die vorſtehende Haupt-Lehr zuvor bedachtſam überleſen, und erſt darnach die Erwegung darüber machen. Und diß verſtehet ſich auch von allen übrigen Erwegungen.

Haupt-Lehren,

Und Erwegung von der guten Meinung.

Philothea! du häſt genug verſtanden, dein Zihl und Ende, zu welchem du erſchaffen, ſeye auf diſer Welt GOtt dienen, in der anderen aber ewig ſeelig werden. Keines aber aus beyden kanſt du ohne gute Meinung erreichen. Dir nun hierin zu helffen, will ich dir die Haupt-Lehren von ſolcher guten Meinung geben, und erklären:

I. Was ſie ſeye.

II. Wie vilfach ſie ſeye.

III. Wie nothwendig und nutzlich ſie ſeye.

IV. Wie ſelbe beſchaffen ſeyn ſolle.

Mercke dann.

I. Die gute Meinung iſt anders nichts, als (a) ein ernſthaffter und kräfftiger Willen, GOtt zu dienen, deſſen Ehr oder Wohlgefallen zu ſuchen, nit aber ſein eignes, oder einer anderen Creatur. Wegen diſer Urſach wird ſie auch übernatürlich genennet, und fähig gemacht, einen übernatürlichen Lohn bey GOtt zu verdienen. Folglich

II. Iſt die gute Meinung dreyfach; dann erſtens, einige dienen GOtt aus Forcht der Straff, ſo man in der Höll, oder im Fegfeuer, oder auf Erden von GOtt zu beförchten hat. Und diſe Meinung iſt zwar gut, verdienſtlich, und übernatürlich, aber noch gantz ſchlecht, gar zu knechtlich. : : : 2. Andere dienen GOtt aus Hoffnung der Belohnung, der ewigen in dem Himmel, oder einer zeitlichen von GOtt: Und diſe Meinung iſt ſehr gut, weit beſſer, als die erſte: Aber noch nit die beſte. Endlichen drittens, dienet man GOtt nur allein wegen GOtt: Das iſt, nit aus Forcht der Schläg, wie ein Leibeigner, oder ein fauler Knecht: Auch nit (ausdrucklich) aus Hoffnung einer Belohnung, wie ein eigennütziger Tag-Löhner, oder Magd; ſondern als ein rechtſchaffnes Kind aus Liebe, keineswegs ſorgfältig wegen dem Lohn, als an deſſen ſtatt ihm die gantze Erbſchafft zufallet. : : : Eine ſolche Meinung hatte der groſſe Indianer Apoſtel S. Franciſcus Xaverius, da er immer geſprochen: Ich

(a) V. Drexel. in Amuſſ.

Ich lieb dich, HErr, und nit darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm:
Auch nit, weil du ſtraffſt ewiglich,
Die nit von Hertzen lieben dich.
Allein darum, weil du mein GOtt,
Will ich dich lieben bis in Tod.

III. Wie nothwendig nun zur Seeligkeit eine aus denen drey erſtgemelten guten Meinungen ſeye, mußt du mir ſelbſt, Philothea, den Ausſpruch geben. Sage her. Du weißt ja, und bekenneſt erſtens, daß (die unverſtändige Kinder, welche nach dem Heil. Tauff in der Unſchuld abſterben, ausgenommen) alle andere den Himmel verdienen müſſen? Alſo ſagt Chriſtus ſelbſt: (a) Freuet euch, und frolocket; dann euer Lohn iſt ſehr groß im Himmel.

NB. Wo aber ein Lohn, muß Verdienſt vorher gangen ſeyn. Zeug iſt die gantze Welt. Kein Herr, kein Frau gibt einen Lohn, auſſer man verdient ſelben. 2. Du weiſt ja auch, und bekenneſt, daß allein die übernatürliche gute Werck proportioniert, tauglich, und befugt ſeyen, den Himmel zu verdienen? Und wer aus uns Catholiſchen bekennet nit diſe zwey Wahrheiten? Gibſt du mir zur Antwort; und nur gar recht. Aber eben darum bekenneſt du, daß eine gute übernatürliche Meinung abſolutè und lediglich zu unſerer Seeligkeit

(a) Matth. 5.

vonnöthen ſeye; dann unſere Verdienſt beſtehen allein in dem Willen oder Meinung, ſagt recht der Heil. Bernardus (a).

Damit aber unſere Werck verdienſtlich werden, muß erſtens, der Menſch in der Gnad GOttes ſeyn, das iſt, ohne wiſſentliche und würckliche Tod-Sünd; dann (b) der Gottloſe, und ſeine Gottloſigkeit, iſt ein Greul vor GOTT, und kein Verdienſt. Dahero ein ſolcher nothwendig, wann er etwas verdienen wolte, müßte zuvor ein vollkommene Reu und Leyd erwecken ſamt dem Fürſatz, nächſtens zu beichten. 2. Das Werck muß in ſich ſelbſt nit übel und ſündhafft ſeyn; dann ein ſolches keinen Lohn, ſondern ein Straff verdiente. 3. Die Meinung muß übernatürlich, das iſt, auf GOtt oder zur Seeligkeit gerichtet ſeyn. " " Was du nun immer thuſt ohne ſolche gute Meinung, nuzet dir ſauber nichts zur Seeligkeit, ſeynd die Welt-bekandte Wort des groſſen heiligen Auguſtini mit allen Gotts-Gelehrten. Und in Wahrheit. Haſt du eine andere Meinung bey deinen Wercken, oder gar keine? Haſt gar keine (welches doch kaum geſchehen kan) ſo iſt der Sententz ſchon geſprochen: Zur Seeligkeit nuzt es dir ſauber nichts; dann eine Müntz, welche kein Präg von dem Fürſten hat, iſt auch nit gangbar, oder nutzlich in ſeinem Land. Haſt pur ein natürliches Abſehen? Nuzt es abermahl ſauber nichts.

Haſt

(a) De inter. Domo c. 8. (b) Sap. 4.

Haſt aber eine böſe und ſündhaffte Meinung darbey? Haſt zum Lohn eine gebührende Straff bey GOtt zu gewarten.

Da ſiheſt dann klar, daß zur Verdienung deiner Seeligkeit bey denen Wercken lediglich vonnöthen ſeye eine übernatürliche gute Meinung, dergeſtalten, daß ohne ſelbe weder eine achtzig-jährige Einſamkeit mit dem erſten H. Einſidler Paulus, weder ein hundert-jährige Buß mit dem Heil. Romualdus, noch fünfzig-jähriges Faſten mit einer Heil. Clara, noch acht und dreyßig-jährige Gedult in Kranckheiten mit einer Heil. Lidvvina, weder die Bekehrung mehr, als zehenmahl hundert tauſend Seelen mit einem Heil. Franciſco Xaverio, weder eine acht und zwainzig-jährige Marter mit einem heiligen Clemens von Ancyra und alles anderes ohne eine gute Meinung dir zur Seeligkeit ſauber nichts nutzen wurde; dann, wie recht der Heil. Hieronymus ſchreibet: Nit die Pein und Marter, auch nit die Urſach, ſondern die Meinung macht einen zu einem Martyrer. Was kunte wohl noch klärer beweiſen, daß die gute Meinung lediglich zu unſer Seeligkeit vonnöthen ſeye?

IV. Aus diſem aber ſiheſt auch klar, wie nutzlich, ja höchſt nutzlich die gute Meinung ſeye; dann was kunte wohl nutzlicher ſeyn, dann die gute Meinung, als ohne welche uns alles ſauber nichts, mit welcher uns aber alles, (die Sünd allein ausgenommen) zur See-

ligkeit verhülfflich iſt, auch die ſchlechtiſte, auch pur natürliche, auch mit dem unvernünfftigen Vieh gemeine Werck? Als da ſeynd gehen, ſtehen, ligen, eſſen, trincken, ſchlaffen, arbeiten und dergleichen indifferente oder gleichgültige Werck, welche aus ſich ſelbſten im ſittlichen Verſtand weder gut, noch böß, weder eines übernatürlichen Lohns, weder einer Straff würdig ſeynd, aber eine ewige Belohnung verdienen, wann ſie nur im Stand der Gnaden verrichtet werden: das iſt, ohne daß man würcklich eine Tod-Sünd auf ſich hat, ſo weder durch vollkommne Reu und Leyd, weder durch prieſterliche Abſolution aufgelößt worden. Dahero uns der Apoſtel ſo ernſtlich ermahnet: (a) Ihr eſſet, oder trincket, oder thut was anders, ſo thut alles (mit guter Meinung) zu Ehren GOttes. **Alles.** Durch ein jedes ſolches mit guter Meinung beſeeltes Werck verdienen wir, mein was? O Philothea! wir verdienen jederzeit einen neuen Grad, oder Vermehrung der himmliſchen Glori und klåreren Anſchauung GOttes in alle Ewigkeit: Das iſt, ſagt der Engliſche Lehrer Thomas mit allen H. H. Vättern und GOtts-Gelehrten, wir verdienen weit mehr und unbegreiflich mehr, als die gantze Welt, und tauſend Welt mit allen ihren Reichthumen, Ehren, und Freuden werth iſt. O unvergleichlicher Nutzen der guten Meinung! Solte ich denen Welt-Menſchen eine Kunſt zeigen, aus

(a) 1. Corinth. 10.

aus allen ſchlechten Dingen, aus Holtz, und Stein, aus Glas und Eiſen lauter Gold zu machen, wie eyferig, wie embſig und beſtändig wurden ſie ſolche Kunſt practiciren und üben zu ihrem zeitlichen Nutzen und Vortheil? Diſe Kunſt iſt die gute Meinung; dann durch diſe, ſagt der Heil. Anſelmus, (a) werden alle auch ſchlechte Ding zu Gold, ja Göttlich. Solle dann eine Ordens-Perſohn minder befliſſen ſeyn, durch eben ſolche Kunſt ewige Schätz zu ſammlen? und diß ohne alle Mühe?

Ich ſage: Ohne alle Mühe; dann es koſtet über die Werck, ſo wir ohnedas verrichten, kein Hand, keinen Fuß, kein Maul oder anderes Glid bewegen. Der einzige Gedancken, Willen, Begierd, GOtt zu dienen, iſt genug. Was iſt darin für eine Mühe? Wann GOtt (wie er hätte können) uns den Himmel anderſt nit, als um ein Million Gulden, um ein ewiges Faſten und Geißlen, um Vergieſſung unſeres Bluts feil gebotten hätte, wäre der Himmel all diſes, und tauſendmahl mehr werth: Allein wir kunten uns entſchuldigen, oder beklagen, diß ſeye uns zu ſchwer, ja faſt ohnmöglich. Aber da er für den Himmel mehr nit verlangt, als daß wir unſere ordinari und ſchlechte Werck mit guter Meinung verrichten, wer? Wer kan ſich beſchweren? wem kan es mühesam vorkommen? O

was

(a) In Cap. 13. Ep. 1. ad Rom.

was Troſt dann für dich im Tod-Beth, Philothea, wann du alldort mit vor Freud weinenden Augen, wie unſer gottſeelige Bruder Joannes Sotus, wirſt aufruffen können: Diſe Nadel (er ware ein Schneider, und erhebte im Tod-Beth ſeine Nadel gegen dem Himmel) iſt mein Himmels-Schlüſſel, ſo mir denſelben aufſperret, weilen ich mit ſelber keinen Stich jemahls gethan, auſſer zu Ehren GOttes! Herentgegen mit was Schmertzen, aber zu ſpat und umſonſt, wirſt du alldort mit denen fünf thorrechten Jungfrauen den unerſetzlichen Schaden deiner Verdienſten und Verminderung der ewigen Glori wegen Unterlaſſung der guten Meinung beweinen!

IV. Die Haupt-Frag iſt nun, wie die gute Meinung ſolle beſchaffen ſeyn?

Antwort. Mein Heil. Vatter Ignatius, ein in diſer Kunſt höchſt-erfahrner Lehr-Meiſter (a), ſchreibt ſeinen Söhnen zwar eine vollkommne gute Meinung vor: Nemlich wir ſollen GOtt dienen allein wegen GOtt, und pur lauter dahin trachten, daß wir der Güte GOttes dienen und gefällig ſeyen vilmehr von ihrentwegen, auch von wegen der Liebe und ausbündigen Wohlthaten, mit welchen er uns vorkommen, als aus Forcht der Straff, oder Hoffnung der Belohnung, wie wohl wir uns deren auch behelffen ſollen: Nemlich der Forcht, wann wir

(a) Reg. 17. Summar.

wir wollen liederlich, oder gottloß werden: Der Hoffnung aber, wann wir im Dienſt GOttes wollen müd, lau und träg werden: Jedoch weilen wir Religioſen Krafft unſerer Profeſſion nach der ſtandmäßigen Vollkommenheit trachten müſſen, ſetzet Ignatius diſe Wort bey: Es ſollen ſich alle befleiſſen, daß ſie nit allein den gantzen Stand ihres Lebens insgemein betreffend, ſondern auch in allen ſonderbaren Dingen eine aufrichtige Meinung haben: Sollen auch GOtt in allen Dingen ſuchen, und ſich der Liebe deren Creaturen, ſo vil möglich, entblöſen, damit ſie allen Affect und Hertz auf den Schöpffer wenden.

Aus welchen Worten klar erhellet, daß die vollkommne gute Meinung diſe vier Eigenſchafften haben müſſe: Sie muß ſeyn allgemein, würckend, fürtrefflich, pur und rein.

Erſtlich allgemein, GOtt in allen Dingen ſuchend, in allen, nit nur in heiligen und gottſeeligen Wercken, ſondern auch, und voraus in gleichgültigen und indifferenten Wercken: Und diſes höchſt billich, maſſen (a) uns GOtt alles, was er hat erſchaffen, zu unſerem Dienſt hat übergeben, damit wir hingegen ihm gantz in allen dienen. Andertens, würckend, und GOtt aufopfferend nit allein den gantzen Stand unſers Lebens insgemein, oder den gantzen Tag überhaupts betreffend, ſon-

(a) Aug. in Solil. c. 1.

ſondern auch in allen ſondern Dingen, voraus in gröſſeren und wichtigeren Wercken; dann obſchon die in aller Fruhe gemachte gute Meinung nach Lehr viler GOtts-Gelehrten ihre Krafft und Einfluß auf alle Werck des gantzen Tags erſtrecket, jedoch wird ſelbe geſchwächet durch unſere Lauigkeit, halb, oder gantz widerruffen und aufgehebt durch Schnurgerade entgegen geſezte ſündhaffte Gedancken, Wort und Werck e. g. der eitlen Ehr, der Hoffart, des menſchlichen Reſpects ꝛc. Folglich iſt es, wo nit vonnöthen, wenigiſt ſicherer und vortheiliger, bey Anfang eines jeden, voraus wichtigen, Wercks, die gute Meinung im Hertzen kurtz erneueren mit meinem Heil. Vatter: Alles zur gröſſerer Ehr GOttes: Oder mit dem groſſen H. Auguſtino: HErr! wegen dir.

Sihe nur, Philothea! ſo offt die Hennen, Tauben, und andere Vögel trincken, heben ſie den Kopf in die Höhe gegen dem Himmel. Auch wir Menſchen bey einer Mahlzeit bringen es ja faſt bey jedem Trunck einem andern guten Freund zu. Auf gleiche Weis ſollſt du jede Werck zum Himmel richten, und ſelbe GOtt offeriren. Die Maurer und Steinmetz, wann ſie etwas aufbauen, haben beſtändig ihr Richt-Schnur oder Bleywag in der Hand, ſchlagen ſelbe faſt bey jedem Stein, den ſie ſetzen, genau an, damit diſe in der Schnur bleiben, und gerad in die Höhe aufſteigen. Eben diß

will

will der Heil. Ignatius ſagen, da er vorſchreibt, wir ſollen in allen ſonderbaren Dingen eine aufrichtige Meinung haben.

Drittens. Hoch und fürtrefflich, und in allen Dingen hauptſächlich zur gröſſeren Ehr und Glori GOttes abzihlend, dergeſtalten, daß, wann in einer Sach unſere eigne Ehr, unſer zeitliche, ja auch ewige Nutzen ſolten mit dem Wohlgefallen oder Ehr GOttes zuſammen treffen, wir diſer alles unſerige nachſetzen, aufopfferen, und ſchlachten ſollen. Und diſe aus ſeinen Dieneren, ſagte Chriſtus zu der Heil. Gertraud, ſeynd ihm die allerliebſte, weilen ſie ihm Francò, und auf ihre eigne Unköſten dienen. Endlichen was zu diſer Fürtrefflichkeit noch was groſſes beyleget, ſoll unſer Meinung

Viertens, pur und rein ſeyn. Pur und rein iſt e. g. Gold, Silber, Wein ꝛc. was mit keiner anderen, voraus ſchlechteren Materi oder Gattung, vermiſchet iſt. Auf diſen Schlag begehrt mein Heil. Vatter, wir ſollen in allen Dingen GOtt ſuchen, und uns der Liebe deren Creaturen entblöſſen, allein dahin trachtende, daß wir der Göttlichen Güte von ihrenwegen dienen, nit aus Forcht der Straff, ja auch nit aus Hoffnung der Belohnung und ewigen Glori, welche ohnedem nit ausbleibet, ja deſto gröſſer und häuffiger folget, je weniger wir ſolche ſuchen: Faſt wie ein Schütz deſto ſicherer und tieffer das

Cen-

Centrum trifft, je mehr er das lincke Aug zu-
drucket, und das rechte allein gebrauchet.

Zu diſer reiniſten Meinung treibet uns an das ſchöne Exempel 1. GOttes ſelbſten, (a) welcher alles um ſein ſelbſt Willen hat gemacht: alles, alle Werck, der Natur, der Gnad, und der Glori. 2. Chriſti des HErrn, (b) der nit ſeine, ſondern des Vatters Ehr in allem geſucht. 3. Aller Heiligen GOttes. Mein Heil. Vatter Ignatius hat nur in ſeinen Conſtitutionen, nach Zeugnuß Nicolai Lancicii, 242. mahl diſe pure gute Meinung uns vorgeſchriben.

O wie glückſeelig wäreſt du, Philothea, wann du nichts, als pur die Ehr GOttes in allem ſuchteſt! du wurdeſt dich niemal übernehmen, wann dir alles nach Wunſch gehet: niemal dich betrüben, wann es dir übel gehet: niemahl dich verwirren, wann die Geſchäfft und Arbeiten dich überhäuffen: niemal deine Aemter und Arbeiten liederlich verſehen, ſondern du wurdeſt deiner faulen Natur antworten, was ein gottſeeliger Bruder aus unſerer Geſellſchafft einem anderen, der ihm zuſprache, er ſolle die ruſige Keſſel der Kuchel nit ſo ſauber waſchen, weilen ſelbe gleich widerum ruſig werden, zur Antwort gegeben: Es geziemet ſich aber nit, daß ich meine Werck, welche ich allein wegen GOtt verrichte, ſchlecht und liederlich verrichte. . . .

In

(a) Prov. 16. (b) Joan. 8.

Im übrigen kan auch diſe höchſte, und jede gute Meinung noch vollkommner, noch verdienſtlicher, GOtt noch wohlgefälliger werden, wann wir unſere insgemein wegen Zerſtreuung des Gemüths, und Lauigkeit des Willens ꝛc. unvollkommne Werck dem lieben GOtt aufopfferen

I. In Vereinigung mit denen Verdienſten Mariä, und aller Heiligen, voraus mit denen Verdienſten JEſu Chriſti, als von denen unſere Werck allen Werth, Hochſchätzung und Krafft an ſich ziehen, wie ein Tröpfflein Waſſer in ein Faß des beſten Weins geſchüttet, und mit diſem vereiniget, alle Eigenſchafften, Geſchmack, Farb, und Krafft des Weins an ſich ziehet.

II. Durch die reiniſte Händ Mariä, der Göttlichen Mutter: weilen ja freylich einem Fürſten, König, oder Kayſer weit angenehmer iſt ein Geſchenck oder Verehrung, ſo ihm dargereicht wird durch die Händ ſeiner liebſten Mutter oder Königin, als durch die Händ eines verächtlichen Dieners und Leibeignen.

III. Aus Antrib und Beweg-Urſachen höheren und fürtrefflicheren Sittlichen, und voraus Theologiſchen oder Göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe; dann, wie der Heil. Gregorius Magn. ſagt, GOtt betracht nit, wie groß das Opffer ſeye, ſondern aus wie groſſen Antriben ihm ſolches abgelegt werde. : : : O wie vil und

groſſe Verdienſt können wir auf diſe Weis ſammlen! Philothea! du betteſt, oder ſingeſt das Brevier. Warum? 1. Dem Gebott der Kirchen und deines Heil. Ordens ein Genügen zu leiſten? O! ſo übeſt die Tugend des Gehorſams. 2. Für deine, oder deines Nächſten Sünden genug zu thun? ſo übeſt du die Tugend der Bußfertigkeit, und Gerechtigkeit. 3. Für dich, für Lebendige oder Abgeſtorbene eine Hülff oder Gnad zu erlangen? Sihe! da übeſt die Brüderliche Liebe gegen deinem Nächſten. 4. Für dich den Himmel zu verdienen? da übeſt die höchſte Göttliche Tugenden des Glaubens, und der Hoffnung. Oder endlich betteſt das Brevier allein, oder hauptſächlich, damit du deinen GOtt mögeſt ehren, anbetten, lieben? O! ſo haſt du die Königin aller Tugenden, nemlichen die Liebe GOttes. Sihe dann, wie vil Tugenden du in dem einzigen Brevier-Betten (ſo von anderen Wercken gleichfalls zu verſtehen) löblich üben, wie vil Verdienſt ſammlen könneſt, abſonderlich wann du mit einer Heil. Mechtildis (a) dein Brevier und Gebett alſo anfangeſt: HErr! in Vereinigung jener Göttlichen Meinung, mit welcher du auf Erden deinem himmliſchen Vatter dein Gebett und Lob verrichtet, opffere ich dir auch diſes meinige auf.

IV. Aus eyffrigem Verlangen, Willen und Pact mit GOtt (dann ſo vil thun wir, als

(a) In Vita.

als vil wir wollen, ſagt recht der Heil. Ambroſius) die gantze frühmorgige gute Meinung ſolle den gantzen Tag hindurch vollkommen gelten, ja ſo offt gantz erneuert ſeyn, als offt e.g. du wirſt das Creutz machen, Gloria Patri &c., oder den Nahmen JEſu ausſprechen, Händ, Füß, oder ein anders Glid des Leibs bewegen, Athem ziehen; oder als offt die Puls-Ader ſchlagt: oder ſo vil auf der gantzen Welt ſeynd Blätter an denen Bäumen, Tröpfflein Waſſer in dem Meer, Sand-Körnlein an deſſen Ufer, Sonnen-Stäublein im Lufft ꝛc. O wie *vil* Verdienſt haben wir durch diſes bey GOtt! dann ſo vil thun wir, als vil wir wollen. Voluiſti? Was, und ſo vil du ernſtlich wilſt Gutes thun, aber wegen deinem Stand, Gehorſam, Amt ꝛc. nit kanſt in dem Werck ausrichten, feciſti, ſo haſt dannoch bey GOtt ſo *vil gethan* und verdient, als wann es in der *That* gethan hätteſt, ſagt recht S. Auguſtinus.

Mercke noch eines. In Verrichtung deren guten Wercken iſt diſer Rang, und Vorzug zu beobachten. Vor allem gehet, was du ſchuldig biſt. 1. Durch ein Gebott GOttes, der Kirchen, deines Heil. Ordens, oder deiner Oberen. 2. Schuldig durch ein freywilliges Gelübd. 3. Schuldig durch auferlegte Sacramentaliſche Buß, 4. die pur freywillige Werck der Andachten.

Erwegung.

Jezt, mein Philothea, jezt gehe ein wenig in dich ſelbſten: erwege bedachtſam diſe Haupt-Lehren von der guten Meinung: bedencke ernſtlich, wie nuzlich, wie nothwendig ſelbe zu deiner Vollkommenheit und Seeligkeit ſeye. Siehe, wie hoch du durch ſelbe in der Tugend, in denen Verdienſten, in der ewigen Glori ſteigen mögeſt. Beweine deinen Schaden, wann du ſolche Meinung ſchlecht, wenig, oder gar nit haſt gebraucht: beſſere dich, und erſetze den Schaden durch Verdopplung des Eyffers: ſo wird dir auch GOtt Lohn und Cron im Himmel verdopplen.

Erſter Tag,

Und

Zweyte Betrachtung.

Von denen Mittlen, unſer Zihl und Ende zu erreichen.

Vorbereitung.

WJe wir erſt zuvor betrachtet, ſo hat GOtt uns eigennützigen Menſchen das allernutzlichiſte und ewig glückſeelige Zihl und Ende aus-

ausgeſteckt. Weilen er aber nur gar zu wohl wußte, daß eines Theils wir von Natur hoffärtige und ehrſüchtige Menſchen allzeit in die Höhe trachten: anderer Seits wir von Natur faule, etwas ſchwache, und bey jeder Beſchwernuß verzagte Menſchen leicht von dem Guten ablaſſen, hat er uns zugleich gegeben

I. Das allerhöchſte und fürtrefflichiſte, zugleich

II. Das allerleichtiſte Zihl und Ende.

Philothea! diß ſeynd die 2. Puncten gegenwärtiger Betrachtung, zu dero guten Verrichtung bitte Mariam um ihren mächtigen Beyſtand durch ein andächtiges Ave Maria.

Erſter Punct.

Unſer Zihl und Ende iſt das allerhöchſte und fürtrefflichiſte.

Diſes klar zu erkennen, Philothea, ſpaziere mit deinen Augen, Sinn, und Gedancken auf der gantzen, weiten, und breiten Welt herum. Da wirſt du finden die koſtbariſte Sachen und Cörper, Silber und Gold in denen Bergen, Perl und Edlgeſtein in dem Meer und Flüſſen ꝛc. Aber nichts aus allen diſen wirſt du finden, ſo zu ſo hohem Zihl und Ende, zu der ewigen Glückſeeligkeit, wie du, erſchaffen iſt.

Erhebe dich dann von der Erden bis zu dem Stern-Himmel. Dort wirſt mit Erſtaunung antreffen die fürtreflichiſte Cörper und Wunderwerck der Göttlichen Händen, Sonn und Mond ſamt denen herrlichen Planeten und Sternen ohne Zahl. Aber nichts wirſt antreffen aus allen diſen, ſo mit dir ein gleich fürtreflliches Zihl und Ende, wie du, hätte, nemlichen die ewige Seeligkeit.

So ſchwinge dich dann über dich ſelbſt, über den Stern-Himmel, und das Firmament: ſchwinge dich hinauf bis in höchſten Himmel aller Heiligen: betrachte alldort die höchſte Ehren-Thron der heiligen Patriarchen, Propheten, Apoſtlen, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen. . . . Schwinge dich noch höher bis zu denen höchſten Cherubim und Seraphim und übrigen ſiben Chören der Englen: noch höher bis zu dem herrlichiſten Thron der glorreichiſten Königin aller Englen und Heiligen: noch höher bis zu dem höſten Thron des Königs der Glori, und vermenſchten GOttes JEſu Chriſti: noch höher bis zu dem allerhöchſten Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſten; und glaube mir ſicherlich: Keines, keines aus allen diſen im höchſten Himmel hat ein höheres Zihl und Ende, als eben du haſt, Philothea: Nemlich (a) GOTT erkennen, nach der Erkanntnuß ihne loben, nach dem Lob ihne lieben, durch die Liebe ſeiner genüſſen,

(a) S. Auguſt. de dilig. Deo.

nüſſen, durch deſſen Genuß ihn vollkommen beſitzen, durch ſolche Beſitzung ewig glückſeelig ſeyn. ; ; ; Was braucht es vil? Ich getraue mir, zu ſagen, weilen ich dardurch nichts, als die glatte Wahrheit ſage: GOtt, obſchon allmächtig, kan lediglich nit machen: obſchon unendlich freygebig, kan lediglich nit geben: obſchon unendlich weiß, kan lediglich nit erdencken ein höheres und fürtreflicheres Zihl und Ende, als du würcklich haſt, und ewig wirſt haben.

Jezt meſſe ab, wann du kanſt, deine Fürtreflichkeit aus der Höhe deines Zihl und Ends. Durch den Titul der Erſchaffung biſt du, wie alle andere Creaturen, aus deiner (a) Natur und Weeſenheit worden ein Magd und Leibeigne Gottes: aus diſem knechtlichen Stand hat dich GOtt heraus gezogen, und durch ſeine übernatürliche Gnad in den Stand der Kinder GOttes geſezt zu deiner Heiligung: Endlich zu dem allerhöchſten ihm gantz gleichen Stand der ewigen Glori und ewigen Seeligkeit dich erhöhet. Was kunte aber jezt noch fürtreflichers erdencket werden, als eben diſes dein Zihl und Ende, zu deſſen Erhöhung der allmächtige GOtt alle Gaaben und Schätz der Natur, der Gnad, der ewigen Glori, angewendet hat? ; ; ;

Nun aber, wie hoch, Philothea, haſt du in deinen Gedancken, und voraus in dem

(a) Rom. 6.

Werck ſelbſten diſes dein höchſtes Zihl und Ende bishero geſchätzet? beobachtet? ꞉ ꞉ ꞉ Warum verſtummeſt da? ꞉ ꞉ ꞉ Ach! ſageſt du: Es braucht kein weiteres Fragen; ich will mich zu denen Füſſen meines gecreuzigten GOttes werffen, und ihm auf ſo harte Frag reumüthig antworten:

Affect.

Grundgütigiſter GOtt! was will ich aber ſagen? Ach! ich kan es nit ſagen, und ausſprechen. Alſo ſehr ſchäme ich mich. ꞉ ꞉ ꞉ Und doch muß ich meine Schand vor dir bekennen. ꞉ ꞉ ꞉ Ich wußte freylich, was dein Prophet und die geſunde Vernunfft mir vorgeſchriben: (a) Ein Fürſt (ein Printz, oder Prinzeßin) wird gedencken, was einem Fürſten wohl anſtehet: und ich als ein Erb-Prinzeßin des Himmelreichs, hab (O der Schand!) meine Sinn und Gedancken nur in das irrdiſche, in das Koth der ſchnöden Wollüſten verſenckt: mit einem närriſchen Kayſer Domitiano nichts, als Fliegen und Mucken der eitlen Ehr gefangen: mit dem Adelichen, aber verlohrnen Sohn bey denen unreinen Thieren Mahlzeit gehalten: mit dem unglückſeeligen Eſau das Recht der Erſt-Geburt, das Recht zur himmliſchen Erbſchafft um ein Linſenmuß eines verbottenen Gewinns, oder

(a) Iſa. 32.

oder Geſchenck, verkaufft. O verdammliche Unſinnigkeit! O der blutigen Zäheren würdigiſte Blindheit! Ware es doch möglich, daß mich das Liecht der Vernunfft und des Glaubens ſo gar weit hat verlaſſen? Ach leyder! es ware möglich, und iſt in der That alſo geſchehen. ‥ Allein, O Vatter des Liechts, der du mir heut meine Gemüth-Augen haſt eröffnet, ſo wohl mein gröſte Blindheit, als auch die höchſte Fürtreflichkeit meines ewig glückſeeligen Zihl und Ends zu erkennen, heffte von nun an meine Augen, Sinn und Gedancken ſo veſt und beſtändig an deſſen Betrachtung, daß ich ſie niemahls mehr von ſelben abwende, bis ich dich von Angeſicht zu Angeſicht klar anſehen möge, Amen.

Zweyter Punct.

Unſer leztes Zihl und Ende iſt auch das allerleichteſte.

Seye getröſt, Philothea, die offt kleinmüthig an deiner Seeligkeit zweifleſt, oder gewiß dich zu vil darum bekümmerſt: ſeye getröſt, und betrachte, wie eyfferig der liebe GOtt deine Seeligkeit verlange. Mit deme nit zufriden, daß er dir das allernutzlichiſte, uud allerhöchſte Zihl und Ende ausgeſteckt, um dich von Natur ſo wohl eigennützigen,

als hoffärtigen Menſchen zu deſſen Erlangung kräfftig anzutreiben, ſo hat er dir überdas, damit du nit aus Zaghafftigkeit darvon abweicheſt, das leichtiſte Zihl und Ende gegeben. Das leichtiſte 1. in ſich ſelbſten. 2. Das leichtiſte wegen Menge der Mittlen. 3. Das leichteſte wegen gar wenigen Verhindernuſſen. Oder aber ſage mir ſelbſt, Philothea: Das unmittelbare Zihl und Ende deiner Erſchaffung, wie du bishero ſattſam haſt verſtanden, iſt, GOtt dienen, GOtt loben, ehren, und lieben. Was kunte aber in ſich ſelbſten leichter ſeyn, als dienen jenem freygebigiſten HErrn, welcher kurtze und geringe Dienſtleiſtungen mit ewigem, gröſten, unendlichen Lohn vergiltet? ja, damit wir ihm deſto lieber dieneten, uns mit unzahlbaren Gutthaten ſchon vorkommen iſt, und uns durch neue Wohlthaten noch immerdar zu ſeinem Dienſt aufmuntert? ‥ Was kunte leichter ſeyn, als ehren jene unendliche Majeſtät, welche Tag und Nacht alle höchſte Himmels-Fürſten, Cherubim und Seraphim mit gebogenen Knyen demüthigiſt und vor Ehrfurcht zitterend anbetten? ‥ Oder ſolle einem im geringſten ſchwer fallen, lieben das höchſte, das vollkommneſte, das einzige, das unendliche Gut? Lieben die unermeſſene Schönheit, welche zu lieben alle Engel und Heilige Tag und Nacht in die Wette ſtreitten, und doch nit genug können lieben? Lieben unſeren

aller-

allergröſten Gutthäter? Lieben den jenigen, der uns von Ewigkeit her geliebet, noch liebet, und in alle Ewigkeit auf das zärtiſte wird lieben? diß ſolle einem auch im geringſten ſchwer vorkommen? ; ; ; Ach! wer alſo nur gedencken wolte, der müßte wahrlich kein Menſch, ſondern ein Monſtrum und Mißgeburt eines Menſchen ſeyn: er müßte die Natur und Weeſenheit der Liebe, ja die Natur des menſchlichen Hertzens völlig umkehren, als welches von Natur angetriben, gezogen, ja mit lieblichen Gewalt vaſt genöthiget wird zu lieben, was ſchön, was holdſeelig, was annehmlich, was nutzlich, was gutthätig iſt. O! ſo ſiheſt ja ſelbſt, mein Philothea, erſtens, wie leicht, ja das allerleichteſte in ſich ſelbſt dein unmittelbares Zihl und Ende ſeye, als zu deſſen Erlangung dein Natur dich mit allem Gewalt ziehet? Abſonderlich weilen

Zweytens, GOtt Mittlel ohne Zahl zu ſolchem dir hat mitgetheilet. Du biſt erſchaffen, GOtt zu dienen, GOtt zu ehren, GOtt zu lieben. Alles übrige auf Erden iſt wegen dir (und jedem Menſchen) erſchaffen, damit es dir (und ihnen) zu dem Endzweck der Erſchaffung diene, (a) ſagt mein Heil. Vatter Ignatius, ja GOtt ſelbſten durch den H. Paulus: (b) Alles, alles iſt euer, ihr aber Chriſti, des HErrn. Alle erſchaffene Ding helffen uns, GOtt zu dienen, GOtt zu lieben, und dar-

(a) In Exercit. (b) 1. Cor. 3.

dardurch ewig glückſeelig zu werden; indem ſie uns helffen 1. zur Erkanntnuß GOttes. 2. Zum Dienſt GOttes durch ihr Beyſpiel indem alle mit Freuden, mit Demuth, mit Emſig- und Beſtändigkeit, auch öffters wider ihre natürliche Neigung, ihrem GOtt gehorſamen: Die Sonne mit denen Sternen leuchtet, die Erden mit denen Bäumen Früchten bringet: alles durch Beobachtung des Zihl und Ends, zu dem ſie erſchaffen seynd. 3. Zur Liebe GOttes, indem uns einige darzu antreiben durch ihre verwunderliche Schönheit, andere durch ihre höchſte Nutzbarkeit, andere durch ihre erſtaunliche Vollkommenheiten. Kurtz. Alles, alles (ſchreyet auf der groſſe Auguſtinus) O HErr! gar alles (die Sünd allein ausgenommen) ſchreyet hell auf, wir ſollen dich lieben. Alſo ſchreyet Himmel und Erden ſamt allen Elementen, und Geſchöpffen, ſo alles zu unſerem Nutzen, zu unſerer Unterhaltung und Nothdurfft, ja gar zu unſerer Ergötzlichkeit von GOtt iſt gewidmet. Wahrlich alles ſchreyet, wir ſollen einen ſo grundgütigen Schöpffer lieben. ; ; ;

Nit minder eben diſe Sprach reden, und ſchreyen uns in die Ohren alle Ubel diſer Welt, ſo der liebe GOtt zulaſſet, oder ſelbſt uns zuſchicket jezt als einen Sporn, uns von dem Fall aufzutreiben: jezt als einen Zaum, uns von dem Fall zu erhalten: bald als einen bitteren Wermuth, uns von denen Welt-

Freuden

Freuden und irrdiſchen Dingen abzuſchröcken: offtermahl als einen Probier-Stein, unſer Tugend und Liebe gegen ihm zu prüfen. Alles, alles gutes und böſes **auſſer uns** ſchreyet, wir ſollen einen ſo liebreich ſorgfältigen GOtt lieben. = = =

Aber auch **inner uns** ſchreyet alles, wir ſollen GOtt lieben. Es ſchreyet unſer gantze Natur, und häuffige Naturs-Gaaben: im Leib die ſchöne und wunderbarliche fünf Sinn, gerade Glider, gute, oder wenigiſt kommliche Geſundheit, welche Gaben der gerechte GOtt vilen tauſenden nit hat mitgetheilt, oder bald widerum entzohen, uns aber noch in vollkommenen guten Stand hat gelaſſen. = = =

Nichts zu melden von denen Glücks-Güteren, e.g. von Reichthumen, oder guten Mittlen, von gutem oder hohem Geſchlecht, von ehrlicher Geburt oder Freundſchafft, durch welche wir vor tauſend anderen leicht in der Welt ſeynd fortkommen, ja auch leichter zu dem H. Ordens-Stand gelanget. = = =

Villeicht aber, mein Philothea, ſeynd diſe und mehr dergleichen pur natürliche Gaaben GOttes nit kräfftig genug, dich zur Liebe GOttes zu bereden, weilen ſie auch Türcken und Heyden gemein ſeynd? Ey ſo dencke ein wenig zuruck, was du ſchon öffters haſt betrachtet: dencke an jene dir ohne Zahl ertheilte übernatürliche Gaben und Gnaden, ſo er aber ſo vil

tau-

tauſend Königen und Kayſeren hat abgeſchlagen, als da ſeynd die Gnad des Heil. Tauffs, die Gnad des wahren allein ſeelig machenden Glaubens, die Gnad des Heil. Berufſs zum H. Ordens-Stand, die H. H. Sacrament, die ſiben Gaben des H. Geiſts, das allerheiligiſte Meß-Opffer, ſo vil helige Abläß ꝛc. Dencke, daß dir GOTT zu deinem Heyl für einen Führer und Schutz-Herrn einen aus ſeinen Englen und Himmels-Fürſten, für eine Mutter ſeine eigne Göttliche Mutter gegeben ꝛc. (a) O! was Mittel und Weeg zur Seeligkeit! = = = (a)

Endlichen (dann weiters hat ſeine vorſichtige Freygebigkeit, und freygebigſte Vorſichtigkeit nit kommen mögen) hat GOtt ſich ſelbſt dir gegeben, da er für dich Menſch worden, damit er dir wurde dein Erlöſer, dein Lehr-Meiſter, ein Vorbild aller Tugenden, ein Weegweiſer zum Himmel, mithin er, als dein leztes Zihl und Ende, zu diſem dir zugleich abgebete ein ſicheres Mittel.

Jezt, mein Philothea, jezt frage ich dich und die gantze Welt, ob nit dein von GOtt dir aufgeſeztes Zihl und Ende aus allen das allerleichtiſte ſeye, maſſen ja ein Zihl und Ende deſto leichter iſt, je mehr und kräfftigere Mittel man hat, ſelbes zu erreichen? = = Nun aber zu was für einem Zihl und Ende auf der gantzen Welt hat es jemahls gegeben, oder

gibt

(a) S. Chryſoſt.

gibt es mehr und kräfftigere Mittel, als eben zu dem unſeren? Wir wiſſen ja, (a) ſagt der Welt-Lehrer Paulus, daß denen jenigen, die GOtt lieb haben, alle Ding zum guten mitwürcken, und zur Seeligkeit helffen: Alle Ding, die Sünd allein ausgenommen.

Eben ſo vil (ja offt noch mehr) helffen zur Seeligkeit, Kranckheit, als Geſundheit, Armuth, als Reichthum, Verachtung, als Ehrbeweiſung, Verfolgungen, als Liebkoſungen, Unwiſſenheit, als Gelehrtheit. : : Was kunte dann leichter ſeyn, als die Erreichung unſers Zihl und Ends bey- und mit ſo unzahlbaren Mittlen? : : Voraus weilen auch

Drittens, kein anderes Zihl und Ende wenigere Hindernuſſen hat, als eben unſer Seeligkeit. Zum Zeugen meiner Worten nimme ich dich ſelbſt Philothea.

Iſt es nit wahr? In allen unſeren Welt-Geſchäfften gibt es tauſend Hindernuſſen, ſo unſeren Zweck und Vorhaben völlig zernichten? Bald hindert uns eine Leibs-Kranckheit: jezt eine Schwachheit des Verſtands: bald ſtehet uns im Weeg unſere Armuth, bald der Haß, der Neid, die Verfolgung unſerer Widerſacher: in dem Seelen-Geſchäfft aber helffen dir zum Seelen-Heyl beyde: ja ſie ſeynd ein ſicheres Unterpfand deiner ewigen Seeligkeit; (b) Seelig ſeynd die Arme im Geiſt; dann ihr iſt das Reich der Himmlen: Seelig, welche um

(a) Rom. 8. (a) Matth. 5.

um der Gerechtigkeit willen, und wegen Unſchuld Verfolgung leyden; dann ihr iſt das Reich der Himmlen. ꝛ ꝛ In Welt-Geſchäfften kan ein einziger Zufall, ein einziges Unglück, ein einzige Boßheit unſerer Feinden all unſer Mühe, Arbeit, und Glück auf einmahl wider unſer Wiſſen und Willen über den Hauffen werffen, oder wenigiſt uns mehr und öffters ſchaden, als wir wollen. Herentgegen wider deine Seeligkeit, Philothea, laſſe geſammter Hand zuſammen ſchwören die gantze Welt, und die gantze Höll, ſo können ſie dich daran nit verhinderen, als wann, wo, wie, und ſo vil du ſelbſten wilſt, gern zulaſſeſt, und frey bedachtſam darzu einwilligeſt. Ja (was eine höchſt verwunderliche Erfindung und Wohlthat GOttes iſt) die Höll ſelbſten mit all ihrer Macht und Nachſtellung befördert deine Seeligkeit, wann du ihre teufliſche Anfechtungen recht gebraucheſt. ꝛ ꝛ Diſes, Philothea, bedencke was reiffers nochmahl: ſo wirſt du ſelbſt bekennen müſſen, deine Seeligkeit ſeye in Wahrheit auf Erden das allerleichtiſte Zihl und Ende, alldieweilen kein anderes mehr Mittel, und zugleich weniger Hindernuß hat. ꝛ ꝛ ꝛ

Wie haſt aber bishero dieſe an der Zahl unzahlbare Mittel gebrauchet? wie braucheſt ſie noch heut zu Tag? O! ich förchte, ich förchte, du habeſt vil, oder die meiſte aus ſelben einſtens wider deinen GOtt, wider deine Seel und Seeligkeit übel mißbrauchet, deinen hohen

Adel

Adel zu Verachtung deines Nächſtens, Speiß und Tranck zu unzuläßiger Erſättigung, die koſtbare Zeit zu verbottenen Freuden und Wollüſten ꝛc. Inner dir deine Geſundheit zu freyerem und ausgelaſſenem Leben, die Kranckheit zu deiner Kommlichkeit: etwann gar deiner fünf Sinn nit nur mit drey, ſondern mit fünf Nägel deinen GOtt auf ein neues an das Creutz zu naglen. Kunt ich aber nit in diſem Fall zu dir ſagen, was Moyſes einſtens zu dem undanckbaren Iſraelitiſchen Volck geſprochen mit diſen Worten: (a) Du böſes und verkehrtes Geſchlecht! vergülteſt du alſo diſes deinem HErrn? Iſt er dann nit dein Vatter, der dich zum Beſitz eingenommen, und erſchaffen? ⸗ ⸗ ⸗ Ja kan nit GOtt ſelbſt die alte Klag, ſo er wider die Juden geführt, auch wider dich hervor bringen, da er ihnen nit nur den gottloſen Mißbrauch ſeiner Geſchöpff, Gaaben und Wohlthaten ſcharff verwiſen, ſondern auch diſe Hertz⸗rührende Wort beygeſezt: (b) Iſrael! du haſt **mich ſelbſt** dir zu dienen gezwungen in deinen Sünden, und mir haſt Mühe gemacht in deinen Miſſethaten? Mehr, dann unmenſchliche, mehr dann viehiſche Undanckbarkeit, nit nur ſeinen gröſten Gutthäter beleydigen, ſondern zu ſeiner Beleydigung ſeine Gutthaten, ja ihn ſelbſt mißbrauchen! O mehr dann unmenſchliche, mehr dann viehiſche

E Undanck⸗

(a) Deuter. 32. (b) Iſa 43.

Undanckbarkeit! Wo aber iſt ein ſolches Unthier zu finden?

Ach! (denckeſt du, arme Philothea) es braucht nit vil ſuchen. Ich, ich bin ein ſolches Monſtrum des Undancks.

Affect.

Auf denen Knyen ligend erkenne, und bekenne, ich, O liebreichiſter GOTT, daß du im Himmel und auf Erden kein Creatur erſchaffen, ſo mir nit zu meinem ſo wohl unmittelbaren, als lezten Zihl und Ende verhülflich geweſen zu erkennen deine Allmacht, zu ehren deine Unermeßlichkeit und Gegenwart in allen Orten, zu förchten deine ſtrengiſte Gerechtigkeit, anzuruffen deine Barmhertzigkeit, anzubetten deine unendliche Majeſtät und Herrlichkeit, zu lieben deine unermeſſene Güte. . . . Ich aber (Ach! wer ſoll es glauben können?) hab nit nur deine Geſchöpff und Gutthaten, ſondern auch dich ſelbſt und deine Göttliche Vollkommenheiten zu deiner Beleidigung gottloß gebraucht: Deine Allmacht hab ich gezwungen, mit mir die ſchweriſte Sünden auszuwürcken: deine unermeßliche Gegenwart aller Orten, meine Miſſethaten mit Grauſen anzuſehen. Mein heimlicher Wunſch ware, daß deine Allwiſſenheit meine Laſter nit erkennen, oder deine Gerechtigkeit nit abſtraffen ſolte. . . . Deine unendliche Barmhertzigkeit

müßte

müßte mir dienen, kecker zu ſündigen aus Hoffnung der Verzeihung: deine Gedult und Langmüthigkeit, länger in meiner Boßheit zu verharren. ; ; ; Deine höchſte Majeſtät und GOttheit hab ich auf die Seiten geſezt, damit ich die Götzen meiner böſen Begierlichkeiten freyer anbetten: deine Güte veracht, damit ich meine Liebe und Hertz denen Geſchöpffen völlig ſchencken kunte. Wer hat aber jemahls auch bey denen wildiſten Barbaren gehört, daß einer die gröſte Liebs-Zeichen, Wohlthaten, und Werck der Wohlgewogenheit zu Waffen gemacht, mit welchen er ſeinen Gutthäter grauſam anfalle, und verleze? Ich allein, O GOtt, ich allein bin ein ſolche geweſen. Diß erkenne, und bekenne ich reumüthig. ; ; ; Mehr kan ich nit reden vor Reu und Schmertzen, vor Spott und Schamröthe. ; ; ;

Allein, O liebreichiſter GOtt, der du deine Allmacht meiſtens durch Verſchonen und Verzeihen an Tag legeſt, ach! erbarme dich über mich arme Sünderin, die aber ihr Schuld redlich bekennet, hertzlich bereuet, demüthig abbittet. Hinfüran wird ich mit allen Kräfften nach meinem ſo gar leichten Zihl und Ende trachten durch rechten Gebrauch der Creaturen: in allen diſen dich erkennen, ehren, loben, und lieben.

Ihr aber, O Himmel und Erden mit allen Englen und Menſchen, ja auch ihr hölliſche Geiſter ſollet Zeugen ſeyn meines ernſthafften

Willens, welchen ich nach denen Worten des H. Ignatii auf die Form und Weis eines Teſtaments mit Chriſti Blut unterzeichne:

Ich liebe dich, mein GOtt und HErr!
O daß ich dir recht ang'nehm wär!
Mein Freyheit ůbergib ich dir,
Daß du allein regierſt in ihr.
Nimm mein Gedächtnuß, und ſie lenck,
Daß ſie nichts als an dich gedenck:
Nimm mein' Verſtand: erleuchte ihn,
Daß er nichts unrechts nimm in Sinn.
Mein Will ſey dein, und deiner mein;
Dann dein und mein ſoll ein Will ſeyn.
Was nur mein GOtt will, und nit will,
Ich wŏllen, und nit wŏllen will.
Nimm hin, O GOtt, es iſt dein Gab,
Was ich nur bin, und was ich hab.
Du machs mit mir, wie's dir gefällt;
Dir ſey es vŏllig heimgeſtellt.
Gib mir dein Gnad, gib mir dein Lieb
Darfür, daß ich ſie allzeit ůb.
Mit der will ich vergnůget ſeyn,
Wann ich nur dein bin, und du mein.
Amen.

Vatter unſer, Ave Maria. = = = Küſſe die Erden ꝛc. wie fol. 33. ſage darauf: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewůrcket haſt.

REFLE-

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über vorige Betrachtung.

I. Wir ſeynd erſchaffen zu dem allerhöchſten Zihl und Ende, zur ewigen Glückſeeligkeit, zum Himmel bey allen Heiligen, zum Himmel bey allen Englen, zum Himmel bey GOTT ſelbſten. Wer nach diſem Endzweck *nit* trachtet, wird ſelbes verfehlen, und *nit* nur ewig, ſondern auch zeitlich unglückſeelig ſeyn, allzeit unruhig, niemahls vergnügt. (a) Du haſt uns O GOtt, für dich und für deine höchſte Perſohn erſchaffen: und unſer Hertz kan nirgend eine Ruhe finden, als in dir. Sobald ſich ſelbes von GOtt ab- zu denen Creaturen wendet, iſt es unruhig: es iſt *ein aus* ſeinem Gelaich und natürlichen Ort des Leibs entwichenes Glid, ſo groſſe Schmertzen verurſachet: es iſt ein Feuer, ſo auſſer ſeinem Creiß allzeit unruhig: ein Stein, ſo auſſer ſeinem Mittel-Punct allzeit in Unruhe und Bewegung iſt: ein Vögelein, ſo auch in einem guldenen Kefig beſtens verſorgt, jedannoch beſtändig hinaus in Lufft und zu ſeiner natürlichen Freyheit trachtet. Bey uns ſtehet nun die Wahl, die ewige Ruhe, oder ewige Unruhe, die ewige Glückſeelig- oder ewige Unglückſeligkeit zu erwählen. Der Himmel

(a) S. Auguſt.

ſtehet uns offen, ſagt S. Bonaventura: Aber auch die Höll ſtehet uns offen: in der Mitte ſtehen wir Chriſten. Folglich muß GOtt unſer ewige Seeligkeit, oder ewige Unglückſeeligkeit werden. Erwähle nun, mein Philothea. (a) GOtt hat dir Waſſer und Feuer, Himmel und Höll fürgelegt: ſtrecke deine Hand aus, zu wem du wilſt.

II. Alle (die Sünd allein ausgenommen) gar alle Ding im Himmel und auf Erden, ja auch in der Höll, können uns zu Erlangung unſers Zihl und Ends helffen, ſofern wir ſelbe recht brauchen, als pure Mittel, deren Art und Natur iſt, daß ſie an ihnen nichts haben, ſo liebens werth, als allein ſo vil ſie uns verhülflich ſeynd zu jenem Zihl und Ende, zu welchem ſie von GOTT gewidmet ſeynd. Ergo und folglich müſſen wir allzeit brauchen, was GOtt durch ſich ſelbſt, oder durch ſeine Kirchen, oder durch unſere rechtmäßige Obere befihlt: Herentgegen jederzeit meiden, was er verbietet. (b) Alle übrige Creaturen belangend, müſſen wir in vollkommner Gleichgültigkeit ſtehen, wann deren Gebrauch in unſer Freyheit ſtehet, und aus allen nur das jenige, was zu unſerem Zihl führet, erwählen und verlangen: oder noch klärer zu reden, weilen unſer Verſtand von der eignen Lieb öffters verblendt, nit genug, oder nit ſicher erkennet, was zu unſerem Zihl führet,

müſſen

(a) Ecclesſ. 15. (b) S. Ignat. in Exercit.

müſſen wir nur verlangen und erwählen, was GOtt gefällig: als da ſeynd jene Begebenheiten, ſo ſich ohne Zuthun unſeres Willens ereignen, folglich einweders von GOtt zugelaſſen, oder ausdrucklich verordnet ſeynd: Item alle jene Werck, ſo wir verrichten aus Anleitung und Rath unſerer Oberen, welche an ſtatt GOttes ſeynd, und deſſen Willen uns erklären. Mithin O wie leicht und wie ſicher, mein Philothea, kanſt du durch diß einzige Mittel dein Zihl und End, deine ewige Seeligkeit erlangen! Sage dann in gleichgültigen Sachen und Begebenheiten öffters mit David: (a) Mein Hertz, O HErr, iſt gantz bereitwillig, mein Hertz iſt gantz bereitwillig, alles von dir anzunehmen, Widerwärtigkeiten ſo wohl, als Glückſeeligkeit: nit minder Kranckheit, als Geſundheit: Verachtung, wie Ehrbeweiſungen; nidere, wie hohe Aemter, Miß-Troſt, wie Tröſtungen, den Tod, wie das Leben. ; ; ;

III. Nichts, gar nichts, auſſer die einzige Sünd, kan mich von meinem Zihl und Ende verhinderen: Mittel, ſelbes zu erlangen, hab ich ohne Zahl und Ende: GOtt, Engel, Heilige, und Menſchen helffen mir ernſtlich darzu. Ey! wie kan ich dann wegen meiner ewigen Seeligkeit unmäßig, oder ohne genugſamen Grund gar zu ängſtig, verzagt, oder wohl gar kleinmüthig ſeyn? oder meiner ſelbſt ſo

(a) Pſalm. 107.

gar vergeſſen, daß ich ſolte, und lieber wolte, meine ewige Seeligkeit, den Himmel und GOtt, als die Sünd, verlaſſen, da ich doch aus Antrib der Natur und Vernunfft alle andere Ubel des Leibs mit Händ und Füſſen meide? Ach nein, nein, O GOtt! weilen ich ein Werck bin deiner Händen, bin ich Krafft meiner Natur und Weeſenheit gezwungen, dein zu ſeyn: Anjezo aber will ich aus Tugend, aus freyem Willen, aus Danckbarkeit, aus Liebe dein ſeyn zeitlich und ewig: das iſt mein Zihl und Ende.

Liſe hernach aus Thoma Kemp. von der Nachfolgung Chriſti das 17. Capitel des erſten Buchs.

Haupt-Lehren, Und Erwegung von dem Ordens-Stand.

Je gröſſer eine Gutthat, deſto gröſſere Danckbarkeit erfordert ſie. Der Göttliche Beruff in einen H. Orden (wie wir in folgender Betrachtung klar ſehen werden) iſt eine der gröſten Gutthaten GOttes, O! ſo erfordert ſie auch unſer gröſte Danckbarkeit: nemlich den gröſten Fleiß, unſerem H. Beruff, und denen daraus entſpringenden Schuldigkeiten genau nachzukommen; das iſt, nach Stand-mäßiger

Vollkommenheit zu trachten. Diſes nun aus dem Grund zu verſtehen, mercke, Philothea, nachfolgende Haupt-Lehren:

I. Was der Ordens-Stand ſeye?

II. In wem deſſen Vollkommenheit beſtehe?

Erſte Haupt-Lehr, und Frag:

Was iſt dann der Ordens-Stand?

Antwort. Er iſt ein von der Catholiſchen Kirchen approbierter Stand, (a) oder eine Weis, beſtändig in einer geiſtlichen Gemeinde nach Ablegung der drey Gelübden, der Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des Gehorſams, zu leben, und dardurch nach Standmäßiger Vollkommenheit der Liebe GOttes zu trachten.

Krafft diſer Beſchreibung aus dem Engliſchen Lehrer Thoma und allen GOtts-Gelehrten, iſt ein jeder Religios, oder Ordens-Geiſtliche, gemäß ſeiner Worten und theuren Verſprechen, ſo er bey ſeiner Profeßion vor dem Altar, vor GOtt und ſeinen Heiligen, vor ſeinem Oberen und anderen Zeugen freywillig abgelegt, im Gewiſſen ſchuldig und ſchwer verbunden, nach Stand-mäßiger Vollkommenheit zu trachten durch folgende Mittel. 1. Durch die eſſential-und weeſentliche

(a) V. Layman l. 3. tr. 5. c. 2.

Haupt-Sachen ſeines Ordens, und nit eines anderen: das iſt, durch fleißige Haltung ſeiner Ordens-Reglen, und nit eines anderen Ordens. 2. Durch die drey weeſentliche Ordens-Gelübd der Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des Gehorſams; dann diſe allein machen einen Ordens-Stand und Religioſen. 3. Durch andere in ſeinem Orden vorgeſchribene Neben-Mittel, wenigiſt in ſo weit, daß man ſelbe nit ausdrucklich verachte: Dergleichen Mittel ſeynd recht und wohl eingeführte Gebräuch, Satzungen, Ermahnungen. 4. Durch wahren Ernſt, und Fleiß, zu Erlangung der Stand-mäßigen Vollkommenheit wo nit alle, doch etliche Mittel aus erſtgemeldten anzuwenden, abſonderlich die Haltung deren Reglen, obſchon diſe (wann es nit ein Gelübd betrifft) insgemein unter keiner Sünd verbinden. 5. Wenigiſt durch einige gute Werck, welche Supererogatoria, oder ſolche Werck ſeynd, die weder inſonders befohlen und auferlegt, weder von uns ſelbſt verlobt, oder verſprochen ſeynd.

Aus diſer Haupt-Lehr, Philothea, mercke zu deinem Troſt ein und anderen höchſt nutzlichen Zuſatz. 1. Aus Befehl Chriſti: Seyet vollkommen, wie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt (a) iſt ein jeder Chriſt ſchuldig, nach Stand-mäßiger Vollkommenheit zu trachten, nemlich die Gebott

GOt-

(a) Matth. 5.

GOttes und der Kirchen zu halten, und ſelbe durch kein ſchwere Sünd zu übertretten. Wann aber ein Religios mit diſem wolte zufriden ſeyn, und höher zur Vollkommenheit, nemlich zur Vermeidung der gantz bedachtſamen freywilligen läßlichen Sünden, nit wolte trachten, wurde er hierin ſchwerlich ſündigen, ſagt der H. Thomas mit allen GOtts-Gelehrten; dann, wie ſchon längſt vor ihnen der groſſe H. Hieronymus hat gelehrt, ein Mönch, oder Ordens-Geiſtlicher, ſündiget, wann er nit trachtet, vollkommen zu ſeyn. Monachum perfectum eſſe nolle, delinquere eſt: Dahin aber ernſtlich trachten iſt unmöglich, wann einer nit ernſtlich wolte die gantz bedachtſame läßliche Sünden meiden. 2. Ein Religios iſt zwar verbunden, nach der Vollkommenheit zu trachten, aber nit in allen und jeden Gedancken, Worten und Wercken; dann diſes wäre der menſchlichen Schwachheit zu hart, unerträglich, ja unmöglich: auch nit zu trachten nach der höchſten Vollkommenheit, ſondern nach der Stand-mäßigen, das iſt, nach der Vollkommenheit ſeines, und nit eines anderen Heil. Orden: dann ein andere Vollkommenheit fordert GOtt von denen Dominicanerinen, ein andere von denen Benedictinerinen, widerum ein andere von denen Capucin- und Franciſcanerinen, und ſo fort von anderen Cloſter-Frauen. : : : Seye dann, Philothea, hinfüran nit mehr verzagt, oder betrübt, wann

du ſiheſt, höreſt, oder liſeſt, daß andere Orden ſtrengere Armuth, ſtrengeren Gehorſam, ſtrengeres Buß-Leben, als der deine, ein jeder nach löblichen Gebrauch, halten: oder wann du liſeſt, daß aus anderen, oder deinem H. Orden einige zur allerhöchſten oder auſſerordentlichen Heiligkeit und Vollkommenheit gelanget ſeyen. Befleiſſe du dich ernſtlich nach deiner Stand-mäßigen Vollkommenheit, ſo wirſt deinen Ehren und Schuldigkeiten ein Genügen leiſten. (a) Wie GOtt einen jeglichen beruffen hat, alſo führe er ſeinen Wandel; mehr erfordert GOtt nit, ſagt der Welt-Apoſtel Paulus.

Zu diſer Stand-mäßigen Vollkommenheit aber führen einen Religioſen leicht, ſicher, unfehlbar ſeine Heil. Ordens-Reglen; dann diſe ſeynd jene Teuchel und Canäl, durch welche, wie das Blut im menſchlichen Leib durch die Aderen, die nothwendige Gnaden GOttes ſich auf uns ergüſſen. Wer nun ſolche ſeine Reglen nit haltet, der verſtopffet, oder ſchneidet ihm ſelbſt die Gnaden-Quell ab, ohne welche er nit wird, nit kan vollkommen werden. Ein Menſch aber iſt vollkommen, wann er haltet das Geſatz der Natur: ein Chriſt vollkommen, wann er haltet das Chriſtliche Geſatz: alſo ein Religios iſt vollkommen, wann er die Regl und Geſätz ſeines Ordens beobachtet; daß alſo der Heil. Paulus (b) von einem jeden Or-

(a) 1. Cor. 7. (b) Ad Galat. 6.

Ordens-Stand insbeſonders geſchriben: Uber alle, die diſer Regl folgen werden, ſeye Frid, Barmhertzigkeit, Gnad, und die ewige Freud!

Du ſagſt aber, Philothea, oder denckeſt: 1. Die Regl, wann ſie nit eine Materie der drey Ordens-Gelübden antreffen, verbinden mich unter keiner auch nur läßlichen Sünd: 2. Treffen ſie nur kleine Sachen an.

Antwort auf das erſte. Auch dein GOtt iſt *nit* verbunden, dir ſeine, voraus würckliche, kräfftige, oder auſſerordentliche Gnaden mitzutheilen, ohne welche du die zur Seeligkeit nothwendige Vollkommenheit zwar kanſt, aber nit wirſt erlangen. 2. Einem wohl gearteten Kind iſt der Augenwinck und das Wohlgefallen ſeines Vatters oder ſeiner Mutter an ſtatt eines gemeſſnen Befehl. 3. Was wurdeſt du ſagen, oder dencken von jener Magd, welche nichts wolte thun, als wann der Herr, oder Frau mit einem Schwerd oder Prügel hinter ihr ſtunde? ... 4. Die freywillige Opfer ſeynd GOtt angenehmer, uns nutzer und verdienſtlicher. Dahero als ein Mönch mit einer groſſen eiſernen Ketten ſich ſelbſt angeſchmittet, damit er nit mehr in die Welt zuruck weichen kunte, lieſſe der H. Patriarch Benedictus ihme ſagen, (a) nit ein eiſerne Ketten, ſondern die Liebs-Ketten Chriſti ſolle ihn halten.

Ant-

(a) S. Greg. in Dial.

Antwort auf den anderen Einwurff, daß die Reglen nur kleine Sachen insgemein antreffen. 1. Deſto undanckbarer und Straffmäßiger biſt dann, weilen auch kleine Sachen deinem GOtt zu Lieb nit halteſt. 2. Einem guten Freund, hätte bald geſagt, auch deinem Feind, ſchlageſt kleine Sachen nit ab: und wilſt es deinem GOTT abſchlagen? O der Schand! 3. (a) Wer geſpährig ſäet, wird auch geſpährig einſchneiden. Ein jeder thue, wie ers ihm in ſeinem Hertzen vorgenommen hat, nit aus Traurigkeit, oder aus Noth (und Zwang eines Gebotts) ſondern aus freygebigen Gemüth; dann einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Hernach 4., wie kanſt mit Wahrheit klein nennen, was deinem Hertzen Friden, dein Heyl und Vollkommenheit bringet? was dem groſſen GOTT ein Wohlgefallen und Freud machet? Iſt wohl klein zu nennen, wegen welchem der H. Geiſt antrohet: (b) Wer ein geringes nit achtet, wird allgemach dahin fallen in gröſſere Sünd und Laſter? Judas der Ertz-Schelm hat Anfangs nur was kleines und weniges von dem gemeinen Allmoſen-Säckel (c) geſtohlen, und heimlich ſeinen Befreunden gegeben: bald darauf ſeinen Meiſter und GOtt um dreyßig Silberling verkaufft. (d) Sihe es der in geringſten Dingen ungerecht (untreu) iſt,

(a) 2. Cor. 9. (b) Eccleſ. 19. (c) Hugo à S. Victor. & alii. (d) Luc. 16.

iſt, der iſt auch ungerecht (untreu) in groſſen. Der heiligiſte König David wird zu einem Ehebrecher und Todſchläger wegen einem unbehutſamen Anblick der Bethſabea: Tertullianus aus einer veſten Saul der Catholiſchen Kirchen ein Ertz-Retzer wegen einem kleinen Haß gegen ſelber. Origenes, jene Stütze des Catholiſchen Glaubens, fallt über den Hauffen, verfallt in ein Retzerey, fallt in den Abgrund der Höll aus einer eitlen Ehr und Hoffart. Wie? ſolle klein ſeyn, was dich kan nach und nach in das gröſte und ewige Verderben ſtürtzen? Schneide dir auch die kleinſte Ader ab, ſo wird es dir den kalten Brand und Tod bringen. Ein kleines Loch in der Cloſter- oder Stad-Maur machet ja denen Dieben und Feinden den Weeg, durchzubrechen. Ein kleines Loch in einem Schif bringt ja diſes in Gefahr des Untergangs. Bewahre dann nach dem Rath des weiſen Manns (a) nit nur das Geſatz und Gebott, ſonderen auch den guten Rath und Regel, ſo unter keiner Sünd die kleine Sachen, wie du redeſt, vorſchreibet; das wird das Leben deiner Seel ſeyn.

Zwey-

(a) Prov. 3.

Zweyte Haupt-Lehr, und Frag.

In wem beſtehet die Stand-mäßige Vollkommenheit eines Heil. Ordens-Stand?

Antwort. Hauptſäch- und weeſentlich in Haltung deren drey Ordens-Gelübden, der freywilligen Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des Heil. Gehorſams. Alſo der Engliſche Lehrer Thomas (a) mit allen GOtts-Gelehrten. Dann (fahret er weiters fort) den Ordens-Stand kan man betrachten erſtens, als eine Ubung oder Lebens-Art deren, ſo trachten nach der (b) Vollkommenheit der Liebe GOttes, welche das Band der Vollkommenheit iſt. Zu diſem aber iſt vonnöthen, alle ſolcher vollkommnen Liebe entgegen geſezte Hindernuſſen aus dem Weeg zu raumen, als nemlichen die Begierlichkeit der äuſſerlichen Güteren und Reichthumen: Item die Begierlichkeit deren ſinnlichen, voraus verbottenen, Wollüſten: nit minder die Unordnung unſers verderbten Willens. Nun aber die erſte Begierlichkeit wird gehebt durch das Gelübd der freywilligen Armuth, Krafft deſſen ein Religios nit nur alle äuſſerliche Güter und Reichthumen, ſondern auch allen Zuſpruch, Genuß und Begierd nach ſelben freywillig aufgibet, um nach dem Rath Chriſti vollkommen zu werden: (c) Willſt du Voll-

(a) 2. 2. q. 186. a. 7. (b) Coloſſ. 3. (c) Matth. 19.

vollkommen ſeyn, verkäuffe, was du haſt, und gibs denen Armen. Die Begürlichkeit nach fleiſchlichen, auch im Eheſtand erlaubten Wollůſten wird zuruck gehalten durch das Gelůbd der ewigen Keuſchheit. Endlich unſer eigne verderbte Willen, wird durch das Gelůbd des Gehorſams in rechte Ordnung gebracht, und in dieſer erhalten: mithin werden die Hindernuſſen der vollkommnen Liebe GOttes durch die drey Ordens-Gelůbd aufgehoben, und dero Vollkommenheit erlanget.

Zweytens: Kan der Ordens-Stand betrachtet werden als ein Brandopfer, (a) durch welches der Religioß ſich ſelbſt, und alles andre dem lieben GOtt im Feuer der vollkommnen Liebe ganz und gar aufopfert: nemlich die áuſſerliche Güter mit allen Reichthumen der ganzen Welt durch das Gelůbd der Armuth: ſeine innerliche Güter des Leibs, alle ſinnliche Wollůſten auch des erlaubten Heil. Eheſtands, durch das Gelůbd der Keuſchheit, und endlich auch die Güter der Seelen, ſeinen Verſtand und Willen, ſamt allen Kråften der Seelen durch das Gelůbd des Heil. Gehorſams. Nun aber die Brandopfer waren GOtt im alten Teſtament die allerangenemſte, und vollkommniſte, weilen man ihm durch ſelbe nicht nur die fürtreflichſte Sachen, ſondern auch auf die vollkommniſte Weiß durch das

(a) S. Thom. l. c.

Feur (dann durch dieſes wurde das ganze Opfer ohne allen Vorbehalt ihm gegeben und verzehrt) vollkommen aufgeopfert.

Damit du nun, Philothea, deine Ordens-Gelübd nach Verdienſt hochſchätzen mögeſt, will ich dir kürzlich, aber gründlich, die höchſte Fürtreflichkeit eines jeden Gelübds ins gemein zu deinem Troſt und Unterricht vortragen. Merke dann. Ein Gelübd iſt aus ſeiner Eſſenz und Weeſenheit (a)

I. Promiſſio, ein Verſprechen, nicht nur ein bloſſer guter Willen, Fürnehmen, oder Vorſatz, ſo ernſtlich und ſteif er immer ſeyn mag: ſondern es iſt ein theure Verheiſſung gleichſam bey der Hand, auf ſeine Treu, und auf ſeine Seel mit ſchwerer Obligation oder Verbindnuß, die verſprochne Sach zu halten: und zwar

II. Deo facta, Ein Verſprechen, welches man GOtt ſelbſten thut; dann eigentlich, Theologiſch und Schulgerecht von der Sach zu reden, kan man denen Heiligen GOttes nichts verloben, ſondern GOtt allein in ſeinen Heiligen, und zu Ehren deren Heiligen: faſt wie man GOTT allein Opfer verrichten, Altär und Kirchen auferbauen kan: jedoch iſt auch dieſes erlaubt zu thun in Nahmen und zu Ehren deren Heiligen. Ein ſo hohe, ſo fürtrefliche Sach iſt es um ein Gelübd.

III. De-

(a) S. Thom. 2. 2. q. 58.

III. Deliberatè, muß ein Gelübd, abſonderlich ein Ordens-Gelübd mit völligem Bedacht geſchehen, das iſt, bey geſundem Verſtand, und freyen Willen, nicht im Rauſch, oder halben Schlaf, nicht aus Gewohnheit, aus gar gähem Zorn, oder anderer gar zu heftigen Gemüths-Regung, welche den Verſtand übereilet. Der Urſachen iſt in allen Ordens-Ständen das Novitiat wenigſt ein Jahr lang zur reifer Bedenkung, ehe man die Ordens-Gelübd ableget.

IV. De bono poſſibili & meliore, muß ſolches Verſprechen geſchehen in einer Sach, welche zu halten möglich, und beſſer iſt, als deſſen Widerſpihl, oder deſſen Unterlaſſung; dann GOtt etwas verſprechen, ſo unmöglich, wäre eine Thorheit: etwas GOtt verſprechen, ſo ſündhaft, wäre eine Gottloſigkeit: GOtt etwas indifferentes verſprechen, ſo weder gut, noch böß, wäre lächerlich. Endlich GOtt etwas verſprechen, deſſen Widerſpihl oder Unterlaſſung beſſer und vollkommner, wäre GOtt mißfällig, als welcher allzeit das Vollkommnere ſuchet, und verlanget.

Aus dieſem wenigen, Philothea, erkenneſt ja zu Genügen, was für eine hohe und fürtrefliche Sach es um ein Gelübd ſeye: nemlich höher und fürtreflicher, als alle moraliſche und ſittliche Tugenden. Es iſt, ſagt der Engliſche Lehrer, Actus latriæ, eine Ubung der aller-

höchſten, und GOtt allein gebührenden Verehrung oder GOttes-Dienſt: es iſt ein Ubung der Religion, ſo da alle ſittliche Tugenden an Fürtreflichkeit weit überſteiget, folglich dem groſſen GOtt eine weit gröſſere Ehr und Glori erweiſet, als die Ubungen der übrigen ſittlichen Tugenden. So weit nun ein Gelübd denen ſittlichen Tugenden an Fürtreflichkeit überlegen, eben ſo weit übertreffen die drey Ordens-Gelübd ein jedes anderes Gelübd; dann ſich ſelbſt GOtt verloben, und zum Dienſt GOttes durch die Ordens-Gelübd aufopferen, iſt ein Gelübd über alle Gelübd; ſe ipſum vovere, eſt votum ſuper omne votum, iſt der Welt-bekannte Ausſpruch des Heil. Auguſtini. Was braucht es viel? Sollteſt du auch hoch und theur verlobt haben, GOtt zu Ehren eine Wallfart nacher Rom, nacher Compoſtell, nacher Jeruſalem anzuſtellen, all dein Haab und Gut denen Armen auszutheilen, oder zum Kirchen-Bau herzugeben, dein Lebtag denen Preſſthaften in denen Spitäleren auszuwarthen, hundert Jahr deinen Leib mit Geißlen und Cilicien zu züchtigen, wurden doch alle dieſe und derley Gelübd durch die einzige Ablegung der Ordens-Gelübden aufgehebt, und zernichtet, weilen (a) ſich ſelbſt verloben zum Dienſt GOttes ein Gelübd iſt über alle Gelübd. O dann höchſte Für-

(a) Jus Can. c. Ser. de Vot.

Fürtreflichkeit der Ordens-Gelübden über alle andere Gelübd! In dieſen letzteren gibt man GOtt nur etwas von ſich und ſeinen Früchten; und nur auf eine Zeit, oder nur was ſchlechtes: aber durch das Gelübd der Heil. Armuth werden GOtt aufgeopfert für ewig nicht nur die äuſſerliche Güter und Früchten, ſagt der Heil. Thomas, ſondern mit ſelben auch der Baum ſelbſten, will ſagen, der Verſtand, der Willen, die Freyheit, ja alle Zuneigung nach ſelben: durch das Gelübd der ewigen Keuſchheit nicht nur die gefährliche, oder verbottene, ſondern auch die ſonſt im Heil. Eheſtand erlaubte Freuden und Wollüſten: durch das Gelübd des Heil. Gehorſam nicht nur ſchlechte Sachen, ſondern auch alle innerliche und fürtreflichſte Güter der Seelen, unſer Verſtand und Willen, unſer Freyheit, unſer Perſohn, unſer Leib und Leben.

Willſt nun wiſſen, Philothea, was groſſen Troſt deine Profeſſion, oder abgelegte drey Ordens-Gelübd, dir bringen? Ich ſage dir mit aller Wahrheit: den allergröſten Troſt. Oder aber ſage mir ſelbſt vertreulich her: was für einen Troſt verlangeſt dann zum meiſten? etwann von vergangenem? oder von gegenwärtigen? oder vom zukünftigen? Möchſt villeicht wegen dem Vergangenem getröſt, und, ſo viel menſchlicher Weiß möglich, vergewißt ſeyn, daß dir jene etwann ſchon im weltlichen Stand

begangne Sünden ſamt deren Straffen von GOtt nachgelaſſen ſeyen? diß wäre wahrlich ein groſſer Troſt! und dieſen, Philothea, haſt du ſchon genoſſen, und genüſſeſt ihn annoch, maſſen dir alle vor der Profeſſion begangne, und reumüthig gebeichte Sünden ſamt allen Straffen in der Profeſſion nicht nur durch den auf ſelbe verlichenen vollkommnen Ablaß, ſondern, wann auch kein Ablaß darauf gegeben wäre, durch die Profeſſion ſelbſt nachgelaſſen worden, zumahlen, nach Lehr des Heil. Thomas, und anderen GOtts-Gelehrten aus denen HH. Väteren Hieronymo, Cypriano, Bernardo &c. die Ordens-Profeſſion mit dem Heil. Tauf und Marter-Tod in dieſem zu vergleichen, daß, gleichwie ein Kind gleich nach der Heil. Tauf, oder ein Blutzeug Chriſti gleich nach der Marter dahin ſterbend, alſo auch ein Religioß, ſo gleich nach der Profeſſion ſturbe, von Mund auf in Himmel fahren wurde. O Troſt über Troſt für das Vergangene!

Vielleicht aber, Philothea, ſucheſt eben ſo groſſen Troſt für das Gegenwärtige? Auch dieſen haſt du nach- und durch deine Profeſſion, abſonderlich durch das Gelübd des Heil. Gehorſams, weilen dardurch alle deine Werk zu lauter GOtt geheiligte Werk des GOttes-Dienſt, folglich weit fürtreflicher und verdienſtlicher, als die Werk aller übrigen ſittlichen Tugenden werden. e. g. Ein frommer

Welt-Menſch betet aus Andacht, faſtet aus freywilliger Buß: ein Religioß aber aus Heil. Gehorſam. Der Welt-Menſch hat groſſen Verdienſt aus der Tugend des GOttes-Dienſt, des Abbruchs, der Bußfertigkeit: aber doppelt, ja zehenfach gröſſeren Verdienſt hat der Religioß aus der einzigen Tugend des Gehorſams; dann der einzige Gehorſam iſt beſſer, dann Schlacht-Opfer. (a) O wie recht dann hat jener Heil. Mann aus dem Orden der Minderen-Brüdern geſprochen, da er geſagt, er wolle lieber einen Grad der Göttlichen Gnad in dem Cloſter, als zehen in der Welt beſitzen, weilen er im Cloſter mehr und ſicherer mit einem Grad, als in der Welt mit zehen kan verdienen. Kunte wohl ein gröſſerer Troſt verlangt, oder auch nur erdenkt werden?

Ach ja freylich, Philothea, noch weit gröſſeren, ja allergröſten Troſt, bringt dir und allen Religioſen die Profeſſion für das Zukünftige. Iſt es nicht wahr? Vor deiner Profeſſion biſt du, wie die Welt-Menſchen, oft in Zweifel, Forcht, und Schrecken geſtanden, ob du von GOtt zu dem Himmel prædeſtiniret, und vorerwählet ſeyeſt: ob du nach aller Mühe, Andacht und Mühſeeligkeit werdeſt ſeelig werden? Aber fort anjetzo mit dieſen kleinlautenden Gedanken! deine abgelegte Profeſſion iſt das allergewiſſeſte Zeichen deiner Gnaden-

(a) 1. Reg. 15.

Wahl. Zeugen meiner Worten hab ich nicht nur alle HH. Väter und GOtts-Gelehrte, ſondern den unfehlbaren Zeugen über alle Zeugen, Chriſtum JEſum die ewige Wahrheit ſelbſten: höre nur ſeine eigne Wort, und, wann du kanſt, höre ſie ohne häuffige Troſt-Zäher: Omnis, (a) ein jeder, ſagt JEſus, ein jeder (keiner ausgenommen) der Vater und Mutter, Brüder und Schweſter, Wiſen und Aecker wegen meinem Nahmen (daß iſt, mir zu lieb) verlaſſet, wird hier das hundertfältig, nemlich in geiſtlichen Tröſtungen, in himmliſchen Süßigkeiten, in Vermehrung der Verdienſten und Göttlichen Gnaden, bekommen, dort aber das ewige (glückſeelige) Leben beſitzen. GOtt ſagts, nicht ich: GOtt ſagts, nicht ich: ſo fern nemlich der Religioß in ſeiner ſtandmäßigen Vollkommenheit biß an das End verharret.

Ey ſo küſſe dann öfters, Philothea, mit einer Heil. Magdalena de Pazzis deine Cloſter-Mauren, dein Cellen und Zimmerlein: ſage mit ihr darbey von Herzen: O glückſeelige Mauren! ihr ſchlüſſet mich zwar eng ein, aber beſchützet mich zugleich, von Gefahren der Sünden und ewigen Verdamnuß. Küſſe in der Frühe und zu Nachts mit einer gottſeeligen Maria de Incarnatione deinen Heil. Habit, und ſage dabey: Mein GOtt! nihme mir ehender

(a) Matth. 19.

der das Leben, als dieſes mein Ordens-Kleid, ſo da deine Liveree und das ſicherſte Unterpfand meiner Seeligkeit iſt; dann ein **jeder**, der Vater und Mutter ꝛc. wegen GOtt verlaſſet, wird das ewige Leben beſitzen. GOtt ſagts: nicht ich.

Dieſen Troſt aber, und dieſe Glückſeeligkeit ſicher zu erhalten, iſt kein kräftigers Mittel, als unſere Ordens-Gelübd oder Profeſſion öfters andächtig erneuern. Mein Heil. Vater Ignatius hat ſolche Erneuerung allen denen Seinigen, biß ſie ihre feyrliche Profeſſion, oder letzſte Gelübd offentlich ablegen, alle Jahr zweymahl vorgeſchrieben, und zwar, wie er ſagt: 1. Ad devotionis augmentum, unſer Andacht zu vermehren. 2. Ad excitandam obligationis memoriam, unſere Schuldigkeiten beſſer in Gedächtnuß zu bringen. 3. Ad majorem in vocatione confirmationem, uns in dem Heil. Beruf zu beveſtigen; dann, wie der H. Franciſcus Xaverius ſagt, wider die Höll und alle Anfechtungen eines Religioſen iſt kein kräftigeres Mittel, als die öftere Erneuerung ſeiner Ordens-Gelübden. Der Urſachen, nach dem Beyſpihl des Heil. Ignatii, hat auch der Heil. Franciſcus Saleſius ſeinem Welt-berühmten Orden von der Heimſuchung Mariä auf ewig eine Jährliche Erneuerung der Gelübden auferlegt. Dieſem ſchönen Exempel folgen löb-

lich nach die Urſulinerinen, die Engliſche Freu- lein, und mehr andere. Von Particular-Per- ſohnen kürzlich zu reden, ſo haben ihre Gelübd andächtig erneueret täglich mein Heil. Indiä- ner Apoſtel Xaverius unter der Meditation: täglich unſer gottſeelige Pater General Jaco- bus Laynez, unter der Heil. Meß bey der Communion: täglich unſer heiligmäßige Jüng- ling Joannes Berckman, in der Frühe und zu Nachts: ja unſer gottſeelige P. Jacobus Cer- rutus, hat täglich 3000. mahl, und einſtens in einem Tag 24. tauſendmahl ſeine Ordens- Gelübd erneueret. Ich hab einige fromme Or- dens-Geiſtliche gekennet, und kenne noch einige, welche bey dem Angelus Domini, oder Ave Maria läuten, ihre Gelübd jeder Zeit kurz al- ſo erneueren. Sie ſagen, oder denken nachdem erſten Geſetzel: Der Engel des HErrn bracht Mariä die Bothſchaft ꝛc. und nach vollendtem Ave Maria: Mein GOtt! verleihe mir die Engel-reine Reuſchheit. Bey dem anderen Geſetzel: Sihe! ich bin eine Dienerin des HErrn ꝛc. und nach vollendtem Ave Maria: Mein GOtt! verleihe mir den vollkommnen Gehorſam. Bey dem dritten Geſetzel: und das Wort iſt Fleiſch worden ꝛc. und nach vollendtem Ave Maria: Mein GOtt! verleihe mir ein wahre Liebe zur H. Armuth. Phi- lothea! was kunte leichter, aber auch zur be- ſtändigen Erinnerung deiner Gelübden nutzlicher

ſeyn,

ſeyn, als dieſe kurze Ubung? Halte ſie fleißig, ſo wirſt deine Gelübd fleißig halten, und dardurch das ewige Leben erhalten. GOtt ſagts: nicht ich.

Erwegung.

Jetzt, Philothea! erinnere dich deren von der Fürtreflich- und Nutzbarkeit des Heil. Ordens-Stands, oben gegebenen Haupt-Lehren: erforſche dich darbey, 1. ob du ſelben, wie ers verdient, allzeit bey dir hochgeſchätzet, bey deinen Mitſchweſteren, voraus bey Weltlichen, angerühmet, jedoch ohne Verachtung anderer Ordens-Ständen? 2. Ob du nach deiner ſtandmäßigen Vollkommenheit trachteſt durch fleißige Heil. Ubung deiner Gelübden, Regeln, Satzungen ꝛc.? 3. Ob du die Glückſeeligkeit deines Stands auch zur Zeit der Verſuchungen und Widerwärtigkeiten über den Weltlichen Stand, wie billich, erhebeſt? 4. Ob du deinem GOtt um die überhohe Gnad des Heil. Berufs öfters dankeſt? Danke ihm nur oft im Herzen, in Worten, und voraus in Werken, wann du nicht wilſt in Gefahr deiner Seeligkeit kommen.

Erſter

Erſter Tag,
Und
Dritte Betrachtung.
Von dem Heil. Beruf zum Geiſtlichen Stand.
Vorbereitung.

Zweifels ohne iſt ein groſſe Gutthat, Philothea, daß der liebe GOtt dir, und allen Menſchen nicht nur das Höchſte und Nützlichſte, ſondern auch das leichtiſte Zihl und End ausgeſteckt habe. Das Leichtiſte, ſag ich, wegen Mänge unzahlbarer Mittlen, und wegen gar wenigen Hindernuſſen. Jedoch alles dieſes iſt für gering zu achten, wann es gerechnet wird gegen der einzigen Gnad und Gutthat des Heil. Berufs zum Geiſtlichen Stand; dann höre nur Wunder, und erwege recht ernſtlich dieſe 3. Puncten:

I. Wie groß ſolche Gutthat in ſich ſelbſten.

II. Wie groß in- und mit ihren Umſtänden.

III. Was

III. Was groſſe Straffen auf dich warthen, wann deinem Heil. Beruf nicht nachlebeſt.

Solches nach Würdigkeit zu erkennen, und zu ſchätzen, bitte um Erleucht- und Bewegung durch den Sitz der Weißheit Mariam. Ave Maria.

Erſter Punct.

Solche Gutthat iſt ſehr groß in ſich ſelbſten.

Verſteheſt wohl, mein Philothea, was dieſes heiſſe: GOtt hat dich aus der Welt in geiſtlichen Stand beruffen, und geſetzet? heiſſet ſo viel: GOtt hat dich von der Welt hinweggenommen: von der Welt, allwo 1. nichts, als lauter Boßheit, Sünd, und Laſtern ſeynd: die ganze Welt liegt (vergraben) in der Boßheit. (a) 2. Allwo nichts iſt, als Begierlichkeit nach fleiſchlichen Wollüſten, Begierlichkeit nach Reichthumen, Begierlichkeit nach Hoffarth: (b) auf gut teutſch: Begierlichkeit nach Sünd und Laſter, Begierlichkeit zum Verderben und ewigen Untergang. Von der Welt, ſage ich 3. welche Chriſtus im letzten Abendmahl offentlich gleichſam excommunicirt

(a) 1. Joan. 5. (b) 1. Joan. 2.

nicirt, in den geiſtlichen Bann erklärt, und von ſeinem Gebet ausgeſchloſſen, ſagend: Ich bitte nicht für die Welt. (a) 4. Von der Welt, allwo auch für die Behutſamſte wahrlich auf allen Seiten immerwehrende Gefahren ſeynd der Verführung, des Falls, des ewigen Untergangs wegen ſo viel ſchlimmen Gelegenheiten, wegen noch ſchlimmeren Geſellſchafften, wegen denen allerſchlimmſten Exemplen und Anreitzungen. O! da kan, und muß ich mit dem Heil. Einſidler Antonio billich aufſchreyen: HErr! wer wird unſchuldig durchkommen? dieſes, dieſes, Philothea! iſt jene Welt, aus welcher dich GOtt durch den Heil. Beruf zum geiſtlichen Stand aus lauter Güte hat herausgezogen: und zwar (was dieſe, und ein jede Gutthat viel vergröſſert) frühzeitig herausgezogen, wie einſtens den unſchuldigen Enoch, noch in deiner Unſchuld, noch in der Blühe deines Alters, (b) damit dein Verſtand durch die Boßheit nicht verkehrt werde.

Sollte aber, Philothea, wider all meine Vermuthung nach ein- oder mehr ſchweren Sünden, GOtt dich dannoch in den geiſtlichen Stand berufen haben, O! ſo weißt du ſelbſt, und erkenneſt, das ſolcher Beruf eine dopplet groſſe Gnad und Gutthat für dich geweſen: ſo iſt dann, und bleibt in beydem Verſtand der Heil. Beruf ein ſonderes groſſe Gutthat.

Ja

(a) Joan. 17. (b) Sap. 4.

Ja freylich: aber ſie wird noch weith gröſſer und ſchätzbarer aus dieſem, daß GOtt dich nicht nur aus der Welt, und ihren Gefahren herausgezogen, ſondern noch überdas in den geiſtlichen Stand geſetzet hat; heiſſet ſo viel, als GOtt hat dich aus dem allgemeinen Sündfluß dieſer Welt in die ſichere Arch, wie den Noë, auf- und eingenommen: dich, wie den Loth und ſeine Haußfrau mitten aus der Brunſt Sodomå und Gomorhå herausgeriſſen, und in die Zuflucht-Stadt Segor überſetzet; in jenes Ort der Sicherheit, allwo du leicht und ſicher kanſt erlangen wahre Buß über das Vergangene, Gnad für das Gegenwärtige, ewige Glori für das Zukünftige: (a). Mit einem Wort in die Sicherheit deines Heils, durch die drey Gelübd von denen drey Haupt-Feinden, durch welche der gröſte Theil der Menſchen ewig zu Grund gehet, befreyet. O glückſeelige Sicherheit des geiſtlichen Stands! O ſichere Glückſeeligkeit! = = =

Nichts zu melden von anderen håufigen, ja überflüßigen Mitteln zu deiner ſicheren Seeligkeit, mein Philothea! als da ſeynd 1. die eben gemelte drey Ordens-Gelübd, als jene drey Någel, welche dich feſt an GOtt heften. 2. Die Heil. Ordens-Reglen, ſo dir den unfehlbaren Weeg zu GOtt, als deinem letzten Zihl und Ende, klar zeigen. 3. Die beſtån-

dige

(a) S. Bernard.

dige Obſicht deiner Oberen, und Beichtväter; damit du keinen Fehltritt thun, oder gleich widerum auf den rechten Weeg kommen mögeſt. 4. Der öftere Gebrauch der heiligen Sacramenten, des Gebets, der Gewiſſens-Erforſchungen, der geiſtlichen Bücher. 5. Die Mänge der guten Exempeln deiner Mitſchweſteren: daß alſo gar recht der Heil. Bernardus geſprochen: der Weeg zum Himmel iſt von der Cloſter-Zellen nicht weith, und nicht hart; von dort aus ſteigt man oft in Himmel hinauf: kaum einmahl in die Höll hinab.

Liebe Philothea! willſt noch mehr, und gleichſam in einem Begrief alle Prærogativen, Vorzüg, und ſonderbare Gnaden wiſſen, ſo in ſich einſchlüſſet die einzige Gnad des Heil. Berufs zum geiſtlichen Stand? So wiſſe hiemit, und erwege öfters aus dem groſſen Heil. Bernardo neun ausbündige Gnaden und Vorzüg eines Religioſen vor einem Welt-Menſchen.

1. Ein Religioß lebt reiner, wegen Haltung ſeiner heiligen Gelübden.

2. Fallt weniger, wegen Abſchneidung der Gefahren und Gelegenheiten.

3. Steht hurtiger auf von dem Fahl, wegen öfterer Betrachtung der ewigen Grund-Wahrheiten, der guten Exemplen und des Eifers ſeiner Mit-Religioſen.

4. Ge-

4. Gehet behutſamer daher, wegen Bedenkung der vergangenen Sünden, der gegenwärtigen Unvollkommenheiten, der zukünftigen Straf, oder Belohnung.

5. Ruhet ſicherer, wegen erhaltenem Luſt zur Tugend, wegen innerlichen Tröſtungen und Gnaden des Heil. Geiſts.

6. Wird öfters vom Himmel heimgeſucht, erleucht, geſtärkt wegen eigener Zubereitung, wegen Bewahrung der Göttlichen Gnaden, wegen Handlung mit GOtt.

7. Stirbt getröſter, wegen Ordens-Privilegien, wegen eigenen Verdienſten, wegen Hülf und Fürbitt ſeiner Ordensgenoſſenen.

8. Wird ehender gereiniger, wegen häufigen für ihn verrichtenden Meſſen, Gebet ꝛc.

9. Wird reichlicher belohnet, wegen genauer Nachfolgung Chriſti, Haltung ſeiner Reglen, Uberwindung der Welt, des Fleiſches, des Teufels.

Und eben dieſe neun Privilegien und Vorzüg ſeynd jenes Centuplum und hundertfältige Belohnung, ſo Chriſtus, die ewige Wahrheit, allen Religioſen noch für dieſe Welt, und das ewig glückſeelige Leben für die andere Welt ſo klar und theur hat verſprochen. Ein jeglicher (O troſtreiche Wort für mich und dich, Philothea!) ein jeglicher, der Hauß und Hof, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater, oder Mutter ꝛc. um meines Nahmens-willen verlaſſet, der wirds hun-

derfältig widerum bekommen in dieſer, und das ewige Leben beſitzen in jener Welt, ſagt JEſus, die ewige Wahrheit. (a)

Jetzt, mein Philothea! jetzt verweile keinen Augenblick, inbrünſtig und andächtig dein geiſtliches Kleid und Heil. Ordens-Habit zu küſſen, als in welchem alle bißhero erzehlte Gnaden ſeynd eingeſchloſſen: küſſe ihn mit Troſt-flüſſenden Augen; abſonderlich weilen der liebe GOtt ſelben dir hat mitgetheilt. NB. Dir, ſage ich, und nicht deiner frommen Schweſter, oder andern auch unſchuldigen Geſpaninen: dir, ſage ich, und nicht dieſer oder jenen Königlichen Princeßin, welche doch ihren GOtt öfter und eiferiger, als du, hat darum gebetten: ihren GOtt minder, als vielleicht du, hat beleidiget: ihrem GOtt mehr, als du, in der Welt hat gedient, und biß an das Ende im geiſtlichen Stand getreu wurde gedient haben. = = Allein nicht dieſe, ſondern dich, Philothea! hat GOtt erwählet. = = Aber was hatten ſie für eine Schuld daran? oder was hatteſt du für Verdienſt vor ihnen, und tauſend anderen? Ach! denkeſt du, und denkeſt recht:

Affect.

Ach! ja wohl Verdienſt! vielmehr, O GOtt, hätte ich verdient, von dir in dem gefährlichen Welt-Meer mit andern gelaſſen zu werden,

(a) Matth. 19.

den, theils wegen meinen ſchon in der Jugend begangenen Sünden, theils wegen meiner klar von dir vorgeſehenen Lauigkeit im geiſtlichen Leben. Weilen du nun, allem deſſen ohngeacht, mich biß auf dieſe Stund haſt unter deinen getreuen Dienerinen geduldet und erhalten; O! ſo lebe ich getröſter Hoffnung, du werdeſt mir neue Gnaden (um welches ich demüthigſt durch dein liebſte Mutter dich bitte) mittheilen, daß ich meine Undankbarkeit, ſo von Herzen bereue und verfluche, mit neuem Eifer erſetzen, meine Lauigkeit mit vollkommnen Dienſtleiſtungen verbeſſeren, meinem Heil. Beruf, um welchen dir Million tauſend Dank ſage, forthin höher ſchätzen, und getreu erfüllen möge.

Zweyter Punct.

Solche Gutthat wird noch gröſſer durch ihre Umſtänd.

Philothea! die Gutthat des Heil. Berufs zum geiſtlichen Stand kommet dir, und billich, recht groß für; aber noch weit gröſſer und ſchätzbarer wird ſie aus ihren Umſtänden; dann ſage mir nur ſelbſt: haſt wohl jemahls reif erweget, wann? wie? auf was beſondere Weis? mit was Lieblichkeit und gleichen Ernſt dich GOTT zum geiſtlichen Stand beruffen, eingeladen, gezogen habe?

Iſt es nicht wahr? er ruffte dich, da du zum wenigſten daran gedachteſt: er lude dich ein, da du würcklich von ihm zu weltlichen Eitelkeiten, Bekandſchaften, Zuſammenkünften, und gefährlichen Freuden geflohen: er zoge dich faſt bey den Haaren zu ſich, da er dir die Welt und ihre Freuden hat verleidet bald durch innerlichen Verdruß und Schwermüthigkeit, bald durch einen Verſtoß mit denen Elteren, Geſchwiſterten und Befreunden: jetzt durch eine unerwartete Beſchäm- und Verachtung, jezt durch ein Unglück oder zeitlichen Verlurſt: etwann auch durch eine Kranckheit; durch jene von Glückſeeligkeit des geiſtlichen Stands innerliche Erleuchtungen, ſo du öfters in der Heil. Communion, im Gebett, unter der Heil. Meß, in Predigen, etwann auch in Beſchreib- oder Beſuchung deines Cloſters gemercket? Siehe dann, mein Philothea, wie ernſtlich und liebreich dein GOtt dir gleichſam nachgeloffen, da du ihn haſt fliehen wollen. Alſo wahr iſt von mir und dir, was JEſus zu ſeinen Apoſtlen geſprochen: Nit ihr habt mich erwählet, ſondern ich hab euch erwählet. = = (a)

O wie wachſet aus diſen Worten die Gröſſe der Gutthat des Heil. Beruffs! = = Weißt aber, Philothea, den lezten Umſtand, nemlich das Zihl und Ende, warum dein Himmliſcher Vatter dich vor unzahlbaren anderen auf eine ſo beſon-

(a) Joan. 15.

beſonders Lieb-volle Weis von der Welt hinweg genommen? Weißt auch, warum er hat wollen, daß du nit, wie andere Welt-Menſchen, um der Kinder und Hausgenoſſenen Nahrung Tag und Nacht ſolleſt kůmmerlich ſorgen, arbeiten, lauffen und ſchwitzen? darum nemlich, damit du von ihnen deſto ungehinderter deinem Seelen-Heyl abwarten, deinem GOtt mit allem Eyfer dienen, und ihne lieben kunteſt. Schätze aus diſem allein die Grŏſſe der Gnad deines Heil. Beruffs. Und was fůr einen Danck hat GOtt von dir? diſen nemlich, daß ſehr vil in der Welt mit grŏſſerem Eyfer, Andacht, und Lebens-Reinigkeit ihm dienen, als villeicht du bishero im geiſtlichen Stand. Iſt dem nit alſo?

Affect.

Ach! alſo iſt es leider! Wie haſt aber, O groſſer GOtt, nach ſo groſſem Undanck mich ſo lang in deinem Haus gedulden kŏnnen, der du andere minder Schuldige aus gerechtem Zorn daraus verſtoſſen? Nemlichen jene groſſe Barmhertzigkeit, welche mich ohne allen meinen Verdienſt hat daher beruffen, hat mich Unwůrdigiſte noch allda erhalten, damit ſelbe deſto herrlicher vor Himmel und Erden hervorleuchte. Diſe, diſe will ich hier zeitlich durch meine Beſſerung und Treu, dort aber ewiglich mit allen Heiligen lieben, loben und preyſen.

Dritter Punct.

Straff deren, ſo ihrem Beruff nit nachleben.

Ich frage dich nochmahl, Philothea. Was für einen Danck hat GOtt von dir wegen ertheilter gröſten Gnad des Heil. Beruffs zum geiſtlichen Stand? Hat es dich heimlich niemahls gereuet, daß du ſelbem nach- und in den geiſtlichen Stand gekommen? O der entſetzlichen Undanckbarkeit! - Haſt niemahls bey dir gedenckt, oder villeicht gar bey anderen geſagt, du ſeyeſt zum geiſtlichen Stand halb gezwungen worden? O des groben Undancks! als wann es nit ebenfalls ein groſſe Gnad geweſen, daß der Evangeliſche Hauß-Vatter die Gäſt hat laſſen zu ſeiner koſtbahren Mahlzeit zwingen: compelle intrare? (a) Weiters haſt wohl, und wie haſt dich in deinem Lebens-Wandel gegen GOtt danckbar erzeiget? Wie halteſt deinen geiſtlichen Stand! - Ach leyder! du verrichteſt den GOttes-Dienſt und das Göttliche Lob im Chor offt ſo ſchlecht, daß ein Zweifel, ob du darmit deiner Schuldigkeit und denen reichen Stifftungen ein Genügen leiſteſt. - Du tragſt freylich das geiſtliche Kleid und die Liberey GOttes: unter diſem aber ſtecket mehr weltlich- als geiſtliches. Al-

ſo

(a) Luc. 14.

ſo zwinget mich zu reden dein unmäßige Begierd, mit Weltlichen zu handlen, von der Welt zu reden, in allen Sachen deine Kommlichkeit mehr, als ein Welt-Menſch, zu ſuchen, deiner Sinnlichkeit zu pflegen, wider die Würcklichkeit der geſchwornen Heil. Armuth und des Gehorſams zu murren, nach Ehren-Aemteren mit Liſt, oder Gewalt zu trachten, ja villeicht gar nach gefährlichen Welt-Freuden und Bekandſchafften zu ſeufftzen. Biſt alſo halb weltlich, halb geiſtlich, ja weder ein Religios, weder ein Welt-Menſch.

Was wird aber für eine Straff folgen auf eine ſo GOtt-vergeſſene Verſaumung deiner Stands-Schuldigkeiten und deines Heil. Berufſs? was für eine Straff? Frage nur darum ein heilige Mutter Thereſia von JEſu, welche mitten in der Höll einen für ſie ſchon zubereiten gantz feurigen Seſſel geſehen, auf welchen ſie kommen wäre, wann ſie nit ihre eitle Geſchwätz mit Weltlichen, oder, wie andere wollen, ihre unordentliche Liebe gegen einem geiſtlichen Befreunden aufgeben hätte. Frage darum den groſſen Welt-Apoſtel Paulus: (a) Jene Erden, welche den Regen und Himmel-Thau, ſo offtermahl über ſie kommet, eintrincket, und ſolches Kraut herfür bringet, welches denen nutzlich, von welchen ſie gebauet wird: dieſelbige bekommet von GOTT den Seegen. Wann ſie aber

(a) Hebr. 6.

aber Dörner und Diſteln traget, ſo iſt ſie verworffen, und iſt gantz nahe daran, daß ſie verflucht werde: dero Ende ſeyn wird, daß man ſie verbrenne. Frage endlich darum deinen GOtt ſelbſten: (a) Einer hat in dem Land der Heiligen unrecht gehandlet; darum wird er auch die Herrlichkeit des HErrn und Glori GOttes nit ſehen.

Es iſt nemlich dopplet gefehlt, und alſo dopplet ſtraffwürdig, in der beſten Erden keine gute Früchten bringen, ja noch überdas in einem heiligen Ort böſes würcken. Alſo hat der erzörnte GOtt die jenige, ſo in der gottloſen Stadt Babylon denen falſchen Götteren ungeſtrafft hatten geopfert, alſobald von denen Löwen zerreiſſen laſſen, da ſie ſolches in Palæſtina, das iſt, im heiligen Land verrichteten. Der Urſachen, liebe Philothea, wann du bishero deinem heiligen Beruff kein Genügen geleiſtet, GOtt aber zu ſolchem heut dich antreibet, ſo ermahne ich dich, und deines gleichen alles Ernſts mit dem Propheten: (b) Wann ihr heut ſeine Stimm und Beruff zur Beſſerung höret, ſo verhärtet eure Hertzen nit. ꞉ ꞉ Ich ermahne dich, und deines gleichen vätterlich mit dem Heil. Apoſtel Paulus: (c) Ich bitte euch, daß ihr würdiglich wandlet nach eurem Beruff, dardurch ihr beruffen ſeyt. ꞉ ꞉ ꞉ Ich ermahne dich, und deines gleichen mit dem Fürſten der Apoſtlen: (d) Liebe Brü-

(a) Iſa. 26. (b) Pſal. 94. (c) Epheſ. 4. (d) 2. Petr. 1.

Brůder, liebe Schweſteren; Befleiſſet euch um ſo vilmehr, als etwann bishero geſchehen, euren Beruff und Auserwählung durch gute Werck gewiß zu machen; dann alſo wird euch reichlich geſtattet werden der Eingang in das ewige Reich unſers HErrn und Heylands JEſu Chriſti.

O mein Pater, denckt Philothea; meiner Seits iſt kein fernere Ermahnung vonnöthen. Ich lige ja ſchon da vor dir! O Göttlicher Bräutigam

Affect.

Vilmehr mit Troſt- als Buß-Zäheren überſchwemmet. Mit Buß-Zäheren zwar vor lauter Reu, weilen ich meinen Beruff zum geiſtlichen Stand bishero ſo wenig geſchätzt, und erfüllet hab: mit Troſt-Zäheren aber, weilen ich nunmehr in ſelbem klar erkenne das ſicheriſte Zeichen meiner ewigen Gnaden-Wahl. Ich ſiehe mit dem Heil Patriarchen Jacob, daß hie in jenem Ort der Sicherheit, wohin du mich vor ſo vil tauſend anderen aus pur lauterer Barmhertzigkeit haſt beruffen, und aus der gefährlichen Welt überſetzet, nichts anders ſeye, als GOttes Hauß, und ein Porten des Himmels. - - - (a) O dann tauſend, und abermahl tauſend Danck, mein JEſu, um diſe unſchätzbare Gnad des Heil. Beruffs! - durch diſe allein macheſt du,

(a) Geneſ. 28.

daß ich wegen dero Gröſſe wider meinen Willen muß undanckbar leben und ſterben, weilen ich darfür nit kan nach Würdig- und Schuldigkeit danckbar ſeyn. Dahero bitte ich euch demüthig, Göttliche Mutter, Heiliger Schutz-Engel, und alle Seelige aus meinem Heil. Orden, voraus dich, mein Heil. Ordens-Stiffter N. N., ihr wollet an ſtatt meiner dem groſſen GOtt von nun an in Ewigkeit darfür dancken. Ich aber, liebreichiſter JEſu, bitte dich knyefällig durch ſie um diſe einzige Gnad, daß ich in diſem deinem Hauß wohnen möge alle die Täg meines Lebens. (a) Ja es bleibt einmahl für allemahl bey diſer meiner Bitt: nimme, O Göttlicher Bräutigam, nimme mir ehender mein Leben, als diſe deine Liverey, diſes mein geiſtliches Kleid, diſes himmliſche Hochzeit-Kleid, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Je gröſſer die erwiſene Gutthat, deſto gröſſere Danckbarkeit erforderet ſie. Philothea! dein GOtt hat dich vor ſo vil tauſend anderen aus der gefährlichen Welt in den geiſtlichen

(a) Pſal. 26.

lichen Stand, ſo die gröſte Gnad und Gutthat, überſetzet, ja aus dem verdammlichen Egypten, und Dienſtbarkeit des hölliſchen Pharao herausgezogen, wie einſtens ſein auserwähltes Volck Iſrael: O ſo iſt es höchſt billich, daß, wie GOtt denen Iſraeliten zur Gedächtnuß und Danckbarkeit alle Jahr das Oſterfeſt hochfeyrlich zu halten befohlen, auch du Jährlich den glückſeeligen Tag deines Aufnahms oder Eintritts in dein Cloſter mit beſonderer Andacht und Danckbarkeit hochfeyrlich begeheſt e. g. durch Erneuerung deiner Gelübden, durch widerholte Abbettung des Te Deum laudamus, durch eine zu diſem Ende taugliche Meditation, durch andächtigere Anhörung der Heil. Meß, durch ein beſondere Uberwindung deiner ſelbſt, und einer hefftigen Anmuthung ꝛc.; dann nichts ziehet die Gnaden GOttes mehr nach ſich, als die Danckbarkeit: im Gegenſpiel nichts, nichts trocknet die Brunnquell derenſelben mehr aus, als der Undanck, ſagt recht der Heil. Bernardus.

II. Die Gröſſe der Gnad und Gutthat des Heil. Beruffs wachſet aus deſſen Umſtänden: verdienet alſo, und erfordert ein beſondere Danckbarkeit, nemlich nicht nur, daß du 1. deine Schuldigkeit freywillig bekenneſt; 2. deinem Gutthäter Danck ſageſt: ſo die erſte zwey Gattungen eines danckbaren Gemüths ſeynd: (a) ſondern auch 3. deine Danckbarkeit durch

Ge-

(a) Senec. de Benef.

Gegen-Liebe und Dienſtleiſtungen erweiſeſt in dem Werck ſelbſten, in geiſtlichen Sitten, in Haltung deiner Gelůbden, Reglen, Ordens-Satzungen. Der Ordens-Habit, die geiſtliche Kleider, und das beſchorne Haupt nutzen wenig; ſondern die Verånderung der Sitten, und die Abtődtung der bőſen Anmuthungen machen einen wahren Religioſen, ſagt Thom. Kemp. (a) widrigenfalls kunte ich dir ſagen, was einſtens Kőnig Herodes einem hochmůthigen Weltweiſen geſagt. Der Kőnig fragte, wer er ſeye? Der hochmůthige Philoſophus gabe zur Antwort. Siheſt ja meine Kleidung; ich bin ein Weltweiſer: auf welches der Kőnig kurtz und gut: Ich ſiehe die Kleidung eines Weltweiſen, aber keinen Weltweiſen. Eben alſo, ſage ich, ohne Haltung deiner Gelůbden und Reglen ꝛc. ſehete ich zwar an dir die Kleidung eines Religioſen, aber keinen Religioſen. Ja GOtt wurde einſtens, wie zu denen thorrechten Jungfrauen ſagen: Neſcio vos: ich kenne dich nit; dann ich kenne nur die Wahre, nit aber vermumte Religioſen.

III. Der geiſtliche Stand iſt freylich ein Himmel auf Erden, wann der Religios ſelbſt ſtandmåßig lebet: wo nit? iſt er ein dreyfache Hőll: ein lebendige Hőll im Leben, wegen beſtåndigen Mißvergnůgen, Unruhe, Quaal, und Nagen des bőſen Gewiſſens: ein lebendige

Hőll

(a) de Imit. Chriſti l. 1. c. 17.

Höll im Tod wegen unerträglichen Aengſten, Verwirrungen, und Verzweifflungen: ein ewige unglückſeelige Höll nach dem Tod, und zwar ein dopplete Höll über alle in der Welt verdammte Chriſten, Türcken, und Heyden; dann je mehr und gröſſere Gutthaten wir von GOtt haben empfangen, deſto gröſſere Peynen, wann wir ſündigen, ſeynd uns zubereitet, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, und ſagt hierin ein ewige Wahrheit. Diſem ewigen Unheyl zu entgehen, Philothea, ich dich mit dem Welt-Apoſtel bitte, (a) daß du würdiglich wandleſt nach deinem Beruff, dardurch du biſt von GOtt beruffen zu der ewigen Freud und Seeligkeit.

Liſe aus dem Thoma Kemp. das 10. Capitel des dritten Buchs.

Zwey-

(a) Epheſ. 4.

Zweyter Tag,

Von denen Hindernuſſen unſer Seeligkeit.

Erſte Betrachtung.

Von Schwere einer Todſünd aus dero Straffen.

Vorbereitung.

Damit der liebe GOTT nichts unterlaſſete, was zu Erlangung unſeres lezten Zihl und Ends uns antreiben, und gleichſam zwingen kunte, hat er neben unzahlbaren Heyls-Mittlen auch die entſetzlichiſte Straffen für all diejenige, ſo durch ein Todſünd von ihrem Entzweck abweichen, verordnet, und jederzeit ausgeübet. Höre nur, Philothea, mit heylſamer Forcht und Erſtaunung, wie erſchröcklich der gerechte GOtt ein einzige und erſte Todſünd geſtrafft

I. In dem Himmel in denen Englen:

II. Auf Erden in unſeren erſten Eltern: und

III. Auch in andern ihren Nachkömmlingen.

Siehe

Siehe da die 3. Puncten gegenwärtiger Betrachtung.

Du, mein JEſu, der du in deinem Leyden und Sterben zum ſtärckiſten empfunden haſt, wie erſchröcklich dein Himmliſcher Vatter auch nur fremde auf dich genommene Sünden habe in dir abgeſtrafft, gibe mir anheut lauter Centner-ſchwere Wort in die Feder, damit ich meiner lieben Philothea die Schwere einer einzigen Todſünd recht nach aller Schwere beſchreiben möge. Um diſes bitte ich durch deine liebſte Mutter Mariam, und unſere HH. Patronen. Ave Maria.

Erſter Punct.

Straff der Englen.

Wie erſchröcklich hat dann GOtt kein einzige, und die erſte Todſünd in dem Himmel geſtrafft? - - Anwort gibt die Göttliche Schrift: (a) GOtt hat auch denen Englen, da ſie geſündiget, nit verſchonet, ſondern ſie in den Abgrund der Höll übergeben zu peynigen. - - Aber wie? die Engel? - - Ja mein Philothea. Auch die Engel und Himmels-Fürſten hat GOtt wegen einer einzigen und erſten Todſünd auf ewig von ſich in das hölliſche Feur verſtoſſen. O Wort! ja vilmehr Donnerkeil, als Wort! - - Was ware wohl auſſer GOtt fürtrefflicher, als die Engel, in deren

(a) 2. Petr. 2.

ren Auszierung, der Himmliſche Vatter ſeine Allmacht, der Göttliche Sohn ſeine Weisheit, der Heil. Geiſt die Schätz ſeiner Güte auf einmahl gleichſam erſchöpffet haben?

Aber was? diſe Hof-Staat GOttes und Himmels-Fürſten, die Erſtlingen ſeiner Göttlichen Güte, die fürtrefflichiſte Werck ſeiner allmächtigen Händen, die allervollkommniſte Ebenbilder ſeiner höchſten Vollkommenheiten, wegen einer einzigen Sünd verdienen ja noch einige Entſchuldigung, Gnad, und Barmhertzigkeit? ‒ ‒ Sie haben geſündiget nit in dem Werck, ſondern nur im Gemüth, nur in einem Gedancken, nur in einem augenblicklichen, ihrer hohen Natur ſchier angebohrnem Hochmuth? ‒ ‒ geſündiget die Allererſte aus allen Creaturen, mithin, ohne zuvor jemahls geſehen zu haben ein Straff-Beyſpiel der ſtrengen Göttlichen Gerechtigkeit, an welchem ſie ſich hätten ſpieglen können: vielminder ſeynd ſie jemahl ihres Fehlers ermahnt worden? ‒ ‒ ‒

Was iſt es hernach? ſagt GOtt: ſie haben einmahl wiſſentlich, und freywillig meine Göttliche Majeſtät mit einer Todſünd beleydiget. Braucht mehrers nit: ſo verdienen ſie dann von mir auf ewig in das hölliſche Feur verſtoſſen zu werden. ‒ ‒ Gütigiſter GOTT! ſo ſtraffe dann: aber ſtraffe einen an ſtatt aller, diſer Streich deiner Göttlichen Gerechtigkeit wird alle übrige rebelliſche Engel zum Gehor-

ſam

ſam bringen. ⸗ ⸗ ⸗ Oder vergonne ihnen wenigiſt einen einzigen Augenblick zur Buß. ⸗ ⸗ Sie werden ihren Fehler erkennen, in alle Ewigkeit reumůthig verfluchen, mit unendlichen Loben und Lieben erſetzen. ⸗ ⸗ Straffeſt du ſie aber auf das erſtemahl ewiglich, O! ſo werden ſie deine ſcharffe Gerechtigkeit ewiglich låſteren, fluchen, und vermaledeyen. ⸗ ⸗ ⸗

Mir, ſagt GOtt, ligt nichts daran: ich brauche nit ihr Loben: ich achte nit ihr Låſteren, und Vermaledeyen. ⸗ ⸗ ⸗

Aber (damit mein Philothea deinen unermåſſenen Haß gegen eine Todſůnd recht begreiffen möge) erlaube, O barmhertzigiſter Vatter, noch ein Wort, noch ein einziges Wort zu reden. Laſſe wenigiſt mit der Zeit ein einziges Bluts⸗Tröpflein deines Göttlichen Sohns JEſu Chriſti für die arme Engel flůſſen. ⸗ ⸗ ⸗ Oder verſchone doch einem einzigen (was kunte ich weniger begehren?) einem einzigen aus diſer unzahlbaren Menge diſer armſeeligen Geiſteren. ⸗ ⸗ ⸗ Willſt auch das nit, O Vatter aller Liebe, ſo erbarme dich wenigiſt ůber das arme, dir ſo liebe menſchliche Geſchlecht, ſo einſtens durch das koſtbariſte Blut deines Göttlichen Sohns erlöſet, von diſen verdammten Geiſteren wird angefochten, verfůhrt, und Million⸗weis in die Höll gefůhrt werden. ⸗ ⸗

Umſonſt, ſagt GOtt, iſt alles Bitten und Betten. Mein gerechter Haß gegen ein einzige Todſůnd iſt ſo unendlich groß, daß wegen ſel-

der nit nur alle ſündhaffte Menſchen, ſondern auch alle diſe rebelliſche Englen und Himmels-Fürſten, unzahlbar an der Zahl, kein einziger ausgenommen, auf ewig von mir, und ich von ihnen, ſollen abgeſöndert, verflucht, und vermaledeyt ſeyn.

Liebe Philothea! Was ſagſt aber du darzu? Wie iſt dir um das Hertz? = = Zittereſt noch nit an allen Gliederen in Betrachtung, daß nit ein grauſamer Tyrann und Wütterich, ſondern ein unendlich Barmhertziger Vatter, nit ein ungerechter Richter, ſondern die unverfälſchte Göttliche Gerechtigkeit ſelbſt ihre höchſte Himmels-Fürſten ohne Zahl wegen einer einzigen-erſten-augenblicklichen Sünd nur in Gedancken ſo ſchnell, ſo allgemein, ſo erſchröcklich mit dem ewigen Feur abgeſtrafft habe? Was ſagſt darzu, Philothea? = =

Mich belangend ſag ich es rund heraus. Diſe entſetzliche Straff der Englen kunte, und wurde ich mein Lebtagnit glauben, wann mich nit mein Heil. Glauben darzu zwingete. = = = Glaube mir, Philothea: wann GOtt den Lucifer allein, als den Rädlführer ſolcher Aufruhr, alſo geſtrafft hätte: oder wann er aus denen rebelliſchen Englen allzeit den Zehenden hätte verdammt, wie öffters bey aufrühriſchen Unterthanen geſchiht, da man den Zehenden, denen übrigen Rebellen zum Schröcken, niderhauen laſſet, wurde ein ſolcher Streich der Göttlichen Gerechtigkeit erklecket haben, Himmel

mel und Erden in Forcht, in Schröcken, in Zittern zu ſetzen. ; ; O was Schröcken dann muß uns Menſchen und verächtlichen Erdwürmlein einjagen die ewige Verdammnuß ſo gar vilen Himmels-Fürſten, deren Zahl, nach Zeugnuß des Heil. Dionyſii Areop. die Zahl der Sternen am Himmel, der Sand-Körnlein am Ufer des Meers weit, weit überſteiget? ; ; Ein einzige augenblickliche Todſünd erklecket bey GOtt, auch aus denen Himmels-Fürſten lauter Höllen-Brand, aus Englen lauter Teuffel zu machen. ; ; O! ſo ſtehen einem ja billich die Haar gen Berg in Anſehung, daß es unter denen Menſchen und verächtlichen Erd-Würmen ſehr vil abgebe, welche ohne Scheu hundert, ja tauſend Todſünden begehen, mithin bey Austheilung ihrer Sünden hundert, ja tauſend Teuffel für die Höll ſtifften kunten, ſo ſie doch alle beyſammen mit ſich herumtragen.

Groſſer Himmels-Fürſt und Ertz-Engel Michael! keinen Augenblick lang haſt du in dem Himmel unter denen Englen einen hoffärtigen Gedancken gedulden können, wie kanſt dann noch länger ſolche Laſter-Menſchen und eingefleiſchte Teuffel auf Erden gedulden?

Du aber, mein liebe Philothea, du vergleiche dich anjetzo mit denen Englen: vergleiche deine Sünden mit der Sünd der Englen: O! ſo wirſt du anheut keinen anderen Affect erwe-

cken, oder zu erwecken nöthig haben, als unaufhörlich mit dem Propheten Jeremia ſeuffzen: (a)

Affect.

Wehe mir, weilen ich geſündiget hab! ⸗ ⸗ Wehe mir, und tauſendmahl wehe, weilen ich ſo offt, ſo ſchwer geſündiget hab! ⸗ ⸗ Wehe mir, und ewig wehe, wann ich nit zur wahren Buß und Beſſerung mich richte! ⸗ ⸗

Oder aber vermeinſt du etwann, mein Philothea, GOtt ſtraffe ein einzige Todſünd ſo erſchröcklich nur in denen Englen, nit aber in denen ſchwachen Menſchen? Ey! ſo höre den Heil. Geiſt weiters alſo reden: (b) GOtt hat auch der Welt im Anfang, beſonders in unſeren erſten Elteren Adam und Eva, nit verſchonet, ſondern ein einzige, und erſte Todſünd entſetzlich, entſetzlich geſtrafft. Mercke darbey, ſetzet hinzu der Heil. Geiſt, (c) daß GOtt (in ſolcher Straff) denen jenigen ein Exempel geſezt, welche künfftiger Zeit einen göttloſen Wandel führen, und nit Buß thun werden. ⸗ ⸗ So ſeye dann der

Zweyte Punct.

Straff unſerer erſten Elteren.

Die Schwere diſer Straff, und aus ſelber die Schwere einer Todſünd recht zu erkennen, Philothea, bilde dir ein, aber veſt und leb⸗

(a) Thren. 5. (b) 2. Petr. 2. (c) Loc. cit.

lebhafft, GOtt mit unzahlbaren Englen umgeben, ſteige vom Himmel zu uns herab, und gebe wegen einer auf Erden verůbten Schandthat ſeinen Englen folgende Befehl. Erſtens daß ſie alle Kǒnig und Kayſer, alle Fůrſten und Potentaten der gantzen Welt hier offentlich auf einmahl von den Scharffrichteren ſollen kǒpffen und enthaupten laſſen. ⸗ ⸗ ⸗ Andertens daß ſie den Rǒmiſchen Pabſt, alle Cardinål, alle Patriarchen, Ertz⸗Biſchǒff, Biſchǒff, ja alle Ehrwůrdige Geiſtliche der gantzen Welt auf einmahl in eine ungeheure Gruben zuſammen werffen ſollen, damit ſie alldort denen Wůrmen, Krotten, und Schlangen zu einer Speiß werden. ⸗ ⸗ ⸗ Drittens befihlt GOtt, die Engel ſollen aus der gantzen Welt daher bringen vil tauſend Månner mit Weib⸗und Kinderen, vil Millionen Reiche und Arme, Junge und Alte: ſollen ſelbe in groſſe Bůſchel zuſammen binden, und in einen erſchrǒcklichen Feur⸗Offen hineinwerffen, damit ſie alldort armſeelig verbrennt werden. ⸗ ⸗

O mein GOtt! (wurdeſt du dencken) O lieber GOtt! was fůr ein entſetzliche Schandthat muß dann geſchehen ſeyn, wegen welcher der barmhertzigiſte GOtt zu einer ſo auserleſenen, ſo allgemeinen Straff iſt gezwungen worden? ⸗ ⸗ ⸗

Und was iſt dann geſchehen? ⸗ ⸗ O Philothea! es iſt halt geſchehen auf Erden ein einzige Todſůnd, die Todſůnd unſer erſten Eltern Adam und Eva.

Was haben dann diſe zwey unglückſeelige Eheleuth angefangen? ; ; Haben ſie villeicht einen grauſamen Kinder-Mord, oder ein abſcheuliche, fleiſchliche, viehiſche Sünd begangen? ; ; ; Oder haben ſie wohl gar ihren GOtt auf die Seiten geſtoſſen, darfür ausdruckentlich den Teuffel für ihren GOtt gehalten, und angebettet? ; ; Nichts minders: ſondern einen einzigen, einen einzigen von GOtt verbottenen Apffel haben ſie geeſſen: diß ware ſchon genug. Eben das iſt jene Sünd, wegen welcher der erzörnte GOtt das oben erzehlte Rach-Urtheil gefellt, und ſchon meiſtens vollzohen hat an Königen und Kayſeren mit Verlurſt ihres Lebens: an allen Päbſten, Cardinälen, allen Geiſtlichen im Grab: jene Sünd, von der, als dem Urſpruug aller würcklichen Sünden, wir arme Menſchen verblendt, verderbt, und verführt, Buſchen-weis in den hölliſchen Feur-Offen geworffen werden: jene einzige Sünd, welche der Allmächtige GOtt ſchon bey 6000. Jahr mit all erdencklichen Straffen verfolgt, und doch nit genug kan verfolgen: jene einzige Sünd, wegen der allein alle, alle Ubel diſer Welt Regimentweis über die Menſchen kommen.

Hier ſpanne alle Kräfften deiner Gedächtnuß und Phantaſey an, Philothea, nur obenhin die Armſeeligkeiten aller Menſchen kurtz zu erwegen, als e. g. 1. Das immerwehrende Klagen, Seuffzen und Weinen der Verlaſſenen,

Ver-

Verachteten, gottloß unterdruckten Wittiben und Waiſen. ꞉ ꞉ 2. Die unausſprechliche Geburts-Schmertzen und augenſcheinliche Lebens-Gefahren der gebährenden Mütteren, und endlichen für all diſes den Troſt und Frucht ein todtes, oder noch vor dem heiligen Tauff dahin ſterbendes Kind, welches ſie dann niemahls, niemahls, in alle Ewigkeit niemahls bey ſich in dem Himmel ſehen werden. ꞉ ꞉ ꞉ Wahrlich ein entſetzliches Ubel! ꞉ ꞉ ꞉ 3. Alle und alle Ubel, ſo jemahls auf Erden geweſen, noch würcklich ſeynd, und bis zum Ende der Welt ſeyn werden: auf denen Felderen allen Schaur, Hagel, Donner, Waſſer-Güß, Wolcken-Brüch, Uberſchwemmungen, Erdbiden: in denen Häuſeren, voraus in Spitäleren, Lazareten und Brechhäuſeren alle auch ſchweriſte, auch entſetzlichiſte Kranckheiten: als Grimmen, Gedärmreiſſen, Seitenſtechen, Gliederſuchten, hitzige Fieber, Frießl, Pedecken, hinfallende Wehe, Ausſatz, Krebs, Peſt, und wann noch was grauſamers zu gedencken. ꞉ ꞉ Lege darzu die allgemeine Land- und Welt-Straffen, als Aufruhren, verderbliche Krieg, Blinderungen, blutige Schlachten, Peſtilentz, Vieh-Suchten, Hungers-Noth ꝛc. Lege darzu alle Unſchuldige Kindlein, welche ohne den Heil. Tauff oder anderes Heyls-Mittel mit der Erb-Sünd dahin geſtorben, und dem tauſend nach leyder! noch dahin ſterben, mithin auf ewig von dem Himmel ausgeſchloſſen werden. ꞉ ꞉ ꞉

Wer iſt aber Urſach an allen diſen entſetz- lichen, ja ewigen Ublen? Wer? ; ; ; Ach Philothea! du weißt es ſchon ſelbſt: an allen Ublen auf der gantzen Welt iſt Urſach ein ein- zige und erſte Todſünd auf Erden, die Tod- ſünd unſer erſten Elteren. ; ; ;

Aber noch ein Wort. Ehe und bevor du zu verſchidenen Affecten ſchreiteſt, betrachte ernſtlich und aufmerckſam in dem

Dritten Punct

Die ewige Straff anderer ſündhaf- ten Nachkömmlingen des Adams.

Betrachte, ſag ich, ein wenig die Höll ſelb- ſten: ſiehe alldort mit denen Augen des Heil. Glaubens, ſo weder betrügen, noch be- trogen werden können, ſowohl die unzahlbare Zahl der Verdammten, ſo wegen ihren vil- fältigen Sünden, als auch deren, ſo in dem hölliſchen Feur villeicht wegen einer einzigen Todſünd Tag und Nacht unaufhörlich brin- nen, und alſo ewig brinnen werden. ; ; Vier tauſend Jahr vor Chriſti Geburt in dem Hey- denthum iſt faſt alles ewig zu Grund gangen, auch unzahlbar vil des außerwählten und recht- glaubigen Volcks Iſrael. In dem neuen Te- ſtament müſſen nit vil weniger ewig zu Grund gehen, alldieweilen aus tauſend Million, ſo

jeder-

jederzeit auf der gantzen Welt ſeynd, (a) und alle hundert Jahr faſt alle abſterben, kaum der zehende Theil, kaum hundert Millionen den wahren allein ſeeligmachenden Glauben haben: folglich wann alle Catholiſche, keiner ausgenommen (ſo doch bey ſo gottloſem Leben auch der Catholiſchen nit kan ſeyn) ſchon wären ſeelig worden, oder noch wurden ſeelig, O wie vil tauſend Millionen der Türcken und Heyden, der hartneckigen Ketzeren und verſtockten Sünderen wären dannoch ſchon in der Höll, und werden noch bis zum Ende der Welt noch darein kommen! ꞉ ꞉ Wer aber iſt ſchuldig an dem ewigen Untergang ſo viler Millionen der koſtbariſten, und durch das theure Blut JEſu Chriſti erkaufften Seelen?

Antwort: urſprünglich, urſprünglich iſt daran ſchuldig ein einzige, und erſte Todſünd auf Erden: jene Sünd, welche weder Adam mit 900. jährigen Buß, weder 20. Millionen der HH. Martyrer mit all vergoſſenen Blut haben auslöſchen können: jene Sünd, welche zu heylen JEſus ſelbſt ein Göttliches Blut-Baad angerichtet; und doch das Gifft, ſo aus der Wurtzel (aus dem Adam) ſich in alle Menſchen hat ergoſſen, nit mehr heraus gebracht: jene Sünd, welche GOtt ſchon bey 6000. Jahr auf das ſtrengiſte verfolgt, und doch nit genug kan verfolgen: jene Sünd, von welcher, als dem Urſprung aller Sünden, wir arme Adams-

(a) v. Ricciol.

Kinder verblendt, verderbt, verführt Million-weis in die Höll geführt werden.

Aber warum rede ich da vil von Menge der verſtockten, mit gröſten, und zahlreichen Laſteren überhäufften Sünderen? = = Philothea! ſiehe nochmahl in die Höll hinein, und betrachte alldort einige kaum halb-erwachſne, ſo wegen einer einzigen Sünd, dergleichen villeicht auch du, und zwar ſchon öffters haſt begangen, in der Höll brinnen, und ewig, ewig brinnen werden.

In diſer Sach vil andere bewehrte Geſchichten zu geſchweigen, höre, was der Hochberühmte Michaël ab Inſulis erzehlet. (a) Höre, erſtaune, ertattere. Die Seeligiſte Jungfrau Maria erſchine einſtens der zuvor in gantz Welſchland verſchreyten Sünderin, hinnach aber Welt-berühmten Büſſerin Benedicta de Florentia, und ſagte ihr theils zum Troſt, theils zur Aufmunterung im Guten diſe wenige, aber Hertz-brechende Wort. Mein Tochter! Gedencke, und erwege reiff bey dir, daß vil ſchon in der Höll brinnen, und ewig werden brinnen, welche weder ſo ſchwerlich, weder ſo offt, als du, geſündiget haben. Wiſſe, und ſiehe! heut noch wird in Spanien ein Knab, ſo noch nit 10. Jahr alt iſt, in das Waſſer fallen, darinn erſauffen, und von dem Waſſer ſchnurgrad in dasölliſche Feur hinabfahren, alldieweilen er

auf

(a) v. Barz. conc. 58. Part. 2.

auf ein verbottene Weis ſein Hand gegen ſeinem Schweſterlein ausgeſtreckt hat. Iſt auch diſe Weiſſagung in der That wahr befunden worden.

Auch ich ſage dir mehr nit, Philothea, als erſtgemeldte Wort, wann du ſchwer geſündiget: Mein Tochter! Gedencke, und erwege öffters, daß vil ſchon in der Höll brinnen, und ewig werden brinnen, welche weder ſo ſchwerlich, weder ſo offt, als du, geſündiget haben. . . . Diſes gedendencke, und erwege öffters. . . . Unterdeſſen vor dem Beſchluß diſer Betrachtung gibe mir noch Antwort auf drey kurtze Fragen.

Erſtens. Glaubſt aber wohl ſteiff und feſt, daß GOtt ein einzige, und erſte Todſünd ſowohl in Himmel unter denen Englen, als auf Erden in dem Adam und allen ſeinen Nachkömmlingen ſo entſetzlich geſtrafft habe, und voraus in denen verdammten Englen (dann von diſen allein rede ich anjezo) in der Höll ſchon bey 6000. Jahr erſchröcklich ſtraffe, und noch ewig ſtraffen werde? oder glaubeſt diſes nit? . . . Wann du es nit glaubeſt, ſo gehe heut noch fort aus deinem Cloſter und geiſtlichen Hauß: fort mit dir aus der Zahl der Glaubigen und Außerwählten Kinder GOttes: dann du gehöreſt auf ſolche Weis unter die Unglaubige verworffene Türcken und Heyden. . . Wann du es aber glaubeſt: wie du es mußt glauben, ſo ſage mir

Ander-

Andertens. Was meinſt, Philothea? Hat wohl GOtt gerechter, oder ungerechter Weis ein einzige Todſünd alſo geſtrafft? beſinne dich wohl. = = Sagſt du, er hab es gethan ungerechter Weis, ſo höre, mein GOtt, was dein Tochter Philothea von dir halte: nemlich du ſeyeſt nit mehr werth, auch nur einen Augenblick in dem Himmel zu ſeyn; dann auf ſolche Weis biſt du kein GOtt, ſondern ein ungerechter Richter, ein grauſamer Tyrann und Wütherich. = = Sagſt du aber, ja freylich habe er es gethan gerechter Weis, O! ſo ſage mir

Drittens noch ein einziges Wörtlein: ſag her. Es iſt ja hoffentlich noch der alte, der vorige, der gerechte GOtt in dem Himmel? = = Haſt mich recht verſtanden, Philothea? Ich ſage: es iſt ja hoffentlich noch der alte, der vorige, der gerechte GOtt in dem Himmel? = =

Jezt dann, mein Kind, was iſt dann jezt die Urſach, daß eben diſer gerechte GOtt dich verächtlichen Erdwurm villeicht nach vil und groſſen Sünden noch nit geſtrafft, da er doch ſeine höchſte Himmels-Fürſten auf ein einzige, augenblickliche, erſte Sünd auf ewig von ſich in das hölliſche Feur hat verſtoſſen? = = Sie brinnnen ſchon alldort Tag und Nacht unausſetzlich bey 6000. Jahr, und werden brinnen 6.mahl hundert tauſend Jahr, und werden brinnen 6.wahl hundert tauſend Million Jahr, und werden brinnen ſo lang GOtt wird GOtt ſeyn, ewig, ewig, ewig. = = = Und du Philothea,

lothea, du Erd-Klotz, ſage ich, du biſt noch da weit entfernet von der Höll? du biſt noch da in dem Hauß GOttes bey Chriſto JEſu deinem Göttilchen Bräutigam? . . Du biſt noch da auf dem ſchnurgraden Weeg zum Himmel, zur Buß, zum Hemmel? Warum aber diſes? . . Ach! was will ich lang dich plagen? du findeſt halt kein andere Urſach, als die ich von mir, und dir bey dem büſſenden David liſe mit diſen Worten: (a) O mein HErr und GOtt, ich bekenn es, und wird es allzeit bekennen, daß deine Barmhertzigkeit gegen mir (und gegen meine Philothea) groß ſeye, weilen ſelbe heut meine (und ihre) Seel von der unteriſten Höll errettet. . . . Waren wir villeicht beſſer, als die Engel? Ja, ſagſt du, und ſagſt gar recht, mein Philothea, mit höchſter Verwunderung und Danckbarkeit:

Affect.

Ja, mein GOtt, in diſem Puncten, ware ich bey dir beſſer, als die Engel, daß du ſie erſchröcklich geſtraffet, mir aber barmhertzigiſt verſchonet. Sie haben nur einmahl, ich vilmahl: ſie nur in einem Gedancken, ich in Gedancken, Worten und Wercken: ſie als hohe Himmels-Fürſten, ich als ein verächtlicher Erdwurm dich beleydiget; ſie dich nur als ihren GOtt und Schöpffer, ich als meinen Schöpffer, zugleich meinen Erlöſer und Heiligmacher.

Und

(a) Pſal. 85.

Und wo ſeynd diſe anjezo? ⸗ ⸗ Wo bin ich? ⸗ ⸗ wo bin ich nit? ⸗ ⸗ ⸗ Ach! dort bin ich nit, wo ich långſt håtte ſeyn ſollen: da bin ich, wo ich nit ſolte ſeyn. ⸗ ⸗ Dort bin ich nit, in dem tieffiſten Abgrund der Höll, allwo ich bey verdammten Englen håttte kön⸗nen, oder nach meinen Verdienſten långſt håtte ſollen ſeyn: da bin ich unter deinen Außer⸗wåhlten Geſponſen, unter denen ich håtte ver⸗dient niemahls zu ſeyn. Pur allein deine Gnad und Gůte iſt, daß ich noch da bin. Auch aus diſer Urſach liebe ich nunmehr dich von inneri⸗ſten Hertzen, O GOtt aller Liebe und Barm⸗hertzigkeit: iſt mir zugleich aus ſolcher Liebe tauſenmahl leyd, daß ich dich ⸗ ⸗, dich das höchſte ⸗ das unendliche ⸗ das liebwerthiſte Gut jemahls ſchwerlich beleydiget habe. ⸗ ⸗ Aber ins künfftige bleibt es feſt beſchloſſen, lieber zu ſterben, lieber tauſendmahl zu ſterben, lieber gleich da aus Liebe deiner zu ſterben, als nur noch einmahl dich ſchwerlich beleydigen. Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Er⸗den, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über die Betrachtung.

I. Die Engel ſeynd gefallen in dem Himmel, allwo ſie inner ſich kein Begierlichkeit, auſſer ſich keine Anfechtung hatten. Adam

und

und Eva ſeynd erbärmlich gefallen im irrdiſchen Paradeiß auf ein einzige Verſuchung, in dem Stand der Unſchuld, mit Göttlichen Gnaden überhäufft, befreyet von allen böſen Anmuthungen und böſen Exemplen. = = Nach ihnen ſeynd entſetzlich gefallen drey Apoſtel, Petrus, Judas, und Thomas, in der Schul JEſu Chriſti; Origenes, Tertullianus, Cardinalis Hoſius und tauſend andere in der Schooß der wahren allein ſeeligmachenden Kirch; der Spaniſche Knab iſt gefallen in dem zartiſten Alter. = = Was für ein Ort, was für ein Stand, was für ein Alter unter ſo vilen tauſend Gefahren wird uns dann ſicher befreyen von dem Fahl und ewigen Untergang? = = = Antwort aus dem Mund GOttes ſelbſten: Kein Ort, kein Stand, kein Alter, und nichts anderes, als die einzige Vermeidung der, voraus nächſten Gefahr zur Sünd; dann der die Gefahr liebt, wird darinn ſtecken bleiben, und darinn zu Grund gehen: (a) ohne ſolche Behutſamkeit und Vermeidung iſt ſehr offt auch in Clöſteren erfolgt, und geſchiht noch vilfältig ein Zäher = würdiger Fahl bis zum tieffiſten in die Höll hinein.

II. Eva iſt zum erſten, und vor dem Adam gefallen. Warum? = = die Göttliche Schrifft meldet ausdrucklich diſe zwey Urſachen, oder Anlaß: Erſtens wegen angebohrnem Weibiſchen Fürwitz, aus welchem ſie ſich in die

Schön=

(a) Ecclei. 3.

Schönheit des verbottenen Apfel vergaffet: (a) das Weib ſahe, der Baum ſeye ſchön vor denen Augen: und diß ware die noch etwas entfernete Gefahr zu ſündigen, welche aber Eva aus Fürſichtigkeit hätte meiden ſollen. = = Andertens hat Eva aus Weibiſcher Begierlichkeit und Luſt wider den Göttlichen Befehl, (b) ſie ſollen den Baum (aus ihrer Bekanntnuß) und deſſen Frucht gar nit anrühren, den holdſeeligen und ſtarck anreitzenden Apfel in die Hand genommen: und diß war die nächſte Gefahr und Gelegenheit zur Sünd, ſo Eva aus GOttes Befehl, mithin aus Schuldigkeit hätte fliehen ſollen. = =

Philothea! als ein hochvernünfftiges Weibsbild verſteheſt mich da genug, wann ich ſchon mehr und klärer nit rede. Willſt unſchuldig, rein, und heilig durchkommen, ſo gibe wohl acht auf deine äuſſerliche fünff Sinn, ſonderbahr auf deine Augen, Händ und Zungen: meide, was dißfahls auch nur von fern iſt gefährlich; dann weit darvon iſt gut vor den Schuß: je weiter, deſto beſſer. Die nächſte Gefahr aber, in welcher nemlich du, oder deines gleichen bishero allzeit, oder ſchier allzeit ſchwerlich gefallen, biſt ohne mein Zuſprechen aus Göttlichen Befehl unter Verlurſt der Seeligkeit ſchuldig, alles Ernſts zu meiden; ſonſten iſt ein ſchwerer Fahl dir gewiß; dann der

die

(a) Geneſ. 3. (b) Ibidem.

die (nächſte) Gefahr liebt, wird darinn ſtecken bleiben, und zugrund gehen. GOtt ſagts, nit ich.

III. Ein einzige, und die erſte Todſünd hat ſo wohl im Himmel, als auf Erden erklecket, nit nur alle zeitliche, ſondern auch alle ewige Straffen nach ſich zu ziehen. Philothea! Aus denen Früchten erkennet man den Baum. Die Früchten der Sünd ſeynd die Straffen. Wann du nun aus der entſetzlichen Straff der Englen, unſerer erſten Elteren, und unzahlbarer Verdammten die Schwere einer Todſünd noch nit genug erkenneſt, O! ſo haſt nit nur den Glauben; ſondern auch den Verſtand, und alle fünff Sinn verlohren.

Liſe aus Thoma Kemp. im dritten Buch das 14. Capitel.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von der Todſünd.

Zu wenig, und zu vil, auch in ſittlichen Sachen, verderbt alles Spiel. Es iſt freylich um ein Todſünd ein groſſes und erſchröckliches Ding, ab welchem ein ehrliches Gemüth und fromme Seel billich erſchröcket. Geſchiht aber diſes Erſchröcken unmäßig und zu vil, ſo machet es ein, voraus ſchon vorhin ängſtige Seel, verwirrt, zerſchlagen, verzagt, kleinmüthig, ja halb verzweifflend, und verur-

ſachet offt aus irrendem Gewiſſen groſſe Sünden, wo kein Sünd wäre: gleichwie im Widerſpiel die Todſünden zu wenig förchten ziehet uns in Gefahr, offt, keck, frech in Todſünden und ewigen Untergang zufallen. Nemlich unſer Gewiſſen iſt, und muß ſeyn wie ein Muſicaliſches Seitenſpiel. Die Seiten zu wenig, oder zu vil ſpannen verderbt den Thon und gantzen Chor. Eben diſes erfahren im Gewiſſen etliche Cloſter-Frauen, welche aus ängſtiger Forcht die Seiten zu hoch ſpannen, und nit ohne Seelen-Gefahr ein Todſünd förchten, oder ihnen einbilden, ja öffters machen, wo faſt kein läßliche Sünd iſt. Diſen Irrthum, Philothea, zu deinem nit geringen Troſt dir zu nehmen, will ich gründlich erklären,

I. Was zu einer Todſünd erfordert werde.

II. Den Urſprung der ſchweren Verſuchungen, voraus wider die Reinigkeit.

III. Die bewerthiſte Mittel wider ſelbe Verſuchungen.

Erſte Frag.

Was wird zu einer Tod-Sünd erfordert?

Antwort: Diſe 3. Stuck. 1. Verſtand. 2. Willen. 3. Freyheit. Gehet eines aus

diſen 3. Stucken ab, ſo kan kein Todſünd geſchehen. 1. Der Verſtand muß ſchon zuvor, ehe die Todſünd begangen wird, dero Schwere, und ſittliche Bosheit, weilen es von GOtt unter der ewigen Straff verbotten iſt, erkennen und wiſſen eintweders klar und ausdrucklich aus Chriſtlicher Lehr, aus Predigen, Büchern, oder anderen Unterweiſungen: oder wenigiſt zweiffelhafftig in diſem Verſtand, daß er den würcklichen Zweiffel, ob diſes oder jenes ein Todſünd ſeye, geſcheid und durch ein vernünfftige Urſach oder Verachtung nit kunte, oder nit wolte ablegen und auflöſen, ſondern gleichwohl alſo bey ſich denckte. Es mag ein Todſünd ſeyn, oder nit, ich thue es dannoch. Diſer boshaffte Willen machete freylich ſchon ein Todſünd. Herentgegen den Zweiffel ablegen, oder verachten aus vernünfftiger Urſach, weilen man e. g. von ſolcher Todſünd niemahl nichts gewuſt, gehört, geleſen, ziehet kein ſchwere, ja gar kein Sünd nach ſich.

Aus Abgang nun des Verſtands, Wiſſens und Gewiſſens iſt kein Sünd, was offt kleine und noch unverſtändige Kinder miteinander auch Abſcheuliches thun, aber von keiner Sünd, oder ſittlichen Bosheit nichts wiſſen, nichts dencken. Item kein Sünd, oder gewiß kein Todſünd e. g. ohne hochſträffliche Unwiſſen, oder Vergeſſenheit an einem Faſttag gantz unbedachtſam Fleiſch eſſen: oder einen Theil des Breviers auf beſagte Weis auslaſſen.

Mercke aber. Jene Erkanntnuß, die erſt nach geſchehener Sach folget, macht aus der ſchon geſchehenen Sach kein Sůnd mehr folglich keine Schuldigkeit, ſelbes zu beichten, es mag ſeyn, was es wolle.

Weiters der Verſtand, die Wiſſenſchafft und Erkanntnuß der Sůnden machet allein noch kein Sůnd; ſonſt durfften wir nimmer ſtudieren und Bůcher leſen, weder Predigen und Auslegungen des Gőttlichen Geſatzes halten, oder anhőren: ſonderen zu- und auf den Verſtand muß auch kommen

II. Der Willen, alſo, daß diſer ſtockblinde Geſell von dem Verſtand erleuchtet, und von ſittlicher Bosheit einer Sach genugſam berichtet, jedannoch in ſelber ſich wohl bedachtſam erluſtige, oder darein verwillige, und, wann er nur Gelegenheit hätte, in dem Werck vollziehete: oder wohl gar ein Begierd darnach habe, das iſt, einen kråfftigen ernſthafften Willen, Verlangen, und gleichſam Wunſch, zur Vollbringung der That ein Gelegenheit zu haben.

Damit aber diſe 3. innerliche Wůrckungen des Willens, nemlichen die Beluſtigung, die Einwilligung, und Begierd (das åuſſerliche Werck durch die fůnff Sinn braucht keine Auslegung,) ein Todſůnd ausmachen, muß auch nothwendig darzu kommen.

III. Vollkommene Freyheit des Willens: das iſt, es muß vollkommen in der Macht und Will-

Willkuhr des Menſchen ſtehen, die Sach zu thun, oder nit zu thun, dergeſtalten, daß der Willen oder Menſch weder von auſſen durch wahren Zwang und Gewaltthätigkeit zu einer Todſünd e. g. zu einer unreinen Betaſtung: weder von innen durch halben Zwang oder gar zu hefftigen Gemüths-Verwirrung zur Sünd gedrungen, und übereilet werde. Alſo ſeynd keine Todſünden jene innerliche, oder auch äuſſerliche Würckungen, welche nur mit halben, oder unvollkommenen Willen geſchehen, oder wo der Verſtand übereilet, und durch gar groſſe Hefftigkeit einer Paſſion ſtarck verfinſtert, den Willen von der ſittlichen Bosheit nit genug erleuchten kan e. g. in halbem Schlaff oder Traum, in zimmlich dicken Rauſch, in gar gähen und grimmigen Zorn, in hefftiger Verwirrung des Gemüths, voraus bey Scrupulanten. Dahero, abſonderlich bey diſen, die übereilte Gedancken wider GOtt und ſeine Heilige, wider den Glauben, wider die Keuſchheit und andere Tugenden: Item die natürliche Aufruhr, Empfindlichkeit, Bewegungen des Fleiſchs, und noch ärgere Sachen, ſo lang ſie wider ihren Willen ſeynd, oder ohne boshafft gegebene Urſach entſprungen, niemahls eine Todſünd ausmachen, ja offtermahls kein läßliche Sünd, ſondern ein Materie abgeben zur groſſen Tugend, zu gröſſeren Verdienſten, zur gröſten Glori.

O Philothea! hätteſt du diſe gründliche Haupt-Lehren der HH. Vätteren und GOtts-Gelehrten bishero recht verſtanden und gebraucht, O! von wie vil Aengſten, Scruplen, Verwirrungen, Kleinmůthigkeiten ꝛc. wäreſt du frey geweſen; brauche ſie wenigiſt hinfůran, ſo wirſt ruhig leben.

Ja (denckeſt du) mein Pater! wann ich nur wuſte 1. Ob ich nit ſelbſt ſtraffmäßiger Weis Urſach gebe zu denen allerbeſchwerlich- und gefährlichiſten Verſuchungen, Einfällen, Gedancken ꝛc. wider die Reinigkeit. 2. Ob, und was es für Zeichen gebe, daß ich darinn mich nit ſchwerlich verſündige. 3. Was für ſichere Mittel wider ſelbe anzuwenden ſeyen.

Philothea! auch auf diſen dreyfachen Zweifl oder Frag will ich dir durch dreyfache Antwort einen gründlichen Troſt und Unterricht geben. Mercke dann den

Urſprung

Der unreinen Verſuchungen ꝛc.

Erſtens. Schicket ſie bisweilen GOtt ſelbſt, oder wenigiſt laſſet er ſelbe zu eintweders 1. zur Straff des vorigen unreinen Leben: wie es 17. Jahr erfahren hat die Heil. Maria Ægyptiaca, welche eben ſo lang vorhin unkeuſch gelebet. 2. Oder zu unſerer Demůthigung, uns demůthig zu machen, oder in der Demuth

zu

zu erhalten: (a) wie es von ſich bezeuget der Heil. Apoſtel Paulus. 3. Oder zu unſerem gröſſeren Verdienſt, und höheren Glori im Himmel, wie Maria, die Götttliche Mutter, zu der Heil. Birgitta geſagt. Der Urſachen auch die gröſte Heilige mit derley Abſcheulichkeiten entſetzlich zu ſtreitten gehabt: als ein heiliger Welt-Apoſtel Paulus, nachdem er ſchon in höchſten Himmel verzuckt geweſen. Den Stahel des Fleiſch zu vertreiben, muſte der groſſe Ordens-Patriarch Benedictus in Dörneren, ein Heil. Franciſcus Seraphicus im Schnee ſich herumwältzen, ein Heil. Bernardus ſich in einen gefrornen See verſencken: O! O mein Philothea! was wollen, und ſollen dann wir unvollkommne uns wunderen, oder beklagen? 4. Oder GOTT ſchicket ſie uns zum Gebett und Mortification zu zwingen, oder unſer Schwachheit uns vor Augen zu legen. Oder endlich 5. unſer Treu im Dienſt GOttes zu probieren und zu prüffen.

So vil ſie nun von GOtt herkommen, ſeynd ſie allzeit zu unſerem geiſtlichen Nutzen; dann (b) GOtt iſt getreu, der uns nit verſuchen laſſet über unſere Kräfften und Vermögen, ſondern wird auch mit der Verſuchung einen Nutzen ſchaffen. Dahero Chriſtus, als ein Heil. Catharina Senenſis bis zur Leibs-Bewegungen mit derley Abſcheulichkeiten grauſam geplagt, ſich von ihm gantz verlaſſen zu ſeyn

(a) 2. Cor. 12. (b) 1. Cor. 10.

beklagte, ihr zur Antwort gegeben, er ſeye zur Zeit ihres Streits mitten in ihrem Hertzen gewesen, aber verborgen hinter einem Fürhang. Philothea! wer ſoll nit hinfüran mit Troſt ſolche Verſuchungen annehmen?

Andertens. Gleichwie der Roſt aus dem Eiſen, die Fäule aus dem Holtz, Unzifer aus dem Moraſt von ſich ſelbſt herkommen, alſo entſpringen die ſcheutzliche Verſuchungen, Einfäll, Gedancken ꝛc. aus unſer eignen verderbten Natur, welche zur Straff der Erbſünd den Stahel des Fleiſchs und die Rebellion der Begierlichkeit hat überkommen. Dahero kein Menſch, ohne ſonderbare Gnad GOttes, von ſolcher Armſeeligkeit befreyet iſt. Jedoch ſeynd einige mehr, als andere, darmit geplagt auch aus pur natürlichen, und nit ſündhafften Urſachen, als e. g. wegen hitzigen Geblüt, wegen groſſer Erhitzung des Leibs durch niedliche Speiß und Tranck, durch ſtarcke Leibs-Bewegung im Lauffen, Arbeiten ꝛc. durch heiſſes Wetter und dergleichen: Item einige zu ihren gewiſſen Zeiten.

Drittens endlich, ſo vil, und nit mehr, als GOtt zulaſſet, aus obigen Urſachen erwecket der böſe Feind ſo wüſte Verſuchungen, Einfäll, Phantaſeyen ꝛc., indem er mit- oder ohne von uns durch Anſehen, leſen, oder hören ꝛc. gegebenem Anlaß und Urſach die Phantaſey mit unflätigen Vorſtellungen anfüllet, und dardurch natürlicher Weis das Geblüt aufrühret,

erhitzet, entzündet: darneben böſe Gedancken, Begierden, Beluſtigungen verurſachet, oder einſpeyet: oder er bedienet ſich zu ſolchem Ende, voraus im halben, oder gantzen Schlaff, derjenigen Geſtalten und Abbildungen, welche unſer Phantaſey einſtens durch Augen und Ohren uns hat eingedruckt, und hinterlaſſen.

In diſer Sach, Philothea, wo du villeicht dich ſcheueſt, deine Beicht-Vätter oder Obere zu fragen, noch ſicherer zu gehen, mercke anjezt, wie das ſchöne Werck insgemein und faſt allzeit auf einander gehet: nemlichen alſo.

1. Kommet ohne unſeren Wiſſen und Willen ein Verſuchungs-Materie oder wüſter Einfall: und das iſt gar kein Sünd, er mag von GOtt, von dem böſen Feind, von der Natur, oder von uns herkommen.

2. Solcher Einfall kommet in die Phantaſey oder Einbildungs-Krafft, welche dann natürlicher Weis, wie ein kunſtreiche Mahlerin, die einfallende Sach gantz lebhafft der Seel abbildet und vorſtellet. Und das iſt widerum kein Sünd, ſondern eine pur natürliche Würckung wie in dem Schlaff, allwo die Phantaſey auch alſo unſchuldig würcket.

3. Die Phantaſey ſpielet offt zimmlich lang mit dergleichen Poſſen, ohne das der Verſtand ſelbe, oder deren ſittliche Bosheit genugſam vermercke. Und alſo iſt auch da noch kein Sünd, wenigiſt kein Todſünd.

4. Offtermahls, ſonderbar bey gar zitteren-den, geforchtſamen, ångſtigen Perſonen ergieſ-ſet ſich das Ubel oder die tieff eingedruckte Ge-ſtalt immediatè, unmittelbar, und ſchnurge-rad (faſt ohne alle- oder genugſame Vermer-ckung des Verſtands oder Willens) gleich in den Leib, und verurſachet Hitzen, Empfind-lichkeiten, Lůſt, Bewegungen. ꝛc. Und all di-ſes iſt auch ſo wenig, als im Schlaff, ein Sůnd des menſchlichen Willens, ſondern pur ein Fehler der verderbten Natur, oder ſtarcken Gewohnheit, und eine natůrliche nothwen-dig-folgende Wůrckung. Jedoch

NB. Weilen diſe Sach etwas gefåhrlich, muß man acht geben, theils das man nit frey-willig und gantz bedachtſam ſich darinn er-luſtige, einwillige ꝛc. theils das wir uns nit frey-willig durch unſere 5. Sinn oder einen derſelben in die nåchſte Gefahr einer Todſůnd werffen: das iſt, in ſolche Gefahr, von der wir aus eig-ner Erfahrnuß wiſſen, daß wir allzeit, oder faſt allzeit darinn ſchwerlich gefallen, wenigiſt durch Gedancken, Begierden ꝛc. dann der ſich muth-willig in ſolche nåchſte Gefahr wirfft, begehet ein Todſůnd.

5. Zum ǒfftiſten aber, und insgemein kommet die einfallende oder vorgebildete Sach von der Phantaſey in den Verſtand, welcher ſodann er-kennet, oder urtheilet, ſolche Sach ſeye gut, oder nit gut, Sůnd, oder nit Sůnd, von GOtt ſchwer verbotten, oder nit alſo verbotten. ꝛc. Auch diſe

Er-

Erkanntnuß iſt noch kein Sünd, ſonderen dem menſchlichen Willen nothwendig, damit er bey GOtt freywillig etwas verdienen möge, Lob, oder Scheltung, Belohnung, oder Straff.

Wann ſich nun der Verſtand, oder vilmehr die Phantaſey, auch etwas längers (die nächſte Gefahr, wie ſchon gemeldet, allzeit ausgenommen) in dergleichen Einfällen ꝛc. aufhaltet, voraus unvermerckt, oder nur halb bedachtſam, iſt es noch kein ſchwere Sünd, vilfältig auch kein läßliche; dann das iſt ein ſichere Lehr der bewährten Lehrern, ſagt der Heil. Henricus Suſo, daß die Vernunfft bisweilen durch ſolche ungeſtimme Verſuchungen ſo weit gebracht werde, daß ſie ein geraume Zeit nit darinn ohne Beluſtigung verharret, bis ſie wider zu ſich ſelbſten kommet, und ihrer ſelbſt widerum mächtig wird: und erſt alsdann hat ſie die erforderte Freyheit und Macht, ſchwer zu ſündigen, oder nit zu ſündigen, maſſen die Sünd alſo freywillig ſeyn muß,(a) daß, wann ſie nit freywillig iſt, für kein Sünd zu halten iſt.

6. Endlichen kommt der Willen, welcher die genugſam erkannte ſittliche Bosheit der Sach eintweders verwirfft, verabſcheuet, verflucht: und das iſt ein Tugends-Ubung: oder aber mit vollkommner Bedachtſamkeit freywillig annimmet durch Beluſtigung, oder durch Einwilligung, oder gar durch Begierd: und das ſeynd die Todſünden.

Sihe

(a) S. Auguſt.

Sihe da, Philothea, daß es wahrlich vil brauche, eine Todſünd auch nur in Gedancken ꝛc. zu begehen. Deme ohngeachtet, möchteſt halt dannoch zu gröſſerer Ruhe und Sicherheit einige Kennzeichen haben, daß du in ſelben dich nit tödtlich verſündiget habeſt. Gar recht, aber mercke vor allem die ſichere Lehr des groſſen Heil. Auguſtini, daß GOtt allein ſolches unfehlbar gewiß erkennen und wiſſen könne; dann ſolche innerliche Act und Würckungen ſeynd ſo ſchnell, verborgen, ſubtil und unvermercklich, daß unſer ſchwache und flüchtige Verſtand ſelbe kaum genug unterſcheiden mag. Gibt alſo unſerer Seits kein unfehlbar ſicheres Kennzeichen, doch aber etliche menſchlicher Weis genugſam ſichere, daß man vernünfftig und getröſt daraus ſchlieſſen kan, ob man darinn ſich ſchwer verſündiget, oder nit. Bey denen HH. Vätteren und GOtts-Gelehrten finde ich ſonderbahr folgende

Kennzeichen.

I. Wann du gleich nach dem Streit zittereſt, förchteſt, zweiffleſt, diſputireſt, ob du vollkommen darein verwilliget habeſt, ſo mache ſicher und getröſt den Schluß, daß du nit vollkommen eingewilliget, mithin kein Todſünd begangen. Alſo lehrete Chriſtus ſelbſt ein Heil. Thereſia zum Troſt aller geforchtſamen, ängſtigen, ſcrupuloſen Seelen. Alſo lehret auch die Vernunfft ſelbſt, und die Natur unſerer

ver-

vernünfftigen Wercken; dann es nit möglich, nach vollkommner und (wie zu jeder Todſünd vonnöthen) mit aller Bedachtſamkeit gehabter Einwilligung alsbald zweifflen, ob man vollkommen eingewilliget, oder nit.

II. Gleichen Schluß mache keck und ſicher, wann du auſſer der Verſuchung die Todſünd (voraus die unreine) auch nur in Gedancken, ernſtlich haſſeſt, von Hertzen verabſcheueſt, öffters verflucheſt. Item

III. So lang du mit dem Verſtand, und voraus mit dem Willen ſolchen Verſuchungen widerſtrebeſt: es mag unterdeſſen der Leib Luſt, Freud, Begierlich- oder Empfindlichkeit ꝛc. darbey haben, oder nit.

IV. Wann du aber in diſer Sach ſonſt gar zu ängſtig und ſcrupulos wäreſt, und nit glathin ohne zitteren und diſputiren vor GOTT ſchwören kanſt, daß du mit vollkommner Bedachtſamkeit boshafft eingewilliget, ſo ſeye getröſt und verſichert, daß du kein Todſünd begangen.

NB. Von läßlichen Sünden, die wegen liederlichen Ausſchlagung ꝛc. leicht können einſchleichen, zu reden, hab ich da weder Zeit, weder Nothwendigkeit.

Endlich, Philothea, dich vollkommen zu tröſten, will ich auf dein obiges Verlangen dir an die Hand geben kräfftige, und bewährte

Mit-

Mittel

Voraus wider unreine Verſuchungen 2c.

Das erſte, beſte, kräftigſte, und ſicherſte Mittel iſt, dem Beichtvatter vollkommen und blind gehorſamen ohne eine Urſach zu fragen ſeiner Entſchlüſſungen: auch nit mehrer von ſolchen Sachen beichten und fragen, als er erlaubet. Wehe jenen Ungeſtudirten, welche ihrem eignen Kopf und Gutduncken mehr glauben, als ihren Beichtvättern, von denen jedoch GOtt ſaget: (a) Wer euch höret, der höret mich: und der euch verachtet, verachtet mich.

Das anderte und kräftige Mittel iſt ein demüthiges, auf GOttes-Hülf vertrauendes, aber zugleich in Göttlichen Willen ergebenes Gebett ohne Ungeſtimmigkeit, ohne Wütten und Toben; dahero nit rathſam, weiß nit was für groſſe Verſprechen, oder wohl gar Gelübd machen, damit man von ſolchen Verſuchungen erlediget werde; dann ſo fern ſie nit erhört werden, entſtehen Verdruß, Kleinmüthigkeit, Mißtrauen auf GOtt, Verwirrung, halbe Verzweiflung.

Das dritte und leichtiſte Mittel iſt, ſolche Einfäll, Phantaſeyen, Empfindlichkeiten 2c. nit achten, hertzhaft verachten 2c. dann der böſe

(a) Luc. 10.

böſe Feind (ſagt recht mein Heil. Vatter Ignatius) iſt wie ein böſes Weib, welches wie ein Höll-Furie aufgehet und tobet, wann der Mann vor ihr zittert: herentgegen ſich trollet und weichet, wann ihr der Mann den Ernſt zeiget ꝛc. Und wer ſoll nit hertzhaft dieſen Höllenhund (den Teufel) verachten, von dem wir ſicher wiſſen, daß er an einer Ketten angefeßlet, zwar (a) kan bellen, und locken, aber keinen beiſſen, der nit ſelbſt will gebieſſen werden? Seine Schwach- und Unvermögenheit iſt ja ſo groß, daß er von Chriſto hat müſſen Erlaubnuß und Macht begehren, nur in die Schwein zu fahren: (b) Er mag wütten und toben, wie er will: auch alle Empfindlichkeit unſers Leibs ſchadet nichts, wo kein freywillige Einwilligung iſt, ſagt recht der Heil. Auguſtinus.

Das vierte und ſichere Mittel iſt, ſolche Verſuchungen, Einfäll, ꝛc. gleich anfangs, (wann, und ſo bald es möglich) ausſchlagen, oder wenigſt ſchwächen, mindern und zerſtreuen durch diß, das man völlig etwas anders dencke, leſe, rede, oder ſinge; dann durch viel und langes zancken, betten, und proteſtiren von ſolchen Phantaſeyen ꝛc. wollen erlediget werden (da doch ſelbe dardurch natürlicher Weis tieffer in Kopf und Leib eingedruckt werden) wäre ein Mirackel begehren, ſo GOtt niemals würcket: es wäre eben ſo viel, als,

(a) S. Auguſt. (b) Matth. 8.

als, damit man ſich nicht brenne, rußig, oder kottig mache, das Feur, Kott und Ruß mit denen Händen gewaltthätig von ſich ſchieben: ſo wider alle Vernunft. Mit Feur, Kott und Ruß muß man nit ſtreiten, oder viel tändlen, ſondern ſelbe meiden. Weith davon iſt gut für Feur und Ruß: je weiter, deſto beſſer. Eva im Paradeiß iſt gefallen, weilen ſie lang mit der Schlangen hat diſputirt von dem Gebott, und Verbott GOttes.

Jedoch das fünffte und ſehr gutes Mittel iſt, in der Fruhe, etwann auch ein- oder das anderemahl, unter Tags, vor GOtt, Maria allen Heiligen ernſtliche Proteſtation überhaupt machen, es ſolle alles nichts gelten, was uns den gantzen Tag hindurch wider die Reinigkeit einfallen, oder überläſtig ſeyn wird: ſonderen diſer Pact und Vortrag mit GOtt ſoll veſt gelten, daß er jedesmahl ſoll tauſendfach gelobt ſeyn, als offt mir ſolche Einfäll und Uberläſtigkeiten kommen. Es iſt auch ein bewerths Hülf-Mittel jenes Welt-berühmte und Wunder-würckende Gebettlein zu Mariam: Durch dein Heil. Jungfrauſchafft und unbefleckte Empfängnuß, O reiniſte Jungfrau, reinige mein Hertz und mein Fleiſch in Namen des Vat✝ters, des So✝hns, und des Heil. Gei✝ſts, Amen. Darbey macht man drey Heil. Creutz auf das Hertz.

Das ſechste, und über alle maſſen kräfftige Mittel iſt, ohne groſſe Noth von ſolchen

Sa-

Sachen, auch ſo gar mit dem Beicht-Vatter (auſſer er findete das Widerſpiel beſſer) gar wenig, gar nichts mit anderen ſeines gleichen, voraus ungeſtudierten, Reden, oder Fragen: ſonſt wird ein Scrupulant dem anderen die Scrupl anhencken wie ein gefaulter Apfel dem anderen die Fäule, ein mit der Peſt Behaffter dem anderen die Peſt. Item in Gewiſſen-Erforſchungen vor der Beicht, oder auch ſonſten, wo die Noth nit was anderes erfordert, kurtz und behutſam durchgehen, abſonderlich in der Beicht ſelbſten; ſonſt, wie geſagt, machet voraus ein ängſtige Seel, ihr ſelbſt ſtärckere Phantaſeyen und Empfindlichkeiten, gröſſere Ungelegenheiten und Gefahren, ja mehr Schaden, als Nutzen. Hat nun ein ſolche Seel diſes ſchon erfahren, und fahret dannoch darinn fort ohne alle Noth, maſſen ſie nur die gewiſſe Todſünden zu beichten ſchuldig iſt, O! ſo handlet ſie ſo närriſch, als der jenige ſo ihm aus der koſtbariſten Medicin ein Gifft machet. Endlichen

Das ſiebende und allerkoſtbariſte Mittel iſt, ſich (wann alle bisher beygebrachte Mittel nit ſolten helffen) ohne Forcht und Verwirrung dem Göttlichen Willen demüthig, Gehorſam, vollkommen mit kindlichen Vertrauen überlaſſen; (a) dann GOtt iſt getreu, und laſſet keinen über ſeine Kräfften verſuchen, ſondern wird auch mit der Verſuchung den

(a) 1. Cor. 10.

Nutzen verſchaffen. Alſo hat ein Heil. Abbtiſſin Sara ſolche Fleiſch-Marter 13. gantze Jahr gedultig ausgeſtanden, und die von GOtt anerbottene Befreyung nit angenommen, ſondern allein gebetten: HErr! noch mehr Stärcke! noch mehr Stärcke und Gedult!

Erwegung.

Zu diſer iſt unvonnöthen, die Puncten vorzuſchreiben, Philothea. Uberliſe nochmahl, und nimme für dich aus denen Haupt-Lehren jene Puncten, ſo dir zum nothwendig- und nutzlichiſten vorkommen, ſo haſt Materien und Mittel genug, dich zu tröſten, in denen beſchwerlichen fleiſchlichen Verſuchungen dich verdienſtlich und GOtt-gefällig aufzuführen, und alſo das herrliche Sieg-Kräntzlein der keuſchen Jungfrauen zu erlangen.

Mercke darbey, was ich bishero von unreinen Verſuchungen gemeldet, verſtehe ſich auch von allen anderen Verſuchungen e. g. wider den Glauben, wider die Hoffnung, wider GOtt 2c.

Zweyte

Zweyter Tag,

Zweyte Betrachtung.

Von Schwere einer Todſünd in ſich ſelbſten.

Vorbereitung.

Wann mich nit ſtarck betrüge, ſo zittereſt du, Philothea, und erſtauneſt noch ab denen ewigen Straffen einer einzigen Todſünd: ich aber vilmehr ab deren Urſach. Glaube mir nur ſicherlich. GOtt iſt kein Wüterich in der Höll, ſondern ein milder Vatter. Die Straff alldorten iſt geringer, als die Schuld: die Ewigkeit der hölliſchen Straff geringer, als ein einziger Augenblick der Schuld, und einer einzigen Todſünd ſo wohl in Menſchen, als Englen. : : Verwunderſt dich hierüber? Ey dann! damit du ſolche ungegründte Verwunderung fallen laſſeſt, ſo betrachte mit mir, was für ein unbegreiffliche Bosheit, und Beleydigung GOttes ein einzige Todſünd in ſich ſelbſten einſchlieſſet: beyde ſeynd faſt unendlich. Solches nach dem Liecht der Vernunfft und des Glaubens erhellet aus 3. Stücken.

I. Aus höchſter Würdigkeit der Perſon, ſo beleydiget wird.

II. Aus gröſter Verächtlichkeit deſſen, der ſelbe beleydiget.

III. Aus der Beſchaffenheit und Umſtänden der Beleydigung ſelbſten.

Diſe drey Puncten deiner heuntigen Betrachtung, Philothea, wann du recht erwegeſt, wirſt du gewiß mit dem eißgrauen Eleazaro weit lieber in die Höll fahren, (a) als ein Todſünd wider GOtt begehen. Um diſe Gnad bitte GOtt durch die Vorbitt Mariä, uud ſeuffze eines ſeuffzens mit Auguſtino: HErr! gibe mir die Erkanntnuß deiner, und Erkanntnuß meiner. Ave Maria.

Erſter Punct.

Würdigkeit der Perſon, ſo beleydiget wird.

Was iſt dann ein Sünd? . . . Antwort aus dem Mund aller GOtts-Gelehrten, und allen HH. Vätteren: Ein Sünd iſt ein freywillige Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes, es mag hernach geſchehen durch einen Gedancken, Wort, Werck, oder durch Unterlaſſung einer von GOtt anbefohlenen Sach. Ergo und folglich, mein Philothea, durch Uber-

(a) 2. Machab. 6.

Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes beleydigeſt GOtt: entunehreſt deinen rechtmäſſigen höchſten HErrn: verachteſt den Geſatzgeber. ꝛꝛ Durch Ubertrettung des Geſatzes entunehreſt GOtt. (a)

Die gründliche Urſach iſt, weilen du dardurch verachteſt die gantze Majeſtät und das höchſte Anſehen, mit welchen GOtt ſeine Geſätz uns auferlegt. Ergo und folglich iſt eine jede ſchwere Sünd ein ſchwere Beleydigung, ein ſchwere Entunehrung, ein ſchwere Unbild, ein ſchwere Verachtung GOttes.

O ihr Himmel! was hab ich da geſagt? Ein jede ſchwere Sünd iſt ein ſchwere Verachtung GOttes; und zwar diſes nit nur, wie in Schulen der Red- und Dicht-Kunſt öffters geſchiht, in einem verblühmten, oder eine Sach vergröſſerenden Verſtand, ſondern es iſt in gantz natürlichen, wahrhafften, eigenthumlichen Verſtand ein ſchwere Verachtung GOttes. ꝛ ꝛ ꝛ

Ach! was ſoll ich weiters ſagen? Nichts will ich ſagen, weilen ich mit drey Wörtlein alles ſchon geſagt: Ein jede ſchwere Sünd iſt ein ſchwere Verachtung GOttes: GOttes, ſage ich, welcher iſt die Freud aller Englen, die Seeligkeit aller Auserwählten, der Lohn aller Gerechten, die Cron, Glückſeeligkeit, und Vergnügung aller Heiligen in alle Ewigkeit.

(a) Rom. 2.

Philothea! die Bosheit nun der Todſünd recht zu verſtehen, nimme den Maaßſtab von GOtt: meſſe ab ſeine unendliche Majeſtät; ſo haſt auch die Gröſſe der Bosheit einer Todſünd. Wiſſe, (a) ſagt der Prophet Jeremias, und erkenne deine Miſſethat, weilen du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. **Wider GOtt.**

Allein was will ich dardurch ſagen, da ich ſage: **GOtt?** ; ; ; Ich verſtehe dardurch eine Majeſtät, ſo unendlich mächtig, unendlich weiß, unendlich reich, unendlich freygebig, unendlich ſchön, unendlich heilig, unendlich ewig, unendlich gütig, unendlich vollkommen in allen Vollkommenheiten; Jene Majeſtät, welche Engel und Himmels-Fürſten ohne Zahl knyefällig verehren, Ertz-Engel und Herrſchafften demüthigiſt anbetten, die Cherubinen und Seraphinen ſamt allen Kräfften der Himmlen vor Ehrfurcht zitterende unabläßlich loben und preiſen mit jenem himmliſchen Lob-Geſang: Heilig, Heilig, Heilig, iſt GOtt der HErr. ; ; ; Und diſer GOtt wird auf Erden ſchwer beleydiget, entunehret, verachtet? ; ; Jener GOtt, (b) an welchem auch die Teuffel glauben, und erzitteren. Jener GOtt, welcher von ſich ſelbſten ſagt: (c) So wahr ich lebe; ſollen ſich alle Knye vor mir biegen deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd. Und diſer

(a) Cap. 3. (b) Jac. 2. (c) Rom. 14. & Philip. 2.

diſer GOtt wird auf Erden durch ein Todſünd verachtet, und gleichſam mit Füſſen getretten? ⸗ ⸗ Jener GOtt, der allmächtig iſt über alle ſeine Werck: (a) ein erſchröcklicher, und überaus groſſer HErr, welcher die rebelliſche Engel und Himmels⸗Fürſten ohne Zahl in einem Augenblick in das ewige Feur verſtoſſet; das gantze rebelliſche menſchliche Geſchlecht (acht einzige Perſonen ausgenommen) auf einmahl in dem allgemeinen Sündfluß erſäuffet: die gottloſe Städt Sodoma und Gomorrha mit denen benachtbarten Orthen bis auf die ſiebenzig Meil durch häuffig vom Himmel gefallenes Feur einäſchert. ⸗ ⸗ Und diſer erſchröckliche GOtt wird veracht, verſpottet, mit Füſſen geſtoſſen? ⸗ ⸗ Jener GOtt, ſage ich, der auch jenen, ſo ihn nit lieben, will nit ſagen, ſo ihn ſchwerlich beleydigen, dasölliſche, das ewige Feur billich antrohet. ⸗ ⸗ ⸗

Wer? oder was iſt dann eigenthumlich diſer groſſer GOtt? ⸗ ⸗ Ach liebe Philothea! Ich rede mit dem Wunder⸗groſſen Auguſtino: Wann ich auch nur wuſte, was GOTT ſeye, ſo wurde ich ſelbſt GOtt ſeyn, oder GOtt wäre kein GOtt: ſo gar erſchröcklich, ſo gar groß und unendlich groß iſt unſer GOtt. ⸗ ⸗ ⸗

Wer dann (frage ich jezt mit erſtgemeldtem Auguſtino) wer kan erklären, was diß für eine Bosheit ſeye, nit gehorſamen in einer

 leichten

(a) Ecclci 43.

leichten Sach? . . und zwar einem HErrn von ſo groſſer Majeſtät? . . und welcher (denen Ungehorſamen) ſo erſchröckliche Straffen antrohet?

Erſtaunet hierüber, O Himmel! ſchreyet da billich auf ein Heil. Bernardus: erſtaunet, ihr Himmel! Ein verächtlicher Erdwurm getrauet, und erfrechet ſich, eine ſo unendliche Majeſtät, einen ſo groſſen, ſo ſchröckbaren GOtt zu beleydigen, zu erzörnen, zu verachten? . . Ein Erdwurm? . . erſtaunet, O Himmel!

Und aus eben diſen Worten Bernardi erhellet noch mehr die Bosheit und Schwere einer Todſünd, nemlichen wegen verächtlicher Perſon, so GOtt beleydiget: und das iſt der

Zweyte Punct.

Verächtlichkeit der Perſon, welche GOtt beleydiget.

Auſſer allem Zweiffel deſto gröſſer iſt ein Unbild, und Beleydigung, je höher die Perſon, ſo beleydiget wird, und je ſchlechtrer der Beleydiger iſt. . . Wer iſt aber jener unverſchamte Böſzwicht, der ſich erfrechet, den allerhöchſten HErrn Himmels und der Erden, die Göttliche Majeſtät zu beleydigen, und zu verachten? Wer iſt diſer Böſzwicht? . . . Antwort. Ein Menſch. . . O entſetzliches

Aben-

Abentheuer einer Unbild! Ihr Gröſſe und Schwere kunte man leicht faſſen, wann ein GOtt einem gleichen GOtt ein ſolche Unbild wurde anthun: aber das ein GOtt von einem Menſchen entunehret, beleydiget, verachtet werde, wer kan die Gröſſe ſolcher Unbild faſſen?

Nun aber, mein Philothea, und ein jeder Menſch, der du deinen GOtt beleydigeſt, wer biſt du? Wer? ⸗ ⸗ Wer biſt du? ⸗ ⸗ Nemlichen wann du dich dem Leib nach betrachteſt, ſo ware er vor Jahren ein pures Nichts: jezt iſt er ein Begriff und Behaltnuß alles Unflats: gar bald wird er ſeyn ein Hand⸗voll Staub und Erden, ein Wohnung und Speiß der Würmen. ⸗ ⸗ Betrachteſt du aber deine Seel, O! ſo ware ſchon wiederum dein Urſprung das pure Nichts: dein Stammen⸗Hauß das pure Nichts: dein gantze Erbſchaft anderes nichs, als Unwiſſenheit des Verſtands, Bosheit des Willens, Schwachheit zu allem Guten, unerſättliche Zuneigung zu allem Böſen. ⸗ ⸗ Wer biſt du? Wegen der Erbſünd wareſt ſchon vor der Geburt ein Greul vor GOtt: noch in Mutter Leib eine Leibeigne des Teuffels, eine Feindin und Grauſen des gantzen Himmels.

Und dannoch, du Erdwurm, du Nichts, ſolteſt können? oder haſt können? du kanſt, ſo unverſchamt, ſo gottloß, ſo unſinnig ſeyn, daß, da eben alle Engel und Heilige die unend⸗

liche Majeſtät GOttes im Himmel Forcht-bebend anbetten, du ſelbe auf Erden beleydigeſt, und verachteſt? Wie? du? ‥ die Göttliche Majeſtät? ‥‥ Du Erdwurm? ‥ du Nichts? ‥‥ O ihr Himmel! erſtaunet da. ‥ Daß ein Engel, ja der Fürſt aller Englen Lucifer ſich erfrechet habe, wider ſolche höchſte Majeſtät ſich zu erheben, und einiger maſſen verlangt habe, dem Allerhöchſten GOtt gleich, und in dem Reich ſein Collega oder Mit-Regent zu werden, ware ein Höll-würdige Vermeſſenheit und Tobſinnigkeit. Was für ein Höll wird dann erklecken, die Vermeſſenheit eines Erdwurms, eines Nichts, in einer Todſünd nach Verdienſten abzuſtraffen? ‥‥

Aber laſſe uns, Philothea, in Erwegung der Schwere einer Todſünd einen Schritt weiters fort-oder vilmehr zum erſten Punct ein wenig zuruck gehen, als welcher niemahls genug kan erwogen werden.

Wer iſt dann jener, ſo durch ein Todſünd ſchwerlich beleydiget wird? und von wem? ‥ Wiſſe, (a) ſagt der Prophet, und erkenne deine Miſſethat, O Iſrael, weilen du wider deinen GOtt geſündiget haſt: **wider GOtt**, ſo dreyfach in denen Perſonen: mithin wider die gantze Heil. Dreyfaltigkeit geſündiget.

Erſtens wider den himmliſchen Vatter. Höre nur ſelbſt, O Philothea, ſeine Klag wider

(a) Jerem. 3.

der dich, und alle ſündhaffte Menſchen. Höret, ſagt er, höret, ihr Himmel; und du, O Erden, mercke auf mit deinen Ohren. (a) Ich hab Kinder auferzogen, und erhöhet; aber ſie haben mich verachtet. ⸗ ⸗ Ich hab ſie ein wenig geringer gemacht, (b) als die Engel. Ja damit ich ſie weit über alle Engel erhöhete, hab ich die Göttliche Natur meines Eingebohrnen Sohns mit ihrer menſchlichen Natur, nit aber mit der Engliſchen, vereiniget. ⸗ ⸗ Ich hab ſie aus purem Nichts zu meinem Ebenbild und Gleichheit erſchaffen, und erſchaffen zu einer mit mir gantz gleichen ewigen Glückſeeligkeit. ⸗ ⸗ Ich hab ihnen gegeben unſterbliche Seelen, gleichſam als Abſchnitzlein meiner Ewigkeit: gegeben höchſt vortreffliche drey Kräfften der Seel, als einen Spiegel und Abriß meiner Göttlichen Weeſenheit: gegeben ſo ſchöne fünff Sinn mit geſunden und geraden Glidern: ſie geſezt über die Werck meiner allmächtigen Händen. Alle Thier der Erden, alle Vögl des Luffts, alle Fiſch des Meers, alles hab ich ihrer Bottmäßigkeit unterworffen. (c) Jezt frage ich Himmel und Erden: Diſe meine Kinder zu erhöhen, was hätte ich mehr ſollen, und können thun? ⸗ ⸗ (d) Sie aber haben mich darfür verachtet. O Unbild! O Unbild, welche dem himmliſchen Vatter billich tieff muß zu Hertzen gehen!

Ander⸗

(a) Iſa. 1. (b) Pſal. 8. (c) Pſal. 8. (d) Iſa. 5.

Andertens. Was ſoll ich anjezt von der zweyten Göttlichen Perſon, von Chriſto JEſu ſagen? ⸗ ⸗ Nichts will ich heut von ihm ſagen, ſondern an ſtatt meiner ſolle er ſelbſt reden, und ſeine heiligſte Wunden. Siehe JEſum am Creutz an, Philothea, und ſage mir redlich her, ob er dich durch ſein bitteres Leyden und Sterben noch mehr hätte können erhöhen, als er dich, O Erdwurm, dardurch hat erhöhet, und geſezt in den hohen Stand eines angenommenen Kinds? ⸗ ⸗ Zur Würde ſeiner Braut? zur Würde ſeiner Schweſter und Mit⸗Erbin ſeines ewigen Reichs? ⸗ ⸗ Sage her: Hätte er wohl dich niedlicher und koſtbarer ernähren können, als mit der allerkoſtbariſten, mit der Engliſchen, ja mehr, als Engliſchen Speiß ſeines eignen Fleiſchs und Bluts? ⸗ ⸗ Hätte er dich höher ſchätzen, oder mehr lieben können, als da er für deine Erlöſung Leib und Leben, Ehr und guten Nahmen, Gut und Blut bis auf den lezten Tropffen dargegeben? Wahrlich, wahrlich niemand hat gröſſere Liebe, dann diſe, daß einer ſeine Seel (ſein Leben) für ſeine Freund hergibet: (a) ſagt JEſus ſelbſt. ⸗ ⸗

Aber verzeyhe mir, O JEſu: verzeyhe mir. Ich weiß ein gröſſere Liebe, nemlichen die Deinige gegen uns arme Sünder, und deine geſchworne Feind. Alſo lehret mich reden dein Apoſtel: (b) GOtt gibt ſeine Liebe gegen uns

(a) Joan. 15. (b) Rom. 5.

uns zu erkennen, alldieweilen, da wir noch Sünder waren, Chriſtus für uns geſtorben iſt. Diſes dann, O JEſu, diſes iſt die höchſte Liebe, diſes iſt der Gipfel, die Zärtlichkeit, und Ubermaß der vollkommniſten Liebe gegen uns: als Sünder haſt uns geliebt, ernährt, auferzogen, erhöhet, ſie aber haben dich beleydiget, und verachtet. ‚ ‚ ‚

Und wolte GOtt (ach! was rede ich da?) ich hab geſagt, und ſage es noch einmahl: wolte GOtt, daß JEſus nur ſchwer beleydiget, und nit noch grauſamer tractiert wurde! ‚ ‚ Wie da? O Philothea! vor Schauder und Schröcken kan ich dir nit antworten. So höre dann aus dem Welt-Apoſtel, wie grauſam, wie gottloß ein Menſch durch ein jede Todſünd mit deinem JEſu verfahre: (a) Er trittet den Sohn GOttes mit Füſſen, und achtet für unrein (verachtet) das Blut des Teſtaments, dardurch er geheiliget iſt. ‚ ‚

Manhu! was iſt aber das für ein hölliſches Wunder einer Unthat! das Blut von einem Bock oder Schwein behalten wir ſorgfältig auf: und das Blut JEſu Chriſti, das Blut des Teſtaments verachtet man, und als etwas verächtliches trittet mans mit Füſſen? O der höchſten Unbild und Schmach des Göttlichen Sohns JEſu Chriſti! O der höchſten Unbild!

Aber nein, O Philothea, nein: daß iſt noch nit die höchſte Unbild, ſondern höre aus gemel-

(a) Hebr. 10.

gemeltem Apoſtel den allerhöchſten Grad aller Unbilden, und den lezten Ausguß aller Bosheiten, nemlichen das die Menſchen durch ein jede Todſünd auf ein neues den Sohn GOttes ihnen ſelbſten widerum creutzigen, (a) und ihn zum Spot machen. ⸗ ⸗ ⸗

Aber was? was iſt diſes für ein Sprach: den Sohn GOttes ihme ſelbſt widerum creutzigen, und ihn zum Spot machen? ⸗ ⸗ Ja, ja, mein Philothea: als offt du oder ein Menſch eine Todſünd haſt begangen, eben ſo offt (ſo vil an dir ware) haſt du den für dich auf dem Calvari⸗Berg gecreutzigten Sohn GOttes auf ein neues widerum gecreutziget. Alſo lehret klar der Apoſtel: und kein Catholiſcher kan ſolches verneinen. ⸗ ⸗ O Sünd! O JEſu! O Philothea!

Villeicht aber biſt du höflicher und manierlicher mit der dritten Göttlichen Perſon, mit dem heiligen Geiſt verfahren? ⸗ ⸗ ⸗ Ach! um kein Härlein beſſer, wann du ſchwerlich jemahls haſt geſündiget, ſagt der heilige Paulus, alſo in angezogenem Text fortfahrend: Ein jeder durch eine Todſünd tritter den Sohn GOttes mit Füſſen, (b) und achtet für unrein das Blut des Teſtaments, dardurch er geheiliget iſt, und dem Geiſt der Gnaden thut er Schmach an, als dem Urheber der Gnad. ⸗ ⸗ (c) Jezt höre mit Erſtaunung, was für ein Schmach.

Diſer

(a) Hebr. 6. (b) Hebr. 10. (c) v. Corn. à Lap. in l. c.

Diſer Göttliche Geiſt iſt ſchon im heiligen Tauff voll der Freuden zu dir gekommen, GOtt zu einem Menſchen und Erdwurm: hat ſich mit dir vermählet im Glauben: zu einem ſicheren Unterpfand ſeiner Liebe und deiner ewigen Seeligkeit dir auf die Hand gegeben die heiligmachende Gnad, welche allein dich nit nur zu einer Freundin GOttes, ſondern auch zur wahren **Tochter** des himmliſchen Vatters, zur **Schweſter** des Göttlichen Sohns, zur **Braut** und Wohnſitz des Heil. Geiſts, allwo er ſein ewige Ruhe haben wolte, gemachet.

Wie lang aber haſt ſelben bey, und in dir gedultet? : : O der Schand! villeicht wareſt kaum über 14. Jahr, da haſt ihn durch die erſte Todſünd, aus deinem Hertzen geſtoſſen; ſelbes dem böſen Feind darfür eingeraumt; lieber dem Sathan, als ihm, folgen, anhangen, dienen wollen.

Jezt ſage mir vor Himmel und Erden, ob diſes nit die allerhöchſte Unbild, ſo auch die Höll erdencken kunte, in der Wahrheit ſeye, durch ein Todſünd den Himmliſchen Vatter, deinen Schöpffer alſo verachten? den Göttlichen Sohn, deinen Erlöſer und ſein heiligiſtes Blut mit Füſſen tretten? GOtt dem heiligen Geiſt, deinem Heiligmacher und himmliſchen Geſponß wiſſentlich und freywillig die allerſchlechtiſte Creaturen, das Kott eines abſcheu-

lichen Wolluſts, die Schwindgruben der Höll, die Geſellſchafft der Verdammten und Teufflen, die Ewigkeit aller Peynen vorziehen? ⸗ ⸗ O Unbilden! O Unbilden, welche kein Menſch genug kan faſſen, oder bewunderen! ⸗ ⸗ Der Urſach GOtt, ſich mit ihm zu verwunderen, ſeine Heilige und Engel einladet, hell aufruf⸗fend: (a) Ihr Himmel, erſtaunet über diſes, und ihr Porten der Himmeln entſetzet euch darüber auf das äuſſerſte; dann mein Volck hat zwey Ubel begangen: ſie haben mich, als den Brunnen des lebendigen Waſſers, verlaſſen, und Ciſternen (Sodbrunnen) vor ſich gegraben, zerbrochene Ciſternen, die kein Waſſer halten können. ⸗ ⸗ Alſo verächtlich, Philothea, alſo ſpöttlich geheſt, und biſt mit GOtt durch ein jede Todſünd umgangen! Kunte aber ſo wohl die Unbild, als die Boßheit noch höher ſteigen? Ach! ja freylich beyde trei⸗bet noch weit höher der

Dritte Punct.

Oder

Die Beſchaffenheit und Umſtänd einer Todſünd.

Philothea! höre nur ein⸗oder anderen Um⸗ſtand, und gibe mir redlich Antwort auf meine Fragen.

Ich

(a) Jerem. 2.

Ich frage dann 1. Wo? (wann ſchwerlich haſt geſündiget) Wo, und in was für einem Ort haſt geſündiget? ,, Alle, auch verruchtiſte Böſzwicht, ſcheuen und förchten ſich, in dem Angeſicht ihres HErrn, ihres Richters und Königs zu ſündigen, oder gar offentlich in denen Augen der Welt, wie ſich geſcheuet haben jener ſonſt unverſchamtiſte Schleppſack mit dem Heil. Ephrem, jene Welt verruffene offentliche Sünderin Thais mit dem Heil. Paphnutio auf offentlichen Platz zu ſündigen. ; ; ; Wo aber haſt du geſündiget, Philothea? ; ; ; Hoffentlich wirſt mit dem verlohrnen Sohn, damit deinen himmliſchen Vatter nit in das Geſicht hinein betrüben und beſchimpffen müſſeſt, in ein fremdes Land, oder Ort vor dem Sündigen weit aus ſeinen Augen dich begeben, und verſteckt haben? ; ; Ach! ja wohl verſteckt: ſondern veſt glaubend, und wohl wiſſend, daß dein lieber himmliſche Vatter aller Orten, und nächſtens bey dir ſeye, haſt du geſündiget. ; ; ; Holla! das heißt Mörderiſch und Straſſenrauberiſch handlen, nit nur Diebiſch; dann ein Dieb aus Forcht der Straff, oder aus Ehrfurcht gegen ſeinem Herrn nur zur Nachts und heimlich ſtihlt. ; ;

Ich frage 2. Wann aber, und zu war für einer Zeit haſt deſſen dich gegen GOTT erfrechet? ; ; Nemlich zu eben jener Zeit, da er dich durch ſeine Allmacht, damit du nit in dein altes Nichts zuruck fielleſt, hat erhalten.

Ey! das iſt eine Untreu und Grauſamkeit nit eines Menſchen, ſondern der Schlangen und Vipern, ſo eben dort, da ſie gebohren werden, ihr Mutter um das Leben bringen. ; ; Zu eben jener Zeit haſt deinen GOtt ſchwerlich beleydiget, da er als Allmächtig hätte können, als Gerecht hätte ſollen dich ewig verdammen, dir aber vor vil tauſend anderen aus Barmhertzigkeit hat vorſchonet. ; ; Ey! ſo ware dein Sünd ein teufliſche, ja mehr, als teuffliſche Undanckbarkeit; dann die Teuffel wurden GOtt ewig danckbar ſeyn, wann er ſie nur einen Augenblick lang von denen hölliſchen Peynen befreyen wurde. ; ;

Aus Mangel der Zeit andere Umſtänd zu geſchweigen, frage ich noch eines, nur ein einziges noch. ; ; Aber da wolte ich, daß du, Philothea, alle Seelen-Kräfften auf die Antwort anſpahneteſt. Sage mir dann vertreulich her: Warum? aus was Urſach haſt GOtt beleydiget? und villeicht ſo offt? und ſo ſchwerlich? ; ; Warum? ; ; Beſinne dich wohl. Getraueſt dir nit zu antworten? auch ich getraue mir nit. ; ; So frage ich dann GOtt ſelbſten mit denen Worten des Königlichen Propheten: (a) Warum, und wegen was hat der gottloſe dich, O HErr, ſeinen GOtt erzörnet und beleydiget? villeicht weilen er, wie die HH. Martyrer, von denen grauſamiſten Tyrannen durch unmenſchliche Peynen darzu ver-

(a) Pſal. 10.

verſucht, und faſt gezwungen: oder, wie einſtens Chriſtus, durch Anerbietung aller Güter der gantzen Welt von dem böſen Feind zur Sünd angelockt worden? ⸗ ⸗ Allein beyde wären kein genugſame Urſach, GOtt auch nur mit einer läßlichen Sünd zu beleydigen. ⸗ ⸗ ⸗ Was Urſach dann hat der Gottloſe ſchwerlich GOtt beleydiget? ⸗ ⸗

Jezt höret, ihr Himmel und Erden; ihr hölliſche Geiſter aber verſchlieſſet alle Porten der Höll, damit die Verdammte nit mit gröſter Aergernuß die Antwort anhören müſſen. ⸗ ⸗ GOtt ſelbſt dann gibt uns bey dem Propheten auf meine Frag Antwort mit diſen Woten: (a) Sie haben mich entheiliget (beleydiget) mich ihren GOtt und HErrn ⸗ ⸗ mich das einzige, höchſte, unendliche Gut, wegen ⸗ ⸗ wegen. ⸗ ⸗ O Philothea! vor Schröcken und Erſtaunung kan ich es nit heraus ſagen. ⸗ ⸗ Aber GOtt ſagt es, die ewige Wahrheit: Sie haben mich entheiliget (beleydiget ſchwerlich) wegen einem Hand⸗voll Gerſten, und wegen einem Stuck Brod; ⸗ ⸗ wegen einem Hand⸗voll Gerſten, und wegen einem Stuck Brod! ⸗ ⸗ Mehr kan ich nit reden, nit ſchreiben, nit dencken vor Schauder und Grauſen: GOtt entheiligen, und ſchwerlich beleydigen wegen einem Hand⸗voll Gerſten, und Stücklein Brod! ⸗ ⸗ wegen einem ungerechten Gulden, wegen einer liederlichen Feindſchafft, wegen

(a) Ezech. 13.

einem kurtzen, und abſcheulichen Wolluſt, ab welchem ſich nit nur der Sünder, ſondern auch die finſtere Kåmmer, Wålder und Felder ſchåmen, wird GOtt ſchwerlich beleydiget, entheiliget, mit Füſſen getretten. ꞉ ꞉ O Unbild! O Himmel! O Höll! ꞉ ꞉

Jezt wunderet mich nit mehr, O GOtt, daß du auf ein einzige und jede Todſünd das ewige Feur geſchlagen. Tauſend Höll, O GOtt, tauſend Höll bereite: und ſie werden doch nit erklecken, nach Gebühr zu råchen deine Unbild und Beleydigung wegen einem Handvoll Gerſten. ꞉ ꞉ ꞉

Du aber, mein Philothea, haſt nunmehr zu Genügen erkennet, wie groß durch jede Todſünd die Beleydigung GOttes ſeye. 1. Wegen höchſter Würdigkeit deſſen, ſo dardurch wird beleydiget. 2. Wegen Verächtlichkeit deſſen, ſo beleydiget. 3. Wegen Umſtånden ſolcher Beleydigung. ꞉ ꞉ ꞉ Was gedenckeſt aber darbey.? ꞉ ꞉ Gedencke meinetwegen anheut, was du willſt. ꞉ ꞉ Ich kan von mir anderes nichts gedencken, und ſagen, als: O Sünd! O Greul! O Gottloßigkeit! ꞉ ꞉ Ein jede Todſünd iſt eine ſo entſetzliche Unbild GOttes und der gantzen HH. Dreyfaltigkeit, daß ſelbe tauſend Höll verdienete. O wie vil tauſend Höll hab dann ich allein verdient? ꞉ ꞉

Und auch ich (denckeſt du, Philothea, und wofern ein einzige Todſünd haſt begangen, denckeſt recht) und auch ich

Affect.

Affect.

Gerechter GOtt, hab tauſend Höll tauſendmahl verdienet, weilen ich ſo ſchwer dich beleydiget habe. ⸗ ⸗ O ihr Zäher! O blutige Zäher! wo ſeyt ihr, ſolche Unthat würdiglich zu beweinen, und zu bereuen? ⸗ ⸗ Wie? ich, ein Erdwurm, ich Staub und Aſchen, hab können GOtt beleydigen, verachten, mit Füſſen tretten? und zwar, nit nur wie die Verdammte Engel, GOtt meinen Erſchaffer, ſondern auch GOtt meinen Erlöſer und Heiligmacher? ⸗ ⸗ Ach! leyder! daß hab ich können, daß hab ich im Werck gethan. ⸗ ⸗ Und das iſt mein einziges und gröſtes Glück, daß ich diſen GOtt alſo ſchwer beleydiget. ⸗ ⸗ Hätte ich diſes einem Menſchen, einem weltlichen Fürſten nur einmahl gethan, O! wo wäre ich? ⸗ ⸗ Nachdem ich aber dich, O mein GOtt und HErr, auch öffters hab ſchwerlich beleygiget, wo bin ich anjetzo? ⸗ ⸗ Ach! wie getraue ich mir, O GOtt, vor dir zu erſcheinen? ⸗ ⸗ ⸗ Ja diß wurde ich mir freylich nit mehr getrauen, O JEſu, wann ich nit wuſte, daß du mein GOtt und zugleich mein Erlöſer ſeyeſt. ⸗ ⸗ ⸗ Verflucht ſeye jene Stund, wo ich das erſte mahl einen ſo gütigen GOtt beleydiget. ⸗ ⸗ ⸗ Aber du weißt, mein GOtt, daß ich nunmehr dich von Hertzen liebe, und, ſo ſehr ich zuvor durch jede Todſünd dich hab verracht, eben ſo häfftig nunmehr dich liebe: aus diſer Liebe das

Vergangene hertzlich und ſchmertzlich bereue: ins künfftig mich ernſtlich zu beſſeren verlange. Hinfüran wird ich mit einer heiligen Thereſia diſen Denck-Spruch beſtändig im Mund und Hertz führen: O JEſu! O mein GOtt! O meine Liebe! hinfüran kein Todſünd mehr! O meine Liebe! hinfüran kein Todſünd mehr, keine, keine in Ewigkeit, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria, wie oben ꝛc.

Ein einzige und kurtze Reflexion über die Betrachtung.

Ein einzige Todſünd, weilen ſie im höchſten Grad GOtt Vatter verachtet, GOtt Sohn gleichſam auf ein neues creutziget, GOtt Heil. Geiſt auf das ſchimpfflichiſt vtrſchmähet, verdient freylich die ewige Höll, und tauſend Höll. Ey dann, wer, ſo die Höll durch ein Todſünd hat verdient, will, oder kan vernünfftig ſich beſchweren über ein kleine Verachtung, über ein geringes Creutz und Widerwärtigkeit, über ein kurtze Unbild, ſo ihm GOtt an ſtatt der verdienten Höll zuſchicket? ; ; Vilmehr ſoll er ſich mit unſerem Heil. Franciſco Borgia öffters unter den Lucifer ſelbſten demüthigen, und täglich in der Fruhe zu Ehren der von ihm ſo entunehrten HH. Dreyfaltigkeit demüthig dreymahl die Erden küſſen.

Liſe in Thoma Kemp. im dritten Buch das 52. Capitel.

Haupt-

Haupt⸗Lehren,

Und

Erwegung von dreyfachen Seelen⸗Stand der Religioſen.

Zwey Weeg ſeynd zum Himmel, nit mehr, und nit weniger: der Weeg der Unſchuld⸗ und der Buß. Auf dem erſten gelangen dorthin die jenige, ſo nach dem heiligen Tauff keine Todſünd begangen. Diſer Weeg aber iſt ſo eng, daß auf ſelbem auch aus denen Heiligen GOttes, welche würcklich den Himmel beſitzen, wenig (die Getauffte, und vor dem Gebrauch der Vernunfft verſtorbene Kinder ausgenommen) in Vergleich mit denen übrigen Heiligen wenig in den Himmel kommen ſeyen. Allen anderen, welche durch ein ſchwere Sünd ihre Tauff⸗Unſchuld verlohren, bleibt kein anderer Weeg zum Himmel übrig, als der Weeg der Buß. Mercke aber wohl, Philothea. Es gibt unter denen Religioſen, deren Profeſſion eigentlich ein Buß⸗Stand, dreyerley Gattungen der Büſſer. Einige ſeynd Eiferige, andere Laue, einige Gottloſe, als welche noch würcklich in dem Stand einer oder mehrer Todſünden ſtecken. Die erſte ſeynd in einem glückſeeligen, die andere in einem höchſt gefährlichen, die letzte in einem unglückſeeligen Seelen⸗Stand. Die erſte oder Eiferige ſeynd,

welche nit allein jene zur ſchuldigen Stand-mäßigen Vollkommenheit erforderte, und in vorgehender Haupt-Lehr fol. 74. erzehlte Haupt-Mittel fleißig anwenden, ſonderen immerdar nach gröſſerer Vollkommenheit trachten durch öffters widerholte Act und Ubungen, der Mortification, der Demuth, des Gebetts, der Gemüths-Verſammlung, der heroiſchen Uberwindung ihrer ſelbſt, der reiniſten und vollkommiſten guten Meinung, der Vereinigung mit GOtt, und dergleichen. . . Aber genug von diſer erſten Gattung der glückſeeligen büſſenden Religioſen. Was mehrers, Philothea, und mit gröſſerem Nutzen will ich in drey Abſätz handlen von denen Lauen, und annoch Gottloſen Büſſeren in Clöſteren zu deinem Unterricht, und nit geringem Troſt. Mercke aber wohl auf.

Erſter Abſatz.

Von denen Lauen.

Das Waſſer iſt, und wird laulecht genennt, wann es weder eißkalt, noch brennheiß iſt, ſondern etwas von beyden an ſich hat, etwas von der Kälte, und etwas von der Hitz. Auf gleiche Weis iſt, und wird eine Seel lau genennt, welche weder den Eifer deren nach Stand-mäßigen Vollkommenheit trachtenden hat, weder auch die verdammliche Kälte in Vermeidung der Todſünden, oder in Ablegung

gung deren ſelben, wie da jene haben, welche wiſſentlich noch in einer Todſünd ſtecken, und nit trachten, ſich aus ſelber heraus zu winden. ⸗⸗ Nach Lehr des heiligen Bernardi und anderen HH. Vättern ſeynd unter die Laue zu rechnen

I. Und hauptſächlich die jenige, welche ohne Scheu und Gewiſſens-Angſt aufgelegte, ausgedenckte, recht ausgeſtudierte läßliche Sünden boßhafft begehen durch Lugen, Ehrabſchneidungen, Murren und Kurren wider die Obere, durch längere Verharrung in Haß und Neid, in Zorn und Grollen wider ſeinen Nächſten; kurtz: welche nur die Todſünden förchten: herentgegen die läßliche Sünden, ſo auch in die Materien von denen Ordens-Gelübden einſchlagen, wenig, oder gar nit achten: ihren fünff Sinnen allen Zigel laſſen ꝛc.

II. Unter die Laue gehören auch, oder werden gewiß bald kommen, welche offt und lang ihre geiſtliche Ubungen, als Betrachtungen, Gewiſſens-Erforſchungen, Ordens-Andachten ꝛc. ohne billiche Urſach unterlaſſen, oder liederlich verrichten, aus eigner Schuld und freywilligen Nachläßigkeit betten ohne Aufmerckſamkeit: beichten ohne einige Beſſerung, communiciren ohne allen Frucht, mehr aus Gewohnheit und halben Zwang, als aus Andacht; betten oder ſingen ihr Brevier oder Tag-Zeiten unter gantz freywilligen Zerſtreuungen durch Schwätzen, oder hin- und her Gaſſen: leſen nit geiſtlich, oder nur obenhin ohne

Abſehen auf die Praxin und Ubung deſſen, was ſie geleſen: brechen faſt nach Belieben ihre Reglen vom Stillſchweigen, von geiſtlicher Eingezogenheit, von Clöſterlicher Einſamkeit; ſuchen beſtändig unter ihrigen, oder auch auswendigen und fremden Particular-Freund- und Bekanntſchafften zum Schwätzen und Zeit-Vertreibungen, als wann ihnen wäre, wie einem Vögelein, welches zwar in einem ſchönen Keſich eingeſperret, uud auf das beſte verſorget, jedannoch immerdar mit dem Schnäblein durch das Gätter oder Häußlein hinaus trachtet, als wann es lieber daraus, als darinn wäre.

III. In die Lauigkeit, wann ſie nit wohl acht geben, verfallen auch leicht jene Religioſen, welche mehr nach dem äuſſerlichen Schein und Schatten der Tugend, als nach der wahren Tugend trachten: Item welche, eine Tugend zu erlangen, ihnen ſelbſt keinen Ernſt und Gewalt anthun: das iſt: ſie wolten gern die Tugenden, aber ohne Mühe und Beſchwernuß, welche ſich in Ubung deren Tugenden findet: ſie hätten gern e. g. die Demuth, aber ohne Demüthigung: die Gedult, aber ohne etwas zu leyden: die heilige Armuth, aber ohne allen Abgang und Würcklichkeit: die Reuſchheit, aber ohne Mortification und Caſtepung des Leibs. Mit einem Wort: ſie wolten gern tugendhafft und vollkommen ſeyn, oder werden, aber ſie wollen nit.

An-

Anderter Abſatz.

Von gefährlichen Seelen-Stand eines lauen Religioſen.

Ein Schwalben macht keinen Frühling, und ein Schnee keinen Winter: alſo auch nur ein, oder das andere Zeichen der Lauigkeit machet noch keinen lauen Religioſen, wohl aber mehr, und vil derenſelben, voraus wann er weder befliſſen, weder geſinnet iſt, ſich nach und nach aus ſolchem lauen Stand herauszuwinden. Wie gefährlich nun, und höchſt gefährlich ſolcher Stand ſeye, erhellet klar aus folgenden Urſachen.

1. Aus der Betrohung GOttes ſelbſten, welcher zu dem Biſchoff von Laodicia alſo ſpricht: (a) Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt, noch warm biſt. Wolte GOtt, daß du kalt, oder warm wäreſt: aber dieweil du lau biſt, und weder kalt, noch warm, ſo will ich anfangen, dich aus meinem Mund auszuſpeyen. Philothea! mercke da einer ſeiths die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welcher einen lauen Religioſen weder auf einmahl verwirfft, und gäntzlich auswirft, ſondern nach und nach: und auch diſes mit Unwillen und Gewalt, wie einer, der ſchädliche oder überflüßige Speiſen durch erbrechen und gewaltthätig wiederum von ſich wirfft.

Aber

(a) Apoc. 3.

Aber mercke anderer ſeiths auch die gerechte Strenge GOttes, wann er gleichſam gezwungen wird, den Lauen aus ſeinem Mund oder Hertzen auf ewig auszuwerffen; dann auch wir nehmen nit mehr zu uns, was wir ausſpeyen.

2. Aus der Blindheit und Verſtockung der Lauen, als welche ihre Armſeeligkeit, und Seelen-Gefahr nit mehr erkennen; dann wer das geringe, und kleine Sünden, Fehler, Mängel nit achtet, der wird allgemach in gröſſere, und von diſen in den ewigen Untergang fallen, trohet GOtt der Heil. Geiſt. (a) Neben tauſend anderen iſt mir ein Zeug meiner Worten Judas Iſcariot, welcher von einem kleinem Geld-Geitz bis zur Verkauffung GOttes ſelbſten iſt kommen. Nemlich nach Ausſag des H. Bonaventura weder GOtt achtet mehr den lauen Religioſen, weder diſer ſeinen GOtt. Der Laue erlanget wenig, oder gar keine neue kräfftige Gnaden mehr von GOtt, alldieweilen er die vorige nur mißbrauchet hat. Er würcket nit mehr mit, als ein Verſtockter im Böſen: er ſucht, und braucht keine kräfftige Hülffs-Mittel, weilen er, als ein Stockblinder, ſelbe nit mehr erkennet: er iſt Todkranck, und empfindet die Schwere und Gefahr ſeiner Kranckheit nit, ja er meinet, er ſeye gantz geſund, und iſt Todkranck: (b) Ich weiß, ſagt Chriſtus von einem ſolchen: Ich weiß, daß du zwar (bey

dir)

(a) Ecclci 19. (b) Apoc. 3.

dir) den Nahmen haſt, daß du lebeſt, und biſt doch tod. Der laue Religios iſt gantz verderbt, und er halt ſich für gut: er iſt ein Leibeigner ſeiner böſen Begierden und des hölliſchen Feinds, und ſchmeichlet ihm ſelbſt mit der Freyheit der Kinder GOttes. Mit einem Wort. Er iſt ein Aergernuß ſeinem Nächſten, ein Spot ſeinem Orden, ein Laſt ſeinen Obern, ein Greul ſeinem GOtt, ein Untergang ihm ſelbſt. (a) Das Leben des Lauen nähert ſich zur Höll.

3. Aus täglicher Erfahrnuß. Die gemeine Hülfs-Mittel, als da ſeynd das Gebett, die geiſtliche Bücher, Predigen, Ermahnungen, HH. Sacramenta, ja ſo gar die Betrachtungen der ewigen Grund-Wahrheiten, welche Mittel ſonſten auch die gröſte Sünder bekehren, verfangen nichts mehr bey dem Lauen, weilen jene die augenſcheinliche Gefahr ihrer Verdammnuß, nit aber der Laue, erkennen. O Philothea! GOtt behüt dich von einem ſo höchſt-gefährlichen, ja verdammlichen Seelen-Stand!

Dritter Abſatz.

Von denen gottloſen Religioſen.

Ich will zwar nit glauben, oder auch nur argewohnen, daß in denen Clöſteren das hölliſche Abentheur einer Todſünd ſolle einen

Platz

(a) S. Bern.

Platz und Ort finden: nichts deſtoweniger, weilen nach Zeugnuß des heiligen Bernardi der böſe Feind denen Religioſen weit mehr, als denen Weltlichen, nachſtellet, will ich dir, Philothea, auch den dritten Stand der unglückſeeligen Religioſen vor Augen legen: und ſeynd jene gottloſe, welche noch würcklich, und wohl wiſſend in einer, oder mehr Todſünden ſtecken, ſo ſie einſtens in der Welt, oder im Cloſter begangen, aber noch nit ausgelöſcht haben durch die Buß, und zwar nit durch die Tugend der Buß, oder vollkommene Reu und Leyd, (als welche dort allein gültig und erklecklich, wann einer nit mehr kan einem Prieſter beichten) ſondern durch das Sacrament der Buß, und durch die Sacramentaliſche Abſolution. Ohne diſe haben ſolche kein Mittel, keine Hoffnung zur Seeligkeit. Alſo ſchreyet die gantze Catholiſche Kirchen aus dem groſſen heiligen Auguſtino: Aut pœnitendum, aut ardendum: Buß: oder Höll: Buß: oder Höll. Alſo ſchreyet auch Chriſtus JEſus ſelbſt, die ewige Wahrheit: (a) Es ſeye dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher weiß zugrund gehen. Alle, alle, auch Religioſen, alle auch Religioßinen und Cloſter-Frauen. Buß, oder Höll, Buß, oder Höll. ; ; ; Diſe aber ſeynd ungeſtudierte Weibsbilder? &c. Ligt nichts daran. Buß, oder Höll. ; ; Sie aber ſeynd das ſchwächere

Ge-

(a) Luc. 13.

Geſchlecht? ℞. Buß, oder Höll. = = = Sie ſeynd aber gar geſchämig? ℞. Buß, oder Höll. Ohne Buß und Beicht gehen alle, alle zugrund. Es iſt kein Mittel: recht beichten, oder ewig brinnen. Alſo brinnet in der Höll, und wird ewig brinnen jene Abbtiſſin eines Cloſters (a) welche noch in der Welt eine ungebührliche Betaſtung freywillig mit unreiner Beluſtigung zugelaſſen, weder alldort, noch im Cloſter gebeicht, in Ruhm der Heiligkeit gelebt, und doch aus Mangel der Beicht verdammt worden. Alſo brinnet in der Höll, und wird ewig brinnen Olympia, Dagoberti des Engeländiſchen Königs Tochter, welche von einem unordentlich geliebten Edel=Knaben mit gantz freywilliger unkeuſchen Beluſtigung einen Hand=Kuß zugelaſſen, ſolche Sünd zwar anfangs redlich gebeicht, aber auf Beſtraffung des Beicht=Vatters widerruffen, falſch und Sacrilegiſch vorgegeben, ſolche Beluſtigung ſeye nur im Schlaff geſchehen, mithin nach heiligmäßigen Leben und ſtrengiſten Buß ohne Verbeſſerung ſolcher GOtts=rauberiſchen Beicht geſtorben, und ewig verdorben. = = Alſo brinnet in der Höll, und wird ewig brinnen jener in denen Geſchihten des heiligen Benedicti wohl bekannte Pelagius, (b) welcher als Einſidler in eine unkeuſche Begierd gantz bedachtſam eingewilliget, in der Einöde zwar ſtreng und hei-

lig

(a) v. Segneri Hom. Chriſt. P. 3. D. 12. (b) v. Roſſignol. Verit. æter.

lig gelebt, noch heiliger hinnach in dem Cloſter, aber ſeine Sünd aus Schamhafftigkeit niemahls gebeicht, und alſo ewig verdammt, ſein Leib aber zweymahl von der Erden iſt ausgeworffen worden. Alſo wahr iſt, und bleibt: Buß, oder Höll. = = =

Liebe Philothea! auf daß nit auch dich dergleichen Unglück treffe, erforſche dein Gewiſſen, ob nit ſelbes dich einer, oder mehrer Todſünden, ſo du noch nit recht gebeichtet, überzeuge: Item ob nit deine Beichten ungültig, oder wohl gar Gotts-rauberiſch geweſen, und noch nit ſeyen verbeſſert worden. Ungültig kan ein Beicht ſeyn ohne unſer Wiſſen und Schuld, als e. g. wann der Prieſter den Gewalt, oder Willen nit gehabt, uns zu abſolviren ꝛc. GOtts-rauberiſch iſt ein Beicht, welche wir wiſſentlich und freywillig, mithin aus eigner Boßheit, ungültig machen, als e. g. durch freywillige Verſchweigung einer Todſünd, oder eines ſchweren zur vollkommner Beicht erforderten Umſtands, und dergleichen.

Es müſſen aber die GOtts-rauberiſche, ja auch die ohne unſer Wiſſen ungültig geweſene Beichten, ſobald wir in deren Erkanntnuß kommen, durch ein wahre und gültige Beicht verbeſſert werden, oder wir ewig brinnen.

Weilen ich nun öffters hab erfahren, daß in Frauen-Clöſteren vil fromme, aber im Beichten gar zu ſorgfältige, ängſtige, ja ſcrupuloſe Seelen ihnen ſelbſten unnöthige und

ſchäd-

ſchädliche Beſchwernuſſen machen, will ich zu ihrem Troſt, villeicht auch zu deinem, Philothea, gantz kurtz, aber doch gründlich erklären, was zur rechten, gültig, und vollkommnen Beicht gehöre: nemlichen diſe fünff bekandte Stuck.

I. Ein kurtze, aber andächtige Anruffung des Heil. Geiſts um die Gnad, unſere Sünden recht zu erkennen, hertzlich zu bereuen, aufrichtig zu beichten, kräfftig zu beſſeren. Ein oder das andere Vatter unſer und Ave Maria, oder was anderes kurtz und gut betten, iſt genug, und beſſer, als mit vilem ausſchweiffigen Gebett die Zeit zum nothwendigerem ihm benehmen.

II. Ein fleißige Erforſchung des Gewiſſens. Zu diſem aber iſt nit erfordert ein auserordentlicher, oder höchſter Fleiß, ſo unſer menſchlichen Schwachheit unerträglich, ja faſt unmöglich wäre: ſondern es erklecket ein menſchlicher Fleiß, dergleichen ein Verſtändiger; e. g. getreuer, gewiſſenhaffter Diener, oder Haußhalter in anderen wichtigen Geſchäfften, Handlungen, oder Rechnungen anwendet. Mit ſolchem Fleiß, Philothea, kanſt, und ſolteſt du zu frieden, und ſicher ſeyn, was immer dein ängſtiges Gewiſſen, oder der böſe Feind dir darwider einſpeyet. Gar zu ſorgfältig und ängſtig ſeyn in Erforſchung des Gewiſſens, verzehrt insgemein bey denen Cloſter-Frauen umſonſt vil Zeit, zerrüttet das Gewiſſen, min-

M deret

deret die Andacht, zerſtreuet das Gemůth, und nit ſelten die Reu und Leyd, ja verleidet ihnen ſchier das Beichten. Und was braucht es dann ſich vil beſinnen, wo man ſchier alle Wochen ein- oder zweymahl beichtet, das tågliche Examen machet, ſich im Gebett ꝛc. öfters verſammlet? Todſünden geben kein Raſt und Ruhe: die grobe läßliche Sünden melden ſich ohne viles nachgrůblen; und auch ohne ſelbe iſt die Beicht gůltig.

III. Und hauptſächlich Reu und Leyd, welche anderes nichts iſt nach Lehr des allgemeinen Heil. Kirchen-Raths von Trient, (a) als ein Schmertzen des Gemůths oder der Seel, ſo ihre Sůnden verfluchet, und vornimmt, hinfůran nit mehr zu ſündigen.

Mercke da, Philothea. Mehr iſt nit vonnöthen, als 1. ein innerlicher Schmertzen des Gemůths oder der Seel, nit aber ein åuſſerlicher und empfindlicher Schmertz des Leibs, des fleiſchlichen Hertzen, oder der åuſſerlichen Sinnen. Die Reu und Leyd iſt nit abzumeſſen von der Empfindlichkeit, iſt auch nit gröſſer oder beſſer mit Zåheren, Seuffzeren, und Hertz-Schlagen, als ohne diſe. Haſt ſolche, ſo dancke GOtt darum, und bleib demůthig: haſts nit? ſo bitte GOtt darum: erſetze den Abgang durch Demuth und Begierd nach ſelber. GOtt ſihet dein Hertz, und weiß dannoch, daß du ihn nit betrůgeſt, wann du ſchon keine

(a) Seſſ. 14. c. 4.

keine Zäher vergieſſeſt. Ja die ſinnliche Reu und Leyd iſt weit mehr dem Betrug des böſen Feinds, denen Gefahren der Hoffart und miteinſchleichenden pur natürlichen Beweg-Urſachen unterworffen, als die innerliche und vernünfftige des Gemüths. Zu diſer dann iſt mehr nit vonnöthen, als das der Verſtand durch das Glaubens-Liecht erkenne die begangene Fehler, Sünden, und Beleydigungen GOttes: und der Willen über ſelbe ein innerliches Mißfallen, Widerwillen, Zorn, Haß, und Verfluchung erwecke NB. aus Antrib einer übernatürlichen Beweg-Urſach, welche man nemlich allein durch das Glaubens-Liecht genugſam erkennet: als 1. aus Forcht der Straf, der ewigen, oder zeitlichen, mit welcher der beleydigte GOtt abſtraffet. 2. Oder, was noch beſſer iſt, wegen Verlurſt (bey läßlichen Sünden wenigiſt auf ein Zeit) des Himmels, oder ſeiner Verdienſten. 3. Oder, was aus diſen das beſte, wegen Abſcheulichkeit der Sünd ſelbſten, als welche wider die geſunde Vernunfft und Gebott des höchſtens HErrns, wider die unſerem gröſten Gutthäter, Erſchaffer, Erlöſer, Heiligmacher ſchuldigiſte Danckbarkeit laufet.

Allein alle diſe 3. Gattungen der Reu und Leyd machen nur eine Attrition oder unvollkommene Reu, welche zwar mit der Beicht und Abſolution alle Todſünden abnimmet, kein einzige auſſer der Beicht und Abſolution,

auch nit in Todts-Gefahr, auch nit in falſcher Meinung, es ſeye darzu erkleclich: herentgegen für alle Todſünden auch ohne Beicht (doch bleibt die Schuldigkeit, hernach, wann man kan, ſolche Todſünden zu beichten) erklecket die Contrition, oder vollkommene Reu und Leyd über ſeine Sünden eintweders aus purer Liebe GOttes über alles: oder wenigiſt hauptſächlich aus ſolcher Liebe.

Solche vollkommene Reu nun dir leicht zu machen, mache anfangs, nach dem Raht unſeres grundgelehrten P. Claudii La Croix eine unvollkommene Reu und Leyd e. g. aus Forcht der grauſamen Straffen, mit denen GOtt die Sünden hier und dort zeitlich und ewig beleget: oder aus Abſcheulichkeit deiner entſetzlichen Undanckbarkeit gegen deinen GOtt, liebreichiſten Vatter und Gutthäter ꝛc. Aus diſer Erwegung eine (unvollkommne) Reu zu erwecken, iſt wahrlich leicht, und einem vernünfftigen Chriſten gantz natürlich. Nach diſem ſteige einen Staffel höher, und dencke von Hertzen: Aber mein GOtt! wann auch kein Straff, oder Belohnung, kein Himmel, Höll oder Fegfeuer wäre, ſo glaube, und weiß ich dannoch, daß du von Ewigkeit, ehe Himmel, Höll, und Fegfeur erſchaffen waren, das höchſte, unendliche, allerliebwerthiſte Gut geweſen, und annoch ſeyeſt. Dahero reuet es mich hauptſächlich aus Liebe deiner über alles, weilen

ich leider! an ſtatt zu lieben, dich ſo offt, (oder bey Todſünden) ſo ſchwer beleydiget habe ꝛc. = =

Siehe Philothea! da haſt du anfangs eine unvollkommne, aber gleich darauf eine wahre vollkommne Reu und Leyd. Hüte dich aber, bey Erweckung diſer Reu, oder einer vollkommnen Liebe GOttes, ohne ſonderbahre Erleuchtung oder ſtarcken Antrib, ausdrucklich zu dencken, oder zu ſagen: Ich förchte kein Höll, ꝛc. achte keinen Himmel; ſonſt möchte dein Gewiſſen dich verwirren, und Lugen straffen, mithin deine Liebs-Act verderben.

Weiters. So wohl die unvollkommne, als vollkommne Reu und Leyd begreiffen ſchon in ſich den Fürſatz oder Vornehmen, hinfüran nit mehr (ſchwerlich) zu ſündigen. Diſer Fürſatz muß nit nur gut ſeyn: e. g. ich will mich beſſeren; dann, wie recht ſagt der Heil. Bernardus, die Höll iſt voll der guten Fürſätzen, aber leer von ſteiffen Fürſätzen: ſondern er muß ernſtlich, kräfftig, ſteiff ſeyn, und zwar in läßlichen Sünden, wenigiſt eine zu beſſeren, alle Todſünden aber ohne allen Ausnahm: ja auch alle nächſte Gelegenheit, Gefahr, Ort, Perſon, in welchen du bishero ſchier allzeit ſchwerlich gefallen, alles Ernſts zu meiden, und aufzugeben. Dahero e. g. denen unordentlich (will nit ſagen, ungebührlich) liebenden wo nit vonnöthen, jedannoch höchſt nutzlich, ja auf alle Weis zu rathen iſt, daß ſie ihre brennende Liebs-Zundel, als Brieſflein,

Angedencken, auch geiſtliche Schanckungen ꝛc. beyſeiths legen; dann weit darvon iſt gut für den Schuß: je weiter, deſto beſſer und ſicherer; ſonſt werden ſie eben ſo wenig an der Seel geſund werden, oder bleiben, als der Heid Cromatius von dem Wunder-würckenden Heil. Martyrer Sebaſtiano an den Leib hat können geſund gemacht werden, bis er ſeinen allerliebſten gantz guldenen, aber heimlich verſteckten Götzen her- und von ſich gegeben.

IV. Vollkommene Beicht 1. der Todſünden: läßliche ſeynd wir nit ſchuldig zu beichten: aber es iſt ſehr nutz, und voraus denen Ordens-Perſonen ſehr rathſam, jedoch ohne unmäßige Angſt und Verwirrung des Gewiſſens. 2. Jener Todſünden, ſo nach fleißiger Gewiſſens-Erforſchung uns einfallen: jene aber, ſo erſt nach der Beicht oder Communion uns beyfallen, müſſen in nächſter Beicht nothwendig gebeichtet werden. 3. Deren noch niemahl gültig gebeichten und abſolvierten Todſünden. Schon abſolvierte auch gröſte Laſter ſeynd wir niemahls mehr ſchuldig zu beichten. So barmhertzig iſt GOtt! 4. Aller erſt beſchribenen Todſünden, ohne ein einzige wiſſentlich, freywillig, boshafft zu verſchweigen, oder zu vermäntlen; dann keine ohne die andere kan abſolviert werden. Sie hangen an einander, wie die Glid an einer Ketten: mit einem ziehet man alle, oder keines. 5. Deren Zahl, wie ſelbe in Gewiſſen iſt: gewiß,

oder

oder ungewiß, muthmåßlich, glaublich, zweifelhafftig, beylåuffig. Item der jenigen Umſtånden allein, welche ein neue Gattung, oder dopplete Todſůnd machen, oder zu erklåren, dir nothwendig vorkommen.

V. Die Genugthuung oder Verrichtung der Buß, was, wann, und wie der Beicht-Vatter dir auferlegt, und nit du ſelbſt, da du ſelbe eigenmåchtig vier-oder fůnffmahl anderſt betteſt: ſo zwar pur aus Andacht magſt thun, aber darbey Scrupl und Aengſten verhinderen mußt.

Solte nun, Philothea, wider mein Vermuthen es in deinem Gewiſſen, oder Beichten grob fehlen, ſeye getröſt: ich will dir unten das ſichere Hülff-Mittel, nemlich ein General-Beicht an die Hand geben, und, ſo vil möglich, leicht machen. Unterdeſſen nehme emſig für dich folgende

Erwegung,

Und erforſche dich genau, erſtens ob nit die mehrere, und gewiſſere Zeichen der Lauigkeit an dir vermerckeſt? oder andertens ob einen Ernſt und Fleiß anwendeſt, dich von ſelber herauszuwinden: oder drittens ob nit gar wůrcklich in ſchwerer noch nit gůltig gebeichten Sůnden ſteckeſt. Gehe zuruck durch wahren Eifer: zuruck durch wahre Buß, oder du geheſt deinem Untergang zu. Buß, oder Höll! Buß, oder Höll!

Zweyter Tag, Dritte Betrachtung.

Von den läßlichen Sünden.

Vorbereitung.

Freylich um ein Todſünd iſt es ein ſo entſetzlich groſſes Ubel, daß ein jedes ehrliches Gemüth der Chriſten, voraus der Religioſen, darob erſchröcket, und ſich darvor hütet. Allein auch Ordens-Geiſtliche wollen die läßliche Sünden, obſchon zu ihrem gröſten Schaden, nit ernſtlich meiden, weilen ſie nur kleine Sünden ſeynd, mithin für nichts, oder gewiß für nichts groſſes zu achten. Diſen verdammlichen Irrthum ihnen, und voraus dir, Philothea, zu benemmen, will ich in vorhabender Betrachtung zwey Wahrheiten klar vor Augen legen: nemlichen daß ein jede, voraus bedachtſame, läßliche Sünd wahrlich ſeye

I. Ein groſſes Ubel in ſich ſelbſt und in ihrer Weeſenheit.

II. Nach der Tod-Sünd das gröſte Ubel in ihren Straffen.

Philothea! bitte GOtt eifrig um die höchſt nothwendige Erkanntnuß diſer Wahrheit durch ein andächtiges Ave Maria.

Erſter

Erſter Punct.

Ein groſſes Ubel in ſich ſelbſten.

Wiſſe vor allem, und mercke wohl, daß ein läßliche Sünd was kleines ſeye, und gehalten werde nur bey denen jenigen, welche ein geringe Erkanntnuß von GOtt, einen ſchlechten übernatürlichen Glauben, wenig oder gar nichts von der Liebe GOttes beſitzen. Was kleines iſt es pur allein in Vergleichung mit der Todſünd, nit aber in ſich ſelbſt, und in ihrer eigenthumlichen Weeſenheit: faſt wie der gantze Erdkreiß klein, ja kaum ein Püncktlein iſt in Vergleichung mit dem Himmel, lediglich aber, und in ſich ſelbſt groß iſt, und groß bleibet. Mit einem Wort: ein läßliche Sünd iſt zwar, gegen der Todſünd gerechnet, ein kleine Sünd; aber in ſich ſelbſt und in ihrer Natur ein groſſes Ubel, ein ſehr groſſes Ubel, ja (nach der Todſünd) das allergröſte Ubel auf der gantzen Welt.

Willſt wiſſen, Philothea, wie groß dann eigentlich? ſo höre, und erwege reiff die allgemeine ſichere Lehren aller HH. Vättern und GOtts-Gelehrten.

Erſtens. Wann du durch ein einzige läßliche Sünd auf einmahl alle Ketzer, Türcken und Heiden kunteſt zum wahren Glauben bekehren, und in den Himmel bringen. . . Andertens: Wann du kunteſt dardurch alle un-

zahlbare Seelen aus dem Fegfeur erlöſen, ja Drittens alle Verdammte in der Höll, ſamt allen hölliſchen Geiſteren ohne Zahl, Tag und Nacht auf ewig GOtt zu loben, in den Himmel bringen, ſo wäre es doch niemahl erlaubt, wegen allem bishero gemeldtem eine einzige läßliche Sünd zu begehen. „ Die Grund-Urſach iſt diſe: weilen ein läßliche Sünd dem groſſen GOtt ein weit gröſſere Unehr, Beleydigung, Unbild zufüget, als ihn alle Heilige und Engel ehren können mit allem ihrem Lob in Ewigkeit, welches ihm ohnedem aus tauſend Tituln und Schuldigkeiten gebühret: gleichwie einem König ein grober Baur etwann durch ein Maulſchällen gröſſere Schmach und Unbild anthut, als der gantze Hof ihm Ehr kan beweiſen durch ihre aus anderen Tituln höchſt ſchuldige Reverentzen, Ehr-Bezeugungen, und Complimenten.

Und du, mein Philothea, wegen jedem Bagatell, umſonſt, und um nichts begeheſt (villeicht täglich) wohl bedachtſam, frey- und muthwillig duzet-weiß auch grobe läßliche Sünden: murreſt wider deine Obere, kurreſt wider deine Mit-Schweſteren, redeſt Ehr-verletzlich von deinem Nächſten, ſchwätzeſt ohne Noth oder Erlaubnuß gantze Stunden, biſt rachgierig im Hertzen, ungedultig und zornig in Gedancken, Worten und Wercken, bedachtſam ausſchweiffig im Gebett, auch Brevier-Betten oder Singen, gar zu begierig oder un-

mäßig

mäßig in Speiß, und Tranck, lugenhafft in Worten. 2c. Und diſe Sünden achteſt du für gering, ja für ſchier gar nichts, und für kleine Ubel, gegen welche jedoch, wie vernommen haſt, die hölliſche Peynen und der ewige Untergang viler Millionen Seelen für nichts zu achten? ; ;

O wie weit anderſt von diſer Sach urtheilen Chriſtus JEſus die ewige Weisheit, und ſeine Heilige! ; ; Der groſſe Heil. Auguſtinuß ſagt, und ſagt gar recht, es ſeye weit beſſer, daß Himmel und Erden zugrund gehe, als daß man ein einzige läßliche Sünd begehe. Die GOtts-Gelehrte und HH. Vätter ſagen einhellig, und ſagen gar recht, ein einzige läßliche Sünd ſeye ein weit grössers Ubel, als auf einmahl zuſamm genommen alle Ubel der gantzen Welt, auch der Tod, auch das Fegfeur, auch die Höll ſelbſt: und du halteſt es für klein? Ein Heil. Euſebius hat ein einzige unter dem Gebett freywillig gehabte Ausſchweiffung 40. Jahr mit heiſſen Buß-Zäheren beweinet. Die heilige Edmundus, Anſelmus, Catharina Senenſis, und mehr andere bekennten frey heraus, daß ſie lieber wolten die himmliſche Freud und Glori für ewig aufgeben, als ein läßliche Sünd begehen. Ja ein heilige Catharina Senenſis wolte auch, wann ſie hätte können, die höchſte Glori der Mutter GOttes im Himmel nit erkauffen mit einer einzigen läßlichen Sünd. ; ; ; Noch mehr. Alle Heilige GOttes und Engliſche Geiſter: ; ; Noch mehr. Die höcheſt Him-

Himmels⸗Königin Maria: ⸗ ⸗ Noch mehr. Die heiligiſte Menſchheit JEſU Chriſti wolten lieber heut noch ihre würcklich genüſſende himmliſche Freud, Glori und ſeeligmachende Anſchauung GOttes (wann ſolches möglich wäre (auf ewig verliehren, als ein läßliche Sünd begehen. ⸗ Noch mehr. Solte GOtt ſelbſt (ſo aber unmöglich) ein läßliche Sünd e. g. die kleinſte Schertz⸗Lug, begehen können, wurde er in ſelbem Augenblick aufhören, GOtt zu ſeyn: und du achteſt ſelbe für ein kleines Ubel?

Ey! ſo gehe, Philothea, ein wenig in die Schul der ewigen Weisheit Chriſti JEſu ſelbſten, und höre, was er ſagt. Zu der heiligen Birgitta hat er geſagt: Liebe Tochter! halte kein Sünd für klein. Zu der heiligen Catharina Senenſis hat er geſagt, was nach ihm die GOtts⸗Gelehrte insgemein ſagen: nemlichen alle HH. Martyrer Millionen⸗weiß mit ihrem vergoſſenem Blut, alle Heilige GOttes ohne Zahl mit allen ihren unermeſſenen Verdienſten können nit für ein einzige läßliche Sünd dem beleydigtem GOtt nach Wurdigkeit genug thun, ſondern zu ſolchem ſeye das theure Blut Chriſti erfordert geweſen. Zu ſeinen Jüngeren hat er geſagt: (a) Ich, die ewige Wahrheit, ſage euch, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredet haben, am Tag des Gerichts werden Rechenſchafft geben müſſen.

Philo-

(a) Matth. 12.

Philothea! was ſagſt du zu diſen Ausſprůchen und Urtheilen der Heiligen und Chriſti ſelbſten von der låßlichen Sůnd? ⸗ ⸗ Oder halteſt ſie fůr Fablen, Weiber⸗Måhrlein, und Gedicht der Poeten? oder meineſt wohl, Chriſtus habe mehr, als wahr iſt, ůber die Wahrheit geredet? O daß ſeye weit von uns! es iſt die pure lautere Wahrheit. Und du willſt aus der låßlichen Sůnd noch ein kleines Ding und kleines Ubel machen? ⸗ ⸗ ⸗

Was iſt dann endlich ein låßliche Sůnd, daß mans fůr was groſſes ſoll halten? ⸗ ⸗ ⸗ Antwort. Nach Lehr der GOtts⸗Gelehrten iſt auch die kleinſte låßliche Sůnd ein wahre Beleydigung GOttes, weilen es lauffet wider das Göttliche Geſatz, ſo ſelbe verbietet: es iſt ein wahrer Gegenwurff und Urſach eines Unwillens und Zorn GOttes, weilen GOtt aus ſeiner Natur und Weeſenheit nothwendig muß haſſen, was ſeinem heiligiſten Willen ſtracks widerſtrebet. ⸗ ⸗ Es iſt ein Ungehorſam, Verachtung, Unbild, GOttes: Durch Ubertretung des Geſatzes entunehreſt GOtt. (a) Um GOttes Willen! iſt dann das nit genug, zu erklåren, was fůr ein groſſes Ding, was fůr ein groſſes Ubel ein låßliche Sůnd ſeye?

Was ſageſt? du habeſt nur eine Schertz⸗Lug gethan, nur aus Geſpåß gelogen? ⸗ ⸗ ⸗ O unglůckſeeliger Schertz, O gottloſer Geſpåß,

(a) Rom. 2.

ſpäß, wiſſentlich und freywillig die Göttliche Majeſtät erzürnen, beleydigen, verachten! ⸗ ⸗ Du unterdeſſen, mein JEſu, du ſchreyeſt, daß wegen jedem unnützen Wort auf uns ein ſtrenge Verantwortung und Straff warte: Philothea aber, ein Ordens⸗Geiſtliche, verzehret gantze Stunden mit lugenhafften, Ehr⸗ und Lieb⸗verletzendem Geſchwätz: achtet es aber nur für gering, ja ſchier für nichts: wird noch darzu unwillig, zornig, ſchmähend, ſo man ihre Fehler ermahnt, oder ſtrafft. ⸗ ⸗ Wahrhafftig eintweders Chriſtus betrüget ſich und uns: oder du, Philothea, und deines gleichen irren ſich gar weit, da ihr ein ſo gar kleines Ubel aus einer läßlichen Sünd machet.

Vor allem betrachte öffters, und mit aller Aufmerckſamkeit, was die Wunder⸗heilige Jungfrau und Mutter Thereſia von ſich ſelbſten ſchreibet: nemlich GOtt habe ihr in Mitte der Höll einen ungeheur groſſen gantz feurig⸗ aber leeren Seſſel gezeiget, und durch ihren Heil. Schutz⸗Engel bedeuten laſſen, ſolcher feurige Sitz warte auf ſie, wofern ſie nit eine gewiſſe läßliche Sünd beſſeren wurde. ⸗ ⸗ Und was meineſt wohl, Philothea, was ſolches für ein läßliche Sünd geweſen? Höre, und erdattere. Es ware eine etwas freye, ſinnliche, und unordentliche Liebe oder Zuneigung gegen einem nachverwandten Geiſtlichen. (a) O was für ein feuriger Seſſel im Fegfeur, wo nit in

der

(a) Nepveu. in Exercit. pro Relig.

der Höll, wartet dann auf uns, die wir in noch gefährlichere Liebe gegen Weltlichen uns einlaſſen, in welche uns die unmäßige Geſpräch, Bekandtſchafften, Freundlichkeiten und andere dergleichen läßliche Sünden ſtürtzen? ,, Oder erkennen wir noch nit, was groſſes Ubel die läßliche Sünd ſeye? Ey! ſo wollen wir ſolches klar abnehmen, und erwegen aus ihren Straffen.

Zweyter Punct.

Das gröſte Ubel in denen Straffen.

Aus der Gröſſe des Schattens erkennet man die Gröſſe des Leibs: aus Gröſſe der billichen Straff die Gröſſe der Schuld und Sünd, folglich was groſſes Ubel diſe beyde ſeyen; dann es muß nothwendig ein ungemein groſſes Ubel ſeyn, welches der gerechtiſte GOtt in diſer und jener Welt mit denen allergröſten Straffen beleget. Jezt dann höre, Philothea, und betrachte mit Erſtaunung, wie erſchröcklich GOtt ein einzige, und kleine läßliche Sünd offt noch in diſer Welt abgeſtrafft. Moyſes und Aaron, zwey bey GOtt höchſt beliebte Hohe Prieſter wurden von GOtt wegen einem kleinen Mißtrauen auf ihn geſtrafft mit diſem, daß ſie in das verſprochene gelobte Land nit kommen mögten, nach welchem ſie doch durch eine ſehr beſchwerliche Reiß von 40. Jahren ſo ſehnlich getracht hatten. ,, Nadab und Abiud mußten mit dem gähen

Tod

Tod bezahlen eine geringe Nachläßigkeit, oder Vergeſſenheit, zu dem Opfer eine von dem Geſatz fürgeſchribene Ceremoni oder geweichtes Feur zu gebrauchen. = = Oza, ein neu-geweichter Prieſter, hielte wider das Verbott mit ſeiner Hand die zum Fallen ſich neigende Archen oder Bunds-Kaſten auf: und zur Straff fielle er Stein-todt darnider. Alſo verfuhre GOtt mit Prieſtern.

Villeicht aber hat er milder geſtrafft läßliche Sünden der Weltlichen? Ach! was ſage ich milder? Er hat ja 25. tauſend Bethſamiter mit dem gähen Tod geſtrafft, weilen ſie aus Fürwitz in den Bunds-Kaſten hineingeſehen: 70. tauſſend aber wegen fremder Schuld, nemlich wegen Eitelkeit und Hochmuth ihres Königs David in Abzehlung ſeiner Völcker und Macht.

Bilde dir aber nit ein, als wann GOTT im neuen Teſtament, als im Geſatz der Güte und Gnad, die läßliche Sünden milder geſtrafft hätte. Es ſeynd ja wegen einer einzigen vil (alſo straffte GOtt) von dem hölliſchen Feind beſeſſen worden, als der gottſeelige Abbt Moyſes wegen einer kleinen Ungedult: ein anderer Mönch wegen einem gar zu begierig genommenen Trunck-Waſſer: widerum einer wegen einer freywilligen Ausſchweiffigkeit im Gebett: ein Cloſter-Frau wegen einem ohne Erlaubnuß im Garten geeſſenem Salat-Ständlein. O Philothea! wie offt hätten ich und du, wann

der

der gerechte GOTT auch uns hätte geſtrafft, ſchon verdienet, vom böſen Feind beſeſſen zu werden?

Allein alle diſe und dergleichen Straffen diſer Welt ſeynd bloß ein Schatten und Kinder-Spiel gegen jenen erſchröcklichen Straffen, ſo in der anderen Welt auf ein jede läßliche Sünd warten. Es iſt ja ein ausgemachter Glaubens-Articul, für deſſen Bekräfftigung wir Gut und Blut, Leib und Leben laſſen müſſen, daß kein läßliche Sünd mit uns, und wir mit keiner in den Himmel hineingehen können; dann in den Himmel wird nichts hineingehen, das beflecket iſt: (a) folglich ein jede auch kleinſte läßliche Sünd beraubet uns auf eine Zeit der Anſchauung GOttes. O ein Ubel über alle Ubel diſer Welt!

Mit diſer entſetzlichen Straff nit vergnüget, hat der gerechte GOtt, weilen wir ſinnliche Menſchen diſe Straff des Verlurſts nit genug faſſen und achten, neben ſelber noch verordnet in dem Fegfeur die grauſamiſte Straffen und Peynen des Sinns: höre und erſtaune, wie grauſam ſie ſeyen. Die HH. Vätter insgemein mit denen GOtts-Gelehrten ſagen, (b) die Peynen im Fegfeur ſeyen weit grauſamer, als alle von allen HH. Martyrern zuſamm genommen ausgeſtandene Peynen und Marter: = = weit grauſamer, als was Chriſtus in ſeinem gantzen

N bit-

(a) Apoc. 21. (b) v. Kepplerum in Subſid. Anim. & alios.

bitteren Leyden am Leib ausgeſtanden: weit grauſamer, als der menſchliche Verſtand kan faſſen, oder auch nur erdichten. = = Sie ſagen insgemein mit dem Heil. Auguſtino, es ſeye ein Feuer, ſo die Verdammte, und Auserwählte peyniget, mit dem einzigen Unterſchid, daß es diſe nur auf ein Zeit, jene aber auf ewig martere.

Und wegen was für läßlichen Sünden? Nemlichen auch wegen kleinſten, auf lange Zeit, in denen heiligiſten, bey GOTT beliebteſten Menſchen. = = Ich ertattere an Leib und Seel, wann ich nur daran gedencke. Der groſſe Heilige Biſchoff zu Augſpurg Udalricus mußte drey Täg und Nächt in ſolchem Feur-Offen ſitzen und ſchwitzen, um weilen er aus unordentlicher Zuneigung ſeinen wohl verdienten Enckel vor einem anderen, der es noch beſſer hätte verdienet, zur Biſchöfflichen Würde hat erhebet: noch länger der Heil. Severinus, Ertz-Biſchoff zu Cölln, um weilen er, obſchon wegen wichtigen ihm bevorſtehenden Geſchäfften, ſein Brevier auf einmahl, und gar zu eilfertig ohne gebührende Andacht gebettet: nicht-minder der Heil. Anſelmus, um weilen er ein eitles Wohlgefallen an ſeiner hohen Wiſſenſchafft hatte. Gleichfalls ſeynd zu dem entſetzlichen Fegfeur verdammt worden der Heiligmäßige Biſchoff Durannus wegen ſeinen lächerlichen und gar zu geſpäßigen, nit unkeuſchen oder Ehr-verletzenden, Reden und

Poſſen

Poſſen auf 7. Täg: auf noch längere Zeit ein Heil. Jungfrau Vitaliana wegen einſtens an einem Freytag eitel und hoffärtig gekräußten Haaren: auf 15. Täg ein Heil. Romanus wegen etwas verſchobner Execution oder Vollziehung eines ihm übergebenen Teſtaments: ebenfalls auf 15. Täg die gottſeelige Schweſter des Heil. Petri Damiani, um weilen ſie aus eitlem und weibiſchen Fürwitz denen frechen Täntzerinen und unverſchamten Singerinen nur von weitem zugeſehen, und zu gehöret hat. ; ; ;

O liebe Philothea! da kan, und muß ich mit Wahrheit aufruffen: Wann GOtt im Fegfeur mit dem grünen Holtz, mit denen heiligiſten Leuthen, (a) wegen geringſten Fehlern alſo ſcharff verfahret, was wird dann am dirren geſchehen? an mir und dir, die wir täglich ſo vil, ſo grobe läßliche Sünden begehen? Ich bitte dich: mache anbey ſelbſt den Schluß, ob es um eine, voraus wohl bedachtſame, läßliche Sünd ein kleines Ubel ſeye, welches ſo groſſe Ubel nach ſich ziehet, abſonderlich ſo entſetzliche Straffen. Gewißlich kein vernünfftiger Menſch auch auf diſer Welt haltet für klein und gering, was billich groſſe und ſchwere Straffen verdienet. ; ; ; Bilde dir einen liebreichen Vatter ein, welcher ſein hertzliebſtes Kind in einen angezündeten Feur-Offen hineinwerffe. Was wurdeſt von ihm ſagen, oder dencken? wahrlich du wurdeſt dencken,

(a) Luc. 23.

oder ſagen: Eintweders hat das Kind ein groſſes Verbrechen begangen: oder der Vatter iſt von Sinnen kommen: oder er iſt ein grauſamer Wütherich.

Diſes dein Urtheil iſt recht, Philothea. Eben alſo urtheile auch von dem Fegfeur: Eintweders iſt GOtt von Sinnen gekommen: oder er iſt ein ungerechter grauſamer Tyrann: an welches beydes wir ohne GOtts-Läſterung nit gedencken können. Oder die bey GOtt höchſt beliebte Seelen, welche im Fegfeur ſo entſetzlich gepeyniget werden, müſſen groſſer Verbrechen ſchuldig ſeyn: und das iſt ein unfehlbare Wahrheit. = =

Ach ja, denckeſt du, und denckeſt gar recht, Philothea:

Affect.

Ach ja freylich, mein GOtt, iſt das ein unfehlbare Wahrheit, daß ein jede, voraus wohl bedachtſame, läßliche Sünd wahrlich kein kleines Ding ſeye, ſonderen ein groſſes Ubel in ſich ſelbſten, ein noch gröſſeres, ja das gröſte Ubel in ihren gerechtiſten Straffen und Peynen. Es iſt ja, und kan nit klein ſeyn, was dich, O groſſer GOtt, beleydiget, betrübet, entunehret, verachtet: was deine Liebe, Freundſchafft und Gnad, ja meine ewige Glori in dem Himmel vermindert. Es iſt, und kan nit klein ſeyn, was du, O ewige Weisheit, O unbetrügliche Gerechtigkeit, O unend-

endliche Güte ſo erſchröcklich hier und dort abſtraffeſt. = = Und dannoch (O mich blinden Menſchen) hab ich alles diſes nit betrachtet, oder gewiß nit geachtet, und der Urſachen mit völligem Bedacht, ohne Gewiſſens-Angſt, ja mit lachenden Mund täglich ſo vil läßliche Sünden begangen. = = O der Beweinungs-würdigen Blindheit! = = Was mich aber in diſem elenden Stand noch tröſtet, O JEſu, du wahres Liecht der Welt, iſt diſes, daß ich in mir die Krafft und Würckung deiner Barmhertzigkeit noch mercke. Ich fange würcklich und mercklich an, die groſſe Bosheit, Schäden, und Straffen einer jeden läßlichen Sünd zu erkennen, zu verabſcheuen, zu meiden. Ich fange an, ſelbe von gantzem Hertzen zu bereuen, und zu verfluchen nit ſo faſt, weilen ſie mir ſchaden, als weilen ſie dir mißfallen. Dahero ich für das zukünfftige lieber will tauſendmahl ſterben, als dich, mein liebwerthiſtes, höchſtes, unendliches Gut, nochmahl mit einer freywilligen läßlichen Sünd beleydigen. Mein Thereſianiſcher Denck-Spruch ſolle nit nur von Todſünden, ſondern auch von denen, voraus bedachtſamen, läßlichen Sünden gelten: O meine Göttliche Liebe! hinfüran keine Sünd mehr, keine, gar keine. Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

REFLEXIONES,

Oder
Bedencken über die Betrachtung.

I. Ein läßliche Sünd iſt aus ihrer Natur und Weeſenheit ein wahre Beleydigung GOttes; in Wahrheit ein groſſes Ubel, ja das allergröſte, auſſer der einzigen Todſünd. Wir fliehen aber, und vermeiden auf das befliſſeniſte alle Ubel e. g. Gifft, Peſt, Schlangen, wilde Thier, Feur, Teuffel. ꝛc. Ey! ſo fliehe dann, Philothea, (a) vor denen (auch läßlichen) Sünden, wie vor dem Angeſicht einer Schlangen.

II. Die läßliche Sünden, beſonders wann ſie öffters ohne Scheu begangen werden, führen und ziehen uns nach und nach in Todſünden, wie die Kranckheiten in den natürlichen Tod: ſo muß dann ein vernünfftiger Chriſt, noch mehr ein Religios, nit nur die Todſünden meiden, ſondern auch nach Möglichkeit die läßliche, weilen diſe zu jenen den Weeg bannen: gleichwie die Natur uns antreibt die Leibs-Kranckheitten zu meiden, weilen ſie dem Tod die Thür aufmachen. Selbe zu vermeiden, oder abzutreiben was thun, oder unterlaſſen wir nit? gewißlich man unterlaſſet gern, was ſonſt angenehm in Speiß und Tranck, angenehm in Recreationen und Ergötzlichkeiten: ꝛc. herentgegen nimmet man

(a) Ecclci. 21.

zu ſich die bitterſte Artzenyen: laſſet ſich Sengen, Schneiden, und Brennen. Iſt villeicht minder zu thun, oder zu meiden, damit wir die gefährliche Kranckheiten und ewigen Tod der Seelen abtreiben?

III. Wer, ſo ein geſunde Vernunfft hat, wurde ein läßliche Sünd begehen, wann er darfür müßte auf diſer Welt eine acht-tägige ſchwere Kranckheit, oder nur ein Vatter unſer lang das Feur ausſtehen? ... Und was ſolte das ſeyn gegen dem erſchröcklichen Fegfeur? Oder förchten wir villeicht diſes minder, als jenes? oder glauben wir es nit? ſo werden wir dann den Unterſchid erfahren müſſen, aber mit unſerem gröſten Schaden und Schmertzen.

Liſe Thoma Kemp. im vierten Buch das 7. Capitel.

Anhang,

Zu bequemer Zeit zu leſen.

Damit du aber, Philothea, dem erſchröcklichen Fegfeur, welchem jedoch nach Lehr Bellarmini und viler GOtts-Gelehrten kaum einige, auch aus denen gerechten und heiligen Leuthen, entgehen, (a) leicht und ſicher mögeſt entfliehen, gebrauche dich fleißig der Heil. Ablässen, welche zu ſolchem Zihl und Ende der barmhertzigiſte GOtt durch die Römiſche Päbſt, als ſeine Statthalter und Gewaltshaber auf Erden, verleihet. Mercke dann wohl von denen Ablässen folgende Theologiſche Haupt-Leheren.

(a) l. 1. de Amiſſ. Grat. c. 13.

Von denen Ablåſſen insgemein.

I. Ablaß heiſſet da nichts anderes, als eine auſſer dem Sacrament der Buß ertheilte Nachlaſſung deren nach der Sacramentaliſchen Losſprechung erwann noch ausſtåndigen zeitlichen Straffen, nit aber der Schulden oder Sůnden; dann diſe allein durch das Sacrament der Buß, nit aber durch Ablåß kônnen nachgelaſſen werden. Das uns aber ôffters nach denen durch Beicht oder Buß ſchon vergebenen, voraus ſchweren, Sůnden oder Schuld noch eine zeitliche Straf in diſer, oder jener Welt vorbehalten bleibe, erhellet klar neben vilen anderen in dem bußfertigen Kônig David, (a) welchem GOtt die Sůnd und ewige Straff des Ehebruchs nachgelaſſen, jedoch fůr ein zeitliche Straff den Tod ſeines Kinds auferlegt hat.

II. Der Werth und die Krafft, ſolche noch ausſtåndige zeitliche Straffen durch die Heil. Ablåß zu bezahlen, růhret fůrnemlich her 1. aus denen unerſchôpfflichen Verdienſten JEſu Chriſti, ſo eines unendlichen Werths ſeynd, mithin erklecklich wåren, daß diſe, und tauſend andere Welt alle ihre Schulden und Sůnden-Straffen daraus, als gleichſam aus fremder Můnt, bey GOtt abzahlen kunten; zu welchem Ende Chriſtus ſelbe hat ſeiner Kirchen hinterlaſſen. 2. Item aus denen ůber-

flůßi-

(a) 2. Reg. 12.

flüſſigen Genugthuungen Mariä der Mutter GOttes und mehr anderen Heiligen, welche wegen höchſter Unſchuld des Lebens einige Genugthuung weder auf Erden vonnöthen hatten, vil minder im Himmel haben, ſondern ſelbe, Krafft der Gemeinſchafft, ſo ſie mit uns haben, uns ſündhafften Menſchen als ein groſſes Capital und Erb-Gut zur Abzahlung der verdienten Straffen im Kirchen-Schatz hinterlegt, damit ſie nit feyrend ligen, oder gar umſonſt zugrund gehen.

III. Daß GOtt den Gewalt, Abläß zu ertheilen, ſeiner Kirchen hinterlaſſen habe, (a) auch deren Gebrauch nutzlich ſeye, iſt ein ausgemacher Glaubens-Articul.

Von denen Abläſſen insbeſonder.

IV. Abläß ſeynd zweyerley, vollkommne, und unvollkommne, oder beſſer zu reden, nit vollkommne. Vollkommne ſeynd, welche auf einmahl gar alle noch ausſtändige zeitliche Sünden-Straffen auslöſchen, dergeſtalten, daß, wann ein Chriſt nach gewunenem vollkommnen Ablaß ſolte ſterben, er ſelben Augenblick, wie ein neu-getaufftes Kind, in den Himmel abfahren wurde. Und in diſer weeſentlichen Haupt-Würckung ſeynd alle und jede vollkommne Abläß, was Namen ſie immer haben, gantz gleich, als e. g. jedes Jubilæum, jeder Sterb-Mißion-Portiuncula-Ablaß ꝛc.

(a) Conc. Trid.

Unvollkommne Abläß ſeynd, welche per ſe, für ſich ſelbſt und gemeiniglich nur einen gewiſſen Theil der zeitlichen Straffen (ſo vil nemlich in dem Abläß-Brieff benamſet werden) nachlaſſen, als e. g. 40. Täg, 100. Täg, 1. Jahr, 2. Jahr, 100. Jahr, 1000. Jahr, und dergleichen: welches alſo zu verſtehen, daß wir durch Gewinnung eines ſolchen Ablaß eben ſo vil hier, oder dort ausſtehende zeitliche Straffen können auslöſchen, als wann wir eben ſo lange Zeit hätten ſtrenge Buß gewürcket, welche vor alten Zeiten in der Catholiſchen Kirchen gebräuchlich ware, als e. g. wegen jeder Todſünd ſieben Jahr alle Wochen faſten, und zwar wegen einem Ehebruch in Waſſer und Brod ꝛc.

V. Zur Gewinnung eines jeden Ablaß iſt abſolutè und lediglich vonnöthen, daß man 1. im Stand der Gnaden ſeye: das iſt, wiſſentlich oder würcklich keine durch vollkommne Reu und Leyd, oder durch Prieſterliche Losſprechung noch nit aufgelößte Todſünd auf ſich habe; dann GOtt kein Straff nachlaſſet ohne vorhergehende Nachlaſſung der Schuld und Sünd. Den vollkommnen Ablaß gantz zu gewinnen muß man auch kein würckliche ſündhaffte Neigung zur läßlichen Sünd haben. 2. Daß man vorhinein die Meinung und Begierd erwecke, den bevorſtehenden Ablaß zu gewinnen, eintweders für ſich, oder für ein Seel im Fegfeur, wann diſes der Pabſt ausdrucklich vergünſtiget. 3. Daß man gantz

und

und fleiſſig verrichte die im Ablaß-Brieff für-geſchribne Werck, wann, wo, und wie ſelbe fürgeſchriben ſeynd. Wann aber in ſelbem kein gewiſſes Gebett iſt benamſet, ſo kan man nach Belieben drey, fünff, oder ſieben Vatter unſer und Ave Maria, oder ein anderes Gebett verrichten nach allgemeiner Intention und Meinung des Pabſts: nemlichen zu Erhöhung der Catholiſchen Kirchen, zur Ausreutung der Jrrthumen und Ketzereyen, für Frid und Einigkeit der Chriſtlichen Fürſten.

VI. Die etwann fürgeſchribne Beicht kan bey allen Ablåſſen, wo man nur will, verricht werden: wie auch die Heil. Commuion, wann nit zu diſer ein gewiſſes Ort in dem Ablaß-Brieff fürgeſchriben iſt, wie da beſonders geſchiht bey der ſogenannten Monatlichen General-Communion der Societät JEſu. Diſen vollkommnen Ablaß kan man für ſich behalten, oder einer (nit mehreren) Seel im Fegfeur überlaſſen: ſo gemeiniglich von allen aus Chriſtlichem Mitleiden, weilen wir ohne dem für uns Ablåß genug können gewinnen, wird geübet, und dahero insgemein der Monatliche Seelen-Ablaß wird genennet, eigntlich aber General-Communion zu nennen iſt, weilen alle, ſo ihn wollen gewinnen, in einer von der Geſellſchafft JEſu beſtimmten Kirchen müſſen communicieren. Damit nun diſer groſſe Ablaß nit Frucht-loß ablauffe,

lauffe, iſt rathſam, daß man die Meinung für ein gewiſſe Seel noch vor dem Gebett und Communion mache, jedoch, wann ſelbe nit im Fegfeur wäre, ein andere darneben ſetze, ſo gewiß darinn iſt: als da ſeynd die allerverlaßniſte, die an ihrer Erlöſung allernächſte, die der Mutter GOttes, oder GOtt ſelbſten allerliebſte Seel ꝛc. .. O was groſſe Schätz und Nutzen, Philothea, kanſt aus denen heiligen Ablåſſen ſamlen!

Dritter Tag,

Von allgemeinen Mittlen, unſer Seelen-Heyl zu beförderen.

Erſte Betrachtung.

Von dem Tod.

Vorbereitung.

Aller Orten ſeynd Hoch-Gerichter: auf ſelben ſeynd Galgen und Räder: auf diſen laſſet man Todten-Cörper, als kräfftige Mittel, andere vom Rauben, Diebſtählen, und anderen Laſteren abzuſchröcken. Auch uns Menſchen von Sünden und ewigem Untergang abzuhalten, hat GOtt uns eingerathen die Betrachtung der lezten Dingen, mit Verſprechen, daß wir hernach ewig nit werden ſündigen.

digen. (a) Der Urſachen hat er uns geſteren in dem Himmel gezeigt das ſtrenge Hoch-Gericht und Straff der Englen, wie auch in dem Paradeiß die entſetzliche Straff unſeres erſten Vatters Adam. Heut zeiget er uns ſolches noch klårer auf Erden, da er uns vor Augen leget ſo vil Todten-Cörper als Menſchen inner 6000. Jahren auf Erden geſtorben, und bis zum Ende der Welt noch ſterben, nemlichen alle, alle. Replevit omnia morte. Er hat alles mit Todten angefüllt. (b) Philothea! betrachte darbey lebhafft den Tod; und ſeye verſichert: diſe einzige Betrachtung wird dich von aller Todſünd abhalten, mithin dein ewiges Seelen-Heyl befördederen.

Die gantze Betrachtung wird geſchehen durch drey Fragen und Antworten, was der Tod ſeye, gerechnet

I. Gegen diſem zeitlichen Leben.
II. Gegen dem ewigen Leben.
III. Gegen dem Ubergang von der Zeit in die Ewigkeit.

Zu diſem verleyhe uns eine kråfftige Gnad, an dem Heil. Creutz für uns ſterbender Heyland JEſu Chriſte: du aber, Heilige Maria, Mutter GOttes, bitte für uns arme Sünder (für mich und mein Philothea) jezt in Betrachtung des Tods, und voraus, ach! voraus in der Stund unſeres Abſterbens, Amen.

Erſte

(a) Eccli. 7. (b) Sap. 18.

Erſte Frag, und Erſter Punct.

Was iſt der Tod, gerechnet gegen diſem zeitlichen Leben?

Antwort aus dem Heil. Propheten Job: (a) Eſt finis univerſorum. Der Tod iſt das Ende aller irrdiſchen Dingen, unſerer Stärcke, Schön- und Geſundheit, Freuden, Kommlichkeiten, Wollüſten, Ehren-Aemtern, des Leibs und Lebens: ein Ende alles Zeitlichen.

Philothea! kaum wirſt du verſchiden ſeyn, wird man ein altes Brett herfür ſuchen, und deinen graußlich verſtalten Leib in einem ſchlechten Fetzen eingewicklet darauf legen. = = Siehe da das Ende deiner Zärtlichkeit in Kleyderen, im Zimmer, in Speiß und Tranck; = = Deine Mit-Schweſteren, deren Freundſchafft und Liebe du ſo hitzig, auch mit Beleydigung GOttes, geſucht, werden dich ohne Schröcken und Grauſen nit mehr anſehen können, ſondern ihre Naſen und Maul mit einem Tůchlein verheben, nit ein einzige Nacht bey deinem Cörper wachen wollen, aus Forcht, von dem Todten-Geſtanck angeſteckt zu werden. Siehe da das Ende aller menſchlichen Affection und Frundſchafft! = = Man wird mit dir in ein zubereites ſtinckendes Ort eilen, und dich mit friſchem

(a) C. 28.

friſchem Kalch überſchitten, damit dein abſcheulicher Leib bald verfaullen, denen Schlangen und Würmen bald zu einer Speiß werden möge. Siehe da das Ende aller deiner Niedlichkeit und Wollüſten! ‥ Mit der Zeit werden auch deine abgefreſſene Gebeiner kein Raſt, und Ruhe mehr haben, ſondern heraus genommen, und in den Haufen der übrigen Todten-Bainer geworffen werden, der gantzen Welt zu beweiſen, daß kein Unterſchid der Adelichen und Unadelichen, der Oberen und Unterthanen nach dem Tod ſeye. Siehe da das Ende deiner Hoffart, Præcedentz, und Ehren-Aemteren, um welche dich ſo ſehr, auch mit Verletzung der Göttlichen Ehr und deines Gewiſſens, haſt beworben! ‥ Mit einem Wort, Siehe da, daß der Tod ſeye das Ende aller irrdiſchen Dingen! ‥ Auch ſo gar das Angedencken deiner wird ſamt dir begraben, oder ſich mit dem Klang der Todten-Gloggen endigen. ‥ Und dannoch (O der Zäher-würdigen Blindheit!) wegen diſem verächtlichen und zergänglichen Leib, Philothea, wendeſt mehr Sorg, Mühe und Unköſten an, als wegen deiner unſterblichen, und koſtbariſten Seel? wegen diſem Maden-Sack ſetzeſt offt deine Seel, den Himmel und GOtt auf die Seiten? O blinde Philothea! eröffne wenigiſt deine Gemüths-Augen in dem

Anderten Puncten und anderten Frag:

Was iſt dann der Tod, gerechnet gegen dem ewigen Leben?

Antwort aus dem groſſen Heil. Auguſtino: Eſt momentum, à quo pendet æternitas. O Donnerkeil, und nit Wort! Momentum. Der Tod iſt ein Augenblick: was kunte kürtzer ſeyn? Aber Æternitas, ein ſolcher Augenblick, an welchem uns die gantze Ewigkeit hanget: was kunte längeres und erſchröcklicheres erdencket werden? ꝛc. Der Tod iſt der lezte Augenblick unſeres zeitlichen Lebens: und gleichſam der erſte Augenblick oder Anfang der gantzen Ewigkeit. Ergo und folglich der von mir und dir, Philothea, mit Wahrheit ſagen kan, ich und Philothea ſeyen geſtorben, der kan auch unfehlbar alsbald hinzuſetzen, ich und Philothea ſeyen ſchon von GOtt geurtheilet, und durch einem unwiderrufflichen Sentenz verurtheilet eintweders zu denen ewigen Freuden in den Himmel mit allen Heiligen, oder zu denen ewigen Peynen in der Höll unter allen Teuffeln und Verdammten? ꝛc. Ergo und folglich gleichwie kein Augenblick iſt, an welchem ich und Philothea nit können ſterben, alſo iſt auch kein Augenblick, an welchem wir zwey nit können ewig verderben. ꝛc. Ergo iſt

die

die gantze Höll und unglückſeelige Ewigkeit mit allen ihren Peynen und Marter-Zeig von uns weiter nit entfernet, als einen einzigen Schritt, einen einzigen Augenblick des Tods, Momentum. - -

Philothea! diſe ewige Grund-Wahrheiten betrachte etwas reiffers: ſo wirſt du gewiß mit mir und einem Heil. Ludovico Bertrando aufſchreyen, da er ſich im Tod-Bethlein zu ſeinen Mit-Brüderen gewendet mit diſen Worten: Bettet für mich, meine liebe Brüder: ach! bettet für mich. Ich kan noch verdammt werden. Alle Augenblick, alle Augenblick kan ich noch ewig verdammt werden. ; ; ;

Groſſer GOtt! wie haben nit ab ſolchem Augenblick gezitteret die heiligiſte Leuth! Ein Heil. Abbt Elias, der aus 110. Jahren ſeines Lebens 60. gantzer Jahr in ſtrengiſtem Buß-Leben zugebracht; Ein Heil. Hilarion ſagte im Tod-Beth zu ſich ſelbſten: Fahre aus, meine Seel: fahre aus; haſt ja bey 70. Jahr deinem GOtt getreu gedienet: und förchteſt dir noch? ; ; Ein Wunder-heilige Magdalena de Pazzis wendete ſich im Tod-Bethlein zitterend zu ihrem Beicht-Vatter Raymundum, und ſagte: Meinen wohl, Eur Ehrwürden, daß ich werde ſeelig werden? ; ; Der groſſe, ja gröſte Kirchen-Lehrer Auguſtinus ſagte öffters: Zitterend und heulend erwarte ich den Tod. ; ; Die zwey Wunder

aller Heiligkeit Antonius von Padua, und Carolus Borromæus haben den Tod geforchten: und du, Philothea, bekůmmereſt dich nichts ab jenem Augenblick, an deme dir die ewig unglůckſeelige, oder ewig glůckſeelige Ewigkeit hanget? ⸗ ⸗

Oder aber weißt du villeicht, wann? wo? oder wie? und in was für einem Seelen⸗Stand diſer Augenblick dich überfallen werde? ⸗ ⸗ Ey ſo ſage mir: Wann wirſt du ſterben? Wann? beſinne dich wohl auf eine Antwort. ⸗ Beſinne dich abermahl. Beſinne dich widerum. Wann wirſt du ſterben? in was für einem Jahr? ⸗ ⸗ Monat? ⸗ ⸗ Wochen? ⸗ ⸗ Tag? ⸗ ⸗ Stund? ⸗ ⸗ Augenblick? ⸗ ⸗ ⸗ O Philothea! Chriſtus JEſus, die ewige Wahrheit, hat dir ſchon långſt die Antwort auf meine Frag abgeſchnitten, da er hoch betheuret hat; (a) Neſcitis diem, neque horam. Du, und niemand weiß den Tag, oder Stund des Tods. ⸗ ⸗ Er betheuret, daß er, als Gőttlicher Richter, zu dir kommen werde nit wie ein Poſtillion, ſo mit Blaſen ſchon von weitem ſeine Ankunfft lautbar machet, ſondern wie ein Diebe, der nur heimlich, unverſehens, in aller Geheim, und bey der Nacht kommet: (b) mithin nit wiſſeſt, Wann Chriſtus zu dir kommen werde. ⸗ ⸗ Er betheuret, und drohet, er werde zu uns kommen zu jener Stund, wo

(a) Matth. 25. (b) Apoc. 3.

wo wir es zum wenigiſten meinen: (a) nemlich gar offt zur Stund eines ſündhafften Gewiſſens. ⸗ ⸗

Sage mir wenigiſt, Philothea. **Wo?** in was für einem Ort du ſterben werdeſt? **Wo?** in der Kirchen? oder in Garten? oder in deiner Cellen und Zimmer unter denen Händen deines Beicht⸗Vatters, oder ohne Beyſeyn eines Menſchen? oder im Speiß⸗Saal? in dem Parlatorio und Red⸗Stuben, wo du eben ſündhafft wider GOtt, wider deine Obere oder Nächſte redeſt? ⸗ ⸗ Ach! da iſt halt widerum das alte Neſcitis, du weiſt es nit, und kanſt es nit wiſſen ohne Göttliche Offenbahrung. ⸗ ⸗ ⸗

Aber weiſt du villeicht beſſer und ſicherer, **wie**, und auf was **Weis** du ſterben werdeſt? eines natürlichen, oder gewaltthätigen, eines langſamen, oder urplötzlichen Tods? bey gutem Verſtand, oder ohne diſem? und voraus im Stand der Gnad, oder Ungnad? ⸗ ⸗ Gewißlich auch heilige Leuth ſeynd gähling, obſchon nit unverſehens, oder unbereitet, um das Leben kommen, als ein Heil. Jordanus in dem Waſſer erſäuffet; ein Heil. Simeon Stylita der Jüngere von dem Donner erſchlagen; die HH. Leodegarius, Avellinus, und Venerabilis Beda vom Schlag getroffen. ⸗ ⸗ Und wie vil tauſend ſeynd vor der Buß in Sün-

(a) Luc. 12.

den-Stand, oder wohl gar mitten in verübter Sünd gähling dahin geſtorben, und ewig, ewig verdorben? . . Haſt villeicht du von derley Zufällen ein Privilegium und Freyheits-Brieff? Trutz! ſo weiſe mir ſolchen auf.

Chriſte JEſu! O barmhertzigiſter JEſu! Ach! laſſe doch nit zu, daß meiner Philothea, deiner lieben Braut (wofern ſie nit im Stand der Gnaden ſeyn ſolte) vor der Buß ein ſolcher urplötzlicher Tod über den Hals komme; dann wie wurde es diſer armen Tröpfin ergehen? Sie wurde halt von dem Cloſter, jenem irrdiſchen Himmel, ſchnurgrad in die ewige Höll fahren. . . Ach! nit alſo, mein JEſu, nit alſo. . . Du ſieheſt ja seblſt, wie ſie bey deinen Füſſen lige, ihre Sünden erkenne, bereue, beichten und beſſeren wolle. Ja ſie will nit nur ihre ſchuldige, ſondern auch freywillige und überflüßige gute Werck verrichten, nur damit ſie von dir einen glückſeeligen Tod verdienen möge. Das iſt ihr einziges Verlangen, ihr einziger Troſt und Hoffnung.

Aber O dich arme Philothea! ja wohl einen glückſeeligen Tod verdienen können, wann du ſchon allein hätteſt alle Verdienſt der Mutter GOttes, und aller Heiligen! Verdienen, ſag ich, als wann GOtt ſelben dir aus Verſprechen und Gerechtigkeit (dann nirgends in gantzer Heil. Schrifft hat er diß verſprochen) ſchuldig wäre, und ohne Ungerechtigkeit nit abſchlagen kunte. . . . Erlangen, erhalten, erbit-

erbitten, feſt hoffen kanſt (und mußt du) ſolche allerhöchſte Gnad, aber nit verdienen. Alſo lautet die gemeine Lehr der HH. Vätter und GOtts-Gelehrten.

O! ſo ſieheſt ja ſelbſt, mein Philothea, wie höchſt billiche Urſach über Urſach du habeſt, deinen GOtt niemahls ſchwerlich zu beleydigen, ſondern ihm vilmehr eiferigiſt zu dienen, damit dir die lezte Gnad der Beharrlichkeit im Guten zu theil werde, und der lezte, aber allergefährlichiſte Augenblick, an welchem dir die gantze Ewigkeit hanget, glückſeelig ablauffe; dann höre nur mit heylſamen Schröcken den

Dritten Puncten und dritte Frag:

Was iſt dann der Tod, gerechnet gegen dem Ubergang von der Zeit in die Ewigkeit?

Antwort aus dem Welt-Apoſtel Paulo: (a) Eſt colluctatio adverſus Principes tenebrarum &c. Der Tod iſt ein Kampf und Streit mit denen Fürſten der hölliſchen Finſternuſſen um ein gantze Ewigkeit. .. Mehr kan ich nit ſagen vor Schröcken und Ertatternug. ..

Himmliſcher Vatter! wäre es dann zu verwunderen, wann ich, meine Philothea, und

(a) Epheſ. 6.

alle Menſchen verzagt, kleinmüthig, und halb verzweifflend wurden ab bloſſer Betrachtung diſer ewigen Wahrheit? = = Wir Menſchen = = ſtreitten = mit denen hölliſchen Geiſteren? = = und ſtreitten um ein gantze Ewigkeit? = = und ſtreitten in einem einzigen Augenblick? = = = und alſo ſtreitten wir Schwache mit denen Stärckiſten? = = wir Einfältige mit denen Argliſtigiſten? = = wir Unerfahrne mit denen Abgeführtiſten? = = wir Geforchtſame mit denen faſt Unüberwindlichen? = = wir Kinder mit Riſen? = = wir Menſchen mit Englen? = = = Philothea! was kunte erſchröcklicher ſeyn?

Als der einzige Philiſtæiſche Riß und Fleuſch = Thurn Goliath einen Mann aus dem gantzen Iſraelitiſchen Kriegs = Heer auf einen Duell oder Zwey=Kampff heraus forderte, um zu entſcheiden, welches aus beyden Kriegs-Heeren dem anderen ſolte unterthänig ſeyn, iſt das Iſraelitiſche Kriegs = Heer ab diſem Riſen alſo ertatteret, ſagt die Göttliche Schrifft, (a) daß ſie ihnen vor Schröcken weder zu helffen, weder zu rathen wußten: Stupebant, & metuebant nimis.

Philothea! wie wirſt dann du einſtens vor dem hölliſchen Goliath ertatteren, du ſchwaches Kind? du, ſag ich, die du anfangeſt vor lauter Aengſten zu ſchwitzen, wann ſich zu Nachts nur ein Mäußlein unter deiner Bethſtatt rühret? = = du, ſag ich, die du erbläucheſt, und ineinan=

(a) 1. Reg. 17.

ineinander fahreſt, wann du gähling in einer Bildnuß die grauſame Larven eines Teuffels anſieheſt? ‥ du, ſag ich, die du auch bey geſundem Leib und vollkommnen Verſtand ſo offt einem einzigen ſchwachen Verſuchungs-Teuffel unterligeſt? Wie, ſag ich, wie wirſt du im Tod-Beth an Leib und Seel zitteren, wann du alldort gantz allein mit einem gantzen Kriegs-Heer der hölliſchen Geiſteren in einem einzigen Augenblick um ein gantze Ewigkeit wirſt ſtreitten müſſen? ‥

Aber was? mit einem gantzen Kriegs-Heer der Teufflen? Mit wie viel dann? zwar diſes weiß auch ich nit, Philothea: aber daß weiß ich aus denen HH. Vätteren Auguſtino, Chryſoſtomo, Gregorio, Thoma von Aquino und mehr anderen, daß glaublich ein jeder Menſch in der Sterb-Stund die häßliche Larven und Geſtalt des Teuffels werde anſehen müſſen. Auch das weiß ich aus der heimlichen Offenbarung, daß GOtt der gantzen Welt (a) Væ, Væ, Wehe, Wehe, androhe. ‥ Warum? Darum, weilen der Teuffel zu uns (zum Todbeth) wird kommen mit einem ungemein groſſen Zorn und Wuth, alldieweilen er weiß, daß er ein gar kurtze Zeit (nur einen Augenblick) habe, uns auf ewig unter ſeinen Gewalt zu bringen, oder auf ewig zu verliehen. ‥ Auch das weiß ich, daß bey dem Tod-Beth des frommen Mönchs Cunonis (b) ſich 15000. hölliſche

(a) Apoc. 12. (b) v. Hieron. Plat. de Bon. Relig.

ſche Geiſter eingefunden; bey einem anderen aber (wie diſer durch die Verdienſt des Heil. Hieronymi von Toden auferweckt, hinnach bekennet hat) ein ſo grauſame Menge, ut omnino dinumerari non poſſent, ſchreibt der heilige Cyrillus Hierſolimitanus, daß man ſie nit hat zehlen können. = = Ach! wer ſolte nit von Sinnen kommen, wann nur ein ſo ungeheurer Mucken-Schwarm ſolte um ſein Tod-Bethlein herumfliegen! = = Auch das weiß ich aus Baronio, Metaphraſte, Surio, und anderen Kirchen-Geſchicht-Schreibern, daß ein einziger hölliſcher Geiſt in der Tods-Stund ſichtbarlich erſcheinend, auch die gröſte Heilige, als benanntlich einen Heil. Abbt zu Cluniaco Odilo, einen Heil. Biſchoff zu Cremona Euſebius, ein Heil. Jungfrau Opportuna entſetzlich geängſtiget: einen Heil. Grafen Elzearius aber in gröſte Verwirrung gebracht, daß diſer heilige Graf endlich aufgeruffen: Wahrhafftig, wahrhafftig der böſe Feind hat einen überaus groſſen Gewalt und Macht im Tod-Beth. = = Auch das weiß ich, daß diſer hölliſche Seelen-Mörder ein Heil. Jungfrau Adelgundis in dem lezten Sterb-Stündlein ſo weit getriben, daß ſie bey einem Haar ihre dem Göttlichen Bräutigam geſchworne Treue gebrochen hätte. = =

Jezt, Philothea (alles übriges zu geſchweigen) zum Beſchluß noch ein einzige Frag. = = = Biſt du wohl heiliger, oder wenigiſt ſo heilig,

als

als die erſt-benamſte? - - ſo heilig, als ein Heil. Graf Elzearius, der jedoch im Eheſtand mit ſeiner heiligen Frau Delphina die ewige Jungfrauſchafft unverſehrt erhalten. - - Oder biſt wenigiſt ſo heilig, als ein Heil. Jungfrau Adelgundis, ſo ihre in dem Heil. Tauff empfangene Unſchuld mit ſich hat unverletzt in das Grab getragen? - -

Warum biſt ſo ſtill auf diſe meine Frag, Philothea? - - warum gibſt keine Antwort? - - Gar recht. Ich verſtehe ſchon dannoch deine Sprach. Du bekenneſt halt ſelbſt durch diſes dein Stillſchweigen, daß du dich mit diſen Heiligen nit vergleichen könneſt. - - Und dannoch (Ach! wer ſoll es von einer Geiſtlichen Perſon glauben können?) obſchon du weißt, und glaubſt, daß der Tod ſeye ein End alles Zeitlichen, vertieffeſt dich in gefährliche Freuden und Wollüſten? in eitle Creaturen? in zergängliche Ehren und hohe Aemter? wirſt unwillig, wann man von dem Tod redet, prediget, oder über Tiſch liſet? alſo ſehr erſchröcket dich das bloſſe Wörtlein Tod. - - - Mein! wird aber wohl deſſentwegen der Tod ausbleiben? oder ſpäter kommen? oder minder erſchröcklich ſeyn?

Andertens du weißt, und glaubſt, daß der Tod anderes nichts ſey, als ein einziger Augenblick, aber an welchem dir die gantze glückſeelige, oder unglückſeelige Ewigkeit hanget, folglich der Fehler, wann hierin einer begangen

wurde, nit mehr könne verbeſſert, oder erſetzt werden; dann von dem unveränderlichen GOtt iſt denen Menſchen aufgeſetzt, (a) einmahl zu ſterben. Einmahl: nur einmahl. Daß iſt ſo gewiß, als GOtt GOtt iſt, aber eben ſo ungewiß iſt, wann? wo? wie, und in was für einem Seelen-Stand der Tod dich überfallen werde? : : Und dannoch macheſt keine Richtigkeit mit deinem ſtets-nagenden und verwürten Gewiſſen, verſchiebeſt es auf die lange Banck und auf ein Ungewiſſes hinaus? : : Um GOttes Willen! in allen anderen Dingen, im Kauffen und Verkauffen, im Gebrauch einer Artzney, oder eines Leib-Artztens ꝛc. erwähleſt allzeit das Sicherſte: aber dein allerwichtigiſtes Seelen-Geſchäfft ſpahreſt auf das Unſichere, auf das Ungewiſſere, etwann gar in das gefährlichiſte Tod-Beth? kunte wohl ein gröſſere Doll- und Narrheit erdenckt werden? : :

Drittens du weißt, und glaubſt, daß du in dem letzten Augenblick und Tods-Kampff mit der gantzen Höll um ein gantze Ewigkeit werdeſt ſtreitten müſſen, in welchem Kampf es auch bey gröſten Heiligen ſo hart und gefährlich iſt zugangen, welche jedoch ſich durch ihr gantzes Leben darzu bereitet haben: und dannoch bereiteſt dich im geringſten nit darzu? ſieheſt dir um keine Geiſtliche Waffen? : : Chriſtus will, (b) du ſolleſt ſchon vorhinein bereit ſeyn,

(a) Hebr. 9. (b) Matth. 24.

ſeyn, und nit erſt auf dem Kåmpff-Platz dich bereiten. O wie erſchröcklich iſt, unbereit ſterben! = =

Ach liebe Philothea! Noch ein Wort in Brůderlichem Vertrauen. Wie wurde es dir ergangen ſeyn, wann du vor diſen villeicht letzten Exercitien zu jener Zeit (du weißt ſie beſſer, als ich) geſtorben wåreſt? = = Ja wie wurde es dir ergehen, wann du gleich diſen Augenblick ſolteſt ſterben. = = Ach! denckeſt du:

Affect.

Ach! gecreutzigter Heyland Chriſte JESU! Wie wåre es mir ergangen, wann der Tod einſtens auch mich, wie ſo vil tauſend andere, urplötzlich überfallen håtte an jenem Ort, welches ich ohne Schamröte nit kan, ohne Aergernuß nit darff nennen? = = in jenem Ort, wo ich leyder! dich im vergangenen Leben ſo ſchwer beleydiget hab? = = O! wie wåre es mir ergangen? Es wåre mir halt übel, und auf ewig übel ergangen; (a) dann der Tod der Sünder iſt der allerſchlimſte. = = Betrachte ich weiters mein gegenwårtiges laues Leben, O! ſo weiß ich ſelbſt nit, ob ich mehr zu hoffen, oder zu förchten håtte. = = Siehe ich aber an das Zukünfftige, O wehe mir auf allen Seiten! der Tod iſt ein einziger Augenblick, aber an welchem mir die gantze Ewigkeit hanget: ein Augenblick, in welchem ich um ſelbe

(a) Pſal. 33.

ſelbe mit der gantzen Höll muß ſtreitten : jener Augenblick, an welchem mir der gute Tod, die letzte und gröſte Gnad der Beharrlichkeit hanget, aber nit in meinen Gewalt und Fleiß ſtehet, auch nit in meinen Verdienſten. ⸗ ⸗ ⸗ Alſo iſt es, mein JEſu : unmöglich kan ich diſe Gnad verdienen. Aber du, mein Heyland, du haſt mir ſelbe ſchon längſten durch deine ſchwere Angſt und grauſamen Tod am Heil. Creutz verdient. Der Urſachen, obwohlen du hätteſt können zu laſſen, ja (darff es ſchon ſagen) aus Gerechtigkeit hätteſt ſollen, haſt doch niemahls zu laſſen wollen, daß ich, wie ſo vil tauſend andere, in dem Stand einer Todſünd geſtorben, und ewig verdorben. Vilmehr haſt mir diſe ſonderbare Gnad der achttägigen Einſamkeit noch verlihen, damit ich zu einem glückſeeligen Tod mich recht bereiten möge. Gar recht, mein JEſu! es bleibt darbey. Siehe! ſchon anjetzo bereite ich mich zu einem guten Tod durch die alldort nutzlich- und nothwendigiſte Tugends⸗Ubungen : nemlichen

Ich glaube in dich, weilen du biſt die ewige Wahrheit, welche in ſeinen Worten weder kan betrügen, noch betrogen werden.

Ich hoffe auf dich, weilen du biſt getreu in deinen Verheiſſungen.

Ich liebe dich über alles, weilen du biſt das einzige, höchſte, unendliche Gut.

Aus

Aus Liebe deiner bereue und verfluche ich mein vergangenes ſündhafftes Leben.

Aus Liebe deiner beſſere ich mein gegenwärtiges laues Leben.

Aus Liebe deiner widerſage ich ſchon von nun an allen zukünfftigen Verſuchungen, ſo der böſe Feind wider dich mir im Tod-Beth kan, oder wird machen. : : (a)

In deine Heilige Wunden verbirge mich,
Von dir laß nimmer ſcheiden mich:
In der Stund meines Tods ruffe mich,
Und laß zu dir kommen mich,
Daß ich mit deinen Heiligen ewig lobe dich.

Seye mein JEſus und Seeligmacher: in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. : O JEſu, dir leb ich. O JEſu, dir ſtirb ich. O JEſu, dein bin ich tod, und lebendig, Amen. Amen. Amen.

Bette für jene, ſo die erſte aus deinem Cloſter wird ſterben, ein Ave Maria, aber bette eiferig; dann villeicht betteſt für dich ſelbſten.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Der Tod iſt ein Ende alles Zeitlichen. So handlet dann unvernünfftig, der zergängliche Ehren, Reichtum, Wollüſten mehr ſuchet,

(a) S. Igna.

ſuchet, und ſchätzet, als die Ewige. Der groſſe Heil. Reichs-Cantzler in Engeland Thomas Morus, als ſeine fromme Ehegemahlin Aloyſia, damit er nit von ſeinen Gütern und hohen Ehren-Amt verſtoſſen wurde, ihn bereden wolte, daß er den gottloſen Befehl Henrici VIII. ſeines Königs unterſchreiben ſolle: auf ſolche Weis könne er noch vil Jahr alle Glückſeeligkeit genüſſen: ſie aber auf befragen: Wie vil Jahr dann? antwortete: 20. Jahr: ſagte gar recht Thomas Morus: Stulta Mercatrix, Aloyſia! O du Närrin, die du um Zeitliche 20. Jahr das Ewige wolteſt verkauffen! ꝛc.

II. Der Tod iſt ein einziger Augenblick, aber an welchem die gantze Ewigkeit hanget: darneben wiſſen wir nit, wann? wo? wie, und in was für einem Seelen-Stand uns ſolcher Augenblick überfallen werde: ſo erfordert die geſunde Vernunfft und der wahre Glauben, alſo hinfüran zu leben, alſo unſere Werck, voraus Beichten Communionen, Gewiſſens-Erforſchnugen, anzuſtellen, als wann wir gleich darnach ſterben müßten. Lebe, Philothea, wie du wünſchen wurdeſt im Tod, gelebt zu haben: ſo wirſt du gut ſterben. Verſchiebe aber das gute Leben nit bis zum böſen Tod. Sterbe alle Tag, mit dem Heil. Paulo, (a) damit du an einem Tag gut ſterbeſt.

III.

(a) 1. Cor. 15.

III. Der Tod iſt ein Kampff mit denen hölliſchen Geiſtern um die Ewigkeit. Ein Fechter und Soldat kommet zu kurtz, wann er erſt auf dem Kampff-Platz ſeine Waffen will richten, ſich zum Streitt bereiten, oder ſich im Streitten exerciren.

Die Zubereitung zum guten Tod iſt zweyfach: die nothwendige, und nutzliche.

Die nothwendige iſt, alle ſchwere Sünden reumüthig beichten, ſeinen Feinden hertzlich verzeyhen, das ungerechte Gut heim ſtellen, den zugefügten Schaden erſetzen, den abgeſtohlenen guten Namen zuruck ſtellen.

Die nutzliche iſt ein frommes, gottſeeliges, nach Stand-mäßiger Heiligkeit geführtes Leben. Der Heil. Aloyſius Gonzaga ſagte im Tod-Bethlein: Ich ſterbe voll der Freuden, weilen ich niemahls ein ſchwere Sünd begangen. Siehe, Philothea; die Unſchuld bringt einen heiligen und fröhlichen Tod! - Unſer gottſeelige P. Nicolaus Lancicius ſagte in ſeiner Sterb-Stund: Ich ſtirbe gantz freudig, weilen ich alles zu Ehren GOttes hab verrichtet. Siehe! die aufrichtige, übernatürliche gute Meinung macht troſtreich ſterben. - - Der frome Mönch Pambo ſagte: Jezt ſtirbe ich voll des Troſt, weilen ich niemahl was geredet, ſo mich reuen kunte. Siehe! die Zungen recht in Zaum halten macht uns hertzhafft, getröſt, Uberwinder im Tods-Kampff. - - Unſer Heilig-mäßige Joannes Berckman auf dem

dem Tod-Bethlein hielte ſteiff in ſeinen Händen das Crucifix, den Roſenkrantz, und unſer Regel-Büchlein, und ſagte lächlend: Mit diſen drey Stucken ſterbe ich gar gern. Siehe! und ſeye getröſt, Philothea. Einen glückſeeligen Tod können wir zwar nit verdienen, aber leicht und ſicher erlangen 1. Durch ein wahre Liebe gegen JEſum Chriſtum. 2. Durch ein wahre Andacht und Vertrauen zu Maria, zu unſerem Heil. Schutz-Engel, zu dem Heil. Ertz-Engel Michael, welche allein ſtärcker seynd, als vil Millionen Teufflen: Item zu dem Heil. Joſeph, St. Barbara ꝛc. 3. Durch fleißige Haltung deren Gelübden und Ordens-Reglen.

Liſe in Thoma Kemp. das 23. Capitl des erſten Buchs.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung über allerhand Aengſten wegen dem Beichten.

Der böſe wider unſeren Geiſtlichen Fortgang und wider unſer ewiges Seelen-Heyl geſchworniſte Feind ziehet in denen Frauen-Clöſteren vilfältig aus keiner Sach gröſſeren Gewinn, als aus denen Beichten: und diſes nit allein bey ſcrupuloſen, ſondern auch bey zarten und forchtſamen Gewiſſen. Beyden Partheyen kunte zwar, und ſolte zu ihren Troſt er-

erklecken, wie oben gemeldet in der Haupt-Lehr, was man ſchuldig ſeye zu beichten, oder nit; und was zu einer gültigen Beicht vonnöthen ſeye, oder nit. Weilen aber eine wegen ihrem Beichten ſonderbare Aengſten und Forcht immerdar haben, voraus nach der Betrachtung von dem Tod, und villeicht auch du, Philothea, aus diſer Zahl biſt, ſo will ich dir und ihnen ſelbe nit ohne Troſt beſonders benehmen: ſage mir nur zuvor offenhertzig: Was haſt dann für Aengſten und Forcht wegen deinen Beichten? ⸗ ⸗ Du ſagſt mir, es ſeyen deine Aengſten und Forcht wegen vilen Stucken: als

I. Wegen vorgangner Erforſchung des Gewiſſens, ob ſie genug geweſen? Antwort. Ja, genug, wann du darzu einen ordinari menſchlichen Fleiß angewendet haſt: wie du oben verſtanden fol. 177. Zu ſolcher ware kein Beicht-Spiegl vonnöthen, ja insgemein nit rathſam. Der beſte Beicht-Spiegl iſt unſer eignes Gewiſſen. Diſes hat die Schuldigkeit, der heilige Schutz-Engel das Amt, GOtt die Genad und Güte, uns zur genugſamen Erkanntnuß der, voraus ſchweren, Sünden zu helffen. GOtt, die Kirchen, das Gewiſſen, und die Vernunfft erforderen nit mehr. Mercke diſes, Philothea, wann du villeicht unter denen aberwitzigen Scrupulanten biſt, deren gantzes Leben faſt anderes nichts iſt, als ein immerwährendes examinieren, Gewiſſen erforſchen,

in dem Kot, gleich denen Roß-Kefferen, herum grüblen und grablen mit groſſem Verlurſt der Zeit, mit Schaden der Geſundheit, mit Verderbung der Andacht und innerlichen Ruhe, ja mit Verminderung der Hoffnung auf GOtt, und der Sacramentaliſchen Gnaden.

II. Wegen gehabter Reu und Leyd, ob ſie ein wahre Reu geweſen? Antwort. Wohl ein leere Sorg! Mein! warum haſt gebeichtet? Zweiffels ohne, damit du von deinen Sünden erlediget wurdeſt. Warum aber haſt diſes geſuchet? Ohne Zweiffel, weilen du GOtt durch ſelbe beleydiget, erzürnet, und zur gebührenden Straff bewegt haſt: der Urſachen du ohne Zweiffel geſagt, oder gedencket haſt: O mein GOtt! es reuet mich, daß ich geſündiget, dich beleydiget, und von dir eine Straff verdienet habe. ꝛ ꝛ Da ſieheſt ja aber ſelbſt, daß du eben darum, wenigiſt aus Forcht einer Göttlichen Straff, ſchon ein unvollkommne Reu erwecket, welche allein zur Beicht erfordert wird, und mit der Abſolution erklecklich, alle Sünden auszulöſchen, die vollkommne aber auch ohne Abſolution, wann diſe nit mehr kan erlangt werden.

Ob du nun wahrhafft deine Sünden bereueſt, weiß nach GOtt niemand beſſer, als du ſelbſt: oder willſt etwann GOtt, der dir in das Hertz hinein ſiehet, betrügen, oder mit ihm nur ſpöttlen? daß iſt weit von dir. Siht

alſo

alſo GOtt in dir, daß du wölleſt keinen GOttes-Raub begehen. ⸗ ⸗

Du empfindeſt aber nit im Hertzen, daß dir leyd ſeye über deine Sünden? ⸗ ⸗ Antwort. Haſt dann ſchon aus der Chriſten-Lehr, und meiner obigen Haupt-Lehr vergeſſen, daß die Reu und Leyd ſeye dolor animi ein innerlicher Schmertz des Gemüths oder der Seelen, nit aber ein äuſſerlicher und empfindlicher Schmertz des fleiſchlichen Hertzens, der Sinnen, des Leibs? jener iſt vor diſem weit ſicherer, GOtt angenehmer, und bey heiligen Leuthen üblicher. ⸗ ⸗ Aber noch eines. Woher weißt du, daß du e. g. mit deinem Beicht-Vatter in der Beicht wahrhafft geredet? du mußt halt bekennen, daß ſolches anderſt nit wiſſeſt und erkenneſt, als daß du nichts anderes im Hertzen gehabt, als was du mit dem Mund geſagt? Wie kanſt dann zweifflen, ob du eine wahre Reu und Leyd erwecket habeſt, wann du mit dem Mund, und voraus im Gemüth, geſprochen: Mein GOtt! es iſt mir hertzlich leyd, daß ich dich beleydiget habe ꝛc. darbey aber nichts anderes im Hertzen freywillig und boßhafft gehabt? ⸗ ⸗

III. Wegen meinen Fürſätzen, zweiffle ich (hab zwar kein gewiſſe und kräfftige Urſach zu zweifflen) ob ſie ſteiff, und zum Heil. Sacrament erklecklich geweſen? Antwort. Ohne Urſach zweifflen und ängſtlen verdient kein andere Antwort, als die man jenem gibt, wel-

cher auf die Frag, warum er lache? antwortet: Ich weiß nit. ⸗ ⸗ Oder ſag mir redlich: was haſt für geſcheide Urſachen, zu zweifflen?

Du ſageſt mir, die Urſachen ſeyen folgende. Erſtlich, weilen du förchteſt, oder vorſieheſt, daß du widerum in die alte, oder andere Sünden fallen werdeſt: Ergo und folglich iſt der Fürſatz nit veſt.

Antwort. Diß folget gar nit daraus. Der auf dem Eiß gefallen, nimmet ihm ernſtlich vor, er wolle nit mehr fallen, und zu diſem Ende allen Fleiß und Behutſamkeit anwenden: förchtet doch darneben, oder ſiehet vor, er werde widerum auf dem Eiß fallen: welches aber dem ernſtlichen Vornehmen, nit zu fallen, keineswegs nachtheilig oder ſchädlich iſt: ſo aber geſchehete, wann er ſelbſt wolte, oder ihm gar vornehmete zu fallen. Nemlich weit ein anderes iſt: Ich wird, und ein anderes iſt: Ich will widerum ſündigen. das erſte: Ich wird, haltet ſich auf Seiten des Verſtands: und machet kein Sünd; herentgen das anderte: Ich will, haltet ſich auf Seiten des boshafften Willens: und diß machete die Sünd, und den Fürſatz ungültig, und krafftloß. Dahero machen wir den Fürſatz alſo: Ich will mich beſſeren, und nit mehr (verſtehe, ſchwerlich) ſündigen; auch der Urſachen alle darzu nothwendige Mittel anwenden, hingegen alle nächſte Gefahr meiden:

und

und diſes **ich will** erklecket zum ſteiffen Fürſatz; kan auch ſolches **ich will** ein Büſſender mit Wahrheit ſagen. Wir ſagen aber nit, und können es mit Wahrheit nit ſagen: Ich **wird** mich beſſeren, weilen nit wir, ſondern GOtt allein wiſſen kan, was geſchehen werde, als deme allein die Wiſſenſchafft des Zukünfftigen vorbehalten iſt.

Ja, denckeſt: von Todſünden verſtehe, und glaube ich diſe Lehr ſchon. Aber wie kan ich einen ſteiffen Fürſatz machen, auch die läßliche Sünden zu meiden? diß macht mich zweiffelhafftig, indem ein allgemeine und gewiſſe Lehr iſt, daß kein Menſch auf eine längere Zeit die läßliche Sünden könne vermeiden ohne auserordentliche Gnad; welche aber ich, ja kaum einige hoffen können.

Antwort. GOtt iſt bereit, uns allzeit genugſame Gnad mitzutheilen, alle, auch läßliche, Sünden, aufs wenigiſt eine Zeit lang, zu vermeiden; können wir folglich auf ſolche Zeit einen ſteiffen Fürſatz von ſelben machen. Ja unſer gottſeelige P. Nicolaus Lancicius bezeuget, er habe in unterſchidlichen Frauen-Clöſteren Beicht gehört, und dannoch das gantze Jahr hindurch kaum ein läßliche Sünd gefunden. Uberdas iſt zum Heil. Sacrament genug, und, damit der Fürſatz in läßlichen Sünden ſicherer ſeye, ſehr nutzlich, wenigiſt über eine gewiſſe von der lezten, oder vorigen

beichten begangene läßliche Sünd Reu und Leyd ſamt ſteiffem Fürſatz, ſelbe nach Möglichkeit zu meiden, jederzeit machen.

Jezt möchte ich wiſſen, Philothea, ob du noch, oder warum, förchten könneſt, deine Fürſätz ſeyen nit ſteiff, nit gültig, wann du ſelbe macheſt über läßliche Sünden auf erſt-beſagte Weis, über Todſünden aber allgemein, und ohne Ausnahm.

IV. Ich bin aber, ſagſt du mir, wegen der Beicht ſelbſten offt in Aengſten und Forcht, ob ich recht beichte.

Antwort. Recht beichten hat einen zweyfachen Verſtand. 1. Heißt es gültig, genugſam, und ohne neue GOtts-rauberiſche Todſünd redlich alle nach fleißiger Erforſchung und nach gemachter Reu und Leyd ſamt ſteiffem Fürſatz bewuſte Todſünden mit ihrer Zahl und nothwendigen Umſtänden beichten, wann du ſchon darbey etliche, oder alle läßliche Sünden nit nur aus Vergeſſenheit, ſonderen mit allem Fleiß auslaſſeſt. 2. Recht beichten heißt auch ſo vil, als vollkommen beichten, wie es jene machen, welche der Tugend mehr ergeben, keine Todſünden begehen, und alſo nur läßliche Sünden beichten. Zu diſer vollkommnen Beicht, zu welcher jedoch niemand verbunden, iſt mehr nit erfordert, als daß man alle bewuſte läßliche Sünden mit erforderter Reu und Fürſatz beichte. Weilen du nun auf beyde Weis beichteſt,

was

was haſt doch geſcheid zu förchten, daß nit recht beichteſt?

Du ſagſt mir: Pater! andere beichten aber ſo lang: und ich gantz kurtz; ſo müſſen meine Beichten nit recht, nit gut ſeyn.

Antwort. 1. Frag ich: Haſt du deren anderen ihre Beicht gehört, daß du kanſt vernünfftig urtheilen, ſelbe ſeyen gut, deinige aber nit recht? 2. Villeicht haben andere, was du nit haſt, wohlgegründte Scrupl, und Zweiffel, welche der Beicht-Vatter muß auflöſen: oder 3. bringen ſie leere, unnöthige, zur Sach nit taugliche Umſtänd vor, welche der Beicht-Vatter wider ſeinen Willen muß gedultig anhören, damit er das Beicht-Kind in denen übrigen nothwendigen Puncten nit verwirre. Oder 4. ſie haben eine Unterweiſung, einen Troſt, oder guten Rath vonnöthen, welches ein längere Zeit erfordert. 5. Und hauptſächlich: was gehen dich andere an? wache du für deine Schantz, und beichte, ſo vil und ſo lang es für dich vernünfftig, nutz, oder vonnöthen, und überlaſſe anderen das ihrige. 6. Andere, Fromme Geſcheide beichten kurtz und gut: warum folgſt dann diſen nit?

Du widerſetzeſt. Ich bin halt dannoch nit vergewißt, ob ich alle Umſtänd in vorigen, auch General-Beichten, genug erkläret habe: ſo will ich dann ſelbe öffter beichten, auch nochmahl ein kindliche Beicht ablegen.

Antwort. 1. Wann ein gröſſere Gewiß- und Sicherheit dißfalls verlangeſt, als alle andere vernünfftige Menſchen haben, oder menſchlicher Weis können erlangen, ſo mußt auf ein himmliſche Offenbahrung, oder auf einen Engel warten, welcher dir ſolches, aber erſt am jüngſten Tag, wird offenbahren. 2. Willſt etwann geſcheider ſeyn, als der gröſte Welt-Lehrer Paulus, welcher was hinter ihm ware, hat ligen laſſen, und weiters fürſich gangen; (a) ſonſten bleiben wir nur immer in dem Moraſt umſonſt ſtecken. Die vergangne Sünden offt, aber ohne Angſt und Kleinmüthigkeit, bereuen, iſt gut, nutzlich, rathſam: aber ſelbe zu offt, oder immerdar beichten, iſt gefährlich, vilen mehr ſchädlich, als nutzlich; ja es wäre faſt eben ſo vil, als ſich mit dem Ruß oder Dinten wollen reinigen, und weiß machen.

Anlangend die General-Beicht, will ich bald was mehrers abhandlen.

V. Endlich ſagſt du mir: Auch wegen der Genugthuung oder auferlgten Buß bin ich nit ſelten in Angſt und Forcht, ob es gültig zum Heil. Sacrament, weilen ſelbe offt gantz zerſtreuet verrichte, und der Urſachen etlichmahl widerholle.

Antwort. 1. Die Buß iſt gültig, wann ſie ſchon mit unfreuwilliger Zerſtreuung des Gemüths wird verrichtet; anderſt pflegt, und kan

(a) Philipp. 3.

kan ſie der Beicht-Vatter nit auferlegen. Vermerckeſt aber darunter ein freywillige Ausſchweiffung, bereue es in der ſtill, und fahre fort: faſt wie du in Auf-oder Abwicklung des Garn, wann ein Faden bricht, anknipffeſt, und fortfahreſt, nit aber widerum von neuem anfangeſt. 2. Hernach wann du die Buß drey-vier-fünffmahl widerholleſt, welche aus ſelben gültet in-und nach deinem Kopff? welche iſt die Sacramentaliſch, und vom Prieſter auferlegte Buß? oder haſt du villeicht Macht und Gewalt, dir ein ſolche aufzuerlegen? Da ſieheſt Philothea, was für krume Haaſen-Sprüng, um das Sacrament der Buß dir zu verleiden, ſchwer und fruchtloß zu machen, dich zu verwirren, der böſe Feind mache, und bald diſen, bald jenen zur Beicht erforderten Theil ohne Grund andiſputiere.

Jezt bleibt noch übrig die verſprochne

Haupt-Lehr

Von der General-Beicht.

Die Medicinen oder Artzney-Mittel ſeynd einigen nothwendig, einigen nutzlich, anderen ſchädlich: nothwendig, den verderbten Magen einzurichten: nutzlich von überflüßigen Feuchtigkeiten den Leib zu reinigen: ſchädlich, wann ſelbe zu offt, zu lang, zu übermäßig genohmen werden. Auch nit jede Me-

dicin iſt für alle heylſam. : : Auf gleiche Weis auch die allerkoſtbariſte Sacramentaliſche Medicin oder Beicht (verſtehe die General-Beicht) iſt einigen nothwendig, einigen nutzlich, anderen ſchädlich. Wer diſe ſeyen, wird ich dir, Philothea, zu deinem Nutzen kurtz erklären.

I. Ein General-Beicht iſt abſolutè, lediglich, unter Verlurſt der Seeligkeit (wofern man noch beichten kan) nothwendig allen denen, welche einen Puncten aus jenen, ſo, wie oben f. 182. von der Beicht gemeldet worden, zur gültigen Beicht höchſt nothwendig ſeynd, ſträfflich aus eigner Schuld auslaſſen, oder ſchwerlich verderben: als die Reu und Leyd, den Fürſatz, die Beicht ſelbſten, durch ſchamhafftige Verſchweigung einer- oder mehrer Todſünden ꝛc. Von diſen falſchen Büſſeren iſt der Sentenz Chriſti zu verſtehen: (a) Ein andere Buß und Beicht, oder die Höll!

II. Nutzlich, voraus wann man ſeinen Stand verändert, iſt eine, oder, nach Gutthaten des Beicht-Vatters, die anderte General-Beicht allen, insgemein zu reden, aus diſen Urſachen. 1. Damit wir, ſo vil menſchlicher Weis möglich iſt, getröſt, und verſichert leben können, da wir durch ein General-Beicht verbeſſeren und erſetzen die vorige Beichten, welche in der erſten Jugend, oder in muthwilligen Jahren, wie es insgemein geſchihet, nur obenhin und liederlich, nur lau und kalt, ja vil-

(a) Luc. 13.

vilmahl ungültig ſeynd verrichtet worden aus Abgang einer übernatürlichen Reu und Leyd, eines ſteiffen Fürſatz, der nothwendigen Vermeidung der nächſten Gefahr zur Todſünd rc. 2. Damit wir mehr angetriben werden den in voriger Unterlaſſung der Tugenden erlittenen Schaden hinfüran zu erſetzen. 3. Damit wir in Betrachtung der vorigen Sünden zur Demuth und Bußfertigkeit mehr angeſpohrt, oder in ſelber geſtärckt werden. 4. Damit wir von GOtt eheunder Verzeyhung der vergangenen Sünden, und mehr Gnaden erlangen. 5. Damit wir unſere Sünden mehr auslöſchen, und in diſer Welt abbüſſen. 6. Damit wir unſere Verdienſt und ewige Glori vermehren.

Jedoch, aller diſer Vortheilen ungeachtet, iſt insgemein

III. Oefftere General-Beicht ſchädlich jenen noch jungen und hitzigen Leuthen, voraus des weiblichen Geſchlechts, welche einſtens wider die Reinigkeit übl verführt, oder wohl gar in böſe Gewohnheit verſenckt waren. Diſen, ſag ich, iſt öfftere General-Beicht nit rathſam, ſondern ſchädlich, weilen natürlicher Weis die alte Species und Natur dardurch aufgeweckt, nit aber unterdruckt werden, wann ſchon dergleichen Leuth ernſtlich ſuchten, ſich darbey zu demüthigen, zu beſchämen, zu beſſeren. . . Iſts nit wahr, Philothea? mit Anblaſen macheſt das Feur nit kleiner, ſondern gröſſer? mit Aufſtüren wirſt

in

in einer Pfitzen das Geſtanck nit minderen, ſondern aufrühren und vermehren? mit Vorwerffung eines Stuck Fleiſches wird man einen hungerigen Hund nit vertreiben, ſondern mehr anlocken zu ſich? Auf gantz gleiche Weis gehet es ſolchen Leuthen, von denen ich da rede.

Hernach wer iſt ſo heilig, daß er ſich getraue, ohne Seelen-Gefahr den unreinen Höllen-Geiſt auf ſolche Weis (wann nit die Noth oder gewiſſe Schuldigkeit was anderes erfordert) gleichſam auf einen Duell und Zwey-Kampff heraus zu forderen? ‒ ‒ Nun die unreine Phantaſeyen, Vorſtellungen, Gedancken ſeynd wider uns mächtige Feind, aber noch mächtiger unkeuſche Reden. (a) Laſſet euch nit verführen, mahnet der Welt-Apoſtel; böſe Geſpräch verderben gute Sitten, GOtt gebe, weder des Beicht-Kinds, weder des Beicht-Vatters! Andertens, und voraus iſt öfftere General-Beicht höchſt ſchädlich denen verwirrten, gar ängſtigen, und ſcrupuloſen Gewiſſen, welche durch öfftere General-Beicht, oder durch vilfältiges beichten der alten, voraus wider die Engliſche Tugend, begangenen Sünden, mit Gewalt Troſt, Ruhe, und Sicherheit ihres Gewiſſens ſuchen, aber mit gröſſerem Schaden und Unruhe, ſo ſie ihnen ſelbſt machen. Oder weißt dann nit, Philothea? Ein Vögelein, ſo in ein Garn gefallen, jemehr es ſich mit Gewalt und Zapplen will heraus wicklen,

(a) 1. Cor. 15.

len, deſto mehr wird es ſich verwicklen. Ruhig muß es bleiben und warten, bis mans auslöſet. Der ein offenen Schaden hat oder Wunden, ſo ihn beiſſet und jucket, dem thut das Kratzen freylich wohl, ſo lang er kratzet: aber darauf kommet gröſſerer Schmertzen und Gefahr. . . Ein ſchon trübes Waſſer wird durch Beweg- und Schitlung nit lauter, ſonderen noch trüber. Eben alſo gehet es ſolchen eigenſinnigen Scrupulanten zu ihrem Schaden: und billich; dann auf ein ſolches Laſter, weilen ſie nit folgen, gehört ein ſolches Pflaſter.

Du meinſt es aber gut? ℟. Triffſt es aber übel.

Du kanſt dir aber anderſt nit helffen? ℟. Darum mußt dir von einem anderen, der geſcheider iſt, als du, e. g. von deinem Beicht-Vatter, helffen laſſen. Kurtz. Du ſollſt voraus öfftere General-Beichten nit ablegen, ausgenommen mit Rath, Gutheiſſen und Hülff des Beicht-Vatters.

Du willſt aber unter die Zahl der Scrupulanten nit gehören? ℟. So laß dann ſehen, ob nit ſchon in ſolcher Zahl ſeyeſt. Nach gemeiner Ausſag der GOtts-Gelehrten (a) ſeynd die gewißiſte Zeichen eines Scrupuloſen folgende. 1. Wann er von einem wohl-erfahrnen Beicht-Vatter für einen Scrupulanten declariert und ernennet wird. 2. Wann er, voraus ungeſtudirt, hartnäckig ſeinem Kopff mehr

fol-

(a) v. Buſenbaum.

folget, als anderen Gelehrten, von welchen er ſchon Rath eingehollt, und bekommen. 3. Wann er auf ein jede leere und kindiſche Forcht ſein gefaßte Meinung und Urtheil in würcklicher Ubung immerdar ändert, e. g. im Brevier-Betten, ob er diſen Pſalm oder Verſicul gebettet, oder nit, und alſo blind, oder verwirrt ſeine äuſſerliche Werck verrichtet. 4. Wann er hundert, und abermahl hundert Reflexionen, Diſputationen, Deliberationen, an welche doch kein anderer geſcheider Menſch dencket, bey ſeinen auch äuſſerlichen, auch pur natürlichen Wercken mit ſich anſtellet: ſo wahrhafftig nit Menſchlich iſt. 5. Wann er in allen Dingen eine Sünd, wo kein Schatten von einer Sünd, argwohnet und förchtet.

Wann mich nit ſtarck betrüge, Philothea, ſo ſieheſt dich lebhafft in diſem Scrupulanten-Spiegel entworffen. Weilen ich nun diſes Büchlein ſchreibe zu deinem Troſt und Nutzen, ſo mercke wohl aus denen Theologen und Lehren des Geiſts die

Bewehrtiſte Mittel
Wider die ſchädliche Scruplen.

Das erſte, ſicherſte, beſte, ja faſt das einzige Mittel iſt, dem Ausſpruch des Beicht-Vatters genau, und blind folgen, genau auf ein Pünctlein; es mag koſten, was es will, ſchnauffen, ſeuffzen, ſchwitzen, weinen: blind, ohne

ohne einziges diſputiren, fragen, oder erforſchen, aus was Grund oder Urſach er dir alſo rathe, oder befehle, wo das Befohlne nit klar und ausdruchlich ein Sünd iſt: ſo aber vernünfftig nit zu förchten. Durch diſen genauen und blinden Gehorſam hat der heilige Climacus einen armſeeligen, und durch 20. jährige Scrupl ſchon halb närriſchen Tropfſen widerum zu recht gebracht.

Oder warum, Philothea, willſt du deinem Beicht-Vatter nit genau und blind folgen? iſt er villeicht ein Idiot, ein ungeſtudierter und unerfahrner Mann? oder verſteheſt du die Sach beſſer, als er? oder will er villeicht gar deine, und zugleich ſeine Seel boshafft in das ewige Verderben ſtürtzen? Gibe wohl acht, was du hierinn frevelich, ehren-diebiſch, gottloß urtheileſt.

Das zweyte, und ebenfalls ſichere Mittel iſt, einen Bogen Papier halbbrüchig zuſammlegen, und auf einer Seiten den Frucht und Nutzen, auf der anderen den Schaden deiner langen, und hartneckigen Scruplen redlich aufzeichnen; ſo wirſt du zu diſem den gantzen Bogen, zu jenem aber kaum ein Fingerbreit Papier brauchen: grauſen wird dir an Menge des Schadens, und am Mangel des Fruchts. Dergleichen Schaden iſt 1. der Verlurſt jener edlen Zeit, ſo dir GOTT zu Vermehrung der Verdienſten und ewigen Glori hat gnädiglich verlyhen, du aber unnutzlich mit

mit ſcrupuliren haſt verlohren. 2. Der Verlurſt jener zum geiſtlichen Leben ſo nothwendigen Gewiſſens-Ruhe. 3. Der Verlurſt der ſo ſchätzbaren Geſundheit des Leibs, welcher durch immerwehrende Unruhe, Anſpannung des Kopffs, Abſchwächung der Kräfften, und daraus entſpringenden Melancholey, Traurig- und Blödigkeit groſſen Schaden leydet. 4. Der Verlurſt aller Andacht im Gebett, alles Luſts zu denen HH. Sacramenten, alles Eifers nach der Vollkommenheit, 2c. welches alles der böſe Feind durch unmäßige und hartneckige Scruplen ſuchet, und leyder! findet. 5. Der Verlurſt der puren Liebe GOttes, und des kindlichen Vertrauens auf GOtt; welchen die Scrupulanten nit ſo faſt für einen liebreichen Vatter, als für einen Hencker und Tyrannen halten, welcher ſein gröſte Freud hat, wann er ſeine Kinder kan recht plagen, folteren, marteren. 6. Der Verlurſt des ſchuldigen Gehorſams gegen deine hoch-geſtudirte, wohl erfahrne, ſo gut-meinende Beicht-Vätter. O Philothea! wie wurde es dir ergehen, wann diſe einſtens vor GOtt, deſſen Stell und Perſon ſie vertretten, ſolten wegen deinem Ungehorſam und ihrer Verachtung dich anklagen.

Was ſagſt? du verachteſt ſie nit? Antwort. Und du ſagſt ſelbſten, dein Magd verachte dich im Werck ſelbſt, wann ſie nit will vollziehen, was du ihr befihleſt, oder verordneſt: ſie mag tauſendmahl ſagen, ſie verachte

dich

dich nit in Worten. Solten aber diſe zwey kräfftigiſte Mittel, wider alles Verhoffen, dir den Kopff noch nit brechen, und deine Scrupslen hinweg nehmen, ſo will ich dir ein geheimes Mittel in der Still und Vertrauen in die Ohren legen, welches ich ſchon öffters, wo alle andere Mittel nichts verfangen hatten, für erſprießlich befunden. Probatum eſt. Bitte, ſag ich (ſonſt getrauet er ſich etwann nit) bitte ernſtlich und inſtändig gleich bey nächſter Beicht deinen Beicht⸗Vatter, er wolle hinfüran dich mit deinen närriſchen Scruplen nit mehr, ſo wohl auſſer⸗ als inner dem Beicht⸗Stuhl anhören, ſich gegen dir ohne Pardon und Gnad ernſtlicher, ſchärffer, und etwas gröber aufführen, ja ſamt denen Scruplen dich aus dem Beicht⸗Stüblein hinaus jagen: oder bitte deine Mit⸗Schweſtern, ſie ſollen dich tapfer auslachen. Auf ſolche zweyfache Mittel wird dir geholffen werden: aber ſonſt nit.

Da macheſt du aber neue Einwürff, und ſagſt:

1. Pater! ſoll ich dann keinen Troſt haben, oder ſuchen därffen?

Antwort. Ohne genauen und blinden Gehorſam wirſt keinen wahren Troſt finden, oder verhoffen können: nit von GOtt; dann der tröſtet nur die Gehorſame. Nit von deinem Heil. Schutz⸗Engel; dann der pflegt nur durch den Beicht⸗Vatter zu tröſten. Nit von deinem Beicht⸗Vatter, als welchem du

nit Folg leiſtet. Nit von anderen Menſchen; dann diſe wiſſen, und verſtehen deine Kranckheit nit. Nit vom böſen Feind; dann diſer fiſchet lieber, und fanget mehr im trüben Waſſer und verwirrten Gewiſſen. Nit von dir ſelbſt; da brauch ich kein Prob, keinen Zeugen: hab an dir genug. O dann armſeelige Philothea, wann du nit deinem Beicht-Vatter hinfüran folgeſt; von welchem doch GOtt geſagt: (a) Welchen ihr die Sünden werdet nachlaſſen, denen ſeynd ſie nachgelaſſen.

II. Villeicht aber hat der Beicht-Vatter in vorigen Beichten nit alles recht verſtanden?

Antwort. Was iſt es hernach? er ſchadete dir nichts, wohl aber ihm ſelbſten: es wurde ihm gehen, wie dem Waſſer, ſo die Geſchirr reiniget, ſich aber ſelbſt darbey verunreiniget. Der Beicht-Vatter hat von allen bereueten und gebeichten Sünden ſchon abſolvirt. Im übrigen gibe acht, daß du nit durch derley Meinungen vom Beicht-Vatter in freventliche Urtheil verfalleſt, als wann er blind und närriſch abſolvirte: das er abſolvirt, unwiſſend, was er abſolvire?

III. Es kunte aber ein- oder mehr Todſünden in mir verborgen ſtecken?

Antwort. So lege dich geſchwind in das Beth: ruffe den Herrn Doctor: jämmere, heule, und ſchreye: Artzney her! es kunte ein tödtliche Kranckheit in mir verborgen ſtecken.

Ge-

(a) Joan. 20.

Gewiß, empfinde, und weiß ich nichts, was mir wehe thut ꝛc. ſo wird der Herr Doctor ſagen, es fähle dir nichts und nirgends, als im Kopff. Eben alſo ſage ich von dir, von deinen leeren Fauſen, und villeicht in dir ſteckenden Todſünden. Du aber ſage öffters zu dir ſelbſt: Was ich nit weiß, macht mir nit heiß.

VI. Ich förchte aber eines Förchtens, es möchte noch etwas in mir ſtecken.

Antwort. Und ich förchte mit dem Herr Doctor eines Förchtens, es möchte dir zwey Finger ober der Naſen fehlen. Mein Forcht iſt mit Grund: deine aber ohne Grund, mithin unvernünfftig, kindiſch, närriſch. Die unverſtändige Kinder förchten den Niclas und Wauwau, weilen ſie ihn nit kennen: geſcheide Leuth lachen darüber. Haſt den hölliſchen Betrüger nit ſchon genug kennen lehrnen?

V. Ich zweiffle aber, ob ich nit in diſem oder jenem eine Todſünd begangen, und alſo verdammt werde.

Antwort. Wann zweiffleſt, warum dann ſprichſt abſolutè, lediglich, und glathin das Urtheil der Verdammnuß und des ewigen Tods über dich ſelbſt? Wann diſes geſcheid, gültig, und gerecht, ſo kan heut noch ein rechtmäſſige Obrigkeit mich und dich ohne genugſame Prob und Uberzeugung zum Tod, zum Feur, und Schwerd verdammen, weilen

ſie förchtet oder zweifflet, ob wir nit eines Todſchlags, oder Hexerey ſchuldig ſeyen.

VI. Bücher, Predigen, und allerhand Diſcurs, ſo ich höre, machen mich offt rebelliſch.

Antwort. Sie reden in genere und überhaupts von allen: ob es auch dich in particulari und inſonderheit angehe, weiß niemand, als der Beicht-Vatter; frage dann diſen darum, und folge ihm, ſo biſt ſicher und getröſt. Oder liſe ſelbſt von der unendlichen Barmhertzigkeit, und nit immer von der Strenge GOttes.

VII. Man hat mir aber geſagt, die Scrupl ſeyen geſund: ſeyen ein Medicin.

Antwort. Ich ſage es auch: aber NB. 1. die Scrupl von GOtt, abſonderlich nach der General-Beicht, und im Noviziat, ſeynd ein Medicin, ſo das Gewiſſen purgiert und reiniget, wann ſie mäßig und auf ein Zeit wird gebraucht: unmäßig, zerreiſſet ſie den Magen, das Gewiſſen, die Seel. 2. Scrupl vom böſen Feind, welche ich oben in dem zweyten Mittel wider die Scrupl hab beſchriben, ſeynd für Leib und Seel allzeit ſchädlich. 3. Scrupl von der zur Traurig- oder Hartneckigkeit ſtarck geneigten Natur, wie in Melancholiſchen, und Weibsbilderen öffters zu finden, ſeynd gefährlich, und mit allem Ernſt durch leibliche, oder geiſtliche Medicinen zu vertreiben: ſonſt werden ſie verderblich.

VIII. Ach! alle bisher angezogne Mittel hab ich, aber vergebens, ſchon gebraucht.

Ant-

Antwort. Kan es kaum glauben, jedoch wann deme alſo iſt, ſo brauche das letzte und beſte Mittel meines Heil. Vatters Ignatii: wirffe dich mit Demuth und Vertrauen in die Armb und Schoos der unendlichen Barmherzigkeit GOttes; dann nirgends wirſt ſicherer ruhen, als eben dort, wo alle gröſte Sünder Ruhe und Heyl gefunden: liſe alldort öffters die troſtreichiſte Wort, ſo Chriſtus zu der Heil. Roſa Limana, als ſie in gleiche Aengſten und Forcht der Verdamnnuß gefallen, hat geſprochen: (a) Mein Kind! niemand wird verdammt, als der es **weiß**, und **will** verdammt werden.

Erwegung.

Philothea! heut iſt nit vonnöthen, dir ein Materie zu einer Erwegung vorzuſchreiben. Vor Troſt und Freud wirſt du von ſelbſten die obige Haupt-Lehren noch mahl, und öffters bey dir erwegen GOtt zu Ehren, mir zum Troſt, dir zum ewigen Nutzen.

(a) in Vita.

Dritter Tag,
Zweyte Betrachtung.
Von dem leztẽ Gericht.
Vorbereitung.

Wehe mir, und abermahl wehe! Wehe dir, Philothea, und abermahl wehe!=. Auf gantz gleiche Weis ſeufftzet über ſich ſelbſt der groſſe Heil. Auguſtinus in Betrachtung des lezten Gerichts: (a) Wehe, ſagt er, wehe mir, armſeeligen, wann der Tag des Gerichts wird ankommen! == Gehet es nun alſo zu mit denen heiligiſten Leuthen, O! ſo kan ich nit offt genug aufſchreyen: Wehe, und tauſendmahl wehe mir armen Sünder! Wehe, Philothea, und tauſendmahl wehe dir armen Sünderin; dann wir alle müſſen offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti. (b) Höre nun, und betrachte wohl, drey erſchröckliche Puncten, so in ſelbem lezten Gericht ſich zeigen, als

I. Das Examen oder Verhör.
II. Der Richter.
III. Der Sentenz oder Urtheil.

Du

(a) Medit. c. 39. (b) 2. Cor. 5.

Du aber, Göttliche Mutter, Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit, weilen du uns doch am jüngſten Tag nichts mehr wirſt helffen können, wenigiſt anjezt verſöhne uns mit deinem Sohn, befihle uns deinem Sohn, fürſtelle uns deinem Sohn; erhalte uns die Gnad, ihn, unſeren ſtrengen Richter, jetzund heylſam zu förchten, daß wir ſelben am jüngſten Gericht nit mehr zu förchten haben.

Auch du, groſſer heiliger Ertz-Engel Michael, (a) beſchütze uns in dem Streit, auf daß wir nit zugrund gehen in dem erſchröcklichen Gericht und in der Ewigkeit.

Erſter Punct.

Das Examen oder Verhör.

So bald Himmel und Erden ſamt allen Elementen, um den jüngſten Tag recht ſchröckbar zu machen, werden zuſamm geholffen, die Sonne verfinſtert, den Mond in Blut veråndert, den Lufft in Sturm, in Feur, Blitz und Donner verwandlet, die Erden mit Schweffel und Meers-Fluten überſchwemmet haben: ſo nur anzuhören erſchröcklich; werden ohne Verzug die Engel in ihre Mord-Poſaunen ſtoſſen, und dardurch alle Menſchen auf Erden und in Gråberen, alle hölliſche Geiſter und alle Verdammte aus der Höll, alle Engel und

(a) In Miſſ. Feſt.

Heilige aus dem Himmel zum lezten Gericht ruffen. = = Und vor allen diſen müſſen wir, und alle unſere Gedancken, Wort, und Werck von dem erſten Gebrauch unſerer Vernunfft offenbar werden.

Philothea! halte da ein wenig ſtill, ſagt der groſſe Heil. Baſilius, und betrachte wohl eine dreyfache Wahrheit, nit ein Fabel.

I. Das alles gemeldte von dir an das helle Tag-Liecht kommen werde auf einmahl und in einem Augenblick wie in einem Gemähl oder hellen Spiegel, nit aber langſam nach und nach wie in einem Buch.

II. Das, gleichwie ein einziger Sonnen-Strahl, ſo durch einen Spalt oder Löchlein in ein finſteres Zimmer einfallt, in ſelbem alle auch kleinſte Sonnen-Stäublein klar entdecket, alſo werde ein von dem Göttlichen Richter ausgehender Strahl dein und aller Menſchen Gewiſſen alſo erleuchten, daß ein jeder von dem anderen mehr dann Sonnen-klar ſehen werde alle Gedancken, Wort, Werck des gantzen Leben.

III. Betrachte mit Baſilio, was für ein Menge deiner Sünden ohne Zahl in Gedancken und Begierden, ohne Maaß in denen Worten, Wercken und Unterlaſſungen auf einmahl vor Himmel und Erden werde offenbar werden: und zwar mit all ihren Umſtänden der Zahl, des Orts, der Zeit, der Perſonen, der Weis und Manier, wie, wo,

wann

wann du jede Sünd haſt begangen. ; ; Diſe Wahrheit kan niemand laugnen, auſſer die Ketzer, Türcken und Heyden: und wers laugnet, wird ſie dannoch in der That erfahren.

O! in was Beſchäm; und Verwirrung werden alsdann vor denen Augen ihrer Oberen und Mitſchweſteren, ihrer Beicht-Vätter, Provincialen, und Viſitatoren, ihrer Elteren und Geſchwiſteren, ihren Freunden und Feinden, ja auch der Ketzeren, Türcken, und Heyden geſetzt werden einige geſchämige Cloſter-Frauen, wann ihre Falſchheiten, Lugenwerck, Gleißnereyen, heimliche und im Beichtſtuhl verſchwigene Sünden auf einmahl der gantzen Welt vor Augen ligen werden! ; ; Auch dich verſtehe ich da, Philothea, die du am gantzen Leib zittereſt, wann du mußt, oder ſelbſt frey willſt eine General-Beicht vom gantzen Leben einem einzigen Prieſter in Geheim ablegen. Ach! was ſag ich eine General-Beicht? die du im Geſicht erbleicheſt, im Hertzen ertatterſt, im Verſtand verwirret biſt, wann du deinem ordinari Beicht-Vatter einen unkeuſchen Gedancken oder Fall mußt beichten. ;; Dich verſtehe ich, Philothea, die du ſchon offt aus Hoffart (weiß nit, vor leerer, oder gründlicher Forcht) haſt gezitteret, du möchteſt etwann durch ein offentliche Verzweifflung im Todbeth vor der gantzen Welt zu ſchanden werden, oder nach ſelbem feurig im Cloſter umgehen müſſen, oder wohl gar die Erden möchte deinen Leib,

wie ſo viler anderen, und zwar erſt vor wenig Jahren in einem gewiſſen Cloſter, auswerffen, und alſo der gantzen Welt vor Augen legen, wie gottloß ſelbe müſſen gelebt haben. ; ; O mein Kind! was für ein Schand, Verwirr- und Verzweifflung wurde dich am jüngſten Tag überfallen, wann du ohne Buß in einer Todſünd abſterben, und alſo von der gantzen Welt am offentlichen Gerichts-Tag ſolteſt unter den Hauffen der Mörder und Rauber, der Hexenmeiſter und Teuffels-Banner, ja der Teufflen ſelbſten verſtoſſen werden? O! da wurdeſt du die Prophezeyung Chriſti erfüllen, und voll der Verzweifflung auffſchreyen: (a) O ihr Berg, fallet über mich: und ihr Bühel des Thals Joſaphat, bedecket mich! ; ;

Glaube mir, Philothea. Wann ich von dir ein einzige in deinem Cloſter noch unbekannte Mißethat auſſer der Beicht wußte, und ſelbe im Capitl-Hauß oder über Tiſch offentlich vorleſete, wurdeſt du vor Angſt, Schand und Spott halb tod zu Boden ſincken. ; ; ; Und vor wem wurdeſt du alſo zu ſchanden werden? nemlichen vor einem Händl-voll der Menſchen und deiner Mitſchweſteren.

Mein GOtt (ruffet da auf ein Heil. Auguſtinus) was wird es dann werden, wann du villeicht wegen mehreren ſchweren nit gebeichten Sünden vor allen Heiligen, und Englen, vor allen Menſchen, Freunden und Feinden,

(a) Luc. 23.

den, vor allen Verdammten und Teufflen ſolteſt offentlich zu ſchanden werden? ⸗ ⸗

Wie wird dir erſt ſeyn, wann auch deine fremde Sünden, ſo du villeicht begangen, aber von ſelben im Beichtſtuhl kein Wort gemeldet, werden ohne Zahl hervor kommen? ⸗ ⸗

Was ſagſt? du hoffeſt ein gnädiges Gericht, alldieweil du über diſe fremde, und deine eigne Sünden ſchon Buß gewürcket, ja vil andere gute Werck entgegen verrichtet haſt?

GOtt Lob, Philothea, GOtt Lob! Aber bedencke darneben, was den Greul des jüngſten Gerichts verdopplet: nemlich wann die beſtimmte Zeit (des Gerichts) wird kommen, ſo wird ich die Gerechtigkeit (a) (und gute Werck) richten und durchſuchen, ſagt GOtt. Item zur ſelbigen Zeit will ich Jeruſalem (die Ordens⸗Geiſtliche, ſagt der Heil. Bernardus) mit Laternen durchſuchen. (b)

Weiters bedencke wohl, ob du ohne höchſte Forcht und Zitteren dir getraueſt vor ihm zu erſcheinen mit deinen nur obenhin, ſchläfferig, ausſchweifig, verrichten Gebett und Tagzeiten: mit deinen mehr aus Gewohnheit, als Eifer verrichten Beichten, Communionen, Meß⸗hören: mit deiner ohne Frucht gepflogenen Meditationen, geiſtlichen Leſungen, Gewiſſens⸗Erforſchungen? ⸗ ⸗ Diſes und mehr dergleichen, Philothea, bedencke wohl, und ruffe zerknirſcht mit

(a) Pſal. 74. (b) Sophon. 1.

mit dem büſſenden David: HErr! wann du willſt die Sünden im Gericht recht genau beobachten, (a) wer wird beſtehen, O HErr? Ruffe, und ruffe tauſendmahl mit David: Gehe nit ein, O HErr, ins Gericht mit deinem Knecht; dann vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. (b) O ſchröckvolles Examen oder Verhör! aber noch weit ſchröckbarer iſt im

Zweyten Punct

Der Richter.

Es iſt eine auch denen verwegniſten Böſswichten ſchröckbare Sach, auf ihr Leib und Leben Antworten müſſen einem Richter, der über Leben und Blut vollkommen Gewalt beſitzet. Gantz Griechenland ertatterte ab dem Gericht zu Athen, allwo die Richter im Areopago nur bey der Nacht und Finſtere pflegten ihre Urtheil zu ſprechen, damit diſe deſto freyer bliben von allem Menſchlichen Reſpect und Abſehen auf die Perſonen. Jedoch hatten die Ubelthäter noch einigen Troſt und Hoffnung des Lebens, weilen ſie eintweders kunten alles durch die Banck hinweg laugnen, oder wenigiſt entſchludigen und verkleineren: oder denen Richteren entfliehen, oder ſelbe mit Geld beſtechen: oder endlichen mit Bitten, oder durch frem-

(a) Pſal. 129. (b) Pſal. 142.

fremde mächtige Fürbitt dem Tod oder anderen Straff entgehen.

Aber was für eines aus allen diſen Stücken, Philothea, wird dir einigen Troſt oder Hülff am jüngſten Tag bringen? was für eines? ⸗ ⸗ O dich armes Kind! ſagt der Heil. Bernardus: Deinem Göttlichen Richter wirſt nit können deine Verbrechen laugnen, weilen er allwiſſend: nit entſchuldigen, oder verkleineren, weilen er unendlich weiß: ihm nit entfliehen, weilen er allmächtig, und aller Orthen gegenwärtig: nit appelliren, und dich auf einen anderen oder höheren Richter beruffen, weilen er der einzige und allerhöchſte Richter: nit einige Gnad oder Barmhertzigkeit finden, weilen er unendlich gerecht zu ſelber Zeit pur allein der ſtrengiſten Gerechtigkeit ihren Lauff laſſet ohne Anſehung einer Perſon, eines Stands oder Amts: nit bey einigem Menſchen eine Zu⸗ oder Ausflucht erlangen, weilen er allmächtig, von welchem alle und jede müſſen ſelbſt das End⸗Urtheil mit Forcht und Zitteren erwarten. ⸗ ⸗

Arme Philothea! Wohin dann wirſt du in diſer äuſſeriſten Gefahr und Angſt fliehen? wohin? ⸗ ⸗ Villeicht zu deinem Heil. Schutz⸗Engel? ⸗ ⸗ Ja, den du ſo offt haſt veracht, verlacht, etwann gar dem Teuffel ſelbſten nachgeſetzt. ⸗ ⸗ Wohin dann? villeicht zu deinem Heil. Ordens⸗Stiffter? ⸗ ⸗ Ja, ja zu deinem Heil. Stiffter, deſſen Regel und Satzungen

du

du ſo wenig geacht, ſo ſchlecht gehalten, ſo offt auch ſchwerlich übertretten. „ Wohin dann? zu Mariam nemlich, der allgemeinen Zuflucht aller Sünder? „ Wie? zu Mariam? „ Gar wohl, ſo gehe dann hin, und ſage ihr: Göttliche Mutter! du weißt ja ſelbſt, wie ſchlecht ich deine Feſt-Täg gehalten, wie hinläßig deine Tagzeiten verrichtet, wie wenig deinen Tugenden, voraus der Engliſchen Reinigkeit, nachgelebet, wie offt deinen liebſten Sohn JEſum ſchwerlich beleydiget habe: zeige dich dann anjezo, meine Fürſprecherin, meine Mutter zu ſeyn.

O! ich förchte, Philothea, dergleichen Gebett werde vilmehr um Rach, als um Barmhertzigkeit ſchreyen.

Endlich von allen Menſchen, Englen und Heiligen verlaſſen, wirſt du gar vor dem Richter-Stuhl Chriſti wollen niderfallen, und ſchreyen eines Schreyens: Barmhertzigkeit, O JEſu, nur dißmahl Barmhertzigkeit! Gedencke, daß du mich zum Himmel erſchaffen, zum Himmel erlöſet, zum Himmel geheiliget habeſt. „

Eben recht, wird der Göttliche Richter ſagen, eben recht meldeſt du da vor allen diſe 3. allergröſte Wohlthaten und Gnaden: ſo gibe dann auch Rechenſchafft von ſelben.

Erſtens Rechenſchafft von der gantzen Erſchaffung. Siehe: und dencke zuruck an Himmel und Erden, an alle unzahlbare Creaturen

turen als lauter Mittel zu deiner Seeligkeit. Wie? wie haſt ſelbe gebraucht? = =

Andertens gib Rechenſchafft von der gantzen Blut-theuren Erlöſung, welche du täglich mit Augen an meinem Creutz geſehen, auf daß ich dir den Himmel, und deſſen ſichere Unterpfand, nemlichen die HH. Sacrament, verdienete? = = Wie haſt dich deren bedient? mit Frucht? oder gottloß, ſacrilegiſch? = = =

Drittens gib auch Rechenſchafft von der ſonderbaren Gnad der Heiligmachung im Tauff, des Heil. Berufs zum wahren und allein ſeeligmachenden Glauben, ja gar zu einem heiligen Ordens-Stand, und diß vor ſo vil tauſend, die mir getreuer, als du, gedient hätten? = =

Philothea! bey diſem oder dergleichen offentlichen Verweiß wie wird dir um das Hertz ſeyn? = = O! was laſſeſt dich nit koſten, damit du vor deinen Mitſchweſteren ein offentliche Buß oder Beſchämung vermeyden, bey deiner Oberin einen gütigen Verweiß und Mütterliche Beſtraffung verhinderen mögeſt? Du, ſage ich, die du neulich drey Täg vor Unmuth und Verwirrung nit haſt können betten, eſſen, ſchlaffen, weilen deine Oberin dir ein Buß', oder Verweiß hat geben? Diſes bedencke ein wenig, aber noch mehr das erſchröcklichiſte, was folget, nemlichen

Drit=

Dritter Punct.

Der Sentenz oder das End-Urtheil.

Von diſem End-Urtheil ſeynd 3. Stuck reiff zu beobachten.

1. Daß es ſeyn werde unfehlbar und unbetrüglich, weilen es herkommet von einem allwiſſenden und unendlich weiſen Richter.

2. Daß es ſeyn werde unveränderlich, weilen es herkommet von einem allmächtigen, unveränderlichen, und gerechtiſten Richter.

3. Daß es ſeye zweyfach, höchſt troſtreich für die Auserwählte, höchſt erſchröcklich für die Verdammte.

Mit freundlichen Angeſicht, mit annemlicher Stimm wird der Göttliche Richter zu ſeinen Auserwählten ſagen: (a) Venite. **Kommet her zu mir und mit mir, ihre Gebenedeyte meines Vatters: beſitzet das Reich, ſo euch zubereitet iſt von Anbegin der Welt.** ; ; ; Vor diſem hab ich zu euch geſagt: Venite, kommet nach mir zur Arbeit und Müheſeeligkeiten, zur Veracht- und Verfolgungen, zum Streiten und Kämpfſen, zum Creutz und Leyden. Diß alles iſt nun vorbey. Venite, ſo kommet dann von der Traurigkeit zu denen ewigen Freuden, von der

(a) Matth. 25.

der Arbeit zur Ruhe, und Belohnung, von der Armuth zuu Reichtumen, von Verachtungen zu denen Ehren, von Schmertzen und Kranckheiten, zu himmliſchen Tröſtungen, vom Streit zum Triumph, zur Crönung, zur ewigen Glori.

Venite, kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters: nicht Gebenedeyte pur von Menſchen und Alt-Vättern Abraham, Iſaac, Jacob, &c. ſondern ihr Gebenedeyte von meinem Himmliſchen Vatter, der euch geſeegnet hat mit allen geiſtlichen Seegen in Himmliſchen Gaaben durch mich. (a)

Venite, kommet mit mir, beſitzet auf ewig nit ein irrdiſches, ſondern ein himmliſches Reich, welches euch aus Barmhertzig- und Gutwilligkeit meines Himmliſchen Vatters zubereitet iſt ſchon von Anbegin der Welt, da er im Anfang den Himmel erſchaffen, (b) und zubereitet hat nit nur denen Englen und Himmels-Fürſten, ſondern auch euch, und zwar vor ſo unzahlbaren anderen, weilen er euch vor diſen unendlich geliebt.

Philothea! O liebe Philothea! kanſt du wohl dich von häuffigen Troſt-Zäheren enthalten, da du an diſes Troſt-volle End-Urtheil auch nur gedenckeſt? - -

(a) Epheſ. 1. (b) Gen. 1.

Aber wiſſe, und betrachte wohl darbey, daß, wofern du in einer einzigen Todſünd ſolteſt unbußfertig ſterben, du ſo gewiß, als GOtt GOtt iſt, das andere ebenfalls unveränderliche, aber erſchröckliche End-Urtheil mit allen Verdammten hören wurdeſt: nemlichen Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feur, welches da zubereitet iſt dem Teuffel, und ſeinen Englen. (a) Hinweg von mir, deinem GOtt und HErrn, deinem Schöpffer und Erlöſer, deinem Vatter, und beſten Freund! Hinweg von mir, von meinem Angeſicht, von meiner Freundſchafft, von meiner Gnad, von meinem Reich. Hinweg von mir, von meiner Göttlichen Mutter, von allen Englen und Heiligen. Hinweg von mir, du Vermaledeyte! Vermaledeyte in allen Dingen: Vermaledeyte in der Seel, Vermaledeyte in dem Leib, Vermaledeyte in allen fünff Sinnen, Vermaledeyte in deiner Wohnſtatt, Vermaledeyte in deiner Geſellſchafft, Vermaledeyte von allen Englen, Vermaledeyte von allen meinen Heiligen, Vermaledeyte von allen Menſchen, Vermaledeyte von allen Teufflen. Diſcedite, hinweg dann von mir, du Vermaledeyte in der Zeit, und in der Ewigkeit. ‧ ‧ ‧

Gerechtiſter Richter! wohin aber ſoll mein unglückſeelige Philothea von dir weggehen? wohin? ‧ ‧ ‧

In

(a) Matth. 25.

In das Feur, ſagt GOtt, und zwar in das ewige Feur, welches da zubereitet iſt dem Lucifer, und ſeinen mitverdammten Englen.

O armſeelige Philothea! du von deinem GOtt hinweg? = = In das ewige Feur? = = Nein, nein, ſagſt du: keins aus beyden wird geſchehen, der Sentenz iſt zwar geſprochen: aber GOtt Lob! GOtt Lob! noch nit vollzogen, und wird auch an mir nit vollzogen werden; dann ich appellire: das iſt noch das einzige, aber ſichere Mittel, dem ewigen Feur zu entgehen.

Affect.

JCh appellire dann, und beruffe mich von dem erzörnten und ſtrengiſten Richter zu einem mildreichen und barmhertzigiſten Richter, oder beſſer zu ſagen, zu meinem Erlöſer und Fürſprecher, der da iſt die Verſöhnung meiner Sünden; (a) nit allein aber meiner Sünden, ſondern auch der gantzen Welt. Zu dir, ſag ich, O JEſu, der du noch an dem Creutz vor meinen Augen da hangeſt: zu dir, und zu deinem Heil. Creutz appellire und fliehe ich. Freylich biſt du gerecht, O HErr, und ſtreng auf dem Thron deiner Gerechtigkeit: aber nit minder unendlich barmhertzig auf dem Gnaden-Thron deines Heil. Creutz. An diſem biſt du freywillig ein Fluch und Vermaledeyung worden, (b) uns von der Vermale-

(a) 1. Joan. 2. (b) Galat. 3.

maledeyung der Schuld und ewigen Straff zu erlöſen. Eben da haſt darvon den bußfertigen Schächer Diſmas gleichſam in dem lezten Augenblick ſeines Lebens gnädig erlediget. Ey ſo mache, daß eben ſolches dein heylſames Vorhaben und gäntzlicher Endzweck deines Tods ſein Zihl und Ende auch an mir, wie an Dismas, erreiche. Ach liebſter Heyland! wann ich ſchon ſo vil hab begangen, (a) daß du mich dort (im jüngſten Gericht) kanſt verdammen und verfluchen, ſo iſt doch dir nichts dardurch entgangen, daß du mich da auf Erden nit kanſt ſeelig machen. Dir dann empfehle und übergibe ich meine Seel.

Ach! warum ſage ich meine Seel? deine Seel, muß ich ſagen, weilen ſie iſt ein Werck deiner allmächtigen Händen, ein Werck deiner Erlöſung, ein Werck deines 33. jährigen Lauffens und Schwitzens, ein Werck und theurer Werth deines koſtbariſten Bluts. Höre nur, liebreichiſter Erlöſer: (b) Die Stimm diſes deines Bluts ſchreyet zu dir für mich von der Erden um Barmhertzigkeit, nit aber um Rach, wie das Blut des Abel: und diſe Barmhertzigkeit erfahre ich ſchon würcklich, da ich noch vor dem Gnaden-Thron des Heil. Creutzes, nit aber vor dem ſtrengen Richterſtuhl der Gerechtigkeit mick befinde. (c) Du willſt halt nit den Tod des Sünders, O JEſu, ſondern vilmehr, daß er ſich bekehre, und lebe.

(a) S. Auguſt. (b) Geneſ. 4. (c) Ezech. 33.

lebe. Siehe, O HErr! Ich, ich will mich ernſtlich zu dir bekehren, und dir ewig leben. Ich weiß es: du verdammeſt keinen, als nur jene, ſo ſelbſt wollen verdammt werden: ich, ich will nit verdammt werden, ich will nit von dir abgeſönderet werden, ſondern ich will ewig bey dir verbleiben; es koſte, was es wolle. Donnere hundertmahl über mich jenes entſetzliche Fluch-Urtheil: Gehe hinweg von mir, du Vermaledeyte, wird ich jedoch von dir nit weichen. Ich will nit verdammt ſeyn: ich will nit von dir abgeſöndert werden. Solteſt du gleichſam mit Gewalt mich von dir ſtoſſen, wurde ich (verzeyhe meiner kecken, aber kindlichen Verträulichkeit) dein Blut von deinen Händen und Füſſen, von deiner Heil. Seiten-Wunden forderen. Mit diſem feſten Entſchluß umfange ich ehrenbiet- und reumüthigiſt den Thron der Gnaden, das Heil. Creutz, und bezeuge vor Himmel und Erden: Ich will nit verdammt werden: O JEſu, ich will nit von dir abgeſöndert werden: einmahl für allemahl ich will nit: in Ewigkeit will ich nit, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über die Betrachtung.

I. Wir Menſchen alle müſſen am lezten Gericht vor den Richterſtuhl Chriſti offenbahr werden, und Rechenſchafft geben von allen und jeden, ſo wohl guten, als böſen Gedancken, Worten, Wercken, Unterlaſſungen unſerer Schuldigkeiten. O erſchröckliche Rechenſchafft! ꞏꞏ Was Raths dann? ꞏꞏ Den beſten Rath gibt uns der Heil. Geiſt ſelbſt, ſagend: (a) Erforſche dich ſelbſt vor dem Gericht, ſo wirſt du bey GOtt Gnad finden. Was kunte leichter? was erwünſchlicher ſeyn? ꞏꞏ O! ſo gehet ja GOtt mit uns wohl delicat und gütig um, da in unſerem Gewalt ſtehet, unſer Gericht und End-Urtheil einzurichten! (b) Willſt dann, Philothea, einſtens bey GOtt ein leichtes Examen, und gnädiges Urtheil haben, ſo erforſche dich ſelbſt genau und ſtreng 1. alle Tag ein- oder zweymahl in der gewöhnlichen Gewiſſens-Erforſchung. 2. Auch öffters in dem Particular- oder ſonderbaren Examen. 3. Abſonderlich in der Gewiſſens-Erforſchung vor der Beicht. ꞏ Da iſt kein Mittel. Du mußt dich bey dir ſelbſt vor- oder bey dem Beicht-Vatter in der Beicht zu ſchanden machen, oder nach diſer vor GOtt und der gantzen Welt zu ſchanden werden.

II. Es

(a) Ecclci. 18. (b) S. Eligius.

II. Es wird uns richten ein allwiſſender Richter: und wir ſuchen allerhand Schluff-winckel, verborgne Ort, nächtliche Finſter-nuſſen, unſere Sünden zu verbergen? O Blind-heit! Was nutzet es, daß etwas bey denen Menſchen verborgen bleibe, da bey GOtt alles offenbar iſt? (a) ſagt Seneca, ein Heyd, zum Spott aller Chriſten. = = Es wird uns richten ein allergerechtiſter Richter, der kein Perſon, kein Amt, keinen Stand anſiehet: und wir aus Menſchlichem Reſpect unterlaſ-ſen ſo vil Gutes, würcken ſo vil Böſes? O Narrheit! Glauben an einen allergerechtiſten Richter: und danoch nit diſen, ſondern die Menſchen förchten, die uns nit richten wer-den? O Unſinnigkeit! Ey! wie mögen wir doch ſagen, daß wir glauben, (b) Chriſtus werde unſer Richter ſeyn, in dem bey uns keiner ſo verachtet iſt, als eben diſer Richter? =

III. Das End-Urtheil iſt unveränderlich, und bleibt ewig, wie es anfangs ausgeſpro-chen wird zur ewigen Glückſeelig- oder ewigen Unglückſeeligkeit. Eines aus beyden muß ſeyn: die Wahl ſtehet bey uns ſelbſten. Wie wir uns da richten, werden wir dort gerichtet, und geurtheilet werden: ja ſo wir uns ſelbſt rich-teten, (c) ſo wurden wir nit gerichtet.

Liſe aus Thoma Kemp. im erſten Buch den An-fang des 24. Capitl.

(a) Ep. 81. (b) S. Salvian. (c) 1. Cor. 11.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von der allgemeinen, und ſonderbaren Erforſchung des Gewiſſens.

So erſchröcklich es iſt, (a) fallen in die Hände des lebendigen GOttes, als unſeres ſtrengiſten Richters, ſo troſtreich iſt die Verſicherung des Heil. Pauli, (a) daß, wann wir uns ſelbſt richteten, wir nit wurden (von Chriſto) gerichtet werden. Was kunte wohl für uns leichter, und was troſtreicher ſeyn? Ich rede aber da nit von dem Sacramentaliſchen Gericht in dem Beichtſtuhl, als von welchem ſchon genug gemeldet worden: ſondern ich rede von der in Clöſteren gewöhnlichen zweyfachen Erforſchung des Gewiſſens: von der allgemeinen, und von der ſonderbaren: kurtz vom erſten: mehr vom zweyten.

Philothea! an beyden ligt dir ſehr vil, ja alles. Mercke dann wohl auf, und zwar

Erſtens. Mercke den Unterſchid zwiſchen diſen zwey Gewiſſens-Erforſchungen. Die allgemeine, welche faſt in allen Clöſteren, wenigiſt zu Nachts vor dem Schlaffen-gehen, in denen Meiſten zu Mittag vor dem Tiſch, zu Nachts auch vor dem Schlaff, gemacht wird,

(a) Hebr. 10. (b) 1. Cor. 11.

wird, erſtrecket ſich auf alle und jede den Tag hindurch begangene Sünden, Fehler, und Mångel. Die ſonderbare nimmt hauptſåchlich einen einzigen Fehler ꝛc. für ſich, ſelben vor anderen zu beſſeren und auszureutten, oder nach deren Beſſerung eine gewiſſe Tugend einzupflantzen; dahero wird es Examen particulare oder ſonderbare Erforſchung genennt.

Andertens. Mercke wohl diſer zweyfachen Erforſchung hőchſte Nothwendigkeit, ſowohl unſer Seelen-Heyl, als voraus unſere Standmåßige Vollkommenheit zu erlangen; dann zu diſen hőchſt vonnőthen ſeynd eine vollſtåndige Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, vollkommne Ausbreitung deren üblen Gewohnheiten, groſſe Reinigkeit des Gewiſſens, wahre Beſitzung deren Stand-måßigen Tugenden: welches aber alles nit kan geſchehen, nit kan erhalten werden ohne emſige Ubung diſer zweyfachen Gewiſſens-Erforſchung, wann wir auch ſchon würcklich zur hohen Tugend gelanget wåren. Hőre anſtatt aller den Heil. Bernardum. (a) So groſſen Fortgang du immer gemacht, ſagt er, ſo lang du auf Erden wandleſt, irreſt du weit, wann du glaubeſt, daß deine Fehler gåntzlich abgeſtorben, und nit vilmehr unterdruckt ſeyen. Es iſt immerdar Zeit, daß man ſtutze, beſchneide, und hinweg nehme; dann die Nothwendigkeit deſſen iſt allzeit verhanden. Die Tugend kan

(a) Serm. 58. in Cant.

mit denen Laſteren zugleich nit aufwachſen. Damit ſie alſo grüne, laſſe die Fehler nit aufkommen. Nimme das Unkraut hinweg, ſo nehmen die gute Pflänzlein zu. Bis hieher Bernardus, deſſen Wort keine fernere Prob vonnöthen haben; dann deren Wahrheit leyder! wir ſelbſt an uns erfahren, und durch eigne Erfahrnuß bekräfftigen. Hernach die Schönheit des Angeſichts, die Sauberkeit der Zimmer zu erhalten, ſehen die Weibsbilder des Tags öffters in Spiegel, reinigen das Zimmer von dem Spinnen-Geweb: warum nit auch das Gewiſſen?

Drittens. Nun kurtz von der allgemeinen, und jedermann genug bekandten Gewiſſens-Erforſchung zu reden, ſeynd nach Anweiſung meines Heil. Vatters Ignatii fünff Puncten vonnöthen, ſo auf die heilige fünff Wunden Chriſti gericht, und auch zur Beicht können gebraucht werden: als

1. Ein kurtze Dancksagung zu GOtt vor alle jemahls, und voraus diſen Tag an Leib und Seel empfangne Gutthaten und Gnaden. O wie vil ſeynd an eben diſem Tag aus gerechter Verhängnuß GOttes in eine entſetzliche Kranckheit oder anderes Unglück, in eine Todſünd, und von diſer urplötzlich in die Höll gefallen! von all diſem und dergleichen Unheyl hat dich GOtt behütet, ja mit allen Gaaben und Gnaden überhäuffet über- und wider alle

deine

deine Verdienſt. Diß verdient ja eine hertzliche Danckſagung? ⸗ ⸗ ⸗

2. Eine kurtze Anruffung des Heil. Geiſts um das nothwendige Liecht, unſere Fehler und Sünden zu erkennen, welche ſonſt unſer von der Erbſünd verfinſterte, und von der eignen Liebe verblendte Verſtand nit kan erkennen. Man hat ja ein Liecht vonnöthen, wan man in der finſtere etwas will finden?

3. Ein kurtze Erforſchung über alle ſeine Gedancken, Wort, Werck, und Unterlaſſungen ſeiner Schuldigkeiten. ⸗ ⸗ Hüte dich da, wie auch bey dem Beichten, Philothea, vor dem gewöhnlichen Betrug des böſen Feinds, da er vil lang bey der unnöthigen Gewiſſens⸗Erforſchung aufhaltet, damit ſie das nothwendigiſte und nutzlichiſte, nemlich die Reu und Leyd, mit Verwirrung, ohne Troſt und Nutzen herab hudlen. Auf diſe Weis ziehet er den Rogen, und laſſet dir die Fiſch⸗Grät: er bekommt den Kern: dir bleibt die leere Nuß. Haſt du ein⸗oder anderen mercklichen Fehler begangen, werden ſie ſich, ohne lange Erforſchung, ſelbſt bald anmelden. Gulden und Thaler, wann man ſie mit der kleinen Müntz aus dem Geld⸗Sack herausſchüttet, ſpringen von ſich ſelbſt ſchneller und weiter hervor.

4. Ein hertzliche Reu und Leyd ſamt ſteiffem Fürſatz, ſich zu beſſeren. Von diſem Haupt⸗Puncten iſt ſchon oben genug abgehandlet worden.

5. Eine kleine Genugthuung. Lege dir ſelbſt eine kleine Buß auf: wie zu ſehen unterhalb am Ende der Unterweiſung von dem Particular-Examen.

Der junge, und noch etwas ſchwache Hirten-Knab David hat fünff Stein aus dem Bach erwählet, (a) um den Riſen Goliath damit auf die Haut zu legen. Philothea! die fünff Puncten der allgemeinen Gewiſſens-Erforſchung ſeynd jene auserwählte fünff Stein, mit welchen du alle Sünd und Laſter, alle böſe Gewohnheiten und Anmuthungen wirſt überwinden. Zu deſſen emſigen Gebrauch dich zu bereden, wird hoffentlich unnöthig ſeyn, vil Beweg-Urſachen dir vorzutragen. Solches erfordert ja 1. die Nothwendigkeit, und 2. die höchſte Nutzbarkeit: wie ſchon gemeldet worden. 3. Deine Schuldigkeit, ſo deine Reglen und heilige Ordens-Gebräuch dir auflegen. 4. Das Exempel aller Ordens-Ständen, und Clöſteren, welchen ihre HH. Stiffter ſolches Examen wenigiſt auf die Nacht vorgeſchriben, als ein Heil. Abbt Antonius, ein Heil. Cyprianus, ein Heil. Baſilius, die HH. Chryſoſtomus, Gregorius, Benedictus, Bernardus, Bonaventura, Franciſcus Saleſius &c. &c. und voraus mein Heil. Ignatius, welcher bey denen Anfangenden und noch unvollkommenen Ordens-Geiſtlichen das fleißige Examen höher geſchätzt, als die Meditation oder innerliche Gebett,

(a) 1. Reg. 17.

bett, ſo er doch jederzeit über alles ſchätzte. 5. Das ſchöne Beyſpiel der frömmeren Welt-Menſchen, auch Fürſten und Königen. Ich, ſagt David, (a) hab zu Nachts mit meinem Hertzen betrachtet; ich hab mich darinn geübet, und meinen Geiſt durchforſchet, oder ausgekehret. 6. Das merckwürdige Exempel auch der Heydniſchen Weltweiſen. Alſo nach Zeugnuß des Heil. Hieronymi haben Pythagoras, Galenus, Epictetus ihren Lehr-Jüngeren das tägliche Nacht-Examen vorgeſchriben. Solches täglich gemacht zu haben, bezeugen von ſich ſelbſt Cicero, Plutarchus, und mit mehr anderen Seneca. Höre nur diſen Chriſtlichen Heyden reden. (b) Ich (ſchreibt er von ſich) bin alle Täg mein ſelbſt eigner Richter; ſtelle über den gantzen Tag, über meine Wort und Werck ein Examen oder Unterſuchung an.

O Philothea! wie übel wurden wir einſtens bey GOtt, dem ſtrengen Richter, beſtehen, wann wir im Gebrauch diſes Examens hinläßiger, als diſe blinde Heyden, befunden wurden! ꝛc. Aber genug von dem allgemeinen Examen, als deſſen Praxis, Ubung, Nutzbar- und Fürtrefflichkeit allen zu Genügen bekannt iſt. Von dem Particular, oder ſonderbaren Examen hab ich was mehreres zu melden; und zwar wegen denen noch Jüngeren, und in diſer Kunſt etwann noch Unerfahrnen wird ich, damit

(a) Pſal. 75. (b) L. 3. de ira c. 37.

mit auch diſe alles recht faſſen mögen, die Sach durch Frag und Antwort vortragen. Nun dann

Erſte Frag, ob das Particular-oder ſonderbare Examen zur Ausreuttung der Sünd und Laſteren, wie auch zu Erlangung der Tugenden nnd Stand-mäßigen Vollkommenheit eben ſo nothwendig und nutz ſeye, als das tägliche allgemeine Examen?

Antwort. Noch weit nothwendiger und nutzlicher. Die meiſte thun nichts, weilen ſie auf einmahl (durch das allgemeine Examen) alles, oder gar zu vil, thun wollen, da doch unſere Kräfften zu ſchwach, und zu ſehr eingeſchränckt ſeynd, mithin nit alles auf einmahl zu thun vermögen. Der ſich gantz und alle ſeine Kräfften, Fleiß, und Mühe auf Erlehrnung einer einzigen Wiſſenſchafft, Kunſt, oder Handwercks anwendet, wird leicht und bald darinn ein Meiſter werden: hart, oder gar nit, wann er ſich auf gar zu vil verlegt. Der in einem verwüſten Garten oder Acker alles Unkraut will auf einmahl und auf einen Griff ausreiſſen, wird wenig ausrichten, weilen er ihnen nur die Köpff wird abreiſſen, die ſchädliche Wurtzen aber, und mit diſen die Krafft, neues Unkraut hervorzubringen, in der Erden laſſen. Das nutzlichiſte, ja nothwendig iſt, eines nach dem anderen von der Wurtzel ausreiſſen; dann auf diſe Weis wird das gantze Unkraut bald ausgerottet ſeyn. Es iſt halt,

und

und bleibet wahr das uralte Sprichwort: Unſere Kräfften und Stärcke ſeynd gröſſer, wann ſie beyſamm gehalten, als wann ſie zertheilet werden. Ein General oder Kriegs⸗Obriſter wird bald ein Bréche, Oeffnung nnd Loch in die Stadt⸗Maur machen, um hineinzudringen, wann er alle Stuck auf ein Plätzlein zugleich richtet, und loß brennet. Item auch den ſtärckiſten, und faſt unüberwindlichen Feind zertheilen, iſt ſchon halb überwinden. (a) Die Iſraeliten mußten auf Befehl GOttes ſieben ſtarcke Völcker angreiffen, ſchlagen, gäntzlich vertilgen. Sie haben es auch glücklich bewerckſtelliget, alle ſieben vertilget: aber nit alle auf einmahl, ſondern eines nach dem anderen. Die alte Römer erwählten einſtens aus ihrem Kriegs⸗Heer drey tapffere Brüder Horatii mit Nahmen, aus ihrigen die Albaner gleichfalls drey hertzhaffte Brüder mit Nahmen Curiatii. Diſe ſechs ſolten anſtatt der beyden Kriegs⸗Heer mit einander duelliren und ſtreitten, mit dem Beding, daß der jenigen Parthey, ſo überwindet, das andere feindliche Kriegs⸗Heer ſolte unterthänig ſeyn. Gleich in dem erſten Angriff werden zwey Horatii getödtet, und zwey Curiatii ſtarck verwundet. Was thut der einzige noch überblibene Römer Horatius? Nemlichen wohl wiſſend, daß er allein für drey zugleich nit gewachſen ſeye, weichet zuruck, und ſtellet ſich als wann er fliehen

(a) Deuter. 7.

ſliehen wolte. Der noch unverwundene, und noch gantz friſche Curiatius lauffet ihm nach, wird aber von dem Horatio unter Weegs auf die Haut gelegt, wie auch deſſen zuvor bleßirte zwey Brůder ohne groſſe Beſchwernuß. Nemlichen ſeine Feind zertheilen, und ſelbe Stuck-weiß angreiffen, iſt ſchon halb überwinden; dann der Streit iſt weit leichter, der Sieg vil gewiſſer, wann man nur mit einem Feind ſich herumſchlaget. Da ſieheſt dann, Philothea, wie weit nutzlicher, ja nothwendiger das Particular und ſonderbare, als das allgemeine Examen ſeye.

Anderte Frag, ob nit vil andere Mångel und Fehler, wann man durch das Particular Examen nur einen einzigen auszureuten trachtet, unterdeſſen werden überhand nehmen?

Antwort. Seye ohne Sorg. So bald bey denen Philiſthæeren der ſtårckiſte Riß Goliath, bey denen Aſſyriern der måchtigiſte Heers-Führer Holofernes überwunden, und getödtet waren, haben ihre beede Kriegs-Heer die Flucht ergriffen, und ihrem Feind den Sieg überlaſſen. Auf gleiche Weis gehet es bey dem Particular Examen. Wann durch ſelbes der Haupt-Mångel ꝛc. wird fallen, werden auch die übrige bald nachgeben. Nimme nur ſelbſt die Prob. Untergrabe das einzige Fundament, ſo wird das gantze Gebåu über den Hauffen fallen. Schneide die Wurtzl ab, ſo wird der gantze übrige Baum verdorren.

Ja

Ja ein einziger Kappen⸗Zaum kan das gantze muthige Pferd bendigen. Iſt alſo nit zu förchten, daß unterdeſſen vil andere Mängel und Laſter werden überhand nehmen, da wir den Haupt⸗Mängel und Sünd allein beſtreitten. Vilmehr wann wir (ſagt recht der gottſeelige Thomas de Kempis) (a) alle Jahr nur ein Sünd ausreuteten, wurden wir bald vollkommne Menſchen werden.

Der Urſachen die Geiſtliche Ordens⸗Ständ und der Vollkommenheit beflißne Gemeinde ſo ernſtlich das Examen particulare bey ihtigen vorſchreiben, und treiben, benanntlich die Bernardinerinen, Saleſianerinen, Urſulinerinen, Engliſche Fräulein. ꝛc. Aus gleicher Urſach haben die heiligiſte Männer ſolches Examen bis in Tod hinein emſigiſt gemacht, und alle Täg ſchrifftlich aufgezeichnet. Mein Heil. Vatter Ignatius hat noch am lezten Tag ſeines Lebens die ihm vorgenommene, aber deren etwelche unterlaſſene Tugends⸗Ubungen in ſeinem Particular Examen⸗Büchlein fleißig aufgezeichnet. Auf gleiche Weis hat unſer gottſeelige P. Joannes de Cannas 38. gantzer Jahr täglich ſein particulare Examen über ſeine Fehler aufgeſchriben. Durch diſes hat er ein groſſe Heiligkeit, mein Heil. Vatter den höchſten Friden des Hertzens, vollkommne Beherrſchung ſeiner Anmuthungen, gäntzliche Erkanntnuß ſeiner ſelbſten, erſtaunliche Reinigkeit des Gewiſſens, ja die höchſte

(a) Lib. I. c. II.

Heiligkeit und Vollkommenheit erhalten, ein Heil. Franciſcus Saleſius aber hat dardurch das beſondere Lob und ſchönen Nahmen eines ſanftmüthig- und liebreichſten Heiligen erworben, da er doch von Natur eines hitzigen und zum Zorn geneigten Geiſts ware.

Wann mich nit betrüge, Philothea, ſo merckeſt, ja zeigeſt auch du einigen Luſt, diſes zu deinem geiſtlichen Fortgang ſo nothwendige, als nutzliche Examen zu gebrauchen: möchteſt aber deſſen Gebrauch recht verſtehen. = = Gar recht. So ſeye dann die

Dritte Frag, was hauptſächlich bey dem Gebrauch das particular Examen zu beobachten?

Antwort. 1. Mußt du, wie ein Gärtner, zuvor das Unkraut der Sünden, Mängel und Fehler ausreuten: erſt hernach gute Pflänzlein (Tugenden) einſetzen. 2. Vor allem mußt du angreiffen und beſtreiten jenes Laſter, jenen Mängel, jene böſe Neigung und Gewohnheit, ſo in dir herrſchet, und die Oberhand hat: das iſt, dich zum öfftiſten und leichtiſten in andere Sünd und Laſter ſtürtzet, oder in gröſſere Gefahr zu ſündigen ſetzet, und gröſſere Ubel nach ſich ziehet: oder deinen Oberen und Mitſchweſteren heller in die Augen fallt, und der Gemeinde überläſtiger iſt, oder ihnen villeicht gar zur Aergernuß, zum murren und klagen Anlaß gibt ꝛc.

Was

Was für Sünden, Fehler, und Mängel ſolche ſeyen, weiß niemand beſſer, Philothea, als du ſelbſt; dann ein jeder weiß zum beſten, wo ihn der Schuch drucket, oder was im krancken Leib ihm wehe thut. Jedoch kanſt, oder ſolſt deinen Beicht-Vatter hierinfalls zu Rath ziehen. In Einpflantzung der Tugenden aber mußt du von ihren äuſſeren und leichteren Ubungen den Anfang machen, hernach aber zu denen inneren des Gemüths ſchreiten. Auf ſolche Weis wird der Frucht leichter und getröſter folgen.

NB. Du mußt aber weder die Tugend, welche du ſucheſt einzupflantzen, mit ihrem gantzen Anhang, wann ſie mehrer Tugenden in ſich einſchlieſſet, auf einmahl für dich nehmen, weder das gantze Laſter, wann es weitſchichtig iſt, und mehr ſchädliche Zweiglein an ſich hat, auf einmahl zugleich angreiffen, damit du nit verzagt, kleinmüthig, und halb an dem Sieg verzweifflend werdeſt, wann dir deine Bemühung nit nach Wunſch von ſtatten gehet. Nach und nach kommt man auch weit. Kein Baum fallt auf einen Streich. Haſt ja auch weit leichtere Sachen, als leſen, ſchreiben, ſpinnen, nähen, ſingen ꝛc. nit auf einmahl und in einem Tag erlehrnet? Gedult!-- Falleſt wider dein Examen particulare in den alten Fehler, ſo ſtehe von dem Fall widerum auf, gehe behutſamer und hurtiger daher: ſchäme, demüthige, und beſſere dich, ſo iſt der Scha-

den, und zwar mit groſſem Profit, erſezt: gedencke darbey, wie vil öffter du ohne ſolches Examen in ſolchen, oder gröſſere Fehler gefallen wäreſt.

Vierte Frag. Wie, und auf was Weis man diſes Examen zum nutzlichiſten machen ſolle?

Antwort. Nachdem du in der Fruhe dein Morgen-Gebett haſt verrichtet, erwähle dir zur beſſeren Haltung deines Particular-Examen einen beſonderen heiligen Patron, welcher in Ubung der Tugend, ſo du willſt einpflantzen, oder in Ausreutung des Laſters, ſo du trachteſt zu vertilgen, vor anderen berühmt ware, als e. g. der Heil. Xaverius in Uberwindung ſeiner ſelbſt: der Heil. Franciſcus Saleſius in Uberwindung des Zorn. = = Nach diſem halte die Reglen, welche mein Heil. Vatter Ignatius, als ein Meiſter in diſer Kunſt, und Erneuerer des Particular-Examens, an die Hand gibet. Nemlichen I. In der Fruhe nimme dir kräfftig vor, ein gewiſſes Laſter (von Einpflantzung einer gewiſſen Tugend hat es faſt gleiche Bewandnuß) wenigiſt am heutigen Tag ernſtlich zu meiden, und zwar, damit du die Sach deſto eifriger angreiffeſt, zu Ehren eines gewiſſen Heiligen: als e. g.

Am Sonntag zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit.

Am Montag zu Ehren deines Heil. Schutz-Engels.

Am

Am Erchtag zu Ehren deren Heiligen aus deinem Orden.

Am Mittwoch zu Ehren deiner Heil. Namens Patronin.

Am Donnerstag zu Ehren des Hochwürdigiſten Sacrament des Altars.

Am Freytag zu Erhen des gecreutzigten Heyland JEſu Chriſti.

Am Sambstag zu Ehren der ſeeligiſten Mutter GOttes.

Wer aber kan nit, oder ſoll nit diſen zu Ehren wenigiſt einen Tag ſich von einem Fehler enthalten? ꞉ ꞉ Durch diſes leichte Mittel hat ja der Heil. Bernardus einen in der Unzucht gantz erſoffenen, ja ſchon verzweiffleten Sünder bekehrt und gebeſſert?

NB. Diſe Praxis oder Andachts-Ubung kan auch zur Anflammung des Eifers bey dem täglichen Meß-hören, Brevier-Betten, und anderen Andachten nutzlich gebraucht werden. II. Trage Sorg, gleich in der Fruhe alle Gelegenheiten vorzuſehen, wo du in den alten Fehler kunteſt fallen. III. Erneuere, ſo offt etwann die Uhr ſchlagt, deinen Fürſatz. IV. Haſt du gefehlt, bereue es in der Still: drucke ohnvermerckt deine Hand auf deine Bruſt; und verdopple den Fürſatz. V. Wenigiſt zu Nachts (oder zu Mittag und zu Nachts) in deinem allgemeinen Examen erforſche kürtzlich, ob-und wie offt du wider dein Examen particulare gefallen. Mercke mit

den, und zwar mit groſſem Profit, erſezt: gedencke darbey, wie vil öffter du ohne ſolches Examen in ſolchen, oder gröſſere Fehler gefallen wäreſt.

Vierte Frag. Wie, und auf was Weis man diſes Examen zum nutzlichiſten machen ſolle?

Antwort. Nachdem du in der Fruhe dein Morgen-Gebett haſt verrichtet, erwähle dir zur beſſeren Haltung deines Particular-Examen einen beſonderen heiligen Patron, welcher in Ubung der Tugend, ſo du willſt einpflantzen, oder in Ausreutung des Laſters, ſo du trachteſt zu vertilgen, vor anderen berühmt ware, als e. g. der Heil. Xaverius in Uberwindung ſeiner ſelbſt: der Heil. Franciſcus Saleſius in Uberwindung des Zorn. ⸗ ⸗ Nach diſem halte die Reglen, welche mein Heil. Vatter Ignatius, als ein Meiſter in diſer Kunſt, und Erneuerer des Particular-Examens, an die Hand gibet. Nemlichen I. In der Fruhe nimme dir kräfftig vor, ein gewiſſes Laſter (von Einpflantzung einer gewiſſen Tugend hat es faſt gleiche Bewandnuß) wenigiſt am heutigen Tag ernſtlich zu meiden, und zwar, damit du die Sach deſto eifriger angreiffeſt, zu Ehren eines gewiſſen Heiligen: als e. g.

Am Sonntag zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit.

Am Montag zu Ehren deines Heil. Schutz-Engels.

Am Erchtag zu Ehren deren Heiligen aus deinem Orden.

Am Mittwoch zu Ehren deiner Heil. Namens Patronin.

Am Donnerstag zu Ehren des Hochwürdigiſten Sacrament des Altars.

Am Freytag zu Erhen des gecreutzigten Heyland JEſu Chriſti.

Am Sambstag zu Ehren der ſeeligiſten Mutter GOttes.

Wer aber kan nit, oder ſoll nit diſen zu Ehren wenigiſt einen Tag ſich von einem Fehler enthalten? = = Durch diſes leichte Mittel hat ja der Heil. Bernardus einen in der Unzucht gantz erſoffenen, ja ſchon verzweiffleten Sünder bekehrt und gebeſſert?

NB. Diſe Praxis oder Andachts-Ubung kan auch zur Anflammung des Eifers bey dem täglichen Meß-hören, Brevier-Betten, und anderen Andachten nutzlich gebraucht werden. II. Trage Sorg, gleich in der Fruhe alle Gelegenheiten vorzuſehen, wo du in den alten Fehler kunteſt fallen. III. Erneuere, ſo offt etwann die Uhr ſchlagt, deinen Fürſatz. IV. Haſt du gefehlt, bereue es in der Still: drucke ohnvermerckt deine Hand auf deine Bruſt; und verdopple den Fürſatz. V. Wenigiſt zu Nachts (oder zu Mittag und zu Nachts) in deinem allgemeinen Examen erforſche kürtzlich, ob- und wie offt du wider dein Examen particulare gefallen. Mercke mit

ſo vil Strichlein, als Fehler du zehleſt, deren Zahl in einem darzu bereiteten Büchlein oder Papier auf nachfolgende Weis:

Am Sonntag. ——————————————
Am Montag. ————————————
Am Erchtag. ——————————
Am Mittwoch. —————————
Am Donnerſtag. ———————
Am Freytag. ————————
Am Sambstag. —————

Mercke: diſe Linien ſeynd von Tag zu Tag kleiner gemacht, anzudeuten, daß man täglich ſeine Fehler durch das Examen Particulare verminderen: im Widerſpiel aber, wann wir durch ſelbes eine Tugend einzupflantzen ſuchen, müſſen ſolche Linien vom Sonntag bis auf den Sambstag täglich gröſſer gemacht werden, anzuzeigen, daß wir in Ubung der vergenommenen Tugend täglich zunehmen ſollen. VI. Gleichwie die Handls- und Würths-Leut faſt täglich ihren Gewinn, oder Verlurſt bey ſich erforſchen, alſo halte auch du gegen einander einen Tag mit dem anderen, Wochen mit Wochen, Monat mit Monat, um zu ſehen, ob du in Ausreutung deren Fehleren, und Einpflantzung deren Tugenden zu- oder abgenommen habeſt. Haſt zugenommen? ſo dancke GOtt, und fahre fort. 2c. Haſt abgenommen? bereue es; bitte um Gnad: verdopple den Fürſatz und Eifer, ſo haſt Gewinn über Gewinn.

Alſo

Alſo hat es gemacht, und erfahren der Heil. König David, da er von ſich ſelbſt bekennet: (a) Ich will in der Fruhe, zu Mittag, und auf die Nacht will ich meine Fehler und Swachheiten meinem GOtt erzehlen: und er wird meine Stimm erhören, und mich darvon erledigen. ⸗ ⸗ VII. Endlich zur Haltung des Particular Examens iſt höchſt nutzlich, ja abſolutè nothwendig, theils ſich offt und beſtändig darinn üben; dann anderſt nit, als durch öfftere Ubung lehrnet man leſen, ſchreiben, mahlen, ſpinnen, nähen, ſingen, und andere Künſten: theils bey deſſen Ubertrettung dir ſelbſt ein kleine Buß auferlegen e. g. ſo offt du gefehlt, an das Hertz klopffen, ein Ave Maria betten, ein Crucifix, oder die Erden heimlich küſſen, ein- oder anderen Geiſelſtreich über die gewöhnliche Diſciplin machen. ⸗ ⸗ ⸗ Je peynlicher nun ſolche Buß, deſto eheunder wirſt du dich beſſeren. Dergleichen ſicheriſte Buſſen ſeynd jene, welche dem Leib und der Geſundheit nit ſchaden, aber unſeren hoffärtigen Geiſt tapffer angreiffen, als da iſt eine beſondere Buß von dem Beicht-Vatter, oder wohl gar von der Oberin begehren, oder ſelber einen heimlich begangnen kleinen Fehler, etwann ein heimlich gebrochnes Geſchirr oder entzohne Speiß ꝛc. demüthig bekennen, eine Schleckerey und geſchmacktes Bröcklein von einer Speiß, oder einen Fürwitz GOtt ſchen-

(a) Pſal. 54.

cken, eine Gelegenheit ſuchen, mit der jenigen freundlich zu reden, ſo uns beleydiget hat, oder von Natur uns zuwider iſt: oder in der Recreation was ungeſchicktes, aber nit ſündhafftes, reden, weßwegen man uns wird auslachen: oder in kleiner Beſtraffung ſich bey der Oberin nit entſchuldigen.

Du denckeſt: diß ſeynd harte Puncten. „ Antwort. Der Himmel leydet Gewalt. (a) Uberwinde dich ſelbſt, ohne welches kein wahre Tagend. Summa. So vil (um kein Härlein mehr) nimmieſt du zu, und beſſereſt dich, als vil du dir ſelbſt Gewalt und Ernſt anthueſt. (b)

Erwegung.

Jezt, mein Philothea, gehe ein wenig zuruck: überliſe nochmahl, ja erwege bedachtſam ſo wohl das allgemeine, als das Particular und ſonderbare Examen: bedencke deren Nutzbar- und Nothwendigkeit, wie auch deren Ubung, voraus des Particular Examens: ſo wirſt du finden, deſſen Unterlaſſung oder ſchlechte Beobachtung ſeye die Haupt-Urſach deines ſchlechten Fortgangs in der Tugend, und der immer noch anhangenden Laſteren, Fehler, und böſen Gewohnheiten. Mache dann mit David den hertzhafften Schluß: Ich will meine Feind verfolgen, und nit zuruck kehren, (c) bis ſie aufgeriben ſeynd, und vertilget.

Drit-

(a) Matth. 11. (b) Thom. Kemp. l. 1. c. 25. (c) Pſ. 17.

Dritter Tag,
Dritte Betrachtung.
Von der Höllen.
Vorbereitung.

Den erſchröcklichen Sentenz: Gehet hinweg (von GOtt) ihr Vermaledeyte in das ewige Feur: (a) haben nit nur die Welt-Menſchen, ſondern auch die unbußfertige Ordens-Leuth zu förchten. Diſem ewigen Unheyl zu entgehen, Philothea, ſteige mit mir nach dem Rath des Königlichen Propheten lebendig in die Höll hinab, (b) auf daß du nit nach dem Tod hinabſteigen müſſeſt, ſetzet hinzu der Heil. Bernardus.

Du, mein JEſu, in deſſen Händen allein die Schlüſſel zum Himmel und zur Höllen ſeynd, erlaube mir anheut nur auf ein Stündlein die Höll zu eröffnen, nit zwar darum, als wann ich einen einzigen Verdammten, ſolten auch mein Vatter oder Mutter, mein Bruder oder Schweſter dort ſeyn, daraus erlöſen, oder darinn auch nur tröſten wolte: ſonderen allein darum, damit ich meiner lieben Philothea zu ihrem heylſamen Schröcken klar vor Augen ligen möge, was für erſchröckliche, erſchröck-

(a) Matth. 25. (b) Pſal. 54.

liche, erſchröckliche Peynen in dem hölliſchen Feur auf jeden unbußfertigen Sünder warten.

Höre dann, Philothea, und, wann du kanſt, höre es ohne Schauder und Schröcken. = = Drey Stuck werden erfordert zu einer recht auserleſenen, recht erſchröcklichen Peyn und Marter. 1. Muß ſie groß ſeyn in ihrer Schärffe und Gewalt zu peynigen. 2. Groß ſeyn in Menge der Peynen, und Schmertzen, ſo ſie verurſachet. 3. Groß ſeyn in ihrer Langwierig = oder Daurhafftikeit.

Alle diſe drey Stuck hat der groſſe GOtt dem hölliſchen Feur auf das vollkommniſte eingedrucket; dann diſes Feur iſt

I. Erſchröcklich wegen ſeiner Schärfe.

II. Noch erſchröcklicher wegen ſeiner Menge.

III. Zum erſchröcklichiſten wegen ſeiner Langwierigkeit.

Philothea! wann Ohren haſt zu hören, ſo höre einen Puncten nach dem anderen mit Göttlichen Beyſtand. Ave Maria.

Erſter Punct.

Das hölliſche Feur erſchröcklich wegen ſeiner Schärffe.

So ſteige dann mit deinen Sinn und Gedancken hinab bis in den Mittel = Punct der Erden: ſteige hinab über die 4000. Welſche

Meil,

Meil, ſo weit nemlichen die Höll von uns entfernet iſt. = = Betrache alldort, aber betrachte fein wohl einen entſetzlichen Feur = Offen, welcher etlich hundert Meil in der Breite, etlich hundert Meil in der Länge, etlich hundert Meil in der Höhe und Tieffe ausmachet. = = = Bilde dir ein, als wann du diſen Augenblick gantze Länder, Bayrn, Schwaben, Tyrol, Schweitz mit allen Städten, Märcken und Dörfferen, mit allen Wälderen und Felderen auf einmahl in Feur und Flammen ſtehen ſeheteſt: ſo kanſt die Höll dir einbilden, aber nur ein wenig. = = Das Feur alldort, weilen es auf allen Seiten gantz eng eingeſchloſſen, weder von einigem Lufft, noch Wind zerſtreuet wird, behaltet alle Hitz und Flamm jederzeit beyſammen, und ſchlagt von der Tieffe in die Höhe, und von der Höhe widerum in die Tieffe zuruck: die Flammen aber weltzen ſich, wie Wolcken am Himmel, von der lincken zur rechten, und von der rechten zur lincken: und die arme Verdammte nit anderſt, als feurige Ziegel oder brinnende Höltzer auf einander gebauſchet, ſeynd Tag und Nacht auf allen Seiten in Mitte diſes Feurs. = = Der in einer Todſünd geſtorben, empfindet eine einfache Höll, mit zweyen ein dopplete Höll, mit zehen ein zehenfache, mit hundert ein hundertfache Höll: und ſo weiters. So vil er in Wollüſten geweſen, ſo vil wird ihm Pein und Marter zu theil. (a)

Da

(a) Apoc. 18.

Da bilde dir aber nit falſch ein, Philothea, als wann das hölliſche Feur nit ſchärffer wäre, als unſer natürliches und materialiſches Feur auf Erden. Unſer Feur iſt ein lautere Gutthat GOttes, zu diſem Ende erſchaffen, daß es zu unſerem Nutzen, zu Erwärmung des Leibs, zum Kochen, zu unſer Nothdurfft, zu denen Handthierungen dienen ſolle. Aber das hölliſche Feur iſt von GOtt allein erſchaffen als ein Werckzeug der Göttlichen Raach wider den Sünder, ſagt der Engliſche Lehrer Thomas.

Wann nun unſer leichtes, und gutthätiges Feur auf Erden alſo brennet und wüthet, daß es nit allein gantze Städt und Wälder verzehret, ſondern auch Stein, Silber, Ertz und Eiſen zerſchmeltzet, wie wird dann brennen und wüthen das Göttliche nur allein zum marteren gewidmete Raach-Feur, gegen welchem, nach Lehr Auguſtini, und anderer Vätteren, unſer irrdiſches nur ein Schatten, nur ein abgemahlenes Feur, nur ein liebliches Thau iſt?

Möchteſt villeicht wiſſen, Philothea, wie ſcharff eigentlich das hölliſche Feur ſeye? So wiſſe hiemit aus gemeiner Lehr der HH. Vätteren und GOtts-Gelehrten, daß es von der Allmacht GOttes zu einer übernatürlichen Schärffe erhöhet ſeye, und alſo erhöhet, daß es auch die Seelen und pure Geiſter kan ergreiffen, peinigen, und mit einer (darff es ſchon ſagen) mit einer übernatürlichen Wuth

mar-

marteren; dann der Athem des HErrn zündet es an wie ein Schweffel-Bach. (a)

Verſteheſt diß noch nit genug? ſo dencke zuruck an den Ausſpruch des Göttlichen Richters: (b) Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur, welches da zubereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen. . . Gerechtiſter GOtt (ruffet da auf ein Heil. Chryſoſtomus) gerechtiſter GOtt! ſo iſt dann das hölliſche Feur angemeſſen nit uns Menſchen, die wir ſchwach, und zart, empfindlich, aus Fleiſch und Blut beſtehen, ſonderen es iſt angemeſſen denen unempfindlichiſten, allerſtärckiſten, gewaltigiſten puren Geiſteren, dem Lucifer und ſeinen mitverdammten Englen; welche jedoch von dem erſten Funcken dergeſtalten ſeynd zugerichtet, geſchwächet, und übergewältiget worden, daß ſie keinem auch kleinſten Füncklein einen Widerſtand mehr thun kunten, noch in Ewigkeit werden thun können. . . O! wie wird dann diſes Feur mit uns ſchwachen, hätte bald geſagt, papierenen Menſchen verfahren?

Ja, ja, mein Philothea, durchgehe die gantze Welt: durchſuche alle Bibliothecken, Bücher und Jahrs-Schrifften: lege zuſammen allen grauſamſten Marter-Zeug aller Blut-Zeugen Chriſti, feurige Röſt und Brat-Pfanen eines Heil. Laurentii, glüende Kohlen eines Heil. Vincentii, angeflammte Hüt und Beckelhauben eines Heil. Dionyſii, brinnende Fackl eines

(a) Iſa. 30. (b) Matth. 25.

eines Heil. Clementis von Ancyra, gantz glüende Ochſen eines Heil. Euſtachii, angezündete Scheitterhauffen eines Heil. Polycarpi: diß alles (ſagt Chryſoſtomus, und ſagt recht) iſt ein Kinder-Spiel und hiltzernes Gelächter gegen dem hölliſchen Feur. = = Nehme darzu die Feur-ausſpeyende Berg Ætna und Veſuvius, alle Schmeltz-Oeffen, und den Babyloniſchen Feur-Offen, deſſen Flammen 49. Ellen hoch über den Offen ausſchluge. = = (a) Lege noch darzu alle Peyn und Marter, ſo JEſus in ſeinem gantzen Leyden am Leib hat ausgeſtanden, an deren bloſſen Gedächtnuß uns grauſſet. Auch all diſes iſt gar kein Schatten gegen denen hölliſchen Peynen, ſagt widerum Chryſoſtomus. So bilde dir weiters ein, alle unzahlbare Teuffel aus der Höll loß gelaſſen, peynigen dich mit allem erſt-erzehlten pur natürlichen Marter-Zeug nach aller Macht und Wuth, und peynigen dich Tag und Nacht hundert Jahr aneinander, ſo iſt doch, und bleibt wahr der Ausſpruch Chryſoſtomi, daß alles und alles, was ein Menſch noch in diſer Welt leydet, nit nur ein geringes, ſondern nichts ſeye gegen dem hölliſchen Feur, deſſen ein einziger Funcken einen aus Eiſen oder Ertz gegoſſenen Berg, (b) wann diſer von der Erden bis zum Himmel gelangen ſolte, in einem Augenblick durchſchlagen, und zu Staub verbrennen wurde.

Es

(a) Daniel. 3. (b) v. Cæſar. Diſt. 6. c. 89.

Gerechtiſter GOtt! auf ſolche Weis wird es ja deiner ſtrengen Gerechtigkeit genug ſeyn, wann etwann am jüngſten Tag einem armen Sünder wegen 1000. Todſünden ein einziger ſolcher Feur-Funcken auf dem Kopff, oder auf die Hand fallen wurde? daß wird ja genug ſeyn? . . Mit nichten; ſagt GOtt: ſondern ſo wahr ich GOtt bin, diſcedite in ignem, muß mir der Verdammte gantz und gar, mit Leib und Seel, mit Haut und Haar in diſes Feur hinein, welches dann ihn auf allen Seiten häuffig und erſchröcklich wird marteren: ſo da iſt der

Zweyte Punct.

Das hölliſche Feur iſt weit erſchröcklicher wegen ſeiner Menge.

Auf diſer Welt ſeynd gantze Kriegs-Heer der Ublen, aber niemahls überfallen alle zugleich den Menſchen, oder quälen den gantzen Menſchen. Die Preſthaffte haben wenigiſt in einem und anderem Glied des Leibs einen Fried und Ruhe, oder eine Linderung: die Krancke einigen Troſt in der Seel von gutem Gewiſſen, vom Himmel, von GOtt, vom Beicht-Vatter, von Freunden, Hauß-Genoſſenen, Auswarteren. Aber in der Höll wird der gantze Menſch an Leib und Seel auf allen Seiten von dem Feur erſchröcklich ge-

gepeyniget. Höre nur, Philothea, wie GOtt ſelbſt die Höll beſchreibe: (a) Ihr Erden wird zu Schweffel, und ihr Land zum brinnenden Bech. Alles, alles iſt dort lauter Feur. Die obere Decken lauter Feur: die Erden und Boden lauter Feur: die vier Wänd oder Mauren lauter Feur; die Tiſch lauter Feur: Speiß und Tranck lauter Feur: ſo gar die Ruh-Bethlein lauter Feur: die Kleider lauter Feur: der Lufft lauter Feur, alles auf allen Seiten lauter Feur, lauter Feur.

O liebe Philothea! Auch ſo gar mit floderenden Stroh, wanns vil und Buſchenweis in einen Offen wird geworffen, kan man einheitzen. O! wie erſchröcklich dann wird einheitzen die Menge des hölliſchen übernatürlichen brennenden Feurs. = = Solches anſehend fanget freylich der arme Verdammte (etwann ein Religios) an, ſeine Blindheit zu beweinen, daß er wegen einer kindiſchen Schamhafftigkeit im Beichten, wegen einem ſchnöden Wolluſt, wegen heimlicher Verletzung der heiligen Armuth ſich in diſes Feur muthwillig ſelbſt hineingeworffen: aber auch alle Zäher ſeynd lauter Feur, ſagt der Heil. Macarius. - Leib und Seel ſeynd nichts, als lauter Feur. = = Aus denen Augen des Verdammten blitzet heraus lauter Feur: aus denen Ohren braſchlet hervor lauter Feur: aus denen Naſen-Löcheren ſtrudlet herab lauter Feur: das Maul ſchnauffet

(a) Iſa. 34.

ſet heraus lauter Feur: der Magen kochet nichts, als lauter Feur: das Hertz ſelbſt, Lungel und Leber an ſtatt des Bluts preſſen von ſich lauter Feur: das Marck in Bäinern, das Blut in Adern, das Hirn im Kopff wallet auf vor lauter Feur, vor lauter Feur. ⸗⸗ So wenig man ein gantz glůendes Eiſen, oder zerlaſſenes Bley von dem Feur kan entſcheiden, eben ſo wenig kan man entſcheiden den Verdammten von dem Feur: alſo vỏllig nimmet diſes ihn ein; dann GOtt wird ſie machen wie einen brinnenden Feur⸗Offen. (a)

Und laſſe dich nit betrůgen durch den falſchen Irrwohn, als wann du in der Hỏll eine Linderung finden kunteſt, wie du etwann auf diſer Welt findeſt, da du in einem ůberheitzten Zimmer mit dem Kopff durch ein erỏffnetes Fenſter einen friſch abkůlenden Lufft ſchỏpffeſt, oder in ůbermåßiger Hitz und Durſt mit einem kalten Trunck⸗Waſſer dich erquickeſt, oder im hitzigen Fieber zu einer Erquickung dich von einer⸗auf die andere Seiten wendeſt, oder in ein friſches Beth und Zimmerlein tragen laſſeſt. Nichts dergleichen iſt in der Hỏll zu finden, oder zu hoffen. Der arme Verdammte iſt unbeweglich an das hỏlliſche Feur angebunden, daß ihme (was doch einem Ketten⸗Hund erlaubet iſt) keinen Schritt zu thun, ja kein Hand oder Fuß zu bewegen, geſtattet wird.

T Der

(a) Pſal. 20.

Der reiche Praſſer ſchreyet ſchon eines Schreyens über 1700. Jahr, (a) Lazarus ſolle doch das äuſſerſte ſeines Fingers (Ach! was kunte er weniger begehren?) in ein Waſſer tuncken, und ſeine Zung abkülen, weilen er in der hölliſchen Flammen groſſe Quaal leydet. Allein auch ein einziges Tröpfflein iſt, und bleibt ihm verſagt, da doch ein gantzes Meer nit erklecken wurde, ſeinen hölliſchen Durſt zu löſchen. Ach! wer ſolle ſich nit über ſolche arme Tropffen erbarmen?

Aber mich unbeſonnenen! wo dencke ich da ina? Ja wohl über einen Verdammten mich erhbrmen! ⸗ Vilmehr mit meinem GOtt lache, und mit Zuſammſchlagung der Händen ſpotte ich über alle Verdammte, weilen ſie frey⸗ und muthwillig ſich in diſes Feur hineingeworffen. ⸗ ⸗ Alſo rede ich zwar von Hertzen, Philothea. Jedoch kan ich dir meine Schwachheit nit laugnen. ⸗ ⸗ Einer, ein einziger iſt in der Höll, an den ich ohne Mitleyden kaum kan gedencken. Höre, und betrachte die Sach.

Um das Jahr 1580. ware in Oeſterreich ein von hohen Geſchlecht berühmter, aber von Tugend und Wiſſenſchafft noch mehr anſehlicher Jüngling. Der Urſachen er von GOtt beruffen, zeitlich in einen Ordens⸗Stand (darff es ſchon ſagen) in unſer mindiſte Geſellſchafft JEſu, aufgenommen worden. Am

Un⸗

(a) Luc. 16.

Unſchuldigen Kindlein Feſt, weilen er des anderen Tags in das Novitiat nacher Wienn ziehen wolte, hielten ihm ſeine Hochadeliche Elteren ein ſogenannte Letz oder Valete-Mahlzeit. Unter anderen hohen Gäſten ware auch eine Anverwandte, ſo freche, als ſchöne Freylein. Diſe ladet den Geiſtlichen Hochzeiter ein, ja treibet und zwinget ihn zum Tantzen. Er tantzet bis zur Abmattung, aber GOtt Lob! züchtig, keuſch, fromm, ohne ſchwere Sünd. Gantz abgemattet gehet er in ſein Schlaff-Zimmer, ſein gewöhnliches Nacht-Gebett zu verrichten. Hab gefehlt: ſondern vor Mattigkeit unterlaſſet er das Gebett und Gewiſſens-Erforſchung: legt ſich alsbald ſchlaffen. Vor dem Schlaff kommet der Aſmodæus oder Fleiſch-Teuffel: mahlet dem bis dahin noch gantz unſchuldigen Jüngling ſeine freche Täntzerin in der Phantaſey gantz lebhafft vor. Der gute Jüngling bekommt einen unkeuſchen Gedancken und Beluſtigung: verwilliget wohl bedachtſam und freywillig darein; dencket aber gleich, diſe ſchwere Sünd wolle er des anderen Tags alsbald beichten, und ſein Lebtag im Geiſtlichen Stand abbüſſen. In diſem heiligen Gedancken, ſo aber NB. keine vollkommne Reu und Leyd iſt, ſchlaffet er ein: in dem Schlaff ſpringet ihm ein Ader bey der Bruſt: er erſtickt in ſeinem Blut, und nach diſer ſeiner erſten Todſünd wachet er auf in der Höll: (a)

(a) Ita Via Viri in Adoleſcentia.

wie er ſelbſt nach dem Tod erſcheinend, bekennet hat.

Mehr kan ich nit reden oder ſchreiben vor Schauder und Mitleyden. ⸗ ⸗ Was denckeſt aber du da, Philothea, villeicht nach vilen mit bedachtſamen Luſt gehabten unreinen Gedancken, Begierden? ꝛc. Und du förchteſt dir nit vor GOtt, die du doch in gleicher Verdammnuß biſt? (a) Ach! eröffne doch die Augen (ſchreyet dir zu ein Heil. Hieronymus) und ſihe das hölliſche Feur wartet ſchon auf dich, wann nit alsbald dich bekehreſt. ⸗ ⸗ Gedenckeſt dann nit, daß du ober dem hölliſchen Feur-Offen pur an einem Faden hangeſt, an deinem Lebens-Faden? bricht diſer in einer Todſünd, wie er alle Augenblick kan brechen, ſo biſt den folgenden Augenblick ſchon in der Höllen-Glut bey dem Oeſterreicher Jüngling, welche dich, wie ihn, auf allen Seiten ohne Raſt und Ruhe erſchröcklich, erſchröcklich wird brennen. ⸗ ⸗ Wann diſes dich nit beweget, ſo laß ſehen, ob dich die Ewigkeit nit bewegen könne. ⸗ ⸗ Mercke aber wohl, ſagt der groſſe Auguſtinus, wann die Ewigkeit bey einem nichts mehr vermag, ſo iſt es mit ihm verhaußt.

Drit-

(a) Luc. 23.

Dritter Punct.

Das hölliſche Feur zum erſchröck-lichiſten wegen ſeiner Langwierigkeit.

Aber JEſu und Maria! Wo bin ich? ⸗ ⸗ ⸗ was iſt das, Philothea? Mein Verſtand iſt mir gantz verwirrt, die Phantaſey zerſtört, die Gedächtnuß weichet, und verlaſſet mich, da ich an die Ewigkeit nur gedencke, will nit ſagen, dir ſelbe will beſchreiben. ⸗ ⸗ O Ewigkeit! O mehr dann erſchröckliche Ewigkeit! ⸗ ⸗ Durch ein Feur gehen, was Peyn und Quaal! ⸗ ⸗ eine Zeit lang im Feur ligen, was Marter und Schmertzen! ⸗ ⸗ langſam im Feur lebendig gebraten werden, was unerträgliches Leyden! ⸗ ⸗ Aber brinnen in einem übernatürlich brennenden Feur, und alſo brinnen auf allen Seiten an Leib und Seel, und alſo brinnen Tag und Nacht ohne Raſt und Ruhe, und alſo ewig, ewig, ewig brinnen, O Ewigkeit! O mein Oeſterreicher Jüngling! O ſchröckbare Ewigkeit! ⸗ ⸗ ⸗

Chriſte JEſu! diſer armſeelige Jüngling brinnet ſchon über 170. Jahr: und iſt kein Augenblick, wo er nit Tag und Nacht aneinander brinnet. ⸗ ⸗ Er hat ja ſein Lebtag in Worten oder Wercken kein Todſünd begangen. ⸗ ⸗ 170. Jahr, gantze 170. Jahr erkle-

cken ja, eine einzige, allererſte, unreine Beluſtigung nur im Gedancken auszulöſchen? ; ;

Nein; ſagt GOtt: das kan nit erklecken. Er hat mich, das unendliche Gut, ſchwerlich beleydiget, ſo verdient er auch ohne End in dem ewigen Feur gepeyniget zu werden. ; ;

Ach barmhertzigiſter JEſu! Wann er aber nochmahl 170. Jahr alſo wird brinnen, ja alſo bis auf den jüngſten Tag brinnen, eine ſo lange Zeit wird ja erklecken? ; ; ; Keineswegs, ſagt GOtt: In ignem æternum. So wahr ich GOtt bin, wird er brinnen, ſo lang ich wird GOtt ſeyn: nemlichen, ewig, ewig, ewig. ; ; ;

O Ewigkeit! O Schröck-volle Ewigkeit! ; ; Es wåre ja kein Wunder, wann deine bloſſe Gedåchtnuß mich und alle vom Verſtand bringte.

Wo biſt aber du, Philothea, mit deinem Sinn und Gedancken? Fahre fort, mein Kind, zu deinem Seelen-Heyl noch ein wenig die Ewigkeit, und zwar zu deinem Troſt die glückſeelige, zu deinem heylſamen Schröcken die unglückſeelige, Ewigkeit zu betrachten. ; ; Nur ein kleine Phantaſey darvon zu machen, zehle aufmerckſam, ſo vil du kanſt, alle (NB. alle ſo jemahls geweſen, noch ſeynd, oder bis zum Ende der Welt noch ſeyn werden) alle Håårlein an Menſchen und Thieren, alle Federlein an Vöglen, alle Schuppen an Fiſchen, alle Körnlein auf denen Aeckern, alle Gråslein

lein auf denen Wiſen, alle Bläter an Bäumen, alle Regen- und Waſſer-Tröpflein, alle Sand-Körlein am Meer und in Bergen, alle Schnee-Flocken, und Rißel, alle Buchſtaben der Schrifften, und gedruckten Bücher, alle Gedancken der Menſchen und Englen, alle Sonnen-Stäublein des Luffts, alle Minuten und Augenblick der Zeit. - - Wann du nun alle gemeldte Ding genau haſt abgezehlet, ſo multipliciere ſie, und mache aus einem jedem inſonberheit tauſendmahl tauſend: aus jedem diſem tauſendmahl tauſenden mache tauſendmahl tauſend Millionen. - - Nachdem dein Verſtand und Gedächtnuß mit Zuſammzehlung ſo unzahlbar vilen Millionen-Millionen-Millionen werden abgemattet, und verwirret ſeyn, ſo wiſſe, daß du ſo gar den Anfang der Ewigkeit noch nit erreichet habeſt. - - Kurtz, kein Menſch auf Erden, kein Heiliger, oder Engel im Himmel (GOtt allein ausgenommen) kan faſſen, was die Ewigkeit ſeye. - -

Jedoch nur im Schatten eine dunckle Erkanntnuß darvon zu bekommen, ſo bedencke überhin, was der Heil. Bonaventura ſagt. Bilde dir ein (was zwar in Ewigkeit nit wird, nit kan geſchehen) bilde dir feſt ein, es komme heut ein Engel vom Himmel in die Höll mit diſer unerwarteten Zeitung: Gute Zeitung, arme Verdammte, gute Zeitung? der barmhertzigiſte GOtt hat beſchloſſen, das hölliſche Feur auszulöſchen, und euch daraus zu

erlöſen. ꞏ ꞏ ꞏ O was Freud und Jubl wurde ſolche Bottſchafft denen Verdammten bringen! ꞏ Wann aber, wurden alle zuſamm aufſchreyen: Lieber Engel! wann aber wird ſolches geſchehen? ꞏ ꞏ Der Engel ſagt: So bald einer aus euch (etwann der Oeſterreicher Jüngling) ſo vil Buß-Zäher wird vergoſſen haben, daß mit ſelben die gantze Erden bis zum höchſten Himmel kan angefüllt, und überſchwemmet werden; jedoch NB. mit diſer ausdrucklichen Bedingnuß, daß der arme Tropff alle 1000. Jahr (mercke alle Wort, Philothea) alle 1000. Jahr mehr nit, als ein einziges Buß-Zäherlein vergieſſen kunte. ꞏ ꞏ O Philothea! was wäre das für eine erſchröckliche Zeitung denen armen Verdammten! ꞏ ꞏ Ey! ja wohl erſchröcklich, ſagt recht der Heil. Bonaventura, ja wohl erſchröcklich; ſondern diſe Zeitung wurde ihnen ſo erwünſchlich, angenehm, ſo luſtig vorkommen, daß ſie noch ſelben Augenblick ſammentlich anfangen wurden vor Troſt und Freud zu weinen, alles Gottsläſteren aufzuheben, Tag und Nacht GOttes Barmhertzigkeit zu loben, mit Freuden, mit Freuden das hölliſche Feur auszuſtehen. Mit einem Wort: die Höll wurde kein Höll mehr ſeyn. ꞏ ꞏ GOtt Lob, wurden alle zuſamm ſchreyen, GOtt Lob! bald, bald, jezt werden wir bald erlöſet werden.

Liebſter GOtt! bald! bald! und dannoch nach zehen tauſend Jahren wären erſt zehen Buß-Zäherlein: nach hundert tauſend Jahren

wären es erſt hundert Buß-Zäherlein; ich kunte kaum mein Hand, will nit ſagen, die gantze Erden bis zum Himmel, damit anfüllen. = = O wie vil tauſend und Million tauſend Jahr müſten dann fürüber gehen, bis aus ſolchen Zäheren ein Bach, ein See, ein Meer wurde! = = Nichts deſtoweniger nach unzahlbaren Millionen Millionen der Jahren wurde die Zeit einmahl kommen, wo diſer arme Verdammte das lezte Zäherlein vergieſſen, und alſo die Höll auslöſchen wurde. Da dann alle Verdammte vor Troſt und Süßigkeit wurden in Zäher zerflüſſen, zuſammen lauffen, und einhellig aufſchreyen: Morgen, morgen wird der Oeſterreicher Jüngling das lezte Buß-Zäherlein vergieſſen, und die Höll auslöſchen: morgen, ach morgen werden wir unſeren GOtt, ſeine und unſere liebſte Mutter Mariam ſamt allen lieben Heiligen in dem Himmel anſehen. = =

Alſo, mein Philothea, alſo wurde es in diſer erdichteten Beſchreibung Bonaventuræ in der Höll zugehen. = = Wie gehet es aber anjezo, in Wahrheit, und in der Sach ſelbſten alldort zu?

Höre, und mercke alle Silben wohl; dann nit mehr ich, nit ein Heil. Vatter, ſondern GOtt ſelbſt redet: (a) In ignem æternum. Wiſſe, ſagt er: wiſſe, Philothea: ſo wahr ich GOtt bin, eben ſo gewiß, wann du ſolleſt

(a) Matth. 25.

verdammt werden, wirſt du mit diſem deinen Leib (betrachte ihn nur wohl von Fuß auf) mit diſen deinen Händen und Füſſen ſo lang in der Höll brinnen und bratten, als Zeit vonnöthen wäre, den gantzen Erdboden bis zum Himmel mit Zäheren anzufüllen, obſchon du alle tauſend Jahr nur ein einziges Zäherlein kunteſt vergieſſen: in ignem æternum, und doch nach all diſer Zeit wird die Ewigkeit um kein Häärlein kürtzer. ‥ Und wann du auf ein neues zweymahl ſo lang, hundertmahl ſo lang, tauſendmahl ſo lang wirſt brunnen haben, ſo fangt die gantze Ewigkeit immer und immer auf ein neues an; es wird immer und allzeit heiſſen: Brinn fort, brinn fort, brinn fort ewig, ewig, ewig: und das iſt ſo wahr, als ich GOtt bin.

Jezt, Philothea, jezt beſchlüſſe ich meine Betrachtung von der Höll mit eben jenen Worten, mit welchen JEſus ſeine Höll-Predig an ſeine Apoſtel hat beſchloſſen: (a) Intellexiſtis hæc omnia? Liebe Kinder, ſagte er: Habt ihr alles recht verſtanden? ‥ Und ich ſage: Liebe Philothea, haſt alles wohl verſtanden, daß nemlich dasölliſche Feur ſeye 1. Erſchröcklich wegen ſeiner Schärffe? 2. Noch weit erſchröcklicher wegen ſeiner Menge? 3. Zum erſchröcklichiſten wegen ſeiner ewigen Langwierigkeit? ‥ Wann all diſes recht verſtanden haſt, ſo gibe zum Beſchluß nit mir, ſon-

(a) Matth. 31.

ſondern deinem GOtt Antwort auf die Frag bey ſeinem Propheten an alle Menſchen: (a) Welcher unter euch wird bey dem verzehrenden Feur wohnen können? Welcher unter euch wird mögen bleiben bey der ewigen Hitz? ⸗ ⸗ Villeicht du Philothea, die du in ein halbe Ohnmacht falleſt, wann dir ein Funcken Feur, oder ein Tropffen ſüd⸗heiſſes Oel, Schmaltz, Wachs unverſehens in das Geſicht ſpritzet? ⸗ ⸗ Du, Philothea, die du mit Unwillen und Heulen eine brenn⸗heiſſe Schaalen Suppen, Thée oder Caffée widerum aus dem Mund auswirffeſt? ⸗ ⸗ Du, Philothea, die du um vil Geld dir nit getraueſt, ein glüendes Eiſen auch nur mit einem Finger anzurühren? oder diſen nur ein Ave Maria lang über ein brinnendes Liecht zu halten? ⸗ ⸗ Du, Philothea, der ach und wehe iſt im heiſſen Sommer? ⸗ ⸗ ⸗ ach und wehe bey langen Predigen und GOttes⸗Dienſten? ach und wehe auch ſo gar bey zu langen Mahlzeiten und Ergötzungen? ⸗ ⸗ Wie? du, du wirſt können in dem verzehrenden Feur, in der ewigen Höllen⸗Glut ewig, ewig brinnen und braten? ewig brinnen und braten? ⸗ ⸗ Ach! ſagſt du:

(o)

Affect.

(a) Iſa. 33.

Affect.

ACh barmhertzigiſter GOtt! daß kan ich nit, daß wird ich nit können; dann was iſt doch meine Stärcke, (a) daß ich, voraus das ewige Feur, möge leyden? Iſt doch meine Stärcke nit von Stein, und mein Fleiſch nit von Ertz? . . Darum bitte ich knyefallig um Barmhertzigkeit: Barmhertzigkeit, O GOtt! Ich verlange nit, daß du mir gäntzlich verſchoneſt, und deine gerechte Straff-Ruthen völlig zuruck zieheſt. . . Ich hab ſie verdient, und tauſendmahl verdient. Leib und Seel seynd noch beyſamm: ſtraffe ſie dann nach deinem Göttlichen Wohlgefallen: (b) Ich bin mit dem büſſenden David zu allen Streichen bereit. Senge und brenne: aber nur da, da in der Zeit ſenge und brenne: verſchone mir nur in der Ewigkeit. (c) Das hoffe ich von deiner unendlichen Barmhertzigkeit: ja das erfahre ich würcklich, indem du, wie deine rebelliſche Engel ohne Zahl, und vil andere, nach der erſten Sünd haſt in das ewige Feur verſtoſſen, auch mich hätteſt können, und ſollen verſtoſſen, aber nit verſtoſſen haſt. . . Für diſe unermeſſene Gnad, (d) O mein HErr und GOtt, will ich dir dancken von gantzem Hertzen, und loben deinen Namen ewiglich; dann deine Barmhertzigkeit iſt groß über mich, und haſt meine Seel errettet von der unter-

(a) Job. 6. (b) Pſal. 37. (c) S. Auguſt. (d) Pſal. 85.

unterſten Höll. Ich will mit David nach dem Exempel der Heil. Thereſiæ deine Erbärmnuſſen ewig ſingen und loben, (a) und ſo wohl inner- als auſſer dem Chor die Pſalmen und andere Gebetter andächtig beſchlieſſen mit dem andächtigen Gloria Patri, Ehr ſeye dem Vatter, der mir JEſum, ſeinen Sohn, als meinen Erlöſer geſchickt: ohne welchem ich in der Höll wäre. Gloria Filio, Ehr ſeye dem Sohn, der mit ſeinem Schweiß und Blut mich von der Höll hat bewahret. Gloria Spiritui Sancto, Ehr ſey dem Heil. Geiſt, der in mir an ſtatt des hölliſchen Feurs das Göttliche Liebs-Feur, erwecket. Ehr ſeye dann der HH. Dreyfaltigkeit, wie es ware von Ewigkeit, und jezt, und allzeit, und in alle Ewigkeit, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

An ſtatt des Thoma. Kemp. liſe bedachtſam folgende Reflexionen.

I. Das erſchröckliche, hölliſche, ewige Feur iſt zubereitet denen Englen und Menſchen: und zwar auf ein einzige, erſte augenblickliche Todſünd auch nur im Hertzen oder Gedancken. - - - Wer bey diſen Donner-Klapffen nit aufwachet, (b) der ſchlaffet nit, ſondern iſt völlig tod.

II. Diſes

(a) Pſal. 88. (b) S. Auguſt.

II. Diſes ewige Feur iſt zubereitet von dem allergerechtiſten GOtt, der nit mehr, als man verdient, kan ſtraffen: von dem allerweiſſiſten GOtt, der in ſeinen Urtheilen ohnmöglich kan fehlen: von dem allergütigiſten GOtt, dem von Natur angebohren iſt, allzeit barmhertzig zu ſeyn. ⸗ ⸗ ⸗ Wer da die Schwere einer Todſünd nit klar erkennt, der hat Glauben und Verſtand verlohren.

III. Der nur ein einziges mahl hat ſchwerlich geſündiget, hat ſolche ewige Straff verdienet, und zwar gleich ſelben Augenblick, wo er alſo geſündiget. Und das iſt ein ewige Wahrheit. Wer ſolche nit glaubet, verdienet ſchon die Höll.

Jezt, liebe Philothea, jezt ſage mir im höhſten Vertrauen, und gleichſam unter dem Sigill der Beicht. Haſt noch niemahl ſchwerlich geſündiget? ⸗ ⸗ Wo nit? O ſo falle geſchwind nider auf deine Knye, und ſage deinem GOtt tauſend Danck um diſe ſo rare und auſerordentliche Gnad. ⸗ ⸗ Haſt aber, auch nur ein einziges mahl, ſchwerlich geſündiget, ſo ſage mir redlich: Was haſt dann verdient? was? ⸗ ⸗ die Höll, ſagſt du: die Höll hab ich ſelben Augenblick verdient. ⸗ ⸗ ⸗ Gar recht, mein Philothea, gar recht. ⸗ ⸗ Wann du dann nach deinem eigenen Urtheil von ſelbem Augenblick an haſt die Höll verdient, warum

rum biſt nit, bis auf diſe Zeit, in ſelber auch ſchon geweſen? Mein! warum brinneſt nit ſchon würcklich darinn, und zwar auf ewig mit dem Oeſterreichiſchen Jüngling? mit anderen unzahlbaren Menſchen und Englen? ... Wer hat doch dich von der Höll bewahret? wer? .. Ich will es dir ſagen: GOtt, GOtt, und zwar der von dir ſchwerlich (villeicht auch offtermahls) beleydigte GOtt hat dich von der Höll bewahret. .. Ach! erwege nochmahl diſe merckwürdige Wort: Der von dir ſchwerlich beleydigte GOtt hat dich von der Höll bewahret: .. drucke darauf anmüthigiſt deinen gecreutzigten GOtt an dein Hertz: laſſe deinen Affecten und Anmuthungen, ja wohl auch denen Zäheren, allen Zigl und Zaum: dancke diſem lieben GOtt Million tauſendmahl, weilen er dich vor ſo vilen anderen hat von der Höll bewahret; dann nach Zeugnuß des Heil Auguſtini ein weit gröſſere Wohlthat iſt, einen, ſo die Höll verdienet, nit darein werffen, als daraus erlöſen.

IV. GOtt Lob, Philothea, und tauſendmahl GOtt Lob, daß du von der Höll bewahret worden. Biſt aber durch diſes auch inskünfftig ſicher von der Höll? .. Nein, ach nein. Ich, du, und jeder Menſch kan noch ewig verdammt werden, weilen wir noch können ſchwerlich ſündigen: mithin kan, und muß ein jeder ſeufftzen mit einem Heil. Ludovico

Ber-

Bertando: Ach! ich kan noch verdammet werden: alle Augenblick kan ich noch ewig verdammt werden. „ Was Raths dann? „ höre den groſſen Heil. Baſilium: Aut pœnitendum, aut ardendum. Buß, oder Höll: ein beſtändige Buß, oder die ewige Höll. Die Wahl ſtehet bey dir.

Vierter Tag,

Zuruckkunfft des Sünders zu GOtt.

Erſte Betrachtung.

Von der Buß Mariä Magdalenä.

Anheut iſt keine Vorbereitung vonnöthen, maſſen die Geſchiht von der Buß Mariä Magdalenä ſo bekannt und klar iſt, daß es keine Auslegung braucht, ſondern nur eine reiffe Betrachtung, zu welcher uns JEſus ſelbſt, wann wir zu GOtt wollen zuruck kehren, ruffet, und Magdalenam als einen wahren Buß-Spiegel vor Augen ſtellet: (a) Vides hanc mulierem? - - Siehe dann, Philothea, genau in diſen Spiegel hinein, ſo wirſt du in ſelbem dich

(a) Luc. 7.

dich lebendig, aber nit als ein Philotheam, ſondern als eine andere Magdalenam erſehen, nemlichen als eine Sünderin, GOTT gebe, auch als eine Büſſerin. Siehe dann! Magdalena bekehret ſich

I. Hurtig und ſchnell. ⸗ ⸗ Und diß zu deiner Beſchämung.

II. Vollkommen und für beſtändig. ⸗ ⸗ Und diß zu deiner Unterweiſung.

III. Sie wird gantz liebreich zu Gnaden aufgenommen: und diß zu deiner Tröſtung.

Philothea! ſeuffze mit mir zu GOtt um ein kräfftige Gnad, diſe ſo nutzliche, als troſtreiche Betrachtung recht machen zu können durch Fürbitt der Zuflucht aller Sünder. Ave Maria.

Erſter Punct.

Magdalena bekehret ſich hurtig und ſchnell.

Und in Wahrheit was hätte können hurtiger ſeyn? Ut cognovit; (a) ſagt das heilige Evangelium. So bald Magdalena verſtanden und erkennet hatte. ⸗ ⸗ Zuvor ware ſie

U nit

(a) Luc. 7.

nit erleuchtet von dem Heil. Geiſt, deme ſie kein Gehör, keinen Zugang geſtattet: nit erleuchtet von geiſtlichen Bücheren, ſo ſie nit geleſen: nit erleuchtet von denen Predigen Chriſti, ſo ſie nit angehöret; ſondern ſie ware halt ein Adeliche, aber eitle Welt-Dame, gantz verblendet von der Hoffart, von weltlichem Aufbutz, von weltlicher Uppigkeit: verblendet von öffteren Geſellſchafften, von immerwehrenden Beſuchungen, Viſiten, und Converſationen: gantz verblendet, wie alle Sünder, von ihren Begierlichkeiten, von ihren Sünden, von hölliſchen Finſternuſſen; darum lauffte ſie gantz blind ihrem ewigen Verderben und der Höll zu.

Aber, ùt cognovit, ſo bald ſie durch eine innerliche Erleuchtung hatte recht erkennet, daß ihre freche Augen, Zung, Händ und Füß, ihr gar zu vilfältiges und verliebtes Handlen mit Mannsbilderen ſie immer tieffer in Sünd und Laſter, folglich tieffer in die Höll ſtürtzen, eilte ſie geſchwind zur Buß, zu Chriſtum in das Hauß Simonis des Phariſæers, wo der liebe Heyland Gaſt ware.

Magdalenå falte zwar bey, ſie ſeye noch friſch und jung: ſie könne ſchon ihr Buß noch etwas verſchüben, und ſelbe im höherem Alter, oder wohl gar im Todbeth verrichten. ;. Allein ſie denckte darneben, der Tod mache keinen Unterſchid zwiſchen Jungen und Alten, zwiſchen Adelichen und Unadelichen; im Tod-

beth

beth ſeye mißlich und gantz ungewiß die Zeit, die Kräfften, die Gnad zur Buß. = =

Es fielle ihr auch ein der allgemeine Höll-Götz, der menſchliche Reſpect: Quid dicent homines? Was werden aber die Leuth darzu ſagen, oder dencken, wann ich allen Welt-Brauch, alle Compagnien, alle Gemeinſchafft auf einmahl völlig aufgebe? Man wird meiner lachen, und ſpöttlen.

Ey! denckte ſie gleich dargegen? Was hab ich nach denen Leuthen zu fragen? GOtt allein iſt mein Richter, nit die Leuth. Fromme und Geſcheide werden mich loben: Gottloſe und unverſtändige ſeynd nit zu achten.

Es wolte ſich bey Magdalena auch widerſetzen die natürliche Geſchämigkeit, Hoffart und Forcht, in einem fremden Hauß, offentlich, vor ſo vil Gäſten ſich zu ſchanden zu machen.

Allein ſie thate ihr ſelbſt heiligen Gewalt an, und mit einer recht heroiſchen Uberwindung aller angebohrner Geſchämigkeit vor allen Gäſten, villeicht auch vor einigen, mit welchen ſie kurtz zuvor geſündiget hatte, eilet ſie eines Eilens zu Chriſtum, wie ein verwundter Hirſch zu einem friſchen Brunn-Quell, damit ſie ihm ihre verborgne Seelen-Wunden und heimliches Gifft abwaſchen kunte. = = =

Philothea! Vides hanc mulierem? Jezt ſiehe auch du nach Chriſti Ermahnung ein wenig in diſen Buß-Spiegel hinein. = = O wie

offt, wie lang hat JEſus, die Gnaden-Sonne dich ſchon erleuchtet? Wie offt, nit nur erſtens deine Sünden in der Welt, ſondern auch anjezt im Cloſter deine gefährliche Lauigkeit, deine Seelen-Gefahren, deine Seel-verderbliche Bekandtſchafften, deine im Beichtſtuhl verſchwigene, oder vermäntlete Sünden dir vorgehalten in deinen Gewiſſens-Erforſchungen? ; ; vorgehalten in Betrachtungen? in geiſtlichen Leſungen? auf Predig-Cantzlen und in Beicht-Stühlen? vorgehalten in vorigen, und abſonderlich in gegenwärtigen Exercitien? ; ; Und dannoch willſt nit beſſeren deine entſetzliche Lauigkeit? nit fliehen, und minderen deine Gefahren? nit beichten, und beſſeren dein ſündhafftes Leben? ; Wie? hörest dann nit in deine Ohren hinein die ſcharffe Ermahn- und Trohung GOttes: (a) Verweile nit, dich zum HErrn zu bekehren, und ſpars nit von einem Tag zum anderen; dann ſein Zorn wird ſchnell und plötzlich kommen, und dich am Tag der Raach zu grund richten? ; ; Er ſetzet an dich mit innerlichen Erleucht- und Bewegungen, mit äuſſerlichen Zuſprechungen, mit unzahlbaren Gutthaten und Gnaden, mit Verheiſſung der ewigen Güter, mit Betrohung der ewigen Peynen.

Und dannoch (O der Schand!) dannoch kehreſt dich nit an all diſes: wendeſt ihm den Rucken: verſchlüſſeſt ihm auf allen Seiten Thür

(a) Ecclci. 5.

Thür nnd Thor, da doch Magdalena, ùt cognovit, auf ein einzige Erleuchtung ihr Hertz Chriſto gibet, und ſich ergibet. Ey! ſo ſchäme dich, Philothea, wann dich noch ſchämen kanſt. Wahrlich ſo grob wurdeſt keinen Stallknecht, keinen Bettler abweiſen, wie deinen GOtt. : : Und diß ſeye genug zu deiner Beſchämung vor dir, und vor GOtt.

Zweyter Punct.

Magdalena bekehret ſich vollkommen und für beſtändig.

Betrachte nun, Philothea! was zu einer wahren vollkommnen Buß erfordert werde, nemlichen die begangne Sünden bereuen und beweinen, und ſelbe ernſtlich nit mehr begehen wollen, ſagen die HH. Vätter Baſilius, Gregorius, Auguſtinus &c. mit dem Kirchen-Rath von Trient. Der heilige Chryſoſtomus ſetzet hinzu; Und wann der Büſſende übet, was ſchnurgrad denen begangenen Sünden zu wider iſt, um ſelben ins künfftig vorzubeugen.

O wie genau und vollkommen hat unſere Büſſerin Magdalena beydes vollzogen! : : : Vides hanc mulierem? Philothea! thu nur in alle weite die Augen auf, und ſiehe recht tieff in diſen Buß-Spiegel hinein. : : Nit nur hat ſie ihre Sünden hertzlich bereuet,

und bey denen Füſſen Chriſti bitterlich beweinet, ſondern denenſelben das ſchnurgerade Widerſpiel vorgekehrt. Ihre gegebene Aergernuſſen und Frechheiten im ſündigen erſetzet ſie durch offentliche Buß bey offentlicher Mahlzeit: ihre böſe Geſellſchafften verbeſſert ſie mit Heimſuchung des unſchuldigen Heylands: ihre Hoffart und Eitelkeit unterdrucket ſie mit Demuth und ſchlechten Kleyderen: ihr ſtoltze Aufgeblaſenheit züchtiget ſie mit demüthigen Fuß-Fällen und Füß-küſſen Chriſti des HErrn: ihre ſo verführeriſche Uppigkeiten in Haar-Locken, im eitlen Anſtrich, in Liebs-Aeugelein ſtraffet ſie mit Vergieſſung heiſſer Buß-Zäher, mit koſtbarer Salb- und Abtrücknung der Füſſen Chriſti: mit einem Wort, ſagt Euthymius, aus denen Inſtrumenten und Werckzeug ihrer Sünden hat ſie lauter Werckzeug der Tugenden gemacht, gemäß der Buß-Regel des Heil. Pauli: (a) Gleichwie ihr eure Glider hergeben habt zum Dienſt der Unlauterkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der anderen, alſo gebet auch nun eure Glider her zum Dienſt der Gerechtigkeit, auf daß ſie heilig werden. Auf ſolche Weis hat Magdalena die ſündhaffte Magdalenam gäntzlich ausgezogen, und ein recht büſſende Magdalenam angezogen.

Und zwar diſes auf beſtändig, und für allzeit; dann gehe nur, Philothea, in das Evan-

(a) Rom. 6.

Evangelium, ja in das gantze Leben der büſſenden Magdalenå hinein, ſo wirſt du nit finden, daß ſie ein einziges mahl mehr zu vorigen Eitel- Uppig- und Sinnlichkeiten, zu vorigen Bekandtſchafften und Gefahren (will nit ſagen, in vorige Sünden) zuruck gekehrt, ſonderen finden wirſt, daß ſie in angefangener Buß beſtändig bis zum Ende ihres Lebens, nemlichen dreyßig Jahr, unveränderlich verharret ſeye.

Und Dannoch (NB. Philothea) Magdalena aus dem Göttlichen Mund JEſu Chriſti ſelbſt ware verſichert von der Nachlaſſung nit nur aller Sünden, (a) ſondern auch aller verdienten Straffen. = = Ja nach gemeiner Lehr der HH. Vättern hat Chriſtus in Magdalena alle Zuneigung zu vorigen Sünden völlig ausgelöſcht und vertilget: darfür aber die entgegen geſezte Tugenden im vollkommniſten Grad ihr gnädigiſt mitgetheilt. = =

Und du, mein Philothea, gemäß der ausdrucklichen Lehr deines Heil. Glaubens, nach gebeichter Todſünd weißt nit, (b) ob du bey GOtt der Liebe und Gnad, oder des Haß würdig ſeyeſt. Du, ſag ich, du, gleichwie ein jeder Menſch, nach hundert Reu und Leyd, nach hundert und tauſend beichten und büſſen ſeyt nit verſichert, daß ſolche Reu ꝛc. übernatürlich, genug, und GOtt angenehm geweſen, und alſo euch bey GOtt gerechfertiget

 habet.

(a) v. Corn. à Lap. in C. 7. Luc. (b) Eccle. 9.

habe. Vernünfftig kanſt du, und muſt du ſolches hoffen; aber verſichert und vergewißt biſt nit darvon. Ja ſolteſt von diſem auch durch einen wahren Engel verſichert werden, ſo wäreſt noch nit darbey verſichert, ob dir, ſamt der Sünd, Schuld und ewigen Straff, ebenfalls die verdiente zeitliche Straff nachgelaſſen ſeye. Der Urſachen ermahnet dich der Heil. Geiſt ſo treulich: (a) So dir GOtt die Sünd verzeicht, und dich begnadet, ſolt du aus diſem nit ohne Forcht und Sorg leben.

Und dannoch, Philothea, du vermeineſt, mit fünff Vatter unſer und fünff Ave Maria, mit zwey oder drey Seuffzer und Hertzklopffer, mit einen oder anderem kleinen Buß-Wercklein ſeye ſchon alles ausgericht? alle Sünden-Straffen ausgelöſcht? alle Buß-Zeit vollendet? - - O wie weit betrügeſt dich! Das Leben eines Chriſten, ſagt der Heil. Kirchen-Rath von Trient, muß ein unabläßliche Buß ſeyn: wie vil mehr dann das Leben eines jeden Religioſen, ſo auf den Buß-Stand Profeſſion machet, und voraus das Leben einer Sünderin, wie du biſt? Und wer ſolle nit beſtändig mit heiſſen Zäheren beweinen den über alle maſſen groſſen Verlurſt nit nur aller unterblibenen guten Wercken und Verdienſten im Stand der Todſünd, ſondern auch ſo viler verlohrnen Grad der ewigen Glori, ſo er, wann ihn GOtt in der Sünd hätte geſtrafft, in

(a) Eccl. 5.

in der Höll, aber umſonſt, hätte beweinen müſſen. Dahero die groſſe Büſſerin Thais ihre Sünden 30. gantzer Jahr, der heilige Apoſtel Petrus das gantze Leben hindurch ſeine dreyfache Verlaugnung Chriſti alſo beweinet, daß er Augen mit Blut unterloffen dardurch bekommen. Tauſend andere zu geſchweigen, David, jener groſſe Büſſer, obſchon durch den Göttlichen Propheten Nathan der Verzeyhung vergewiſſet, hat doch das gantze Leben hindurch ſeine Sünd des Ehebruch und Todſchlags bereuet und beweinet: Mein Reu und Schmertz iſt immerdar vor mir, und ich wird gedencken für meine Sünd. (a)

Aber warum bringe ich fremde Beyſpiel daher? unſer vollkommniſte Buß-Spiegel Magdalena hat ihre ſchon verzyhene Sünden nit nur 30. Jahr bereuet und beweinet, ſondern auch auf das ſchärffiſte mit Faſten, Geißlen, härinen Buß-Kleideren abgebüſſet. - -

O Philothea! diſe und alle andere HH. Büſſer müſſen dann ſich und uns in ihrer Meinung von beſtändiger Buß übel betrogen haben, oder du betrügeſt dich entſetzlich in der deinen von Kürtze der Buß. Darum ſage ich dir mit dem Heil. Ambroſio: Haſt du, mit Magdalena geſündiget? ſo würcke auch mit Magdalena beſtändig Buß. - - Und diß zu deiner Unterweiſung.

(a) Pſal. 37.

Dritter Punct.

Magdalena wird gantz liebreich zu Gnaden aufgenommen.

Jezt, mein Philothea, jezt nimme alle deine Seelen-Kräfften zuſammen, um zu deinem Troſt in deinem Buß-Spiegel Magdalena recht zu erkennen, wie liebreich JEſus dich und alle bußfertige Sünder zu Gnaden aufnehme.

Magdalena hatte kaum ihre ſo unzahlbare, als ſchwere Sünden innerlich bereuet, äuſſerlich mit kurtzen Buß-Zäheren beweinet, kammen (ſagt der Heil. Bernardus) ohne alle Verweilung zuſammen die Buß Magdalenä, und die Gnad des Heylands. Iſt nit genug. Magdalenam, die kurtz zuvor ein offentliche Sünderin ware, beſchützet und defendirt JEſus offentlich vor allen Gäſten:- Magdalenam, jene Aergernuß des Juden-Lands, lobet und ſtellet er der gantzen Welt vor als einen vollkommnen Buß-Spiegel, vides hanc mulierem? -- Magdalenam, auf etliche Buß-Zäherlein nimmt er widerum auf zu Gnaden, in ſeine Freundſchafft, an Kinds-ſtatt, zu einer Mit-Erbin ſeines Himmel-Reichs: gibt ihr ſelbſt mit ſeinem Göttlichen Mund das erſte Jubiläum oder vollkommenen Ablaß auf Erden, die erſte General-Abſolution und allgemeine

gemeine Nachlaſſung aller Sünden, remittuntur tibi peccata tua. - - - Und damit er ſie im geringſten nit erſchröckte, oder zu ſchanden machte, thut er mit keinem Wörtlein oder Zeichen einige Meldung von Menge ihrer Sünden, von Gröſſe ihrer Laſter, von Abſcheulichkeit ihres ärgerlichen Lebens, vil minder gibt er ihr einen wohl-verdienten Verweiß, ſondern converſus ad mulierem wendet ſein liebreiches Angeſicht von ſeinen Gäſten allein auf Magdalenam: kan ſich (alſo zu reden) an ihr nit genug erſehen: lobet und preyſet ihren Eifer, ſtreichet über alles hervor ihre hitzige Lieb, dilexit multum: verſpricht bey ſeiner Treu, daß ſolche Liebs-Thaten Magdalenä bis zum Ende der Welt in allen Orten, auf allen Cantzlen, in allen Bücheren und Schrifften zu ihrem gröſten Lob werden hervorgeſtrichen werden. Mit einem Wort. JEſus erweiſet Magdalenä ſo vil, ſo groſſe Liebs-Zeichen, daß Simon, der Phariſäer mit anderen Gäſten ſich darob geſtoſſen und geärgert haben. = =

Philothea! Philothea! was denckeſt du da? ſchieſſen dir die Troſt-Zäher noch nit in die Augen? = = ſpringt dir das Hertz vor Freuden noch nit im Leib auf, da du in Magdalena, deinem Buß-Spiegel klar ſieheſt, wie liebreich, wie barmhertzig dein JEſus mit bußfertigen Sünderen umgehe? = =

Aber halte inn, Philothea, halte noch ein wenig deine Troſt-Zäher, und häfftige Ge-

müths-

müths-Regungen inn, und ſiehe zuvor weiters, was für ſonderbare Liebs- und Ehr-Bezeugungen Magdalena von Chriſto empfangen habe.

Chriſtus lobte im Heil. Evangelio vil ſeiner getreuen Diener und Dienerinen, vil ſeiner geliebten Jünger und Apoſtlen: aber Magdalena mußte das Præ, und den Vorzug haben, welchen ihr niemand wird hinweg nehmen: alſo Chriſtus: (a) **Maria** (Magdalena) **hat den beſten Theil erwählet, der ihr nit ſoll hinweg genommen werden.** = = Die bey Chriſto billich über alle Menſchen beliebteſte Mutter Maria mit dem geliebtiſten Jünger Johannes hatte die Ehr und Gnad, vor allen anderen bey Chriſto unter dem Creutz zu ſtehen, und ihm gleichſam die Augen zuſchlieſſen. = = Aber auch Magdalena mußt bey ihnen, (b) und bey JEſu die nächſte an der Seiten ſtehen. = = Kaum ware der liebe Heyland am dritten Tag glorreich von Todten auferſtanden, ware ſeine erſte Sorg, nach ſeiner Göttlichen Mutter ohne Verzug ſeine geliebte und betrübte Magdalenam heim zu ſuchen, und zu tröſten. Sie muß halt widerum vor allen Apoſtlen und Jüngeren das Præ und die Freud haben, den glorreich erſtandenen Leib JEſu Chriſti anzuſehen; das Præ, von dem glorreichen Heyland getröſt zu werden: Quid ploras? (c) das Præ, die Urſtänd Chriſti der Welt,

(a) Luc. 10. (b) Joan. 19. (c) Luc. 20.

Welt, denen Apoſtlen und Jüngeren aus Befehl Chriſti ſelbſten, anzukünden, und die erfreulichiſte Zeitung, ſo jemahls auf Erden ware, der Welt zu bringen, als die erſte Welt-Bötthin.

Nichts zu melden, daß Chriſtus 30. gantze Jahr Magdalenam täglich mit himmliſcher Muſic hat erquicket, und durch ein beſtändiges Miracul ohne Speiß und Tranck bey dem Leben erhalten. ꞏ ꞏ Auch nichts zu ſagen, daß er ihr aus Liebe ſeine zwey Heil. Finger in ihre Hirnſchall eingedruckt: (a) daß er zu der Heil. Birgitta geſagt, aus allen Menſchen ſeyen ihm die liebſte geweſen ſeine liebſte Mutter Maria, ſein Heil. Vorlauffer Johannes, und Magdalena. (b)

Chriſte JEſu! Jezt kan wenigiſt ich nit länger mich halten, daß ich nit mit deinem Welt-Apoſtel Paulo aufſchreye: Je ſchlimmer die Leuth, je gröſſer das Glück: Wo die Sünd überhand genommen, da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen. (c) Je gottloſer im Sündigen Magdalena ware, deſto mehr ware ſie nach der Buß bey dir beliebet. ꞏ ꞏ ꞏ

Philothea! Wo biſt aber du unterdeſſen mit deinen Gedancken? wie iſt dir da um das Hertz? halteſt nit Magdalenam für glückſeelig, und überglückſeelig mit ihrer Buß? ꞏ ꞏ ꞏ ja haſt

(a) Corn. à Lap. in c. 7. Luc. (b) Idem in c. 22. Joan. (c) Rom. 5.

haſt gegen ſie nit einen heiligen Neid wegen ſo übergroſſen Gnaden, ſo ſie von Chriſto empfangen? - - O mein Kind! du haſt keine Urſach, Magdalenam zu beneiden, wohl aber Urſach über Urſach, dir ſelbſten Glück, und tauſend Glück zu wünſchen, maſſen du nit mindere (wo nit gröſſere) Gnaden nach deiner Buß von Chriſto ſchon empfangen haſt, oder noch wirſt empfangen; dann ſage mir nur ſelbſt: iſt es nit wahr? Liebreich und barmhertzig hat Chriſtus Magdalenam zu Gnaden aufgenommen; aber er hat ſie niemahls zu ſich ausdrucklich beruffen: dich aber wie offt, Philothea, wie offt hat er dich zur Buß, zur Gnad, zu ſich beruffen nit nur durch innerliche Einſprechungen, ſondern auch laut und klar durch äuſſerliches Zuſprechen der Beicht-Vätter und Prediger? durch geiſtliche Bücher? durch allerhand Verdruß und Gewiſſen-Aengſten? durch Verfolgung und Welt-Untreu? durch Kranckheiten und Leibs-Schmertzen? - - Wie offt durch Lieb-volle Anblick von dem Creutz herab? durch ſittliche Anblick aus der Heil. Hoſtia in der Heil. Meß, in der Heil. Communion, in der Monſtrantzen? - - O Güte!

Magdalena, ehe ſie Gnad und Vergebung ihrer Sünden erlangte, hat ſich müſſen bey offentlicher Mahlzeit vor ihren- und Chriſti Feinden, vor denen hoffärtigen Phariſäeren zu ſchanden machen: dich aber abſolvirt JEſus

ſus gantz in geheim durch den Prieſter, deinen liebreichiſten Freund und Vatter. = =

Magdalenam hat ihre Bekehr- und Vergebung der Sünden vil heiſſe Zäher gekoſtet: bey dir ware JEſus zu friden mit reumüthigen Seuffzeren, mit innerlicher Reu und Leyd.

Magdalenam auch nach der Buß und Verzeihung der Sünden hat JEſus nit zur Taffel eingeladen, mit keiner Mahlzeit beehret und bewirthet: dir aber, Philothea, hat er nach der Buß eine Mahlzeit zubereitet, O! was für ein koſtbare Mahlzeit! = = Keine andere, als eine Himmliſche, eine Engliſche, eine Göttliche Mahlzeit, in welcher er dir gegeben, was er nit nur ſeiner liebſten Büſſerin Magdalena nit gegeben, ſonderen was er auch ſeinen Heiligen und Englen im Himmel abſchlaget, nemlichen ſein allerheiligiſtes Fleiſch und Blut in der Communion, im Hochheiligen Sacrament des Altars. = = Zu ſolchen Wunder-Spectacul und hohem Freuden-Feſt hat er alle Engel und den gantzen Himmel feyrlich eingeladen, daß ſich alle Himmels-Fürſten und Mit-Burger mit ihm ſollen erfreuen: Congratulamini mihi, (a) ſagt er, erfreuet euch mit mir, frolocket, und wünſchet mir tauſend Glück! quia hic filius mea mortuus erat, weilen diſes mein Kind tod ware durch die Sünd, und iſt wider lebendig worden durch die

Gnad.

(a) Luc. 15.

Gnad. ‥ Diſes mein Kind! diſe meine Tochter!

Philothea! O Philothea! haſt deinen Namen gehört? Filia mea, diſes mein Kind, ſagt JEſus: meine Tochter Philothea, meine Tochter: mein, weilen ich ſie erſchaffen: mein, weilen ich ſie erhalten: mein, weilen ich ſie durch mein Blut ſo theur erkaufft und erlöſet: meine Tochter, weilen ich ſie im Heil. Tauff an Kinds ſtatt angenommen: meine Tochter, weilen ich ſie in meinem Hauß, in meiner Catholiſchen Kirchen auferzogen: meine Tochter, weilen ich ſie mit meinem eigenem Fleiſch und Blut ſo offt, ſo lang hab ernähret: Philothea meine Tochter, weilen ich ſie in diſem geiſtlichen Haus, unter meinen auserwählten Kinderen ſchon ſo lang, ſo Vätterlich hab verſorget. ‥ O liebe Philothea! kunte wohl JEſus noch troſtreichere Wort für dich reden, oder auch nur erdencken?

Aber noch eines, Philothea! Wie offt hat JEſus Magdalenam, nach der Buß, widererholter zu Gnaden aufgenommen? ‥ Wie offt? ‥ Nemlich nur ein einziges mahl: und auch diſes ware ein übergroſſe Gnad und Güte Chriſti gegen eine ſo laſterhaffte Sünderin. Hätte ſie hinnach ihren GOtt noch einmahl ſchwerlich beleydiget, GOtt weiß, GOtt weiß, ob ſie nochmahl zu Gnaden wäre aufgenommen worden: wie leyder! ſo vil tau-

ſend

ſend nach dem Widerfall nit mehr ſeynd zu Gnaden kommen.

Wie offt aber (Ach! erlaube mir gantz in der Stille und brüderlichen Vertrauen dich zu fragen) wie offt, ſag ich, Philothea, wie offt hat JEſus dir deine villeicht auch ſchwere Sünden ſchon verzyhen? ꞉ ꞉ Wie offt haſt ihn nach ſolcher Verzeyhung auf ein neues ſchwerlich beleydiget, ja weit ſchwerer, als zuvor beleydiget? wie offt diſes? ꞉ ꞉ Gelt, mein Kind, ſo offt, ſo offt, daß dir ſelbſt an der Zahl grauſet, wann du nur daran gedenckeſt. Gelt! ſo offt hat dein JEſus dich zu Gnaden aufgenommen, Magdalenam aber nur einmahl. ꞉ ꞉ Was noch mehr iſt: auch noch heut will er dich, wann nur durch wahre Buß zu ihm geheſt, auf ein neues, wie Magdalenam, aufnehmen. ꞉ ꞉ Sieheſt ja ſelbſt: mit am Creutz ausgeſpanten Armben wartet er auf dich ſchon vier Täg. ꞉ ꞉ Ey dann auf, auf, Philothea, arme Sünderin! ſeye behertzt, und wohl gemuthet: werffe dich mit Magdalena zu ſeinen heiligiſten Füſſen, ſeuffze zu ihm:

Affect.

Mildreichiſter Vatter, Chriſte JEſu! ꞉ ꞉ ꞉ Ach! nit mehr mein Vatter, als welchen ich ſelbſt freywillig hab aufgeben, und verlaſſen. ꞉ ꞉ Siehe! da ligt vor deinen Füſſen ein andere Magdalena, eine ſchon ewig verlohrne Tochter, wann nit du ſie von dem ewigen

Untergang hätteſt erretet. ‥ O liebreichiſter Vatter! ‥ alſo nenne ich dich, nit weilen ich es verdiene, ſondern weilen du ſelbſt mich alſo gelehrt, und geheiſſen haſt zu betten: Vatter unſer, der du biſt in dem Himmel. ‥ ‥ Vatter! O Troſt-volles Wort! aber zugleich O! neuer Dolchen und Hertzens-Stich! Pater! peccavi, daß ich ungerathene Tochter dich ‥ dich ‥ (Ach! vor Schmertzen und Schamröthe kan ich es nit ausſprechen) dich ‥ meinen ſo wohl liebreichiſten, als liebwerthiſten Vatter ſo offt, ſo ſchwer beleydiget habe. Diß allein bereue, bethaure, beweine ich von gantzem Hertzen: bekenne anbey vor Himmel und Erden, daß ich in Wahrheit nit mehr würdig ſeye, dein Kind, dein Tochter genennet zu werden. ‥ Ach! laſſe mich nur unter deinen Dienerinen, unter deinen Mägden und Taglöhnerinen, ja unter deinen Leibeignen gelten. ‥ Auch diſes iſt mir Ehr, Gnad, Troſt, und Glückſeeligkeit genug. ‥

Wann ich aber, jedoch mit demüthigen Vertrauen, noch darff was reden, ſo ſchätze ich auch dißfalls mich glückſeelig, daß ich dir, mein JEſu, denen Englen und dem gantzen Himmel durch meine Buß eine Freud machen könne. Genüſſe dann, O hertzliebſter Vatter, genüſſe diſer Freud von deiner verlohrnen, aber widerum gefundenen Tochter. ‥ Es reuet mich nochmahl, und tauſendmahl allein darum, weilen dich, meinen liebſten Vatter, alſo

be-

beleydiget habe, Pater! peccavi. Aber hinfůran will ich lieber ſterben, lieber tauſendmahl ſterben, lieber gleich da aus Liebe deiner des gåhen Tods ſterben, als dich noch ein einziges mahl ſchwerlich beleydigen. ; ; Diß allein bitte ich dich durch dein heiligiſtes Blut: ſage auch mir, was du zu deiner bůſſenden Magdalena geſprochen: Gehe hin: deine Sůnden ſeynd dir verzyhen: gehe hin im Frieden. Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Kůſſe die Erden, ſage: Bekråfftige, O GOtt, was du in mir gewůrcket haſt.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken ůber die Betrachtung.

I. Magdalena hat ſich hurtig und ſchnell bekehrt, zu Beſchåmung der jenigen, welche ſich getrauen, ohne Beicht, ohne vollkommne Reu und Leyd auch in einer Todſůnd ſchlaffen zu gehen, oder lang in ſolchem Stand zu verharren mit augenſcheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnuß: unterdeſſen alle Werck, wie das Vih, umſonſt verrichten, ohne allen Verdienſt und Hoffnung einer ůbernatůrlichen Glori, ja ſacrilegiſche Beichten und Communionen mit neuen Sacrilegien verdoplen ; ; ; Diſen aber ſage ich abermahl, was GOTT

 ihnen

ihnen ſagt: (a) Verweile nit, dich zu GOtt zu bekehren; dann urplötzlich wird ſein Zorn kommen, und in der Zeit ſeiner Raach dich zu grund richten. GOtt ſagt es, nit ich.

II. Magdalena zu unſerem Unterricht hat ſich vollkommen, und für beſtändig bekehrt, ihre Sünden Lebenlänglich beweinet, abgebüßt, gehaßt, geflohen, ja mit innbrünſtiger Liebe GOttes erſetzt. Nemlich der Haß der Sünden entſpringt aus der Liebe gegen uns, oder gegen GOtt. Niemand haſſet, als weilen er liebet, und haſſet man eben in jener Maß, in der man liebet. Ergo und folglich, büſſende Philothea, mußt du alle ſchwere Sünden ſo häfftiglich haſſen, als häfftig du mußt GOtt lieben, als häfftig dich ſelbſt lieben, als häfftig den Himmel lieben, als häfftig die Höll haſſen nnd fliehen mußt. . . . Nun aber biſt du ſchuldig, GOtt einzig und allein zu lieben, alſo auch die Sünd allein zu haſſen. Alles mußt du lieben wegen GOtt, alſo auch alles haſſen wegen der Sünd. GOtt mußt du lieben beſtändig bis in Tod, alſo auch die Sünden beſtändig haſſen bis in Tod. GOtt mußt du lieben über alles, alſo auch die Sünd haſſen über alles. Mit einem Wort: in der Liebe GOttes kanſt niemahls einen Exceſs und Ubermaß begehen, alſo auch niemahls in dem Haß der Sünd.

III. Magda-

(a) Ecclci. 5.

III. Magdalena wird von Chriſto gantz liebreich zu Gnaden aufgenommen: und diß zu unſeren Troſt. Nemlichen GOtt erkennen, aber nit ſeine eigene Schwachheit, und Armſeeligkeit erkennen, verurſachet ein gar zu groſſe Vermeſſenheit, wie zu ſehen in Petro dem Apoſtel: nur allein ſeine Armſeeligkeit erkennen, aber GOtt nit erkennen, verurſachet eine Verzweifflung, wie in dem Cain, und im Verräther Judas. . . JEſus iſt nit nur GOtt, ſondern auch unſer Mittler und Erlöſer. Er wird kein GOtt mehr ſeyn, Philothea, wann du ihm die Barmhertzigkeit abſpricheſt: kein Mittler und Erlöſer, wann er ſich über büſſende Sünder nit erbarmet.

Liſe in Thoma Kemp. im dritten Buch das 25. Capitel.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von dem innerlichen, und mündlichen Gebett.

Weilen alle Bücher von diſer Materie handlen, und angefüllt ſeynd, wird ich da nur kurtz einen Auszug und Begriff machen. 1. Von der höchſten Nutzbar- und Nothwendigkeit des Gebetts zu unſer Seeligkeit. 2. Von nothwendigen Bedingnuſſen zu gutem Gebett. 3. Von kräfftigen Beweg-Urſachen, nit nur das innerliche Gebett oder

Betrachtung, ſondern 4. auch das mündliche, voraus gebottene, nemlich das Brevier, oder fürgeſchribne Tag-Zeiten recht zu verrichten. Ich mache ohne weiters den Anfang vom erſten, oder

I.

Von höchſter Nutzbar- und Nothwendigkeit des Gebetts.

Beydes lehret klar der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſten mit zwey Worten: (a) Petite; ſagt er: Bittet: & accipietis, ſo werdet ihrs empfangen; bittet, bettet, begehret: ſiehe da die Nothwendigkeit des Gebetts; So werdet ihrs empfangen: da ſieheſt die Nutzbarkeit und Krafft des Gebetts; dann ein jeder, ſo begehrt, empfangt. (b)

Von der Nothwendigkeit redet der groſſe Auguſtinus alſo: (c) Wir glauben feſt, daß keiner zur Seeligkeit gelange ohne GOttes Einladung: keiner ſein Heyl würcke ohne GOttes Gnad und Beyhülff: keiner ohne Gebett ſolche verdiene. Dann die erſte Gnad gibt uns GOtt ohne unſer Gebett und Verdienſt, aber nit die anderte, nit die dritte, und ſo weiters. Alle gute Gaaben, (d) und alle vollkommne Gaaben kommen vnn Oben herab von dem Vatter der Liechter. - - Das Ge-

(a) Joan. 16. (b) Matth. 7. (c) L. de Eccl. dogmat. (d) Jac. 1.

Gebett (ſezt Auguſtinus hinzu) ſteigt hinauf, und die Erbärmnuß oder Gaab ſteigt herab. Was braucht es mehrer? Chriſtus lehret ja ausdrucklich: (a) Oportet ſemper orare, & non deficere. Man muß allzeit betten, und nit aufhören. Mercke wohl, ruffet da auf der heilige Chryſoſtomus: das Oportet, man muß, inducit neceſſitatem omnimodam, bringt mit ſich ein ſo lediglicher und unvermeidliche Nothwendigkeit, daß, wann einer niemahls für ſein Seelen-Heyl wolte betten, er kein Mittel übrig hätte, ſeelig zu werden. Der Urſachen die GOtts-Gelehrte bey- und mit Suarez ſagen, (b) daß Gebett ſeye in dermahligen Providenz und Anordnung GOttes einem erwachſenen Menſchen zur Seeligkeit nit nur ein von GOtt anbefohlenes Mittel, ſo einer aus unſträfflicher Unwiſſenheit kunte ohne Verlurſt der Seeligkeit etwann unterlaſſen, ſondern auch ein ſo unumgänglich-nothwendiges Mittel zur Seeligkeit, daß er ohne Gebett ſich nit kunte von dem ewigen Untergang erretten. - - (c) Was dem Fiſch das Waſſer, das iſt dem Menſchen das Gebett. So wenig nun ein Fiſch ſein Leben ohne Waſſer, eben ſo wenig kan der Menſch ohne Gebett das Leben ſeiner Seel, nemlichen die heiligmachende Gnad bis an das End erhalten. Aber genug von Nothwendigkeit des Gebetts zur Seeligkeit.

(a) Luc. 18. (b) v. Layman. l. 4. tr. 1. (c) S. Chryſ.

Von deſſen Nutzbarkeit und Krafft hab ich nichts zu melden, da Chriſtus ohne allen Ausnahm verſprochen: Petite, bittet nur: & accipietis, ſo werdet ihrs empfamgen. Alſo verſpricht er bey ſeiner Treu. (a) Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben. Er wird, ja er muß es auch geben; dann durch diß Verſprechen hat ſich GOtt euch zu einem Schuldner gemacht, ſagt Auguſtinus, wann nur das Gebett die zu einem kräfftigen Gebett nothwendige Bedingnuſſen hat. Und was ſeynds für eine?

II.

Von nothwendigen Bedingnuſſen zu gutem Gebett.

Der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſt hat uns ſelbe in ſeinem Gebett auf dem Oelberg gelehret: (b) nemlichen 1. Die innerliche und äuſſerliche Ehrenbietigkeit. 2. Ein ſteiffes und kindliches Vertrauen. 3. Ein vollkommene Reſignation oder Ubergebung ſeines Willens in den Göttlichen. 4. Die Beſtändig- oder Beharrlichkeit im Gebett.

Er

(a) Joan. 16. (b) Matth. 26.

Erſtens. Aus innerlicher Demuth und Ehrenbietigkeit gegen ſeinem himmliſchen Vatter als Menſch iſt er auf ſein Angeſicht nidergefallen, und hat gebettet. ... Auch bey weltlichen Fürſten, wann wir in unſer Bitt wollen erhört werden, müſſen wir tieffiſte Demuth und Ehrenbietigkeit zeigen wie vilmehr bey GOtt?

Andertens. Bettete Chriſtus mit kindlichem Vertrauen, ſprechend: Vatter! alle Ding ſeynd dir möglich. (a) .. Wer dann recht will betten, und erhört werden, der bette in Glauben, und zweiffle nit. (b)

Und wer will, oder kan doch zweifflen, der wohl erweget, daß GOtt unſer Vatter, und zwar ein allmächtiger Vatter ſeye? Als Vatter, will er; als allmächtiger Vatter, kan er uns in allen erhören. Treibet uns ja die Natur ſelbſt an, in aller Noth mit kindlichem Vertrauen zu unſeren Vätteren um Hülff zu lauffen.

Drittens. So groß nun das Vertrauen Chriſti zu ſeinem allmächtigen Vatter ware, jedoch zu unſerem Unterricht ſetzet er gleich hinzu: Alle Ding ſeynd dir möglich: nimme diſen bitteren Kelch meines bevorſtehenden Leydens hinweg von mir; doch nit, was ich will nach meiner menſchlichen Natur, und Neigung, ſonderen was du willſt nach

(a) Marc. 16. (b) Jac. 1.

deinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen; dann diſes iſt allen Dingen weit vorzuziehen, und das allerſicherſte Mittel zu unſer Heilig- und Seeligkeit. Dahero der Götttliche Lehrmeiſter zu ſeinen Jüngeren alſo geſprochen: (a) Ihr ſolt zu meinem und eurem himmliſchen Vatter alſo betten: 1. Geheiliget werde dein Nahm. Da ſehet! das erſte muß ſeyn die Ehr und Wohlgefallen GOttes. 2. Zukomme (uns) dein Reich. Da ſehet! das anderte darff, und muß ſeyn unſer eigne, geiſtliche, ewige Nutzen und Seeligkeit. Weilen aber wir verblendte und blinde Menſchen nit wiſſen, was zu gröſſerer Glori und Wohlgefallen GOttes, oder zu unſerer Seeligkeit ſeye, Geſundheit oder Kranckheit, kurtzes oder langes Leben, Ehren, oder Verachtungen, Tröſtungen, oder Mißtröſtungen, ꝛc. ſo müſſen wir, wann wir nit wollen fehlen, alſo 3. Betten: dein Will, nit der unſere, geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Philothea! O wie ruhig, wie vergnügt, wie verdienſtlich, wie heilig und vollkommen lebet der jenige, ſo diſe dreyfache Bitt allzeit bettet, und haltet! Herentgegen wie unruhig, wie unglückſeelig, ja wo wären wir, ſo uns GOtt alles hätte verlyhen, was wir ſchon begehrt haben? gewißlich GOtt verſagt uns bisweilen aus Barmhertzigkeit, was er aus Zorn uns verleyhet. (b) Sage dann all-

(a) Matth. 6. (b) S. Auguſt.

allzeit mit Thoma Kemp. HErr! du weißt, was das beſte iſt. Gibe dann, was du willſt, wie du willſt, und wann du willſt.

Nemlichen GOtt machet es, wie ein verſtändiger Vatter. Diſer bringt ein neues, ſchön-glantzendes Balbier-Meſſer nach Haus: ſein unverſtändiges Söhnlein will es haben, und ſtreckt die Händlein darnach aus. Der Vatter entziehet ihms. Das Kind bittet darum mit aufgehebten Händlein. Der Vatter gibt ihms nit. Das Kind bittet eines Bittens mit weinenden Augen. Umſonſt. Der Vatter laſſet ſich nit erbitten. Warum aber diſes? aus Haß oder Zorn? Nein: ſonderen aus lauter Liebe, und Vätterlicher Sorgfalt, das unverſtändige Kind möchte ſich ſchneiden, oder wohl gar ihm einen Finger abſchneiden. Auf gleiche Weis auch der himmliſche Vatter entziehet, oder verſagt uns, was wir begehren, aus lauter Liebe und Sorgfalt, weilen er klar vorſiehet, das Begehrte ſeye für uns ein ſcharff-ſchneidendes Meſſer. ꝛc. Es ſtehet gar übel mit dem Krancken, wann der Leib-Artzt ihm alles zulaſſet, was er ſelbſt will.

Viertens. Endlich lehret uns Chriſtus in ſeinem Gebett auf dem Oelberg die lezte, und zu gutem Gebett höchſt nothwendige Bedingnuß, nemlichen die Beſtändig- oder Beharrlichkeit im Betten, da er, obſchon mit Tods-

Aeng-

Aengſten überfallen, (a) etwas långers gebettet, und, wie der heilge Matthæus ausdrucklich hinzu ſetzet, (b) dreymahl das alte Gebett: Vatter! nit wie ich will, ſonderen wie du willſt, widerholet. Gar offt, ja insgemein pflegt GOtt diſe oder jene Gnad und Wohlthat, ſo wir im Gebett verlangen, auf eine Zeit zu verſchieben, damit er unſere Gedult, Hochſchåtzung der Gaab, Andacht, Eifer, Verdienſt, Glauben, Hoffnung, Beſtåndigkeit, Liebe und Vertrauen auf ihn probiere, aufwecke, vermehre. Er machet es, wie ein lieber Vatter, oder Mutter. Er, oder ſie haben ein Zuckerl oder ſchönen Apffel in der Hand. Das kleine Töchterlein langet darnach. Sie heben den Apffel oder Zuckerl noch höher auf: das Kind bittet darum mit zuſamm geſchlagenen Håndlein. Endlich fanget das Kind an zu weinen und zu ſchreyen, weilen ihm die liebe Gaab zum allerhöchſten wird entzohen. Warum aber gehet man ſo unbarmhertzig mit dem lieben Kind um? Nein (ſagt Vatter, oder Mutter) nein, Pater! nit unbarmhertzig, ſondern fürſichtig, Lieb-koſend, beſt-meinend laſſet man die Kinder öffter und långer um ein Gaab bitten und ſchreyen, damit ſie erlehrnen, woher die Gaab komme: erlehrnen die kindliche Danckbarkeit: erlehrnen deſſen Schåtzbarkeit: erlehrnen ihren Elteren mit öffterem bitten ein Freud zu machen:

(a) Luc. 22. (b) Matth. 26.

chen: erlehrnen, die ſchuldige Liebe ihnen auch offentlich zu beweiſen.

Philothea! da haſt du zugleich die Urſachen, warum auch GOtt unſer Gebett nit allzeit gleich anfangs erhöre. Weit gefehlt, dann wann, ſo fern GOt dich nit alsbald deiner Bitt gewehrete, das Betten wolteſt aufgeben, mit ihm gleichſam bochen und trutzen, ihm ein gewiſſe Zeit zur Erhör vorſchreiben ꝛc. Nein, nein, Philothea! daß gehet nit an. GOtt iſt ein gröſſerer HErr, als du dir einbildeſt: er iſt kein Schuſter oder Schneider, ſo dir nach deinem Belieben auf das Stühlein herſitzet. Willſt nun in deinem Gebett erhört werden, ſo mußt demüthig, gedultig, beſtändig betten, nit aber deinem GOtt Zeit, Maaß und Zihl zur Erhör vorſchreiben: ſonſt ſage ich dir, was die Heil. Matron Judith zu dem Hohen Prieſter Ozias und zu denen Aeltiſten des Volcks, welche die belagerte Stadt Bethulia, wann nit GOtt inner fünff Tägen ihnen Succurs und Hülff ſolte ſchicken, übergeben wolten, alſo geſprochen: (a) Wer ſeyt ihr, daß ihr den HErrn verſuchet? das iſt keine Red, die zur Barmhertzigkeit beweget, ſonderen die vilmehr den Zorn erwecket, und den Grimmen anzündet. Ihr habt Zeit geſetzt der Erbärmnuß des HErrn, und ihm einen Tag beſtimmet nach eurem Gutthaten. Aber dieweilen der HErr gedultig iſt, ſo laſſet uns

(a) Judith. 8.

uns darüber Buß thun, und ſeine Gnad mit Vergieſſung der Zäher begehren, daß er nach ſeinem Willen alſo ſeine Barmherzigkeit an uns erweiſe. ⸗ ⸗ ꝛc. Wohl ein ſchöne Lection für mich und dich, Philothea! Erwege ſie wohl. Ich unterdeſſen eile zur Lehr

III.

Von dem innerlichen Gebett oder Meditation.

Obſchon nun das Gebett in genere und überhaupts zu unſerem Heyl höchſt nutzlich, ja lediglich iſt nothwendig: jedoch verſtehet ſich ſolches weit mehr vom Gebett in ſpecie und inſonderheit vom innerlichen Gebett oder Meditation bey Religioſen oder Geiſtlichen Perſonen. Und zwar erſtlich wie höchſt nutzlich es ſeye, erhellet klar 1. Aus eigner unſer Erfahrnuß. Durch ein einzige Meditation werden wir mehr erleuchtet, beweget, zur Tugend angefriſchet, als durch zehen mündliche Gebetter. 2. Aus Zeugnuß aller HH. Vätteren, Lehrern des Geiſts, gottſeeligen Religioſen. Unſer grundgelehrte Pater Franciſcus Suarez wolte lieber ſeine gantze erſtaunliche Wiſſenſchafft verliehren, als ein einzige Betrachtung unterlaſſen. 3. Aus dem Schaden, ſo aus Abgang der Meditation entſpringt. Seye verſichert. Die Abweichung von der Vollkommenheit, von der Tugend, von Gelübden,

von GOtt, von dem Heil. Orden, von der Seeligkeit nimmet allzeit den Anfang von Unterlaſſung des innerlichen Gebetts. Die ganze Erden iſt verwüſtet, (a) weilen niemand iſt, der es zu Hertzen nimmet. 4. Aus dem Mund GOttes ſelbſt. (b) Seelig iſt der Mann, ſo das Geſatz des HErrns Tag und Nacht wird betrachten. Ein ſolcher wird ſeyn wie ein Baum, der an denen Waſſer-Bächen gepflantzet iſt, und ſeine Frucht gibt zu rechter Zeit. Und alles was er thun wird, wird allzeit glücklich ausfallen. Kunte wohl ein gröſſere Nutzbarkeit erdencket werden? Alles mit wenig Worten ſchlüſſet ein der Heil. Bernardus, da er alſo ſchreibt: (c) Die Betrachtung über ſonderbare Materien reiniget das Gemüth und die Seel, regieret die Anmuthungen, richtet ein, und leitet die Werck, verbeſſeret die Fehler, lehret gute Sitten, und ein ehrbar-ordentliches Leben, richtet ſchon vorhinein in gute Ordnung, was man ſoll oder will thun, überlegt das Vollbrachte, damit nichts in der Seel übrig verbleibe, was nit ſchon verbeſſert, oder einer Verbeſſerung bedürfftig wäre. Der Urſachen (fahret er weiters fort an den Pabſt Eugenium) auch in deinen gröſten Geſchäfften behalte etwas von dir, von deinem Gemüth, und von der Zeit bevor für die Betrachtung: und zwar diſes nit nur, weilen es

(a) Jerem. 12. (b) Pſal. 1. (c) L. 1. de Conſid. c. 7.

es billich, ſonderen weilen es **nothwendig!** Hoc autem dico neceſſitatem intuens, non æquitatem. Alſo Bernardus.

Aber wie? **nothwendig?** Ja, Philothea: die Betrachtung iſt dir nothwendig zu deiner Seeligkeit. Diſe Wahrheit will ich dir augenſcheinlich beweiſen. Mercke nur alle Wort. 1. Es iſt einer ſeiths augenſcheinlich klar und gewiß, daß du als ein Chriſt dein Seelen-Heyl nit könneſt würcken, ohne das du offt und ernſtlich an ſelbes gedenckeſt: anderer ſeiths iſt es ebenfalls augenſcheinlich klar und gewiß, daß du ernſtlich an ſelbes nit könneſt gedencken ohne Betrachtung, ohne Erkanntnuß und Reflexion oder Erwegung der Seelen Gefahren, welche zu meiden: der Mittlen, welche anzuwenden: der Schuldigkeiten, welche zu erfüllen ꝛc. Ergo und folglich iſt die Betrachtung dir augenſcheinlich nothwendig zur Seeligkeit. Dahero der für unſer Seelen-Heyl ſorgfältigiſte GOtt dem Iſraelitiſchen Volck, und mit ſelbem auch einem jeden aus uns Chriſten von ſeinem Geſatz und Gebotten alſo zuſpricht: (a) Und ſollen diſe Wort, die ich dir heutiges Tags befehle, in deinem Hertzen ſeyn, und du ſolt ſie **betrachten**, wann du in deinem Hauß ſitzeſt, und wann du auf der Reiß biſt, auch wann du ſchlaffen geheſt, oder aufſteheſt. ꝛꝛ Gewißlich ein Schiff-

Patron

(a) Deuter. 6.

Patron wird ſich und ſein Schiff nit können an den Port bringen, wann er die Land-und Meer-Karten, welche ihm den Weeg dahin zeigen, nur im Sack oder Zimmer hat, nit aber öffters beſichtiget, und wohl betrachtet. Eben ſo wenig kan ein Chriſt, ohne die Land-Karten und geiſtliche Bücker wohl zu betrachten, welche ihm dem Weeg zum Port der Seeligkeit weiſen, dahin gelangen. Der groſſe Heil. Auguſtinus (tauſend andere Heilige zu geſchweigen) ſchreibt alſo von ſich: (a) Ich betrachte das Geſatz GOttes, wo nit Tag und Nacht, wenigiſt ſo offt ich ein kleines Zeitlein darzu finde; meine Betrachtungen aber, damit ſie nit durch Vergeſſenheit zugrund gehen, ſchreibe ich fleiſſig auf. O herrliches Exempel eines ſo groſſen Heiligen! 2. Als ein Ordens-Perſon, Philothea, biſt Krafft deiner Profeſſion ſchuldig unter Verlurſt deiner Seeligkeit, nach deiner Stand-mäſſigen Vollkommenheit zu trachten, folglich auch nach denen nothwendigen Mittlen zur Vollkommenheit: diſe aber zu erlangen iſt vor allen das beſte, kräfftigiſte, allgemeine, ja allernothwendigſte Mittel die Betrachtung ſeiner Schuldigkeiten, Gelübden, Reglen, &c. welche ſonſt nit können erkannt, und gehalten werden. Ergo und folglich haſt gleich-ſchwere Schuldigkeit zur Betrachtung, und zum Fleiß, nach der Vollkommenheit zu trachten.

(a) in Pſalm. 31.

Eben das iſt die Urſach, warum die HH. Ordens-Stiffter, obwohlen ſie in ihren Reglen und Mittlen zur Stand-mäßigen Vollkommenheit ſo unterſchiden ſeynd, von GOtt beſonders erleuchtet in Vorſchreibung der täglichen Betrachtung, als des Haupts-Mittels, einhellig übereinskommen. Ohne diſem wurden nichts helffen alle Regel und Satzungen, nichts alle ewige Grund-Wahrheiten, nichts alle Bůcher und Heil. Schrifft ſelbſten; dann, wie recht ſagt der H. Auguſtinus, (a) gleichwie der Weyhrauch keinen Geruch von ſich giebet, auſſer er wird in ein Glut oder Feur gelegt, alſo kein Spruch auch der Göttlichen Schrifft zeiget ſeine Krafft ohne eiferige Uberlegung im Hertzen.

Du wendeſt aber darwider ein, und ſagſt: Pater! ich erkenne freylich, und bekenne ſo wohl die höchſte Nutzbar- als Nothwendigkeit des innerlichen Gebetts, vorbaus bey mir, als einer Geiſtlichen Perſon. Allein es kommt mich faſt nichts härters an, weilen ich ungeſtudiert mit ſo hohen Sachen, voraus mit Affecten-machen nit weiß umzugehen.

Antwort. Es iſt da zwar nit mein Sinn und Abſehen, Philothea, dich anheut lang zu lehren die Kunſt, Weis, und Manier zu betrachten. Diſes verſehen weit beſſer, als ich, vil kleine Bůchlein, als eines Bett-Schul des Heil. Ignatii genannt, und zu München in Druck

(a) in Spec. peccat.

Druck gegeben: Item eines zu Sulzbach gedruckt mit Nahmen Neue Geiſt- und Lehrreiche Tugend-Schul: ꝛc. vor allem die erſt 1758. zu allgemeinem Vergnügen in Druck zu Ingolſtatt von mir heraus gegebene Kunſt, und zugleich würckliche Anleithung zur vollkommen Betrachtung aus dem Welt-berühmten Venerabili P. Ludovico de Ponte Societatis JEſu. - - Jedoch auch in diſer Sach dich nit gar zu verlaſſen, Philothea, ſo mercke zu deinem Troſt diſe wenige Puncten.

1. Die Betrachtung iſt kein ſo hohes Ding, als du dir einbildeſt. Es beſtehet nit in hohen Gedancken, wunderbaren Concepten und Ausſinnungen, halben Verzuckungen, ſonderen in gemeinen Würckungen der drey menſchlichen Seelen-Kräffeen, als der Gedächtnuß, des Verſtands, und des Willens: iſt alſo darzu nit vonnöthen, geſtudiert und gelehrt ſeyn, ſonderen nur ein verſtändiger und mit denen drey Seelen-Kräfften begabter Menſch ſeyn: nemlichen mit der Gedächtnuß, mit Verſtand, und Willen. Die Gedächtnuß mercket, und widerholet kurtz bey ſich die zum betrachten vorgenommene, und etwann Tags zuvor überleſene Materien. Iſt ja da kein Beſchwernuß? - - Der Verſtand überleget bey ſich die vorhabende Materie durch allerhand Diſcurs, vernünfftige Nachſinnungen, bindige Schluß-Reden, und Erforſchungen, e. g. ob die Tugend, von welcher die Betrachtung handlet,

auch für dich nutzlich, anſtändig, oder nothwendig ſey: vor anderen Tugenden GOtt gefällig in ſeinen Heiligen geweſen: wie verdienſtlich ſie ſeye: ꝛc. was zu Erlangung ſolcher Tugend zu thun, oder zu laſſen ſeye ꝛc.

Wann nun der Verſtand durch Erkanntnuß diſer Wahrheiten genug erleuchtet, und überwiſen, wird der Willen natürlicher Weis ſich rühren, und gantz leicht allerhand, und nach Beſchaffenheit der Umſtänden anſtändige Affect erwecken e. g. des Glaubens bey ewigen Grund-Wahrheiten: der Reu und Leyd ſamt ſteiffem Fürſatz zur Beſſerung bey Erkanntnuß der begangnen Fehler und Sünden: der demüthigen Abbittung wegen ſelben: des Haß wider die Sünden: der Anruffung um Verzeyhung der begangenen, und um Gnad, die beförchtende zu meiden: der Beſchämung wegen ſeinen wider GOtt verübten Undanckbarkeiten, Untreu, Bosheiten: der Forcht allerley verdienten zeitlichen und ewigen Straffen: der Hoffnung auf die Göttliche Barmhertzigkeit und Verdienſt JEſu Chriſti, der kindlichen Liebe gegen GOtt ꝛc. ꝛc. welche, und dergleichen Affect dem tauſend nach zu finden in dem P. Avancin gleich zu Anfang ſeiner Betrachtungen von dem Leben Chriſti.

Da ſieheſt, mein Philothea, wie leicht es ſeye, auch mit Affecten umgehen, als welche uns die Natur ſelbſt lehret, und eingibet. Sihe nur, wie dort ein ungeſtudierter Bettler

ler aus natürlicher Rhetoric und Red-Kunſt ſo künſtlich wiſſe ſeine Armuth, Armſeeligkeiten, Kranckheiten ꝛc. hervorzuſtreichen, die Leuth zum Mitleyden und Barmhertzigkeit zu bewegen. Sihe, wie da ein ungelehrter Burger, oder einfältiger Baurs-Mann, wann ſie etwann in ihrem Hauß-Weeſen ruckgängig worden, oder damit ſie es nit werden, ſo fleißig meditire, betrachte, erwege, und auf allen Seiten herumſehe, ob- und wo, und warum ſie etwann gefehlt: wie der Schaden zu verbeſſeren, oder abzuleinen ſeye: was für Mittel darzu erſprießlich, oder nothwendig ſeyen: wie er ſolche hinfüran gebrauchen wolle ꝛc. Eben diſes thue im Meditiren, ſo werden deine Betrachtungen leicht, gut, und nutzlich ſeyn. Mit einem Wort: nach wohl überlegter Wahrheit frage dich ſelbſt von dem vergangenem: Was hätte ich ſollen thun, meiden, leyden? - Vom gegenwärtigen: Was thue, meide, und leyde ich? - Vom zukünfftigen: Was, und wie will ich hinfüran thun, meiden, und leyden? - - - Siehe da drey Wort, aber drey Brunnquell für tauſend Affect!

Jezt aber iſt es Zeit, auch etwas weniges zu melden

IV.

Von dem mündlichen, voraus gebottenem Gebett, als Brevier. ꝛc.

Obwohlen das innerliche Gebett oder Betrachtung dem mündlichen weit vorzuziehen theils als ſich ſelbſt, und aus angebohrner Fürtrefflich- und Nutzbarkeit, theils wegen gröſſerer Befreyung von Ausſchweiffigkeiten: jedoch das Exempel JEſu Chriſti und der Heiligen, auch die Authorität und Anſehen der Kirchen bewähret uns die Nutzbar- und Nothwendigkeit auch des mündlichen, voraus in Clöſteren unter einer ſchweren Sünd auferlegten Gebetts, als des Breviers ꝛc. inner- oder auſſer dem Chor. - - Es ſeye weit aber von mir, Philothea, daß ich von deinem Eifer, das Brevier andächtig zu betten, zweifflen wolte: nichts deſtoweniger erlaube mir, um ſelben zu erhalten, oder zu vermehren, 12. Beweg-Urſachen kurtz anzuführen, das Brevier mit möglicher Andacht und Aufmerckſamkeit zu betten. Du kanſt aus ſelben alle Monat eine, oder öffters alle zuſamm nehmen: es ſeynd folgende.

I. Der Author oder Urheber, ſo der heilige Geiſt, als von dem ſeynd alle Wort der Pſalmen und Lectionen de Scriptura occurrente. Item von deſſen Erleuchtung kommen her über die Evangelia die Homilien der

HH.

HH. Vätteren und Kirchen-Lehrer ꝛc. - - Wir leſen ja aufmerckſam die Zeitungen, die Gedicht der Poeten, Geſchihten der Heyden ꝛc. warum nit auch die Wort GOttes und HH. Vätteren?

II. Der Innhalt und Materie ſelbſt von denen höchſten Geheimnuſſen unſers Glaubens, als von GOtt, von Chriſto und ſeinen Heiligen. - - Die Türcken betrachten offt und fleißig ihre Fabel-Geſätz: ſollen wir minder thun mit dem wahren Geſatz?

III. Das Zihl und End, ſo da iſt die Ehr GOttes, Hülff der Kirchen, unſer eigne Nutzen. Zu diſer verbindet uns ja das natürliche, das Göttliche, das Kirchen-Geſatz?

IV. Unſer ſonderbare, und allgemeine Nothwendigkeit der gantzen Kirchen bey ſo unzahlbaren Üblen Leibs und der Seelen, Gefahren, Verſuchungen, Verfolgungen, Ketzereyen ꝛc. - Einem, der in einer Feurs- und Waſſer-Gefahr ſtecket, müſſen wir beyſpringen: wie vilmehr? ꝛc.

V. Unſer beſondere Nutzen, da wir, wie oben fol. 50. gemeldet, ſo vil tauſend Tugends-Act darbey üben, mithin unzahlbare Grad der Gnad und Glori verdienen können. Sollen wir dann nur den geiſtlichen und ewigen Gewinn fahren laſſen, die wir den zeitlichen allzeit ſuchen?

VI. Die Hochheit unſers Ambts; dann durch das Brevier-Betten werden wir für

das Chriſtliche Volck Mittler und Abgeſandte zu GOtt. Wåre ja gottloß, diſes Ambt ſchlechter verſehen, als das ihrige die Legaten und Abgeſandte der weltlichen Fůrſten?

VII. Unſer Glůckſeeligkeit, weilen wir vor ſo vil Millionen der Menſchen das Glůck haben, nach dem Beyſpiel der Englen und Himmels-Burgeren ſchon auf Erden Tag und Nacht unſeren GOtt zu loben, den wir einſtens im Himmel ewig loben werden. Was kunte glůckſeeliger ſeyn?

VIII. Die im Lob GOttes verborgene geiſtliche Freud. Probiert nur, (a) wie ſůß der HErr ſeye. . . .

IX. Die Gegenwart GOttes, der all Gutes belohnet, und das Bőſe ſtraffet. . . Wir thun (oder unterlaſſen) vil aus Liebe, oder Forcht eines Menſchen: warum nit auch GOttes?

X. Das Exempel viler tauſend Religioſen und Cloſter-Frauen, welche, obwohl ſo zart und ſchwach, als wir, dannoch Tag und Nacht mit Freuden im Chor GOtt loben.

XI. Die Unbilden GOttes, da ſo vil Millionen der Tůrcken, Heyden, Ketzer und gottloſen Catholiſchen GOtt mit Schelten, Schwőren, Gottlåſteren ꝛc. Tag und Nacht, beleydigen: ſollen wir dann nit freudig durch GOttes Lob ſein Ehr erſetzen?

XII. Die

(a) Pſalm. 33.

XII. Die Gottloßigkeit der hölliſchen Geiſteren und Verdammten, welche unaufhörlich GOtt läſteren und vermaledeyen. Wie? ſollen wir dann minder befliſſen ſeyn, unſeren GOtt Tag und Nacht andächtig zu loben? „

Du ſagſt mir: O! wie gern wolte ich das Brevier andächtig betten, oder ſingen! aber ich verſtehe nit Lateiniſch: weiß alſo nit, was ich bette, oder ſinge.

Antwort. 1. Auch die Prieſter verſtehen nit alles, ja wenig den Verſtand des Pſalmiſten &c. iſt aber auch nit vonnöthen. 2. Vil tauſend HH. Abbtiſſinen und Cloſter=Frauen haben nit Lateiniſch verſtanden: und doch das Brevier aufmerckſam, andächtig, hoch=verdienſtlich, GOtt gefällig und heilig gebettet; dann mercke, Philothea, für dich und deines gleichen ungeſtudierte iſt zum Brevier=Betten genug, daß du mit möglichem Fleiß die Wort recht ausſprecheſt, keinen mercklichen Theil liederlich auslaſſeſt: Item gedenckeſt, daß du betteſt, oder mit GOtt redeſt. „ Diſes dir zu erleichteren, und die Gemüths=Zerſtreuungen, von denen wird gehandlet werden unten in der Erwegung vom zerſtreuten Gebett, zu verhinderen, kanſt du, wann beliebet, folgende Praxin oder Ubung frommer Seelen gebrauchen. Sie bilden ihnen vor

Bey der Matutin, Chriſtum auf dem Oelberg in dem Gebett.

Bey denen Laudes, eben alldort in der Tods-Angſt.

Bey der Prim, bey dem Caiphas in der ungerechten Anklag.

Bey der Tertia, bey Herodes in der Verſpottung.

Bey der Sext, bey Pilato in Anhörung des Tods-Urtheil.

Bey der Non, in der Creutzigung.

Bey der Veſper, in dem Tod.

Bey der Complet, in dem Grab.

Erwegung.

Philothea! Was für ein Hochſchätzung haſt bishero gehabt, und im Werck gezeigt von der höchſten Nutzbar- und Nothwendigkeit des Gebetts? ‥ Wie haſt die darzu nothwendige Bedingnuſſen gehalten? ‥ ohne diſe, verwundere dich nit, wann dein Gebett nit erhöret worden. ‥ Mit was Fleiß und Eifer haſt dich voraus dem innerlichen, oder dem unter einer Todſünd dir auferlegten Gebett des Breviers oder Tag-Zeiten ꝛc. ergeben? Da haſt genug und ſehr wichtige Puncten zur heutigen Erwegung, durch deren Beobachtung du leicht, hart aber, oder gar nit ohne ſelbe wirſt ſeelig werden.

Vierter Tag,

Zweyte Betrachtung.

Von der Beicht.

Vorbereitung.

Zweiffels ohne, Philothea, biſt du durch die erſte Exercitien-Wochen, ſo anheut zum End gehet, zur Buß und Beſſerung deines Lebens, und, wie der Heil. Ignatius auf diſe Zeit rathet, zu einer aufrichtigen Beicht beweget worden. Allein (ich weiß es gewiß aus mannigfältiger Erfahrnuß) dir, wie allen Cloſter-Frauen, ſtehet noch im Weeg ein junger, aber grauſamer Lew, wie dem Samſon, als er naher Thamnata reiſete, ſeine Braut abzuholen. Wer iſt diſer junge Lew? Catulus Leonis Juda, diſer junge ſchröckbare Lew iſt Juda, (a) die Beicht ſelbſt; dann Juda wird verdolmetſchet Confeſſio, die Beicht. Greiffe dann hertzhafft an, und zerreiſſe, wie Samſon, diſen ſchröckbaren Lewen, ſo wirſt du mit Samſon in deſſen Rachen einen ſüſſen Hönig-Fladen und gröſten Troſt finden; dann wiſſe, und betrachte anheut drey Puncten: nemlichen

I. Die

(a) Geneſ. 49.

I. Die Beicht iſt leicht in ſich ſelbſten.

II. Die Beicht iſt leicht in ihren Umſtånden.

III. Die Beicht iſt leicht in Vergleich der ohne Beicht unausbleiblichen Hôll.

Philothea! bitte eiferig GOtt um klare Erkanntnuß diſer drey hôchſt wichtigen Wahrheiten durch die Zuflucht aller Sünder. Ave Maria!

Erſter Punct.

Beicht iſt leicht in ſich ſelbſten.

Betrachte die Natur und Weeſenheit der Beicht, ſo nach Lehr des H. Kirchen-Raths von Trient (und der GOtts-Gelehrten) anders nichts iſt, (a) als eine gantz heimliche Bekanntnuß ſeiner Sünden vor einem einzigen Prieſter: auf gut Teutſch: beichten iſt anders nichts, als das Maul aufthun, und reumüthig gantz in Geheim, in hôchſter Stille und Vertrauen einem einzigen, geſcheiden, vertrauten, verſchwigenen, unter der Straff des Tods und ewigen Feurs zum Stillſchweigen hôchſt verpflichteten geiſtreichen Mann ſeine heim-

(a) Seſs. 14. c. 5.

heimliche Seelen-Kranckheiten, ſeine bey GOtt gemachte Schulden, ſeine wider GOtt verübte Mißethaten redlich andeuten, und dardurch von allen auch gefährlichiſten Kranckheiten, von allen gröſten Schulden, von allen auch erſchröcklichiſten Mißethaten alſobald und gäntzlich befreyet werden. Solle diß nit leicht ſeyn? wem ſolle es ſchwer fallen? = =

Mein GOtt! wahrlich heut noch wurden alle Schulden abgezahlt, alle Schulden-Bücher ausgelöſcht, alle Leibs-Kranckheiten geheylet, alle Spitäler und Lazaret gelähret, alle Kercker von Maleficanten und Ubelthäteren geraumet werden, wann mehr nit vonnöthen wäre, als ſeine Schulden bekennen, ſeine Kranckheiten anzeigen, ſeine Mißethaten redlich offenbahren. = =

Abſonderlich wann genug wäre, ſolches zu thun gantz in Geheim, wie es im Beichtſtuhl geſchihet: in ſolcher Geheim, daß unſer Seelen-Artzt, geiſtliche Richter, und Beicht-Vatter bey Verlurſt ſeines zeitlichen und ewigen glückſeeligen Lebens keinem einzigen Menſchen auf der gantzen Welt nicht das geringſte, in was immer für einem Zufall, darvon ſagen darff, ja nach ertheilter Abſolution und vollbrachtem Sacrament auch mit dem Beicht-Kind (ohne deſſen ausdruckliche Erlaubnuß oder Begehren) nit mehr darvon reden. Und dir ſolle noch ſchwer fallen, einem ſolchen in Geheim zu beichten? = = =

Will

Will es nit laugnen: ſchwer kunte dir billich fallen, wann du, wie die Juden im alten Teſtament aus Göttlichem Befehl deine Mißethaten müſſeſt offentlich, oder wolteſt aus Andacht alſo beichten, wie vor Zeiten die erſte Chriſten öffters gethan. ; ; Aber heimlich dich ſelſt anklagen, wie kan es dir vernünfftiger Weis ſchwer fallen?

Oder wolteſt villeicht lieber, von anderen Leuthen dich von deinen Sünden anklagen laſſen? Aber wehe dir! weiſt ja ſelbſt, wie es in der Welt zugehe. Man macht aus einer Mucken einen Elephanten: aus einem Elephanten ein Mucken. Man ſezt darzu, oder darvon, was belibet. Siehe! von diſen und dergleichen Gefahren biſt ja befreyet, als dein ſelbſt eigener Ankläger. Was iſt dir dann noch ſchwer im Beichten? ; ; Oder willſt villeicht einem anderen, als denen Prieſtern, lieber und leichter beichten? wem? ſag her. Villeicht deinem belendigtem GOtt ſelbſten? ; ; Aber wiſſe: (a) Es iſt ein ſchröckbare Sach, dem lebendigen GOtt in die Händ fallen. ; ; ; Lieber villeicht einem Engel? ; ; Aber gedencke: auch die heiligiſte Leuth, als der Prophet Daniel, der alte Tobias mit ſeinem Sohn, der Iſraelitiſche Heers-Führer Gedeon, und mehr andere ſeynd ab bloſſem Anblick eines Engels vor Schröcken halb tod dahin gefallen: wie wurde es dann dir ergehen? ; ; Uberdas wie

(a) Hebr. 10.

wie wurden mit dir die Engel verfahren, welche tauſendmahl beſſer, als wir Menſchen, die Schwere einer Todſünd und der entſetzlichen Beleydigung ihres GOttes begreiffen, mithin ohne Barmhertzigkeit weit ſchärffer abſtraffen wurden, weilen ſie niemahls erfahren haben, was die menſchliche Schwachheit, die Gebrechlichkeit der Natur, die Bosheit des Fleiſches, die Anreitzung der Gelegenheit, die Anfechtungen des Teuffels ſeyen, und vermögen. ; ; Oder endlichen wolteſt villeicht lieber einem Teuffel beichten? ; ; O mein Kind! GOtt behüt dich darvor! Wie grauſam wurden ſie mit dir umgehen, als welche wegen einer einzigen erſten augenblicklichen Sünd eines hoffärtigen Gedanckens ſchon bey 6000. Jahr das hölliſche Feur ausſtehen müſſen, und werden ewig ausſtehen müſſen? ; ;

Mich belangend, O barmhertzigiſter, und zugleich fürſichtigiſter GOtt, ſage ich dir unendlichen Danck, daß du mir ein ſo leichtes Mittel, nemlichen die Beicht bey einem nit minder, als ich bin, gebrechlichen Menſchen zu Vergebung aller Sünden eingeſezet. Gehe nicht du, (a) O HErr, in das Gericht (in das Beicht-Gericht) ein mit deinem Diener, weilen vor dir kein lebendiger gerechtfertiget wurde: überlaſſe auch ſolches Gericht weder deinen glückſeeligen, noch denen verdammten Englen, weilen ſie mich armen Sünder erſchröcken,

(a) Pſal. 142.

ſchröcken, und ohne alle Barmhertzigkeit gar zu ſtreng richten wurden. Tauſend-Danck, weilen du mir und allen Menſchen zu einem Richter gegeben einen Menſchen, ſo ein Statthalter deines Eingebohrnen Sohns iſt, von denen beyden wir mit Wahrheit und Troſt ſagen können, daß wir keinen Hohen-Prieſter haben, der nicht mit unſeren Schwachheiten kan Mitleyden haben. ꝛc. (a)

Zweyter Punct.

Beicht iſt leicht in ihren Umſtänden.

Der gütigiſte GOtt hat zwar die Beicht eingeſezt als eine Seelen-Medicin, und Sacramentaliſches Hauß-Mittel; und der Urſachen ein kleine Bitterkeit, und etwas widerwärtiges (als Forcht, Schamhafftigkeit) in diſe Medicin eingemiſcht, wie es in anderen leiblichen Medicinen geſchiht; ſonſt wurden wir, wie die kleine und noch unverſtändige Kinder, die Medicinen wie eine Speiß, oder gar wie Zucker immerdar eſſen, bis wir den Tod mit hinein eſſeten. Faſt auf gleiche Weis wurden die Sünder ohne Scheu, Grauſen und Beſſerung, bis ſie in der Höll wären, immer und immer beichten, wann nit der weiſſiſte GOtt die Sacramentaliſche Medicin in etwas bitter gemacht hätte: jedoch hat er ſolche

(a) Hebr. 4.

ſolche Bitterkeit, ſo vil möglich, alſo verſüſſet, und verzuckert, daß er uns die Beicht aus drey Umſtänden gantz leicht gemacht. ⸗ ⸗

Erſtens hat er uns Beicht⸗Vätter gegeben ohne Zahl an allen Orten, ſamt vollkommner Freyheit, einem mit geiſtlichem Gewalt verſehenem Prieſter zu beichten, wem wir nur wollen. Auch ſo gar in Clöſteren und Ordens⸗Ständen, wo man ſolche Freyheit durch das Gelübd des Heil. Gehorſams freywillig hat aufgegeben, oder ohne dem der Statthalter Chriſti auf Erden, ſelben, oder auch anderen auſſerordentlichen groſſen Sünderen zu deren Nutzen oder verdienten Straff auf eine Zeit, ſolche Freyheit zu beichten, und denen Prieſtern den Gewalt, zu abſolviren aus höchſt wichtigen Urſachen benohmen, jedoch haben auch die Religioſen (von Welt⸗Leuthen nichts zu melden) eintweders mehr, als einen ordinari Beicht⸗Vatter, oder doch alle, auch Cloſter⸗Frauen, Krafft des Heil. Kirchen⸗Raths von Trient, (a) vollkommne Erlaubnuß, das Jahr zwey oder dreymahl ihrem extra-ordinari Beich⸗Vatter frey zu beichten, nur damit die Beicht auch in Clöſteren nit ſchwer gemacht werde. ⸗ ⸗

Gewißlich ein groſſe Gnad von GOtt wäre es geweſen, wann er dem Römiſchen Pabſt allein, oder dem Biſchoffen eines jeden Biſtums den Gewalt, uns zu abſolviren, gegeben

Z

(a) Seſs. 25. c. 18.

ben hätte: allein wie hart, und gar hart, ja faſt unerträglich wäre ſo wohl ihnen geweſen, ſolche Mühe, Gedult, und Zeit für ſo unzahlbare vil Beichtende zu haben, oder zu nehmen, als auch denen Beichtenden, ihr Vatterland, Hauß und Hoff ꝛc. mit gröſten Reiß-Unköſten, Gefahren und Beſchwernuſſen verlaſſen, und zum Pabſt, oder Biſchoff um die Abſolution zu gehen? = = Alle diſe und dergleichen Beſchwernuſſen hat der liebe GOtt aufgehebt, da er uns Beicht-Vätter ohne Zahl, an allen Orten, für alle Zeiten, bey Tag und Nacht zu unſerem Belieben aufgeſtellt hat. = =

Zweytens hat GOtt, um das Beichten uns leicht zu machen, diſe koſtbare Seelen-Medicin alſo eingeſetzt, daß ſie uns keinen Kreutzer, keinen Pfenning koſtet. = = O wie vil tauſend Arme müſſen ſterben und verderben, weilen ſie Mittel und Geld nit haben zu Erkauffung der nothwendigen, oder nutzlichen, voraus koſtbarer Medicinen aus Gold und Perlein! = = Aber bey der Sacramentaliſchen Beicht-Medicin rufft uns GOtt ſelbſt zu: (a) Kommet nur: kauffet ohne Silber und Gold: kauffet gantz wohlfeil: kauffet ohne Entgelt. Wie hätte dann GOtt die Beicht auch denen Bettel-armen noch leichter machen können. = = Abſonderlich

Drittens, weilen er ſolche Medicin alſo eingerichtet, daß ſie nit allein gewiß, ſicher,

un-

(a) Iſa. 55.

unfehlbar, ſonderen auch hurtig, ſchnell, und gleichſam in einem Augenblick der Prieſterlichen Abſolution von allen auch gefährlichiſten Kranckheiten uns heyle. = = O! wann diſe zwey Stuck in der materialiſchen Medicin ſich findeten: wer wurde nit leicht, gern, offt, und mit Freuden ſelbe einnehmen? = =

Was halteſt nun du von diſer Wahrheit, Philothea? = = Ja, ſagſt du,

Affect.

Ach ja freylich mein GOtt, ich bin gäntzlich überzeugt, daß wahrlich die Beicht in ihren Umſtänden leicht ſeye, und von dir fürſichtigiſt ſeye leicht gemacht worden, indem du denen Sünderen gnädigiſt verſchaffen haſt Beicht-Vätter ohne Zahl, für alle Ort und Zeiten, auch für die Clöſter auſſerordentliche zu ſeinen Zeiten: auch noch darzu diſe koſtbariſte, und unfehlbare Seelen-Artzney ohne allen Entgelt eingeſtellt. Million tauſend Danck für diſe deine Barmhertzig- und Fürſichtigkeit! Stärcke anbey voraus mich, und alle Geſchämige Cloſter-Frauen; daß wir uns nit ſelbſt durch falſch-erdichtete Beſchwernuſſen und Eingebungen des hölliſchen Feinds das Beichten hart, fruchtloß, ja gar verdammlich machen. = =

Dritter Punct.

Beicht iſt leicht in Vergleich der ohne Beicht unausbleiblichen Höll.

Philothea! was braucht es mehrer betrachten, ob die Beicht ſeye leicht? ; ; Eines aus beyden muß ſeyn bey Todſünden: Beicht oder die Höll. Was iſt dir nun leichter? ; ; ; Beicht oder die Höll? ; ; Daher gehören, und müſſen verſtanden werden die Wort der ewigen Wahrheit: (a) Wann ihr nit Buß thut, und zwar, wann ihr noch könnt, Sacramentaliſche Buß, ſo werdet ihr alle gleicher Weis zugrund gehen. Buß oder die Höll! Eintweders müßt ihr haben die Tugend der Buß in der äuſſeriſten Tods-Gefahr und bey Abgang eines Prieſters, oder das Sacrament der Buß. ; ; Die Tugend der Buß, das iſt, eine vollkommne, aus Liebe GOttes über alles entſpringende Reu und Leyd ſamt ſteiffem Fürſatz, ſich zu beſſeren, und hernach, da man kan, ſeine ſchwere Sünden zu beichten, iſt wahrlich, voraus bey groſſen Sünderen, ſchwer und gefährlich, und nur im Fall der äuſſeriſten Noth, wo man die Sacramentaliſche Abſolution nit mehr kan bekommen, zur Seeligkeit erklecklich: herentgegen das Sacrament

(a) Luc. 13.

crament der Buß, wie wir bishero klar geſehen, iſt in ſich ſelbſt, und ſeinen Umſtänden leicht, ſicher und allzeit an der Hand.

Jezt dann, Philothea, jezt wirds ernſt. Eines aus beyden muß ſeyn: Buß, oder Höll. ⸗⸗ Was willſt? **Buß, oder Höll?** ⸗ ⸗ Oder was haſt im Beichten noch für wahre, und erhebliche Beſchwernuſſen? ⸗ ⸗ heraus redlich mit der Sprach.

Du ſagſt mir 1. Ach! ich ſchäme mich halt entſetzlich, zu beichten. ⸗ ⸗ ⸗ O mich unglückſeelige!

Antwort. O dich glückſeelige! du ſchämeſt dich? GOtt Lob! GOtt Lob! ⸗⸗ Wann du dich gar nit mehr ſchämen wurdeſt, O! ſo wäre es übel. ⸗ ⸗ Aber mercke wohl, was dir dein lieber GOtt ſagt durch ſeinen Eccleſiaſticum: (a) Es iſt eine Beſchämung, welche nach ſich ziehet eine Sünd (wie dann aus Schamhafftigkeit im Beichtſtuhl wiſſentlich und freywillig ein ſchwere Sünd verſchweigen, oder vermäntlen, ein neue, ſchwere, doppelete, Gottsrauberiſche Todſünd nach ſich ziehet) und iſt eine Beſchämung, die Ehr und Gnad bringet, gröſſere Gnad GOttes, und die ewige Glori: wie es gebracht, und am Jüngſten Gericht vor der gantzen Welt ſich zeigen wird an der Büſſerin Magdalena, Thais, Maria Ægyptiaca, Auguſtino, und vil tauſend anderen. ⸗ ⸗ Darum ſag ich auch dir, Philothea.

(a) Cap. 4.

lothea, was der zwar Heydniſche, aber weiſ-ſiſte Socrates einem ſeiner Lehr-Jüngeren, als diſer aus einem offentlichen verſchreiten Hauß wolte heraus-aber bey Erſehung diſes ſeines Lehrmeiſters, ſein Angeſicht verdeckend wide-rum zuruck hineingehen wolte, geſagt, und zugeſchryen: Mein Sohn! gehe heraus, gehe heraus. Daß du herausgeheſt, iſt dir kein Schand: daß du hineingegangen, ware dir ein Schand. Philothea! mercke wohl diſe Wort eines Heydens: daß du geſündiget, ware dir ein Schand: die Beicht iſt dir kein Schand: und erwege darbey diſe Chriſtliche, ja ewige Wahrheit: **Es iſt ja leichter, einmahl beichten**, und ein wenig vor ei-nem einzigen Menſchen in Geheim, als am jüngſten Tag offentlich vor Himmel und Er-den zu ſchanden werden, und nach diſem noch **ewig brinnen?**

Du ſagſt mir 2. Was wird aber ihm der Beicht-Vatter von mir einbilden?

Antwort. Etwas gutes, oder böſes. Bildet er ihm von dir was gutes ein? ſo biſt ja zu friden? - bildet er ihm was böſes von dir ein? ſo ſchadet er ihm ſelbſt, dir aber kein Härlein nit. Wann du nur von deinen Sün-den, und von der Höll loß wirſt, laſſe ihn den-cken, was er will: du aber dencke, oder ſage in der Still zu dir ſelbſt, von deinem Beicht-Vatter, was der büſſende Auguſtinus von ſich

ge-

ſchriben: dencke, und halte von Auguſtino (du aber ſage von Philothea) was du immer willſt, (a) wann mich nur mein Gewiſſen in denen Augen GOttes nit anklaget. ; ; ; Laſſe den Beicht-Vatter dencken, was er will. **Iſt ja leichter, einmahl beichten, als ewig brinnen?**

Du ſagſt mir in der Still 3. Aber meine Sünden ſeynd erſchröckliche Sünden. ; ;

Antwort. Deſto ehender mußt ſie beichten, oder deſto ſpöttlicher am Jüngſten Tag vor allen Englen, Menſchen und Teufflen offentlich zu ſchanden werden, und deſto tieffer in die Höll kommen. ; ; Dein Beicht-Vatter hat mehr dergleichen ſchon gehört, oder villeicht ſelbſt begangen. Hätte ers begangen? O! ſo wird er aus eigener Erfahrnuß wiſſen, ein Mitleyden mit dir zu tragen. Hat er nichts dergleichen begangen, ſo iſt er ein heliger Mann, und wird ihm an der Liebe nit fehlen, mit dir ein Mitleyden und Freud, wie die Engel im Himmel, zu haben. (b) Was förchteſt dann? **Iſt ja leichter einmahl beichten, als ewig brinnen?**

Du ſagſt, und ſeuffzeſt endlich 4. Ach! diſes erkenne ich alles nur gar zu wohl. Allein der hölliſche Geiſt ſchlieſſet mir das Maul, und die Zungen; ich kan mich halt zum Beichten nit

(a) contra Secret. Manich. c. 2. (b) Luc. 16.

nit überwinden: ich kan nit; habe es leyder! ſchon etlichmahl erfahren. ; ;

Antwort. Ey ſo ſage (was kunte leichters ſeyn?) ſage wenigiſt nur diſes zu deinem Beicht-Vatter: Pater! ich hab noch etwas; aber ich kan es nit beichten: es iſt mir nit möglich: ſo wird dir geholffen werden. ; ; Willſt auch diſes nit? ; ; ſo ſage ich dir zu guter Letz aus dem heiligen Auguſtino: So wahr GOtt GOtt iſt, du wirſt mit deinem Stillſchweigen ewig verdammt werden, da du mit Beichten hätteſt gar leicht können ewig ſeelig werden. ; ; Buß, Beicht, oder die Höll! **Es iſt aber ja leichter einmahl beichten, als ewig brinnen: einmahl beichten, als ewig brinnen?** ; ; ;

Ach ja freylich (ſagſt du endlich vor deinem gecreutzigten GOtt auf den Knyen ligend) Ach!

Affect.

Ja freylich, mein GOtt, iſt es leichter, und tauſendmahl **leichter, einmahl beichten, als ewig brinnen.** ; ; ; O was Danck bin ich dir in alle Ewigkeit ſchuldig, daß du mir anheut diſe höchſt nutzliche Wahrheit haſt klar zu erkennen gegeben, und mir verblendtem Menſchen in meinen verſchwigenen, oder nit aufrichtig gebeichteten Sünden ſo langmüthig zugewartet! O wie reuet es mich

von

von dem inneriſten meines Hertzens nit ſo faſt, daß ich aus der allerkoſtbariſten Seelen-Medicin durch ein kindiſche Forcht und Verſchwigenheit mir lauter Gifft, als daß ich dir neue gröſte Beleydigung, Unbilden, Zorn gemacht! - - Aber nunmehr iſt, und bleibt es veſt beſchloſſen, alle Forcht und Schamhafftigkeit will ich auf die Seiten legen, koſte es, was es wolle. - - Beichten, heut noch, oder gewiß morgen, redlich, vollkommen, reumüthig will ich lieber und **leichter beichten, als ewig brinnen.** Halte unterdeſſen, O glorreicher Uberwinder des Tods und des Teuffels, halte diſen inn, daß er mich in meiner vorhabenden Beicht nit mehr verhindere, jenen aber, daß er mich vor der Beicht nit urplötzlich überfalle. - - Ach! laſſe dein koſtbariſtes Blut-Baad in dem Heil. Sacrament der Buß an mir armen Sünderin nit ewig zugrund gehen, ſonderen ſtärcke mich in meinem guten Fürnehmen, alles aufrichtig zu beichten, und das gebeichte zu beſſeren.

Du aber, O Mutter der Barmhertzigkeit, und Zuflucht aller Sünder, gebenedeyte und glorreiche Jungfrau Maria, unſer Frau, unſer Mittlerin, unſer Fürſprecherin! verſöhne mich mit deinem Sohn, befihle mich deinem Sohn, fürſtelle mich deinem Sohn jezt in der Beicht und Buß, dort in der Glori. Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

NB. Küſſe andächtigiſt die heilige Seiten-Wunden JEſu des Gecreutzigten, und bitte um Gnad, von Hertzen reumüthig alles beichten zu können.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. In Erwegung, was für höchſt gefährliche, abſcheulichiſte, verzweifflete Seelen-Kranckheiten, nemlichen die Todſünden, daß Göttliche Artzney-Mittel, verſtehe die Beicht, zu unſerem ewigen Heyl in geheim, ſchnell, unfehlbar hinweg nehme, iſt die Beicht wahrhafftig leicht ſowohl in ſich ſelbſten, als in allen ihren Umſtänden. . . Wer dann diſes leichte Mittel nit will brauchen, dem ſage ich, was die Reiß-Geſpahnen und Diener des Syriſchen Feld-Obriſten Naaman geſagt, als er, um von ſeinem abſcheulichen Ausſatz gereiniget zu werden, auf dem Befehl des Propheten Eliſæi ſich weigerte, in dem Fluß Jordan ſibenmahl ſich zu waſchen: Ey, ſagten ſie, und billich, HErr! (a) wann dich der Prophet etwas gröſſeres hätte geheiſſen, hät-

(a) 4. Reg. 5.

hätteſt du wahrlich ſolches thun ſollen: wie vil mehr dann, da er zu dir ſagt: Waſche dich, ſo wirſt du gereiniget von dem Ausſatz?

II. Beichten mag, leicht oder ſchwer ſeyn, ſo muß es halt absolutè und lediglich ſeyn. **Buß, Beicht, oder Höll.** Alſo lehret Chriſtus: alſo unſer Heil. Glauben: alſo neben dem Glauben die Vernunfft ſelbſt; dann Chriſtus hat das Sacrament der Beicht eingeſezt als ein geiſtliches Gericht, und als ein geiſtliche Artzney: die Prieſter verordnet als Richter, und Seelen-Artzten. Nun aber der Richter muß zuvor den Rechts-Handel erkennen, damit er den gerechten Sentenz und das Urtheil darüber ſprechen könne. Alſo ſagen alle Geſätz und Rechten aus denen Reglen der Vernunfft. = = Aus eben diſen Reglen ſagt der groſſe Auguſtinus: Kein Medicus, und kein Medicin kan eine Kranckheit oder Wunden heylen, welche er nit wiſſe und erkennet. Ergo und folglich bleibt es bey dem unfehlbaren Schluß: Buß, Beicht, oder Höll.

III. Uber den lezten Punct, weilen er iſt mehr als Sonnen-klar, iſt kein Reflexion oder Uberlegung vonnöthen, ſonderen eine Uberwindung deiner ſelbſten, Philothea. Der Urſachen fange dein Beicht jederzeit an von jener Sünd, wegen welcher dich am meiſten ſchämeſt. Es iſt ja leichter, dich einmahl

mahl überwinden, und einmahl beichten als ewig brinnen?

Liſe aus Thoma Kemp. das 6. Capitl. des zweyten Buchs.

Haupt-Lehren,

Und
Erwegung von nothwendiger Sorgfalt, auch kleinſte Ding zu beobachten.

Groſſe und ſchwere Sünden meydet ein jeder Ehr-liebender Chriſt, wegen ihrer Abſcheulichkeit, oder wenigiſt aus Forcht der ewigen Straff: kleine und läßliche Sünden ein jeder GOtt-liebender Religios, aus Liebe GOttes, oder wenigiſt aus Forcht der zeitlichen Straff in dem Fegfeur; aber wenig auch aus Religioſen ſeynd, die auf andere kleine, oder kleinſte Ding gezimmende Sorgfalt und Obſicht haben, da doch an kleinſten Dingen gar offt der gröſte Nutz, oder Schaden hanget: und zwar diß

I. In natürlichen Sachen:

II. In ſittlichen Sachen:

III. Voraus in Clöſterlichen Sachen:

Philothea! Mercke wohl, und erwege die Prob in allen drey Puncten.

I. In

I. In natürlichen Sachen hangen freylich offt die gröſte Effect und Würckungen, der gröſte Nutz, oder Schad an kleinſten Sachen. Was kunte kleiner ſeyn, als ein Saamen? Und dannoch aus diſem wachſen herfür die höchſte Ceder-Aich-und andere Bäum. - - Was kleiner, als das Sänfft-Körnlein, der kleinſte aus allen Saamen? und doch, wann es wachſet, wird es das gröſte aus allen Kräuteren, ja wird ein Baum, alſo, daß die Vögel wohnen, und niſten in ſeinen Aeſten, ſagt Chriſtus ſelbſt. (a)

Was kunte über das kleiner ſeyn, als ein Sand-Körnlein, ein Tröpfflein Waſſer, ein Feur-Füncklein? Und doch die Sand-Körnlein halten das wüthende Meer in ſeinen Schrancken und Ufer: herentgegen das lezte Sand-Körnlein, item das lezte Tröpfflein Waſſer, beſchweret, und verſencket das gröſte Schiff in den Abgrund; (b) aus einem Funcken wird ein groſſes Feur, und ſo man ihn veracht, oder vernachläßiget, offt ein groſſe Brunſt, und Einäſcherung einer gantzen Stadt.

Eben alſo gehet es auch in der Kunſt, welche alles der Natur nachmachet. Das allerkleinſte Höltz-oder Steinlein, ja auch ein Staub, oder das kleinſte Sonnen-Stäublein können auch die böſte und künſtlichiſte Uhr im Gang aufhalten. Wird im gröſten Gebäu ein ein-

(a) Matth. 13. (b) Eccl. 11.

einziger Stein locker und fallend, wird alles über den Hauffen fallen.

II. Noch mehr in ſittlichen Sachen liget zum Nutzen, oder Schaden an kleinen, ja kleinſten Dingen. Der Welt-berühmte Sig der Iſraeliten über die Ameliciten hangte an einem kleinen; daß nemlich Moyſes mit aufgehebten Händen, zu GOtt bettete. So bald, und ſo offt er ſelbe ſincken lieſſe, wurde alſogleich Amelec Meiſter und Obſiger. Joas, König in Iſrael, (a) auf Befehl des Propheten Eliſæi, er ſolle mit ſeinem Pfeil auf die Erden ſchlagen, ſchluge mit ſelbem dreymahl auf die Erden: und er hat in drey Schlachten die Syrier überwunden. Allein der Prophet ſagte ihm zornig: Hätteſt du 5. 6. oder 7. mahl auf die Erden geſchlagen, ſo wurdeſt die Syrier bis zur Vertilgung geſchlagen haben.

Was braucht es vil? Aus einer, dem Anſehen nach, kleinen Sach ſeynd ja entſprungen die gröſte Ubel. Es ſeynd worden im Himmel unzahlbare Engel zu lauter Teuffel wegen einem einzigen hoffärtigen Gedancken: Adam mit allen Nachkömmlingen zu Höll-würdigen Feinden GOttes wegen einem einzigen Apffel-Biß: der gottſeelige David zu einem gottloſen Ehebrecher und Todtſchläger wegen einem unbehutſamen Anblick: Die zwey Saulen der Catholiſchen Kirchen Tetullianus und Ori-

(a) 4. Reg. 13.

Origenes zu zwey Ertz-Ketzer, diſer wegen einer eitlen Ehr, jener wegen einem geringen Haß gegen der Römiſchen Geiſtlichkeit. Von kleinſten fangen an, welche in gröſte Laſter fallen, ſagt recht der Heil. Bernardus.

Zwar gut Catholiſch und Theologiſch zu reden, kan, und ſoll nit unter kleine, vil minder unter kleinſte Ding gezehlt werden, was im ſittlichen und geiſtlichen Weeſen uns den gröſten Nutzen, oder Schaden kan bringen; dann wer will klein nennen, 1. Was dem groſſem GOtt hoch gefallt, oder hoch mißfallt? daß geſchiht durch kleine, ja kleinſte Sachen: ⸗ ⸗ 2. Oder was unſeren geiſtlichen Fortgang, und ſchuldige Stand-mäßige Vollkommenheit mercklich kan beförderen, oder verhinderen? daß können kleine, ja kleinſte Sachen. Nit wilde Schwein, oder Bären haben den Weingarten der Göttlichen Geſponß verwuhlet, ſonderen kleine Füchslein. (a) Oder 3. Was jedesmahl einen neuen Grad der ewigen Glori, deren ein jeder alle Schätz der Welt an dem Werth unausſprechlich übertrifft, gewinnt, oder verliehrt? das gewinnen, oder verliehren kleine, ja kleinſte Ding: Oder 4. Was kan werden ein Anfang unſeres Heyls: oder ein Anfang unſeres ewigen Verderbens? Ein ſolcher Anfang waren bey dem Judas kleine, ja kleinſte Diebſtähl.

Nun

(a) Cant. 2.

Nun mehr ſieheſt klar Philothea, daß offt unſer gröſte Schad, oder Nutzen an kleinſten Dingen hangen. Maria die Göttliche Mutter ſagte einſtens zu einem frommen Mägdlein Muſa mit Namen: Willſt du mit mir ewig im Himmel regieren, ſo laſſe bleiben jene Kinder-Boſſen. Allein diſe Wahrheit erhellt noch mehr

III. In Clöſterlichen, und die Standmäßige Vollkommenheit betreffenden Sachen.

Drey Wahrheiten ſeynd gewiß und unwiderſprechlich. 1. Daß ein jeder Menſch ſchuldig ſeye nach ſtandmäßiger Vollkommenheit zu trachten gemäß dem allgemeinem Ausſpruch Chriſti: (a) Seyet vollkommen gleichwie auch eur Himmliſche Vatter vollkommen iſt. 2. Daß die Stand-mäßige Vollkommenheit eines (auch Heydniſchen) Menſchens in Haltung des Geſatzes der Natur, eines Chriſtens in Haltung des Evangliſchen Geſatzes Chriſti, eines Religioſen (neben obigen) in Haltung ſeiner Ordens-Geſätzen, Gelübden, und Reglen weeſentlich beſtehe. Ohne das erſte iſt, und kan niemand ein vollkommner Menſch, ohne das zweyte ein vollkommner Chriſt, ohne das dritte ein vollkommner Religios genennt werden. 3. Daß weder genug, noch möglich ſeye, ſeine weeſentliche Ordens-Gelübd, in welchen hauptſächlich der geiſtliche Stand beſtehet, vollkommen hal-

(a) v. Conc. à Lap. in C. 5. Matth.

halten ohne genaue Haltung ſeiner Ordens⸗Reglen, es mögen hernach diſe unter einer, oder, wie in denen meiſten HH. Orden geſchiht, unter keiner auch läßlichen Sünd (wann nit die Sach lauffet wider das Geſatz der Natur, GOttes, Chriſti, der Catholiſchen Kirchen, oder wider eines aus unſeren Gelübden) uns verbinden, oder nit.

Ich widerholle die dritte Wahrheit, daß ohne genaue Haltung der Ordens⸗Reglen die ſtandmäßige Vollkommenheit nit könne erlanget werden, maſſen alle zu ſolchem Ende erforderte Gnaden GOttes, wie im menſchlichen Leib das Blut durch die Aderen, alſo im ſittlichen geiſtlichen Leib des Ordens nur allein durch diſe Canal der Reglen herflüſſen. Haltet nun ein Religios ſeine Regl nit, ſo ſchneidet er ihm ſelbſt die Gnaden⸗Quell ab, ohne die er nit wird, nit kan vollkommenen werden; dann zu ſeiner ſtandmäßigen Vollkommenheit (ein jeder Ordens⸗Stand hat ſeine beſondere und eigenthumliche) führen ihn nur allein ſeine heilige Reglen, und nit fremde. Ein jeder Heil. Orden kan von ſich ſagen mit dem Heil. Paulo: (a) Alle, ſo diſer Regel nachfolgen, über die iſt Frid, und Barmhertzigkeit. Dahero nach dem Beyſpiel anderer HH. Ordens⸗Stiffteren mein Heil. Vatter Ignatius ſo nachdrucklich denen Seinigen zuſpricht, (b) ſie ſollen mit ſtandhaffti⸗

(a) ad Gal. 6. (b) Reg. 6. Conſtit.

gem Hertzen dahin beflissen ſeyn, daß keinerley Vollkommenheit, ſo ſie vermittelſt Göttlicher Gnaden erlangen mögen, in gäntzlicher Haltung aller Conſtitutionen (Reglen) und unſeres Inſtituts beſonderer Weis, von ihnen unterlaſſen werde. Von ſelben (und kan ſolches billich von allen Ordens-Reglen geſagt werden, als welche auf ein beſondere Weis denen HH. Stifftern von GOtt, von Maria, oder einem Engel ſeynd eingegeben worden) hat ein Pabſt geſagt: Gebt mir einen, der diſe Regel vollkommen haltet, ſo will ich ihn lebendig canoniziren, und heilig ſprechen.

Du ſagſt mir aber: Pater! aber meine Reglen verbinden mich unter gar keiner Sünd: mithin hab ich bey GOtt kein Straff zu förchten.

Und ich ſage dir: 1. Auch dein GOtt iſt nit verbunden, diſe, oder jene kräfftige Gnaden dir mitzutheilen, ſo er dir wurde geben, wie anderen, welche nit aus Forcht der Straff, wie die Leibeigne, ſondern aus Liebe ſeiner, als wahre Kinder, ihre Reglen genau halten. 2. Wo wäreſt ſchon, wann dir GOtt, wie du ihm, nichts gutes, nichts wohlgefälliges erwiſen hätte, als was zu erweiſen er verbunden ware? 3. Wo wirſt ſeyn, oder hinkommen, wann du mehr nit wirſt überkommen, oder zu hoffen haben, als was dir GOTT ſchuldig?

Du ſagſt mir weiters: Pater! die wichtigere Reglen zu halten, will ich ſchon mich befleiſſen: an denen geringeren ligt nit ſo vil.

Und ich ſage dir: Laſſe dir abſchneiden die kleinſte Aederlein: und ſage mir hernach, ob wenig an ihnen gelegen ſeye zu Erhaltung deiner Geſundheit: reiſſe aus deiner Maur nur etliche nit gar groſſe Stein heraus: laſſe ein kleines Loch offen in deinem Schiff: und ſage mir hernach, es lige nit vil daran.

Hernach wie getraueſt dir für gering und klein zu achten, was der groſſe GOtt faſt allen HH. Ordens-Stiffteren anderſt nit, als nach vilem Gebett, Faſten, Wachen, Geislen, Buß-Wercken und heiſſen Zäheren durch ſich ſelbſt, oder durch ſein Göttliche Mutter und Engel geoffenbahret, anbefohlen, und in die Feder gegeben hat, nemlichen die Reglen? Wie für gering und klein, was deinen Frieden, deine Vollkommenheit, und Heyl ausmachet? Oder was für eine aus deinen heiligen Reglen halteſt für gering, und für ſo gering, daß an ſelber wenig, oder gar nichts gelegen ſeye? Sage mirs in der Still, und Vertrauen.

Sagſt du villeicht, was ein Cloſter-Frau einſtens ihrem Beicht-Vatter auf ſolche Frag hat geantwortet, die Regel vom Silentio oder Stillſchweigen ſeye ihres Erachtens, voraus in Frauen-Clöſteren, eine aus denen geringſten und kleinſten Reglen, an welcher der geiſt-

liche Fortgang nit hanget, vil minder ihr ſchuldige, und ſtandmäßige Vollkommenheit?

Philothea! bevor ich auf diſe ſo ungeſchickte, als falſche Meinung antworte, mercke wohl zwey Stück: 1. Daß ich da nit rede von jenem groſſen heiligen Silentio, welches in einigen Clöſteren zu gewiſen Stunden unter einer Sünd höchſt löblich gebotten iſt: mithin, wann es ohne Noth, Erlaub, oder wichtige Urſach gebrochen wird, ohne meine Erklärung ſündhafft iſt. 2. Auch nit von jenem Silentio, ſo alles Reden wolte verbieten, oder aufheben wider alle Vernunfft, und menſchliche Gemeinſchafft. Nein: diß keines weegs; dann die Tugend des Stillſchweigen beſtehet nit im nichts reden, ſondern im reden und ſchweigen zu ſeiner Zeit, an ſeinem Ort, auf gebührende Weis und Manier. Es iſt, ſagt der Heil. Geiſt, eine Zeit, ſtill zu ſchweigen, und eine Zeit zu reden, (a) wann, und wo es nemlich GOtt, oder die Noth erfordert, oder unſere Reglen, Gebräuch, und Obere erlauben. Auſſer diſen Umſtänden welche öfftERS, frech, faſt ohne Scheu die Regel des auch unter keiner ausdrucklichen Sünd fürgeſchribenen Stillſchweigens übertretten, immer ſchwetzen, plauderen, ſchnaderen: und doch meynen, oder behaubten wollen mit meiner Philothea, ſolche Regel ſeye ein gar geringe, und nicht wichtige Regel: von diſen, und

(a) Eccle. 3.

und mit diſen allein rede ich anjezt: ja nit ich, ſonderen, wer rede, höre mit Aufmerckſamkeit, Philothea.

I. GOtt der Heil. Geiſt, der in allem die pure glate Wahrheit ohne mindiſte Vergröſſerurg redet, ſagt alſo: (a) So jemand vermeinet, er ſeye ein wahrer GOttes-Diener, Religioſus, halt aber ſeine Zung nit in Zaum, deſſen GOttes-Dienſt und Religion iſt eitel, falſch, umſonſt. (b) Der aber in der Red nit ſündiget, der iſt ein vollkommner Mann. Item: Der ſeinen Mund bewahret, bewahret ſeine Seel: der aber unbeſonnen iſt zum reden, der wird Ubel erfahren. (c) Was für Ubel? nemlichen Sünden, das gröſte Ubel aller Ublen; dann GOtt ſagt gantz klar: Wo vil Wort ſeynd, gehet es ohne Sünd nit ab. (d) Ja ein ſolches Schwätz-Maul macht allen Verſuchungen, Feinden, Sünden Thür und Thor auf: (e) Ein Menſch, der ſeinen Geiſt im Reden nit kan innhalten, iſt wie ein offne Stadt ohne Mauren, allen Feinden ausgeſetzt.

Alſo, und noch mehr dergleichen redet der Heil. Geiſt: und du, geſchwätzige Philothea, du ſagſt, die Regel von dem Stillſchweigen ſeye nur ein geringe, nit vil ausmachende Regel? es lige nit vil daran?-- Nein! halte nochmahl gegen einander die angezogene Göttliche

(a) Jac. 1. (b) Jac. 3. (c) Prov. 13. (d) Prov. 10. (e) Prov. 25.

liche Ausſprůch des Heil Geiſt, und deine: hernach ſage mir, wer aus beyden Recht, oder Unrecht habe.

II. Chriſtus, die ewige Weis- und Wahrheit, mit allen von ihm erleuchtiſten HH. Vättern und Lehreren, ſagt alſo: (a) Ich ſage euch, daß die Menſchen am Tag des Gerichts von einem jeglichen unnůtzen Wort, daß ſie gerdet, můſſen Rechenſchafft geben. Alle HH. Vätter Baſilius, Auguſtinus, Ambroſius, Hieronymus, Gregorius mit allen Lehrern des Geiſts, und von GOtt beſonders erleuchten Månnern, bekennen, daß zu Erlangung der wahren Tugend und Vollkommenheit ein genaues Silentium nit allein hǒchſt nutzlich, ſondern nothwendig ſeye. Aus diſer Urſach iſt herkommen, daß alle Ordens-Ständ, kein einziger ausgenommen, in ihren Reglen ein ſtrenges Stillſchweigen fůrſchreiben, und zwar einige unter ſchweriſten Straffen, oder gar unter einer Sůnd: iſt die Anmerckung Dionyſii Carthus.

Philothea! willſt du mit deiner falſchen Meinung von dem Silentium noch långer über, ja wider die allgemeine Lehr aller HH. Vätter, Lehrern des Geiſts, und Ordens-Stifftern ſeyn?

III. Leyder! die tågliche Erfahrnuß überweiſet uns, was groſſer und månnigfåltiger Schaden in Clǒſteren aus Verachtung der ein-

(a) Matth. 12.

einzigen Regel vom Stillſchweigen entſtehe. Unſer ſowohl wegen Helligkeit, als Wiſſenſchafften berühmte P. Hieronymus Natalis iſt der Meinung, wann ein Cloſter, oder gantzer Orden ſein geiſtliche Diſciplin, Zucht und Flor hätte verlohren, kunte es leichter zu ſelben auf ein neues nit gelangen, als durch genaue Haltung des Silentii: dann auf ſolche Weis wurde ein jeder in ſolchem Cloſter und Orden auf ſich, auf ſein Amt und Schuldigkeit, auf ſeinen geiſtlichen Fortgang wohl acht haben, folglich ſein Cloſter und Heil. Orden in den alten Eifer wider bringen: herentgegen gehet diſer und alles zugrund, wann die einzige Regel des Stillſchweigens völlig auſſer Acht wird gelaſſen; dann aus diſem allein folgen Zerſtreuung des Geiſts, Unterlaß- oder wenigiſt liederliche Verrichtung des innerlichen, und äuſſerlichen Gebetts, der Gewiſſens-Erforſchungen, der geiſtlichen Leſungen; darfür aber entſpringen Murren und Kurren wider die Obern, Ehr-Verletzungen wider den Nächſten, heimliche Winckel-Zuſammenkünfften und ſonbare Freundſchafften, ſchädliche Ohren-Blaſereyen, Lugen, und tauſend andere Zungen-Laſter, voraus bey dem weiblichen Geſchlecht. Alſo hart, rar, und halb miraculos iſt bey denen ſo Schwachen, als geſchwätzigen Weibern, offt, vil, und lang, aber dannoch ohne Sünd reden.

Dahero die Heil. Thereſia für ihre geiſtliche Töchter ein ſonders ſtrenge Silentium fürgeſchriben, ſagend, diſe zwey Stuck können unmöglich beyſamen ſtehen, oder zuſamm kommen, offt und vil mit GOtt, und zugleich mit Menſchen reden. Auch nach ihrem Tod, wann einige in ihren Cellen auſſer erlaubten Zeit miteinander ſchwätzten, hörten ſie zwey-dreymahl an der Thür klopffen, und abmahnen. Wer klopffte? Ohne Zweiffel die heilige Thereſia, ſagt unſer P. Ribera, ihr Lebens-Beſchreiber: als wolte ſie auch nach dem Tod beweiſen, wie hoch die Regel vom Silentio zu ſchätzen, und wie genau ſelbe zu halten ſeye. Eben diſe ſetzet der Heil. Ertz-Vatter Benedictus nächſt an die Regel von dem Heil. Gehorſam. Ein Engel hat dem Heil. Arſenio auf ſein Frag und Bitt, wie er könne ſicher zur Heilig- und Seeligkeit gelangen, diſe kurtze und gute Antwort gegeben: Fuge, fliehe alle unnöthige Gemeinſchafft mit Menſchen: Late, verberge dich in dein Cellen und Zimmerlein: Tace, ſchweige, wann, und wo nit die Noth und Liebe erfordert, oder der Gehorſam und die Obern erlauben zu reden. Alſo GOtt durch den Engel zu Arſenium.

Eben diſer Heil. Mann klagte öffters mit dem alten Weltweiſen Socrates: daß ich geredet, hat mich offt gereuet: aber niemahls, daß ich geſchwigen. Der berühmtiſte Lehrmeiſter

meiſter des Geiſts Thomas de Kempis klagt ebenfalls mit dem Chriſtlichen Heyden Seneca: So offt ich unter denen Menſchen mich befunden, hab ich mindere Tugend nach Haus getragen. Ein anderer geiſtreicher Mann klagt bey dem gelehrten Manſi: Was ich gutes durch Stillſchweigen ſammle, daß verliehre ich faſt gantz mit ſchwätzen.

Mehr Zeugen brauche ich nit. Du allein, Philothhea, du biſt mir genug. Erfahreſt nit eben diſes? Findeſt nit in deinen Gewiſſens-Erforſchungen, in deinen Beichten, und Geiſts-Verſamlungen, daß deine meiſte Sůnden eben dorther rühren?

Du ſagſt mir aber: Ich nimme mir ſchon allzeit fůr, in meinen auch auſſer der Zeit führenden Geſpråchen weder GOtt, noch meinen Nåchſten zu beleydigen.

Antwort. Haben nit diſes auch die H.H. Einſidel, Mönch, und Religioſen ihnen allzeit ernſtlich fürgenommen: und doch ihrer Schwachheit ingedenck, alle Gelegenheit zu ſchwätzen geflohen? Wird gewiß GOtt dir mehrer, als ihnen, Gnaden geben, weilen ſeine Reglen ſo offt, ſo frey und frech übertritteſt? Wann deme alſo, ſo übertrette keck alle dein heilige Reglen. Wann aber ſo gar unmåßig in das Schwåtzen verliebt, oder, beſſer zu reden, vernarret biſt, ſo ſtehet es mit deinem geiſtlichen Leben und ſtandmåßigen Vollkommenheit nit gut, oder wird nit lang gut ſtehen. Wann

ein Truhe ohne Schloß immerdar offen ſtehet, iſt es ein Zeichen, daß kein Gold, oder anderer koſtbarer Schatz darinn aufbehalten, und verborgen lige. Ein wohl eingeheitztes Zimmer wird erkalten, wann Thůr und Fenſter immer werden erǒffnet. Auch der beſte Balſam, Wein und andere Geiſter rauchen aus, wann ſie nit wohl bewahret, und verſchloſſen werden.

Gibe dann wohl acht, Philothea, daß es nit mit dir, und deinem Cloſter-Geiſt eben alſo ergehe, oder (wann deinen Schnabel und Zungen, voraus an dem Gitter des Parlatorii oder Red-Zimmers gar zu offt wetzeſt) man von dir nit ſage, oder dencke, was man von einem Vǒgelein denckt, oder ſagt, welches ohne Unterlaß ſein Schnåblein auf allen Seiten zwiſchen dem Drat durch ſeinen Kåfig oder Håußlein hinaus ſtrecket: Man denckt halt, oder ſagt, daß nårriſche Thierlein wåre lieber daraus, als drinn.

Jezt, Philothea, erwege nochmahl, und halte deine Meinung von der Regel des Silentii gegen die klare Zeugnuſſen des heiligen Geiſts, aller HH. Våtter und Ordens-Stifftern, der tåglichen, ja deiner eigenen Erfahrnuß: mercke darbey zwey Stuck: 1. Daß es faſt gleiche Bewandnuß mit all anderen dem Schein nach kleinen und geringſten Ordens-Reglen habe. 2. Daß du zu hoffen, oder zu

fǒrchten,

förchten habeſt, was Chriſtus geſagt. (a) Wer in kleinſten getreu iſt, der iſt auch getreu in groſſen; und der untreu iſt in kleinen, iſt auch untreu in groſſen. GOtt ſagts, nit ich.

Vierter Tag,

Dritte Betrachtung.

Von der Nachfolg Chriſti auf dem Tugend-Weeg.

Vorbereitung.

Nachdem der Heil. Ignatius auf dem Reinigungs-Weeg (alſo nennet er die erſte Wochen ſeiner Exercitien) bishero gezeigt unſer Zihl und Ende: deſſen Hindernuſſen, nemlich die Sünd; auch die Mittel, ſelbe zu meiden, neimlichen die Betachtung der lezten Ding, führt er uns in die anderte Wochen, oder auf den Weeg der Erleuchtung, auf den Tugends-Weeg, welchen zu wanderen freylich vonnöthen iſt zur Seeligkeit. Solches zu bewerckſtelligen ſtellet er uns vor das vollkommniſte Vorbild aller Tugenden JEſum Chriſtum nit nur als einen Lehrer und Anmahner, ſondern auch als einen Weeg-Weiſer und Führer.

(a) Luc. 16.

Zu ſolchem Ende ſetzet er zum voraus drey berůhmte Betrachtungen, uns zur Nachfolg Chriſti anzufriſchen: und zwar

I. In genere und überhaupts in der Betrachtung vom Reich Chriſti.

II. In ſpecie und etwas nåhers in der Betrachtung von denen zwey Fåhnlein.

III. In individuo und zum nåchſten, von 3. Gattungen der Nachfolgern Chriſti.

Aus diſen drey Betrachtungen, Philothea, wollen wir, und, theils wegen Menge der noch übrigen Materien, theils wegen Kürtze der Zeit, můſſen wir nur ein Betrachtung in 3. Puncten machen. Um die Gnad, alles recht zu faſſen, bitte GOtt durch Mariam mit 3. Ave Maria!

Erſter Punct.

Vom Reich Chriſti, und deſſen Einladung zur Nachfolg.

Daß Chriſtus JEſus unſer wahrer, eigenthumlicher, rechtmåßiger Kônig ſeye, lehren und bezeugen uns 1. Unſer Heil. Glaub, 2. Chriſtus ſelbſt ſchon bey ſeinem erſten Eintritt

tritt in diſe Welt. Ich, ſagte er, (a) ich bin von dem HErrn (GOtt) als König geſezt über ſeinen Heil. Berg Sion. 3. Die Heyden, oder aus Morgenland kommende, und von dem Himmel erleuchte drey Weiſe und König: Wo iſt der, ſo gebohren iſt, als ein König der Juden, (b) nemlichen Chriſtus? 4. Mit Pilato auch die Juden, obwohlen Chriſti geſchworniſte Feind, im offentlichen Creutz-Titl: (c) JEſus Nazarenus Rex, ein König der Juden, das iſt, der wahren Glaubigen, ſagt Auguſtinus.

Nun aber diſem rechtmäßigen König ſtrebte jederzeit, und ſtrebet noch immer nach ſeinem Reich Lucifer, jener unrechtmäßige, eingedrungene, angemaßte Fürſt diſer Welt, (d) Fürſt der Finſternuſſen, Fürſt aller Teufflen: hat auch Chriſto ſchon groſſen Theil abgenommen. Diſer dann, ſeinen und unſeren ärgiſten Feind aus ſeinem Thron und Reich zu vertreiben, ladet uns Chriſtus alle freundlichiſt ein mit diſen, oder dergleichen zwar kurtzen, aber nachdrucklichen Worten bey dem H. Ignatio: (e) „Ich bin geſinnt, und mit höchſter Billich„keit veſt entſchloſſen, mein Reich und Herr„ſchafft der gantzen Welt widerum an mich „zu bringen, alle meine Feind zu überwinden, „und alſo endlich in die Glori meines Himm„liſchen Vatters einzugehen. Wer nun mit „mir

(a) Pſal. 2. (b) Matth. 2. (c) Joan. 19. (d) Joan. 12. (e) In Lib. Exercit.

„ mir will auch dorthin gelangen, der muß „ auch mit mir arbeiten und ſtreitten; dann „ Lohn und Cron werden ſeyn, wie Arbeit „ und Streit geweſen.

Ob wir nun auf ſo kurtze Einladung ſollen Chriſto unſere Beyhülff, Geleitſchafft, und Folg leiſten, Philothea, frage dein Vernunfft. Alle vernünfftige Unterthanen wünſchen, verlangen, erwählen, lieben, und ehren mit allem Gehorſam und Dienſtwilligkeit einen ſolchen Regenten und König, der folgende Eigenſchafften beſitzet. 1. Macht und Gewalt, die Unterthanen in allen Nöthen und Gefahren zu beſchützen. 2. Beſondere Weisheit, und hohen Verſtand, ſie wohl zu regieren. 3. Gerechtigkeit, einem jeden das Seinige zu laſſen, zu verſchaffen, zu geben, dem Soldaten den Sold, dem Handwercker ſeinen Lohn, dem Taglöhner ſeinen Tag-Lohn, denen Bedienten ihr verſprochene Bezahlung ꝛc. 4. Bamhertzigkeit gegen Arme, Bedürfftige, Verlaſſene. 5. Freygebigkeit in Belohnung der geleiſten Dienſten, in Ausſpendung ſeiner Gaaben und Gnaden. 6. Leut- und Liebſeeligkeit in denen Sitten gegen jederman. 7. Vätterliche Sorgfalt, ſeine Unterthanen glückſeelig zu machen. O! wer aus denen Unterthanen wurde nit mit höchſter Freud einem ſolchen Regenten folgen? in allem gehorſamen? für ihn alle ſeine Kräfften, ja Gut, und Blut anwenden,

wenden, um ſelben nur recht lang in ſeiner Regierung zu erhalten? ꝛc.

Jezt, Philothea, nimme alle erſt-gemeldte, und noch tauſend andere einem Regenten wohl anſtehende Eigenſchafften zuſammen, und vergleiche ihn mit deinem König JEſu Chriſto: ſo wirſt du klar ſehen, daß diſer allein erſt-gemeldte, und noch unzahlbare mehr Vollkommenheiten im höchſten Grad beſitze. Alſo beſitzet er, und hat ſchon im Leben mehr, dann genug erwiſen 1. Die Allmacht in Würckung ſo unzahlbarer und erſtaunlichen Miracul. 2. Die Weisheit in wunderbarer Ein- und Fortpflantzung ſeines neuen Geſatzes, ſo ſchnurgrad dem Fleiſch, der Welt und Natur widerſtrebte. 3. Seine Gerechtigkeit, da er mit Worten und eigenem Exempel gelehret, einem jeden ſein Recht und Gebühr zu geben, (a) dem Käyſer, was des Käyſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. 4. Die Barmhertzigkeit, indem er nit allein die Hungerige wunderbarlich geſpeißt, die Krancke geſund, die Blinde ſehend ꝛc. gemacht, ſondern noch würcklich ſeine Unterthanen mit ſeinem heiligſten Leib ſpeiſſet, mit ſeinem Blut träncket. 5. Die Freygebigkeit, da er allzeit mehr gegeben, als man hat verdient, oder von ihm verlangt, e. g. die Geſundheit der Seelen denen, ſo bloß die Geſundheit des Leibs hatten begehrt. 6. Leut- und Liebſeeligkeit gegen

gen

(a) Luc. 20.

gen alle, gegen die kleine Kindlein, gegen der ſünd-hafften Samaritanin, Ehebrecherin, Magdalena ꝛc. 7. Die Vätterliche Sorgfalt für Seinige, dergeſtalten, daß er ſeine Apoſtel, Jünger und Nachfolger nit als Unterthanen und Knecht, ſondern als ſeine inneriſte Freund, ja als Bruder hat tractirt.

Was aber das Haubtweeſen, das fürtrefflichiſte, und Chriſto allein eigen iſt: mit allen anderen auch beſten Regenten und Königen ſtirbet ab alles Glück, Troſt, Hoffnung, und Glückſeeligkeit, ſo die Unterthanen bey ihrer Regierung zuvor hatten genoſſen, aber JEſus Chriſtus allein iſt unſterblich; er wird ewig in dem Hauß Jacob regieren, (a) und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. ⸗ ⸗ O wie billich dann müſſen wir mit dem Heil. Paulo Danck ſagen GOtt und und dem Vatter, der uns überſetzet hat in das Reich des Sohns ſeiner Liebe (b). ⸗ ⸗ ⸗

Jezt, mein Philothea, mache ſelbſt den Schluß, ob nit der jenige (und du) billich von der gantzen Welt für ein Ledfeigen oder thorrechten Menſchen wäre zu halten, der Chriſto jenem König, ſo mit allen fürtrefflichiſten Gaben eines Regenten über alle König der gantzen Welt verſehen, nit wolte anhangen, folgen, gehorſamen?

Zweyter

(a) Luc. 1. (b) Coloſſ. 1.

Zweyter Punct.

Von Chriſti Fähnlein und Werbung zum Streit.

Unſer rechtmäßige König Chriſtus JEſus, nachdem er alle zu ſeiner Nachfolg, aber noch etwas dunckel und nur überhaupts, eingeladen, gehet in das offne Feld heraus, und lehret uns etwas klärers, wie, und in wem wir ihm nachfolgen müſſen, nemlichen in dem Streit wider ſeine und unſere Feind. Zu ſolchem Ende ſtellet er ſeinen Creutz-Fahnen und Standarten aus: wirbt Soldaten und Nachfolger mit allem Ernſt. = =

Aber auch Lucifer, ſein Gegner, feyeret nit: ſtecket auch ſeinen Fahnen aus: ladet jederman durch ſich und ſeine hölliſche Abgeſandte unter ſeine Standarten ein. Der Urſachen nennet der heilige Ignatius diſe Betrachtung von denen zwey Fähnlein Chriſti und des Lucifer: jetzt höre, unter was für einer Kriegs-Rüſtung, Bedingnuſſen, Hand-Geld und Sold.

Lucifer ſchreyet eines Schreyens: Venite, kommet her unter meinen Fahnen. Die Waffen zum Streit ſeynd euch und eurer Natur gantz angemeſſen, (a) nemlichen die Begierlichkeit des Fleiſchs nach denen fleiſchlichen Wollüſten, die Begierlichkeit der Augen

(a) 1. Joan. 2.

nach denen Reichthumen, und die Hoffart des Lebens, oder die Begierlichkeit nach hohen Ehren. Venite, die Bedingnuſſen dann ſollen diſe ſeyn: „ Laſſet uns genüſſen der Güter, (a) ſo verhanden ſeynd, und brauchen „ die Creaturen ſchnell und gar bald, als in „ der Jugend. Laſſet uns mit köſtlichem Wein „ anfüllen. Es muß keine Wieſen oder Matten ſeyn, die wir mit unſeren Leibs-Gelüſten nit durchgehen wollen. Diſen Gelüſten „ ſoll keiner aus uns nit theilhafftig ſeyn; „ und das iſt unſer Theil, und was wir zu „ gewarten haben." Venite, ſo kommet dann; das iſt eur Hand-Geld, und zugleich eur Sold. Alſo Lucifer. : : :

Aber, liebe Philothea, gibe da wohl acht, wer da rede, und was er verſpreche. Es redet Lucifer, jener hölliſche Betrüger, der ſchon von Anbegin der Welt unſere erſte Eltern im Paradeiß, und nach ihnen alle ſeine Anhänger hat ſchändlich betrogen. Es verſpricht diſer Vatter alles Betrugs und aller Lugen: und was? Erſtlich die fleiſchliche Wollüſten, aber viehiſche, Schand-volle, abſcheuliche Wollüſten, ſo abſcheuliche, daß ſich deren auch die Unverſchamtiſte noch ſchämen, zu deren Genuß finſtere Wälder, Schluf-Winckel, Finſternuß gebrauchen.

Zweytens verſpricht Lucifer ſeinen Anhängeren die Reichthumen, und, wie Chriſto dem

(a) Sap. 2.

dem HErrn in der Wüſten, (a) alle Reich diſer Welt, ſo er ſelbſt nit hat, und alſo nit kan geben: alle Reich der Welt mit ihrer Herrlichkeit, ſo doch alles nichts iſt, als ein Rauch und leerer Dunſt, nichts, als ein Eitelkeit über Eitelkeit, und alles iſt Eitelkeit. (b) Und das iſt das verſprochne Hand-Geld und Sold für gewärtiges Leben. Was aber für das zukünfftige? Was Lucifer hat, daß kan er geben, nemlichen die ewige Peynen.

Zeugen diſer Wahrheit ſeynd ohne Zahl, ſo vil nemlichen Verdammte in der Höll ſeynd: Ergo erravimus, ſchreyen und heulen ſie Tag und Nacht, ſo ſeynd wir dann von dem Weeg der Wahrheit weit irr gangen. Müd ſeynd wir worden auf dem Weeg der Boßheit und des Verderbens. Was hat uns nun genutzt unſer Hoffart, und Ruhm unſerer Reichthum? Alles diſes iſt vergangen wie ein Schatten, wir aber ſeynd in unſer Bosheit umkommen, und verdorben. (c)

Aber auch Chriſtus JEſus ſteckt auf der anderen Seiten ſeinen Creutz-Fahnen aus, wirbt um Nachfolger, und ſchreyet: Venite ad me omnes. Auf, auf: kommet alle zu mir unter meinen Fahnen. Die Bedingnuſſen, das Hand-Geld, und der Lohn ſeynd folgende. 1. Ich wird euch in allen Beſchwernuſſen, Gefahren, und Scharmützlen der erſte voraus gehen. 2. In Speiß und Tranck, in

(a) Matth. 4. (b) Eccle. 1. (c) Sap. 5.

in Kleidung und Wohnung, ja in allen Sachen mit dem ſchlechtiſten Soldaten eine vollkommne Uniform und Gleichheit halten. 3. Jedem nit allein die nothwendige, ſondern auch ſichere und leichte Mittel verſchaffen, den Sieg gewiß zu eroberen. 4. Ich verlange von euch mehr nit, als was vor Zeiten der Heers-Führer Abimelech von ſeinen Soldaten hat begehrt: (a) Was ihr ſehet, daß ich thue, daß thut auch ihr ſchnell und hurtig. 5. Solte euch was widerwärtiges vorfallen (dann wer lebt doch auf Erden ohne Widerwärtigkeit, wann er ſchon mein Nachfolger nit iſt?) ſo kommet zu mir: (b) und ich will euch erquicken mit meinem Beyſpiel, mit meiner Gnad, mit meinen himmliſchen Salb- und Tröſtungen; dann mein Joch iſt ſüß, und mein Burd iſt leicht. Die einzige Haupt-Bedingnuß, ſo ihr müßt unter meinem Creutz-Fahnen nothwendig halten, iſt diſe: Der nach mir will komenm (c), der verlaugne ſich ſelbſt, und, wie er ſchon im Heil. Tauff (oder wohl gar in ſeiner feyrlichen Cloſter-Profeſſion) einſtens gethan, ſage ab dem Teufl und ſeinen Eingebungen, dem Fleiſch und viehiſchen Wollüſten, der Welt und ihrem Pomp, Hochmuth, Ehren und Reichthumen. Alſo, (d) alſo verlaugne er ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. 6. Wer nun mir alſo nachfolget, der

ſolle

(a) Jud. 9. (b) Matth. 11. (c) Matth. 16. (d) Matth. 16.

ſolle in diſer Welt centuplum, hundertfache Vergeltung für ſein Hand-Geld, in der anderen aber für ſeinen Sold und Lohn vitam æternam das ewige Leben, und mit mir ein gantz gleiche ewige Glückſeeligkeit haben; dann wer mit mir in diſem geiſtlichen Feld-Zug meine, oder vilmehr ſeine Feind wird überwunden haben, dem will ich geben, (a) nit nur bey- und neben mir, ſondern mit mir auf meinem Thron zu ſitzen, wie auch ich überwunden hab, und bin geſeſſen mit meinem Vatter auf ſeinem Thron. = =

Jezt, mein Philothea, bey diſer Anwerbung JEſu Chriſti bedencke nochmahl, aber ernſtlich und bedachtſam, die ſo eindrinigliche Bedingnuſſen des Göttlichen Werbers: erwege nochmahl eine nach der anderen: bedencke wohl bey einer jeden inſonderheit, wie vernünfftig, wie billich, wie leicht, wie einträglich ein jede ſeye. Abſonderlich bey der fünfften betrachte, wie ſüß das Joch Chriſti, wie leicht ſeine Burd werde durch ſein Beyſpiel, durch ſeine Gnad, item durch unſer beſtändige Ub- und Nachfolgung ſo viler Heiligen.

Endlich bey der ſechsten Bedingnuß dencke offtermahl, was ein Soldat in Hitz und Kälte, bey Tag und Nacht, in beſtändigen Lebens-Gefahren, öffters in Abgang aller Nothwendigkeiten mit Luſt und Freud ausſtehe. Warum? Ein jeder, (b) der da kämpffet, ent-

(a) Apoc. 3. (b) 1. Cor. 9.

haltet ſich von allem. Diſe zwar, damit ſie ein zergängliche Cron, geringes Hand-Geld, ſchlechten Sold, kurtzen Lohn, empfangen, wir aber ein unzergängliche und ewige, ſo der himmliſche Feld-Oberiſt unfehlbar verſpricht.

Und dannoch (O der Schand!) wie wenig auch aus denen Religioſen ſeyen wahre Nachfolger Chriſti, wird uns zeigen der

Dritte Punct.

Von drey Gattungen der Nachfolger Chriſti.

Der Heilige Ignatius ſtellet uns diſe drey Gattungen alſo vor, und ſagt. (a) Die erſte Gattung machen jene aus, welche zwar wollen, oder wenigiſt ſagen, daß ſie wollen Chriſto in dem Feldzug anhangen, und nachfolgen, aber wenden die zum Streit nothwendige Mittel und Waffen niemahls an. Diſen ergehet es, wie einem gefährlich Krancken, der da will geſund werden, aber die zur Erlangung der Geſundheit abſolutè und lediglich nothwendige Artzney nit braucht. Diſer wird, und kan nit geſund werden, und jene nit obſiegen.

Die zweyte Gattung will zwar, und in etwas ernſtlich unter- und mit Chriſto wider den

(a) in Lib. Exercit.

den Feind ſtreiten, aber nach ihrem Kopff und Gutbeduncken, nur mit jenen Waffen, die ihnen beliebig und angenehm, aber nit mit jenen, ſo Chriſtus ihnen vorſchreibt: auch nit auf jener Seiten, wo Chriſtus mit ſeinem Hauffen ſtreitet. Und diſe erfahren, was der Krancke, ſo die Geſundheit will erlangen, aber durch allerley gefährliche, oder nit taugliche Mittel und Artzneyen, die er ſelbſt, nit aber der Medicus, ihm vorſchreibt, mithin hart, oder gar nit, oder ſehr langſam wird zur Geſundheit gelangen.

Die dritte Gattung gebraucht ſich vollkommen der Waffen, Streit-Art, und Beyſpiels Chriſti, dem ſie ſich in allen gleichförmig machen, und alſo mit ihm ſicher das Sieg-Cräntzlein erlangen, wie jener Krancke die Geſundheit, der ſich einem beſt-erfahrnen und ſorgfältigen Medico gäntzlich mit veſtem Vertrauen überlaſſet, und in allem genau folget. ✶✶

Jezt, mein Philothea, halte da ein wenig ſtill, und erforſche dich, in was für einer aus diſen drey Gattungen dich befindeſt. Hoffentlich nit in der erſten, als unter welche nur die Gottloſe gehören ſo wohl die Weltliche, ſo die Gebott GOttes und der Kirchen nit halten, und doch (was unmöglich) wollen ſeelig werden, als auch die Ordens-Geiſtliche, ſo ihre Ordens-Gelübd, oder andere ſubſtantial- und weeſentliche Ding nit halten,

ſo doch lediglich nit nur zur Vollkommenheit, ſondern zur Seeligkeit vonnöthen.

Ob du aber nit in der zweyten Gattung ſeyeſt, förchte ich ſehr ſtarck, und nit ohne Urſach. Du willſt zwar, oder beſſer zu reden, du wolteſt gern, gemäß deiner ſchweren Schuldigkeit und Profeſſion, nach der ſtandmäßigen Vollkommenheit trachten, aber nur nach deinem, nit aber deiner Oberen oder deines Heil. Ordens-Sinn, oder nit durch Anwendung der nothwendigen Mittlen. e. g. Du wolteſt gern die ſtandmäßige Tugenden und Vollkommenheit erreichen, aber ohne darinn befindlichen Beſchwernuß und Bemühung: gern die Heil. Armuth halten, aber ohne dero Würcklichkeit, ohne allen Abgang: gern keuſch leben, aber ohne Mortification, ohne Abtödtung des Fleiſch und der fünff Sinnen; gern gehorſam ſeyn, aber was, wie, und in wem du willſt, oder deine Oberen darauf zieheſt: gern demüthig und gedultig ſeyn, aber ohne Demüthigung, und ohne Gelegenheit, etwas zu leyden ꝛc. All diſes und dergleichen, Philothea, heiſſet mehr nit, als: Ich wolte gern, aber ich will nit: ich will, aber will nit ernſtlich: ich will, und will nit, wie ein Fauler: (a) der Faule will, und will nit. · ·

Biſt du aber (wie ich wünſche) in der dritten Gattung, ſo wünſche ich mir und dir tau-
ſend

(a) Prov. 13.

ſend Glück. = = Damit du nun in ſelber dich erhalten mögeſt, ſo halte fleißig die drey Staffel der Vollkommenheit, oder, wie ſolche der Heil. Ignatius nennet, (a) drey Staffel der Demuth oder Unterwerffung unſers Willens gegen dem Göttlichen Willen. Der erſte Staffel beſtehet in diſem, daß wir lieber wollen alles, Reichthum, Ehren, Geſundheit, ja Leib und Leben verliehren, als durch ein Todſünd von der Standart, Nachfolg, und Freundſchafft Chriſti abweichen: oder zweytens auch nur durch ein freywillige wohl bedachtſame läßliche Sünd (und das iſt der zweyte Staffel) ihm mißfallen. = = Der dritte und höchſte Staffel iſt in diſem, daß einer lieber wolle die Armuth denen Reichtumen, die Abtödtung denen Freuden und Wollüſten, die Demuth denen Ehren, wann ſchon in ſelben kein Gefahr, GOtt zu beleydigen, wäre, in der That vorziehen, nur damit er ſeinem Herzführer Chriſto JEſu enger kunte anhangen, näher nachfolgen, in allem ähnlicher und gleichförmiger werden in der Armuth, Abtödtung, Demuth, und Verachtung ꝛc. Alſo der Heil. Ignatius.

O Philothea! da eröffnet ſich dir ein neues breites Feld, Gelegenheit, und Materie genug, dich wohl zu erforſchen, ob du Krafft deiner Profeſſion und Schuldigkeit dich auf diſem dritten Staffel befindeſt, oder ernſtlich

(a) In Exercit.

nach ſelbem trachteſt. Wann ich darff vertreulich mit dir handlen, ſo iſt mir nit wenig ſuſpect und verdächtig deine gar zu groſſe Forcht des Creutzes und der Demüthigungen, dein öfftes klagen, murren und kurren in Würcklichkeiten der Heil. Armuth und des Gehorſams, dein Unwillen, wann dir ein andere vorgezogen wird, deine Ausgelaſſenheit der Sitten und fünff Sinnen, dein hitziges Verlangen nach eitlen, etwann auch gefährlichen Freuden ꝛc.

Heiſſet aber das Chriſto nachfolgen, und um das verſprochene Himmelreich unter ſeinem Creutz-Fahnen ſtreitten? ‒ ‒

Und dannoch (O der ewigen Schand für uns Chriſten, und voraus für uns Religioſen) wenig ſeynd, welche in diſem dritten Staffel den Weeg der Vollkommenheit wanderen, dem Göttlichen Beyſpiel des armen, demüthigen, gecreutzigten JEſu, auch nach ſo kräftiger Einladung, auch nach ſo theurer Verſprechung des ewigen Lohns nachfolgen. ‒ ‒ ‒ Als Scipio Africanus in den ſchweren Feldzug wider die Provinz Numantia von Rom abreiſen wolte, hat ſich aus groſſer Liebe gegen ihm und wegen ſeinem Ruhm in der Kriegs-Erfahrenheit ein ſolche Menge der Volontaires oder Freywilligen, auch ohne einzigen Sold, für ſeine Kriegs-Knecht anerbotten, daß der Römiſche Rath durch ein offentliches Verbott den Zulauff hat einhalten müſſen, da-

mit

damit nit gantz Welſchland durch ſo vil Frey-willige ausgeleert wurde, ſagt Plutarchus.

Und du, Philothea mit Religioſen, die du ſchon im heiligen Tauff, bey dem Eingang in deinen Heil. Orden dich unter den Creutz-Fahnen Chriſti haſt begeben, ja zu ſelbem vor Himmel und Erden durch feyrliche Gelübd haſt geſchworen, willſt dich noch lang beſinnen, wenigiſt hinfüran ihm getreu anzuhangen? eiferig zu folgen? in allen genau zu gehorſamen? Wie? du willſt dich noch beſinnen? - - Ach! ſagſt du, ich will nit, und kan mich nit mehr beſinnen; dann,

Affect.

Dir zu folgen, glorwürdigiſter Könnig Himmels und der Erden, erfordert meine höchſte Schuldigkeit, weilen du allein biſt mein rechtmäßiger König, HErr, und GOtt, der mich erſchaffen, erhalten, und erlöſet mit ſeinem Blut. Solches erfordert auch meine Danckbarkeit, weilen du mich durch unzahlbare Gutthaten an dich haſt gezogen, und an dir gehalten. Solches erfordert auch die Billichkeit der Sach, maſſen dein Feldzug wider deine und meine Feind, mehr angeſehen iſt, mein mir verſprochenes Himmelreich, als dein Reich zu erhalten, weilen diſes weder die Höll, noch die Welt mehr dir kan entreiſſen, wohl aber mir jenes. Um diſes zu erhalten bin ich

nunmehr bereit, unter deiner Anführung auf Leib und Leben zu ſtreiten. Dein allgütigiſte Einladung, dein verheiſſener Lohn und Cron, dein hohes Beyſpiel haben mir auf ein neues das Hertz völlig abgewunnen. Dir, O HErr, will ich dann mit einem Heil. Bernardo nachfolgen, weilen du biſt der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: (a) der Weeg in dem Beyſpiel, die Wahrheit im Verſprechen, das Leben in der Belohnung. ‥ O wie ſchäme ich mich, O JEſu! O wie reuet es mich von Hertzens-Grund, daß ich unter dem Fahnen des Lucifers ſo lang gedienet, und wider dein Exempel und Befehl denen eitlen Ehren, und verbottenen Wollüſten nachgejagt habe! Aber anjezo, und für allzeit iſt dem Lucifer und der gantzen Welt der Dienſt aufgeſagt. Schreibe mich, O JEſu, auf ein neues ein in die Zahl deiner getreuen Soldaten. Vor Himmel und Erden, ja auch vor der Höll erneuere ich feyrlich meinen Tauffs-Bund: widerſage von Hertzen dem Teuffel und allen ſeinen Wercken: der Welt und allem ihrem Pracht, Uppigkeit, Reichthumen, Ehren: dem Fleiſch, und ſeinen Wollüſten. Ich erneuere auch hiemit meine Heil. Ordens-Gelübd. Dir O armer, keuchſchiſter, bis in Tod gehorſamiſter JEſu, will ich getreu unter dem Creutz-Fahnen nachfolgen. ‥ Für dieſes verſpricheſt mir zwar den ewigen Lohn: ich

(a) Serm. 2. de Aſcenſ.

ich aber verlange keinen anderen, als verlangt hat dein getreuiſter Nachfolger Joannes vom Creutz, nemlich leyden, und verachtet werden für dich. Daß iſt mein einziger Willen, und Wunſch, mein einziges Verlangen und Loſungs-Zeichen. . . Solte ich mit der Zeit hierin ſchwach, oder faul werden, ſo treibe mich an mit Gewalt und Schlägen: ziehe mich auch wider meinen Willen nach dir, ſo wird ich lauffen in den Geruch deiner Salben und Fuß-Tritte. (a) Solte ich aber (GOtt verhüte es) einſtens gar wollen ein Uberläuffe-rin von dir werden, (b) O! ſo löſe deinen heiligen Armb und einen Nagel von dem Creutz ab; wirffe ſelben, wie vor Zeiten deiner meinäydigen und aus ihrem Cloſter ſchon fliehen wollenden Tochter in Engeland, mir in den Fuß ſo tieff hinein, daß ich muß bey dir bleiben; dann bey dir, mit dir will ich leben, ſtreiten, leyden, ſterben, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Küſſe die Erden, ſage: Bekräfftige, O GOtt, was du in mir gewürcket haſt.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über die Betrachtung.

I. JEſus Chriſtus iſt unſer GOtt, HErr, und König, ja der König Himmels und der Erden. Wo iſt dann unſere ihm ſchul-

(a) Cant. 1. (b) v. Roſſignol. Cent. 1.

ſchuldige Ehrfurcht, Treue, Gehorſam? Philothea! was kunteſt ihm mit Wahrheit antworten, wann er zu dir, wie zu dem Iſraelitiſchen Volck ſagte: (a) Der Sohn ehret den Vatter, und der Knecht ſeinen Herrn. Bin ich nun der Vatter, wo iſt meine Ehr? bin ich der HErr, wo iſt dann mein Forcht und Gehorſam? ꞉ ꞉ Was kunteſt ihm antworten? beſinne dich. ꞉ ꞉

II. Zu dem Creutz-Fahnen Chriſti haſt geſchworen ſchon im Heil. Tauff, widerum bey deiner Profeſſion, und zwar durch ein- oder drey Gelübd, item heut, oder ſonſt öffters durch deren Erneuerung. Mercke dann wohl, ſagt der Heil. Ambroſius: Man nimmet dich bey deinem Wort; dann du haſt geredet und geſchworen vor denen Englen und gantzem himmliſchen Heer. ꞉ ꞉ Betrachte wohl, und öffters, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, die Pacta und Verträg, die Conditionen und Bedingnuſſen, die Miliz und das Kriegs-Fähnlein: die Verträg, ſo du (mit deinem König und Feld-HErrn Chriſto) freywillig gemacht: die Bedingnuſſen, ſo du eingangen: daß Fähnlein, unter welches du geſchworen. Wehe dir, wann Deſerteur oder Meinäydig wurdeſt. Galgen, Schwerd und Feur iſt darauf geſchlagen.

III. Die dritte Gattung der wahren Nachfolgeren Chriſti unter dem Creutz-Fahnen machen

(a) Malach. 1.

chen die Religioſen aus. Diſe aber müſſen wohl ſeine Wort mercken: Wer nit ſein Creutz auf ſich nimmet, und mein ſüſſes Joch tragt, der iſt meiner nit werth. Wider ſolche werden nit nur ſo vil Millionen der HH. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti, auch der ſchwachen Jungfrauen, nit nur ſo vil Millionen der HH. Religioſen, auch aus ihrem Orden, ſondern die Leuth von Ninive werden am Gericht aufſtehen wider diſes Geſchlecht, und ſelbes verdammen; dann ſie thatten Buß nach der Predig des Propheten Jonas: und ſiehe! hier iſt (JEſus Chriſtus) mehr, als Jonas. Seynd lauter Wort der ewigen Wahrheit. (a) Wer es faſſen kan, der faſſe es. (b)

Liſe in Thoma Kemp. im zweyten Buch das erſte Capitel.

Fünff-

(a) Matth. 12. (b) Matth. 19.

Fünffter Tag,

Nachfolgung Chriſti in ſonderbaren Tugenden.

Erſte Betrachtung.

Von der Geburt JEſu Chriſti.

Vorbereitung.

Nach veſt gemachter Entſchlüſſung, Chriſto nachzufolgen, (a) führet uns der heilige Ignatius in ſeiner anderten Wochen auf den Erleuchtung- oder Tugend-Weeg in den Bethlehemitiſchen Stall, allwo Chriſtus angefangen hat, der Welt mit ſeinem Beyſpiel den Tugend-Weeg zu zeigen. Wohlan dann, Philothea! dorthin lade ich dich ein mit denen Worten der Bethlehemitiſchen Hirten, (b) ja mit denen Worten des Heil. Bernardi: Tranſeamus usque Bethlehem: Laſſe uns mit dem Gemüth, Sinn und Gedancken bis nach Bethlehem gehen; dort haben wir, was wir müſſen **bewunderen, lieben, nachfolgen.** Siehe da drey Puncten der heutigen Betracheung. Die Geburt JEſu Chriſti iſt.

I. Ver-

(a) In Exercit. (b) Luc. 2.

I. Verwunderungs-würdig.
II. Liebens-würdig.
III. Nachfolgungs-würdig.

Um die Erleuchtung und Gnad, diſe drey Stuck recht zu verſtehen, wollen wir durch Mariam, von welcher ſie zum allererſten ſeynd geſehen und geübet worden, bey GOtt anhalten mit einem andächtigen Ave Maria.

Erſter Punct.

Die Geburt JEſu Chriſti iſt Verwunderungs-würdig.

Oder was (ſchreyet da billich auf Ludovicus Granatenſis) was kunte Verwunder- und Erſtaunungs-würdiger ſeye, als ſehen, was Himmel und Erden niemahls geſehen? . . . ſehen, was Himmel und Erden niemahls zuvor hätte geglaubt? . . ſehen, ſage ich, einen wahren GOtt, der nunmehr zu einem Kind iſt worden? . . ſehen einen unbeſchränckten, aller Orten gegenwärtigen, unermäßlichen GOtt, den Himmel und Erden nit mögen umfaſſen, nunmehr in einer kleinen Krippen und ſchmallen Windelein ſehen eng eingeſchloſſen? . . . Sehen das ewige Wort des Göttlichen Vatters nunmehr ſtumm und unvermögend zu reden, als nur durch Zäherlein? . . Sehen den Allmächtigen, der mit bloſſem

Willen und Befehl Himmel und Erden aus dem Nichts hervor gebracht, und den gantzen Laſt der Erden an drey Finger angehenckt, (a) diſen jezt ſehen ſchwach da ligend, an Händ und Füſſen mit Windelein zuſamm gebunden? ; ; Sehen ohne Kleyd nackend und bloß den jenigen, welcher die Erden mit Blumen, das Firmament mit groſſen Liechteren, die Heilige mit der ewigen Glori bekleidet? ; ; Ohne Speiß und Tranck den jenigen, der ſeine Hand aufthut, und erfüllt alles, (b) was lebt, mit dem Seegen? ; ; Mit einem Wort: den groſſen GOtt, der in dem Himmel auf dem Thron ſeiner Glori zwiſchen GOtt Vatter und GOtt dem heiligen Geiſt ſitzend, von denen Cherubinen und Seraphinen Tag und Nacht knyfällig angebettet wird, nunmehr ſehen ligend zwiſchen Ochs und Eſel? einen lebendigen GOtt in einem Vieh-Stall? ; ; den Herrſcher aller Herrſchenden in einer Vieh-Krippen? ; ; den HErrn Himmels und der Erden unter dem Vieh? ; ; ;

Warum aber alles diſes? warum? ; ; O neue Erſtaunung über alle Erſtaunung! Aus Liebe, ſagt die Catholiſche Kirchen: Propter nos homines, & propter noſtram ſalutem: Aus Liebe gegen uns Menſchen, und wegen unſerem ewigen Heyl hat GOtt alle oben erzehlte Wunder gewürcket: darum iſt GOTT wie

(a) Iſa. 40. (b) Pſal. 144.

wie ein armſeeliger Menſch, und ſo armſee-
lig gebohren worden, damit wir armſeelige
Menſchen nit ewig zugrund giengen, ſondern
ewig glückſeelig wurden. O mehr dann Er-
ſtaunungs-würdigiſtes Wunder der Liebe!

Philothea! wurdeſt aber du mit mir vor
Erſtaunung nit zu einem unbeweglichen Stein
werden, wann wir ſolten für gewiß hören,
daß geſtern ein Cherubim, oder Seraphim,
aus Liebe eines verächtlichen Würmleins,
deſſen Geſtalt und Natur an ſich genommen,
damit diſes ſchlechte Thierlein nit zertretten,
ja damit es gar unter ihren höchſten Chor ge-
ſetzet wurde? ‥ Was ſollen wir dann ſagen,
oder dencken von der unbegreifflichen Liebe
eines wegen uns Menſch-wordenen GOttes
ſelbſten, gegen welchem alle Cherubim und
Seraphim ſauber nichts ſeynd? Ach! vor
Ubermaß der Erſtaunung können wir anderes
nichts thun, dencken, oder ſagen, als mit dem
heiligen Bernardo aufſchreyen: O des lieb-
reichiſten Gewalts der Liebe! Iſt dann alſo
der höchſte aus allen der einzige für alle
worden? Wer hat diß gethan? nemlich die
Liebe, die nichts von Würden und Ehren
weiß, die ſelber Ehren-würdig iſt, und
kräfftig bewegen kan. Die Liebe welche den
groſſen GOtt aller ſeiner Göttlichen Vollkom-
menheiten gleichſam beraubet hat, und zu
einem kleinen Kind gemacht. ‥ Nemlichen
(ſezt billich der Heil. Bernardus hinzu) Sic vo-

 luit

luit naſci, qui voluit amari: Alſo, und nit anderſt, alſo wie ein kleines Kind, hat GOtt aus Liebe wollen gebohren werden, als der hat wollen hinwiderum von uns geliebt werden. Und in Wahrheit er verdients; dann ſein Wunder-volle Geburt iſt auch

Zweyter Punct.

Liebens-würdig.

Betrachte nochmahl, Philothea, und erwege bey dir mit allen Kräfften deiner Seel die Wort des Heil. Vatters Bernardi: Alſo, und nit anderſt, als ein kleines Kind, hat GOtt wollen gebohren werden, alldieweilen er hat wollen hinwiderum von uns geliebt werden. Und aus eben diſer Urſach (alle andere da zu geſchweigen) iſt ſein Geburt aller Gegen-Liebe würdig. ; ; ;

Wäre er zu uns kommen als ein mächtiger Fürſt in groſſem Pracht und Herrlichkeit, wie er dem Moyſes auf dem Berg Sinai erſchinen, und ſein Geſatz der Forcht unter Blitz und Donner, unter Forcht und Zittern angekündet, hätte er von uns wenig Liebe, wohl aber vil groſſe Forcht davon getragen, und alſo uns von ſich abwendig gemacht. ; ; ; Aber anheut trittet er auf als ein kleines, holdſeeliges, und ſchmeichlendes Kind: ſic voluit naſci, damit er aus unſerem Hertzen alle Forcht

ver-

verjagte, und darfür alle Liebe einpflantzte: voluit amari. - - Der Urſachen lieſſe er denen ſonst forchtſamen Bauren und Hirten ſeine Geburt durch die Engel mit diſen troſtreichen Worten ankünden: (a) Föchtet euch nit; Sehet! ich verkünde euch groſſe Freud; dann heut iſt euch gebohren der Heyland. Ihr werdet (zu Bethlehem) finden das Kind in Windelein eingebunden: ein Kind, ſo ja kein Mensch förchtet, ſondern jederman liebet. - - Was klein, iſt halt fein, Lieb-reitzend, und nit erſchröcklich. Die kleine Kinder, ſagt recht von der Geburt Chriſti der heilige Petrus Chryſologus, unmündige kleine Kinder wie reitzen ſie nit zur Liebe und Schmeichlungen? daß diſem alſo ſeye, wiſſen die Vätter, empfinden die Mütter, erfahren alle, bezeugen die menſchliche Hertzen. - - Und wo, Philothea, wo iſt ein kleines Kind auf Erden, ſo nit unſer Hertz und Liebe zu ſich reiſſet? - - Solle dann diſes einzige Göttliche Kind nit vermögen, deine Liebe und Hertz an ſich zu ziehen? Videamus. Komme dann nochmahl herbey, und ſiehe eintweders mit leiblichen Augen in einem Gemähl und Bild, oder mit denen Gemüths-Augen diſes liebwerthiſte Kind an: betrachte an ſelbem zwey Liebs-ſchimmerende Stern in ſeinen Aeugelein, Blut-färbige Roſen und Corallen an ſeinen Wangen, ſchneeweiſſe Lilgen im gan-

(a) Luc. 2.

gantzen Angeſicht. Videamus, ſiehe nur ſelbſt, wie liebreich es dich anſehe, wie hertzlich anlache, wie holdſeelig mit beyden ausgeſtreckten Aermlein und Händelein dich zu umfangen ſuche. Vor Liebe gegen dir ſpringt ihm ſein Hertz im Leib auf. Sic voluit naſci. Der Urſachen, hat er wollen als ein kleines holdſeeliges Kind gebohren werden, und auf die Welt kommen. Qui voluit amari. Lieben will es, lieben: aber hinwiderum auch geliebt werden. = = = Verdient ers villeicht nit? = = hat er uns etwann zu wenig geliebt? = = Sic, ſagt der Heil. Joannes, (a) ſic, alſo hat GOtt die Welt geliebt. Die Welt, das iſt, die Verſammlung ſeiner rebelliſchen Unterthanen, ſeiner geſchworniſten Feinden, ſeiner Höllwürdigen Leibeignen. = =

Geliebter Jünger Joannes, wie wenig dann, oder wie vil, und wie häfftig hat GOtt diſe Welt geliebt? = = Sic, alſo, ſagt der Evangeliſt, und mehr nit. = = Wie dann, Chriſti liebſter Jünger und Groß-Cantzler, der du am lezten Abendmahl hinnach auf ſeinem Hertzen gelegen, und alle höchſte Geheimnuſſen alldort erlehrnet haſt, wie dann hat GOtt die Welt geliebt? = = Sic, ſagt er, alſo, alſo, daß, gleichwie GOtt, der himmliſche Vatter, deinen eingebohrnen Sohn, alſo diſer ſich ſelbſt für die Welt gegeben, auf daß die Welt durch ihn ſeelig werde. Sic, alſo hat er die Welt

(a) Cap. 3.

Welt geliebt. = = Mehr kan weder ich, weder ein anderer Menſch mit Worten erklären, noch ein Engel genug ergründen, ſagt Joannes. - - Sic, alſo, als wann der Menſch ſo vil, als GOtt ſelbſt, werth und zu ſchätzen wäre, ſagt der groſſe Auguſtinus. - - - Sic, alſo, als wann GOtt ſein eignes Leben hätte gehaſſet, welches er aus Liebe des Menſchen hergeben hat, ſagt der Heil. Bonaventura. - - Sic, alſo, als wann der Menſch ein GOtt GOttes ſelbſten wäre, ſagt der Engliſche Lehrer Thomas. - - Und diſe unausſprechliche, unbegreiffliche, unendliche Liebe GOttes gegen uns ſolle unſer Gegen=Liebe nit verdienen? nit erzwingen? nit erhalten? = = Wie? Alexander der Groſſe, König in Macedonien, hat ja die Hertzen und alle Liebe der Barbariſchen Perſianer gewunnen und geraubet, um weilen er in Perſianiſcher Kleydung zu ihnen iſt gekommen. GOtt kommet zu uns mit unſer menſchlichen Natur bekleydet: (a) Habitu inventus ùt homo: und ſoll unſer Liebe nit gewinnen können? Um GOttes Willen! Hat ja Urbinius der Römiſche Raths=Herr, als ihm einige Meichelmörder um das Leben ſtrebten, ihn aber von dem Tod zu erreten, ſein Leibeigner die Kleyder ſeines Herrn Urbinii angelegt, und ſich in ſelben für ihn ermorden laſſen: hat ja Urbinius, ſag ich, ein Heyd diſe Liebs=That ſeines Leibeignen ſo hoch geſchätzt, und mit Ge=

(a) Philip. 2.

Gegen-Liebe belohnet, daß er ihm ein koſtbares Grabmahl hat aufbauen laſſen. : : : GOtt, der HErr Himmels und der Erden, legt in ſeiner Geburt aus unendlicher Liebe das Kleyd unſer Leibeigenſchafft an, damit er in ſelbem ſchon anjetzt leyden, und hinnach ſein Leben für uns hergeben möge: und ſoll er kein Füncklein der Gegen-Liebe von uns verdienen, oder erhalten? : : O der teufliſchen Undanckbarkeit, und Härte des menſchlichen Hertzens! : Solteſt auch du, Philothea, ein ſolches haben, O ſo wuſte ich, ſolches zu erweichen, nichts mehr, als daß du zum Ende der morgigen heiligen Meß bey denen Worten: Verbum Caro factum eſt: das Wort iſt, Fleiſch worden, oder (was eines iſt) GOtt iſt aus Liebe unſer, Menſch worden, dich mit dem Prieſter bis in den Abgrund deines Nichts neigeſt, und ſelbe Wort tieff in dein Hertz eindruckeſt. Gewißlich als der Heil. Auguſtinus der Heil. Magdalena de Pazzis erſchine, und gemeldte Wort: Verbum Caro factum eſt, das Wort iſt Fleiſch worden, ihr auf das Hertz ſchribe, iſt ſie alſobald mit ſolcher Liebs-Flamm gegen GOtt entzündet worden, daß ſie darvon nit anderſt, als ein Seraphim beſtändig brinnte.

Drit-

Dritter Punct.

Nachfolgungs-würdig.

Jetzt, Philothea, gehe einen Schritt weiter: Tranſeamus. Die Geburt Chriſti iſt freylich Verwunderungs- und Liebens-würdig: allein was nutzte dich ein leere und unfruchtbare Verwunderung? was ein ſpeculativè, pur im Verſtand und aus der Erkanntnuß entſpringende Liebs-Neigung ohne würckliche Liebe und Nachfolg des gebohrnen Heylands? Liebe Kinder, ſagt der geliebte Jünger Chriſti, (a) laſſet uns lieben nit mit dem Maul und mit der Zungen, ſondern mit dem Werck und in der Wahrheit. Alsdann aber, anderſt nit (ſagt der Heil. Ildephonſus von der wahren Liebe gegen Mariam, und ich von der wahren Liebe gegen JEſum) alsdann liebet ihr in der Wahrheit, wann ihr euch von gantzem Hertzen befleiſſet, nachzufolgen dem Geliebten in der Tugend ꝛc. (b) ..

So gehe dann mit mir, Philothea, naher Bethlehem, tranſeamus: alldort hat dein Göttlicher Lehrmeiſter das erſte mahl ſeine Tugend-Schul eröffnet: (c) die Krippen iſt ſein Lehr-Cantzl: höre, was er dir, und der gantzen Welt für die erſte Haupt- und Grund-Lehr ſage: Diſcite, ſagt er ohne ein Wort zu reden, (d) quia humilis

(a) Ep. 1. c. 3. (b) Serm. 1. de Aſſumpt. (c) S. Aug. (d) Matth. 11.

milis ſum corde, diſcite à me: Lehrnet, lehrnet von mir, daß ich von Hertzen demüthig ſeye. Lehrnet von mir die Demuth als die erſte, und als das Fundament zum Tugend-Gebäu nothwendigiſte Tugend. Alſo ſchreyet, und lehret (ſeynd Wort des Heil. Bernardi) der kleine Göttliche Lehrmeiſter ſchon in der Wiegen mit ſeinem Beyſpiel, was er hinnach wird offentlich mit Worten predigen. Eben alſo ſchreyen ſeine Wiegen, die Windelein, der Stall, die Krippen. Diſcite, lehrnet von mir die Demuth, nit die Kunſt und Macht neue Welt zuerſchaffen, Todte widerum aufzuerwecken, andere Mirackl zu würcken. (a)

Es ware nemlich der Göttliche Sohn von dem hohen Himmel auf diſe Welt gekommen, theils die Ehr ſeines himmliſen Vatters, welche durch die Hoffart des ungehorſamen Adams ware ſchwerlich verlezt worden, widerum zu ergäntzen: theils die überige Adams-Kinder von dem ewigen Untergang, in welchen ſie durch Hoffart und Ungehorſam geſtürtzet worden, zu erretten. Beydes zu bewürcken, ware das beſte, ja einzige Mittel die Demuth. = = Weilen aber, der verlezten Göttlichen Majeſtät nach Würdigkeit genug zu thun weder alle Menſchen und Engel mit Dargebung ihres Lebens fähig waren, weder ein purer GOtt ſich demüthigen und ernidrigen kunte, hat der

(a) S. Auguſt.

der Göttliche Sohn die menſchliche Natur an ſich genommen, und für uns Menſchen ſich vor ſeinem himmliſchen Vatter freywillig gedemüthiget, humilitavit ſemet ipſum, dergeſtalten, daß er ſich mehrer nit hätte demüthigen können; dann er hat ſich ſelbſt gleichſam zernichtet, und die Geſtalt eines Knechts angenommen. (a) Er hat gleichſam zernichtet, verhüllet, und verborgen alle ſeine Göttliche Vollkommenheiten: die GOttheit, da er ein armſeeliger Menſch worden: ſeine Allmacht, da er worden ein ſchwaches Kind: ſeine Unermeſſenheit, da er ſich eingeſchloſſen in den Jungfräulichen Leib Mariä, ja in eine gantz enge Krippen: ſeine Unſterblichkeit, da er einen dem Leyden und Tod unterworffenen Leib angenommen: ſeine Ewigkeit, da er iſt worden ein Kind eines Tags: ſeine Glori und ewige Glückſeeligkeit, da er allen menſchlichen Müheſeeligkeiten, die Sünd allein ausgenommen, ſich freywillig unterworffen, ja in diſem Stand ſich aller Glori und Glückſeeligkeit beraubet, welche ſonſt von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß ſeinem heiligiſten Leib, wegen innerister Vereinigung mit der GOttheit, nothwendig gebühret hätte.

Jezt ſage mir, Philothea, hätte wohl diſes Göttliche Kind ſich noch mehr demüthigen, erniderigen, zernichten können? . . diſe Demuth, und Erniderigung ware das einzige, und

(a) Philip. 2.

und allerkräfftigiſte Mittel, die grob-verletzte Ehr des himmliſchen Vatters widerum zu ergäntzen: dahero die Engel gleich bey der Geburt ihr Lob-Geſang lieſſen hören: Ehr und Glori ſeye GOtt dem HErrn in der Höhe. (a) Hätte ſein neugebohrner Sohn ein anderes, oder kräfftigeres Mittel gewußt, hätte er es, als die ewige Weisheit des Vatters, gewiß erfunden: als die ewige Güte nnd Lehrmeiſter der Tugenden uns ſelbes unfehlbar gezeiget, und mit ſeinem Beyſpiel gelehret. Nun aber lehret er uns in der allererſten Lection und Lehr-Satz, diſcite, wir ſollen nach ſeinem Exempel von Hertzen demüthig ſeyn, und dardurch die Ehr ſeines von uns ſo offt und ſchwer beleydigten Vatters nach Möglichkeit erſetzen.

Warum dann, von Hoffart aufgeblaſene Philothea, die du ein Nichts, ja, als ein Sünderin, weniger, dann ein Nichts biſt, warum zeigeſt ein ſolche Beſchwernuß in deiner Verdemüthigung, wo ſich doch GOtt in ſeiner Menſchwerdung und Geburt ſo tieff hat erniderigет? Iſt es dir villeicht ein Spott, in der Demuth, in der Haupt-Tugend und Fundament aller Tugenden dem jenigen nachfolgen, von dem der himmliſche Vatter ſchon anheut ſaget: (b) Diß iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab: den ſolt ihr hören, ſeiner Lehr, und ſeinem Bey-

(a) Luc. 2. (b) Matth. 17.

Beyſpiel folgen? dem jenigen, von welchem ſchon heut, dem Buchſtaben nach, wahr iſt: (a) Wer ſich ſelbſt ernideriget, wie diſes Kind, der iſt der Gröſte nit nur auf Erden, ſondern auch im Himmelreich? dem jenigen, von dem geſchriben ſtehet: (b) Es iſt ein groſſe Ehr, dem HErrn nachfolgen; dann man ergreifft dardurch das ewige Leben? = =

Oder aber verdient villeicht diſer wegen dir erniderigte GOtt nit, daß du ihm nachfolgeſt? = = Was verlangeſt dann, oder erwarteſt noch mehrers von ihm? Wegen dir hat er den Himmel verlaſſen, alle ſeine Güter, Freuden, Ruhe, Ehr und Anſehen in die Schantz geſchlagen, ſeine Natur und Göttliche Vollkommenheiten dir, und wegen dir gleichſam als ein Opffer geſchlachtet; und du ſolteſt dich nit würdigen, ſeine erſte Lection von der Demuth anzunehmen? dich nach ſeinem Göttlichen Beyſpiel zu erniderigen? ihme in der Nidertrachtigkeit nachzufolgen? O! ſo müßte ich dir glat ſagen, was ein Heil. Bernardus geſchriben: Es iſt ein unerträglicher Hochmuth, daß ein Erd-Würmlein ſich aufblähe, und empor hebe, wo ſich die unendliche Majeſtät ernideriget, und vernichtet hat: ein unerträglicher Hochmuth! = = =

Ja freylich, denckeſt du, daß iſt ein unerträglicher Hochmuth, den ich ſelbſt länger in mir nit kan ertragen, und gedulden; darum,

Affect.

(a) Matth. 18. (b) Ecclci. 23.

Affect.

Neugebohrner König Himmels und der Erden, lege ich mich deiner Göttlichen Majeſtät unterthänigiſt zu Füſſen, unwiſſend, ob ich mehr mich verwunderen ſolle über deine tieffiſte Demuth, Ernidrig- und Vernichtung in deiner Geburt, oder über meine unerträgliche Hoffart in meiner Aufführung. Deine Geburt iſt ein unerforſchlicher Abgrund aller Wunder und Niderträchtigkeiten: und mein Leben iſt ein unerforſchlicher Abgrund alles Hochmuths und Ehrgeitzes. = = O nochmahl, und tauſendmahl unerträglicher Hochmuth, daß ein Erd-Würmlein, wie ich bin über alle Erd-Würmlein, ſich aufbäume und empor hebe, wo ſich die unendliche Majeſtät erniderigt, und vernichtet hat! Ach! = = wer verleitet mich doch zu einem ſo abentheuriſchen Hochmuth? nemlich eben diſes, daß, weilen mir deine in der Geburt erſtaunliche Demuth durch den Glauben gar zu offt wird vorgetragen, ſelbe mir endlich gantz gemein vorkommet. O Blindheit!

Wer aber (ſoll ich ſagen, O groſſer, oder kleiner GOtt?) wer hat dich zu ſo unbegreiffſlicher Erniderigung beweget? wer? Voluit amari: nemlich die Liebe, die alle Majeſtät, Würde, und Hochheit vergiſſet. = = Lieben, lieben wolteſt du mich, aber auch hingegen von mir geliebt werden, und durch die Liebe mich

mich zu deiner Nachfolg bewegen, diſcite à me. - - Und was haſt darmit gewunnen, oder erhalten? - - O der Schand, und bis in Ewigkeit O! der Schand! - Anſtatt der ſchuldigen Gegen-Liebe hab ich dir Haß, Unbilden, Beleydigungen widergolten: anſtatt der Nachfolg in der Demuth bin ich dem Geiſt aller Hoffart, dem Lucifer, angehangen. Daß erkenne, daß bekenne, daß bereue ich von Hertzen, mit ſteiffiſtem Fůrſatz, mich ernſtlich zu beſſeren. - - Siehe, O Gőttlicher Lehrmeiſter, auf ein neues ůbergibe ich mich dir, als deine allerunwůrdigiſte Lehr-Jůngerin, um von dir die wahre Gegen-Liebe, und deine erſte Lection von der Demuth recht zu erlehrnen, zu faſſen, und nach deinem Gőttlichen Beyſpiel zu ůben. - - Es koſte, was es wolle, Kopff-brechen, Natur unterdrucken, mein Ehrſucht mit Fůſſen tretten: daß muß ſeyn, daß wird ſeyn durch deine Gnad, um welche ich knyfållig dich bitte durch deine Verwunderungs-Liebens-und Nachfolgungs-wůrdigiſte Geburt, Amen.

Vatter unſer. Ave Maria. Kůſſe die Erden, ſage: Bekråfftige, O GOtt, was du in mir gewůrcket haſt.

RE-

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Denen Englen und Menſchen iſt auf allen Seiten Verwunderungs-würdig die Geburt Chriſti, und wäre das gröſte Wunder, wann ſich ein Chriſtglaubiger nit darüber höchſtens verwunderte. Allein die bloſſe und unfruchtbare Verwunderung wurde uns eben ſo wenig nutzen, als denen verſtockten Juden, welche hinnach über die erſtaunliche Wunderwerck Chriſti ſich höchſtens verwunderten mirabantur, aber non convertebantur, ſich nit bekehrten, ſagt Auguſtinus. Dahero ſchöpffen wir ſo geringen, oder gar keinen Frucht aus unſeren täglichen Betrachtungen, weilen wir mit dem Verſtand nur in dem Lufft herumfahren, über die Göttliche Vollkommenheiten, Chriſti Wunderwerck und Tugenden uns bloß verwunderen, mit dem Willen aber nit zu guten Anmuthungen, Fürſätzen, und Beſſerung des Lebens ſchreiten. Auch die Hirten wunderten ſich in dem Bethlehemitiſchen Stall über das, was ſie allort geſehen, und gehört: aber mit diſem nit zu friden, kehrten ſie beſſer und gantz bekehrt zu ihrer Heerd zuruck, lobten, und preiſeten GOtt. (a) Siehe da die fruchtbare Verwunderung!

II. Die

(a) Luc. 2.

II. Die Geburt Chriſti in dem Stall iſt auch höchſt Liebens-würdig. Wer aus uns Chriſten alldort die Liebe nit findet, nit erkennet, iſt dumer, unverſtändiger, undanckbarer, als das dumiſte Vieh; dann alldort hat der Ochs ſeinen HErrn, und der Eſel die Krippen ſeines HErrn erkennt. (a) Wer aber ihn erkennt mit dem Verſtand, aber mit dem Willen und Hertzen nit liebt, der hat den Fluch-Sententz ſchon ober den Halß: (b) Wer unſeren HErrn JEſum Chriſtum nit liebet, der ſoll verdammt und verflucht ſeyn. Liebe dann ihn nit nur im Maul, oder auch in leeren oder guten Anmuthungen, ſondern in Werck, in der Wahrheit, in der Nachfolgung; dann, wie recht der Welt-Weiſe ſagt: Die Liebe ſuchet, findet, oder machet ihres gleichen. Der Urſachen

III. Die Nachfolgungs-würdige Geburt Chriſti im Stall erwartet, und fordert billich die Nachfolg in Tugenden; und zwar zum allererſten in der Demuth und Niderträchtigkeit, als dem Fundament aller anderen Tugenden. Nach Güte, Stärcke, und Veſte des Fundaments iſt auch die Güte, Stärcke, und Veſte des Gebäus. Philothea! Willſt dann ein hohes Tugend-Gebäu auffuhren, ſo gedencke zuvor nach dem Exempel Chriſti, von der Tieffe des Fundaments, der Demuth, ſagt recht der getreue Nachfolger Chriſti Auguſtinus.

(a) Iſa. 1. (b) 1. Cor. 16.

Jezt weißt die Urſach, warum es dir ſo offt gebricht an der Reſignation oder Ergebung deines Willen in den Göttlichen bey vorfallenden Mißtröſtungen und innerlichen Verlaſſenheiten, am Gehorſam gegen deinen Oberen, an der Liebe, Freundlichkeit, und Sanfftmuth gegen deine Mit-Schweſteren, an Gedult in Widerwärtigkeiten, Veracht- und Verfolgungen ꝛc. Es fählet halt an dem Fundament, an der Demuth. Diſcite à me, erlehrne diſe von dem Chriſt-Kindlein, ſo haſt für heut genug, ja für dein gantzes Leben genug erlehrnet.

Liſe aus Thoma Kemp. im dritten Buch das achte Capitl.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von denen drey Ordens-Gelübden inſonderheit.

Gar recht kan, und muß ein Ordens-Perſohn ſagen können, mit dem H. Paulo: durch JEſum Chriſtum iſt mir die Welt gecreutziget, und ich der Welt: (a) dann welche Chriſti ſeynd, haben ihr Fleiſch gecreutziget, ſamt den Laſtern und böſen Begürden: (b) Item Ich bin mit Chriſto an das Creutz geheftet: (c) gleichwie Chriſtus mit drey Nägel, alſo ein Religioß durch ſeine 3. Gelübd,

(a) Galat. 6. (b) Galat. 5. (c) Galat. 2.

Gelübd. Der Urſachen im Novitiat oder Prob=Jahr legt man den Novitzen gleichſam auf das Ordens=Creutz, und diſes auf ihn, um das Maaß zu nehmen, ob er für diſes Creutz, und diß Creutz für ihn recht gemeſſen, und tauglich ſeye, oder nit, biß er ſich gleichwohl durch drey feyrliche Gelübd der freywilligen Armuth, der ewigen Keuſchheit, und des Heil. Gehorſam freywillig an ſein Ordens=Creutz annagle. Von diſen drey Gelübden überhaupts und insgemein hab ich ſchon oben fol. 82. gehandlet: jetzt Philothea wollen wir von jedem inſonderheit handlen, und zwar, gröſſerer Klarheit halber, durch Frag und Antworten. Nun dann

I.

Von dem Gelübd der freywilligen Armuth.

Erſte Frag: Was weiſet diſes Gelübd aus in ſeiner Subſtanz und Hauptweeſen?

Antwort: 1. Das ein Religioß inner, oder auſſer dem Hauß, ohne allgemeine oder ſonderbare Erlaubniß ſeiner Obern, nichts eigen habe, nichts weggebe, ausleiche, ſchencke, annehme, entlehne, kauffe, verkauffe, verhandle, mit allem Fleiß boßhaft verderbe, oder auf andere Weiß eigenmächtig darmit diſponire, und anordne. Wider eines aus diſen Stücken handlen in kleinen und geringen Sachen,

iſt ein läßliche Sünd: aber ein doplete Todſünd in ſolchen groſſen Sachen, die ſonſt (zum Exempel in Diebſtählen) auſſer dem Gelübd der Armuth eine Todſünd ausmachen.

2. Auch nichts aus denen Dingen, ſo dir pur zu deinem Gebrauch, als Kleider, Speiß, Tranck ꝛc. verliehen, oder von andern geſchenckt, zu geſchickt, zum Lohn gegeben werden, nach deiner Willkur ohne Erlaubnuß, und eigenmächtig gebrauchen: viel minder etwas verbergen, oder heimlich behalten.

3. Nichts ſtehlen, oder weggeben, oder auch ſchencken mehr, als die Erlaubnuß lautet.

4. Solche Sachen, auch mit Wiſſen und Erlaubnuß der Obern, nicht annehmen, welche über Stand und Orden gar zu koſtbar, ärgerlich, dem Cloſter beſchwerlich, der Clöſterlichen Diſciplin und Zucht groß nachtheilig ſeynd; dann zu diſen iſt die gegebene Erlaubnuß null und ungiltig, ſagt Pabſt Clemens VIII. (a)

O mit was entſetzlichen Straffen, und billich, ſeynd jederzeit der gleichen meineydige Ubertretter der H. Armuth angeſehen worden! 1. Von GOtt mit dem gähen Tod, wie Ananias und ſein Weib Saphira. (b) 2. Von allgemeinen Kirchen-Räthen mit Beraubung aller Stimm in dem Capitl auf 2. Jahr. Alſo der Heil. Kirchen Rath zu Trient. 3. Von geiſtlichen Rechten mit Beraubung einer ehrlichen Begräbnuß nach dem Tod: an ſtatt derſelben

(a) Clemens VIII. de largit. mun. (b) Act. 5.

ſelben mußte der entſeelte Leichnam auf einen ſ. v. Miſthauffen hinausgeworffen werden unter beſtändigen Zuruffen der Mönchen: dein Sach und Geld gereiche dir zu deinem Verderben?

Zweyte Frag: Was weißt das Gelübd der Ordens=Armuth aus in ſeiner Vollkommenheit?

Antwort. 1. Das ein Religioß nichts überflüßiges habe, daß iſt: nichts über die Gewohnheit und Gebrauch ſeines Ordens, oder über das Exempel der Mehreren und Frömmeren aus ſeinem Cloſter. 2. Darum ſoll er öffters, voraus zur Zeit der jährlichen Exercitien, nach dem Exempel der Heil. Thereſiä, ſein Zimmer, Cellen, und ſeine Sachen durchſuchen, und das Uberflüßige denen Oberen zutragen, oder wenigſt andeuten. 3. Das er an keine, auch ihm erlaubte Sach ſein Herz, Affection und Neigung alſo unordentlich anhefte, das er es ohne Betrübnuß oder Verwirrung nit alsbald kunte, und wolte verlaſſen. 4. Das er nichts beſonderes in der Koſt, Kleidung ꝛc. ja ſo gar zur Zeit der Kranckheit (ohne groſſe Noth, oder Befehl der Oberen) zu laſſe, viel minder beſonders koſtbare Artzneyen, oder gar zu groſſe Unköſten verlange wegen ſeiner. Auch in diſem wollte uns Chriſtus ein Beyſpihl geben, und in allen Dingen ſeinen Brüdern (denen Menſchen) gleich werden; gleich ſelben arbeiten, ſchwi=

tzen, eſſen, trincken, ſchlaffen ꝛc. Alſo wollte auch die ſeeligſte Jungfrau Maria von dem allgemeinen, aber ſie nit angehendem Geſatz der Reinigung, nit ausgenommen werden. Die Heil. Franciſca Romana, und ein Heil. Eliſabeth, obwohl Stiffterinen, wollten in ihren Clöſtern nichts beſonders für ſich annehmen. 5. Das er auch mit ſchlechteren Sachen zu frieden ſeye, nit darüber bey ſich, viel minder bey andern ſchmähe, und murre, ſondern vielmehr um ſolche Würckligkeiten der Heil. Armuth GOtt dancke. 6. Das er auch auf die kleinſte Sachen groſſe Sorg trage, maſſen diſe, und alles, dem Cloſter, nit ihm, zu gehören. 7. Das er einigen Mangel und Abgang gern und mit Freuden trage.

O wie weit, Philothea, biſt du noch von der Vollkommenheit der Heil. Ordens-Armuth, GOtt gebe, nit gar von dero Subſtanz und Hauptweeſen!

Dritte Frag. Wie vielfach iſt die Erlaubnuß, ſo uns von dem Eigenthum, mithin von der Sünd wider die Heil. Armuth, befreyet?

Antwort. Dreyfach. I. Expreſſa, oder die ausdrückliche, welche man für die gemeine, und kleinere Sachen in genere, ins gemein und überhaupts: oder für ſonderbare Sachen auch ſonderbar, aber ausdrücklich von Obern begehrt, und erhaltet. Alſo hat mein heiliger Aloyſius, der Heil. Armuth vollkommen nach-

zukom-

zukommen, nit wollen ohne Erlaubnuß ein Blat Papier gelichner annehmen. Und diſes iſt der Gebrauch der vollkommnen Religioſen, und die allerſicherſte Erlaubnuß. II. Tacita, oder die heimliche, welche für⸗und in gantz gleichen Umſtänden iſt gegeben, und nit wie⸗derruffen worden, oder ſonſt, mit Wiſſen des Obern, ohne Widerred geſtattet iſt, als klei⸗ne Sachen e. g. Bilder, Roſenkräntz ꝛc. ſo der Obere ſelbſt geſchenckt, oder anzunehmen erlaubt hat, anderen zu ſchäncken, weilen du ſolche ſelbſt nit vonnöthen haſt. III. Præſumpta, oder die geſcheid⸗vermuthliche, wo die Noth andringet, ich aber den Obern nit kan antreffen, mir jedoch aus recht vernünfftigen Urſachen kan einbilden, er wurde mir Erlaub⸗nuß, wann er gegenwärtig wäre, ohne Zwei⸗fel geben. Jedoch NB. muß hernach ausdrück⸗liche Erlaubnuß begehrt werden: iſt auch hier⸗in behutſam umzugehen.

Vierte Frag. Iſt wohl, und wie hoch iſt die Heil. Armuth zu ſchätzen?

Antwort. Nur gar hoch. 1. Iſt ſie der erſte Grundſtein zur Vollkommenheit. Alſo Chriſtus: (a) Willſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin: verkauffe was du haſt, und giebs denen Armen, und komm, und folge mir nach. 2. Chriſtus hat denen Armen im Geiſt nit nur den ewigen, ſondern auch zeit⸗lichen hundertfachen Lohn auf dieſer Welt

(a) Matth. 19.

verſprochen, als e. g. ſorgfältige Ernährung, innerliche Ruhe, geiſtliche Tröſtungen, häuffige Gnaden und Tugenden ꝛc. O! wie recht dann hat der Heil. Hieronymus (a) von denen Religioſen geſchriben: Wenig, und kleine Ding haben wir verlaſſen, darfür aber viel und groſſe bekommen: und werden die gröſte, unermäſſene, ewige Gütter endlich beſietzen. 3. Mit herrlichen Exempl in Umfangung der heil. Armuth ſeynd uns vorgangen JEſus, Maria, Joſeph, die HH. Apoſtel, und allerheiligſte Leuth ohne Zahl und Ende. 4. Alle von GOtt erleuchteſte Männer, Lehrer, und Kirchen-Väter geben der Heil. Armuth die höchſte Lob-Sprüch, Prærogativen, und Vorzug. Gleichwie (b) der Geld-Geitz ein Wurtzel iſt aller Ubeln, Sünden und Laſtern, alſo iſt die Armuth ein Mutter aller Tugenden, ſagt der groſſe H. Gregorius. Die H. Armuth iſt in einem Ordens-Stand, was ein Ringmaur iſt bey einem ſchönen Garten, ſagt mit dem Engliſchen Lehrer Thomas mein H. Vater Ignatius: reiß die Ringmaur nider, ſo werden alle wilde Thier, Schelm, und Dieb leicht einbrechen. „ Woher haben ſo viel Sünd und Laſter, mit dem Untergang der geiſtlichen Diſciplin in Clöſtern eingeriſſen? die Ringmaur iſt halt nieder geriſſen worden. „ Der H. Seraphiſche Vater Franciſcus nennt die H. Armuth bald ſeine Schweſter und Mutter, bald

(a) S. Hieronym. ad Pamach. (b) 1. Tim. 6.

bald ſeine Frau und Königin. Was braucht es viel, Chriſtus der göttliche Lehrmeiſter ſetzet ſie zum erſten und nothwendigſten Staffel der Vollkommenheit und Seeligkeit unter den 8. Seeligkeiten: (a) Seelig ſeynd die Arme im Geiſt; dann ihrer iſt das Reich des Himmels.

Jetzt, mein Philothea gehe ein wenig zuruck in erſt vorgetragne Haupt-Lehren, und in dich ſelbſten: ſihe, ob du niemahls von dem Haupt-weſen der Heil. Armuth abgewichen: ſihe, und erwege bey dir, wie weit du von dero Vollkommenheit abgewichen, und noch abweicheſt: erforſche, ob nichts heimliches ohne alle Erlaubnuß der Obern gehabt ꝛc. oder annoch habeſt? wiſſe anbey, daß im Todbett nichts mehrer einen Religioſen ängſtige, als die Sünden wider die Heil. Armuth. Proben kunte ich dir genug bringen.

II.

Von dem Gelübd der ewigen Keuſchheit.

Erſte Frag. Was weiſet diſes Gelübd aus in ſeiner Subſtanz und Weeſenheit?

Antwort. Krafft diſes Gelübds iſt einer unter einer Sacrilegiſchen Todſünd verbunden, alle freywillige, wohl bedachtſame (ſo klein, oder kurtz ſie immer ſeyn mag) unkeuſche Beluſtigung zu meyden. Weiters bedarff es kei-

(a) Matth. 5.

ner Auslegung, weilen am Tag iſt, wie vollkommentlich dieſes Gelübd ſolle gehalten werden, nemlichen das man ſich befleiſſe, Engliſcher Lauterkeit mit der Leibs- und Hertzens-Reinigkeit nachzufolgen. Alſo mein Heil. Vatter Ignatius (a)

Zweyte Frag. Iſt die Keuſchheit ein hoche und ſchätzbare Tugend?

Antwort. Ja freylich. O wie ſchön und klar iſt die keuſche Geburt, dann ihr Gedächtnuß iſt unſterblich bey GOtt und denen Menſchen! (b) und zwar 1. bey denen blinden, aber wohlgeſitteten Heiden. Sie hielten Pallas und Minerva für Göttinen, weilen ſie glaubten, beyde ſeyen keuſche Jungfrauen geblieben. Die Lacedæmonier wollten, das bey ihren Gottes-Dienſten keuſche Jungfrauen allzeit nächſten bey dem Altar ſtunden, als wann ohne diſe ihren Göttern kein Opfer gefallen kunte.

2. Noch höcher ware die Keuſchheit bey denen Heiligen, und von GOtt erleuchtiſten Männeren angeſehen. Es nennen ſie der H. Cyrillus, (c) ein Engliſche Cron, und eine Vollkommenheit, die weit über den Menſchen iſt. Der Heil. Ambroſius (d) eine Tochter und Geburt des Himmels: Chriſtus ſelbſt ein himmliſche und Engliſche Tugend. (e) Weiters nennet der Heil. Martyrer Ignatius die

(a) S. Ignatius in Conſtit. (b) Sap. 4. (c) S. Cyril. Catech. 12. (d) S. Ambr. L. 1. de Virg. (e) Matth. 22.

die keuſche Jungfrauen koſtbare Edelgeſtein Chriſti: der heilige Chryſoſtomus irrdiſche Engel: die heilige Auguſtinus und Hieronymus himmliſche Engel: der heilige Bernardus bey dem Engliſchen Lehrer Thomas ſagt, (a) ſie ſeyn über die Engel; dann die Keuſchheit der Englen iſt ihr Natur und Glückſeeligkeit, aber bey denen keuſchen Jungfrauen iſt es eine Tugend und Verdienſt. Der heilige Cyprianus ſagt, ſie ſeyn gleich der heiligſten Dreyfaltigkeit. Was braucht es viel? (b) GOtt iſt der Urheber der Keuſchheit, JESUS Chriſtus der Lehrmeiſter der Keuſchheit, Maria das Exemplar. O wie ſchön dann, und klar iſt die keuſche Geburt ꝛc.

Dritte Frag. Was ſeynd aber für Mittel, dieſen koſtbar.n Schatz zu erhalten?

Antwort. Hauptſächlich diſe zwey. Erſtens Ein kurtzes, aber beſtändiges Gebett. Zweytens ein ſonderbare Obacht auf ſich ſelbſt. Das erſte lehret uns der Glaub, und der weiſiſte aus allen Menſchen Salomon, da er bekennet: (c) Ich weiß gar wohl, daß ich nit kunte keuſch ſeyn, und mich enthalten, auſſer GOtt gebe es mir. GOtt gibt aber ſeine Hilf und Gnad nit, auſſer wir betten darum; dahero ohne Gebett in diſem harten Streit iſt ein Menſch, voraus ein Religioß, wie ein Soldat ohne Waffen. Sehr viel, ja,

(a) S. Thom. de Reg. Princ. (b) S. Aug. Serm. de Temp. 17. (c) Sap. 8.

ja, darff es ſchon ſagen, alle, die darvon Wiſſenſchafft haben, brauchen mit gröſtem Nutzen (ſiehe fol. 144.) in der frühe, ein oder das andremahl (voraus wann ein Verſuchung will aufſtoſſen) unter Tags, wie auch zu Nachts vor man ſich ſchlaffen leget, das Welt-berühmte, und faſt Wunder-würckende Gebettlein unſers gottſeeligen P. Bernardini Realini: durch deine Heil. Jungfrauſchafft, und Unbefleckte Empfängnuß, O reiniſte Jungfrau Maria, reinige mein Hertz und mein Fleiſch: in Namen des Vaters, Sohns, und H. Geiſts. Amen. Man macht darbey 3. kleine Creutz aufs Hertz. Nemlich, wie der heilige Hieronymus gar recht ſagt, Maria iſt eine Jungfrau und Mutter der keuſchen Jungfrauen.

Das zweyte, und allernothwendigſte Mittel iſt ein ſonderbar fleißige Obacht auf ſich selbſten durch Meidung nit nur der nächſten (dann dahin ſeynd wir in ſchweren Sünden unter der ewigen Verdamnuß verbunden) ſondern auch der nahen, ja allen Gefahren; dann bette ſo viel, und ſo lang du willſt, ſo wirſt du nach- und mit allem Gebett ſchmutzig werden unter denen Häfen, rußig in der Kuchel, hitzig, oder angebrennt bey dem Feur, ſtrauchlend, oder gar fallend auf dem Eiß. Mit betten wirſt du den Ausſpruch der Schrifft nit lugenhafft machen: (a) Wer die Gefahr liebt, wird darin zu grund gehen. Folglich gibe

(a) Eccli. 3.

gibe wohl acht, Philothea auf deine 5. Sinn, durch welche alles Unheil und Gefahren wider die Keuſchheit entſpringen.

I. Auf deine Augen, daß ſie niemahls lang, frech, ſinnlich, liebkoſend auf einige Manns-perſohn, auch ſo gar in Gemählern, Bildern und Contrafaits ſich anhefften, abſonderlich auf jene, gegen welche du ein ſonderbare Zu-neigung empfindeſt, oder wohl gar ſchon ein-ſtens getragen. Diſe Augen ſeynd Keuſch-heits-Dieb, und Seelen-Mörder, klagt der Prophet: (a) Mein Aug hat mir meine Seel geraubt.,, Nach Zeugnuß etlicher HH. Väter iſt (b) Maria in etwas verwirrt, und beſtirtzt worden, weilen der Ertz-Engel Gabriel in Ge-ſtalt eines Jünglins ſich vor ihr hat ſehen laſſen.,, Mercke diß, wann gar zu groſſen Luſt haſt, in dem Parlatorio oder Red-Zimmer öfftere Mannsbilder zu ſehen, oder zu be-ſprechen ꝛc. von denen Augen kommen die Ge-dancken, von diſen die Neigungen: von bey-den die Sünden.

II. Giebe acht auf deine Ohren, daß ſie nichts ungebührliches anhören; dann von denen Ohren iſt der nächſte Weeg zur Phantaſey, von diſen zum Hertzen ꝛc. mit gröſter Gefahr, oder Nachtheil der Engel-reinen Keuſchheit. Folge dem Rath des Heil. Geiſts: (c) Um-zäune deine Ohren mit Dörnern: höre kein böſe Zunge. Höre nit an, viel minder rede ſelbſt,

(a) Thren. 3. (b) Cornel. à Lap. (c) Eccl. 28.

ſelbſt, von der Schönheit, und annehmlichen Geberden des andern Geſchlechts, auch nit vom Eheſtand, oder Ehe-Sachen. Was willſt dir Läus in den Peltz ſetzen?

III. Zärtle nit unmäßig dem Geruch mit wohlrichenden Sachen.

IV. Gib recht wohl acht auf den Geſchmack in nothwendiger Mäßigkeit in Speiß und Tranck; ſonſt wirſt du Oel ins Feur ſchitten, ſagt recht der heilige Hieronymus.

V. Und zum allermeiſten gibe acht auf den Sinn des Betaſtens; dann für die Reinigkeit (ſagt wahrhafft der groſſe heilige Baſilius) aus allen 5. Sinnen iſt der ſchlimſte und gefährlichſte der Sinn des Betaſtens. Und iſt das zu verſtehen nit nur von fremden, ſondern auch von eigenen Händen, nit nur vom andern, ſondern auch von deinem Geſchlecht, was Alters ſie immer ſeyen: ja auch von allerhand Thierlein. Die heilige Abbtißin Coleta (a) hatte vom Himmel zu ihrer Ergötzung ein Hermelin oder ſchneeweiſſes Wiſelein überkommen, ſo aber ſich niemahls berihren, viel minder fangen lieſſe. Einſtens von der Heiligen in die Enge getriben, iſt es ehender augenblicklich völlig verſchwunden, als es ſich hätte betaſten laſſen, denen keuſchen zum Lehrſtuck. - - Freylich die Keuſchheit iſt Silber-rein: aber das feinſte Silber wird ſchmutzig durch anrihren. Die Keuſchheit iſt ſo rein, als ein Spiegel,

Aber

(a) In vita.

Aber den Spiegel auch nur zu nahe anhauchen, macht ſchon Mackel. - O! hätte Olympia, die Königliche Princeßin in Engelland, ihr niemahls die Hand von dem Edel-Knaben küſſen laſſen, wäre ſie ewig im Himmel, die nun in der Höll brinnt.

Zur Wahrnung, Philothea, ſoll dir diſes klecken. Sobald ein Vögelein mit ſeinen Füßlein oder Federlein den Vogel-Leim berühret, iſt es ſchon beſchmützt, und gefangen. Sobald ein Feur-Füncklein das Pulver betaſtet, gibt es Flammen und ein Brunſt ab. Fallt ein Kollen auf Atlas oder Taffet, laſſet ſie hinter ſich ein Maſen und Zeichen. Alſo wahr iſt der Ausſpruch des weiſen Manns: der Pech anrühret, wird beſudlet. (a)

Wann aber mit- und nach aller Verwahrung der fünff Sinnen dannoch von dem böſen Feind, oder von der Natur deine Keuſchheit durch wüſte Eingebung, Einfäll, Phantaſeyen, Gedancken, und noch ärgeren Dingen wird beſtritten, so brauche theils die Mittel, ſo ich ſchon gegeben, theils jene, ſo noch gibe, oder geben werd. - - Wann kanſt, ſchlage ſie geſchwind aus. Wirffeſt ja, ohn viel zu ſehen, ein glühende Kollen, ſo dir auf das Kleid, oder auf die Hand fallet, alsbald hinweg? geheſt über ein ſtinckende Pfützen, ſiheſt, und ſchmäckeſt ja nit lang hinein? viel minder

(a) Eccl. 13.

der ſtöhreſt lang in ſelber herum: biſt froh, wann nur ſchnell über den Geſtanck kommeſt.

Wann ſie aber nit kanſt geſchwind ausſchlagen, (wie dann ſolches nit allzeit in unſeren Kräfften und Gewalt) ſo proteſtire, und ſtreite darwider, aber kurtz, und gut: ja je kürtzer, deſto beſſer; ſonſt je mehr und hefftiger du ſtreiteſt, zapleſt, wütteſt, und tobeſt, deſto tieffer (iſt ja natürlich) bringſt ſie in den Kopf, in die Phantaſey, und von dort weiters.

Iſts nit wahr? je mehr ein im Garn gefangenes Vögelein zaplet, deſto mehr wird es ſich einwicklen: je mehr das Pech mit Gewalt von dir ſchübeſt, deſto mehr wirſt dich beſudlen. Wider alle andere Laſter muß man insgemein dapfer ſtreitten; aber wider die Feind der Keuſchheit muß einer, ſo den Sieg will erhalten, die Flucht nehmen, ſagt S. Auguſtinus, oder ſelbe verachten. Solche Abſcheuligkeiten alsbald, oder völlig aus dem Kopff bringen, iſt nit in unſerem Vermögen: aber wiſſentlich, und wohlbedachtſam darein verwilligen, ſich darin boßhafft erluſtigen, können wir allzeit, und müſſen wir vermeiden. Das mir ein ſchnee-weiſes Täublein, oder ein koll-ſchwartzer Raab über den Kopff fliege, muß, und kan ich nit verhindern: wohl aber, daß ich ſie nit laſſe ein Neſt darauf bauen. Sollte aber die Natur bey ſo wüſten Einfällen wider unſeren Willen einige Luſt haben, oder emfinden, wäre es ein Fehler der Natur, nit

aber

aber des freyen Willens, mithin keine Sünd. Wie ſchon oben gemeldet worden. Hat nit ein heiliger Apoſtel Paulus, nachdem er in Verzuckung ſchon im Himmel geweſen, den Stachel des Fleiſch ſo entſetzlich bekommen, daß er nach GOtt geſchryen? haben nit ein H. Ertz-Vatter Benedictus in Dörneren, der heilige Großvatter Bernardus in einem kalt-gefrornen See, der heilige Seraphiſche Vatter Franciſcus im Schnee die fleiſchliche Hitz vertreiben müſſen? O Philothea! dancke dann du öffters deinem mit dir (in Vergleich mit ſo groſſen Heiligen) dißfahls ſo gnädig handlenden GOtt, und zu Erhaltung deiner geſchwornen Keuſchheit, erwege bedachtſam, ob du ſelbe nach Würdigkeit geſchätzt? item deine fünff Sinn, voraus der Augen, Ohren, und Betaſtungen, recht bewahret habeſt? mercke zur Wahrnung fürs künfftige noch 3. Wort: Unkeuſche Sünden werden 1. zum leichtſten begangen; dahero gihe da wohl acht. 2. Zum ſchwerſten gebeicht; dahero ſeye hierin aufrichtig. 3. Zum wenigſten verbeſſert; dahero ſeye dißfahls wohl vorſichtig in Vermeidung der Gefahren.

Von dem Gelübd des Heil. Gehorſams wird Nachmittag gehandlet werden.

Fünffter Tag,

Von der Nachfolg Chriſti in denen drey Haupt-Tugenden eines Religioſen.

Zweyte Betrachtung.

Nachfolg Chriſti in der Geburt, in Haltung der drey Ordens-Gelübden.

Vorbereitung.

Nach gelegtem Fundament zum Tugend-Gebäu, nach der Demuth, führet uns JEſus durch ſein Beyſpihl in der Geburt näher zu unſern ſtandmäßigen und weeſentlichen Haupt-Tugenden eines Religioſen, nemlich zu Haltung der drey Ordens-Gelübden, als der Heil. Armuth, der Heil. Keuſchheit und Reinigkeit, des Heil. Gehorſams. Philothea, eröffne dann in alle Weite deine Augen, Ohren und Hertz: ſo wirſt du mit neuer Verwunderung ſehen, hören, und betrachten in drey Pun-

Puncten, wie herrlich dir zur Haltung deiner Ordens-Gelübden, Christus in der Geburt mit ſeinem Beyſpihl vorgeleicht habe, und zwar

I. Als ein ausgemachtes Vorbild der H. Armuth.

II. Als ein reiniſter Spiegel der H. Keuſchheit und Reinigkeit.

III. Als ein vollkommne Richtſchnur des H. Gehorſam.

Das ſeynd drey Haupt-Puncten, welche recht faſſen zu können, verdient gar wohl eyfferig zu betten 3. andächtige Ave Maria.

Erſter Punct.

JEſus in der Geburt ein ausgemachtes Vorbild der H. Armuth.

So ſihe dann, mein Philothea, höre, und bewundere auf allen Seithen die äuſſerſte Armuth Christi in ſeiner Geburth. Alles, ſagt der Heil. Cyprianus, alles ware arm, bettelarm, blutarm. Arm ware die Mutter: arm der Nähr-Vatter, arm der Sohn, arm die Wohn- oder Behauſung, arm und ſchlecht der Hausrath. = =

Kurtze und wenige Wort ſeynd dieſe, Philothea: aber groß und viel ſeynd die darin verborgne Geheimnuſſen: höre nur Wunder, wie das Kindlein JEſus ſelbſt dir ſolche auslege. Ich, ſagt er mit ſeinem Beyſpihl, ich ein wahrer GOtt und GOttes Sohn, bin von einer armen Mutter gebohren worden: nit in einem Königlichen Pallaſt, ſo mir, als dem rechtmäſſigen König der Juden, dem HErrn Himmels und der Erden, dem König aller Königen nach allen Rechten gebühret hätte: auch nit in einem ehrlichen Würths- oder Burgers-Haus, wo man auch denen fremden Bettel-Kindern einen Unterſchleiff vergonnet: auch ſo gar nit in der zwar armen, aber doch etwas kommlichen Werckſtatt eines armen Zimmermans, meines Nähr-Vatters Joſeph zu Nazareth, ſondern ich bin gebohren worden in einem fremden, offentlichen, allem Ungewitter frey und offen ſtehenden, zerfallenem Vieh-Stall, im kältiſten Winter-Monath, zur kältiſten Stund, um Mitternacht, ohne Feur, ohne Licht, ohne alle Hilfs-Mittel. ; ; Mein guldene Wiegen ware ein Vieh-Krippen, mein Königlicher Purpur, entlehnte zerlumpte Windlein, mein Beth hartes Heu und Stroh: mein Pallaſt und Zimmer, ein liederlicher Stall; meine Tappezereyen, Spalier und Teppich die Spinnen-Geweb; meine Hoff-HErrn und Aufwarther Ochs und Eſel: meine Seraphinen und Muſicanten, die arme grobe Hirten, mein gantzer

tzer Hausrath die pure bloſſe Armuth. = = Ich hatte kaum ſo viel zu meiner Bedeckung, daß ich vor ehrlichen Augen kunte erſcheinen, und nit gar vor Kålte ſterben můßte. Von Armen mußte ich zeriſſene Windlein, von Ochs und Eſel ein kleine Wårme erbettlen. = = Iſt aber wohl jemahls das verächtlichſte und årmſte Bettel-Kind ſo armſeelig und verächtlich gebohren worden? = = bedencke es wohl.

Bedencke aber darbey, meine Tochter, daß ich zwar in allem ſeye anderen Kindern gantz gleich geweſen, jedannoch diſes vor ihnen beſonders gehabt, daß ich nit, wie ſelbe aus Noth und gezwungen, ſondern freywillig alſo habe wollen gebohren werden, um dir ein Beyſpihl der freywilligen Armuth zu geben. = =

Jetzt dann gehe hin, mein Kind, und vergleiche dich mit mir, dich, O Erd-Wurm, mit mir, einem wahren GOtt: vergleiche dein geſchworne Armuth mit meiner freywilligen, dein Zimmer oder Cellen, mit meinem Stall, dein Ruhe-Bettlein mit meiner Krippen, deine linde Federn oder andere Decken mit meinem harten Stroh, deine Kleider mit meinen zerlumpten Windlein, deinen Uberfluß mit meinem Abgang aller Nothdurfft, deine Heicklich- und Zärtlichkeit in Speiß und Tranck, in Kleid- und Wohnung ꝛc. mit meiner äuſſerſten Armuth, und Mangel alles auch Nothwendigen: ſage mir hernach, ob ein reicher, oder eitler Welt-Menſch mehr Kommlichkeit

 habe,

habe, oder verlange, als du haſt, verlangſt, offt gar für ein Schuldigkeit forderſt?

Schämeſt dich aber nit in das Hertz hinein, mit diſer deiner Maul- und Schein-Armuth vor mir, deinem in der Krippen da ligenden ärmſten GOtt, zu erſcheinen? ‥ heiſſet das bey dir, zu meiner Nachfolg die freywillige Heil. Armuth ſchwören? ‥ heiſſet das nit vielmehr weltlich, als geiſtlich leben? ‥ Wann du im Sinn gehabt, ſo delicat, ſo zärt- und heicklich zu leben, warum biſt dann nit in der Welt gebliben? warum haſt von mir, vor Himmel und Erden feyrlich durch ein Gelübd dich zur Heil. Armuth verſchworen? ‥ Oder willſt freywillig arm ſeyn, ohne die geringſte Würcklichkeit der Armuth zu erfahren? ‥ das Gelübd der Heil. Armuth abzulegen, iſt dir frey geſtanden: aber nach deſſen Ablegung ſtehet dir nimmer frey, ihre Würckligkeiten zu erfahren, oder nit. ‥ Oder willſt freywillig arm ſeyn in allem Vergnügen und Uberfluß der Kommlichkeiten bey dem Tiſch, in der Wohn- und Kleidung, welches viel hundert tauſend Welt-Menſchen nit haben, vielleicht auch du nit wurdeſt haben, wann du wäreſt in der Welt geblieben? ‥ Mercke diſes, und ſchäme dich wegen deinem Murren und Kurren, wann etwann ein Speiß nit wohl gekocht, der Trunck nit gefällig, das Kleid und Wohnung nit nach Wunſch iſt: ſchäme, und beſſere dich.

Zweyter Punct.

JEſus in der Geburt ein reiniſter Spiegel der Keuſchheit und Reinigkeit.

Siehe, Philothea, nur recht in diſen Spiegel hinein, und ſiehe, was dir dein neugebohrner Heiland darin vorſtelle mit ſeinem Exempel von der Hochſchätzung der reinen Keuſchheit, und keuſchen Reinigkeit. Er ware ſo hefftig in diſe Tugend, und in die keuſche Seelen verliebt, daß nach Zeugnuß des Heil. Auguſtini und anderen HH. Vättern, die Keuſchheit ihn aus der Schoß des himmliſchen Vatters, und aus dem Himmel auf diſe armſeelige Welt, und in die Schoß der keuſchiſten Jungfrauen Mariä herabgezogen. = = = Er nahme auf ſich alle Armſeeligkeiten und Schwachheiten des Menſchen, jedoch nit die allen andern Menſchen gemeine Nothwendigkeit, aus einem Vatter und Mutter gebohren zu werden, ſondern er wollte anderſt nit, als durch reiniſte Uberſchattung des Heil. Geiſts empfangen, und von einer reiniſten, und mit dem Gelübd der ewigen Keuſchheit gebundenen Mutter gebohren werden, welche vor- in- und nach der Geburt ein reiniſte Jungfrau ware, weit reiner, als alle Engliſche Geiſter, Damit er bezeugte, daß er ſeye der Urſprung

und Urheber der Keuſchheit. ⸗ ⸗ (a) Er wolte keinen anderen Nähr⸗Vatter, als den Jungfräulichen keuſchiſten Joſeph: keinen anderen Vorlauffer, als den Keuſchiſten und Engelreinen Johannes den Tauffer: keinen anderen über alle geliebten Favoriten, Günſtling und Jünger, als den Jungfräulichen Jünger und Evangeliſten Johannes, welchen er ſo gar auf ſeiner Bruſt hat ruhen laſſen, weilen der ſonderbare Vorzug ſeiner Keuſchheit ihn vor anderen hat ſeiner Liebe würdig gemacht, wie die Kirche ſinget. Er wolte ſein Gnadenvolle Geburt nit anderſt, als durch die reiniſte Himmels⸗Geiſter der Welt verkündigen laſſen ꝛc. ⸗ ⸗ ⸗

Philothea, Kunteſt aber irgendswo klärer, als in diſem reiniſten Spiegel, den hohen Werth der Keuſchheit erkennen? Vorhero im alten Teſtament ware das koſtbare Perlein der Keuſchheit und Jungfrauſchafft auch denen heiligſten Patriarchen unbekant, ja denen auch heiligen Weibsbildern ward die Jungfrauſchafft und Unfruchtbarkeit für einen Spott und Straff GOttes ausgerechnet. Aber nach der Geburt Chriſti, nach ſeiner Jungfräulichen Mutter Beyſpihl wie viel tauſend Königliche und Kayſerliche Princeßinen, wie viel Millionen adeliche, reichiſte, ſchwache, zärtiſte Jungfrauen (von männlichem Geſchlecht nichts zu melden) haben die gantze Welt, Cron und Scepter,

(a) S. Aug. Serm. 18. de temp.

Scepter, Ehren, und im Heil. Eheſtand erlaub-te Wollüſten verlaſſen, Gut und Blut, Leib und Leben mit Freuden hergelaſſen, damit ſie nur das koſtbare Perlein der Keuſchheit, oder Jungfrauſchafft unverſehrt erhalten mögen? ..

Philothea, ſchätzeſt aber auch du ſelbes ſo hoch? .. Wann deme alſo, wo iſt dann bey dir jene zu deren Erhaltung nothwendige Wachbar- und Behutſamkeit? wo iſt dein ſchon roſtiges Cilicium, Geiſel, und andere Buß-Zeichen, welche müſſen die Keuſchheit beſchützen, wie die Dörner ein Roſen, oder Lilgen? du laſſeſt ja deinem Leib alle Zärtlichkeit zu.? deinen Augen, Ohren und Zungen alle Frey-heit? denen Händen eine nit anſtändige Frech-heit? ſinneſt, und lauffeſt ja ſelbſt nach aller-hand gefährlichen Gelegenheiten und Bekannt-ſchafften? .. aber gibe acht, mein Kind, daß du nit endlich auf jenen feurigen Seſſel kom-meſt, welcher mitten in der Höll (weißt ſchon, warum) der Heil. Thereſia zu bereitet ware.

Dritter Punct.

JEſus in ſeiner Geburt ein voll-kommne Richtſchnur des Heil. Gehorſams.

Höre nun, mein Philothea, was dir JEſus noch in der Krippen von dem dritten Or-

dens-Gelübd, von dem Heil. Gehorſam, durch ſein Beyſpihl predige und ſchreye: darbey wirſt du hören, und klar ſehen, daß er ein vollkommne Richtſchnur des Heil. Gehorſams ſeye. Der Heil. Gehorſam, ſagt mein Heil. Vatter Ignatius (a) mit allen Lehrern des Geiſts, hat drey Staffel. „ Der **erſte** iſt, „ da man allein mit äuſſerlichen Werck ver- „ richtet, was befohlen wird: und diſer Staf- „ fel iſt gar nieder und unvollkommen, des „ Nahmens einer Tugend nit werth, wann „ man nit auf den **anderen** Staffel tritt, „ der des Oberen Willen, ſein eigen macht, „ daß alſo ſie beyde eines wöllen, und nit wöl- „ len. Der **dritte** und höchſte Staffel des „ Gehorſams iſt, daß er auch (mit dem Ver- „ ſtand) eben das gut achte, was der Obere „ gut achtet, und ſeine Meynung, des Obern „ Meynung, Urtheil, und Gutachten unter- „ werffe. ; ; ;

O wie höchſt vollkommen hat JEſus ſchon in ſeiner Geburt diſe drey Staffel des Heil. Gehorſams erſtigen! . Mit dem vollkommniſten Gehorſam hat er ſein Leben angefangen. Schon im erſten Augenblick ſeiner Empfangnuß mit vollkommnen Willen und Verſtand begabt, als er in die Welt kommt, ſpricht er zu ſeinem himmliſchen Vatter: (b) Fried-Opffer, und Speiß-Opffer haſt du nit ge-

wöllt:

(a) S. Ignatius in Ep. de Obed. (b) Hebr. 10.

wollt: einen Leib aber haſt du mir zubereitet. Die Brand-Opfer und Sünd-Opffer haben dir nit gefallen; da ſprache ich: Siehe! ich komme. In dem Anfang des Buchs iſt von mir geſchriben, das ich thun ſoll, O GOtt, deinen Willen, nit meinen. . . . Durch diſes iſt er nach dem Willen ſeines himmliſchen Vatters neun Monath, gleich andern unmündigen Kindern, in dem finſteren Kercker des Mütterlichen Leibs gelegen. . . . Ebenfahls noch vor der Geburt iſt er nit allein der göttlichen Verordnung genauiſt nachgekommen, und, noch in Mutter-Leib verſchloſſen, über das harte Gebürg zu ſeiner Baaß Eliſabeth gereiſet, ſondern hat auch dem Kayſer Auguſto, der ein Heyd, ſein rechtmäßiger Herr und Obrigkeit nit ware, ſich gehorſamſt unterworffen, und auf deſſen Befehl, ſo doch pur von Ehr- und Geld-Geitz entſprungen ware, ſich unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä nacher Bethlehem tragen laſſen, in diſem heydniſchen Obern die Stimm und Befehl ſeines himmliſchen Vatters erkennend, damit er uns nach ſeinem Beyſpihl und Richtſchnur, den Gehorſam lehrete; darum er (ſagt Auguſtinus) zuvor in ſich ſelbſt erfüllte, was er wollte, daß von anderen wurde erfüllt: daß ſie nemlich nit die Perſohn deſſen, dem ſie gehorſamen, ſondern deſſen anſehen, um weſſen Willen ſie gehorſamen: welcher da iſt GOtt, von dem aller Gewalt her-

herkommet. ⸗ ⸗ (a) Weiters kaum an das Tag⸗Licht gebohren, (zu geſchweigen ſein gantz⸗übriges Leben, ſo ein lauterer Gehorſam ware) zeigte er ſchon ſeinen Gehorſam und Unter⸗würffigkeit gegen ſeiner liebſten Mutter, von welcher er ſich als ein kleines Kind ohne allen Widerſtand zu tragen, heben, legen laſſen, wann, wie, und wohin es ihr, ja auch ſeinem Nähr⸗Vatter beliebte. ⸗ ⸗

O wohl ein herrliches Beyſpihl und ſchöne Richtſchnur, nach welchem der vollkommne H. Gehorſam einzurichten! ⸗ ⸗ Philothea, wie biſt aber du bißhero demſelben nachkommen? wie nachgefolgt? ⸗ ⸗ O der Schand, und nochmahl O der Schand! von ſeinen Collegiis und Häuſern pflegte der Heil. Ignatius zu ſa⸗gen: Ich will, und will nit, wohnen nit allda. Wann deine Obere an GOttes ſtatt dir einen Befehl geben, ſo dir nit ſchmecket, oder gefallet, tadleſt du ſelben gantz keck bey dir, oder wohl gar bey anderen, ⸗ ⸗ ſtraffen ſie dich heimlich, oder offentlich, ſchreyeſt du ſie gantz unbeſcheiden für paſſioniert, für in-diſcret, für grob und allzu ſtreng aus.

Diſe (wie auch andere zu jedem harten Wort und Amt Ungedultige) haben keine wahre, ſon⸗dern nur falſche Schein⸗Tugend, und ſeynd von denen wahren Religioſen unterſchieden, wie ein falſches mit Pulver vermiſchtes Rauch⸗Kertzlein von einem wahren aus Specereyen gemach⸗

(a) Rom. 13.

gemachten. Diſes gibt bey dem Feur von ſich ohne Spritzen und Sauſen einen Glantz und lieblichen Geruch: jenes aber ein Geſtanck: ſauſet, murret, und ſpritzet auf allen Seithen. . . Du gehorſameſt freylich, aber nur, weil du mußt aus Forcht einer Straff und Buß; oder gehorſameſt nur in jenen Dingen und Aemtern, welche nach deinem Guſt, Verlangen, und Wohlgefallen ſeynd. Solche zu finden, müſſen warlich deine Obere, ehe ſie dir einen Gehorſam, oder Amt auftragen, öffters ihren Kopff zuvor mit vielem Nachdencken verreiſſen, damit ſie dich nit durch einen unbeliebigen Befehl vor den Kopff ſtoſſen, oder wohl gar aus der Wiegen werffen. . . Laſſe mir diß einen ſchönen Schein-Gehorſam ſeyn, zu dem man ſich GOtt zu Lieb auch mit einem feyrlichen Gelübd verbindet! . . Wie? haſt dann dich durch deine feyrliche Gelübd nur zu leeren Schein-Tugenden verbünden? . . oder hat nur zu ſolchen, nit aber zu wahren Tugenden der Heil. Armuth, der Heil. Keuſchheit, des Heil. Gehorſam, dein Menſch-wordene GOtt durch ſein heiligſtes Beyſpihl dich eingeladen? . . oder nit offt genug zur Hochſchätz- und Haltung deiner heiligen Gelübden eingeladen, beruffen, gezogen? . . Wie? der himmliſche Vatter, (a) da er ſeinen Erſtgebohrnen (Sohn) in die Welt einführet, ſpricht aus Hochſchätzung der Engel-reinen Keuſch-

(a) Hebr. 1.

Keuſchheit zu ſeinen **reiniſten** Himmels-Fürſten: Und es ſollen ihn anbetten alle Engel: und ſihe! gantze Schaaren diſer himmliſchen Geiſtern auf diſe erſte und eintzige Beruffung eilen von dem hohen Himmel auf die Erden in den Bethlehemitiſchen Stall: betten alldort ihren Eingefleiſchten GOtt und HErrn knyefällig an: loben und preiſen GOtt, mit ihrem gewöhnlichen Lob-Geſang: Ehr ſey GOtt in der Höhe! (a) = = Aus Hochſchätzung der H. Armuth ladet, und ruffet das göttliche Kind zu ſeiner Krippen die einfältige (b) **arme** Hirten: und ſihe! alsbald verlaſſen ſie ihre Heerde: eilen nacher Bethlehem: betten das göttliche Kind an in tieffeſter Andacht, und verehren es nach allen Kräfften mit ihren armen Geſchäncken. = = So gar die heydniſche 3. Weiſe oder König aus Morgenland durch ein bloſſes Zeichen des Himmels (durch einen lebloſen Stern) nur ein eintziges mahl beruffen und eingeladen, gehorſamen diſer himmliſchen Stimm; nehmen einen beſchwerlichen, weiten, unbekannten, gefährlichen Weeg auf ſich, eilen Tag und Nacht bey allem Ungewitter nacher Bethlehem: werffen ſich dem neugebohrnen König, oder göttlichen Kind unterthänig zu Füſſen: beſchencken es reichlich mit ihrem Geheimnus-vollen Gaben des Golds, des Weyrauchs, und der Myhrren.

Und

(a) Luc. 2. (b) Luc. 2.

Und du, Philothea, ſchon ſo offt, ſo lang, ſo kräfftig von deinem göttlichen Lehrmeiſter, Heers-Führer, und Weegweiſer Chriſto JEſu, und erſt heut ſo klar in dem Bethlehemitiſchen Stall zu ſeiner Nachfolg in Haltung der heiligen Ordens-Gelübden eingeladen, beruffen, gezogen, ſtelleſt dich ſo langſam, ſo ſchlecht ein: vielleicht gar untreu und meinaydig? = = und dannoch (ſihe, und höre nur ſelbſt) ſchreyet er überlaut: (a) Tamen revertere ad me: & ego recipiam te: jedannoch komme zu mir büſſend: und ich will dich widerum aufnehmen.

Komme dann, Philothea, werffe dich dem göttlichen Kind reu- und demüthig zu Füſſen: ſeufftze eines ſeufftzens durch folgenden

Affect.

Ich bette dich an, O aller Ehr- Anbettung- Lieb- und Nachfolgung- würdigſter GOtt, der du aus Liebe unſeres ewigen Heyls propter noſtram ſalutem: den hohen Himmel, und deſſen Schätz verlaſſen, deſcendit de Cœlis; darfür aber die äuſſerſte Armuth angenommen: der du aus Liebe der Keuſchheit aus Maria der Jungfrauen das Fleiſch und die menſchliche Natur an dich genommen. & incarnatus; der du aus Lieb des Gehorſams gegen deinem himmliſchen Vatter Menſch worden, Homo factus

(a) Jerem. 3.

factus eſt; und zwar diſes, damit du mir, und allen Religioſen ſchon in deiner Geburt, ein Beyſpihl hinterlaſſeſt, wie wir nach ſelben unſere drey Ordens-Gelübd halten ſollen. = = Aber O mich Unglückſeelige! wie offt, wie weith und gar weith bin ich von deinem Beyſpihl abgewichen! = = Die H. Armuth ware mir ein ſchwere Bürde: die Reuſchheit, ein Grauſen und Schrecken: der Heil. Gehorſam, ein hartes und faſt unerträgliches Joch, weilen ich dein heiligſtes Beyſpihl völlig aus dem Geſicht hab gelaſſen, oder gewiß ſo klar, als heut, nit erkennet. = = Zu folg diſer neuen Erkanntnuß bereue, und verfluche ich meinen Fehler: aber auch beſſere ſelben. Dahero gleich anjetzo meine drey Ordens-Gelübd hertzlich erneuere, mich durch ſelbe, gleichſam durch drey Liebs-Strücklein auf ein neues an dich, an dein Heil. Krippen, an deine Dienſt und Nachfolg verbinde. = = O das ich mit denen drey weiſen Königen aus Morgenland kunte gantz mit Reichthumen und Königlichen Schanckungen angefüllte Schatz-Käſten eröffnen, und dir opfferen! = =

Aber was melde ich da von Schätzen und Reichthumen? diſe verlangſt du nit, in die Heil. Armuth gantz verliebter JEſu: und erwarteſt es auch nit von einer freywillig armen Dienerin, wie ich bin. Jedoch weilen du ſchon längſt befohlen, man (a) ſoll vor dir nit mit leeren

(a) Exod. 23.

leeren Händen, und ohn alles Schanck-Opffer erſcheinen, ſo erneuere ich hiemit meine Gelübd, und ſchencke dir auf ein neues, nach dem Exempel der heiligen drey Königen, Gold, Myhrren, und Weichrauch: Gold, und alle meine äuſſerliche Güter, und Reichthumen der gantzen Welt durch das Gelübd der Heil. Armuth: meine innerliche Gütter des Leibs durch das Gelübd der Keuſchheit, deſſen Sinnbild die Myhrren iſt: durch das Gelübd des Heil. Gehorſams meine innerliche Güter und Kräfften der Seel, die Gedächtnuß, den Verſtand und Willen, auf daß ich gleich dem Weichrauch durch das Feur deiner Liebe verzehrt, dir zu einem wohlrichenden und angenehmen Brand-Opfer werde."

Weilen du aber von dem Menſchen in der Freygebigkeit dich niemahl überwinden laſſeſt, ſo hoffe ich auch hingegen von dir zu erlangen, was ich durch dein gnadenreiche Geburt dich demüthigſt bitte: ſchencke mir, ſag ich, dein heilige Armuth, damit ich ſelbe hinfüran als meine Mutter Liebe: ſchencke mir deine Reinigkeit, damit alle Wollüſten des Fleiſchs haſſe: ſchencke mir deinen Heil. Gehorſam, damit ich meinen Willen und Verſtand, gäntzlich ausziehe, darfür aber den Willen und Verſtand meiner Obern, ja vielmehr deinen anziehe, ſo lang und ſo viel, biß ich nach deinem heiligen Beyſpihl meinen gröſten Schatz

aus der Heil. Armuth, mein gröſte Freud und Wohlluſt aus der Reuſchheit, meine gröſte Ehr und Glory aus dem Heil. Gehorſam mit dir, wegen dir, in dir mache zeitlich und ewig. Amen.

Bette ein Pater und Ave: küſſe ꝛc. wie oben.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Der göttliche kleine Lehrmeiſter JEſUS Chriſtus iſt zwar auf diſer Welt in dem Bethlehemitiſchen Stall nit nur Mariä ſeiner liebſten Mutter, ſeinem lieben Nähr-Vatter, denen Hirten, und 3. weiſen Königen, ſondern allen Menſchen erſcheinen, und hat uns gelehrt, daß wir ſollen abſagen der Gottloſigkeit und denen weltlichen Gelüſten, darfür aber mäßiglich, gerecht, und gotts-förchtig leben, und warten auf die ſeelige Hoffnung: (a) jedoch hat er, ſagt S. Bernardus, mit ſeinem Exempel ſonderbar uns Religioſen gelehrt, durch die drey Ordens-Gelübd allen weltlichen Begierlichkeiten abzuſagen: der Begierlichkeit des Fleiſch durch das Gelübd der Reuſchheit: der Begierlichkeit der Augen, oder Reichthumen durch das Gelübd

(a) Tit. 2.

Gelübd der Heil. Armuth: der Hoffart des Lebens oder dem Ehrzeitz durch das Gelübd des Heil. Gehorſams, oder Unterwirffigkeit. O dann dich glückſeelige Philothea, daß du kanſt durch deine Ordens-Gelübd die allgemeine ſtärckiſte drey Menſchen-Feind überwinden, mithin mäßiglich oder keuſch gegen dir, gerecht gegen dem Nächſten, fromm gegen GOtt leben, (b) folglich die ſeelige Hoffnung, oder gehoffte Seeligkeit ſicher erwarthen.

II. Der neugebohrne Welt-Heiland, damit er ſeine ſonderbare Liebe und Hochſchätzung der Ordens-Gelübden vor Himmel und Erden klar an Tag legte, hat bey ſeiner Geburt zum aller erſten die reine Himmels-Geiſter, die arme Hirten, und dem Stern oder Geheimnuß-vollen Himmels-Zeichen gehorſamende drey König ſeiner Anſchauung, Audientz und Anſprach gewürdiget. O! was Troſt für uns Religioſen, denen GOtt weit vor allen Welt-Leuthen, auch vor Königen und Kayſern, ſolche Gnaden und Vorzug ertheilt!

III. Uns noch gröſſere Liebe und Hochſchätzung der Ordens-Gelübden einzudrucken, legt er uns über daß noch vor Augen das herrliche Exempel ſo vieler Millionen beyderley Geſchlechts, welche nach ſeinem göttlichen Beyſpihl, durch Haltung ihrer Ordens-Gelübden alle Reichthumen, Wollüſten, und Ehren mit Füſſen getretten. Nur von Weiblichen

(a) S. Bernard. Serm. 11. inter parv.

Geſchlecht des eintzigen heiligen Benedictiner-Ordens (a) zu reden, zehlet er ja ſchon über 12. Kayſerinnen, über 45. Königinnen, über 15. tauſend Frauen-Clöſter, welche alle nach dem Exempel Chriſti die gantze Welt, alle ihre Hoffarth, Ehr-Geitz, Freuden ꝛc. Chriſt-ritterlich verachtet, und verlaſſen. - - Ja, ja, mein Philothea! mercke zum Beſchluß die Wort des Heil. Auguſtini: (b) Was für eine Hoffarth, was für ein Geld-Geitz, was für eine Gottloſigkeit kan geheylet werden, wann ſie nit wird geheylet durch die Demuth, Armuth, Liebe des göttlichen Sohn JEſu Chriſti?

Liſe in Thoma Kemp. das dreyzehende Capitel des dritten Buchs.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von dem Gelübd des Heil. Gehorſams.

I. Erwege die höchſte Fürtrefflichkeit diſes Gelübds. Der Heil. Gehorſam übertrifft gar weit das Gelübd der ewigen Keuſchheit, wie auch der Heil. Armuth, zwar aus vielen Urſachen, ſagt der Engliſche Thomas (c) mit

(a) Trithem. l. 2. c. 5. (b) S. Auguſt. de Agon. c. 10.
(c) S. Thomas 2. 2. q. 186. a. 8.

mit allen Gottsgelehrten, doch abſonderlich aus diſer Grund-Urſach. Durch die Heil. Armuth gibt man GOtt ſein äuſſerliches Haab und Gut: durch die Keuſchheit ſeinen eigenen Leib: aber durch den Heil. Gehorſam ſchlachtet man GOtt zu einem Schlacht- oder Brand-Opffer, welche GOtt jederzeit die angenehmſte waren, ſeinen Willen, ſeinen Verſtand, und eigenes Urtheil, ſeine Seel, folglich ſich gantz, und das Allerfürtreſſlichſte, was der Menſch hat, und kan geben.

Ja der Heil. Lehrer ſetzet hinzu, die Weeſenheit des Ordens-Stands beſtehe in dem Gelübd des Heil. Gehorſams, der geſtalten, daß einer, auch nach abgelegten Gelübden der Heil. Armuth und ewigen Keuſchheit, ohne Gelübd des Heil. Gehorſams, kein Religioß wäre.

Der Urſachen einige HH. Ordens-Stånd, als benantlich des Heil. Vattes Benedicti, des Heil. Dominici, des Heil. Brunonis &c. bey ihrer feyerlichen Profeſſion, das eintzige Gelübd des Heil. Gehorſams, als in welchem allein die andere zwey Gelübd ſchon eingeſchloſſen ſeynd, nach eines jeden Satzungen und löblichen Gewohnheit, ablegen: wie dann auch Chriſtus das Vorbild aller Vollkommenheit, bey allen 4. Evangeliſten, von ſeinem Tugend-Leben biß auf das 30. Jahr kein Wörtlein oder Anzeigen ausdrücklich hinterlaſſen, als allein von ſeinem Gehorſam gegen ſeinen

vorgeſetzten Eltern: an dem Creutz aber lieber hat wollen ſterben, als nit gehorſamen: lieber das Leben, als den Gehorſam gegen ſeinen Vatter verliehren. (a)

Dahero wahr und recht der groſſe Auguſtinus geſchriben, der Gehorſam ſeye die Gröſte aus denen Tugenden, die Mutter aller Tugenden, ja allein eine Tugend, als ohne welche kein andere Tugend, auch ſo gar die Marter oder Blut-Zeugnuß für den Glauben, GOtt nit kan gefällig ſeyn.

Mercke aber wohl, Philothea, da ſeye allein die Red von dem geiſtlichen, Clöſterlichen, übernatürlichen, göttlichen Gehorſam, durch welchen ein Religioß ſeinen Obern wegen GOtt, deſſen Stell und Amt ſie vertretten, aus übernatürlichen Bewegurſachen und Antrieben gehorſamet: nit aber die Red ſeye von dem politiſchen, pur natürlichen, pur menſchlichen, bey GOtt (ohne übernatürliche gute Meynung) nit verdienſtlichen Gehorſam, aus welchem ein Kind ſeinen Eltern, ein Schüler oder Lehrjung ſeinem Lehrmeiſter, ein Knecht oder Magd ſeinem Herrn oder Frau, ein Unterthan ſeinem Oberhaupt gehorſamen.

Wann du nun, Philothea, deinen Obern gehorſameſt, allein darum, 1. weilen ſie klug, hochverſtändig, in allem wohl erfahren, ſo iſt dein Gehorſam weltlich, politiſch, einer geiſt-

(a) S. Bernard.

geiſtlichen Perſohn unanſtändig. 2. Oder weilen ſie von Adel, von hohen Eltern, oder Befreunden, ſo iſt dein Gehorſam ſchlecht, nider und knechtlich, ſo ſich beſſer auf ein Bauren-Magd, als auf ein Cloſter-Frau reimte. ⸗ ⸗ Oder 3. weilen ſie dich durch Gewalt, Buſſen, und Straffen zum Gehorſam können bringen und zwingen, ſo iſt dein Gehorſam ein Sclaverey und Leibeigenſchafft, entgegen geſetzt der Freyheit der Kindern GOttes. ⸗ ⸗ Oder endlich 4. weilen ſie dir wohlgeneigt, anbefehlen, was du begehrſt, oder was deiner Natur anſtändig, und deiner Sinnlichkeit ſchmeichlend iſt, ſo iſt dein Gehorſam kindiſch; dann alſo pflegt man Kinder zu locken, zu fangen, zu gewinnen. Vielmehr wünſche, und erfreue dich, daß deine Oberin dir in Aemtern zur Demuth und anderen Tugenden viel Gelegenheit gebe, dich frey und redlich deiner Fehler ermahne, und zur Vollkommenheit führe. Eben darum ſchätze, und liebe ſie mehrer. Ein Tochter liebt, und ſchätzt ja mehrer ihre rechte Mutter, von der ſie alsbald wird ermahnet, auch die kleinſte Maſſen und Fleck in dem Angeſicht abzuwiſchen, als ihre Stieff-Mutter, ſo ſie darmit, anderen zum Gelächter, lieſſe herumgehen?

Wegen allen gemeldten 4. und dergleichen pur menſchlichen und natürlichen Urſachen deinen Oberen gehorſamen, verdienet bey GOtt keinen übernatürlichen Lohn, ſondern allein

der Gehorſam wegen GOtt, denn wir in unſeren Obern müſſen anſehen.

Philothea! diſes noch beſſer zu faſſen, nihme ein Exempel und Gleichnuß von der Tugend des göttlichen Glaubens. Krafft deines Heil. Glaubens mußt ja wegen GOtt, als welcher dir alle Glaubens-Articul, einen wie den andern, offenbahret, gleiche Ehrerbitigkeit erweiſen einem höltzernen, als ſilbernen Crucifix? gleiche Anbettung einer kleinern, als groſſen conſecrirten Hoſtie? gleiche Ehr und Gehorſam (in Glaubens-Sachen) einem unedlen, oder gehling minder gelehrten, als einem adelichen, oder hochgeſtudierten Pabſten und Stadthalter Chriſti? gleiche Ehr, Lieb, und Gehorſam deinen Gottloſen, oder Stieff-Eltern, als deinen frommen und natürlichen Elteren erweiſen? und alles diſes nit wegen denen Menſchen, ſondern wegen GOtt, deſſen Amt ſie verſehen, folglich in ſelben wir die Perſohn Chriſti anſehen, und verehren müſſen.

Haſt diſes gewußt, Philothhea, und in deinem Gehorſam gehalten? = = Wo nit? ſo weißt anjetzo die Urſachen, warum derſelbe öffters ſo langſam, verdroſſen, ſchlecht, murriſch, ungedultig, eigenſinnig, liederlich, nichtswertig geweſen; du haſt halt in deinen Obern nur Menſchen angeſehen. Hinfüran ſihe in ihnen GOtt an, ſo würſt GOtt, und mit

GOtt

GOtt in deinem Gehorſam alles Vergnügen und Gutes finden; dann

II. Erwege die Glückſeeligkeit des Clöſterlichen Gehorſams, ſo wohl für die gegenwärtige, als zukünfftige Zeiten. Anbelangend das gegenwärtige, was kunte doch glückſeeliger ſeyn, als verſichert ſeyn, daß ein Religios in allem ſeinen Thun und Laſſen den Willen GOttes erfülle, mithin ſeiner standmäßigen und ſchuldigen Vollkommenheit nachkomme? ‥ das geſchicht durch den Heil. Gehorſam. Alſo bezeuget der Prophet Baruch (a) da er von dem auserwählten Volck Iſrael, und von allen Religioſen ſpricht: **Wie ſeelig ſeynd wir, O Iſrael, weilen uns GOtt, nit nur ſeine Gebott, ſondern auch, was ihm gefällig iſt, offenbaret und erkläret durch unſere von ihm beſtellte Obern!** Alſo redet auch, und verſichert uns Chriſtus ſelbſt, ſagend: **Wer euch höret, der höret mich:** (b) **herentgegen wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat,** nemlichen meinen himmliſchen Vatter: welche Wort nach gemeiner Lehr der HH. Vätter, (c) Chriſtus nit nur von denen Apoſteln, ſondern von allen andern Prälaten und Vorgeſetzten verſtanden hat. Darum ſagte GOtt zu ſeinem Propheten Samuel (d) von denen ihm ungehorſamen

Ff 5

(a) Baruch cap. 4. (b) Luc. 10. (c) Rodriq. de Obed. (d) 1. Reg. 8.

ſamen Iſraeliten : Samuel ! ſie habèn nit dich, ſondern mich verworffen, verachtet, verlaſſen.

Uber das, Philothea, was kunte glückſeeliger ſeyn, als verſichert ſeyn, daß wir kaum mehr oder ſchier gar nit mehr ſündigen können? - - das geſchicht durch den Heil. Gehorſam. Da ein Religioß ſeinem Oberen in was immer für einer Sach (was nit ausdrück- und handgreifflich ein Sůnd iſt) gehorſamet, kan er GOtt niemahlen beleydigen, ja vielweniger, als wann uns GOtt ſelbſt etwas befehlete, ſagt die groſſe Heil. Thereſia; dahero, um nit fehlen zu können, oder durch ein falſche Erſcheinung betrogen zu werden, hat ſie den Befehl des ihr erſcheinenden göttlichen Bräutigams ſelbſten eheunter nit vollzogen, als biß ſelber von dem Gehorſam ihrer Oberin zuvor gut geheiſſen worden.

O wie recht dann hat ein Heil. Hieronymus von dem Gehorſam geſchriben: (a) O höchſte, und glückſeelige Freyheit des Heil. Gehorſams, durch welche ein Menſch ſo weit kommet, daß er kaum mehr ſündigen kan, viel minder zu Grund gehen, gleich einem Schiff, welches nit nur an einem Ancker, ſondern gar an einem unbeweglichen Felſen ſich veſt haltet. Auch der heiligſte Welt-Menſch bey ſeinem geiſtlichen Vatter und Führer, den er ihm ſelbſt auserwählt, iſt in der Tugend

(a) S. Hieron. in Reg. Monaſt.

gend nit veſt, und ſicher, oder wenigſt nit ſo veſt und ſicher, als ein Religioß; dann diſem gibt GOtt unmittelbar durch ſich ſelbſt, oder wenigſt mittelbar durch ſeine Legaten und Stadthalter, oder Obere, ſeinen Weegweiſer: jener aber nihmt ihm ſelbſt einen aus freyen Willen, welcher wo nit ſträfflich, doch vielen Gefahren, Betrug, Verblendungen der Natur, der eignen Liebe, des Teuffels unterworffen iſt. Möglich iſt zwar, und kan leicht geſchehen, daß auch der Obere aus Unwiſſenheit, oder wohl gar aus Paßion in ſeinen Befehlen irre und fehle: aber, ſagt recht der geiſtreiche Caſſianus, es iſt unmöglich, daß der Gehorſam von dem hölliſchen Feind, oder ſonſt verblendet werde, und das jener nit werde verblendet, der nit gehorſam iſt.

O dann wahrlich höchſte, und glückſeelige Freyheit des Heil. Gehorſams, durch welche ein Menſch ſo weit kommet, daß er kaum mehr ſündigen kan! ſo weit, daß er, gleichſam wie GOtt, nit mehr irren und fehlen kan! O Glückſeeligkeit!

Ja noch glückſeeliger macht uns der Heil. Gehorſam, weilen er nit nur unſere gute, übernatürliche, verdienſtliche Werck dopelt gut, und dopelt verdienſtlich machet, ja lauter theologiſche und göttliche Tugends-Act des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe GOttes daraus machen kan, ſondern auch alle ſonſten pur natürliche, menſchliche und gleich-

gülti-

gültige Werck, das iſt: die in- und aus ſich ſelbſt bey GOtt weder einen Lohn, noch eine Straff verdienen, als eſſen, trincken, ſchlaffen, arbeiten ꝛc. zu übernatürlichen Werth und Verdienſt, zur Heiligkeit, zum ewigen Lohn erhöhet. O Glückſeeligkeit für das Gegenwärtige.

III. Aber erwege, Philothea, weiters die Glückſeeligkeit des geiſtlichen Gehorſams auch für das Zukünfftige.

Zwey Ding ſeynd für uns Menſchen erſchröcklich: der Tod, und das darauf folgende ſtrenge Gericht. Aus allen erſchröcklichen Dingen iſt der Tod das allererſchröcklichſte, ſagt Ariſtoteles zwar ein Heyd, aber in diſem ein wahrhaffter Prophet. Von dem Gericht, ſagt der Heil. Welt-Apoſtel Paulus: (a) Erſchröcklich iſt es, dem lebendigen GOtt in die Händ fallen, und von allen Gedancken, Wort und Wercken, von jedem Schritt und Tritt, von allen Unterlaſſungen genauiſte Rechenſchafft geben. Erſchröcklich iſt es.

Freylich erſchröcklich iſt der Tod, aber nit einem wahrhafft gehorſamen Religioſen; dann was ſoll derjenige im Tod förchten, der da weiß, und verſichert iſt, daß er alles nach dem göttlichen Willen, ſo ihm durch ſeine Obere vorgetragen und erkläret wird, gethan, oder unterlaſſen habe? ja weit mehr von Erfüllung des göttlichen Willens verſichert iſt, als wann GOtt

(a) Hebr. 10.

GOtt ſelbſt unmittelbar alles befohlen hätte? Alſo ſagte einſtens die Heil. Thereſia vertreulich und wahrhafft, ſie vermeyne, ehender ſchuldig zu ſeyn, daß ſie ihrer Oberin, als daß ſie Chriſto ſelbſt gehorſame, wann er ihr erſcheinete. Urſach deſſen, weilen unter ſolcher Erſcheinung kunte ein hölliſcher Betrug verborgen ſeyn, aber nit unter dem Befehl ihrer Oberin.

Eben daher entſpringt jene allgemeine Haupt-Glückſeeligkeit, daß, (a) laut der göttlichen Schrifft, der Gehorſam von lauter Sieg und Victorien reden werde: von Sieg über den böſen Feind im Leben und Tod: da hingegen der ungehorſame Religioß, ſo wohl im Leben, als voraus im Tod, in ſtätter Gefahr ſeiner Seelen ſchwebet.

Aber noch weit minder zu förchten, ja noch viel gröſſere Glückſeeligkeit wird ein Religioß von ſeinem Gehorſam haben in dem Gericht, weilen er von einer eintzigen Sach, nemlich von dem Heil. Gehorſam, wird Red und Antwort zu geben haben: ob er, ſag ich, vollkommen gehorſamet habe? Kommt an ihn die Frag, warum er nit mehrers gebettet, gefaſtet, gewachet, oder andere Buß-Werck und Strengheiten ꝛc. auf ſich genommen? wann er auf diſe und dergleichen Fragen mit Wahrheit kan antworten, der Heil. Gehorſam habe ihm mehrer nit geſtattet, oder auferlegt, ſo iſt er

(a) Prov. 21.

er fertig: ſein Gericht iſt glücklich vollendet: die gantze Verantwortung ſpringt auf ſeinen Obern. O wie recht dann hat ein Heil. Clemens geſprochen, es ſeye nichts leichters, nichts ſicherers, nichts glückſeeliger, als gehorſamen; dann gehorſamen heiſſe anders nichts, als alle Verantwortung in dem ſtrengen Gericht GOttes von ſich auf die Obere hinüber ſchieben! O wie recht hat auch mein Heil. Aloyſius Gonzaga den Heil. Ordens-Stand einem Schieff verglichen. In einem Schieff kommen eben ſo weit, die darin ſchlaffen, ſpihlen, ruhig und luſtig ſeynd, als der mit Wachbarkeit, Mühe und Sorgen das Steurruder führt. Auf gleiche Weiß, ſagte der Heil. Aloyſius, kommt der Unterthan durch den Heil. Gehorſam auf dem Schieff ſeines Heil. Ordens ſchlaffend ohne Mühe und Kümmernuß an den Port der ewigen Seeligkeit, wohin zu kommen die Obern, ſo das Steurruder führen, groſſe Arbeit, Sorgen, Mühe, und Gefahren haben. Sie wachen für uns, ſagt der heilige Paulus, (a) als die da müſſen Rechenſchafft geben für unſere Seelen. Der Urſachen die heiligſte, und von GOtt erleuchtiſte Leuth ſich jederzeit alſo ſtarck widerſetzt haben, das Steurruder, und den Regierungs-Stab in Clöſtern und geiſtlichen Gemeinden anzunehmen, auch ins gemein anderſt nit, als mit ſchwerem Hertzen, mit weinenden Augen, oder aus Gehorſam

und

(a) Hebr. 13.

und höherem Gewalt bezwungen, angenommen haben. Und wird gewißlich niemand darnach trachten, der ein wahre Tugend, und erleuchten Verſtand hat.

NB. Diß wenige nur obenhin für dich, Philothea, wann du etwann einen unordentlichen, kindiſchen, ja närriſchen Luſt zum regieren hätteſt. Rufft dich aber GOtt darzu durch ordentliche Stimmen, ſo wünſche ich dir Glück und kräfftige Gnaden GOttes darzu, welche (ſeye getröſt, und verſichert) dir auch nit manglen werden.

Unterdeſſen bleibe veſt mit mir bey der Gehorſams glückſeeligen Ruhe, und ruhigen Glückſeeligkeit ſowohl für das Gegenwärtige, als auch, und fürnemlich für das Zukünfftige.

Wann du weiters verlangſt zu wiſſen die Mittel und Weeg, zu ſo troſtreichen, ruhigen, ſicheren, Verdienſt-vollen, GOtt angenehmſten, vollkommnen Gehorſam zu gelangen, ſo ſchlagt dir mein Heil. Vatter Ignatius (a) ſonderbar drey vor. 1. In der Perſohn der Obern nit einen Menſchen anſchauen, der allerhand Fehlern und Gebrechlichkeiten unterworffen iſt, ſondern GOtt oder Chriſtum ſelbſten, der, als die höchſte Weißheit, und Güte, weder betrogen werden kan, noch auch betrügen kan, oder will. 2. Alles, was der Obere befihlt, bey ſich ſelbſt für gut halten, und verthädigen, niemahls aber tadlen. 3. Bey

(a) In Epiſt. de Obed.

Bey ſich ſelbſt darfür halten, alles, was der Obere befihlt, ſeye der Will und Befehl GOttes ſelbſt.

Diſe drey Stuck leichter zu mercken, kanſt ſelbe in eins zuſamm ziehen, weilen die andere zwey in diſem einzigen ſchon enthalten ſeynd, oder gewiß, ja nothwendig daraus entſpringen: nemlich in der Perſohn des Obern allzeit GOtt ſelbſten anſehen.

Zu diſem ermahnen, leiten, und ziehen dich ja 1. die Wort Chriſti zu denen Vorgeſetzten: der euch höret, der höret mich ꝛc. (a) 2. Die klare Wort des Heil. Pauli, da er allen Unterthanen und Dienern befihlet, auch ihren leiblichen Herren, deren Leben jedoch, und Sitten gottloß waren, in Einfältigkeit ihres Hertzens, als Chriſto zu gehorſamen, nit daß ſie Augen-Diener ſeyen, als denen Menſchen zu gefallen, ſondern als Diener Chriſti, die da thun den Willen GOttes von Hertzen, und gutwillig dienen, als dem HErrn, nit denen Menſchen ꝛ. Wie vielmehr dann, ſagt recht über ſolche Wort der groſſe Heil. Baſilius, (b) müſſen wir Religioſen unſeren Obern, ſo gleichfals Religioſen ſeynd, gehorſamen als Chriſto dem HErrn, deſſen Perſohn und Stell ſie vertretten?

Erſt gemeldte Wort und Ermahnung wiederhollet der Welt-Apoſtel, (c) und ſetzet hinzu: Alles,

(a) Epheſ. 6. (b) S. Baſilius Conſt. Monaſt. c. 23. (c) Coloſſ. 3.

Alles, was ihr thut, daß thut von Herzen als dem HErrn, und nit denen Menſchen; und wiſſet, daß ihr die Vergeltung von dem HErrn empfangen werdet. Was kunte klärers ſeyn? 3. Das Exempel und Beyſpihl Chriſti, der in ſeinen Eltern den himmliſchen Vatter anſahe, und wegen dieſem ihnen gehorſam und unterthänig ware: Item das Beyſpihl aller HH. Ordens-Leuth und Ordens-Stiffteren, welche ſolches Mittel denen ihrigen hinterlaſſen.

Ja, wann wir nit wollen die Ruhe und Sicherheit des Gewiſſens, ſamt der Cloſter-Zucht und Veſte zu grund richten, iſt hoch vonnöthen, daß man nit nur dem Obern des gantzen Hauß, ſondern auch denen nachgeſetzten Amts-Verweſern, ſo von ihm Gewalt haben, Gehorſam leiſte, und ſich gewöhne nit anzuſehen, wer der ſeye, dem man gehorſamet, ſondern vielmehr, wer der ſeye, um deſſen Willen, und dem ſie in allen Dingen gehorſamen: welcher da iſt Chriſtus der HErr. . . Alſo mein Heil. Vatter, (a) und ſetzt hinzu. (b) Es iſt zwar nichts gefehlt wider den heil. Gehorſam, wann wir dem Obern unſere Beſchwernuſſen, oder Gegen-Einwürff vortragen: aber, damit unſer eigene Lieb uns nit betrüge, muß ſolches anderſt nit geſchehen, als nach vorhergehender Berathſchlagung mit GOtt in dem Gebett,

(a) Reg. Summ. 38. (b) in Ep. de Obed.

mit Demuth und Gleichgiltigkeit, mit vollkommner Zufridenheit, wir mögen die Sachen erhalten, oder nit.

Philothea, durchgehe nochmahl recht bedachtſam heutige nothwendige Haupt-Lehren. Haſt ſie gehalten? ſo fahre fort. Wo nit? beſſere dich, ſo wirſt im Todbeth mit dem Seraphiſchen Vatter, und allen gehorſamen Religioſen Troſt-voll ſagen können: HErr! ich hab alles gethan, was du mir durch meine Obern haſt befohlen: jetzt gibe mir auch den Lohn, den du haſt verſprochen.

Fünffter Tag,

Von Chriſti Gehorſam gegen GOtt.

Dritte Betrachtung.

Von der Flucht Chriſti in Egypten.

Vorbereitung.

Kaum hatte der himmliſche Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn durch Anbettung der Engeln, Hirten, und drey Königen herrlich in

der Geburt gemacht, noch herrlicher in der Beſchneidung durch Ertheilung des allerglorreichiſten Nahmen JESU, wollte er ihn alsbald, nach ſeiner Aufopfferung in dem Tempel zu Jeruſalem, probieren in dem Gehorſam, und Unterthänigkeit: ſchickte ihm dann einen Befehl zu, einen ſehr harten Befehl, ohne Verweilung in Egypten zu fliehen, damit er dem Mord-Schwerd des Königs Herodis und dem Tod entgehe, uns aber ein kräfftiges Beyſpihl hinterlaſſe, wie wir uns denen harten Befehlen, Anordnungen und Zulaſſungen GOttes unterwerffen müſſen. Höre dann, Philothea, und betrachte mit mir in diſer anbefohlenen Flucht Chriſti in Egypten

I. Auf Seithen des Vatters den bitter harten Befehl.

II. Auf Seithen des Sohns die genauiſte Vollziehung des Befehls.

III. Auf Seithen unſer die ſüßiſte Früchten aus Chriſti, und unſer Ergebung in den Willen GOttes.

Göttliche Mutter, die du mit deinem Heil. Geſponß Joſeph auf allen Seithen groſſen Theil an ſolchem harten Befehl gehabt, erhalte uns bey deinem Sohn die Gnad, ihm und dir

nachzufolgen. Um diß bitten, und grüſſen wir dich mit dem Ertz-Engel: Ave Maria.

Erſter Punct.

Bitter harte Befehl des himmliſchen Vatters.

Das Heil. Evangelium (a) beſchreibt den gantzen Verlauff mit diſen Worten: Da nun ſie (die drey König aus Morgenland) von Bethlehem hinweck gezogen, JESUS aber nach ſeiner Beſchneid- und Aufopfferung mit ſeinen Eltern von Jeruſalem wieder nacher Nazareth kommen ware, ſihe! da erſchiene der Engel des HERRN dem Joſeph im Schlaff, und ſprach: Stehe auf und nihm das Kindlein, und ſeine Mutter, und fliehe in Egypten, und bleib dort, bis ich es dir ſage.

Jetzt, Philothea, erwege langſam und tieffſinnig alle Wörtlein: und du wirſt allenthalben mit Verwunderung ſehen, was für einen harten Befehl der himmliſche Vatter ſeinem Sohn zugeſchickt habe.

I. Ecce! Sihe! diſes Wörtlein wird in göttlicher Schrifft vaſt niemahls gebraucht, als wann etwas Neues, Seltſames, und Verwunderung-würdiges erzehlet wird, und was iſt wohl diſes? nemlich der harte Befehl des

(a) Matth. 2.

des himmliſchen Vatters gegen ſeinem kaum gebohrnen, allerliebſten, göttlichen Sohn, ein ſo bitter harter Befehl, das der Heil. Text

II. Ausdrücklich hinzuſetzet: der Engel des HErrn erſchiene dem Joſeph: als dem Schutz- und Nähr-Vatter des göttlichen Kinds, im Schlaff; dann ohne Ausdruck- und Benennung eines wahren Engels vom Himmel, wurde die Welt den ſo harten Befehl, hart, oder gar nit geglaubt, oder für einen leeren Traum gehalten haben. ⸗ ⸗ Was befahle er dann?

III. Der Engel ſprach zu Joſeph: ſtehe auf! nihm das Kindlein, und ſeine Mutter, und fliehe. ⸗ ⸗ Stehe auf von der nächtlichen Ruhe. ⸗ ⸗ Ein harter Punct für Joſeph, für die zarte, ſchwache, 15jährige Mutter, und für das zärtiſte Kind, als denen die nächtliche Ruhe nothwendig ware, ihre Kräfften zu erhollen.

IV. Was iſt dann anbefohlen worden? ⸗ ⸗ Antwort: die Flucht. Fliehe alsbald, heiſſet es: fliehe mit dem Kindlein. ⸗ ⸗ Warum dann fliehen? ⸗ ⸗ Damit er dem Mord-Schwerd des Königs Herodis entfliehe. ⸗ ⸗

Himmliſcher Vatter! du, und diß göttliche Kind haben ja tauſend andere Weeg und Mittel, der Wuth Herodis, und dem Tod zu entgehen: warum muß es dann aus deinem Befehl das allerſpöttlichſte, und alſo ſeiner göttlichen Perſohn härtiſte ergreiffen? ⸗ ⸗ vor einem

nem eintzigen Menſchen fliehen, iſt ja wahrhafftig für einen wahren GOtt, wie dein Sohn iſt, höchſt ſchimpfflich, und nachtheilig? ein Zeichen der Forcht, der Schwach- und Unvermögenheit? Was werden von ihm die einfältige Hirten, mit allem Volck ſagen; oder dencken, da ihnen dein abgeſandter Engel die allgemeine Freud verkündet hat, daß ihnen der Heyland (a) nunmehr gebohren ſeye? Sie werden halt dencken, oder ſagen: (b) Biſt du der Juden König, Chriſtus, der Sohn GOttes, ſo hilff dir ſelber. Wann es jedannoch muß geflohen ſeyn, warum in Egypten? in ein ſo rauhes, ſo entferntes, wenigſt hundert Meil entlegnes Land, allwo lauter wilde, barbariſche, denen Juden höchſt aufſetzige, ja abgötteriſche Völcker anzutreffen, welche ſo leicht, als Herodes, deinem lieben Sohn, ſamt ſeinen Eltern um das Leben bringen können? Oder gewißlich wird er alldort kein Hülff, keinen Troſt, kein eintzige Gemeinſchafft bey- und mit ihnen haben können, wohl aber lauter Verdruß, Grauſen und Schmertzen in Anſehung deiner Beleidigungen, ihrer grauſamſten Sünd und Laſtern, voraus der Abgötterey und Anbettung der Hund und Katzen, der Crocodillen und andern Thieren. Oder laſſe ihn wenigſt fliehen zu denen ihm ſchon bekannten drey Weiſen oder Königen aus Morgenland; dort wird er alle Lieb, Ehr, Schutz,

(a) Luc. 2. (b) Luc. 23.

Schutz, Troſt und Uberfluß aller Sachen finden: da er hingegen in Egypten unbekant, veracht, arm wird leben müſſen. ⸗ ⸗

Allein ich rede umſonſt. Sollte der Befehl noch ſo hart ſeyn, ſo muß das liebe JEſulein in Egypten fliehen, Fuge. ⸗ ⸗ Wann aber? und wie? oder auf wie lang?

Ach! ⸗ ⸗ Wann? nemlich alsbald, ohne Verzug, bey eitler Nacht, welche ohne daß denen reiſenden hart, beſchwerlich, ja auch pflegt gefährlich zu ſeyn, abſonderlich wann die Wanderer und Reiſende keinen Weeg und Steg wiſſen: wie es bey Joſeph geſchehen. ⸗ ⸗

Und wie oder auf was Weiß mußte er mit dem Kindlein, und mit der Mutter diſe harte Reiß antretten? nemlich ohne Paßport, ohne Geleits⸗Brieff, ohne Hausrath, ohne andere zu ſo weiter Reiß erforderlichen Nothwendigkeiten, welches alles zu ſorgen, oder zu bereiten kein Zeit geſtattet wurde: die bitter harte Reiß nacher Egypten mußte über Kopff und Halß beſchleiniget werden.

Und auf wie lang hinaus? wie lang mußte JEſus dort verharren? O! ein erſchröckliche Sach! es wird kein Zeit, kein Wochen, kein Monath, ja kein Jahr beſtimmet, ſondern der Auffenthalt in Egypten wird auf ein ungewiſſes hinausgeſchoben, und auf ſo lang, biß der Engel neuen Bericht und Befehl wird bringen. ⸗ ⸗

Groſſer GOtt! was für einen harten, und über⸗

überharten Gehorſam forderſt du von deinem kaum gebohrnen Sohn, und deſſen heiligſten Eltern? ⸗ ⸗ Auf was harte Prob ſetzeſt ſeine und ihre Unterthänigkeit? ⸗ ⸗ Hätteſt wohl ſie noch härter probieren können?

Du aber, mein Philothea, dencke nochmahl ein wenig zuruck auf alle angezogene Umſtänd des erzehlten Befehls: hernach ſage mir, ob du, oder ein anderer Menſch einen härteren Befehl erfahren, geſehen, gehört, oder auch nur geleſen habeſt. ⸗ ⸗ Nach genugſamer Uberlegung betrachte hernach, und bewundere in dem

Zweyten Punct

Chriſti genauſte Vollziehung des Vätterlichen Befehls.

So hart immer nach⸗ und in allen ſeinen Umſtänden ſolcher Befehl ware, ſo genau auf das Nägelein und kleinſte Pünctlein hat ſelben nit nur das göttliche Kind ſelbſt in ſeiner Perſohn vollzogen, ſondern auch, ſelben vollkommneſt zu vollziehen, beeden Eltern innerliche Gnad, himmliſche Erleuchtung, und kräfftiges Beyſpihl gegeben, da er in ſelben, ſich dem vätterlichen Befehl ohne Ausnahm, ohne Entſchuldigung, ohne Einwendung einiger Beſchwernuß, ohne Vorſchützung der Gefahren,

ohne

ohne allen Anſtand und Vorſchub unterworffen, und gleichſam mit blindem Gehorſam ſeinen Willen dem göttlichen unterworffen: ſich, ſein Ehr und Wohlſeyn, ſein Leib und Leben der göttlichen Vorſichtigkeit gäntzlich überlaſſen, auch zu ſeiner Nachfolg beede liebe Eltern gezogen.

Zweiffels ohne hat der göttliche Befehl dem heiligen Joſeph anfangs etwas hart, und nit unbillig hart, vorkommen müſſen wegen Zärte des Kinds, wegen Schwäche der Mutter, wegen Weitte und Beſchwernuſſen des Weegs ꝛc. ⸗ ⸗ Allein all deſſen ohngeacht, ſtunde er, gemäß dem Befehl, alsbald auf vom Schlaff, kündet ſeiner lieben Geſpons den Befehl an, nihmt das Kind und die Mutter, und eilet bey der Nacht in Egypten, übrigens beyde, und ſich völlig der göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſend. ⸗ ⸗ Noch härter muß der angekündte Befehl, und bevorſtehende ſo harte, als unverſehene Reiß der Jungfräulichen Mutter gefallen ſeyn, und den erſten Hertzens⸗Stich ihr gegeben haben von jenem Schwerd, von welchem ihr der Heil. Simeon zu Jeruſalem prophezeyt hatte, (a) das es ihr Mütterliches Hertz, oder Seel durchdringen werde. ⸗ ⸗ Allein alle vor Augen ſchwebende Beſchwernuſſen, und in ihrem Hertzen auffſteigende widrige Gedancken hertzhafft verachtend denckte, und ſagte ſie anders nichts, als ihr gewöhnliches ⸗ ⸗ Sihe! ich bin

(a) Luc. 2.

bin ein Dienerin des HErrn: (a) auf diſem geſteifft, überlaſſet ſie ſich vollkommniſt der göttlichen Vorſichtigkeit nach dem Beyſpibl ihres göttlichen Kinds, welches den obſchon härteſten Befehl ſeines himmliſchen Vatters mit der allerhöchſten Vollkommenheit hat vollzogen, als nemlich 1. mit höchſter Behendigkeit des Willens, da es noch bey eitler Nacht ꝛc. die Reiß angetretten. 2. Mit höchſtem Eyffer des Gemüths, da es ohne Hausrath, und andern zur Reiß nothwendigen Dingen eilends ſich aufgemacht, ſein Vatterland und alles verlaſſen mit weit gröſſerem Eyffer und Heldenmuth, als der Patriarch Abraham, welcher in jenes Land, wohin GOtt ihn beruffen hatte, anderſt nit aus ſeinem Vatterland gezogen, als bis er mit vielen Reichthumen und groſſem Gefolg ſeiner Bedienten beſtens verſehen ware. 3 Mit tieffeſter Unterwerffung ſeines Verſtands, da es aus heilig-blindem Gehorſam dem vätterlichen Befehl, dem Buchſtaben nach, ohne alle Einwendung einiger Beſchwernuß, oder Gegen-Einwürff genauiſt nachkommen, und ſich der Anleitung der göttlichen Vorſichtigkeit gäntzlich übergeben: und zwar 4. mit höchſter Frölichkeit des Gemüths, da er ſich von ſelbſten gantz freudig in die Arm ſeiner Mutter geſchwungen und geworffen, um ihn dorthin zu tragen, wohin der göttliche Befehl ihn ruffte: mithin hat er den höchſten Staffel des vollkommni-

(a) Luc. 1.

kommniſten Gehorſams gegen GOtt erſtiegen, und ſchon dazumahl erfüllet, was er hinnach geſagt: Jch bin von dem Himmel herabgekommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen desjenigen, der mich geſandt hat. (a)

Philothea! O was herrliches Beyſpihl, und mächtigſte Beweg-Urſachen, ſich in allen Zufällen, allgemeinen und ſonderbahren Ublen, Verfolgungen, Gefahren, Straffen durch Feur und Schwerd, durch Hunger und Kummer, durch Schaur, Donner und Hagel, durch Waſſer-Güß, und Wolcken-Brüch, und tauſend andere Ubel, ſich dem Willen GOttes, und ſeiner Vorſichtigkeit gäntzlich zu ergeben!

Diſe göttliche Vorſichtigkeit aber iſt anders nichts, als eine Anordnung der jenigen Mittlen, welche GOtt auserwählet, um ein jede Creatur zu ſeinem fürgeſetzten Zihl und Ende zu befördern. Seine Weißheit erkennet klar alle Mittel: ſeine Güte erwählet daraus die bequemere Mittel: ſeine Allmacht raumet aus dem Weeg alle Hindernuſſen, ſo die Vollziehung der göttlichen Anordnungen verhindern kunten. O! wer ſollte dann nit ſich mit Freuden in gemeldten Begebenheiten diſer Vorſichtigkeit überlaſſen?

Und wo fehlt es, mein Philothea, daß du in dergleichen Umſtänden ſo verzagt, ſo kleinmüthig,

(a) Joan. 6.

müthig, ſo mißtrauend auf GOtt ſeyeſt? ⸗ ⸗ Weiß er vieleicht nichts um dich, und deine Widerwärtigkeiten? ⸗ ⸗ oder kan? oder will er dir nit in allen Nöthen helffen? ⸗ ⸗ Von wem aber redeſt, oder denckeſt alſo? ⸗ ⸗ von deinem GOtt? ⸗ ⸗ O dich Unbedachtſame, ja, wann du mit vollkommnen Verſtand alſo denckteſt, dich gottslaͤſterende Creatur! ⸗ ⸗ Wiſſe hiemit, bedencke, und mercke dir für allzeit folgende vier ewige Grund-Wahrheiten.

I. GOtt iſt unendlich allwiſſend. Ergo und folglich weiß er um⸗ und von uns alles: bey ihm ſeynd auf das genauſte gezehlet, und bewußt alle Håårlein auf denen Köpffen, alle Blåter an Båumen ꝛc. und ohne ſein Wiſſen wird kein Håårlnin vom Haupt, kein Blat vom Baum fallen. Durch diſe Allwiſſenheit erſtreckt er ſeine Augen und Vorſichtigkeit nit nur auf gegenwårtige, ſondern auch auf zukünfftige Zeiten, und zwar ſo Sonnen-klar, als wann die zukůnfftige Ding ihm gegenwårtig wåren. Philothea, du vertraueſt einem verſtåndigen Schiffmann Leib und Leben an: warum nit dem weiſſeſten GOtt?

II. GOtt iſt unendlich allmåchtig. Ergo und folglich kan er, wann er nur will, uns allzeit, und in allen Nöthen helffen. Bey GOtt iſt nichts unmöglich, (a) ſagt der Ertz-Engel zu Maria. Dir, ſagt JEſus die ewige Wahrheit zu ſeinem himmliſchen Vatter,

(a) Luc. 1.

ter, dir iſt alles möglich. = = (a) Was er nit will, oder nit kan durch die Kräfften der gantzen Natur auswürcken, daß kan er durch die übernatürliche Kräfften ſeiner Gnad, durch Wunder und Miracul, deren ſeynd ja voll das alte und neue Teſtament, Kirchen-Geſchichten, alle Bücher. Was braucht es viel? hat er ja allein durch ſeinen eintzigen Sohn JEſum Chriſtum ſo viel Wunder-Ding gethan, welche ſo ſie ſollten alle und jede beſonders beſchriben werden, wurde die Welt die Bücher nit faſſen, die zu ſchreiben wären. = = (b) Wahrhafftig, GOtt iſt allmächtig: wann er nur will, kan er uns allzeit, und in allen helfen: welches abſonderlich zu mercken in zukünfftigen Sachen, als welche nit in unſerem, ſondern allein in GOttes Gewalt und Macht ſtehen; dahero wann du etwas Zukünfftiges unmäßig, das iſt: mit Verwirrung deines Gemüths, deiner Ruhe und Hoffnung förchteſt, ſo biſt handgreifflich nit geſcheid; dann wird die Sach nit geſchehen? ſo biſt ja nit geſcheid, daß dich umſonſt martreſt: wird aber die Sach geſchehen? ſo biſt widerum nit geſcheid, daß dich ſchon anjetz umſonſt marterſt, und die Marter hernach erſt recht mußt ausſtehen, ſagt recht Seneca.

III. GOtt iſt aber auch unendlich allgüttig. Ergo und folglich will er auch alles, was er kan, zu ſeiner Ehr, und unſer Seeligkeit nothwendi-

(a) Marc. 14. (b) Joan. 21.

wendiges oder erſprießliches uns ertheilen. Er iſt ja unſer Vatter. ⸗ ⸗ Gewißlich alſo lehret uns der göttliche Sohn ſelben nennen und anbetten: Vatter unſer, der du biſt in dem Himmel! ⸗ ⸗ (a) und zwar er iſt ein Vatter, der uns lieb hat: (b) er pflegt aber nit zu lieben, und zu verlaſſen, ſagt der groſſe Auguſtinus: und iſt, ſagt Tertullianus (c) niemand ſo eigentlich ein Vatter, als eben diſer unſer himmliſche Vatter. ⸗ ⸗ Andere Vätter wollten offt gern, aber können nit; andere kunten, aber wollen nit ihren armſeeligen und bedrangten Kindern helffen. ⸗ Aber unſer allwiſſende, allmächtige, allgüttigſte Vatter weiß, kan, und will uns in allem helffen. Noch mehr

IV. Er iſt unendlich getreu in ſeinen Verſprechen. Ergo und folglich muß er, (verſtehe in Sachen, ſo unſer Seeligkeit betreffen) uns helffen, er wolle gleichſam, oder wolle nit. „ Oder aber, hat er nit klar verſprochen, wir ſollen nur mit kindlichem Vertrauen von ihm begehren, ſo werden wir es von ihm, als unſerem liebreichiſten Vatter, ohne Ausnahm erhalten: Petite, & accipietis, (d) Begehret nur: ſo werdet ihr es erhalten? Kurtz: hätte wohl GOtt, uns ein vollkommne Zuverſicht und Liebe gegen ihm zu machen, ein troſtreicheres, kräfftigeres, und klärers Verſprechen geben

(a) Matth. 6. (b) Joan. 16. (c) Tertull. de Pœnit. (d) Joan. 16.

geben können, als er uns gegeben bey dem Propheten Iſaia, (a) da er ſich nit nur mit einem lieben Vatter, ſondern auch mit einer liebreichen und ſorgfältigſten Mutter vergleichet, ſprechend: Kan wohl ein Mutter ihres Kinds jemahl vergeſſen, daß ſie ſich über ihr Leibs-Frucht nit erbarme? und wann auch ſie deſſen ſollte vergeſſen können, wird doch ich NB. deiner niemahls vergeſſen? daß wird, daß kunte ich über mein Hertz nit bringen.

Jetzt ſage mir, Philothea, ob eines theils noch etwas nachdrucklichers, die vollkommne Reſignation oder Ergebung unſers Willen in den Göttlichen zu erhalten, kunte geſagt werden: anderer ſeiths aber, ob etwas unſerer Vernunfft und dem Glauben gemäſſer ſeyn kunte, als ſich gäntzlich anvertrauen und überlaſſen einem GOtt, der unendlich allwiſſend, unendlich allmächtig, unendlich allgütig, uns in allen Bedürfftigkeiten weiß, kan, will, helffen, ja muß wollen? ꝛc. O Troſt! O Zufridenheit, O Ruhe und Sicherheit einer ſolchen Seel, die ſich nach dem Exempel Chriſti dem Willen und der Vorſichtigkeit GOttes gantz ergibet! ꝛc. Allein genug von diſem. Noch beſſer wird erklären

Der

(a) Cap. 49.

Der dritte Punct

Auf Seithen unſer die ſüſſeſte Früch-ten aus Chriſti, und unſer Ergebung in den Willen GOttes.

Ehe und bevor du, Philothea, die Süßigkeiten ſolcher Früchten recht erkennen, und verkoſten mögeſt, ſo ſage mir aufrichtig und vertreulich, was möchteſt in diſer, oder jener Welt vor allem wünſchen, und haben? vielleicht 1. dein hoches Zihl und Ende auf Erden recht zu erfüllen? daß iſt, die Ehr und Glory GOttes möglichſt zu ſuchen, und zu befördern?

Antwort: Daß haſt zum beſten in deiner vollkommnen Ergebung in den Willen GOttes, und in ſeine Vorſichtigkeit; dann was iſt die Ehr und Glory anders, als clara cum laude notitia, eine Hochſchätzung, ſo mit Lob und Liebe vergeſellſchafftet iſt? „ Wir können aber unſere Hochſchätzung von der Weißheit, Allmacht, Güte, und Treu GOttes nit höcher treiben, und unſer Liebe klärer an Tag legen, als daß wir ihm uns vollkommen gleichſam blind übergeben, unſeren Verſtand zu einem Schlacht-Opffer, unſeren Willen, Gut und Blut, Leib und Leben ihm zu einem Brand-Opffer machen; dann beſſer iſt der Gehor-

Gehorſam, als Schlacht-Opffer: ſagt der Prophet Samuel. (a)

Verlangſt etwann 2. auf diſer armſeeligen Welt unter ſo viel tauſend Ubel inner und auſſer uns, in ſo viel tauſend harten Begeb-nheiten, Zufällen, Verwirrungen und Verfolgungen ruhig, getröſt, vergnügt, ſo viel auf diſer Welt immer möglich, allzeit zu leben?

Antwort: All diſes hat, und zwar allein derjenige, welcher ſich GOtt und ſeiner Vorſichtigkeit gantz überlaſſet, anders nichts verlangend und ſuchend, als das ſein heiligſter Will in ihm erfüllet werde: diſer, diſer hat den Himmel ſchon auf Erden. Ohne Sorg, ohne Forcht, ohne Bekümmernuß ruhet er ſanfft und ſicher in der Schooß der göttlichen Vorſichtigkeit, wie ein Kind in der Schooß ſeiner Mutter.

Zweiffels ohne verlangſt 3. vor andern hier deine Verdienſt, dort aber deine ewige Belohnung und Glory zu vermehren?

Antwort: Je gröſſer die Heiligkeit und Vollkommenheit unſerer Wercken, deſto gröſſer iſt ihr Verdienſt auf Erden, und Belohnung im Himmel; dann unſere Verdienſt ſeynd der Saamen und Maßſtab der himmliſchen Glory.

Nun aber deſto gröſſer iſt unſer Heiligkeit und Vollkommenheit, je gleichförmiger ſie iſt eines theils dem Urſprung, Modell, und erſten Richtſchnur aller Heiligkeit und Vollkommen-

(a) 1. Reg. 15.

menheit: ſo da iſt der allerheiligſte und vollkommniſte Willen GOttes: anderer ſeits je gleichförmiger ſie iſt dem allerheiligſten und vollkommniſten Exemplar oder Vorbild aller Heiligkeit und Vollkommenheit: ſo da iſt Chriſtus JEſus. Beydes aber geſchicht durch unſer vollkommne und beſtändigeErgebung in den Willen GOttes nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, deſſen gantzes Leben anderes nichts ware, als in allem den Willen ſeines himmliſchen Vatters genauiſt vollziehen, ſein Wohlgefallen ſuchen, ſeinen Befehlen und Anordnungen vollkommniſt nachkommen. Mit einem Wort. Er hat ſich (von ſeinem himmliſchen Vatter) ſelbſt ernidriget, und ihm gehorſamer biß zum Tod, (a) **darum** NB. hat ihn auch GOtt erhöchet, und ihm einen Nahmen gegeben, ſo über alle Nähmen iſt, daß in dem Nahmen JEſu ſich biegen ſollen alle Knye im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, und alle Zungen bekennen ſollen, daß der HErr JEſus Chriſtus ſeye in der Glory GOttes des Vatters, und zwar in der allerhöchſten Glory über alle Engel und Menſchen: dergleichen auf alle wartet, die ſich in allen dem göttlichen Willen aus tieffiſter Demuth und Gehorſam unterwerffen. Alſo bezeugt JESUS, die ewige Wahrheit ſelbſt; dann als ſeine Jünger ihn fragten: (b) Wer iſt der **Gröſte** im Himmelreich? ſtellte er ein

(a) Philip. 2. (b) Matth. 18.

ein Kind mitten unter ſie, und ſprach: Wahrlich ſag ich euch: es ſeye, daß ihr werdet wie die Kinder, welche ſich gäntzlich der Liebe und Sorgfalt ihrer Müttern überlaſſen, ſo werdet ihr gar nicht in das Himmelreich eingehen. Wer ſich aber ſelbſt ernidriget, wie diſes Kind, der iſt der Gröſte im Himmelreich.

Da ſiheſt ja in kurtzem Begriff, Philothea, und greiffeſt mit Händen die ſüſſe, herrliche, zeitliche, und ewige Früchten aus Chriſti, und unſer demüthigen Ergebung in den Willen GOttes, in ſeine Anordnungen oder Verhängnuſſen.

Haſt aber wohl ſelbe Früchten, oder etwas darvon auch jemahls genoſſen, oder verkoſtet? Warum ſeufftzeſt, an ſtatt einer Antwort auf diſe meine Frag? ‥ Ach! ſagſt du ſeufftzend:

Affect.

Ach mich Unglückſeelige! die ich in allgemeinen, und meinen ſonderbaren Widerwärtigkeiten, Straffen, Anordnungen, und Verhängnuſſen GOttes durch meinen Widerwillen, Ungedult, Kleinmüthigkeit nit nur groſſe Verdienſt auf Erden, und gröſte Glory im Himmel, ſondern auch auf Erden meine Ruhe, allen Troſt, ja die liebe Geſundheit verſchertzet hat, darfür aber mir dopletes Creutz

für hier, tauſendfaches für dort im Fegfeur gezimmert! ꞉ ꞉ Mein GOtt! wo ware doch mein Glauben, daß alles, Gutes und Böſes (das Ubel der Sünd allein ausgenommen) von deinem göttlichen Willen, Verordnung, und Vorſichtigkeit herkomme? Wo ware meine Hoffnung, und ſchuldige Zuverſicht auf deine Allmacht, Güte, und mehr dann vätterliche Sorgfalt für mich, und mein ewiges Seelen-Heyl? ꞉ ꞉ Wo ware doch hinkommen meine kindliche Liebe, Ehrfurcht, Gehorſam, Unterthänigkeit, mit welcher ich deinen allmächtigen, gerechtiſten, auch ſtraffenden Arm hätte ſollen umfangen? ꞉ ꞉ Ach leyder! die Blindheit Ephraim, (a) ſo du haſt ernähret, und auf deinen Armen getragen, ſie aber nit erkennet haben, daß du für ſie ſorgeſt, hatte auch mich verblendet, und verführt. ꞉ ꞉ Weilen du aber, barmhertzigſter Vatter! mich anheunt mit deinem Gnaden-Licht haſt erleuchtet, und ſonnenklar gelehrt, daß ohne dein Wiſſen und Willen nichts im Himmel, und auf Erden geſchehe, oder geſchehen könne: daß auch deine vätterliche Fürſichtigkeit auf das weißiſte und liebreichiſte regiere, ſo bereue, verfluche, aber auch beſſere ich für das Künfftige meine Blindheit des Verſtands, und Hartnäckigkeit des Willens; dahero nach dem Beyſpihl deines getreuen Dieners Ignatii mich dir von nun an gäntzlich für allzeit übergebe.

Nihme

(a) Oſe. 11.

Nihme dann auf, O HErr! meine gantze Freyheit, nihme hin meine Gedächtnuß, meinen Verſtand, und meinen Willen. Was ich immer hab, und beſitze, daß hab ich von deiner freygebigen Hand empfangen. Alles diſes händige ich dir wiederum ein, und übergibe es dir nach deinem Belieben zu regieren. Verleyhe mir allein durch deine Gnade, O GOtt! daß ich dich von Hertzen möge lieben, ſo wirſt du mich nach Genügen bereichen: mehrers wird ich auch nit verlangen, Amen. (a) Pater, & Ave &c. wie ſonſt.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Der Befehl von der Reiß in Egypten ſchiene hart zu ſeyn: aber wem? nit Chriſto, dem gehorſamſten und demüthigſten Kind: dann nichts iſt ſchwer dem Demüthigen (b); ſondern hart ſcheinet er denen Menſchen, welche mehr auf ihre eigene Lieb, Zärtlich- und Heicklichkeit, als auf GOttes Befehl, Anordnungen, oder Zulaſſung acht geben, ſich in Wil-

(a) S. Ignat. in Exercit. (b) S. Leo.

Willen GOttes, ohne welchen nichts geſchicht, und nichts kan geſchehen, nit wollen ergeben und ſchicken: darneben aber ſelben dannoch wider ihren Willen, mit ihrem gröſten Schaden erfüllen; dann der göttliche Willen erhaltet allzeit, was er will und ſuchet: nemlich entweders unſere Treu und Gehorſam zu belohnen, oder Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit zu ſtraffen. Es iſt, ſagt Auguſtinus, kein Geſchöpff, ſo nit (es wölle, oder wölle nit) der götttichen Anordnung und Fürſichtigkeit diene; dann denen Gehorſamen erweiſet ſie ihre Güte, denen Widerſpenſtigen die Gerechtigkeit.

II. Das göttliche Kind erfüllte genauiſt den harten Befehl, und zwar durch einen höchſt vollkommen, nemlich heroiſchen, und gleichſam blinden Gehorſam, uns zum Beyſpihl und Lehrſtuck, daß, obwohlen in ihm leiblich wohneten alle Schätz der Weißheit, Wiſſenſchafft, und Fülle der GOttheit, (a) da er ſich jedannoch der göttlichen Vorſichtigkeit gäntzlich überlaſſen, wir ſtockblinde Menſchen uns dero Anführung um deſto mehr gantz überlaſſen müſſen, und höchſt vernünfftig können in allen Dingen, obſchon ſie ſeynd wider unſer Natur, Neigung, und Willen: oder über unſern Verſtand, oder auch wider diſen. Wir ſeynd nichts, wiſſen nichts, können nichts, ja wöllen uns ſelbſten offt ehender, was

(a) Coloſſ. 2.

was böß und ſchädlich, als was uns gut und nutzlich wäre, voraus zur Seeligkeit. Herentgegen GOtt iſt alles Gutes, als GOtt: weiß alles, als allwiſſend. kan alles, als allmächtig: will uns alles gutes, als allgütig: ja als liebreichſter Vatter. Er erſetzet unſer Unwiſſenheit mit ſeiner Weißheit: unſere Schwachheit mit ſeiner Allmacht: unſer Boßheit mit ſeiner Güte. Wer ſoll dann nit ſich, und alles ihm vollkommen anvertrauen und überlaſſen? Der Urſachen rathe ich dir zu deinem zeitlichen und ewigen Nutzen, Philothea, in dem göttlichen Gebett des Vatter unſer den Anfang, und die erſte drey Bitten, öffters, ja immerdar andächtig zu gebrauchen. Der Anfang iſt: Vatter unſer: O troſtreiche Wort! = = der du biſt in dem Himmel! folglich allwiſſend, allmächtig, allgütig, und für mich ſorgfältigſter Vatter. = = 1. Geheiliget werde dein Nahme. Sihe da, Philothea, die gute Meynung, und dein Zihl und End auf diſer Welt: nemlich die Ehr GOttes! 2. Zukomme uns dein Reich. = = Sihe da dein Zihl und End für die andere Welt! nemlich die Seeligkeit. 3. Dein Will geſchehe, ꝛc. = = Sihe da deine ſo nothwendige, als vernünfftige Ergebung in den Willen GOttes, weilen du wahrhafftig nit weiſt, und nit kanſt wiſſen, ob diß, oder ein anders, auf diſe oder andere Weiß zu Ehren GOttes und deiner Seeligkeit ſeye, oder nit.

III. Die Früchten unſerer Ergebung in den Willen GOttes ſeynd freylich ſüß. Allein mercke 2. Stuck. 1. Man muß vor ausſäen, ehe man die Früchten kan einſchneiden; der ſparſam ausſäet, wird ſparſam einſcheiden. (a) Wenig, oder viel Troſt, Ruhe, Verdienſt, Glory wirſt du ſammlen, je weniger, oder je mehrer dich dem Willen GOttes ergibeſt. 2. Diſe Ergebung muß nit träg und müßig ſeyn, ſondern wir müſſen (ſagt recht mein heiliger Vatter Ignatius) unſere Leibs- und Seelen-Kräfften alſo anſpannen, als wann die Vollziehung des Wercks an uns allein hangete: darneben alſo auf GOtt hoffen, als wann es ohne unſer Mitwürckung an ihm allein hangete.

Liſe in Thoma Kemp. das ſieben und dreyzigſte Capitel des dritten Buchs.

Sech-

(a) 2. Cor. 9.

Sechſter Tag,

Von dem heimlichen Hauß-Leben Chriſti zu Nazareth.

Erſte Betrachtung.

Von Chriſti Gehorſam gegen ſeinen Eltern.

Vorbereitung.

Das Chriſtus JEſus der Menſchheit nach, ſich ſeinem himmliſchen Vatter in allen Sachen auf das vollkommniſte unterworffen, und gehorſamet habe, iſt leicht zu faſſen: aber daß er eben ſolchen Gehorſam und Unterthänigkeit, und zwar 18. ja 30. gantzer Jahr, ſeinen ſchlechten Eltern habe erwiſen, kan Himmel und Erden nit genug bewundern, und alle vier Evangeliſten nit genug beſchreiben; dahero ſie das gantze Leben Chriſti von 12. biß 30. Jahr mit 3. eintzigen Wörtlein beſchreiben: Erat ſubditus illis: (a) Er ware ihnen unterthänig und gehorſam, nemlich ſeinen Eltern.

 Philo-

(a) Luc. 2.

Philothea! Wie höchſt verwunderlich, und zugleich Nachfolgungs-würdig ſolcher Gehorſam ſeye, wird dich vorhabende Betrachtung lehren durch zwey Puncten, welche der heilige Bernardus (a) dir vorleget, da er über die Wort: Er ware ihnen unterthänig, voll der Erſtaunung aufſchreyet: Wer ware unterthänig? .. und wem? .. und in wem? .. Antwort auf diſe Frag:

I. GOtt ware unterthänig denen Menſchen.

II. Und zwar in den ſchlechtiſten Dingen.

Dieſe zwey Meditations-Puncten recht faſſen zu können, bitte Mariam, ſo ſelbe mit Augen geſehen, um ihren Bericht durch ein andächtiges Ave Maria.

Erſter Punct.

GOtt iſt unterthänig denen Menſchen.

Wenig Wort! aber viel, und groſſe Wunder! .. Solche zu erkennen, iſt vonnöthen, vorhinein den unendlichen Unterſchied zwiſchen GOtt und dem Menſchen wohl verſtehen.

Nun

(a) S. Bern. Serm. 1. ſup. Miſſ.

Nun dann GOtt, der göttliche Sohn, der Eingefleiſchte GOtt JEſus Chriſtus, GOtt von GOtt, wahrer GOtt von wahrem GOtt. = = Der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden. = = Der höchſte HErr und Monarch, deſſen Majeſtät alle Engel und Himmel-Fürſten mit gebogenen Knyen forchtbebend anbetten. = = Der da iſt das Haupt aller Fürſtenthum und alles Gewalts. = = (a) In welchem leiblich wohnet die gantze Völle der GOttheit. = = Chriſtus JEſus, ſag ich, in welchem verborgen liegen alle Schätz der Weißheit und Wiſſenſchafft: deſſen Gröſſe nichts anders iſt, als ein lautere Majeſtät und Herrlichkeit: deſſen Verſtand nichts, als ein lautere Weißheit: deſſen Willen nichts iſt, als ein lautere Heiligkeit: deſſen Werck nichts ſeynd, als lauter Wunder und Miracul der allerhöchſten, der unbegreifflichen, der unendlichen Vollkommenheit. = = Diſer GOtt, ſag ich, diſer unendlich weiſe, keiner Anweiſung, keines Raths, keines Führers bedürfftige, unendlich vorſichtige, unendlich heilige, unendlich vollkommne, keines Fehlers, oder allergeringſten Mangels-fähige GOtt unterwirfft ſich freywillig denen Menſchen: gibt acht auf alle Befehl und Augenwinck: laſſet ſich wie ein unmündiges, unverſtändiges, fehlbares Kind leiten, und führen. = = Diſer wahre GOtt, ſag ich, iſt denen Menſchen nit nur, wie ein Kind ſeinen Eltern,

(a) Coloſſ. 2.

Eltern, wie ein Soldat ſeinem Obriſten, wie ein Knecht ſeinem Herrn, in allem auf das genauiſte gehorſam, ſondern ſubditus, wie ein Leibeigner ſeinem Fürſten unterthänig. Diſer groſſe GOtt, ſag ich, welcher, als zugleich GOtt und Menſch, von allem Gehorſam auch gegen ſeiner natürlichen Mutter frey und ausgenommen ware, weilen er ſie an Würdigkeit der Perſohn, an Güte und Heiligkeit des Willens, an Weißheit des Verſtands weit, ja unendlich übertrifft, und HErr iſt aller Ding, ſagt Cornel. a Lap. (a)

O dann erſtaunliche Sach! ruffet da billich auf der groſſe Heil. Bernardus: (b) GOtt . . iſt gehorſam und unterthänig denen Menſchen: . . und zwar nit nur Mariä, als ſeiner natürlichen Mutter, ſondern auch Joſepho, ſeinem nur vermeyntem ut putabatur, Vatter, oder Nähr-Vatter. (c) O dann auf beyden Seithen ein erſtaunliche Sach! auf beyden Seithen ein groſſes Wunder und Miracul! daß GOtt einem Weib gehorſam und unterthänig, iſt eine Demuth ohne Exempel: und das ein Weib über GOtt herrſche, iſt eine Prærogativ und Erhöhung, dergleichen niemand andern iſt zu theil worden.

Gantz Iſrael erſtaunete, ja die gantze Welt, und billich, verwundert ſich noch heut zu Tag, daß die Sonne auf den Befehl des Joſue

(a) Corn. à Lap. in c. 2. Luc. (b) S. Bern. Serm. 1. ſuper Miſſ. (c) Luc. 3.

Joſue (a) mitten am Himmel ſtill geſtanden einen gantzen Tag lang, weilen GOtt der HErr hat gehorſamet der Stimm eines Menſchen. Wie weit verwunderlicher dann iſt, daß GOtt ſelbſt, die Sonn der Gerechtigkeit, auf die Stimm und Augenwinck ſeiner Eltern nit nur einen Tag, ſondern 30. Jahr alle Schritt und Tritt aus Gehorſam gerichtet habe? ꝛ.

Jetzt, mein Philothea, höre auch den Schluß des Heil. Bernardi, und, wann es bey dir in dem Gehorſam, und in der deinen Oberen ſchuldigen Unterthänigkeit ſollte fehlen, ſchäme dich, du hochmüthiger Staub und Erden. ꝛ. (a) GOtt ernidriget ſich; und du willſt dich erhöhen? ꝛ. GOtt unterwirfft ſich denen Menſchen; und du willſt über andere herrſchen? mehr, beſſer, und höcher ſeyn, als dein Erſchaffer? ſchäme dich, du hochmüthiger Staub und Erden? ꝛ.

Abſonderlich wann du ernſtlich behertzigeſt, in wem ſich dein GOtt, dir zu Lieb und zum Beyſpihl, alſo verwunderlich ernidriget habe: nemlich

Zwey-

(a) Joſ. 10. (b) S. Bern. ibid.

Zweyter Punct.

GOtt ware denen Menſchen unterthänig in ſchlechtiſten Dingen.

In was für ſchlechten Dingen? ⸗ ⸗ Philothea! da brauchſt du von mir kein Antwort. Du verſteheſt, und weißt es ſelbſt, was für ſchlechte Dienſt und Arbeiten arme Kinder, in armen Handwercks⸗Häuſern ihrer armen Eltern zu verrichten pflegen, und müſſen. ⸗ ⸗ Nun aber die liebe Eltern Chriſti, Maria und Joſeph, waren ſo arm, daß ſie mit ihrer Hand⸗Arbeit die tägliche Nahrung ſuchen mußten, zu ihrem Gehilff aber keinen Dienſtboten, keine Magd, keinen Knecht einzuſtellen vermögten: mußte alſo das liebe Kind JEſus alle ſolche ſchlechte Dienſt verrichten, ſeinen lieben Eltern unter die Arm greiffen, und ihnen zu Gewinnung des täglichen Stücklein Brods beyhelffen: welches er auch bald auf deren Befehl, bald ohne dieſem auf bloſſen Augenwinck, oder aus ſorgfältiger Liebe freywillig, genau und emßig an allen Orthen hat verrichtet: und zwar

I. In der Kuchel machte er für ſeine Mutter jetzt das Feur auf: jetzt truge er ihr aus der Werckſtatt Holtz, Abſchnitz, Scheitten, und Spän zu: jetzt Waſſer von dem Brunnen, welcher nach Zeugnuß des Heil. Bona⸗

ventura noch zu ſeiner Zeit in Nazareth gezeigt wurde: jetzt ſäuberte er Meſſer und Gabel, Häfen, Schüſſel und Teller.

II. In der Stuben, ware ſein Arbeit und Freud, ſelbe öffters reinigen und auskehren, zu Mittag- und Abends-Zeit den Tiſch fleißig auf- und abdecken, die Speiſen auf- und abtragen, bey dem Tiſch dienen und aufwarthen, um ſchon in dem Werck zu zeigen, was er hernach von ſich hat geſprochen, er, des Menſchen Sohn, ſeye von dem Himmel auf diſe Erden nit kommen, daß er ihm dienen, und aufwarthen laſſe, ſondern daß er aufwarthe, und diene. , , (a)

Philothea, ſihe da jene herrliche und glorreiche Werck, ſo dein GOtt für dich, weilen dir ſelbe zu ſchlecht ſeynd, und zu hart fallen, auf ſich genommen; ſchäme dich aber darbey in das Hertz hinein, du ſtoltzer, hoffärtiger Staub und Erden.

Aber noch ſchlechter, ja auch beſchwerliche Werck mußte, und wollte JEſus biß auf das dreyſigſte Jahr verrichten.

III. In der Werckſtatt ſeines Nähr-Vatters Joſeph, damit er diſem lieben alten Vatter verhilfflich wäre, das tägliche Brod zu gewinnen, fangte er ſchon an noch als gantz zart und ſchwach, den Zimmer-Werckzeug, jetzt den Hobel, jetzt das Beil, Meſſer, Axt und Hammer ihm zu zutragen, und in die Händ ehren-

(a) Matth. 20.

ehrenbiethig zuliſſeren, nach deren Gebrauch aber in ihr Ort und Ordnung wiederum gantz emßig zu richten, die abgeſchnittene Sägſpän fleißig zuſammen zu kehren, die Werckſtatt zu reinigen ꝛc.

Heilige Engel und Himmels-Fürſten, ſaget mir doch, und meiner Philothea, was ihr darbey für Gedancken geführt, da ihr mit Erſtaunung angeſehen, daß eur GOtt und HErr mit ſo verächtlicher, ja (darff es ſchon ſagen) mit ſo kindiſcher Arbeit auf bloſſen Befehl eines ſchlechten Zimmermanns ſich habe beſchäfftigen laſſen, und wollen, der doch mit drey Fingern den gantzen Laſt der Erd-Kugel trager? ; ; (a) Seynd wohl diß ein Werck, Arbeit, oder Beſchäfftigung für einen allmächtigen GOtt? ; ;

Zwar nachdem JEſus an Jahren und Kräfften zu genommen, mußte er auf Befehl ſeines Nähr-Vatters auch gröſſere und ſchwerere Arbeiten angreiffen, jetzt mit ihm ſchwere Breter tragen, jetzt abhoblen und glat machen: jetzt die gröbſte Blöck und Bäum mit einem Keil von einander ſpalten: bald ward er geheiſſen, die verfertigte Säſſel, Stühl und Bänck in die Häuſer, bald auf offentlichen Marckt zu tragen, um ſelbe zu verkauffen: nit ſelten auch auf die höchſte Dächer zu ſteigen, und mit ſeinem Nähr-Vatter die ſchweriſte Bretter, Balcken und Tram zum neuen Dachſtuhl

(a) Iſa. 40.

ſtuhl oder Gebäu einzulegen, daß er mit Wahrheit nit nur für einen Sohn eines Zimmermanns, (a) ſondern ins gemein für einen Zimmermann, oder Knecht (b) eines Zimmermanns gehalten wurde, weilen er neben- und mit dem Heil. Joſeph beſtändig das Zimmer-Handwerck treibend geſehen wurde, ſagt Cornelius à Lapid. (c) und ſetzt hinzu, es habe ſich gar wohl geſchickt, daß derjenige, ſo mit ſeinem natürlichem ewigen Vatter Himmel und Erden hatte gezimmert und gemacht, nunmehr mit ſeinem angenommenen und ſo vermeyntem Vatter, als einem Zimmermann, auch deſſen Handwerck offentlich treibe, und bekräfftige, was er von ſich vorgeſagt: **Ich bin arm, und in vielen Arbeiten von Jugend auf.** (d)

Es wollte nemlich Chriſtus vor der gantzen Welt zeigen, daß er, (e) obſchon von Ewigkeit in göttlicher Geſtalt, und GOtt ſeinem Vatter gantz gleich, aus Liebe des Menſchen ſich ernidriget, und die Geſtalt eines Knechts angenommen, und im Wandel gleich worden andern Menſchen, und der Urſachen ſich dem allgemeinen Fluch des Adams und ſeiner gantzen Nachkommenſchafft freywillig unterworffen, und (f) in dem Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod gewinnen, und eſſen wollte.

(a) Matth. 13. (b) Marc. 6. (c) Cornel. à Lap. loc. cit. (d) Pſalm. 87. (e) 2. Philip. 2. (f) Gen. 3.

Bilde dir aber nit ein, Philothea, daß JEſus nur für eine Recreation, Luſt, Geſpaß, oder Zeit-Vertreibung, wie aus diſer Urſach bißweilen groſſe Herrn und Fürſten auf einer Drehbanck etwas drechslen, das harte Zimmer-Handwerck getrieben. Nein, Philothea, nein: ſondern er tribe es aus Noth und Armuth, aus Gehorſam und Unterthänigkeit, aus Liebe beider armen Eltern, und hauptſächlich aus Liebe des gantzen menſchlichen Geſchlechts, damit diſes, ſo einſtens durch Hoffarth und Ungehorſam im Paradeiß ware zu Grund gangen, von ihm wahre Demuth und Gehorſam ſowohl gegen GOtt, als vorgeſetzten Menſchen erlehrnete.. O ſtarcke, und ſtarckmüthige Liebe JEſu Chriſti gegen uns Menſchen!

Philothea! du, und ich (und wer nit?) erſtaunen, wann wir nur gedencken, daß der alt-teſtamentiſche Patriarch Jacob (a) um die ſchöne Rachel ihrem Vatter Laban 7. gantzer Jahr, und, nachdem Laban ſein Wort und Verſprechen nit gehalten, ihm noch andere 7. Jahr gedienet, und ſeine Schaff als ein Hirt gehüttet: und doch diſe lange Zeit von 14. Jahren vor Gröſſe der Liebe gegen Rachel, ihn bedunckte, als wären es wenig Täge.. Philothea! Wer wird ſich anjetzo genug verwundern, wann wir bedencken, daß Chriſtus JEſus, der wahre Sohn GOttes nit wie Jacob,

(a) Gen. 29.

cob, aus Liebe der wunderſchönen Rachel, nit nur in dem luſtigen und annemlichen Hirten-Stand, nit nur 14. Jahr, ſondern aus Liebe des mit der Erb-Sünd, und tauſend Laſtern abſcheulich beſchmitzten Menſchens, in dem mühe- und armſeeligen Zimmermanns Handwerck, achtzehn gantze Jahr in ſaurem Schweiß armen Eltern gedienet habe, da er unterdeſſen hätte können durch ſeine Allmacht neue Himmel und Welt erſchaffen, diſe mit Menſchen, jene mit Englen zu gröſſerer Ehr und Glory ſeines himmliſchen Vatters anfüllen: oder durch ſeine Predigen, Lehren, und gute Exempel die gantze Welt zu GOtt und zum Himmel bekehren, oder zu ſeinem und ſeines Vatters höchſten Ruhm Apoſtel und Jünger erwählen, welche mit ihm die Welt kunten bekehren.

Aber nichts von allem diſem that JEſus, ſondern nach dem Befehl und Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vatters wollte er in einem ſchlechten Häußlein bey der Welt unbekannt, und verborgen: ſchlechten aber, und armen Eltern 30. Jahr in verächtlichen, ja auch beſchwerlichen Dingen gehorſam und unterthänig ſeyn.

Lehrne da, Philothea, (ruffet dir zu (a) Cornel. à Lap.) lehrne da die 2. Haupt-Tugenden, Demuth und Gehorſam.

I. Demuth; dann was hätte können demüthiger

(a) Cornel. à Lap loc. cit.

thiger ſeyn, als daß ſich der groſſe GOtt denen Menſchen, zwey ſchlechten, armen, verächtlichen Perſohnen ‥ in allen auch ſchlechtſten ‥ verächtlichſten Befehlen und Dienſten gäntzlich unterworffen? Was demüthiger, als daß die Sonn der Gerechtigkeit all ihren Glantz und Strahlen der höchſten Tugenden unter dem Metzen, in einem unanſehnlichen Zimmermanns-Hüttlein verborgen und vergraben? wahrlich ein verborgner GOtt. ‥ (a) Was demüthiger, als daß die ewige Weißheit, ſo jedoch ſchon im zwölfften Jahr ihres Alters in Mitte der Schrifftgelehrten ſitzend zu jedermans Erſtaunung (b) Proben ſeiner Gelehrt- und Weißheit an Tag gegeben, nunmehr kein Zeichen derſelben 18. Jahr mehr blicken: die unendliche Allmacht durch kein Wunderwerck ſo lange Zeit ſich mercken laſſen, als allein durch Ubung des gröſten Miraculs der Demuth, ſagt der Heil. Bonaventura.

II. Lehrne darneben den Gehorſam ſchätzen, und üben. Schätzen; dann der göttliche Lehrmeiſter laſſet von ſeinem Tugend-Leben vom zwölfften biß auf das dreyſigſte Jahr kein Wörtlein bey denen Evangeliſten aufzeichnen, als allein, daß er ſeinen Eltern ſeye gehorſam und unterthänig geweſen, uns dardurch den höchſten Werth, und Vollkommenheit des Heil. (c) Gehorſams (ſonderbar uns Reli-

(a) Iſa. 45. (b) Luc. 2. (c) v. Cornel. à Lap. in c. 2. Luc.

Religioſen) zu lehren, indem er zu friden ware, daß er 18. Jahr diſe eintzige Tugend uns gelehrt, und gezeigt hat.

Er lehret uns aber auch, diſe Tugend allein, oder wenigſt vor allen, und in allen üben: ſo wolle er mit uns, wie der himmliſche Vatter mit ihm, zufriden ſeyn, wir mögen hernach (aus Gehorſam) etwas, oder nichts,,, wenig, oder viel,,, was groſſes, oder kleines,,, was fürtreffliches, oder ſchlechtes thun, oder leyden. Alſo, ſagt der Heil. Bonaventura, alſo hat JEſus eben ſo viel, ja mehr gethan, da er zu Nazareth unter dem Gehorſam lebend, aus Gehorſam etwas, oder nichts, wenig, oder viel gethan, als wann er alles ohne Gehorſam gethan hätte, was er durch ſeine Weißheit und Allmacht immer herrliches hätte thun können. ,, Nemlich der Gehorſam iſt die gröſte aus allen Tugenden: der Gehorſam iſt die Mutter aller Tugenden: der Gehorſam allein iſt eine Tugend: ſeynd Wort des Heil. Auguſtini.

JEſus zu Nazareth durch ſeinen Gehorſam lehret uns über daß, in wem unſere Vollkommenheit beſtehe, nit in hohen Aemtern, Wercken, und Verrichtungen, ſondern in Erfüllung des göttlichen Willens, welcher uns durch die Obere wird erklärt und aufgetragen. Chriſtus hat eben ſo heilig, eben ſo verdienſtlich, eben ſo gottgefällig, eben ſo unendlich vollkommen gehandlet, da er zu Nazareth aus

Gehorſam nichts, oder etwas, viel oder wenig gethan, als er hinnach 40. Täg gefaſtet, öffters gantze Nächt gebettet, gantze Täg geprediget, Seelen bekehrt ꝛc.

O dann uns glückſeelige Religioſen, denen alle auch ſchlechtiſte Werck JEſus, die ewige Weißheit und Heiligkeit, durch ſein Beyſpihl Krafft des Heil. Gehorſams zum höchſten Adel, zum höchſten Werth und Verdienſt hat erhoben!

O was Troſt dann für dich, Philothea, wann du aus Verhengnuß GOttes durch ein Kranckheit, durch hohes Alter, durch Leibs- oder Seelen-Schwachheit, oder aus Gehorſam durch deine Amts- und Stands-Verrichtungen etwann verhindert wirſt, die gewöhnliche Buß-Werck und Leibs-Strengheiten zu verrichten, dem Heil. Gebett obzuligen, denen feyrlichen GOtts-Dienſten und Predigen beyzuwohnen ꝛc: darfür aber den gedultigen Gehorſam gegen GOtt in Kranckheiten, den demüthigen Gehorſam aber gegen deinen Obern vollkommen verrichteſt; dann laut göttlicher Lehr (a) Der Gehorſam iſt beſſer, als die Schlacht-Opffer; ſintemahl, wie der groſſe H. Gregorius hinzuſetzet, durch die Schlacht-Opfer wird fremdes Fleiſch, durch den Gehorſam aber wird der eigene Willen geſchlachtet, mit welchem GOtt kein Opfer, kein Andachts- oder Buß-Werck gefällig iſt: wie er dann das andächtige Faſten der Iſraeliten

(a) 1. Reg. 15.

ten nit angeſehen, (a) und um ihr demůthiges Gebett gar nichts wiſſen wollte, weilen in beyden ihr eigener Willen ſich fande. = =

Endlich lehret uns JEſus zu Nazareth, wie, und auf was Weiß, wir unſeren Obern gehorſamen můſſen. Er ſahe in ſeinen Eltern nit an, was er mit åuſſerlichen Augen in ihnen ſahe: nemlichen das ſie Menſchen ſeyen, und zwar arme, ſchlechte, verächtliche, ungeſtudierte, fehlbare Menſchen, ſondern mit innerlichen Gemůths-Augen ſahe er in ihnen, als von GOtt über ihn beſtellten Stadthaltern und Amts-Verweſern, nur allein ſeinen himmliſchen Vatter an. = = Aus diſem allein entſtunde in Chriſto der allervollkommniſte Gehorſam: nemlich 1. in dem Werck, oder genauiſten Vollziehung alles deſſen, was ihm von ſeinen Eltern anbefohlen ware. 2. In dem Willen, oder vollſtåndiger Vereinigung ſeines Willens mit dem Willen ſeiner Eltern. 3. In dem Verſtand, oder tiefſſten Unterwerffung ſeines Urtheils dem Urtheil ſeiner Eltern.

Jetzt iſt es Zeit, Philothea, daß ich dich ein wenig dir ſelbſt überlaſſe, damit du zwiſchen deinem, und Chriſti Gehorſam ein Parallele, oder Vergleichung anſtellen mögeſt, um zu ſehen, wie weit du von ihm entfernet ſeyeſt.

Chriſtus, der wahre GOtt, iſt gehorſam und unterthånig denen Menſchen, denen verächtlichen Geſchöpffen: und du beſinneſt dich viel,

(a) Iſa. 58.

viel, ja weigerſt dich, wegen GOTT deinen Obern und ſeinen Stadthaltern zu gehorſamen. = Was kunte unverſchamter ſeyn? = =

Chriſtus der höchſte GOtt, iſt gehorſam in allen auch ſchlechtiſten Sachen: und du, verächtlicher Erd-Wurm, trachteſt nur nach hohen, anſehlichen, Ruhm-vollen Aemtern, Verrichtungen, Stellen? = = Was kunte närriſcher ſeyn?

Chriſtus, der weißiſte GOtt, gehorſamet freywillig, freudig, höchſt verdienſtlich, weilen er nit aus menſchlichen und natürlichen Antrib gegen ſeinen Eltern, ſondern pur aus übernatürlichen Abſehen auf ſeinen himmliſchen Vatter ihnen gehorſamet: und du, gehorſameſt deinen Vorgeſetzten nur aus menſchlichen Abſehen, weilen ſie dir geneigt, oder von hohem Verſtand, Adel, oder Erfahrenheit ſeynd: verliehreſt darbey den übernatürlichen ewigen Lohn? = = Was kunte Zäher-würdiger ſeyn? = = Ja, ja: denckeſt du:

Affect.

Ja, ja, mein GOtt; daß iſt freylich ein Zäher-würdige Sach, ſchon ſo viel Jahr deine heiligſte Beyſpihl, voraus des vollkommnen Gehorſams, vor Augen haben: und doch ſelben nit erlehrnet haben. = = Du, die ewige Weißheit, laſſeſt dich durch Menſchen führen, und regieren: und ich, ein lautere Blindheit,

will meinen von dir mir aufgeſetzten Anführern nit folgen, und gehorſamen. O Blindheit über alle Blindheit! ꞉ ꞉ Du, O höchſter Monarch Himmels und der Erden, laſſeſt dich aus Demuth und Gehorſam herab biß zu denen ſchlechtiſten Aemtern und Dienſten: ꞉ ꞉ und ich, ſchlechtiſter Erd-Klotz, förchte und verabſcheue nichts mehr, als unanſehliche, ſchlechte, demüthige Aemter: fange an bey mir, und bey anderen zu murren wider die Obere: martere, betrübe, verwirre mich ſelbſt, und meine innerliche Ruhe des Gemüths: mache mir das ſüſſe Joch des Heil. Gehorſams umſonſt ſchwer, unverdienſtlich, unerträglich, ja für die andere Welt höchſt ſtraffwürdig. O Thorheit über alle Thorheiten! ꞉ ꞉

Allein diſe meine entſetzliche Blind- und Thorheit, O GOTT, erkenne ich nunmehr durch deine Gnad und Erleuchtung: verfluche ſie von gantzem Hertzen: bitte dich knyfällig um Verzeihung: will auch heunt noch, oder gewiß morgen dir zu Lieb meine liebe Obere um Verzeihung all meines Ungehorſams bitten, damit ſelbe einen Troſt bekommen, nachdem ich ihnen ſo offt durch meinen Ungehorſam hab Verdruß und Leydweeſen verurſacht.

O wie weit anderſt haben es gemacht groſſe Königinen und Kayſerinen, Theodoſia, Eliſabeth, Cunegundis, Agnes, Mathildis, und mehr ihres gleichen, welche nach deinem göttlichen Exempel Cron und Scepter, ihre höch-

ſte Majeſtät und Perſohn abgelegt, damit ſie dir in Gehorſam und Demuth nachfolgen, und die ſchlechtiſte Werck im geiſtlichen Stand verrichten kunten: da hingegen ich ‥ ich ‥ (du kenneſt zum beſten, O HErr, was für ein verächtliches Menſch nit nur gegen dir, ſondern auch gegen ſolche gecrönte Häupter ich Philothea ſeye) nur Ehren-Aemter, und rühmliche Vorzüg ſuche. ‥

Aber hinfüran nit mehr diſes, ſondern das Widerſpihl will ich ſuchen, und nach deinem Beyſpihl das ſchlechtiſte verlangen, und demüthig annehmen, was du mir durch meine Obere auferlegeſt. Gibe mir nur (um welches ich durch deinen demüthigen Gehorſam dich bitte) die Gnad, alles zu vollziehen: Gibe mir diſe Gnad, und befehle, was du willſt (a) zu deiner Ehr. Amen.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Der Eingefleiſchte GOtt, die ewige Weißheit und Heiligkeit, gehorſamet denen Menſchen ohne alle Ein- und Widerred, er wolle e. g. jetzt lieber im Gebett, im Betrachten, in Beſchaulichkeit ſeinen himmliſchen Vatter

(a) S. Auguſt.

ker ehren, als in der Kuchel, oder Werckſtatt ſeine anbefohlne Dienſt verrichten.

Philothea! Was willſt du diſputiren, mit deinen Obern, oder mit dir ſelbſt viel zancken, dich heimlich kräncken und betrüben, wann du aus Gehorſam mußt offentliche oder heimliche Andachten, GOttes-Dienſt, Gebett ꝛc. unterlaſſen? ‥ verrichte mit Chriſto deinen Gehorſam, ſo erfülleſt den Willen GOttes: welches der Grund, und Gipfel iſt aller Tugend, Heiligkeit und Vollkommenheit.

II. Der unendlich groſſe GOtt gehorſamet in geringſten und ſchlechten Dingen, unſere höchſt gefährliche Hoffart und Ehrſucht zu dämmen. In der Tieffe auf glattem Weeg fallet man ſelten, oder nit hoch: wenigſt man gehet ſicherer: aber hohe Berg, hohe Steg und Steig machen den Schwindel: verurſachen öffters (auch in Clöſtern) erbärmliche Fallſturtz. Zum tiefſten biß in die unterſte Höll iſt der erſte Hoffarts-Geiſt Lucifer gefallen, welcher (a) über alle Wolcken, über die Stern GOttes, oder Engl: bis zum Thron GOttes wollte hinauf ſteigen, ja dem Allerhöchſten gleich ſeyn. ‥ Dem Lucifer wie in dem Hochmuth, alſo in der Straff, folgte nach der König Nabuchodonoſor. (b) Er wollte für einen Gott angebettet werden: müßte darfür 7. Jahr unter- und mit dem Viech wohnen und leben. Die ſtoltze Jezabel mußte zur Straff ihres

(a) Iſa. 24. (b) Daniel. 4.

ihres Hochmuths von Hunden gefreſſen worden. Philothea, glückſeelig, den fremde Gefahren und Straffen witzig machen!

III. JEſus hat in all ſeinem Gehorſam nit nur ſeinen Willen, ſondern auch ſeinen Verſtand und Urtheil gäntzlich dem Willen, Urtheil und Verſtand ſeiner ihme vorgeſetzten Eltern unterworffen. Philothea! diſe zweyfache Unterwerffung iſt einem Religioſen weit nothwendiger und weeſentlicher, als ſein Ordens-Kleid: ohne ſolche Unterwerffung iſt er kein gehorſamer und glückſeeliger Religioß, ſondern ein eigenſinniger Freyherr, ein armſeeliger Sclav und Leibeigner ſeines eignen Willens, ein unglückſeeliger Teuffels-Martyrer.

Liſe aus Thoma Kemp. im erſten Buch das neundte Capitl.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von unſern gewöhnlichen Wercken.

NB. Diſe etwas längere Erwegung kan abgetheilt, und zu geiſtlichen Leſungen gebraucht werden.

Wie uns vorgehende Betrachtung von dem gemeinen Hauß-Leben Chriſti hat klar gezeigt, ſo beſtehen unſere Verdienſt, Heiligkeit,

keit, und ſtandmäßige Vollkommenheit nit in hohen, groſſen, ſcheinbaren Wercken, ſondern in dem, daß wir mit Chriſto recht verrichten, was, und wie es GOtt von uns will haben. Wir Religioſen ſeynd zwar vor allen Menſchen in diſem glückſeelig, daß wir verſichert ſeyen, alles, was wir in Krafft des Heil. Gehorſams, und der Ordens-Reglen verrichten, ſeye, was GOtt will. Aber auch recht zu verrichten, wie es GOtt will, bin ich geſinnet, ohne Nachtheil oder Veränderung deiner Reglen und Ordens-Gebräuchen, Philothea, dir aus bewehrtiſten Lehrern des geiſtlichen Leben einige Haupt-Lehren kurtz vorzutragen von deinen gewöhnlichen Wercken, welche dreyerley ſeynd: als

I. Die Andachts-Ubungen.

II. Die Amts-Verrichtungen.

III. Die Gemüths- und Leibs-Ergötzungen.

Wie ein jedes recht und heilig zu verrichten, höre anjetzo, und erwege es.

I.

Von Andachts-Ubungen.

I. Vom Aufſtehn. Es iſt ein uraltes Sprichwort: Gut anfangen, iſt halb gewonnen: und übel anfangen, iſt halb verlohren.

Da-

Dahero insgemein die erſte Gedancken des Tags, ſo wohl gute, als böſe, den gantzen, oder halben Tag hindurch anhalten. Eines muß ſeyn, Philothea, in aller frühe mußt GOtt, oder dem Teuffel ein Opffer machen: dich diſem und deiner Faullkeit ſpöttlich gefangen geben, oder GOtt zu Ehren im Auffſtehen einen glorreichen Sieg über dich ſelbſt aufopfferen. Mercke dann, und halt die Lehr des Heil. Geiſts: Wann die Stund, (a) ja die Minute, zum Auffſtehn kommt, ſo ſäume dich nit: diſputire und zancke nit mit dir ſelbſt: ſonſt biſt ſchon überwunden, und ein Kriegs-Gefangner des Teuffels.

II. Die tägliche Meditations, oder Betrachtungs-Weiß und Manier, überlaſſe ich eines jeden Ordens löblichen Unterweiſungen und Gebräuchen. Jedoch drey Wort, oder kurtze Lehren mercke aus meinem Heil. Vatter. 1. Von der Meditation überliſe, wenigſt kurtz Abends zuvor 2. oder 3. Haupt-Puncten für die folgende Betrachtung: ziehe dir heraus ein- oder andere Tugend zur Ubung: ein- oder andern Fehler zur Verbeſſerung, oder Vermeydung. Mit diſen Gedancken gehe ſchlaffen, und ſtehe darmit wiederum auf. Eben diß will auch GOtt haben, ſagend: Ehe du betteſt, bereite deine Seel zuvor, und thu nit als einer, der GOtt will verſuchen. (b) 2. Unter der Meditation halte in und beyſam deine äuſſer-

(a) Eccl. 32. (b) Eccl. 18.

äuſſerliche 5. Sinnen; ſo gantz leicht: deine Phantaſey und Gedächtnuß, ſo viel es möglich: deinen Leib in andächtiger Stellung, den Verſtand in widerhollter Erwegung der fürgetragenen Wahrheiten, den Willen in Herausziehung guter Vorſätzen, und in demüthiger Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen, ohne auch nur einen Augenblick das Gebett abzukürtzen, wann es ſchon gantz dürr, trocken, abgeſchmack, verwirt, zerſtreuet iſt ohne dein Schuld; dann daß iſt das beſte, verdienſtlichſte, nutzlichſte Gebett, nach welchem du den übrigen Tag wirſt demüthig, eingezogen, fromm bleiben, da du hingegen nach Troſt und Süßigkeiten ſchon öffters hoffärtig, frech, ausgelaſſen 2c. biſt worden. 3. Nach der Meditation, dancke GOtt um die gute Erleuchtung: bitte um Verzeihung deiner darin begangnen Fehler, um Gnad ſelbe zu beſſeren, und deine gemachte Fürſätz zu halten.

Faſt eben diſe 3. Puncten halte bey deinem mündlichen, voraus unter einer Todſünd ſchuldigen Gebett des Breviers, oder Tag-Zeiten, 2c. von welchen genug iſt gemeldet worden. fol. 342.

III. Von Leſung geiſtlicher Bücher, Philothea, mercke, und halte genauiſt, was dir von höchſter Nutzbarkeit der geiſtlichen Leſung ſagen 1. der Heil. Geiſt. 2. Alle HH. Vätter und Lehrer des Geiſts. 3. Alle HH. Ordens-Stiffter. 4. Die beſtändige Erfahrnuß.

Erſtens. Aus Befehl und Eingebung des Heil. Geiſts ſpricht der Welt-Apoſtel ſeinem neugeweichten Biſchoff Timotheo (a) ſtarck zu, er ſollte bey denen Seinigen auf die Leſung geiſtlicher Bücher dringen, dann (iſt ſein Haupt-Urſach) alle Schrifft von GOtt eingegeben, iſt Nutz zur Lehr, zur Straff, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, auf daß der Menſch GOttes ſeye vollkommen, zu allem Guten unterwiſen. (b) O wie viel, und groſſe Nutzbarkeiten in wenig Worten! Die geiſtliche Bücher, voraus bey Anfangenden, oder Ungeſtudierten, nutzen über die maſſen, und insgemein, weit mehr, als Prediger, Beichtvätter, und allerhand Lehrmeiſter, 1. Zur Lehr und Erkanntnuß der himmliſchen Dingen, der ewigen Grund-Wahrheiten, des ſicheren Weegs zur Heiligkeit, zum Heyl, zur Vollkommenheit, alldieweilen wir die geiſtliche Bücher allzeit können haben, nit aber die Prediger, Lehrer und Beichtvätter: mithin was wir von ihren Lehren etwann vergeſſen haben, in Büchern immerdar, was wir in diſen gelehrnet, wiederum finden, überleſen, tieffer eindrucken können. 2. Zur Straff, oder Beſtraffung unſerer Fehler, welche (was die lebendige Prediger, Obere, Beichtvätter ſich offtermahl nit getrauen) von denen verſtorbenen Predigern (verſtehe von geiſtlichen Büchern) ohne Reſpect, und Abſehen auf einige Per-

(a) 1. Tim. 4. (b) 2. Tim. c. 3.

Perſohn, ohne alle Schmeichlerey und Verblümung uns dapfer in das Angeſicht, ſcharff unter die Naſen gerieben werden.

3. Zur Beſſerung unſerer Sitten: von welchem unterhalb wird gehandlet werden.

4. Zur Züchtigung der Gerechtigkeit, oder, wie der Griechiſche Text lautet, alle und jede in allen ſtandmäßigen Tugenden zu unterrichten.

Und diſe 4. Stuck ſeynd zwar hauptſächlich von der Göttlichen Heil. Schrifft zu verſtehen, jedoch auch mit Wahrheit von allen geiſtreichen Büchern.

Zweytens: Die vom Heil. Geiſt hocherleuchte Männer, HH. Vätter, und Lehrer des Geiſts, können nit genug anrühmen die höchſte Nutzbar-, ja Nothwendigkeit des geiſtlichen Leſens. Alle übrige zu geſchweigen, ſchreibt der Heil. Hieronymus (a) Liſe ſo lang, biß der Schlaff dich überfallt, und du auf das heilige Buch falleſt: der Heil. Athanaſius, in ſeiner Anred an die Religioſen: du wirſt keinen finden, der GOtt emſig diene, und dem geiſtlichen Leſen nit ergeben ſeye. Der Heil. Vatter Dominicus druckte die geiſtliche Bücher anmüthig an ſein Hertz mit diſen Worten: diſe, diſe geben mir das geiſtliche Leben, und erhalten mir ſelbes. Der Urſachen

Drittens: Alle H.H. Ordens-Stiffter ihren Kindern in Reglen, oder andern Verordnungen

(a) S. Hieron. Ep. ad Euſtoch.

gen das geiſtliche Leſen ſo nachdrücklich anbefohlen. Humbertus ſchreibt, der Heil. Ertz-Vatter Benedictus habe über das verordnet, daß in ſeinen Clöſtern zwey aus denen Aeltiſten genau viſitiren ſollten, ob alle die beſtimmte Zeit in geiſtlicher Leſung zu bringten. Mein Heil. Vatter Ignatius ſagt ausdrücklich, bey denen Anfangenden (oder ungeſtudierten) ſeye insgemein das geiſtliche Leſen nutzer und nothwendiger, als das Betrachten ſelbſt, oder anderes Betten; dann wer will können betrachten, wann er nit geiſtliche Grundſätz, Lehren, Wahrheiten im Kopff hat? wie will er aber diſe haben, oder bekommen ohne geiſtliche Leſung? Unkraut wachſt von ſich ſelbſt: gute und nutzliche Kräuter erfordern einen guten Saamen. Eytle, närriſche, böſe Gedancken kommen ſelbſt: gute, geſcheide, heilige muß man aus geiſtreichen Büchern hohlen und ſchöpffen.

Und wo fehlt es bey dir, Philothea, daß ſo offt klageſt, das Betrachten komme dich ſo hart an, gehe dir nit ein, ſey dir faſt unmöglich?

Da fehlts halt: du willſt Waſſer ſchöpffen aus dem Brunnen, wo kein Waſſer iſt, und in welchen du keines einlaſſeſt. Liſe fleißig geiſtreiche Bücher, ſo werden in deinen Betrachtungen aus dem Verſtand heilſame Gedancken, aus dem Hertzen eyferige Anmuthungen ꝛc. hervor flüſſen. Diſes hat zu allen Zeiten

Vier-

Viertens die beſtändige Erfahrnuß bewiſen durch ſo viel erſtaunliche Bekehrungen zur Buß, zur Nachfolg Chriſti, zur höchſten Heiligkeit. Neben tauſend andern bezeugen uns ja ſolches genug der Heil. Einſidl Antonius, der groſſe Heil. Auguſtinus, die HH. Franciſcus Seraphicus, Ignatius Loyola, Columbinus, die Heil. Thereſia &c.

Du ſagſt aber, es bleibe dir nit viel in der Gedächtnuß, oder falle dir bald wider aus.

Antwort: die Frucht kommt dannoch zu ſeiner Zeit und Gelegenheit. Auch der in die Erden vergrabne Saamen bringt langſam ſeine Frucht herfür, und die Meditin ihre nutzliche Würckung. Und wann auch mit einem durchlöcherten Sieb Waſſer ſchöpffeſt, bleiben doch viel Tröpfflein daran hangen, und reinigen das Sieb noch darzu.

Liſe dann, liebe Philothea, ſo lang, ſo offt, ſo viel der Heil. Gehorſam, oder geiſtliche Vatter dir erlaubt; aber damit du nutzlich leſeſt, ſo liſe nach dem Rath des Heil. Bernardi. 1. Wenig: aber gut. Viel Speiſen, ſo der Magen nit kan verkochen, beſchweren denſelben: bringen mehr Schaden, als Nutzen. 2. Langſam, aber bedachtſam. Ein ſchneller Platz-Regen lauffet ohne Frucht geſchwind ab: ein langſames Reglein dringt tieffer in die Erden. 3. Freudig, aber andächtig mit öffters gegen dem Himmel erhebtem Gemüth. Die Vögelein, ſo offt ſie ein Tröpfflein trincken, heben

den Kopff in die Höch. In der Meditation reden wir mit GOtt; im geiſtlichen Leſen redet GOtt mit uns; iſt alſo billich, daß wir da öffters unſer Gemüth zu ihm erheben.

Sollteſt du bißweilen wegen deinem Amt und Geſchäfften wider deinen Willen nit können dein Begürd, geiſtlich zu leſen, erfüllen, ſo mache es, wie es in diſem Fahl mein Heil. Aloyſius gemacht. Er ſagte zu ihm ſelbſt: was wurdeſt dann leſen? nemlich du ſollteſt in allem deinen eigenen Willen verlaugnen, und den Göttlichen, und deiner Obern vollziehen. Sihe! diſes kanſt jetzt thun ſchon vor- und ohne dem Leſen.

Endlich mit meinem Heil. Vatter Ignatio rath ich dir, daß du offermahl, e. g. des Tags zweymahl, etwann nach der Heil. Communion, oder Meß: Item nach der Recreation, voraus wann in einem Creutz, oder Verdruß biſt, das guldene Büchlein des Thomas de Kempis von der Nachfolgung Chriſti leſeſt, nit Capitel-Weiß, ſondern nur etliche Zeilen, welche dir gehling bey Eröffnung des Büchleins in die Händ und Augen fallen. Zuvor aber mache das Heil. Creutz-Zeichen: bitte GOtt knyfällig (wann allein biſt) um ein gute Lehr, ohne Fürwitz und kindiſcher Hoffnung einer Offenbarung ꝛc. ſo wirſt Wunder erfahren.

IV. Von des Heil. Meß-Opffer Fürtrefflichkeit, Hochſchätzbar- und Nutzbarkeit wird in nächſt folgender Erwegung überflüßig gehand-

handlet werden. Eines jedoch will, und muß ich da dich kurtz erinneren Philothea, nemlich daß du doch niemahl die geiſtliche Communion unter der Meß unterlaſſen ſolleſt, weilen ſelbe offtermahl mehr und gröſſere Gnaden, als die leibliche oder würckliche Communion, bey GOtt verdient: wie unſer gelehrte Salmeron beweiſet.

Diſe geiſtliche Communion aber iſt nach Lehr des Heil. Thomas, anders nichts, als ein kräfftige Begird, das Sacrament des Altars würcklich zu genüſſen: folglich wird darzu erfordert, 1. daß du im Stand der Gnad ſeyeſt: daß iſt, wiſſentlich kein ſchwere Sünd auf dir habeſt; dann ſonſt ohne neue Sünd nit kunteſt kräfftig verlangen, dich mit GOtt würcklich und leiblich zu vereinigen. 2. Daß du, neben denen drey Theologiſchen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, 3. beſagtes Verlangen ernſtlich erweckeſt. Die Weiß und Manier ſolche zu erwecken, findeſt genug in allen Büchern.

Eben ſolche geiſtliche Communion kanſt du den Tag hindurch öffter, ja ſo offt es dir beliebig, widerhollen, abſonderlich ſo offt du das Hochwürdige Gut in dein Tabernackel beſucheſt.

V. Offtmahlige Beſuchung des Hochwürdigen Guts erfordern von dir drey Hapt-Urſachen. 1. Die natürliche Anſtändigkeit. Aus Antrib der Natur, auch bey Türcken und Heyden, ſucht man öffters heim ſeine Eltern, Geſchwi-

ſchwiſterte, Befreundte, gute Freund, ſeine Patronen und Gutthäter: und diſes auch durch weite, lange, harte, gefährliche Weeg und Straſſen, auch mit gröſten Unköſten, und Ungemach, mit Schaden oder Nachtheil ſeiner eigenen Haus-Geſchäfften. Von allen diſen Beſchwernuſſen, Philothea, haſt du nichts zu ſorgen und zu förchten, wann du öffters das hochwürdige Gut, und in ſelbem deinen liebſten Vatter, getreuſten Freund, gröſten Gutthäter nur auf etliche Schritt heimſucheſt. 2. Die ſchuldige Danckbarkeit. Diſer Vermenſchte GOtt (alle andere ohne Zahl an Leib und Seel dir erwiſene Gutthaten zu geſchweigen) iſt ja wegen dir da in dem Tabernackel Tag und Nacht, verhüllet unter den verächtlichen Geſtalten des Brods, in einer Büchſen oder Käſtlein, als in einem Kercker, eingeſchloſſen, ohne menſchliche Bedienung, ja vielen und gröſten Unbilden ausgeſetzt: und in diſem armſeeligen Stand will er wegen dir alſo beſtändig bleiben, und bey dir ſeyn alle Tag biß an das Ende der Welt: ſagt er ſelbſt. (a)

Jetzt beſchwöre ich dich: verdient diß nit, daß du ihn öffters beſucheſt, und aus ſchuldiger Danckbarkeit vor ihm aufruffeſt: (b) Gebenedeyt ſeye GOtt der HErr; dann er hat ſein Volck heimgeſucht, und erlößt, auf das wir ohne Forcht ihm dienen in Heiligkeit all unſer Leben lang ꝛc.

3. Dein

(a) Matth. 28. (b) Luc. 1.

3. Dein eigener Nutzen und Noth erfordern ſolche Beſuchung des Hochwürdigen Guts; dann erſtens hat Chriſtus, noch im ſterblichen Leib herumwanderend, alle und jede, ſo ihn beſuchet hatten, mit gröſten Gnaden und Wohlthaten belohnet: als e. g. die drey Hirten im Stall zu Bethlehem mit himmliſchen Licht, innerlichen Tröſtungen und Engliſchen Lob-Geſang: Item die drey Heydniſche König aus Morgenland mit dem wahren Glaubens-Licht, und endlich mit der glorreichen Marter-Cron: Andream und Petrum zu Apoſtel gemacht: den Nathanael und Nicodemus mit dem Glaubens-Licht und Erklärung der himmliſchen Geheimnuſſen erleuchtet: zu Capharnaum die Krancke geſund, die Beſeſſene von denen hölliſchen Geiſtern befreyt gemacht: aus Magdalena ſiben Teuffel ausgetriben ꝛc. und zwar alles diſes zur Belohnung, daß ſie ihne heimgeſucht hatten. O was Gnaden wird er dann uns erweiſen, wann wir ihn fleißig beſuchen in dem heiligen Sacrament des Altars, wohin er uns ſelbſt einladet: (a) Kommt her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit in Beſtreitt- und Uberwindung des Fleiſchs, der Welt, und des Teuffels beladen ſeyd; und ich will euch erquicken, tröſten, ſtärcken ꝛc.

Philothea! du geheſt freylich, ja du lauffeſt zu ihm in diſen und dergleichen deinen Nöthen. Aber ſchäme dich, wann du nur durch Geiſſel

(a) Matth. 11.

und Ruthen gezwungen, nit aber aus Antrib der Liebe, oder wenigſt der natürlichen An-ſtändig- und ſchuldigen Danckbarkeit ihn beſucheſt.

VI. Von denen 2. fürnehmſten und weeſentlichen Andachts-Ubungen der Heil. Communion, und Beicht seynd ja alle Bücher und Büchlein voll der andächtigen Gebetter, Zubereitungen, Ubungen. Sage demnach nur 2. Wort darvon: und zwar

Erſtens. Zur würdigen Communion iſt vonnöthen ein würdige Vorbereitung, welche nemlich eine Gleichheit habe, nit zwar mit der Groſſe der Majeſtät, Heilig- und Würdigkeit desjenigen, so wir in der Communion empfangen wollen (dann zu ſolcher Gleichheit kein Menſch, kein Engel kan gelangen, auch Maria, die reinſte Mutter GOttes nit hat gelangen können) ſondern es iſt nur vonnöthen eine Gleichheit mit- und nach unſeren menſchlichen Kräfften und Fleiß: nemlich daß wir keine noch nit loßgeſprochene Todſünd wiſſentlich, und gewiß auf uns haben, und mit ſolcher zur Communion gehen, und das iſt die nothwendige, aber genugſame Vorbereitung.

Sihe dann, Philothea, wie ungeſchickt, und ſträfflich die Scrupulanten und andere handlen, welche pur wegen ihren immerdaurenden Scruplen, wegen ungegründter Angſt und Forcht einer vielleicht noch verborgnen Todſünd die Heil. Communion unterlaſſen, mit-

mithin GOtt ſeiner höchſten Ehr, die Catholiſche Kirch ihrer Hülff und gemeinſchafftlichen Gutthaten, ſich ſelbſt ihres Troſt, Verdienſts und häuffigen Gnaden berauben. Wie wollen ſie diß verantworten?

Andertens. Neben der nothwendigen Vorbereitung (die freywillig, mit allerhand Andachts- und Tugends-Ubungen ausgezierte Vorbereitung laſſe ich dir und deinem ſchuldigen Eyffer übrig) ſuche vor- in- und nach der Communion nichts anders, als GOtt, ſo wirſt allzeit vergnügt communiciren, und haben, was du geſucht, nemlich deinen GOtt und mit GOtt alles: es mag hernach (doch ohne dein ſträffliche Schuld) die Communion kalt, oder warm, ſüß, oder ſaur von ſtatten gehen. Suchſt aber neben GOtt auch dich ſelbſt, deinen ſinnlichen Troſt und Süßigkeiten, ſo wirſt dich ſelbſt zu deinem Schaden und Verdruß finden, nit aber deinen GOtt, ja auch nit deinen Troſt und Vergnügenheit, wohl aber Verwirruug, Tröckne, Betrübnuß, Kleinmüthigkeit: und da geſchicht dir recht; dann auf ein ſolches Laſter gehört ein ſolches Pflaſter. Solche Lufft- und Troſt-Schluckerinnen verdienen nichts anders. Alle Geſcheide ſchätzen ja mehr das Brunnen-Quäll, als das lauffende Waſſer-Rohr?

Von der Beicht, hab ich ſchon mehr, als genug gehandlet, melde demnach nur was wenigs, wie man ſich gegen ſeinen Beicht-Vat-

eer zu verhalten habe, voraus die Cloſter-Frauen, als welche ungeſtudiert, ihnen weder ſelbſt, weder durch Bücher, weder durch jemand andern ſicher in ihren Zweiffel und Gewiſſens-Aengſten helffen können.

Mercke dann, liebe Philothea! du, und alle Ungeſtudierte, voraus Cloſter-Frauen, haben vor allen andern höchſtens vonnöthen einen Beichtvatter, nit nur als einen Seelen-Artzten, euch durch die Sacramentaliſche Abſolution von denen Seelen-Kranckheiten zu befreyen, ſondern auch, und noch mehr, als einen Weegweiſer zur ſchuldigen Vollkommenheit, und als einen Lehrmeiſter in Zweiffeln und Unwiſſenheiten auf dem tauſend Gefahren unterworffenen Weeg des geiſtlichen Lebens. Wer ſich aber hierin über ſich ſelbſt zu einem Lehrmeiſter beſtellet, der hat einen Narren für einen Lehr-Jünger, und bedarff zu ſeiner Verführung keines Verſuchungs-Teuffels, weilen er ihm ſelbſt der allerboßhafftigſte, und allergefährlichſte Teuffel iſt aus allen Teuffeln, ſagt recht der Heil. Bernardus.

Weilen nun ſo gar viel, ja alles am Beichtvatter liget, ſo ermahnet, und verordnet der groſſe Heil. Franciſcus Saleſius: man ſolle, wo die Wahl frey ſtehet, in Erwählung ſeines Beichtvatters wohl langſam und fürſichtig ſeyn, ja aus zehn tauſend einen erwählen.

Seye dann getröſt, Philothea, und dancke deinem GOtt, daß du diſer gefährlichen Wahl

in

in dem Cloſter überhebt ſeyeſt, weilen dir GOtt und der Heil. Gehorſam einen ordinari Beicht-vatter verordnet. Wann du dir ſelbſt einen wurdeſt erwählen, hätteſt immer zu förchten, in der Wahl aus eigner Liebe, aus blinder Zuneigung, aus Antrib der Natur, aus Betrug des böſen Feinds ꝛc. geirret zu haben: von welchem allem du biſt befreyet, und vergewißt, daß ihn GOtt dir gegeben, weilen die Obere, ſeine Statthalter, und der Heil. Gehorſam ihn gegeben.

Derohalben wann du nit vergewißt (wie du es wahrlich nit biſt) daß er ein Leuth-Betrüger, Verführer, und Seelen-Mörder ſeye, ſo biſt ihm als Beichtvatter, oder geiſtlichem Vatter, wie deinem natürlichen Vatter oder Mutter, vor GOtt und der Welt 3. Stuck ſchuldig: Gehorſam, Ehrerbietigkeit, Liebe.

1. Den Gehorſam in Sachen, welche deine Seel angehen, und nit klar, ausdrücklich, handgreifflich ſündhafft ſeynd: welches nit zu vermuthen. Biſt in allen andern Gewiſſens-Sachen ihm nit gehorſam, ſo biſt GOtt ſelbſt, deſſen er Statthalter iſt, ungehorſam. Wehe denen Scrupulanten, ſo nit folgen! hingegen die Gehorſame würcken mit gröſſerer Ruhe, mit gröſſerer Sicherheit, mit gröſſerem Verdienſt der Demuth und des Gehorſams.

2. Die Ehrerbietigkeit ſowohl innerlich im Hertzen, als äuſſerlich im Reden, Anhören, Aufmercken, in Stellung des Leibs, und allen Sitten.

3. Die

3. Die wohl-geordnete Liebe. Ohne Liebe iſt kein Vertrauen: ohne Vertrauen kein, oder geringer Frucht aus dem Beichten, geiſtlichen Reden, Unterweiſen ꝛc. ohne Vertrauen iſt kein guter Rath in Zweifflen, kein Hülff im Streiten, kein Troſt in Bedrangnuſſen vom Beichtvatter zu hoffen.

Gleichwie nun die Liebe, als die Mutter des nothwendigen Vertrauens gegen deinem Beichtvatter, ihm ſchuldig biſt, ſo muß diſe gegen ihm, als deinem geiſtlichen Vatter wohl geordnet ſeyn, mithin pur geiſtlich, nit aber pur natürlich wegen ſeinen Gaben der Natur, der Wiſſenſchafften, der holdſeeligen Sitten ꝛc. viel minder ſinnlich wegen Schönheit des Leibs, wegen Adel des Geſchlechts, wegen reitzenden Worten und dergleichen; dann ſonſt wird die Liebe bald ſündlich und ſündhafft werden; dann, wie der Heil. Hieronymus gar recht ſagt, (a) auch von der geiſtlichen und ehrlichen Liebe iſt der nächſte Grad oder Staffel zur fleiſchlichen. Ja (ſeynd die wahrhaffte Wort des Engliſchen Lehrers (b) Thomas) obſchon die fleiſchliche Affection oder Neigung allen Menſchen gefährlich und ſchädlich iſt, jedoch iſt ſie denen Geiſtlichen weit ſchädlicher, voraus wann ſie gehet auf eine Perſohn, welche gar geiſtlich zu ſeyn ſcheinet. Diſes hat leyder! an ihrem Beichtvatter neben

(a) S. Hieronymus Ep. ad Ruſt. (b) S. Thomas Opuſc. de mod. Conf.

neben tauſend andern erfahren, und, aber zu ſpat, beweinet ein heil. Irene ꝛc.

Allem Ubel dann, ſo dir hierinfahls begegnen kunte, ſicher abzuhelffen, oder vorzubeigen, Philothea, befleiſſe dich alles Ernſts, in der Perſohn deines geiſtlichen Vatters allzeit und pur allein die Perſohn JEſu Chriſti, deſſen Stell und Perſohn er vertritt, anzuſehen, und diſe 2. Perſohnen niemahls von einander abzuſöndern; dann ſonſt du deinen geiſtlichen Vatter wirſt verachten, oder ſelbem mit einer gar zu unordentlichen, ſinnlichen, und gefährlichen Liebs⸗Neigung anhangen. Auf diſer Erden iſt kein materialiſches Feur ohne Rauch: ſelten auch das ſittliche Feur der menſchlichen Liebe. Wo aber der Rauch, dort iſt auch Feur, wo nit ſichtbarlich, wenigſt verborgen. Ein ſolcher Rauch, oder gewiſſe Zeichen eines verborgenen Feurs, oder unordentlichen Liebe ſeynd. 1. Unmäßig, voraus unter den geiſtlichen Verrichtungen, oder wohl gar mit Unruhe des Hertzens, von dem Geliebten dencken. 2. Von ſelbem gar zu offt reden. 3. Nach ſeiner Gegenwart, Anſeh⸗ oder Beſprachung immer und hitziger trachten, oder eine ungewohnte Liebe und Neigung gegen allem dem zeigen, was ſein Perſohn antrifft. 4. Mit ſelbem gar zärtlich reden, oder mehr mit Augen und Händen, als mit der Zung reden. 5. Die Freundlichkeit mit öfftern, voraus heimlichen Schanckungen, Geſprächen, Schmeichlungen

zu

zu ernähren ſuchen. 6. Neidig, verdroſſen, ungedultig werden, wann auch andere eben ſo viel, oder mehr, als du, bey ihm gelten, oder wollen gelten. 7. Murren, kurren, und klagen, wann er andern öffter, und mehr Zeit, als dir, gibt, mit ihm zu reden und zu handlen. 8. Verwirrt, kleinmüthig, ja halb verzweifflend werden, alle Andacht unterlaſſen, nimmer beichten und communiciren wollen, wann der Gehorſam, GOtt, oder der Tod den ſo lieben geiſtlichen Vatter hinweck nihmt, oder verändert; als wann GOtt ein ſo armer Bettel-Gott wäre, der ſelben weder durch einen ſeines gleichen, noch durch ſich ſelbſt mit innerlichen Erleuchtungen, (wie Chriſtus ſeinen betrübten Apoſteln ſeine Abweeſenheit erſetzet hat, durch Sendung des Heil. Geiſts) erſetzen kunte: daß wäre ſo viel, als, wider das erſte Gebott, aus GOttes Statthalter einen Gott, oder Abgott machen.

Diſe 8. Unſeeligkeiten, Fehler, und Gefahren, wann du, wie geſagt, die Perſohn deines geiſtlichen Vatters von der Perſohn JEſu Chriſti niemahls wirſt abſöndern, werden ausbleiben, an deren Statt aber ſich einfinden die 3. deinem geiſtlichen Vatter ſchuldige Stuck, Gehorſam, Ehrerbietigkeit, und **wohlgeordnete** Liebe, mit dieſen dein Gewiſſens-Ruhe, geiſtliches Zunehmen, GOttes Gnad, und all himliſcher Seegen. Probatum eſt.

VII. Von

VII. Von dem alltäglichen Examen oder Gewiſſens-Erforſchung vor dem Schlaff (wie auch vor der Beicht) hab ich da nichts mehr zu melden, weilen ſchon hin und wieder von beyden ſattſam iſt gehandlet worden. Diß allein wollte ich, daß du in ſelben jederzeit einen mercklicheren und gröſſeren Fehler zu beſſeren fürnehmeteſt, und auf ſelben deine Meditationen und Examen particulare richteteſt. Folge einem Gärtner nach, der täglich in ſeinem Garten ſchneidet, ſtutzet, und butzet, biß er das gröſſere Unkraut und Nebenſchoß wegbringt.

II.

Von denen Amts-Verrichtungen.

Erſtens. Fange ſie an mit GOtt, mit übernatürlicher guter Meynung: alles GOtt zu lieb, ohne diſe verdienſt wenig für das zeitliche, nichts für das Ewige.

Zweytens. Setze ſie fort wegen GOtt: Alles GOtt zu lieb: der dir zu ſihet: ſo wirſt alles fleißig, genau, vollkommen, auch ſchlechſte Werck, verrichten; ſonſt kunte, und müßte ich dir ſagen, was mein Heil. Vatter geſagt einem liederlich, faul, und ſchlaudriſch arbeitendem Bruder. Ignatius fragte ihn, wem, und wegen wem er arbeite? auf die Antwort, er arbeite GOtt, und wegen GOtt, verſetzte der Heil. Vatter, ſo biſt dann doppelt ſtraffmäßig,

mäßig, weilen du ſo ſchlecht, und wegen GOtt ſo ſchlecht arbeiteſt.

Drittens. Endige ſie in GOtt, und in einem heiligen Gedancken: Alles GOtt zu lieb: Dir zu Lieb (a) iſt der himmliſche Vatter mit ſeinem göttlichen Sohn immerdar würckend und beſchäfftiget in Erhaltung der Ordnung der gantzen Natur, Gnad und Glory; ſo verdienen ſie auch, daß du ihnen zu Lieb auch alle Werck und Amts-Verrichtungen anfangeſt, fortſetzeſt, und endigeſt.

III.

Von denen Leibs- und Gemüths-Ergötzungen.

Beyde, der Leib und das Gemüth, haben zu ſeiner Zeit ihre Ergötz- und Erquickung vonnöthen: der ſchwache, oder durch Arbeit abgematte Leib zwar eine Erquickung durch Speiß und Tranck, wie auch durch nächtliche Ruhe: das Gemüth aber durch ein ehrliche und erlaubte Beluſtigung.

I. Die Ergötzung des Leibs betreffend, iſt das Eſſen, Trincken, Schlaffen kein Kunſt, ſondern auch dem unvernünfftigen Vieh gemein. So muß dann der vernünfftige Menſch ſich von ſelben unterſcheiden durch die Weiß und

(a) Joan. 5.

und Manier zu eſſen, zu trincken, und zu ſchlaffen. Das Viech weiß nit, daß es von GOtt ernähret werde; dahero bitten und dancken ſie GOtt niemahls um Speiß und Tranck: ſolches aber weiß der Menſch gar wohl; dahero ſoll, und muß er.

Vor dem Tiſch. 1. Das gewöhnliche Tiſch-Gebett andächtig verrichten, den himmliſchen Nähr-Vatter um das tägliche Brod, um Speiß und Tranck bitten; dann (a) bey GOtt seynd wir alle arme Bettler. 2. Nachdem Rath des Heil. Pauli: (b) Ihr mögt eſſen, oder trincken, ſchlaffen, oder was anders thun, thut alles zu Ehren GOttes, aus übernatürlicher guten Meynung, aus Liebe GOttes, und des H. Gehorſams, unſere Kräfften zu fernerem Dienſt GOttes und des Cloſters zu ergäntzen, nit aber pur allein deinem Leib, Appetit, oder Sinnlichkeit ein Genügen zu leiſten; dann diß wäre viehiſch, und ſündhafft, keineswegs aber Menſchlich, oder Chriſtlich, viel minder Religioſiſch. Wir leben nit, damit wir eſſen, trincken, und ſchlaffen: ſondern wir ſchlaffen, trincken, und eſſen, damit wir leben. Welche ſo ſtarck und immer von eſſen und trincken, von guten Speiſſen und Geträncken reden und dencken, ſeynd ſchwach im Geiſt. Der Heil. Job aſſe niemahl ohne Seufftzen. Der Heil. Bernardus gienge zum Tiſch, wie zur Tortur und

(a) S. Auguſt. (b) 1. Cor. 10.

Folterung. O des groſſen Unterſchids zwiſchen diſen und jenen!

Unter dem Tiſch. Seye mäßig in Speiß und Tranck: züchtig in Augen: ehrbar in Geberden: aufmerckſam auf das Tiſch-Leſen, damit, weil der Leib mit Speiß wird gelabet, auch der Seel ihre Nahrung gegeben werde: ſeye auch ingedenck der Heil. Armuth bey ſchlechten und ungeſchmacken Speiſen, der Mortification aber bey guten: laſſe unvermerckt das liebſte Bröcklein ligen für Chriſto den HErrn, für unſer liebe Frau ꝛc. oder für ein arme Seel.

Nach dem Tiſch. Dancke GOtt von Hertzen um Speiß und Tranck, in dem du ſchon längſt nichts, als Schweffel und Feur verdient hätteſt. Danckeſt ihm aber nit, ſo biſt keinen Brocken Brod mehr werth.

II. Anbelangend die Ergötzungen des Gemüths, müſſen ſie ſeyn 1. Heilig: Heilig aus ihrem Antrib und ihrer Beweg-Urſach, nemlich aus Liebe GOttes, des Heil. Gehorſams, des Nächſten, und ſeiner eignen Seel. Heilig aus ihrem Zihl und End, damit GOtt gelobt, der Nächſte auferbauet, wir zur Tugend angefriſcht werden. Heilig in ſich ſelbſten, ohne Beleidigung GOttes und des Nächſten, ohne Gefahr eigner Seelen. Aus der Recreation erkennt man einen Religioſen, wie den Vogel aus dem Geſang. Aus Völle des Hertzens redet der Mund. (a)

(a) Matth. 12.

2. Rar und mäßig nach der Regel und Richtſchnur der Nothwendigkeit, der Vernunfft, und des Heil. Gehorſams. Die Gemüths=Ergötzungen oder Recreation, ſagt der Heil. Thomas, hat GOtt unſerer ſchwachen Natur ertheilt als ein Artzney=Mittel. Die Artzneyen aber braucht man nit mehr und öffter, als die Noth erfordert, uns von Kranckheiten zu befreyen, oder zu bewahren: nit mehr und öffter, als ein vernünfftiger, und erfahrner Leib=Artzt vorſchreibet: nit mehr und öffter als der Heil. Gehorſam befihlt, oder erlaubt. Zu viel, auch das beſte Gewürtz, iſt ungeſund, und der zu viel Hönig iſſet, dem iſt es nit gut, (a) dann es rührt die Gall auf. Zu wenig, und zu viel, verderbt alle Spihl.

3. Kurtz und gut. So hart und gefährlich iſt es, voraus bey dem weiblichen Geſchlecht, viel und lang reden, und doch beſtändig gut reden ohne Verletzung GOttes, der Obern, des Nächſten, und ſeiner ſelbſt. Dann laut göttlicher Schrifft: Wo viel Wort ſeynd, geht es ohne Sünd nit ab. (b)

Philothea, Hiemit haſt du überflüßige Materien, nit nur für heut, ſondern für mehr Täg und Wochen zu erwegen, ob, und wie du deine gewöhnliche Werck, Andachts=Ubungen, Amts=Verrichtung, Leibs= und Gemüths=Ergötzung bishero vollbracht habeſt, und hinfür vollbringen ſolleſt.

(a) Prov. 25. (b) Prov. 10.

Sechſter Tag,

Von dem offentlichen Leben Chriſti.

Zweyte Betrachtung.

Von der Verſuchung Chriſti in der Wůſten.

Vorbereitung.

Nach 30. jåhrigen heimlichen Haus-Leben, iſt endlich Chriſtus in das weite Feld hinaus gezogen, ſeinen und unſern Feind aufzuſuchen, mit ihm anzubinden, von ſeiner Ståcke und Kriegs-Erfahrenheit ein ritterliche Prob, uns Menſchen aber, als unerfahrnen und ſchwachen Soldaten, ein Beyſpihl zu geben, wie nothwendig ſeye, unſeren Feind, den Sathan beſtreitten, mit was fůr Waffen derſelbe zu überwinden, und der glorreiche Sieg zu erhalten ſeye.

Philothea, die du zum geiſtlichen Streit dich nit wiliſt bequemen, oder ungeſchickt dich darzu anſchickeſt, und der Urſachen ſo offt unterlie-

erliegeſt, mercke voraus heut wohl auf. Drey Puncten werden dir vorgelegt:

I. Nothwendiger Streit mit dem hölliſchen Feind.

II. Bewehrte Waffen wider den hölliſchen Feind.

III. Glorreicher Sieg über den hölliſchen Feind.

Bitte um Beyſtand und Fürbitt Mariam, ſenen ſtarcken (a) Thurn Davids, an welchem tauſend Schild hangen, und allerley Waffen der Starcken. Ave Maria!

Erſter Punct.

Nothwendiger Streit mit dem hölliſchen Feind.

Diſe Wahrheit klar zu erkennen, gehe mit mir, Philothea, in die Wüſten zwiſchen Jeruſalem und Jericho: ſihe alldort, was geſtalten JEſus noch ſelben Tag, da er von dem Heil. Johannes in dem Fluß Jordan getaufft worden, (b) dorthin von dem Heil. Geiſt geführt (auf daß er von dem Teuffel verſucht wurde) nach 40. Tägen mit ihm in einen Streit und Zweykampff gerathen ſeye, und zwar mit dem Lucifer, dem Oberſten aller

(a) Cant. 4. (b) Matth. 4.

Teufflen, (a) welcher, gleichwie er in dem Paradeiß den erſten und irrdiſchen Adam hat beſtritten und überwunden, jetzt von dem beſſeren, und himmliſchen Adam mußte überwunden werden: zu ſolchem Ende wollte Chriſtus freywillig, ja mußte mit dem Sathan eines wagen, nit wegen ſich, ſondern pur allein wegen uns: 1. Damit er in allen nach der Gleichnuß (der Menſchen) ohne Sünd verſucht, (b) durch eigne Erfahrnuß lehrnete, mit unſerer Schwachheit ein Mitleyden zu haben. 2. Damit er, als der Welt-Erlöſer, klar beweiſete, daß er ſich allen menſchlichen Schwachheiten, auch ſo gar denen verächtlichſten Verſuchungen unterworffen habe. 3. Damit er, als unſer Lehrmeiſter, Anführer, und Vorbild aller Tugenden mit ſeinem göttlichen Beyſpihl die rechte Kunſt, den hölliſchen Feind zu beſtreitten, uns lehrete, darneben auch uns die Gnad verdiente, und mittheilte, denſelben zu überwinden. 4. Damit er uns zeigete, wie unausbleiblich und nothwendig, voraus denen Religioſen, ſeye der geiſtliche Streit mit dem hölliſchen Feind; dann mercke, Philothea! hat diſer ſich erfrecht, den natürlichen Sohn GOttes anzupacken, und zu beſtreitten; wird er gewiß denen an Kindsſtatt angenommenen verſchonen? ,, welche er aufs äuſſerſte haſſet, und beneidet, weilen ſie ſeinen und der mitverdammten Englen leere Sitz in dem

(a) V. Corn. à Lap. in c. 4. Matth. (b) Hebr. 4.

dem Himmel können, und werden erhalten? Iſt alſo (a) das Leben des Menſchen auf Erden ein lauterer Streit: abſonderlich ein Streit für die Novitzen und Anfänger: dahero der Heil. Geiſt ſie ſchon vor- und in dem Novitiat ausdrucklich mahnet: (b) Mein Kind! willſt, du in Dienſt-GOttes tretten; ſo bereite dich zur Verſuch- und Anfechtung: rüſte dich zum Streit. ..

Diſes Leben iſt aber ebenfahls ein ewiger Streit nit nur für die Novitzen, ſondern auch für die in der Tugend-Schul wohl zunehmende, ja auch für die in der Heiligkeit ſchon vollkommne Menſchen und Religioſen.

Alle andere ohne Zahl zu geſchweigen, waren nit im höchſten Grad heilig und vollkommen, ein ſchon im dritten Himmel verzuckter heiliger Welt-Apoſtel Paulus? ein Heil. Benedictus? ein Heil. Bernardus? ein Heil. Franciſcus Seraphicus? ein Heil. Thereſia? ein Heil. Catharina Senenſis ꝛc.? Du weißt aber ſelbſt, Philothea, was groſſe und ſchwere Streitt, und Verſuchungen alle diſe und ihres gleichen heiligſte Leuth haben ausſtehen müſſen.

Willſt deſſen die Grund-Urſachen wiſſen? ſo wiſſe, und bedencke, daß der liebe GOtt, neben andern Urſachen, ſolches zu laſſe, 1. damit er unſere Tugend und Treu probiere: Ergo müſſen wir dapfer ſtreitten. Ohne Feind und Streit kan der Soldat ſeine Treu und Stär-

(a) Job. 7. (b) Eccl. 2.

cke nit zeigen. 2. Damit er uns, wie ſchwach wir ſeyen, überweiſe, und alſo demüthig mache, oder demüthig erhalte, wie den Heil. Apoſtel Paulus. Die kleine Kinder erkennen ihre Schwachheit nit ehender, als da ſie fallen, oder mercken, daß ſie ohne andere Beyhülff gewiß fallen werden. 3. Damit er uns wachtbar und eyffrig mache. Die Wäſſer ſo immerdar ſtehen, und niemahl bewegt werden, faulen, und bringen allerhand Unzieffer hervor. Langer Fried und Ruhe macht liederliche Soldaten. Durch die Sturm-Wind werden die Bäum beveſtiget, das Feur angeblaſen, die Schiff fortgetriben, die Schiffleuth wachtbar und behurſam. 4. Damit er uns zum Gebett antreibe, und zwinge. Hunger, Armuth, und Noth lehret jedermann bitten, betten, betlen. 5. Damit er uns von Sünden immerdar reinige, und läutere, wie das Gold durch das Feur von Schlacken und anderm Unrath. 6. Damit er Gelegenheit laſſe, oder gebe, unſere Verdienſt, und ewige Glory zu vermehren: wie bey dem Heil. Job, und HH. Martyren iſt geſchehen. E go müſſen wir groß-müthig dem Feind widerſtehen. Der Himmel iſt diß, und alles werth. 7. Damit an uns die Ehr, Glory, uud Werck GOttes offenbar und gepriſen werden, wie bey dem, ſo blind gebohren war: ſagt Chriſtus (a)

O wie

(a) Joan. 9.

O wie recht dann, und troſtreich hat der Apoſtel geſchriben: (a) Meine liebe Brüder, und Schweſtern, haltet es für ein groſſe Freud, wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet; dann ſeelig iſt der Mann, der die Verſuchung erleydet: nachdem er bewehrt iſt, wird er empfangen die Cron des Lebens, welche GOtt verheiſſen hat. Herentgegen wie übel und unrecht biſt du daran, Philothea, wann du denckeſt, oder ſageſt, du ſeyeſt unglückſeelig, wann du mehr, als andere, Verſuchungen haſt: oder wann dir falſch einbilden wurdeſt, ohne Feind und Streit könneſt den Himmel erlangen. Nein, nein, mein Kind. Willſt das Sieg-Cräntzel erlangen? ſo mußt zuvor obſigen. Willſt obſigen? ſo mußt zuvor ſtreitten. Willſt ſtreitten? ſo mußt ja einen Feind haben: ſiheſt alſo klar, wie nothwendig ſeye der Streit mit dem hölliſchen Feind: welchen auch du, weilen Chriſtus ihn ſchon hat überwunden, und entwaffnet, leicht kanſt überwinden, wann nur die rechte Waffen braucheſt. Höre dann.

(a) Jacob. 1.

Zweyter Punct.

Bewehrte Waffen wider den hölliſchen Feind.

Unſere 3. Haupt-Feind, welche vaſt die gantze Welt überwinden, und in den ewigen Untergang ſtürtzen, ſeynd die Begierlichkeit des Fleiſches, nach verbottenen Wollüſten, die Begierlichkeit der Augen nach zergänglichen Gütern, und die Hoffart des Lebens in hohen Ehren und groſſen Nahmen.

Aller diſer drey ſtärckiſten Feinden, uns zu überwinden, bedient ſich der hölliſche Feind, und ergreifft zu diſem alle Gelegenheit (wie er bey Chriſto gethan) ſelbe zu Hülff zu nehmen, auch in denen ſonſt löblichen und heiligen Wercken. Alſo

Erſtens, hat Lucifer aus Chriſti 40. tägiger Faſten, und daraus erfolgtem Hunger, Anlaß genommen, ihn durch die Begierlichkeit des Fleiſch im Fraß zu verſuchen. (b) Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß diſe Stein zu Brod werden.

Zweytens. Aus Chriſti 40. Täg und Nächt anhaltendem Gebett, wie auch aus dem gebührendem Lob, ſo ihm der himmliſche Vatter wegen ſeiner in Empfangung des Tauffs geübten Demuth (c) aus denen Wolcken offent-

(a) 1. Joan. 2. (b) Matth. 4. (c) Ibid.

offentlich gegeben: Diß iſt mein geliebter Sohn: nahme Lucifer Gelegenheit, Chriſtum zu verſuchen zur Hoffart und Ehrſucht, durch Würckung eines offentlichen und herrlichen Miracul, wann er ſich unverletzt von der Zinnen des Tempels hinabſtürtzte, oder ohne alle Verletzung von ſeinen Englen, gemäß dem göttlichen Verſprechen, (a) auf denen Händen getragen wurde, wegen welchem dann das Volck Chriſto, als einem wunderthätigen Mann ein groſſes Ehren- und Lob-Geſchrey anſtimmen wurde.

Drittens, Aus dem, daß JEſus die Welt verlaſſen, und in die heilige Einöde ſich verborgen, nihmt der Verſucher Anlaß, ihn auf einen hohen Berg zu führen: (b) ihn alldort durch Vorzeigung aller Reiche diſer Welt, und durch Begierlichkeit der Augen, zum Geitz, ja gar zur Abgötterey anzumuthen: Diß alles will ich dir geben, wann du mich (den Lucifer) knyfällig anbetteſt.

Diß waren die drey Verſuchungen, und hölliſche Waffen, mit welchen Lucifer Chriſtum angegriffen, und beſtritten hat. . .

Mit was für Waffen hat aber Chriſtus ſolchen dreyfachen Sturm abgeſchlagen, und den hölliſchen Feind überwunden?

Antwort. Mit denen allerbeſten, ſicherſten, bewertiſten Waffen, nemlich mit dem ſchnur graden Widerſpihl, und entgegen geſetztem voll-

(a) Pſalm. 90. (b) Matth. 4.

vollkommnen Vertrauen und Abſehen auf GOtt, deſſen er bey jeden Gegenſtoß und Zurucktreibung des Feinds ausdrucklich Meldung thut aus göttlicher Schrifft: der fleiſchlichen Verſuchung des Fraß, ſetzet er entgegen das Faſten, und den göttlichen Ausſpruch: (a) Der Menſch lebt nit im Brod allein, ſondern in jedem Wort, das aus dem Mund des HErrn geht.

Der Verſuchung zur Hoffart und Ehrſucht ſetzet Chriſtus entgegen ſeine Demuth, da er nit allein des hölliſchen Verſuchers Einſpeyung gedultig angehört, gantz ſittſam beantwortet, und ſich von ihm, wo diſer nur hin wolte, tragen laſſen, ſondern auch auf deſſen Anfrag aus Demuth nit bekennen wolte, daß er GOttes Sohn ſeye, gantz beſcheiden antwortend aus göttlicher Schrifft, (b) man ſoll GOtt den HErrn nit verſuchen, durch Begehrung eines unnöthigen Miraculs.

Endlich die dritte Verſuchung zum Geitz (ſo da iſt (c) ein Dienſt der Abgötterer) und zur Abgötterey ſchlagt Chriſtus ab mit ernſtlicher Verachtung alles zeitlichen, und mit ernſthaffter Entgegenſetzung des göttlichen Befehls: (d) Du ſollſt GOtt deinen HErrn förchten, und ihm allein dienen.

Und eben diß waren die drey Waffen Chriſti, und, wie geſagt, ſeynd unſere drey beſte, ſicherſte, und bewehrtiſte Waffen wider alle Ver-

(a) Deuter. 8. (b) Deuter. 6. (c) Epheſ. 5. (d) Deuter. 6.

Verſuchungen des hölliſchen Feinds, er mag uns hernach beſtreiten durch ſich ſelbſt, mit ſeinen hölliſchen Eingebungen, oder durch unſer Fleiſch, mit ſinnlichen Wollüſten, oder durch die Welt, mit eitlen Ehren, Reichthumen, böſen Exemplen.

Die gantze Sach zu deinem Unterricht und Nutzen, Philothea, beſſer zu verſtehen, mercke wohl, wie, und auf was Weiß Chriſtus ſeine dreyfache Wehr-Waffen gebraucht habe: nemlichen

I. Hurtig, ſchnell, geſchwind, ohne mit dem Lucifer, viel zu zancken, zu diſputiren, zu reden. = Philothea! wilſt den hölliſchen Verſucher überwinden, widerſtehe ihm gleich anfangs. Ein kleines Feur-Füncklein überſehen, oder vernachläßiget, hat ſchon öffters groſſe Feurs-Brunſten erweckt, welches anfangs in einem Augenblick hätte können erſteckt werden. = Gibe dem Feind kein Gehör, kein Anſprach, kein Red und Antwort. Jene belagerte Veſtung, die mit dem Feind Unterredung haltet, neiget ſich ſchon zur Ubergab. Eva im Paradeiß wurde überwunden, weilen ſie mit der hölliſchen Schlangen Anſprach gehalten. = Schertze und ſpihle nit, wie die Katz mit einer gefangnen Mauß, mit denen teuffliſchen, voraus unkeuſchen Eingebungen, Gedancken, Einbildungen. Einer glühenden Kohlen auf einem Kleid ſchet man, und kan man nit, auch aus Geſpaß, lang zu ſehen; ſonſt gibt es ein Geſtanck,

oder

oder Loch ab. Darum mahnet der Apoſtel alle gantz vätterlich: (a) Gebet dem Teuffel keinen Raum, Platz, Zeit, keinen Augenblick: ja laſſet ihm kein Härlein: ſonſt machet er aus einem Härlein ein Stricklein; fangt, bindet, und feſſelt euch darmit, ſagte zu ſeinen Ordens-Brüdern S. Franc. Seraph.

II. Chriſtus hat ſich dem hölliſchen Verſucher widerſetzt nit nur hurtig, ſondern auch hertzhafft ohne alle Forcht oder Zaghafftigkeit, und vollkommniſt vertranend auf göttlichen Beyſtand. Dahero, als der Verſucher auf abgeſchlagne erſte zwey Sturm noch nit wolte weichen, zeigte ihm Chriſtus den Ernſt und ſeine Macht, ſprechend mit heiligem Unwillen: Pack dich hinweg, Sathan: (b) und ſihe! den Augenblick verließ in der Teuffel. ꝛc.

Philothea! Wilſt auch du den hölliſchen Feind obſiegen und überwinden, ſo mußt du nach dem Exempel Chriſti ihn hertzhafft, und mit kindlichen Vertrauen auf GOtt widerſtehen: wie Chriſtus auch durch ſeine Apoſtel an verſchidenen Orten uus lehret. (c) Widerſtehet dem Teuffel, ſo fliecht er von euch. Nähret euch zu GOtt, ſo nähret GOtt ſich zu euch. und noch klärer bey dem Fürſten der Apoſtlen: (d) Euer Widerſacher der Teuffel gehet zwar herum wie ein brüllender Löw, und ſuchet, welchen er verſchlinge. Diſem widerſtehet feſt im Glauben, ſo habt ihr ihn ſchon

(a) Epheſ. 4. (b) Matth. 4. (c) Jac. 4. (d) 1. Pet. 5.

ſchon überwunden. Er iſt nemlich, wie ſchon oben fol. 143. gemeldt aus meinem Heil. Vatter, gleich einem böſen Weib, welche ſich trollt, und weicht, wann der Mann ihr keck unter das Angeſicht widerſtehet; aber wie ein hölliſche Furia und Vieh wüttet, wann er vor ihr zittert.

O wie offt haſt diſes, Philothea, in denen Verſuchungen mit deinem gröſten Schaden erfahren! , , du haſt halt vergeſſen, wie ſchwach der Sathan nunmehr ſeye, nachdem JEſus ihn hat in der Wüſten für uns überwunden, entwaffnet, entkräfftet, und verächtlich gemacht. Der groſſe Heil. Einſidl Antonius forderte ihn öffters zum Streit heraus, ſpöttelte über ſeine Schwachheit, als welchen mit ſeinem gantzen Kriegsherr ein eintziges Creutz-Zeichen kan in die Flucht ſchlagen. Mein H. Vatter Ignatius hat ihn ſpottweiß nur mit ſeinem Stecken wie einen Hund verjaget. Das heilige Jungfräulein Juliana hat ihn, da er nur wollte ſie verſuchen, an eine Ketten angebunden, und alſo auf offentlicher Straſſen, zu jedermanns Gelächter, herum geführet. Andere heilige Jungfräulein hatten den Geſpaß, Muth und Hertz, ihm in das Angeſicht zu ſpeyen, wie einem Hund den Maulkorb, oder wie einem Pflug-Ochſen das Joch ſchertzweiß anzuwerffen. Sihe dann, und lehrne da, wie ſchwach dein Feind ſeye, und wie leicht er zu überwinden: Widerſtehe ihm feſt im Glauben, und

und mit kindlichem Vertrauen auf GOtt, ſo fliecht, und weicht er.

Ja wohl fliehen und weichen (denckeſt du) ja wohl weichen und fliehen, abſonderlich in dem Streit wider die Reinigkeit. Je mehr ich ihm widerſtehe, deſtomehr und hefftiger beſtreitet er mich, biß ich offt gantz verzagt, kleinmůthig, verwirrt, ja halb verzweifflend wird, oder gar mich überwunden gebe.

Antwort. O dich ungeſchickte Philothea! Im Streit oder Verſuchung wider die Reinigkeit nit viel ſtreiten, ſondern den Feind hurtig und hertzhafft verachten, nit achten, iſt der beſte und ſicherſte Streit; dann ſonſten je mehr du mit dem Ruß, mit dem Koth, mit dem Feur ſtreiteſt, deſto mehr wirſt dich rußig machen, beſudlen, brennen. Je mehr du mit Bewegung des Leibs, der Händ und Füß, mit Schittlung des Kopffs, mit Zudruckung der Augen und derleichen darwider ſtreiteſt, deſto ärger macheſt den Handel, hitziger die Phantaſey, entzündter den Leib, mithin ſchwerer und gefährlicher den Streit, härter den Sieg. Der Urſachen rathet, und befihlt uns der Heil. Paulus: (a) Fugite fornicationem, in diſem Streit ſollen, und müſſen wir den unreinen Verſuchungs-Geiſt durch hertzhaffte Verachtung fliehen, und ausweichen. Solche Flucht iſt keine Schand, und kein Zeichen einer Zaghafftigkeit, oder ſeiner Ergebung,

ſon-

(a) 1. Cor. 6.

ſondern ein Zeichen und Würckung der Klugheit und Vorſichtigkeit.

Eben diſes iſt ein ſonderbarer Liebs-Fund der göttlichen Barmhertzig- und Forſichtigkeit, daß ſie den Sieg in diſem gefährlichen und harten Streit nit an unſere Hertzhafftigkeit, Stärcke, und Widerſtand (dann wer aus uns ſchwachen und zaghafften Menſchen wurde diß allzeit können, und wollen thun?) angehefftet, ſondern vielmehr an unſere Flucht und Vorſichtigkeit. Wer aber kan diſes nit thun? folglich wer kan nit den Sieg leicht erhalten?

Du ſagſt mir: wann ich fliehe, oder den hölliſchen Feind verachte, fliehet und verläſſt er mich nit; er bleibt auf dem Kampff-Platz ſtehen: fahret fort, mich hefftiger zu beſtreiten.

Antwort. Was iſt es hernach? er fahrt fort zu ſtreiten: und du bleibſt Obſigerin. Ohne deinen Willen, das iſt: ohne dein freywillige und bedachtſame Beluſtig- oder Einwilligung kan er dir nit ſchaden, und das Sieg-Cräntzlein entreiſſen, wann ſchon auch die Natur und das Fleiſch eine Freud, Luſt, und weiß nit was noch empfindet; dann die Empfindlichkeit (a) iſt kein Sünd, und ſchadet nit, wo nit der Willen, oder freye Einwilligung darbey iſt.

Nemlichen ein jeder Verſuchungs-Teuffel, voraus Aſmodæus der Fleiſch-Teuffel, iſt ein brüllender Löw, oder wüttender Hund. (b) Er

Mm kan

(a) S. Anguſt. (b) S. Auguſt.

kan bellen, ſo lang er will, er kan zu ſich anlocken, ſo viel er will, aber keinen kan er, als an Ketten angebunden, beiſſen, als der ſelbſt will gebiſſen werden. O! wer ſoll nit gern und beherzt wider einen ſo ſchwachen Feind ſtreiten? voraus wann er weiters betrachtet den glorreichen und einträglichen Sieg? ſo da iſt der

Dritte Punct.

Glorreicher Sieg über den hölliſchen Feind.

Nachdem JESUS den dreyfachen Sturm glorreich abgeſchlagen, hat Lucifer, weiß nit, mit gröſſerem Spott, oder Grimmen, ihn verlaſſen. Und ſihe! die Engel traten hinzu, und dienten ihm. (a)

Sihe da, Philothea, Chriſti glorreichen Sieg über den hölliſchen Feind! 1. Je ſtärcker und hartnäckiger der Streit, und Beſchämung des überwundenen Feinds ware, deſto herrlicher ware die Victorie und Glory des Obſiegers. 2. Der himmliſche Vatter, ſo von dem hohen Himmel herab dem Streit zu ſahe, ſchickte alsbald ſeine Engel, dem Obſieger zu ſeinem dreyfachen Sieg Glück zu wünſchen, und ihm, weilen er nach 40. tägigen Faſten hun-

(a) Matth. 4.

hungerig ware, mit Speiß und Tranck, und andern Dienſten aufzuwarthen: welches auch die Engel ihrem glorreichen HErrn und GOtt mit gröſter Freud und Ehrenbietigkeit haben erwiſen.

Aber auch dir, Philothea, wann du den hölliſchen Feind obſigeſt, wird nit minder dein Sieg gantz glorreich. GOtt ſchicket dir deinen Schutz-Engel zu, ſo in ſeinem Nahmen dir zur Victori Glück wünſchet, dein Hertz und Gewiſſen mit innerlichen Tröſtungen erfüllet, dein Gemüth mit dem himmliſchen Manna der alle Welt-Freuden überſteigenden Süßigkeiten erquicket. Nemlichen weilen GOtt nit allein getreu in ſeinem Verſprechen, ſondern auch freygebig in der Belohnung, kan er aus heiliger Ungedult die Zeit des letzſten Gerichts, wo er einem jedem Obſieger den verſprochnen Lohn zu geben hat verheiſſen, nit erwarten, ſondern noch im Leben fangt er an, (a) denen Obſiegeren zu eſſen zu geben von dem Holtz (Baum) des Lebens, ſo da iſt im Paradeiß GOttes: mitzutheilen das verborgene Manna, oder Himmel-Brod, und die Cron der Glory, wie einem Heil. Ertz-Martyrer Stephano, vorzuzeigen, um uns zu beſtändigen Streit anzufriſchen.

O dann uns glückſeelige Kämpffer, die wir zum ſtreiten von dem Mund, Beyſpihl und Waffen unſers göttlichen Lehr-Meiſters und

(a) Apoc. 2.

Heers-Führer unterricht ſeynd, und nur zu ſtreiten haben mit ſolchem Feind, den er ſchon hat zu Boden geworffen, überwunden, entkräfftet: mit ſolchem Feind, den wir bloß mit widerſtehen, mit fliehen, mit verachten, mit nit ſtreiten können obſiegen: mit ſolchem Feind, der uns ſo herrliche Sieg und ewige Glory überlaſſet. Wahrlich, mein Philothea! wann dich hinfüran noch wolteſt förchten, mit diſem Feind anzubinden, ſo wäreſt ein Schand-volle Ledfeigen, oder gar ein Höll-würdiger Mammeluck, wann dich ihm wurdeſt überwunden geben.

Ach (denckeſt du) daß iſt leyder! geſchehen: aber wird nit mehr geſchehen, ſondern

Affect.

Gelobt, und gebenedeyt ſeye in Ewigkeit, mein HErr, mein GOtt! (a) JEſus Chriſtus, der mit ſeinem heiligſten Beyſpihl meine Händ lehret ſtreiten, und meine Finger kriegen: hingegen verflucht, und in Ewigkeit verflucht ſeye meine Zaghafftigkeit, und Untreu, da ich entweders mir nit getraut, für deine Ehr, O JEſu, und für mein Heyl mit dem hölliſchen Feind was längers zu ſtreiten, oder wohl gar ohne allen Widerſtand mich ihm ſpöttlich und gottloß hab ergeben, überwunden jetzt mit der Eva durch Begirlichkeit

(a) Pſalm. 143.

lichkeit nach verbottenen Gelüſten, jetzt mit dem Adam durch Begierlichkeit zu hohen Ehren erhebt, ja faſt denen Göttern gleich zu werden: jetzt durch Begierlichkeit nach zeitlichen Güttern, wider meine feyrlich beſchworne Armuth. Diß alles erkenne ich nunmehr klärlich, bekenne es offenhertzlich, bereue es ſchmertzlich, und nihme mir vor, alles mit deiner Gnad zu beſſeren ernſtlich: (a) Du, O GOtt! biſt mein Licht, und mein Heyl: für wem ſoll ich dann mich förchten? du, O HErr! biſt meines Lebens Beſchützer: vor wem dann ſoll ich zitteren? Wann ſchon die Böſe, meine Widerſacher, und höllische Feind herzu auf mich fallen, mich aufzufreſſen, und zu verſchlingen, werden ſie durch deinen Beyſtand geſchwächt, und zu Boden geſchlagen werden. Soll auch ein gantzes Kriegs-Heer der höllischen Feinden wider mich aufſtehen, wird ſich doch mein Hertz nit förchten: Alſo ſteiff, alſo feſt, alſo unbeweglich iſt mein Glaub und Hoffnung auf dein göttliches Verſprechen, daß du, als ein barmhertziger (b) und getreuer GOtt nit geſtatten werdeſt, daß ich über meine Kräfften beſtritten, und angefochten werde, ſondern aus der Verſuchung meinen Nutzen werdeſt herausziehen. Mithin (c) bitte ich nur eines, und fordere es, daß ich mein Lebenlang in deinem Haus bleiben, und

(a) Pſalm. 26. (b) 1. Cor. 10. (c) Pſalm. 26.

und mit dir für dein Ehr und mein Seeligkeit dapfer ſtreiten möge.

Du, O göttliche Mutter, und Schrecken der Höllen, die du dem hölliſchen Drachen längſt das Haupt zerknirſchet haſt, erhalte auch mir die Gnad, ſelben im Leben, und voraus im letzſten Tods-Kampff zu überwinden. Ja ihr heilige Engel und Himmels-Burger alle, voraus du, groſſer Himmels-Fürſt Michael, glorreichſter Obſiger des Lucifers und ſeines Anhangs, beſchützet mich in allem Streit, damit ich nit zu Grund gehe in dem erſchreckſlichen letzſten Gericht, und in der Ewigkeit. Amen.

Pater & Ave, &c. wie ſonſt.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Es muß nothwendig geſtritten ſeyn, wann man will in Himmel hinein; dann keiner wird gecrönt, er kämpffe dann rechtmäßiglich: (a) So bald du verſuchet wirſt, ſagt der Heil Ambroſius, ſo wiſſe, daß dir ein Cron zu bereittet werde. Aber hebe auf die Kämpff der Martyrer, ſo hebeſt zugleich ihre Cronen auf. Iſt nit des Joſephs Verſuchung der Ruhm ſeiner Tugend? Dahero Chri-

(a) 2. Timoth. 2.

Chriſtus alsbald nach empfangnen Heil. Tauff iſt von dem Heil. Geiſt in die Wüſten, auf daß er von dem hölliſchen Feind beſtritten wurde, geführt worden, anzuzeigen, ſagt der uralte Lehrer Tertullianus, daß keiner, der nit verſucht werde, in das Himmel-Reich eingehen werde. Willſt dann Philothea, die Cron und ewige Freud? ſo rüſte dich zum Streit.

II. Die bewehrte Waffen zu überwinden, hat dir Chriſtus gezeigt: Fliehe: Bette: Streite. Vor dem Streit fliehe, wann du kanſt, wie Chriſtus, damit er das allgemeine Ehren- und Lob-Geſchrey des Volcks, da er bey dem Tauff von dem Himmel offentlich als der wahre und liebſte Sohn GOttes des Vatters ausgeruffen wurde, fliechte, in die Wüſten geflohen. Fliehe dann auch du, wann kanſt, vor dem Streit, voraus in unreinen Materien, alle Gelegenheit in Augen, Ohren und Zungen. Weit davon iſt gut für den Schuß, je weiter deſto beſſer.

Wann nit kanſt fliehen, ſo bette mit Chriſto, der ſich 40. Täg und Nächt durch das Gebett, ja auch durch Buß-Werck, Mortification, und ſtrenges Faſten, hat zum Streit bereittet: welches Mittel er hinnach gleichfahls ſeinen Jüngern auf dem Oelberg hat anbefohlen: (a) Bettet, auf daß ihr nit in Verſuchung fallet, und einwilliget. Bettet, und begeh-

(a) Marc. 14.

begehret, ſo werds ihr erhalten, (a) Gnad zum ſtreiten, und den Sieg.

Sollte nach dem Gebett der Feind nit weichen, ſo mußt mit ſelben ſtreitten, und GOtt wird dir helffen. Wann aber GOtt für uns, wer will dann wider uns ſeyn? (b) So lang du ſtreitteſt, ſo lang biſt nit überwunden. Ja in dem härtſten Streit für die Reinigkeit, mit nit ſtreitten, den Feind auslachen, verachten, nit achten, iſt ſelben überwinden: was kunte doch leichter ſeyn? Darum iſt Chriſtus verſucht worden, damit wir Chriſten vom Verſucher nit überwunden werden. (c)

III. Der Sieg iſt gewiß, der Streit kurtz und nit ſo ſchwer. Aber unſere jetzige Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, verſchaffet uns ein ewige und über alle maſſen groſſe Glory im Himmel. (d) O wie tapfer ſtreiten nit die Soldaten um ein eitle, kurtze, zergängliche Ehr und Glory: ſoll dann die wahre, ewige Glory minder verdienen?

Liſe in Thoma Kemp. das fünff und dreyzigſte Capitel des dritten Buchs.

Haupt-

(a) Luc. 11. (b) Rom. 8. (c) S. Aug. in Pſalm. 90. (d) 2. Cor. 4.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von dem Heil. Meß-Opffer.

Chriſtus JEſus hat an dem Vorabend ſeines bittern Leydens und Tods uns das Heil Abendmahl eingeſetzt, 1. als ein Sacrament oder ſichtbarliches Zeichen, ſo aus eigener Krafft und göttlicher Einſetzung die Gnad GOttes mit ſich bringet. 2. Als ein Communion oder geiſtliche Seelen-Speiß, durch welche wir mit Chriſto, wie ein Speiß mit uns, vereiniget werden. 3. Als ein Sacrificium, oder wahres Opffer, durch welches er ſich, ſein Leib und Blut für uns ſchon dazumahl im letzſten Abendmahl, und nit nur hinnach am Creutz, dem himmliſchen Vatter aufgeopffert hat.

Philothea! Von dem erſten, hab ich da nichts zu melden, weilen du durch Chriſten-Lehren ꝛc. genugſam darvon unterrichtet biſt. Von dem zweyten, oder Communion wird nachfolgende Betrachtung ſattſam handlen. Mithin bleibt mir allein das dritte noch übrig, nemlich das Meß-Opffer. Von diſem alles recht zu verſtehen, will ich dir durch Frag und Antwort die Haupt-Lehren zur Erwegung vorlegen: als

I. Was eigentlich das Heil. Meß-Opffer ſeye.

II. Wie hoch deſſen Werth und Würdigkeit.

III. Wie groß deſſen Frucht und Nutzbarkeit.

Erſte Frag. Was iſt dann eigentlich das Heil. Meß-Opffer.

Antwort. Es iſt ein äuſſerliches Werck, oder Verrichtung eines Prieſters, dardurch Brod und Wein aus Einſetzung Chriſti in deſſen wahren Leib und Blut verwandlet, und diſe alsdann zur Gedächtnuß ſeines blutigen Opffers am Heil. Creutz dem Allmächtigen GOtt für Lebendige und Abgeſtorbne aufgeopffert, und genoſſen werden. Alſo die GOttsgelehrte.

Zweyte Frag. Wie hoch iſt der Werth und Würdigkeit diſes Opffers?

Antwort. Lediglich unendlich, wie GOtt ſelbſt: mithin ein eintziges Heil. Meß-Opffer in ſeinem Werth, Schätzbar- und Würdigkeit übertrifft unendlich alle Werck aller Menſchen, aller Heiligen, aller Englen: es übertrifft unendlich an Werth und Würdigkeit nit nur alle Opffer der im alten Teſtament ohne Zahl GOtt geſchlachten Thieren, ſondern auch alle andere Opffer und Tugends-Ubungen, ſo im neuen Teſtament biß auf diſe Stund vollbracht wor-

worden, oder in Ewigkeit möglich ſeyn können. Ein einßiges Meß-Opffer übertrifft unendlich an Werth und Würdigkeit alles Lob, alle Ehr und Glory, welche dem groſſen GOtt erwiſen haben alle heilige Patriarchen durch ihre Demuth, alle heilige Propheten durch ihre Andacht, alle heilige Apoſtel und Jünger Chriſti durch ihre heroiſche Gedult, alle heilige Martyrer durch ihre Standhafftigkeit, und Vergieſſung des Bluts, alle heilige Beichtiger durch ihre Arbeiten, und Seelen-Eyffer, alle heilige Jungfrauen durch ihre Unſchuld und Keuſchheit, alle Menſchen durch alle ihre auch heiligſte Werck: nit minder übertrifft es unendlich alles Lob, ſo alle 9. Chör der Englen zuſammen genommen, alle unzahlbare Heilige im Himmel zuſammen genommen, ſamt der Königin aller Englen und Heiligen bißhero dem groſſen GOtt ſchon gegeben, noch würcklich geben, und in alle Ewigkeit werden, und können geben; daß alſo der uralte Heil. Martyrer und Biſchoff Ignatius (a) Die Meß allein (in Vergleich mit allen anderen Wercken) Gloria Domini, die Glory GOttes, die einßige Glory und Ehr GOttes billich genennt hat.

Philothea! haſt wohl bißhero eine gleiche Hochſchäßung von dem Heil. Meß-Opffer in dem Hertzen gehabt? oder in dem Werck bey deiner ſo lauen, ſchläffrigen, freywillig zerſtreuten,

(a) S. Ignat. Ep. ad Epheſ.

ten, verdrüßigen ꝛc. Anhörung der Heil. Meß erzeiget? ꞉ ꞉ Frage dein Gewiſſen darum. ꞉ ꞉ Bereue, und beſſer deine Fehler.

Wann du weiters verlangſt zu wiſſen, woher diſer alle andere auch vollkommniſte Werck der Englen und Menſchen unendlich überſteigende Werth, Verdienſt und Würdigkeit einer eintzigen Heil. Meß komme? ſo ſage ich dir, daher.

In allen andern auch vollkommniſten Opfferen, Wercken, Andachten, ſo Menſchen oder Engel zu Ehren GOttes verrichten, iſt alles etwas nur erſchaffnes, mithin, etwas unvollkommnes, oder nur in gewiſſer Maß, und Einſchrenckung vollkommen: als nemlichen die Sach, oder das Opffer ſelbſt: die Perſohn, oder die Opffrende: die Weiß und Manier zu opfferen. Aber in dem Heil. Meß-Opffer iſt alles unendlich vollkommen, alles göttlich, alles eines unendlichen Werths und Verdienſt; dann 1. das Opffer, oder die Sach, ſo GOtt aufgeopffert wird, iſt Chriſtus, GOtt- und Menſch zugleich, der Eingebohrne Sohn des lebendigen GOttes. 2. Die Perſohn des Opfferenden iſt nit der Prieſter, ſo ein purer Menſch, ſondern hauptſächlich und eigentlich widerum Chriſtus, wahrer GOtt- und Menſch, welcher ſich durch die Händ und Beyhülff des Prieſters dem himmliſchen Vatter aufopffert. 4. Die Weiß und Manier, (aber unblutig) zu opfferen iſt eben jene, mit welcher Chriſtus

ſich

ſich blutiger Weiß an dem Heil. Creutz für uns aufgeopffert hat: folglich iſt in dem Heil. Meß⸗Opffer alles unendlich vollkommen: das Opffer, der Opffrende, die Weiß zu opffern.

Aus diſer Grund⸗Urſach iſt, und wird das Meß⸗Opffer genennt, Memoriale Paſſionis Dominicæ, ein Denckmahl des Leydens Chriſti, jedoch NB. nit, wie die Ketzer läſteren, ein pures, eitles, und leeres Denckmahl ohne Werck, als wie etwann das Chriſtkindlein zu Weynacht in denen Kripplein ligend, oder Chriſtus zu Oſtern auf dem Altar mit einem Fähnlein ſtehend, oder am Auffarts⸗Tag über das Kirchen⸗Gewölb auffahrend, oder vielmehr aufgezogen, ein leeres und bloſſes, aber doch dem einfältigen Volck zur Andacht und einiger Erkanntnuß der Glaubens⸗Geheimnuſſen ſehr wohl dienendes Denckmahl und Vorſtellungen ſeynd des für uns gebohrnen, von Todten auferſtandenen, und zum Himmel widerum aufgefahrnen Welt⸗Heylands: durch welches aber diſe Geheimnuſſen nit würcklich, und in der That ſelbſt widerum erneuert werden, wie es doch geſchicht in dem Meß⸗Opffer, welches iſt ein Denckmahl des Leydens und blutigen Opfers Chriſti am Creutz, aber zugleich würcklich und auf ein neues völlig eben ſelbes Opffer iſt; jedoch NB. ohne Blut⸗Vergieſſung.

Lehrne da, Philothea, mit was Gedancken und Gemüths⸗Regungen du jederzeit zur Heil.

Meß gehen, mit was Anmůthungen, Eyfer, und Andacht du bey ſelber dich verhalten můßeſt.

Im übrigen die Hochſchåtzung, Andacht, und Eyffer in Anhörung der Heil. Meß zu vermehren, wiſſe, und mercke, daß diſes unblutige Opffer auf dem Altar eines theils ſcheine, dem blutigen Opffer am Creutz nit unbillig vorgezogen zu werden; dann 1. das blutige Opffer wurde nur ein eintzigmahl verrichtet: das unblutige wird tåglich viel tauſendmahl vollbracht in der gantzen Catholiſchen Welt. 2. Das blutige Opffer daurete nur 3. Stund: das unblutige aber dauret, und wird vollbracht biß zum Ende der Welt alle Stund, ja vaſt alle Augenblick, wann man alle und jede Ort, wo es vollbracht wird, in der gantzen Welt rechnet: und zwar in diſer Rechnung und Austheilung geſchicht ſolches in der eintzigen Geſellſchafft JEſu alle Stund des Tags und der Nacht im gantzen Jahr: dahero es juge Sacrificium, (a) das tågliche oder immerwehrende Opffer wird benahmſet. 3. An dem Creutz opfferte Chriſtus einen ſterblichen, deme Leyden und denen Schmertzen unterworffenen Leib: auf dem Altar aber ſeinen unſterblichen, des Leydens unfåhigen, ja ſchon ewig glorreichen Leib. 4. Das blutige Opffer hat allen Menſchen insgemein alles Gutes, alles Heyl und alle Gnaden erworben,

(a) Dan. 8.

ben, aber das unblutige macht ſelbe allen und jeden ſonders eigen: jenes hat uns fähig gemacht der Blut-theuren Erlöſung: aber diſes ſetzet ůns in dero Beſitz: jenes hat uns mitgetheilt einen rechtmäßigen Zuſpruch und Schliſſel zu denen unendlichen Verdienſten JESU Chriſti: aber diſes ſpehret uns den Schatz-Kaſten auf, und gibt uns die Schåtz gleichſam in die Händ. 5. Endlich das blutige Opffer wurde vollbracht unter tauſend gröſten Sünden der Verſpot- und Låſterungen JEſu Chriſti, ja durch die allergröſte Sünd eines Gottes-Mords: aber das unblutige Opffer wird verrichtet mit denen heiligſten Tugends-Ubungen der Religion und GOttes-Dienſt, der Anbettung, Andacht, Danckſagung ꝛc. und voraus der theologiſchen oder göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe GOttes über alles.

Da ſiheſt ja von ſelbſten ohne weitere Erklärung, Philothea, des heiligen Meß-Opffers höchſten Werth, Schåtzbar- und Würdigkeit, eines theils auch ſo gar über das blutige Opffer auf dem Calvari-Berg, voraus wann wir unſeren daraus entſpringenden Nutzen noch weiter erwegen. So ſeye dann die

Frag. Wie groß iſt der Frucht und Nutz des Heil. Meß-Opffers?

Antwort. Aus dem Engliſchen Lehrer Thoma, und allen Gottsgelehrten: So groß (per ſe und für ſich ſelbſt zu reden) als da ware

der

der Frucht und Nutzen des blutigen Opffers auf dem Calvari-Berg, weilen jenes mit diſem nur ein Opffer iſt, und ausmachet. Den ſechsfachen Haupt-Frucht beſchreibet uns kurtz und gut der gottſeelige Thomas de Kempis (a) mit dieſen Worten: So offt der Prieſter Meß lieſet, werden dardurch 1. GOtt geehrt. 2. Die Engel erfreut. 3. Die Kirchen Chriſti erbaut, und beveſtiget. 4. Die Lebendige mit Hülff verſehen. 5. Die Verſtorbene mit Ruhe und Troſt erquicket. 6. Der Prieſter mit allen Gutthaten und Gnaden Chriſti erfüllt: ja NB. nit allein der Prieſter, ſo Meß lieſet, ſondern auch alle, die gebührend Meß hören, weilen diſe mit dem Prieſter gleichſam ein Opffer verrichten, und ausmachen; dahero, wann er ſich in der Meß zu dem Volck wendet, und ſagt: Orate Fratres, Bettet Brüder: ſetzet er gleich hinzu: Damit mein, und euer Opffer angenehm werde bey GOtt dem Allmächtigen.

Weiters die oben angezogne herrliche ſechs Nutzbarkeiten und Würckungen des Heil. Meß-Opffers verdienen kürtzlich erklärt zu werden. Nun dann durch ſelbes wird

I. GOtt geehrt: und zwar ſo hoch, als er immer verdient: ſo hoch, als er mit Recht und Billichkeit kan fordern: ſo hoch, als er ſich ſelbſt ehret, und kan ehren, dieweilen in diſem Opffer der wahre GOtt ſelbſt ſich opffert, mit-

(a) Thomas Kemp. l. 4. c. 5.

mithin dem himmliſchen Vatter die allerhöchſte göttliche, unendliche Ehr beweiſet. Der Urſachen (a) kan diſes Opffer niemand andern (keinem Menſchen, keinem Heiligen, keinem Engel) als dem allmächtigen GOtt allein geopffert, jedoch zur Gedächtnuß und zu Ehren der Heiligen GOttes verricht, und aufgeopffert werden.

II. Die Engel werden erfreut durch das Meß-Opffer, und finden ſich, ihrem GOtt und HErrn aufzuwarthen, darbey gantze Schaaren ein: wie der Heil. Chryſoſtomus, und der Heil. Nilus öffters mit Augen geſehen. Ja diſe himmliſche Aufwarther haben etlichen als dem groſſen Heil. Pabſt Gregorio, und dem Heil. Biſchoff Oſwaldo, täglich aber dem H. Biſchoff Sambſon bey dem Meß-Leſen mit Freuden und höchſter Ehrenbietigkeit zu Altar gedienet. O was ſchönes Exempel der Andacht für uns Menſchen!

III. Die Heil. Kirch Chriſti wird durch das Meß-Opffer erbaut, beveſtiget, geſtärckt, in ihrem Flor und Wachsthum erhalten. Nehme: ſagt recht der Heil. Bonaventura, (b) nehme der Kirchen diſes Geheimnuß hinweg: was anders wird in der Welt ſeyn, als lauter Irrthum, und Unglauben? was anders wird (ohne die Meß) das Chriſten-Volck ſeyn, als ein zerſtreute, und der Abgötterey ergebene Heerd Schwein? wie wir

(a) Conc. Trid. (b) S. Bonav. de Præp. ad Miſſ. c. 2.

klar in denen übrigen Unglaubigen ſehen, welche das Meß-Opffer nit haben.

IV. Die Lebendige werden durch das Meß-Opffer mit Hülff verſehen, ja mit allem himmliſchen Seegen, und Gnad erfüllt, wie der Prieſter nach der Wandlung bettet. (a) O wie viel haben diſes, welche fleißig, oder wohl gar täglich die Heil. Meß angehört, erfahren in zeitlichen Gütern mit dem Heil. Spaniſchen Baursmann Iſidorus: in ſchwerſten Verſuchungen, und voraus in dem erſchröcklichen Tod-Beth, mit jenen, welchen GOtt, gemäß ſeinem Verſprechen, ſo er bey der Heil. Mechtild (b) uns hinterlaſſen, im letzſten Tods-Kampff ſo viel Heilige vom Himmel zum Troſt und Schutz hat zu geſchickt, ſo viel ſie zuvor im Leben andächtig heilige Meſſen gehört.

Was aber der Haupt-Frucht des Heil. Meß-Opffers für die Lebendige iſt, (c) ſo erlangt ſelbes ihnen Verſöhnung des beleydigten GOttes, und Nachlaſſung auch der ſchwerſten Sünden, nit zwar immediatè, unmittelbar, ohne Reu und Leyd, ohne Beicht und Buß: ſondern diſpoſitivè, durch Ertheilung göttlicher Einſprechungen, kräfftiger Antrib, und anderen Gnaden, welche uns zu wahrer Buß führen, und zu bereiten.

Deſſen Prob und Zeugen haben wir in göttlicher

(a) In Can. Miſſ. (b) S. Mechtild lib. 3. Grat. Spirit.
(c) S. Thom. 3. p. q. 49. a. 4.

licher Schrifft. Der gröſte Sünder, Mörder und Todtſchläger Dismas, hat bey der erſten Meß, auf dem Calvari-Berg nit nur Verzeihung (a) ſeiner Sünden, ſondern auch das Paradeiß erlangt: die verſtockte Juden aber ein ſo kräfftige Reu und Leyd, daß ſie an ihre Bruſt ſchlugen. Alſo wahr iſt der Ausſpruch des Heil. Evangelii: (b) JEſus Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünden: nit allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt Sünden. O Troſt für arme Sünder!

V. Die Verſtorbne (im Fegfeur) erlangen durch das Meß-Opffer Hülff, Troſt, Ruhe, und öffters (c) gäntzliche Erlöſung: wie der Heil. Bernardus und andere geſehen und bezeugen.

VI. Endlichen der Meß liſer (wie auch auf ſeine Art, der Meß höret) wird mit allen Gutthaten und Gnaden Chriſti erfüllt, weilen die Meß eines iſt mit dem blutigen Opffer am Creutz, folglich alle deſſen Würckung, Gnaden, Schätz und Früchten in ſich einſchlüſſet: welche uns aber nit anderſt, als durch das Gebett, durch die HH. Sacrament, und beſonders durch das Heil. Meß-Opffer zu geeignet werden.

In dem alten Teſtament waren viererley Opffer: als 1. Das Brand-Opffer, zur of-

(a) Luc. 23. (b) 1. Joan. 2. (c) Conc. Trid. Seſſ. 22. Can. 3.

fentlichen Bezeugung, daß GOtt der höchſte Herrſcher der Welt, HErr und Urheber des Lebens und Tods ſeye. 2. Das Danck-Opffer GOtt für eine empfangene Gutthat zu dancken. 3. Das Bitt-Opffer, um von GOtt ein erwünſchte Gnad zu erlangen. 4. Das Verſöhn-Opffer, um von GOtt Vergebung der Sünden zu erhalten.

Alle diſe vierfache Opffer ſeynd, aber auf eine unendlich vollkommne Weiß, in dem eintzigen Meß-Opffer enthalten: ja diß allein iſt an ſtatt aller Opffer des alten Teſtaments auf kommen. (a)

Und von diſem vierfachen Frucht und Nutzen, obſchon der gottloſte Prieſter Meß liſet, verliehret das Meß-Opffer nichts, und eben ſo wenig, als ein Allmoſen, ſo man durch einen gottloſen Diener austheilt.

Uber alles bishero gemelte, mache anjetzo, Philothea, mit mir, ja mit dem Heil. Laurentio Juſtiniano, den ſicheren Schluß, kein Werck, kein Opffer ſeye fürtrefflicher, als das Meß-Opffer, weilen in diſem GOtt ſelbſt von GOtt dem groſſen GOtt wird geopffert: keines der göttlichen Majeſtät angenehmer, als das Meß-Opffer, weilen in dieſem der geliebtiſte Sohn ſelbſt dem himmliſchen Vatter wird geopffert: keines nutzlicher, als das Meß-Opffer, weilen diſes von einem unendlichen Werth, Krafft, und Würckung iſt.

Haſt

(a) S. Aug. de Civ. Dei l. 17. c. 20.

Haſt aber diſe Hochſchätzung von ſelben biß-hero gehabt? deſſen Frucht genoſſen? oder we-nigſt geſucht? „ „ diſer iſt mehr, oder weni-ger, nachdem du dich mehr, oder weniger (faſt wie bey der Heil. Communion) darzu bereiteſt, und würdig macheſt: gleichwie du mehr, oder weniger aus dem groſſen Meer Waſſer ſchöpf-feſt, je gröſſer, oder kleiner das Geſchier iſt. „ „

Verlangſt aber, wie ich ſicher hoffe, gröſſe-ren Frucht aus dem Meß hören zu ſchöpffen, ſo gebrauche einige recht gottſeelige Praxes, und Ubungen, nutzlich Meß zu hören, deren alle Bücher, und kleine Meß-Büchlein voll seynd. Die gemeinſte, und nutzlichſte iſt bey denen 3. Haupt-Theilen, nemlich bey dem Offertorio, oder erſten Aufopfferung der Hoſti und des Kelchs die Aufopfferung Chriſti zu dem Creutz-Tod: bey der Conſecration, oder Wandlung die Creutzigung und den Tod Chriſti: bey der Communion die Begräbnuß Chriſti, voraus bey ſchuldigen Meß hören an Sonn- und Feyr-Tägen, auch unter dem Roſenkrantz betten, oder andern Andachten, kurtz betrachten. Und das iſt genug, wann nit mehr, als nur ein eintzige Meß höreſt. Wann aber 2. oder meh-rer kanſt hören, kanſt, und ſollteſt unter einer das Leyden Chriſti was mehrers, oder allein betrachten. Wann erlaubeſt, will ich dir kurtz, ſo viel möglich, darzu helffen: und zwar, wei-len die Meß ein Denck-Mahl iſt des Leydens Chriſti, wird ich alles anziechen, was ein jedes

Ding, ſo vor- und bey der Meß wird gebraucht, bedeutet. Rechter Seiths lege ich dir vor Augen Figuram oder das Vorbild: lincker Seiths das Figuratum oder was durch das Vorbild angedeutet wird. Was dir hierin heunt zu lang ſcheinet, wird dir bald kürtzer werden, wanns du öffter braucheſt oder liſeſt. Auch das wenige, was dir in der Gedächtnuß bleibet, wird deine Andacht vermehren. Mercke dann, was

Vor der Meß

Aller zur Meß gehöriger Vorrath und Kirchen-Geräth bedeuten: nemlich

	Bedeutet, u. ab ſtellt uns vor	
Der Prieſter.		Chriſtum JEſum, den ewigen Prieſter, nach der Ordnung Melchiſedech.
Der Altar.		Theils den Tiſch, wo Chriſtus das H. Abendmahl eingeſetzt, theils, und voraus den Calvari-Berg, wo er ſein blutiges Opffer hat verricht.
Der Kelch, und darauf ligende Paten oder Tellerlein.		Chriſti Grab, und Grab-Stein.
Die weiſſe Hoſti.		Das unbefleckte Oſter-Lamm.
Das zur Ausdrückung des Kelchs beſtimmte weiſſe Tüchlein oder Purificatorium, ſamt der Palla.		Das Schweiß-Tuch Veronicä.
Das Corporale, oder geſtärckte leinene Tuch unter dem Kelch.		Die zarte Leinwat, in welche der todte Leichnam Chriſti eingewickelt ware.
Das Meß-Buch.		Das Neue, oder Evangeliſche Geſatz.

Weiters mercke vor der Meß, was die Ubung und Kleydung des Prieſters bedeuten: nemlich

Der Prieſter waſchet die Händ, und zwar nur die erſte vier Finger.	Bedeutet, und ſtellt uns vor.	Chriſtus waſchet vor dem letzſten Abendmahl ſeinen Jüngern die Füß, anzuzeigen, wie rein man zum Meß leſen, und zur H. Communion gehen ſolle: ſagen S. Diony. Areop. und S. Bern.
Das Humeral, oder Haupt-Tuch über die Schultern.		Jenes Tuch, mit welchen die Juden Chriſto das Angeſicht verdeckt, ihn verſpottet, geſchlagen ꝛc.
Die Alba, oder lange weiſſe Kleid.		Jenes weiſſe Kleid, in welchem Chriſtus bey Herodes für einen Narren gehalten worden.
Die Manipl, oder breite Arm-Band, die Stoll Creutz-weiß über- und Gürtel um den Leib.		Jene Strick, Band und Ketten, mit welchen Chriſtus gebunden worden.
Die Caſul, oder Meß-Gewand.		Den abgeſchabenen Purpur Mantel, den die Juden Chriſto angeworffē.
Das Piret, auf dem Haupt, oder ohne Piret, die geſchorne Cron des Prieſters.		Die dörnere Crönung Chriſti.
Alſo angethan und gerüſtet, gehet der Prieſter, die Meß anzufangen.		Chriſtus richtet ſich zu ſeinem Paßion und blutigen Opffer auf dem Calvari Berg.

Jetzt, mein Philothea, ſtehet der Prieſter würcklich ſchon an dem Altar, das unblutige Opffer zu verrichten: gibe wohl acht einer Seiths auf die Figur oder Vorbild, das iſt: auf den Prieſter, und alle ſeine Verrichtungen, ſo wirſt auf der andern Seithen leicht erſehen das Figuratum, oder was durch die Figur abgebildet, und vorgeſtellt wird. Wohlan dann.

Eingang zur Heil. Meß.

Figura, oder Vorbild.	Das unter der Figur verſtandene
Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
1. Stehend in Mitte des Altar macht, oder widerhollt ſein Meynung für die Meß.	1. Machet ſeine Meynung für mein, und aller Menſchen Heyl.
2. Gehet von dem Altar zum Staffel-Gebett.	2. Gehet aus dem Speiß-Saal auf den Oelberg.
3. Neiget ſich tieff mit dem Haupt.	3. Fallt nider auf ſeine Knye.
4. Fangt das Staffel-Gebett an.	4. Fangt ſein Gebett an zum Vatter.
5. Bettet das Confiteor, oder offne Schuld.	5. Bekennt ſich vor ihm einen Schuldner, weilen er unſere Sünden auf ſich genommen.

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
6. Spricht dreymahl mea culpa: Meine Schuld.	6. Widerhollt dreymahl ſein Gebett.
7. Und diß mit tieff gebognem Leib. NB. Bereue da auch du durch dreymahliges mea culpa, meine Schuld mit dem Meß-Diener deine Sünden in Gedancken, Worten und Wercken. O in wie vielen!	7. Fallt nider auf ſein Angeſicht, vor Grauſen und Schrecken in Anſehung unſerer Sünden, ſagt Euthymius.
8. Vollendet das Staffel-Gebett mit geneigtem Haupt.	8. Chriſtus das ſeinige auf der Erden ligend.
9. Gehet hinauf zum Altar.	9. Gehet dem Judas entgegen.
10. Küſſet den Altar.	10. Wird von Judas geküßt, und küßt den Judas, ſagt S. Chryſoſtomus.
11. Gehet auf die Epiſtel-Seithen.	11. Wird zum Hohen-Prieſter Annas geführt.
12. Gehet zuruck in die Mitten.	12. Zum Hohen-Prieſter Caiphas geführt.

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
13. Bettet, und ruffet neunmahl mit dem Miniſtranten: Kyrie eleiſon, HErr, erbarm dich unſer.	13. Wird, als der verſprochene Meßias, oder Welt-Erlöſer, von denen Altvättern in der Vorhöll unabläßlich verlangt, und von dem Himmel begehrt.
14. Stimmet an das Engliſche Lob-Geſang Gloria in Excelſis, Ehr ſey GOtt in der Höhe.	14. Wird allda (wie in der Geburt wegen der Menſchwerdung) von Englen gepriſen, wegen Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts.
15. Wendet ſich zum Volck, ſagt: Dominus vobiscum, der HErr ſey mit euch.	15. Wendet ſich zu Petrus: ſihet ſelben gnädig an, und bekehrt ihn zur Buß.
16. Gehet auf die Epiſtel-Seithen.	16. Wird zum Land-Pfleger Pilatus geführt.
17. Bettet ein, oder mehr Collecten laut.	17. Bey ſelbem vieler Laſter falſch angeklagt.
18. Liſet die Epiſtel mit lauter Stimm.	18. Wird von Pilato über vieles befragt.
19. Gehet in die Mitte, und bettet ſtill.	19. Wird zu Herodes geſchickt, und von ihm viel Ding aus

Für-

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
	Fürwitz gefragt, gibt ihm aber kein Wörtlein Antwort.
20. Gehet auf die Evangeli-Seithen: machet das Creutz an der Stirn, am Mund und Hertz: liſet ſtehend das Evangelium.	20. Wird zum Pilatus zu ruckgeführt: bekennet ſtandhafftig und unerſchrocken mit Mund und von Hertzē ſeine neue Evangeliſche Lehr, und ſeine GOttheit.
21. Bettet alle Sonntäg, und an höchſten Feſt-Tägen das Credo, oder den Glauben.	21. Wird von Pilato in ſeiner Ausſag für glaubwürdig, in ſeiner Lehr und Sitten für unſchuldig erkennt, und ernennt.

Jetzt fangt eigenthumlich das Meß-Opffer, und deſſen erſter Theil an, nemlich das Offertorium, oder Aufopfferung. Mercke dann auf alle Puncten.

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Wendet ſich zum Volck, und ſagt: Dominus vobiscum der HErr ſey mit euch.	Wird von Pilato dem Volck fürgeſtellt, mit der gottloſen Frag, ob ſie Chriſtum, oder den Mörder und Todtſchläger Barrabas wollen loß haben? O gottloſe Vergleichung!

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Bettet das Offertorium gantz laut.	Wird vom gantzen Volck hellauf dem Barrabas nachgeſetzt, und zum ſchmählichſten Creutz-Tod begehrt. O teuffliſche Boßheit!
Decket den Kelch ab.	Wird zur Geißlung entblöſſet wegen unſeren fleiſchlichen Sünden.
Opffert die Schneeweiſſe Hoſti auf als ein Verſöhn-Opffer.	Gibt ſeinen Jungfräulichen Leib her zur Geißlung, und opffert alle Geiſſel-Streich für uns auf.
Schittet Wein, und wenig Waſſer in Kelch.	Vergieſſet häuffiges Blut, ja endlich (am Creutz) alles biß auf das helle Waſſer. Was geben wir ihm?
Opffert den Kelch zu einem Verſöhn-Opffer.	Opffert GOtt für uns alle Tröpfflein auf. Eines hätte erkleckt, tauſend Welt zu erlöſen.
Decket den Kelch zu.	Wird mit Dörnern gecrönt wegen unſern abſcheulichen Gedancken.

Bet-

Der Prieſter.

Bettet ein wenig, und gehet zur Hand-Waſchung.

Chriſtus der HErr. Wird von Pilato dem Volck fürgeſtellt mit diſen wenigen Worten: Ecce Homo, Sihe, ein Menſch. dann er hatte nit ſo faſt die Geſtalt eines Menſchens, als eines mit Geißlen zerfleiſchten Vichs, ſagt Corn. à Lapid.

Waſchet die Händ auf der Seithen.

Wird von Pilato abermahl für unſchuldig erklärt, da diſer unter ſeiner Hand-Waſchung proteſtiret, er wolle kein Schuld und Theil haben an dem Blut diſes Gerechten. Wehe denen Schuldigen!

Gehet in die Mitte zuruck, und bettet ſtill mit geneigtem Haupt.

Wird zum Tod verdammt, und legt ſeine Schultern gantz gedultig unter den ſchweren Creutz-Block. Der mit ſeinem Creutz ihm nit folgt, iſt ſeiner nit werth.

Wen-

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Wendet ſich zum Volck, und ſagt: Orate fratres, Bettet ihr Brůder.	Wendet ſich unter Weegs zu denen frommen Frauen, und ſagt: Weinet nit ůber mich, ſondern weinet ůber euch ſelbſt, und ůber eure Sůnden.
Bettet die Secretas, oder ſo genannte heimliche ſtille Gebetter.	Wird zur Zeit ſeines Leydens nur heimlich bekennt, ſagt der H. Thomas.
Bettet die Præfation, oder Vorred zu dem Canon oder ſtillen Meſſ.	Wird von denen Henckern unter Jubel-Geſchrey zum Calvari-Berg geführt.
Mahnet uns ůber laut Surſum corda, erhebet eure Hertzen: dancket mit mir GOTT unſerem HErren: ſihe da das Danck-Opffer.	Steiget gegen den Calvari-Berg hinauf, erhebt Hertz und Augen zum Him̃el, uns zu zeigen, woher alle Creutz kom̃en, und was groſſen Danck ſelbe billich verdienen.
Beſchlůßt die Præfation, mit dreyfachen Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig, Heilig, Heilig.	Fallt dreymahl zur Erden unter dem ſchweren Creutz-Laſt, ſagt Adrichomius. So ſchwer iſt ein jede Todſůnd.

Fangt

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Fangt den Canon, oder ſtille Meß an.	Fangt die Tragœdi, oder Traur-Spihl ſeines Tods an.
Neigt ſich, und küſſet den Altar	Wird auf das Creutz nidergelegt: und
Machet 3. Creutz über Kelch und Hoſti.	Mit 3. Nägel an das Creutz angeheft.
Macht das Memento oder Angedencken für die Lebendige, voraus bey der Meß gegenwärtige.	Iſt ingedenck aller Menſchen insgemein, inſonderheit aber aller zum Himmel Auserwählten, hoffentlich meiner, und deiner.

NB. Wann beliebig, kanſt mit dem Heil. Franciſco Borgia zu denen HH. 5. Wunden dein Memento für die Lebendige machen, und empfehlen in die Wunden der rechten Hand, den Pabſt, Biſchöff und alle Geiſtlichkeit: in die Wunden der lincken Hand, den Römiſchen Kayſer, und Chriſtliche Fürſten: in die Wunden des rechten Fuß, alle Ordens-Ständ, voraus deinen: in die Wunden des lincken Fuß, deine Eltern, Geſchwieſterte, Freund und Feind: in die Seithen-Wunden, dich ſelbſt mit Leib und Seel. Schencke ihm dein Hertz.

Bet-

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Bettet das Communicantes, oder haltet Gemeinſchafft, und gedenckt, Mariå der Königin aller Martyrer. Item der HH. Apoſteln, und NB. lauter HH. Martyrer.	Auf wiederholtes Zuſprechen der Juden ſteigt vom Creutz nit herab. Welche GOtt hat zum Himmel verordnet, die hat er auch verordnet, dem Ebenbild ſeines Sohns gleichförmig zu ſeyn, und blutige, oder unblutige Martyrer zu werden.
Strecket beyde Hånd über den Kelch und Hoſti.	Wird an Hånd und Füſſen grauſam ausgeſtreckt an dem Creutz.
Macht über ſelbe etliche Creutz.	Leydet entſetzliche Schmertzen am gantzen Leib.

Nun folget der zweyte Haupt-Theil des Meß- und Brand-Opffers, oder beſſer zu reden, das Haupt-Weeſen der Heil. Meß, ſo da weeſentlich beſtehet in der Aufopfferung des Leibs und Bluts JEſu Chriſti, in welche durch die Conſecration die Subſtanz des Brods nnd Weins wird verwandlet: die übrigen Ceremonien, Kirchen-Gebråuch, Gebetter ꝛc. ſeynd nur Neben-Weeſen, von der Kirchen löblichſt eingeführt, diſes allerhöchſte Geheimnuß herrlicher zu halten, und

die Andacht der Chriſten zu vermehren. Wohlan dann, Philothea, falle andächtig nider auf deine Knye: erwecke einen lebhafften Glauben: bette deinen GOtt an, dann

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Conſecrirt oder verwandlet das Brod in den Leib JEſU Chriſti, und erhebt ſelben in die Höhe zur offentlichen Anbettung: ruffe dann: O JEſu! ich glaube an dich: O JEſu! ich hoffe auf dich: O JEſu! ich liebe dich. Amen. Bette mit der Kirchen: Wir betten dich an, Chriſte JEſu, und benedeyen dich, weilen du die Welt durch dein H. Creutz erlößt haſt.	Wird an dem Creutz empor gehoben zu jedermans Betrachtung: wie dann die verſtocktiſte Juden ab deſſen Anblick bewegt, reumüthig an ihre Bruſt geſchlagen.
Entdecket den Kelch zum conſecriren.	Hanget gantz nackend und bloß am Creutz: weißt ſchon, warum, Philothea.
Conſecrirt oder verwandlet den Wein	Vergieſſet am Creutz ſein häuffiges Blut,

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
in das Blut JEſu Chriſti, und erhebt ſelbes in die Höhe: jedoch NB. unter beeden Geſtalten iſt Chriſtus gantz mit GOttheit und Menſchheit, mit Leib und Seel, wie er glorreich im Himmel iſt. Ruffe dann von gantzem Hertzen: O JEſu! dir lebe ich, O JEſu! dir ſtirbe ich, O JEſu! dein bin ich tod und lebendig, Amen.	uns von denen Sünden zu reinigen: und wir für ihn, und für uns kein Buß-Zächerlein? O Schand! O Greul!
Bettet mit von einander ausgeſpanten Händen.	Spannt beyde Arm aus am Creutz, uns zu umfangen. O Liebe!
Macht 5. Creutz über den Kelch und Hoſti.	Empfangt aus Liebe unſer 5. Wunden, ſagt S. Auguſt.
Neigt ſich tieff, und küſſet den Altar.	Neigt ſein Haupt am Creutz uns den Liebs- und Friedens-Kuß zu geben: GOtt uns, ſeinen Creutzigern!

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Macht das Memento für die Abgeſtorbene: NB. Mache du deines, wie oben für Lebendige: auſſer das Letzſte für die ärmſte Seel im Fegfeur: oder für ein andere nach deinem Belieben.	Verſpricht dem Schächer Dismas das Paradeiß am End ſeines Lebens auf ein eintzige Bitt Memento mei, ſeiner zu gedencken in ſeinem Reich: O Troſt für ſchon halb verzweiffelte Sünder! Aber NB. traue nit freventlich, und zu viel; dann jener (Dismas) iſt am End noch zu Gnaden kommen, damit du nit verzweiffleſt: aber diſer allein, damit du nit freventlich hoffeſt. S. Auguſt.
Klopfft an das Hertz, und ſagt: Nobis quoque peccatoribus. Auch uns ſündigen Menſchen, (nit nur denen Abgeſtorbenen) laſſe uns, O GOtt, zu	Zeigt ſchon den Frucht ſeines blutigen Meß-Opffers durch Bekehrung des Hauptmanns, und des Volcks, welches vor Reu an ſein Bruſt geſchlagen, und gantz

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
kommen einen Theil, und Gemeinſchafft der Heiligen.	zerknirſcht heimgangen.
Macht drey Creutz mit der Hand über den Heil. Kelch und Hoſti.	Verrichtet ſein dreyfaches Gebett am Creutz, ſagt der Engliſche Lehrer. 1. Zu dem Vatter, für ſeine Feind und Creutziger bittend. 2. Zu ſeiner Mutter, ihr in Johannes alle Auserwählte anbefehlend. 3. Abermahl zum Vatter, für ſich, ſeinen Geiſt ihm anbefehlend.
Macht über den Heil. Kelch drey Creutz mit der Hoſti, und zwey Creutz zwiſchen ihm und den Kelch.	Hangt 3. Stund am Creutz unter unausſprechlichen Schmertzen (ſagt der Engliſche Thomas) als Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen.

NB. Folget der dritte Theil der Meß, oder die Communion.

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
Bettet laut das Pater noſter, oder die 7. Bitt: und iſt das **Bitt-Opffer.**	Spricht laut 7. Wort vor ſeinem Tod.
Bettet ſtill Libera, von allen Ublen erlöſet, und befreyt zu werden.	Wird gantz ſtill, krafftloß, halb tod.
Bricht die Hoſti in 3. Theil, die 2. gröſſere legt er auf einander: den kleinſten Particul in Kelch.	Stirbt, und die Seel wird vom Leib getrennt. Der Leib mit der GOttheit vereinigt, wird ins Grab gelegt: die Seel fahrt in die Vorhöll zu denen Alt-Vättern.
Bittet dreymahl, mit dreymahligen Bruſt-Klopffen, Agnus Dei, das Lamm GOttes um Barmhertzigkeit und Frieden.	Als das wahre für uns geſchlachte Oſter-Lamm iſt nach 3. Tägen wiederum von Todten auferſtanden, und hat uns den Frieden erworben mit GOtt im Himmel, auf Erden, unter der Erden.
Communicirt, oder genüſſet würcklich und leiblich Chri-	Kan auch, und will ſich in jeder Meß, ja ſo offt wir auch ſonſt

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr.
ſtum unter beeden Geſtalten.	wöllen, durch geiſtliche Communion mit uns vereinigen.
Sammlet mit der Patèn alle kleinſte Particul fleißigſt zuſammen.	Sein heiligſte Seel hat vor der Urſtänd alle Tröpfflein Blut und Particul des Fleiſchs, ſo ſein Leib auf dem Oelberg, in der Geißlung ꝛc. hatte verlohren, wiederum mit ſelbem vereiniget. Corn. à Lapid.
Reiniget die Patèn, den Kelch, richtet alles wiederum ordentlich auf ein ander.	Erlanget wiederum reichlich, was er Zeit ſeines Leydens hat verlohren: Ehr, guten Nahmen, ein beſſers Leben, die Unſterblichkeit ꝛc.
Gehet auf die Epiſtel-Seithen, von da in die Mitte, und wiederum zuruck.	Gehet 40. Täg herum, ſeine Mutter, Jünger, Freund zu beſuchen, zu tröſten, zu unterweiſen biß zur Himmelfahrt.
Gibt nach dem Ite Miſſa eſt, ſeine Prieſterliche Benediction oder Seegen.	Ertheilt nach gegebner lezten Lehr ſeinen Jüngern ſeinen göttlichen Seegen: fahrt

Der Prieſter.	Chriſtus der HErr. durch eigene Macht in Himmel: ſchickt den verſprochnen H. Geiſt.
Liſet (insgemein) das Evangelium des H. Johannis. Cap. 1.	Bekräfftiget mit Wunder-Wercken durch ſeine Apoſtel ſeine Evangeliſche Lehr, dero kurtzer Begriff iſt das gemeldte Evangelium.

Philothea, das iſt der Heil. Meß kurtze Auslegung, ſo bey Apoſtoliſchen Mißionen viel gutes geſchafft. Kanſt nit alles vermercken, bleibt doch etwas, und ſolches weniges wird dir genug Nutzen bringen. GOtt gebe es!

Sechſter Tag, Dritte Betrachtung.

Von Einſetzung des Heil. Sacrament des Altars.

Vorbereitung.

Ehe und bevor der göttliche Lehrmeiſter Chriſtus JEſus ſeine Apoſtel (und uns) von der leichteren und etwas angenehmen Tugend-Schul in die höchſte und ſchwerſte Creutz-Schul führet, gibt er ihnen noch den Tag zu vor, ehe er ſein bitteres Leyden anfanget, ein gutes Abendmahl, und nach dem Abendmahl für einen Troſt, Stärcke, und Liebs-Magnet zu ſeiner Nachfolg einen unvergleichlich koſtbaren Nachtiſch, nemlich durch Einſetzung des Heil. Sacraments des Altars, ſein eignes Fleiſch zur Speiß, ſein Blut zum Tranck. Wahrlich ein groſſe Gaab! ein groſſe Gnad! ein groſſe Gutthat! ein groſſes Gut! ... Philothea, willſt wiſſen, wie groß diſes Gut ſeye? .. Es braucht nit fragen. Du ſelbſt, und die gantze Catholiſche Welt, nennet es das höchſte Gut, und billich. Aber du, und

 ein

ein groſſer Theil der Welt wiſſen und verſtehen nit, was ſie dardurch ſagen. Mercke dann, und betrachte anheut mit beſonderem Eyffer, wie billich das Heil. Altars-Sacrament das **höchſte Gut** benamſet werde aus allen Gaaben und Gutthaten GOttes; dann in Wahrheit es iſt, und bleibt

I. Das höchſte Gut, gerechnet gegen dem Vergangnem.

II. Das höchſte Gut, gerechnet gegen dem Gegenwärtigen.

III. Das höchſte Gut, gerechnet gegen dem Zukünfftigen.

Aus welchem dann folgen wird der Urſprung und Bedeutung der Zweyten allgemeinen Benamſung, daß es ſeye auch das **Hochwürdige**, oder vielmehr das Hochwürdigſte Gut.

Das Licht und die Gnad, alles klar zu verſtehen, begehre von dem **höchſten Gut**, durch die Fürbitt Mariä mit einem eyffrigen Ave Maria.

Erſter Punct.

Das hőchſte Gut, gerechnet gegen dem Vergangenen.

Uber haupts zu reden, ſeynd die hőchſte und grőſte Gutthaten, ſo GOtt ſo wohl im Alten, als neuen Teſtament hat der Welt erwiſen, in dreyfacher Gattung: als

Erſtens: die Erſchaffung, in welcher GOtt dem Menſchen hat gegeben, und übergeben alles, was lebt und ſchwebt: alles, was der Menſch iſt, und hat mit Leib und Seel: alles Erſchaffne im Himmel, und auf Erden. = =

O wie erſtauneſt du annoch, Philothea, über ſolche an der Zahl unzahlbare, an der Grőſſe unermåſſene, an Schåtzbar- und Nutzbarkeit unausſprechliche Güter der gőttlichen Güte, welche du ſchon am erſten Tag haſt erwogen!

Unter diſen ſtreichet die gőttliche Schrifft, und die Catholiſche Kirchen ſonderbar zwey hervor, die da vor allen ſcheinen einige Gleichheit mit dem Altar-Geheimnuß zu haben: nemlich 1. den Baum des Lebens (a) im Paradeiß, deſſen Frucht den Adam, wann er nit håtte geſündiget, ſamt allen ſeinen Nachkőmmlingen unſterblich gemacht håtte: und 2. das Manna oder Himmel-Brod, mit welchem GOtt 40. gantzer Jahr ſein Iſraelitiſches Volck wun-

(a) Gen. 2.

wunderbarlich hat ernähret, geſund erhalten, (a) und von aller Kranckheit ohne alle Medicin bewahret. ; ; Allein diſe 2. Wunder der Natur, und alle andere pur natürliche Gaaben der Erſchaffung müſſen ſtillſchweigen in Vergleich mit dem eintzigen Altar-Sacrament, ſagt recht Ludovicus Granat. Der Lebens-Baum im Paradeiß ſtärckte, erhielte, verlängerte nur das zeitliche Leben des Leibs: aber unſer neue, in dem Kirchen-Paradeiß gepflantzte Lebens-Baum Chriſtus JEſus durch das Heil. Sacrament des Altars ſtärcket, erhaltet, verewiget das geiſtliche Leben der Seelen.

Auch das Alt-Teſtamentiſche Manna muß ſich vor dem unſerm göttlichen Himmel-Brod verkrichen, wie der Schatten vor dem Licht, die Finſternuß vor der Sonne, die Natur vor der Gnad, das Geſchöpff vor dem Schöpffer. Jenes Manna ware nur ein Werck der Engliſchen Händen aus dem Himmel-Thau formirt: hatte zwar den Geſchmack aller Speiſſen, ſo die Iſraeliten ihnen nur einbildeten: ware auch ein Lab- und Stärckung in allen Schwachheiten, ja eine Artzney wider alle Kranckheiten, alſo, das 40. Jahr auf der Reiß aus Egypten keiner aus denen Iſraeliten kranck worden. Aber unſer Neu-Teſtamentiſches Manna iſt ein göttliches Werck des Heiligen Geiſt und des Königs der Englen, ein Quäll

aller

(a) Pſalm. 104.

aller innerlichen und übernatürlichen Süßigkeiten, ein lebendiges Brod, ſo von dem Himmel der Himmlen herabgeſtiegn, ein Præſervativ- und Hülffs-Mittel wider die tödtliche Kranckheiten der Seelen, ja ein Cur-Mittel wider den Tod ſelbſten: Eure Vätter, (a) und Vor-Eltern, ſagte JEſus zu denen Juden, haben das Himmel-Brod geeſſen in der Wüſte, und ſeynd geſtorben. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen. Wer von diſem Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. ꝛc.

O dann Philothea, ſo iſt, und bleibt gegen der gantzen Erſchaffung, und dardurch ertheilte, aber pur natürliche Gutthaten, das eintzige Altars-Sacrament mit einem unendlichen Vorzug das höchſte Gut der geſtalten, daß wir mit beſſerem Fug, als die Iſraeliten, in Vergleich mit unſerem göttlichen Manna, von dem Alten ſagen können: (b) Unſer Seel hat einen Eckel und Grauſen ab ſolcher unachtbaren und ſchlechten Speiß. Darum der grundgütige GOtt weiters geſchritten, und hat uns

Zweytens: weit höchere, nemlichen übernatürliche Gutthaten oder Gnaden durch die Erlöſung erwiſen, und zu wahre Freund und Kinder GOttes, ja zu Mit-Erben ſeines Himmelreichs uns gemacht. Solches nun zu bewerckſtelligen, hat diſer göttliche Sohn der Welt

(a) Joan. 6. (b) Num. 21.

Welt ein unendliches Gut und Gaab ertheilt, da er ſeine Gottheit durch die Menſchwerdung hat mit der menſchlichen Natur vereiniget. . .

Jedoch hat es das Anſehen, der freygebigſte GOtt habe uns in dem Altars-Sacrament was mehrers, als in dem gröſten Werck ſeiner Menſchwerdung erwiſen, dann 1. in der Menſchwerdung hat er uns nur allein geben, was er hatte als GOtt, nemlichen ſeine GOttheit: aber im Altars-Sacrament gibt er uns was er immer beſitzet, als GOtt, als Menſch, als GOtt- und Menſch zuglich. Als GOtt gibt er uns ſeine GOttheit: als Menſch gibt er ſich gantz mit Leib und Seel, mit Fleiſch und Blut, mit GOttheit und Menſchheit. Ja als GOtt und Menſch zugleich in diſem Sacrament gibt, und überlaſſet er uns alle ſeine unendliche Verdienſt, Genugthuungen, Tugenden und Gnaden. 2. In der Menſchwerdung hat er ſich nur allein mit einer ſonderheitlichen menſchlichen Natur vereiniget, aber die ohne alle Sünd, ja voll der Gnaden ware: in dem Sacrament des Altars aber vereiniget er ſich mit allen und jeden, auch ſo gar mit denen Sündern und Gottloſen. 3. Seine GOttheit zu verbergen, hat er dort in der Menſchwerdung die Geſtalt eines vernünfftigen Geſchöpffs angenommen: aber da in dem Heil. Sacrament verbirgt er auch die Menſchheit unter denen verächtlichen,

Ver-

Vernunfft- und Sinn-loſen Geſtalten des Brods: dort nur einmahl, da millionmahl, ſo offt nemlich ein Prieſter das Brod conſecrirt oder wandlet: und zwar dort auf Befehl ſeines himmliſchen Vatters, da aber auf Befehl und 4. Wörtlein eines jeden auch ſündhafften gottloſiſten, excommunicirten Prieſters. ‥

Endlich (was wir in der Menſchwerdung nit empfangen haben) erneueret uns diſes Sacrament die unendliche Gutthat der gantzen gnadenreichen Erlöſung, maſſen ſelbes nit nur ein Heil. Sacrament oder Gnad-würckendes Zeichen, ſondern auch ein Sacrificium oder wahres Opffer iſt, jedoch ohne Blut-Vergieſſung, in allen übrigen (wie wir in voriger Haupt-Lehr geſehen) nit nur durchaus gleich dem blutigen Opfer auf dem Calvari-Berg, ſondern mit diſem eines, und eben ſolches Opffer.

O! ſo ſiheſt, und erkenneſt ja ſelbſt, Philothea, was geſtalten das Altars-Sacrament **das höchſte Gut** ſeye gerechnet gegen dem Vergangenem, und zwar nit nur gegen denen in der Erſchaffung, ſondern auch gerechnet gegen denen in der Gnaden-vollen Menſchwerd- und Erlöſung uns von GOtt ertheilten Gütern, Gnaden und Gutthaten.

Es iſt aber auch

Zweyter Punct.

Das höchſte Gut, gerechnet gegen dem Gegenwärtigen.

Unter denen Gegenwärtigen, aus der Menſchwerd- und Erlöſung entſprungenen, aber noch daurenden Gütern und Wohlthaten GOttes, ohne welche uns die gantze Erſchaff- und Erlöſung wenig, oder gar nichts wurde zu unſer Seeligkeit Nutzen, iſt ohne Zweiffel die gröſte Gutthat die Gerechtfertigung, oder die Heiligmachung durch die übernatürliche heiligmachende Gnad GOttes, welche, gleichwie uns die Erſchaffung zu Menſchen, die Erlöſung aber zu Himmel-fähigen Menſchen gemacht, uns machet zu heilige Menſchen, zu wahre und liebſte Kinder GOttes, zu würdige Erben des Himmelreichs, und Miterben JEſu Chriſti. - - Solche übergroſſe Gnad wird durch rechten Gebrauch der Heil. Sacramenten entweders erlangt und mitgetheilt, da man ſie noch nit gehabt: als da geſchicht durch das Heil. Sacrament des Tauffs: oder auf ein neues, wann ſie durch eine Todſünd wäre verlohren gangen, wieder erlangt wird: als da geſchicht durch das Heil. Sacrament der Buß: oder erhalten, und vermehrt wird, wann ſie ſchon da geweſen: welches geſchicht durch rechten Gebrauch eines jeden aus denen 7. Sacramenten.

O was groſſe Wohlthaten und Güter ſeynd die heilige Sacramenten! ꝛc. O was übergroſſes Gut iſt die heiligmachende Gnad, aber bey weitem nit das gröſte und höchſte Gut. Diſer fürtreffliche Titul und Vorzug gehört und bleibt allein dem Heil. Altars Sacrament. Alle andere Sacrament haben ihr gewiſſe Maaß und Schrancken: das Sacrament aber des Altars iſt ein unermeßliches, ein unendliches, und alſo das **höchſte Gut**, ꝛc. Andere Sacrament bringen, oder vermehren, oder wiederbringen uns die heiligmachende Gnad, ein erſchaffenes Gut, ein geringes Tröpfflein und Abſchnitzlein der göttlichen Güte: aber das Altars-Sacrament bringt uns, und ſchlüſſet in ſich den Schöpffer ſelbſt, das Meer, den Urſprung und Urheber aller Gnaden, den gantzen GOtt: folglich, wie der Heil. Auguſtinus redet, wir in dieſem Sacrament die gantze GOttheit in Beſitz bekommen: de toto Deo dives ſum, mithin das **allerhöchſte Gut.**

Diſes noch klärer zu verſtehen, mercke, Philothea, und bedencke weiters, drey Stuck ſeyen, welche ein Gut, Schanckung, Gaab, oder Gutthat zum höchſten treiben. 1. Die Gröſſe und Koſtbarkeit, ſo ein ſolches Gut ꝛc. vor- und in ſich ſelbſten hat: und diſe, wie du ſchon haſt genug verſtanden, iſt in dem Altars-Geheimnuß unendlich, weilen es in ſich

enthaltet die gantze GOttheit und Menſchheit Chriſti. 2. Die Nutzbarkeit eines ſolchen Guts oder Geſchencks ꝛc. und diſe, wie du gleichfahl ſchon geſehen, iſt ebenfahls vor allen andern Gutthaten und Gaaben GOttes in diſem Sacrament unermeſſen groß, ja unendlich, weilen uns JEſus Chriſtus darin mittheilet alle ſeine Güter und Reichthumen, ſein Fleiſch und Blut, ſeinen Leib und Seel, ſeine GOttheit und Menſchheit, alle ſeine unendliche Verdienſt, und Tugenden. Der Urſachen wird es genennt Communio, Theilhafftigmachung. 3. Die Affection, Neigung, Liebe, und Wohlgewogenheit deßjenigen, ſo uns ein ſolches Gut oder Geſchenck ꝛc. mittheilet; dann, wie recht Seneca (a) ſagt, **Nit Gold und Silber, und was immer Gutes wir empfangen, ſeynd die Gutthat, ſondern der gute Willen deſſen, ſo uns ſelbe ertheilet.**

Nun dann, Philothea, höre mit Erſtaunung, und mit Anſpannung aller Kräfften betrachte alle Umſtänd der unermeſſenen Liebe und Affection, mit welcher Chriſtus uns das höchſte Gut mitgetheilet: betrachte **Warum? Wann? Wie?** er uns das Heil. Abendmahl eingeſetzt habe?

Erſtens: **Warum?** ⸗ ⸗ Seine Beweg-Urſach ware die Liebe: ſein Zihl und End-Urſach

(a) Seneca lib. 1. c. 5. de Benef.

Urſach ware die Liebe: (a) Weilen er dieſeinige, ſo in der Welt waren, lieb hatte, liebte er ſie biß an das End. Weilen er aber mußte zum Vatter in Himmel wiederkehren, und alſo perſöhnlich nit kunte bey uns verbleiben, hat ihm die Liebe ein wunderbahrliches Mittel angegeben, ſein Verſprechen zu halten: (b) Sehet ich bin bey euch biß zum End der Welt, nemlich unter denen Geſtalten des conſecrirten Brods. ‥ O ſtandhaffte Liebe Chriſti gegen uns Menſchen!

Zweytens? **Wann?** ‥ Die Zeit ſolcher Lieb-vollen Einſetzung ware eben Tags zuvor, ehe er ſein bitters Leyden antratt: (c) es ware eben jene Nacht, in welcher er von ſeinem treuloſen Apoſtel Judas verrathen, (d) von denen Henckers-Knechten gefangen, denen gottloſen Richtern und Phariſäern überantwortet, von allem Volck zum grauſam- und ſchmählichſten Tod geſucht wurde: es ware eben jene Nacht, da JEſus wußte, und mehr dann Sonnen-klar vorſahe alles, was ihm (e) biß zum End der Welt in diſem heiligſten Sacrament für Unbilden begegnen wurden, Verſpottungen von Türcken und Heyden, Gottsläſterungen von Ketzern, Gottloſigkeiten von Hexenmeiſtern und Unholden, Sacrilegia, und gottsrauberiſche Communionen von denen Catholiſchen, tauſenderley Unehren,

 Grob-

(a) Joan. c. 13. (b) Matth. 28. (c) Eccl. in Can. Miſſ. (d) 1. Cor. 11. (e) Joan. 18.

Grobheiten, Undanck von ſeinen Kindern und Glaubens-Genoſſenen, welche aus Eckel ſelten, aus Lauigkeit unandächtig, aus Gewohnheit kaltſinnig zu diſem Sacrament kommen: ſelbes offtermahl, wann ſie nächſtens an der Kirchen oder Tabernacul wohnen, gantze Täg und Wochen nit beſuchen werden. Durch alles diſes liß er ſich nit abhalten von Einſetzung diſes wunderbahrlichen Lieb-Geheimnuß. , , O Liebe, ſtarck wie der Tod! (a) ja ſtärcker als der Tod, welche auch gegen ſeine geſchwornſte Feind, Mörder, und Todſchläger höchſt gutthätig iſt!

Drittens: **Wie?** , , Die Weiß und Manier ſolcher Einſetzung iſt gar aus der Weiß: überſteigt allen menſchlichen und Engliſchen Verſtand: überſteigt alle Maas, alle Reglen und Schrancken der Liebe. , ,

Die höchſte Liebe der Freundſchafft verlangt drey Stuck. 1. Beſtändig bey dem Geliebten zu ſeyn; dahero (b) die Seel des Liebhabers iſt weit mehr dort, wo ſie liebt, als wo ſie lebt. 2. Mit dem Geliebten alles gemein zu haben: dahero das Sprichwort: Bey wahren Freunden und Liebenden iſt alles gemein. 3. Durch das unzertrenliche Liebs-Band alſo vereiniget zu werden, das aus dem Liebenden und Geliebten gleichſam nur eins wird, ein Verſtand und ein Willen, ein Hertz und ein Seel.

(a) Cant. 8. (b) S. Auguſt.

Philothea, die erſte 2. Stück haſt du aus obigen in der Einſetzung des Heil. Sacraments mit Augen geſehen, mit Händen begriffen. Jetzt höre, und (wann es doch möglich) höre; ohne vor Erſtaunung gantz auſſer dich verzuckt zu werden, was für einen unerhörten Fund die Liebe JEſu Chriſti erdencket hab, um ſich mit uns Menſchen gäntzlich zu vereinbahren. Durch ſeine Menſchwerdung (a) ſeynd wir zwar theilhafftig und Mitgenoſſene worden der göttlichen Natur. Allein diß ware ſeiner Liebe zu wenig. Er hat ſich dann mit uns vereiniget durch die heiligmachende Gnad, und uns dardurch zu ſeine innerſte Freund, Brüder, und Miterben gemacht. Auch diß ware ſeiner unermeſſenen Liebe noch nit genug. ⸗⸗

So hat er dann ſich uns zu einer Speiß in dem Heil. Abendmahl ein⸗ und aufgeſetzt, nur damit er in uns zu tieffeſt biß in das Jngeweid eindringen, Hertz mit Hertz, Seel mit Seel vereinbaren kunte, ja aus uns einen Geiſt mit ihm machte, und mit uns die Schätz ſeiner GOttheit theilte, gemäß ſeinen Worten: (b) Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm: dergeſtalten, daß, gleichwie die natürliche Speiß ſich verwandlet in die Subſtanz deſſen, der ſie iſſet, alſo wer diſe übernatürliche Seelen⸗Speiß genüſſet, ein ſolcher wird gleichfahls auch verwandlet in die Natur

(a) 2. Pet. 1. (b) Joan. 6.

des göttlichen Erlöſers, wie er ſelbſt zu dem Heil. Auguſtino geſprochen: Du wirſt mich nit in dich verwandlen als eine Speiß deines Fleiſches, ſondern du wirſt in mich verwandlet werden, nit anderſt, als wie das Gold, Perl und Edelgeſtein, wann ſie aufgelöſſet, oder zerſtoſſen in ein Medicin gemiſchet werden, von dem Krancken nit können verdäuet werden, ſondern unverſehrt in dem Leib verbleiben, jedoch ihre Krafft und heilſame Tugenden gegen dem Hertzen zu ſchicken, alſo wird der Leib Chriſti in der Genüſſung des Heil. Sacrament nit in die menſchliche Natur und Eigenſchafften verändert, wohl aber deſſen Krafft, Tugenden, und Geiſt eines göttlichen Lebens vertheilt ſich durch unſere gantze Seel und Leib: auch unſere Sitten und Zuneigungen werden in die Sitten und Zuneigungen Chriſti verwandlet; in id, quod ſumimus, tranſimus: (a) dergeſtalten, das ein ſolcher Menſch wahrhafftig, wie der Apoſtel, ſagen kan: (b) Ich lebe, nunmehr aber nit ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. . .

O dann in Wahrheit **höchſtes Gut**, über alle Güter! Gnad über alle Gnaden! Die vergangene Erſchaffung hat uns mitgetheilt die Vernunfft, ſo uns zu Menſchen machet: die Erlöſung, ſo auch ſchon vergangen, hat uns mitgebracht den wahren Glauben, das Heil. Evangelium, die heiligmachende Gnad,

ſo

(a) S. Leo. (b) Gal. 2.

ſo uns zu heilige Menſchen machet: aber das Heil. Altars-Sacrament bringet uns mit ſich die wahre, vollkommniſte, innerſte Vereinigung mit GOtt, und machet uns noch im gegenwärtigen Leben zu himmliſche, ja zu göttliche Menſchen: non Dii, ſed divini.(a) und zwar diß für das Zukünfftige in alle Ewigkeit: iſt alſo, und bleibt auch im

Dritten Punct

Das höchſte Gut, gerechnet gegen dem Zukünfftigen.

Wann GOtt etwas verſpricht, wer will, oder kan an ſeinem Wort und Treue zweifflen? Wann er aber ſein Verſprechen noch über das bekräfftiget mit Hinzuſetzung eines Unterpfands, welches eben ſo koſtbar, ja noch koſtbarer, als jene Sach, welche er verſprochen, O! ſo wird ja freylich die gefaßte Hoffnung, das Verſprochne zu erhalten, verſichert, gewiß, unfehlbar. . . Solches hat JEſus in Einſetzung diſes hochwürdigen Sacraments gethan. Er hat uns zwar den Himmel an tauſſend Orten der göttlichen Schrifft klar verſprochen, auch zu deſſen Erlangung nit nur genugſame, ſondern auch überflüßige und kräfftige Mittel uns ertheilt, als die HH. Sacra-

(a) S. Dionyſ.

Sacrament ꝛc. und voraus die heiligmachende Gnad, jenen ſicheren Kauff-Schilling für den Himmel: jedoch hat er keinem die Beharlichkeit in ſelber verſprochen. ; ; Nichts deſtoweniger hat er, unſer Hoffnung zum Himmel feſt und gantz unbeweglich zu machen, in diſem Sacrament uns nit nur klar, ſondern klårer, als immer in einer Verheiſſung, die ewige Glory der Seel und des Leibs verſprochen, da er ſich ſelbſt zum Unterpfand gibt: **Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben: und ich will ihm am jüngſten Tag wiederum aufferwecken.** (a)

O Troſt für uns ſterbliche Menſchen, daß wir können, ſo offt es uns beliebet, an jener Taffel jene Speiß genůſſen, welche vermag, in uns das Leben der Gnad beſtåndig zu erhalten, der Seel ſchon einen Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden, dem Leib aber die Zeichen der zu künfftigen Unverweeſenheit ſchon einiger maſſen einzudrucken, in welchen ſich ſteiffet der Zuſpruch, und die verſicherte Hoffnung von unſerer glückſeeligen Auferſtebung!

Diſer Zuſpruch und Hoffnung werden noch weit mehr beveſtiget aus dem, weilen ſolches Unterpfand das Allerſicherſte iſt. Gewißlich kein beſſeres und ſicherers Unterpfand, ein verſprochenes Gut zu erlangen, kan nit ſeyn, als das

(a) Joan. 6.

das jenige, welches zugleich auch iſt das ſicherſte und kräfftigſte Mittel zu Erlangung des verſprochenen Guts. Nun aber ein ſolches Unterpfand, und zugleich Mittel und Urſach unſers Heyls iſt diß Heil Sacrament; dann es erhaltet beſtändig, und vermehret in uns das Leben der Gnad, (a) beſtättiget die erlangte Verzeyhung der vergangnen Sünden, haltet und wendet ab die zukünfftige, und den Widerfall, verhindert die Gegenwärtige, demmet die Begürlichkeit des muthwilligen Fleiſch, mäßiget und ordnet unſere unordentliche Anmuthungen, ſtärcket uns wider alle Feind unſers Heyls, ringert, oder räumt gar aus dem Weeg alle Hindernuſſen der Seeligkeit, iſt in unſer Seel der Anfang des ewigen glückſeeligen Leben, in dem Leib der Urſprung und Saamen der glückſeeligen Unſterblichkeit. (b) Omnia nobis eſt Chriſtus, Alles, alles Gutes haben wir in Chriſto.

Mercke noch eines zu deinem grôſten Troſt, Philothea, und erwege, daß diſes Heil. Sacrament auch darum vor allen andern Sacramenten, Gaaben und Gnaden GOttes ein Pfand der ewigen Glory ſeye, weilen es uns für ein Viaticum oder Weeg-Zehrung iſt beſtimmt, und gegeben wird, damit wir die Reiß unſerer Pilgerſchafft glücklich mit GOtt vollenden, und ſicher in das verſprochene himmliſche Vatterland gelangen mögen, gleichwie der

(a) V. S. Thom. (b) S. Ambr.

der Prophet (a) Elias in Krafft jenes Brods, welches ihm ein Engel gebracht, 40. Täg und 40. Nächt biß auf den Heil. Berg Horeb gewandert, und glücklich kommen iſt. - - Zu ſolchem Ende hat JEſus am Vorabend ſeines Leydens und Sterbens diſes Heil. Sacrament eingeſetzt, dardurch anzuzeigen, daß er uns biß an unſer Ende liebe, und ſelbes nit nur im Leben unſer Troſt und Hülff, ſondern auch im Tod und letzten Tods-Kampff unſere Stärcke ſeye wider die hölliſche Feind, wider alle Anfechtungen, Aengſten, Kleinmüthigkeit, Verzweifflung.

Jetzt, mein Philothea, jetzt erkenneſt hoffentlich genug, und bekenneſt auch, das hochheilige Sacrament des Altars ſeye in Wahrheit das höchſte Gut, aus allen uus ertheilten Gaaben und Gnaden GOttes, ſo wohl das Vergangene, und Gegenwärtige, als auch das Zukünfftige betreffend. Was ſagſt aber bey- und zu allem diſem? was denckeſt du? - -

Ich zwar vor Erſtaunung kan anders nichts ſagen, als 1. mit dem Propheten: (b) Was hat er (GOtt) noch gutes, und ſchönes dann den Waitzen der Auserwählten, und den Wein, der Jungfrauen zeuget? das iſt: Chriſtum unter denen Geſtalten des Weins und Brods. 2. Mit dem Heil. Hieronymo: (c) Diß eintzige haben wir in diſem Leben Gutes,

(a) 3. Reg. 19. (b) Zach. 9. (c) S. Hier. c. 3. in Ezech.

tes, wann wir eſſen das Fleiſch des HErrn. 3. Mit dem groſſen Auguſtino: GOtt obwohlen allmächtig, hat mehr nit geben können: GOtt, obwohl unendlich weiß, hat mehr zu geben nit gewußt: GOtt, obwohlen unendlich freygebig, hat mehr zu geben nit gehabt, als was er uns in dem eintzigen Altars-Sacrament hat gegeben, nemlichen das nutzlichſte, das gröſte, das höchſte Gut.

Darum verzeihe mir, Philothea, wann ich anheut vor Eyffer und Erſtaunung dich nit laß reden, ſondern ſelbſt aus dem Mund der Catholiſchen Kirchen rede mit gantzem Hertzen:

Affect.

O Hochheiliges Gaſtmahl, in welchem Chriſtus wird genoſſen, die Gedächtnuß ſeines bitteren Leydens erneuert, die Seel mit allen Gnaden erfüllt, und das Pfand der zukünfftigen Glory uns mitgetheilt. . . (a) O wunderbarliches Geheimnuß, in welchem der Heil. Glaub mir auf einmahl zeiget, was immer groſſes, herrliches, göttliches in GOtt, und der gantzen heiligſten Dreyfaltigkeit iſt! O göttliches Kunſt- und Meiſter-Stuck, in welchem die Allmacht, Weißheit, und Barmhertzigkeit GOttes alle ihre Wunder auf einmahl vereiniget haben!

O un-

(a) Eccl. Feſto Corp. Chriſti.

O unbegreiffliche Liebe! O unendliche Güte! O mein GOtt! O mein JEſu! O meine Liebe! O mein Höchſtes, und mein eintziges Gut! Du kehreſt die gantze Natur um: würckeſt in diſem eintzigen Sacrament Wunder und Miracul ohne Zahl: (a) güſſeſt auf einmahl aus alle Schätz deiner Liebe gegen uns, nur damit du mir in dem hochheiligen Sacrament des Altars ein göttliche Mahlzeit zu bereiten, dich unter denen Geſtalten des Brods mir zu einer Speiß darreichen, und alſo dich gantz mit mir inniglichſt vereinbaren, folglich mit mir ein Ding, ein Subſtanz, und Weeſen mögeſt werden.

Manhu! Was iſt das? ſchreyen vor diſem die Iſraeliten (b) voll der Erſtaunung auf in Erſehung des materialiſchen Manna oder Himmel-Brods. Was anders kan, und muß dann ich mit allen Menſchen und Englen vor Verwunderung aufruffen, als ohne Zahl und Ende: Manhu! Manhu! Was iſt doch das? GOtt = = der Eingefleiſchte, wahre, groſſe GOtt, iſt mein Gaſtgeb, meine Mahlzeit, meine Speiß: Manhu! Manhu! Was iſt das? Wer thut diſes? = = Amor dignitatis neſcius. (c) Die Liebe, die aller Hochheit und Würde vergeſſende Liebe thut, und kan allein diß thun.

Als Miphiboſeth, der Königliche Printz des Jonathas, von dem König David eingeladen

(a) Conc. Trid. (b) Exod. 16. (c) S. Bernard.

den wurde, mit ihm (a) an ſeiner Taffel allzeit das Brod zu eſſen, fielle der Printz vor Ehrfurcht darnider, verehrte knyefällig den König, ſagend: Wer bin ich, dein Knecht, daß du dich erbarmeſt über einen todten Hund, wie ich bin?

Mein GOtt, und mein HErr! da du mich täglich zu deiner göttlichen Taffel einladeſt, was anders kan ich ſagen, oder dencken, als dreymahl, ja tauſendmahl: Domine, non ſum dignus: HErr ich bins nit würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach des Hertzens: nit würdig, als ein verächtlicher Menſch und todter Hund: nit würdig, als ein lauer Chriſt, und Religioß: nit würdig, als ein groſſer Sünder: nit mehr würdig, wegen bißheriger ſo ſchlechten Vorbereitung zur Heil. Communion, wegen ſo viel lauen (vielleicht gar auch gottsrauberiſchen) Communionen, wegen keiner, oder liederlich verrichten Dancksagung nach der Communion. O wie billich dann kunteſt du mir, wie dem Cananäiſchen Weib ſagen: (b) Es iſt nit gut, daß man denen Kindern (GOttes) das Brod nehme, und denen Hunden vorwerffe. : : Allein gedencke, O HErr! deiner ſo offt wiederholten Einladung: (c) Nehmet hin, und eſſet: das iſt mein Leib, der für euch dargeben wird: gedencke deiner Bedrohung, (d) daß, wer

(a) 2. Reg. 9. (b) Matth. 15. (c) 1. Cor. 11. (d) Joan. 6.

wer von deinem Fleiſch nit iſſet, werde kein Leben in ſich haben, weder der Gnad, noch der Glory. Gedencke auch an jene Wort, und Antwort, durch welche das Cananäiſche Weib dich zur Barmhertzigkeit und gnädiger Erhör beweget hat: (a) HErr! eſſen doch auch die Hündlein von denen Broſamen, welche da von denen Tiſchen ihrer HErrn fallen. " " Ach! ſihe nit an, O JEſu! meine Unwürdigkeit, und in Genüſſung diſes Sacraments verübte Undanckbarkeit, welche ich von gantzem Hertzen verfluche, bereue, und zu beſſeren verſpreche, und mit aller Danckbarkeit zu erſetzen. " " Allein (b) was kan, oder will ich dir vergelten für dich ſelbſten im Heil. Abendmahl, der ich andere, deine auch pur natürliche Wohlthaten nit kan vergelten? " " Nemlich eben diſes höchſte Gut opffere ich dir auf zur ſchuldigen und würdigen Danck-Erſtattung, weilen es aus ſeiner Natur und Einſetzung iſt Euchariſtia, das iſt, eine Dancksagung. Damit ich nun diſe allzeit könne fortſetzen, gibe mir Gnad, diſes Sacrament im Leben, und voraus, ach! voraus im Tod-Beth würdiglich zu genüſſen, damit ich mit dir vereiniget dich mit allen Heiligen und Englen möge danckbar lieben und loben ewig. Amen.

Pater noſter, Ave Maria. Küſſe die Erden. Bekräfftige, O GOtt ꝛc. wie ſonſt.

RE-

(a) Matth. 15. (b) S. Bernard.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über die Betrachtung.

Das Heil. Altars-Sacrament iſt, und wird billich benamſet das höchſte Gut. Ergo und folglich iſt, und wird es auch billich benamſet das hochwürdige Gut, und zwar (aber in weit höherem Grad, als der Heil. Bernardus ſagt von Schutz-Englen) Hochwürdig vor- in- und nach der Communion.

I. Vor der Heil. Communion, Reverentiam pro præſentia, hochwürdig aller ſo wohl inner- als äuſſerlichen Ehrenbietigkeit, durch würdige Vorbereitung für den höchſten Gaſt! Das Werck iſt groß, (a) dann es wird eine Wohnung nit für einen Menſchen zu bereitret, ſondern für GOtt, welcher in der Heil. Communion wahrlich mit gantzer GOtt- und Menſchheit, in der That zu uns kommet. Wann ein Fürſt, oder anderer hoher Gaſt zu uns kommet, pflegt man die Zimmer aus Ehrerbietigkeit gegen ſelben genau zu ſäuberen, und ſchön auszuziehren. Reinige auch du, Philothea, deine Seel durch ein genaue Beicht nit nur von allen bewußten Todſünden: ſo lediglich unter Bedrohung der Höll vonnöthen, ſondern auch, doch ohne unmäßige Angſt,

(a) 1. Paral. 29.

Angſt, von allen bewußten läßlichen Sünden, und gröberen Unvollkommenheiten, gleichwie Chriſtus vor dem Abendmahl ſeinen Apoſtlen durch die Fuß-Waſchung allen auch kleinſten Unrath, oder Staub hinweck genommen: Zihre über das deine Seel mit denen ſchönſten Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Demuth und Begürd: ſo wird der göttliche Gaſt mit Freuden und deinem Nutzen, wie zu Jeruſalem in den groſſen, ſchön gepflaſterten, (a) hipſch ausgezierten Saal, bey- und mit dir ſein Abendmahl einnehmen. „ Vergeſſe darbey nit das dreyfache Domine, non ſum dignus.

II. In würcklicher Communion: Devotionem pro benevolentia, hochwürdig aller möglichen Andacht wegen der Guttwillig- und Gutthätigkeit GOttes; dann die Andacht iſt anders nichts, als ein hurtiger Willen, GOtt zu dienen; ſo entſpringt aus Betrachtung der Güte GOttes in ſich ſelbſt, und aus ſeiner Güttigkeit gegen uns, ſagt der Engliſche Lehrer Thomas: nun aber GOtt iſt weeſentlich in diſem Sacrament, und zugleich das höchſte Gut über alle andere Gaaben, Gnaden und Wohlthaten: ſo verdient er freylich all mögliche Andacht, Eyffer, und hurtigen Willen, ihm zu dienen, und diſes Sacrament, als den Begriff aller göttlichen Gutthaten mit beſonderer Andacht zu empfangen.

III.

(a) Luc. 22.

III. Nach der Communion, Fiduciam pro cuſtodia: Hochwürdig all unſers Vertrauens und Zuverſicht zu ihm. Als GOtt und Menſch hat er in diſem Sacrament gleichwie allen Gewalt und Macht, alſo auch den allgemeinen beſten Willen, und Neigung, uns in allen zu helffen, als ein Lehrmeiſter die Unwiſſende zu unterrichten, als ein Seelen-Artzt die Krancke zu heylen, als ein Vatter die Betrübte zu tröſten, als ein Anführer die Irrende zu leiten, als der gute Hirt ſeine Schaff, voraus in dem Tod-Beth, wider die hölliſche Wölff zu beſchützen. Wer will, und ſoll dann nit alle Zuverſicht zu ihm tragen? tragen wir ja alles Vertrauen zu diſem oder jenem aus denen Heiligen, die uns nur ein- oder das andremahl in einem Anligen geholffen? O! ſo haben wir in dem Höchſten Gut auch das Hochwürdige, ja das Hochwürdigſte Gut für zeitlich und ewig.

Liſe aus Thoma Kemp. im vierten Buch das vierte Capitl.

Und ſage heunt alle Stund; Gelobt ſeye in Ewigkeit das Heil. Sacrament des Altars.

Siebender Tag,

Creutz-Schul.

Erſte Betrachtung.

Von dem innerlichen Leyden Chriſti.

Vorbereitung.

Endlich führet uns der göttliche Lehrmeiſter und Heerführer durch den Heil. Ignatium in die dritte Wochen der geiſtlichen Ubungen, nemlichen in die Creutz-Schul und auf den uns ſchwachen Menſchen harten Creutz-Weeg. Diſen uns leicht und eben zu machen, gehet uns JEſus mit ſeinem Exempl vor in ſeinem bitteren Leyden, und zwar durch alle Gattungen, allwo inner- oder auſſer uns, an der Seel, oder an dem Leib, oder an der Ehr, wir etwas zu leyden haben; dann er leydet 1. an der Seel alles bitteres auf dem Oelberg: 2. An dem Leib alles ſchmertzliches in der Geißlung: 3. an ſeiner Ehr alles ſchmähliches an dem Creutz: das alſo ſein Leyden insgemein billich das bittere Leyden JEſu Chriſti

ſti genennt werde. Philothea! wir wollen den Anfang von dem erſten machen, und betrachten auf dem Oelberg das warlich bittere Leyden Chriſti, weilen es ware

I. In der Seel JEſu Chriſti: und über das

II. Ohne Troſt auf allen Seithen verdoppelt.

Göttliche, aber betrübte Mutter JEſu! erhalte uns den wahren Verſtand, und klare Einſicht diſer zweyfachen Wahrheit: um diß bitten wir dich demüthigſt: Ave Maria.

Erſter Punct.

Das Leyden Chriſti in der Seel auf dem Oelberg ein bitteres Leyden.

Solches zu erkennen, braucht es nur zuvor kürtzlich, jedoch recht diſe Wahrheit erkennen: das Leyden in der Seel ein bitteres Leyden, ja weit bitterer, und ſchwerer, als alles Leyden, Peyn und Marter des Leibs. Alſo bezeugen uns 1. viel tauſend Menſchen, welche grauſam- und gewalthätiger Weiß ihnen ſelbſt lieber das Leben nehmen, als diſe oder jene hefftige Seelen-Angſt, und innerliche Troublen', Unruhe, Schmertzen länger ausſtehen.

ſtehen. 2. Erhellet ſolche Wahrheit mehr, als Sonnen-klar in denen verdammten Menſchen und Englen, welche von dem erzörnten GOtt auf das allerſchärffſte würcklich geſtrafft, und gepeiniget werden nit an dem Leib, den ſie nit haben, ſondern pur allein an der Seel.

JEſus dann fangt ſein bitteres Leyden an in einem Garten, damit dort unſer Leben und Heyl entſpringere, wo unſer Tod und alles Unheyl den Anfang genommen. Es hat aber JEſus ſein Leyden da angefangen mit ſolcher Bitterkeit der Seel und innerlichen Schmertzen, daß die HH. Evangeliſten ſelbe mit Worten nit genug ausdrucken können, und bald nennen Forcht und Zittern, cœpit pavere: bald einen Verdruß, & tædere: jetzt eine Traurigkeit und Betrübnuß, contriſtari, & mæſtus eſſe: jetzt gar einen Tods-Kampff, und Tods-Angſt, factus in Agonia.

Und zwar alle diſe Anmuthungen waren im höchſten Grad hefftig. Philothea! nihme nur den Augenſchein ſelbſt ein, und ſihe, wie dein JEſus in dem Angeſicht erbleiche, an der Stirn erblaſſe, an Händ und Füſſen zittere, am gantzem Leib ertattere: jetzt ſeine betrübte Augen gegen ſeine drey Jünger, jetzt gegen dem Himmel wende: bald wirfft er ſich nider auf ſeine Knye, bald auf die Erden: er wendet ſich auf alle Seithen: er klaget, er ſeufftzet, er ſchreyt, er weynt: vor Wehmuth, Aengſten, und innerlichen Schmertzen, weiß, und kan er ihm

ſelbſt

ſelbſt kaum mehr helffen; er gehet zwey- drey-mahl zu ſeinen drey Jüngern, GOtt = = zu ſeinen Creaturen = = um bey ihnen ein Tröpff-lein Troſts zu ſuchen: = = Weilen er aber ſol-ches nit funde, gehet er, in dem Meer der Traurigkeit gantz verſencket, zu dem Gebett wiederum zuruck: ſchreyet eines Schreyens zu ſeinem himmliſchen Vatter: Transfer, transfer: er ſolle doch als Vatter ſich ſeiner erbarmen, und den mit aller Bitterkeit angefüllten Kelch ſeines Leydens von ihm hinwegnehmen, ſonder-bar die ihm vaſt unerträgliche innerliche Tods-Aengſten.

O Philothea, haſt wohl jemahls von einem Menſchen ein ſo bitteres Leyden, und innerliche Hertzens-Quall gehört, oder geleſen? = =

Allein diß alles war nur ein Anfang der Trübſaalen und innerlichen Schmertzen Chri-ſti, cœpit. Sihe nur: er fallet ſchon würcklich in einen weit ſchwereren Zweykampff mit ſich, und wider ſich ſelbſt. Natürlicher Weiß kunte JEſus in ſeiner Seel, und inner ſich kei-nen Streit haben, förchten, oder erfahren, weilen ſelbe eines Theils in dem erſten Augen-blick ihrer Erſchaffung mit der GOttheit ver-einiget, der würcklichen Anſchauung GOttes immerdar genoſſe, folglich keines innerlichen Streits oder Verwirrung fähig ware: ande-rer Seiths aber ihre Anmuthungen der rechten Vernunfft, und rechten Befehlen des Willens gäntzlich und beſtändig unterworffen waren.

Was thate nun JEſus, damit er auch in ſeiner gebenedeytſten Seel kunte leyden?

Antwort: Er hat übernatürlicher Weiß, und durch ein beſonders Miracul nit nur ſeiner gebenedeyten Seel allen aus der würcklichen Anſchauung GOttes nothwendig entſpringengen ſinnlichen Troſt, ſondern auch alle Krafft und Stärcke, ſo von ſeiner Vernunfft und heiligſten Willen, oder oberen Theil ſich auf den Leib und Sinn, oder unteren Theil natürlicher Weiß hätte ergüſſen können, und ſollen, gäntzlich gehemmet und entzogen: darfür aber dem unteren Theil allen Gewalt und Zügel gelaſſen; dahero bey Chriſto jener unerhörte Streit entſtanden. Sein höchſt erleuchter Verſtand erkennete ſo klar und ſo gut, als wann er alles würcklich vor Augen hätte, oder in ſeinem Heil. Leib ſchon empfindete, was er ins künfftige noch zu leyden hatte: alle Schläg und Backenſtreich, alle Stöß und Geiſſelſtreich, alle Spitz der Dörneren-Cron, alle Hammerſtreich und Nägel bey der Creutzigung: Item allen Hohn und Spot, alle Schmach und Unbilden, alle Veracht- und Verleumdungen, den grauſamſten Creutz-Tod ꝛc. = = O was Hertzens-Stoß und tödtliche Wunden waren diſes für ein göttliche, unſchuldigſte, aller Ehr würdigſte Perſohn, wie Chriſtus ware, Nichtsdeſtoweniger ſein heiligſter Will ware! bereit, all diſes und tauſendmahl mehr für die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und für das Heyl

der Menſchen aus Liebe auszuſtehen. Allein der untere Menſch, der Leib und das ſchwache Fleiſch aus Forcht der grauſamen Peynen, und des noch grauſameren Tods am Creutz widerſetzte ſich mit allem Gewalt, und nach äuſſerſten Kräfften; gewannen auch leicht die Oberhand, weilen der obere Menſch ihnen keinen, oder gar kleinen Widerſtand thatte, oder wenigſt nit mercken lieſſe, daß alſo Chriſtus recht ſeinen Jüngern ſelbſt hat bekennt: der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. (a)

Uber das hat den von allen Seithen bedrangten Heyland in noch hefftigeren Streit und Kummer ſeine lebhafftigſte Phantaſey oder Einbildungs-Krafft geſetzt, da ſie ihm nit nur theil weiß, oder nach und nach, ſondern zugleich und auf einmahl lebhafftigſt alle Peynen Hauffen-weiß vorgemahlen, deren ein jede genug wäre geweſen, ihn gäntzlich niderzuſchlagen: als da waren.

Erſtens: Die Mänge der unerträglichen Schmertzen in der Seel, welche auf dem Oelberg zugleich, miteinander, auf einmahl, jeden Augenblick mehr ausgeſtanden, und herber empfunden, als der Leib, den gantzen übrigen Paßion hindurch, weilen dort der Leib nur allein, und zwar abgetheilt in verſchidenen Glidern, zu unterſchidlichen Zeiten und Stunden gelitten, da aber die Seel alles auf ein-

(a) Matth. 26.

einmahl ununterbrochen drey Stund an ein ander: ja auch ſchmerſtlichſt empfunden jene Mord-Lantzen Longini, von welcher doch am Creutz weder ſein heiligſter Leib, welcher ſchon todt ware, weder ſein heiligſte Seel, welche ſchon abgeſchiden ware, mehr etwas zu leyden hatten.

Zweytens: Die Mänge, Schwere, Abſcheulichkeit aller und jeder Sünden, ſo vom Adam biß auf ſelben Augenblick in der gantzen Welt waren begangen worden, würcklich zur Zeit der bitterſten Tods-Angſt Chriſti begangen wurden, und inskünfftige biß zum Ende der Welt wurden begangen werden.

Groſſer GOtt! wir leſen, das einige aus Hefftigkeit der innerlichen Reu und Leyd über ihre ſchwere Sünden ohnmächtig, ja ſteintodt dahin gefallen: was Wunder dann, daß Chriſtus JEſus, der freylich die Schwere einer eintzigen Todſünd, und daraus entſtehenden Beleidigung der göttlichen Majeſtät unbegreifflich beſſer, als alle Menſchen zuſamm genommen, begreiffe, in eine unerträgliche Tods-Angſt dahin geſuncken, da er auf einmahl alle an der Zahl unzahlbare, an der Gröſſe unermeſſene, an der Abſcheulichkeit entſetzlichſte, freywillig auf ſich genommene Sünden in ſeiner heiligſten Seel gefunden, und angeſehen, da doch eine eintzige läßliche Sünd erklecket hätte, mit ſeiner Abſcheulichkeit ihne aufzureiben? . . O dann was Quall, was Angſt, was Schmertzen

tzen wird JEſus in ſeiner gebenedeyten Seel bey ſolcher Betrachtung ausgeſtanden haben? ohne Zweiffel weit gröſſere, als an ſeinem H. Leib durch ſein gantzes bitteres Leyden, als welches ihm keinen lauten Seufftzer, viel minder ein Klag-Wörtlein hat auspreſſen können, wohl aber der eintzige Seelen-Schmertzen an dem Oelberg, da er frey ſeinen Jüngern wehmüthig geklagt, ſeine Seel ſeye betrübt, biß in den Tod: (a) Allein diſes ware noch nit ſein gröſter, und äuſſerſter Schmertz, ſondern, was ihm auf eine unerhörte Weiß nit nur den Tod-Schweiß, ſondern gantze Blut-Bächlein, und zwar, wie der Heil. Bernardus ſchreibt, aus allen Adern des gantzen Leibs, ausgetriben, ware

Drittens: Die Sonnen-klar vorgeſehene vergebliche, ja (zwar aus der Menſchen freywilliger Schuld und Boßheit) zu gröſſerer Verdamnuß vielen Millionen gereichende Mühe, Arbeit, Schwitzen, und Blut-Vergüſſung nit nur für Türcken und Heyden, ſondern auch, und voraus für ſein auserwähltes Juden-Volck, und Chriſten.

O wie höchſt ſchmertzlich fallt einer Mutter, wann ſie nach überſtandenen unbeſchreiblichen Geburts-Schmertzen zum Troſt und Lohn nichts, als ein todtes Kind muß vor Augen ſehen! Allein unendlich ſchmertzlicher fallt Chriſto ſein fruchtloſes Leyden; dann

(a) Matth. 26.

Zweyter Punct

Die innerliche Schmertzen Chriſti ohne Troſt auf allen Seithen verdopplet.

Wer aber hat dem höchſt betrübten, biß in Tod geängſtigten, in ſeinem Blut ſchwimmenden Heyland ſein bitterſtes Leyden und unbeſchreibliche Schmertzen an der Seel vermehret, verbittert, verdopplet? wer? = = Ach! liebe Philothea, du wirſt es kaum glauben können: und iſt doch ein gewiſſe Wahrheit. Solches haben gethan ſeine beſte und liebſte Freund. = O! diß erklecket ſchon zur Verdopplung aller Schmertzen. = = Schmach, Unbild, Verfolgung, ja auch Schläg von ſeinem Feind ausſtehen, iſt noch erträglich, weilen man nichts anders von ihnen kan erwarthen, und ſich ſchon vorhinein darauf verſihet: aber ſolches, wider alle Hoffnung, getröſt zu werden, von ſeinem beſten und liebſten Freund erfahren, O! das machet alle Wunden tieffer, alle Schmertzen doppelt ſchwerer. = = Solche ſeynd nun Chriſto verdopplet worden von ſeinen beſten und liebſten Freunden. Und zwar

I. Von ihm ſelbſten. Was ſeine Hencker und Peyniger folgenden Tags nit vermögten, hat er ſelbſt auf dem Oelberg an ſeiner Seel verübet, und zwar ſo unbarmhertzig, daß er ihr

ihr nit allein allen Troſt, Stärcke, und Süßigkeit entzogen, alle Troſtbringende Anmuthungen der Liebe, der Hoffnung, der Freud unterdruckt, hingegen allen widrigen Anmuthungen der Forcht, des Verdruß, der Kleinmüthigkeit allen Lauff, Gewalt und Zaum gelaſſen, ſondern auch ſelbe biß in die Tods-Angſt freywillig hat verſincken laſſen durch ein gantz ungewöhnliches Miracul; dann andern ſeinen HH. Martyrern, auch ſchwächſten Jungfrauen, auch kleinen Kindern, hat er vielfältig durch groſſe Wunder und Miracul ſolche Gnaden, Stärcke, und Kräfften verlihen, daß ſie mit denen drey Babyloniſchen Knaben mitten in dem Feur fröhlich geſungen, mit dem Propheten Daniel mitten unter denen grauſamen Löwen voller Jubel getröſt verharret, mit einer Heil. Agatha zur Marter und zum Tod nit anderſt, als zu einem Hochzeitmahl Freuden-voll geloffen ꝛc. Nur gegen ſich ſelbſten würckte er kein ſolches Miracul, ja villmehr ein unerhörtes Miracul, daß, was er ſeinen Dienern ohne Zahl hat mitgetheilt, er ihm ſelbſten hat verſagt, und abgeſchlagen, nur damit er recht empfindlich leyden, und ſeine innerliche Schmertzen der Seel verdopplen kunte. O Wunder über alle Wunder!

II. Von ſeinem allerliebſten himmliſchen Vatter. Sein göttlicher ihm gantz gleicher, einziger, allerliebſter Sohn, und Freund des Vatters, von innerlicher Traurigkeit, Angſt,

und

und Verwirrung gantz zu Boden geſchlagen, mit Blut vollig überrunen, mit dem Tod ringend, ſuchet endlich einigen Troſt und Hülff bey ſeinem allerliebſten Vatter: er wirfft ſich ihm demüthigſt zu Füſſen und auf ſein Bluttrieffendes Angeſicht: bittet eines bittens mit erhebten Händen, Angeſicht und Hertzen: bittet mit hertzbrechenden Worten: Abba, Pater! Vatter! ach! liebſter Vatter! dir iſt alles möglich, und leicht. Ach! nihme doch diſen Kelch von mir. Jedoch nit mein, ſondern dein Will geſchehe.

Philothea! diſes ſo demüthige, mit kindlichem Vertrauen vermiſchte Gebett eines unendlich geliebten Sohns, wird ja erweichen das Hertz desjenigen Vatters, (a) welcher den Willen thut deren, ſo ihn förchten (will nit ſagen, kindlich und zärtiglichſt lieben) und erhört ihr Bitten und Flehen, und hilfft ihnen? das Hertz des jenigen Vatters, welcher ſich auch um fremde Kinder ſo ernſtlich, ſo nachdrücklich annihmt, daß er auch ſo gar einen Engel von dem hohen Himmel geſchickt, den unſchuldigen Iſaac von dem vätterlichen Mordſtreich und Tod zu erretten? . .

Und ſihe! der himmliſche Vatter ſcheinet ſich über ſeinen höchſt bedrangten Sohn endlich zu erbarmen, und ihm einen Troſt zuſchicken durch einen himmliſchen Abgeſandten. . .

(a) Pſalm. 144.

Aber O des ſeltſamen Troſts ohne Troſt, ja zur Verdopplung der Trangſaalen! dann

III. Von eben diſem Engel wird kein Wörtlein von einigem Troſt gemeldet. ‥ Sein gantze Geſandſchafft beſtunde in diſem. 1. Er bettet ſeinen GOtt und HErrn knyfällig an. Ein ſchlechter Troſt, ja gar keiner! ‥ 2. Confortans, er ſtärckte Chriſtum: nit zwar innerlich dur Erleuchtung des Verſtands (a) und Gemüths, maſſen Chriſtus ſelbſt weit über alle Engel voll der Weißheit und Wiſſenſchafft ware, ſondern nur äuſſerlich durch Lobſprechung wegen ritterlich überſtandner Tods-Angſt, wegen heroiſchen Ubergebung ſeines Willens in den Göttlichen. Ein herrliches Lob, aber wenig, oder gar nichts von einigen Troſt! Ja 3. der Engel gehet endlich glat heraus, und ſagt, Chriſtus ſolle ſich nur darauf verſehen, alle vom Vatter beſtimmte Marter und Peyn, ſamt dem ſchmählichſten Creutz-Tod, biß auf das letzſte Pünctlein auszuſtehen. ‥ Philothea, das heiſſet wahrlich Eßig in ein friſche Wunden ſchitten, oder ein alte Wunden mit neuer Wunden heilen wollen. ‥ O Troſt ohne allen Troſt! oder vielmehr Verdopplung aller Schmertzen!

IV. Aber auch von ſeinen liebſten drey Apoſteln hatte JEſus an ſtatt eines Troſts lauter Verdopplung ſeiner Drangſaalen. Gantz beſtürtzt und verwirrt kommt er zu ihnen, einen Troſt

(a) V. S. Thom. & Cornel. à Lap.

Troſt einzuholen. Sie rihren ſich nit, als wann ſie ihn, oder er ſie gar nichts angienge. Weilen er die allzugroſſe Kleinmůthigkeit långer allein nit ertragen kunte, erôffnet er (dann ſein Leyd und Hertz bey einem guten Freund ausgieſſen kônnen, iſt ſchon ein Troſt und Linderung der Schmertzen) ihnen offenhertzig, ſein Seel ſeye betrůbt, biß in den Tod; ſie ſollten alſo mit ihm wachen, und ihn ein wenig trôſten. Sie ſchlaffen ruhig fort, ohne auf ihren Meiſter ein acht zu haben. Er beklagt ſich ausdrucklich, daß ſie ihm zu Lieb und zum Troſt kein Stůndlein kônnen, oder wollen wachen. Sie laſſen ihn ſagen, und klagen, ſo lang er will: ſchnarchen wacker darauf. „ O wie mercklich wird diſe Faul- und Undanckbarkeit die Schmertzen und Schwermuth des betrangtiſten Hertzens JEſu vermehret haben? Gewißlich, gleichwie der Schmertz-volle Job zum hårtſten hat empfunden, daß ſeine Freund in ſeiner Noth ihn verlaſſen haben: der Urſachen auch immer geſchryen: (a) Erbarmet euch meiner: Ach! erbarmet euch meiner, wenigſt ihr meine Freund, alſo beklaget ſich auch Chriſtus bitterlich, daß er (b) auf eine gewartet habe, die mit ihm trauren ſollten, und die ihn ſollten trôſten, aber ſolche nit habe gefunden.

Zwar diſes ware noch zu ertragen: aber das Judas ſein Apoſtel, und ſchon 3. Jahr in ſeiner

(a) Job. c. 19. (b) Pſal. 68.

ſeiner Schul auferzogen, an ſeinem Tiſch ernährter, ja erſt vor wenig Stunden mit ſeinem Fleiſch und Blut geſpeißter Jünger ihm, da er eben in ſeiner Tods-Angſt für ſelben häuffiges Blut ſchwitzte, mit ſeinen Tods-Feinden ſchon nächſtens auf den Leib loß gienge, O! diß hat freylich, und billich dem bedrangten Hertzen JEſu den letzten Stoß gegeben, und, wie der Heil. Hilarius und Heil. Hieronymus glauben, die Blut-trieffende Tods-Angſt verurſachet, mithin ſein bitteres Leyden zehnfach verdopplet: welches der biß in Tod betrübte Heyland mit diſen ſonderbar bitteren Klag-Worten durch den Propheten (a) dem treuloſen Judas anzeiget, ſagend: Wann mein ärgſter Feind mich alſo geſchändet, und übel tractiret hätte, wollte ich es gern leyden: und wann einer der mich gehaſſet, groſſe Ding wider mich übel geredtt, oder angeſponnen hätte, wurde ich vielleicht mich vor ihm verborgen haben: du aber, der du mit mir gantz einmüthig, mein Freund, Reiß-Geſpan, Tiſch-Geſell, und Jünger wareſt, auch drey Jahr an meinem Tiſch aſſeſt: und du ⸗ ⸗ du dannoch? ⸗ ⸗

Mehr zu ſagen, und ſein innerſtes Hertzens-Leyd auszudrucken, lieſſe Chriſto die Hefftigkeit des Schmertzens nit zu. ⸗ ⸗

Mein GOtt! was unausſprechliche Schmertzen werden wohl Chriſto auf dem Oelberg verurſa-

(a) Pſalm. 54.

urſachet haben, ſo viel im Geiſt auf das aller-klärſte vorgeſehene Judas-Brüder? ‥ Chri-ſten? ‥ Catholiſche? ‥ auch Religioſen? ‥ welche den Sohn GOttes, ſo offt ſie eine Tod-ſünd begangen haben, oder begehen, wie der Judas verrathen, und verkauffen, wahrlich weit gottloſer, als Judas; dann Judas hat ihn verkaufft, aber nur ein eintzigesmahl, jene viel hundertmahl: Judas um 30. Silberling, das iſt: auf unſer Müntz beyläuffig um 15. Gulden, jene um einen abſcheulichen kurtzen Wolluſt: Judas denen Juden, Men-ſchen, und Lands-Leuthen: jene dem leidi-gen Teuffel: Judas hat verkaufft den noch ſterblichen GOtt, jene den unſterblichen und ſchon glorreich im Himmel regierenden GOtt: Judas zuvor, ehe der Menſchwordene GOtt für ihn Leib und Leben an dem Creutz hergege-ben: jene, nachdem ſie ihn auf dem Oelberg für ſie in ſeinem Blut ſchwimmend, an dem Creutz den letzſten Bluts-Tropffen hergebend anſehen: Judas, nachdem er nur 3. Jährlein in der Schul Chriſti und an ſeiner Taffel ware, auch nur ein eintzigmahl mit ſeinem heiligſten Leib geſpeiſſet worden, jene aber, nachdem ſie ſchon 30. und mehr Jahr in dem Haus-GOttes ernähret, in Chriſti Schul zur Tugend und Vollkommenheit auferzogen, ſchon ſo viel tauſendmahl mit ſeinem hochheiligen Fleiſch und Blut geſpeiſet worden. ‥ Und dannoch diſe? ‥ diſe? ‥

Vor

Vor Schrecken, und Schauder, wie Chriſtus vor Schmertzen, kan ich mehr nit ſagen, als mit dem Engliſchen Lehrer: Diſe, diſe ſeynd wahre Judas-Brüder, oder Judas-Schweſtern: ja weit ärger und gottloſer, als Judas ſelbſt. = = Dahero vor allen andern klagt, und fragt Chriſtus von denen Geiſtlichen oder Religioſen: (a) Wie kommts, das mein Geliebter (meine Geliebte) in meinem Hauß ſo viel Böſes und Laſterhafftes gethan? Hab ich vielleicht ihnen zu wenig Gutes gethan? = = oder zu wenig für ſie gelitten? = =

Auf diſe eindringliche Lehr- und Betrachtungs-Puncten, Philothea, gibe gleichwohl du (dann ich dencke mir meinen Theil in der Still) gibe du deinem GOtt Antwort, wann du kanſt.

Ach! ich ſollte freylich (denckeſt du) und wollte gern meinem bitterlich klagenden, und troſtloſen Heyland eine Antwort, und Troſt geben. Allein

Affect.

O bedrangter JEſu, ich kan wahrlich nit reden, ja kaum bedachtſam was dencken vor Mänge und Verwirrung unterſchiedlichen, auch gegen ein ander ſtreitenden Anmuthungen. = = Auch ich, wie du (wann ich darff ein Tröpfflein mit dem Meer vergleichen) fange an zu erbleichen, zu förchten, zu zitteren, ver-

(a) Jerem. 11.

verdrüßig, betrübt, traurig, ja faſt biß in Tod betrübt zu werden. ꝛc. Alſo erbläiche ich ab der Mänge meiner begangnen Sünden: alſo förchte ich die Grauſamkeit der wohlverdienten Straffen: alſo zittere ich ab der Schärffe der göttlichen Gerechtigkeit gegen dir, dem unſchuldigen göttlichen Sohn: alſo verzagt, traurig, und faſt biß in Tod betrübt bin auch ich in Betrachtung der begangnen Sünden, in Anſehung der gegenwärtigen Gefahren, in Bedenckung des zu künfftigen ſtrengen Gerichts. ꝛc.

Weilen aber du, mein JEſu, alle diſe Schwachheiten, Aengſten, Betrübnuſſen auf dem Oelberg für mich haſt ausgeſtanden, und ſelbe dardurch mir haſt verdienſtlich gemacht, O! ſo flihe ich zu dir, und bleibe bey dir an dem Oelberg, und vereinige meine Anmuthungen, Begierden und guten Willen mit deinen heiligſten und vollkommſten Wercken. Du beweineſt auch nur fremde auf dich genommene Sünden mit blutigen Zäheren: ich, weilen mein Felſen-hartes Hertz ohne deine ſonderbare Gnad zum weinen nit iſt zu bewegen, bereue die meine wenigſt hertzlich und ſchmertzlich von gantzer Seel. Es reuet, und ſchmertzet mich biß in Tod allein darum, weilen ich dardurch gehaſſet dich meinen Vatter, verlaſſen dich meinen HErrn, beleydiget und erzürnet dich meinen GOtt! ꝛc. O! daß ich diſe entſetzliche Unbilden mit blutigen Zäheren genug beweinen,

ja

ja mit Vergüſſung meines Bluts auslöſchen kunte, damit meine Seel vor deinen göttlichen Augen pur und rein möchte erſcheinen!

Allein das iſt nit in meinem Gewalt und Kräfften, wohl aber in deinen, O JEſu! dahero komme ich zu dir, und bitte knyfällig mit deinem lieben und getreuen Diener Ignatio: Dein Seel, O JEſu! heilige mich; dann diſe zu meiner Heiligung das Meiſte, und Schwerſte anheut gelitten. Dein Leib, O JEſu! erlöſe mich; dann er ſchon anheut für mich ein blutiges Schlacht- und Verſöhn-Opffer worden. Dein Blut, O JEſu! träncke mich: ſonſten wird meine Seel verſchmachten, und verdorren. = = Dein Bitter-Waſſer und ſaure Schweiß waſche mich, damit ich über den Schne-weiß und rein werde, und mit Freuden das Heyl-Waſſer möge ſchöpffen aus dem Brunnen des Heylands. = = (a) Dein Leyden, O JEſu, ſtärcke mich; dann ich bin in keiner Sach ſchwächer, als im Leyden und Widerwärtigkeiten. = = O gütigſter JEſu! erhöre mich; dann, wie die Heil. Kirch ſinget, dir iſt eigentlich, allzeit dich zu erbarmen über die Armſeelige, und zu verſchonen denen Schuldigen. In deine heilige Wunden und blutige Schweiß-Löcher verbirge mich; dann beſſeres Zufluchts-Ort nit iſt zu finden. = = Von dir laß nimmer ſcheiden mich; dann zu dir, als meinem letzten

(a) Iſa. 12.

Zihl und Ende, haſt du mich erſchaffen, und mein Hertz iſt in Unruhe, biß es in dir ruhe. = = (a) Vorm böſen Feind beſchirme mich, weilen er iſt mehr dein, als mein Feind. = = In der Stund meines Tods ruffe mich; dann einen glückſeeligen Tod haſt du mir anheut durch deine entſetzliche Tods-Angſt verdient, und erworben. = = Und laſſe zu dir kommen mich, damit ich jene ſo lang erwünſchte Troſt-Wort: (b) Komme, meine Braut, komme zur Crönung, von dir anhören möge, und mit allen Heiligen loben dich in alle Ewigkeit. Amen.

Pater & Ave, &c. und das übrige, wie ſonſt.

REFLEXIONES,

Und

Anmerckungen einiger Puncten, ſo in der Betrachtung keinen Raum und Platz gefunden.

I. Wahrlich ein bitteres, ja das bitterſte und ſchwerſte Leyden iſt leyden in der Seel e. g. Drückne des Geiſts, Niderſchlagung des Gemüths, Zwang des Hertzens, allerley Aengſten, Forchten, Mißtröſtungen, Verlaſſenheiten, und innerliche Traurigkeit der Seel. Ein bitteres Leyden.

Was

(a) S. Auguſt. (b) Cant. 4.

Was Raths dann, Philothea? wo iſt Troſt, und Hülff zu finden?

Antwort: Iſt jemand traurig unter euch? der bette: ſagt, und rath der Heil. Apoſtel. (a) Ja, ſagſt du mir: eben dort freuet mich das Betten gar nit. Antwort: Auch mich nit: aber eben darum müſſen wir dort betten, damit widerum die innerliche Freud und Troſt, oder wenigſt die Stärcke zu Uberwindung der Traurigkeit und Verſuchung kommen. Der Bettler muß wahrlich niemahls fleißiger bettlen, als wann er es (in äuſſerſter Armuth und Noth) zum meiſten hat vonnöthen. Bey Creaturen können wir Hülff und Troſt ſuchen, aber nit finden wenigſt keinen wahren, und daurhafften. Von GOtt allein kommt Ruhe und Stille in der Ungeſtimme des Gemüths, Erleuchtung in Finſternuß des Verſtands, Stärcke in Verlegenheit des Hertzens, Hülff und Beyſtand in Verſuchung. (b) Wachet mit mir, und bettet, auf das ihr nit in Verſuchung fallet, ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngeren, und uns allen: auch er hat erſt nach dem dreymahl widerhollten Gebett einen Engel, ſo ihn geſtärckt, vom Himmel erhalten. Voraus unterlaſſe, oder verkürtze niemahl das Gebett wegen Drückne, Verdruß, Ausſchweiffung des Gemüths ꝛc. Diß Gebett mit Demuth und Gedult fortgeſetzet, iſt ein heroiſches Gebett, folglich verdienſtlicher, und

(a) Jac. 5. (b) Matth. 26.

GOtt gefälliger, als andere. Auch Chriſti Gebett in ſeiner Zerſtreuung, Angſt, Verwirrung ꝛc. war, eben ſo unendlich vollkommen, als ſein anders gantz ruhiges Gebett; ja, wann bey ihm ein Werck hätte können vollkommner ſeyn, als das andere, wäre diſes heroiſche Gebett aus allen das vollkommniſt geweſen.

II. Alles Leyden, aber voraus das innerliche Leyden in der Seel, iſt uns ſchwachen und häicklen Menſchen hart und bitter: wird aber leicht und ſüß, wann wir uns darin dem Willen GOttes, ohne deſſen Wiſſen, Zulaſſung, oder auch Verhängnuß nichts geſchicht, nichts kan geſchehen, gantz und vollkommen übergeben nach dem Beyſpihl Chriſti, welcher, dem Leib und Natur nach, ſeinem himmliſchen Vatter dreymahl um Hinwegnehmung des bitteren Kelchs, innerlichen Angſt, Traurigkeit ꝛc. eyffrig gebetten, aber jeder Zeit, dem Geiſt und Vernunfft nach, ſich und ſeinen Willen dem Willen des himmliſchen Vatters gäntzlich übergeben: Nit mein, ſondern dein Wille geſchehe: und darauf alsbald die innerliche Ruhe, Freud, Troſt, ja auch die Stärcke für ſich (und für uns) erhalten, dem Judas, allen Feinden, dem Tod ſelbſten entgegen zu gehen. Diſe Stimm unſers Ober-Haupts: **dein Will geſchehe**: hat die Glaubige unterrichtet, (a) alle Widerwärtigkeiten Leibs und der Seel gern zu gedulten: die

(a) S. Leo.

die Beichtiger aufgemunteret: alle Verſchmäh- und Verfolgungen freudig auszuſtehen: die Martyrer gecrönet.

Jetzt ein Wort, Philothea. Willſt, was dein GOtt will, verhängt, zulaßt? oder willſt es nit? . . Willſt? ſo brauche öffters diſes Schuß-Gebettlein, ſo die Heil. Gertrudis offt des Tags hundertmahl gebraucht: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe, O HErr! ſo haſt hier den Himmel auf Erden, und dort die ewige Cron. . . Willſt aber nit? ſo mußt dannoch den Willen GOttes erfüllen wider deinen Willen, hier mit hundertfältigen, dort mit tauſendfachen Schmertzen und Peynen.

III. Der Engel ſtärckte JEſum: vom tröſten ſagt er nichts, und leſen wir nichts. Nemlichen Kinder ſuchen immer Zucker und Schnuller, ſchwache Weibsbilder Troſt und Süßigkeit, auf teutſch, ſich ſelbſten: aber ein kirnige, mannliche, heroiſche Tugend, wie in Chriſto ware, ſuchet nit ſich, ſondern GOTT; nit Troſt, den ſie ihr in den Himmel aufſparet, zufriden mit der Stärcke, und Gnad, alles zu thun, und zu leyden, was, wie, und ſo lang GOtt will. Mit einem Wort: Philothea, in deinen innerlichen Bedrangnuſſen folge Chriſto nach, ſo haſt Stärcke, und Troſt beyſammen.

Liſe in Thoma Kemp. das dreyßigſte Capitel des dritten Buchs.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von unſerem innerlichen Leyden.

Es iſt kein Zweiffel. Gleichwie bey Chriſto dem HErrn in ſeiner Angſt auf dem Oelberg, alſo auch, und noch viel mehr, bey uns ſchwachen Menſchen iſt das innerliche Leyden in der Seel und im Gemüth, voraus bey Entziehung alles Troſts, das allerbitterſte Leyden, ja weith bitterer und ſchwerer, dann alles äuſſerliche Leyden, Peyn und Marter des Leibs. Der Urſachen höret man, abſonderlich in Frauen-Clöſtern, nichts öffter, und ſchwerer klagen, als daß ſie nit allein, wie Chriſtus auf dem Oelberg, öffters wenigen, nit ſelten gar keinen Troſt, ja vielfältig Mißtröſtungen, Aengſten und Betrübnuß, auch ſo gar in ihrem Gebett, welches ſonſt der Urſprung alles Troſts ſeyn ſollte, finden, maſſen ſolches bey ihnen immerdar zerſtreuet, offt gantz trocken und troſtloß, ja wohl gar biß zur Verzweifflung verwirret iſt.

Philothea! Wann auch du in diſem Spital franck ligeſt, ſo will ich dir in diſem deinen dreyfachen innerlichen Creutz und Leyden einen dreyfachen gründlichen Troſt geben. Erwege ſelben mit allem Ernſt, und mercke alles fürs Zukünfftige zu deinem Nutzen.

Erſter Abſatz.

Troſt im zerſtreuten Gebett.

Diſen Troſt zu genůſſen, mußt du vor allem wiſſen, und wohl erwegen, woher ſolche Zerſtreuungen des Gebetts entſpringen: neimlich

I. Aus unſer natůrlichen, folglich nit ſtråfflichen oder ſůndhafften Schwachheit der flůchtigen Phantaſey, der untreuen Gedåchtnuß, des blöden und durch die Erbſůnd verderbten Verſtands, dergeſtalten, das keiner, auch aus denen heiligſten Leuthen, von diſer Schwachheit und allgemeinen Armſeeligkeiten iſt ausgenommen, oder jemahls ausgenommen geweſen, ohne ſonderbares Privilegium, oder Gnad GOttes. Willſt gewiß du allein ſo auſſerordentliche groſſe Gnad hoffen, ohne vermeſſentliche Hoffart, und hoffårtige Vermeſſenheit? Mein! was kanſt wohl anders, als Unkraut, Diſtel und Dorn erwarten von jener Erden, welche von GOtt iſt verflucht, (a) und vermaledeyt worden? ſagte recht der Heil. Aloyſius Gonzaga. Weiſt dann nit die Lehr des H. Bernardi, daß wir wegen beſtåndiger Unruhe und Aufruhr der Phantaſey, kaum ein reines und ruhiges Vatter unſer, ohne Ausſchweiffung betten können? Weißt dann nit, daß eben diſer Heil. Vatter einem ſein Pferd verſprochen, wann diſer ohne Ausſchweiffende Gedancken ein

(a) Gen. 3.

ein Vatter unſer betten werde: welches er aber nit gewonnen, weilen er unter dem Betten aus-ſchweiffig gedenckt, ja gefragt, ob ihm auch der Zaum ſamt dem Pferd werde gegeben wer-den? Weißt dann nit, daß eben diſer wunder-heilige Mann von ſich ſelbſt bekennet, er habe wollen, aber nach langer Bemühung nit kön-nen, ein eintziges Ave Maria ohne alle auch unfreywillige Zerſtreuung gantz betten?

Jetzt, Philothea, was haſt dann du bey deinen pur von der ſchwachen Natur entſprin-genden Zerſtreuungen im Gebett für Aengſten und Beſchwernuſſen?

Du ſagſt mir: Ich förchte, GOtt werde dardurch beleidiget und erzörnet.

Antwort. Und ich ſage dir mit allen HH. Vättern und GOttesgelehrten: dort wird GOtt nit beleidiget, wo der Menſch nit frey-willig und bedachtſam in was ſündhafftes einwilliget, ſich darin erluſtiget ꝛc. Nun aber du ſagſt (und ich glaubs dir) das ſelbe Zer-ſtreuungen dir recht zu wider, überläſtig, und höchſt beſchwerlich ſeyen. Wohl und gut! woher dann ſoll darbey eine Beleidigung GOt-tes kommen? vielmehr hat dein GOtt ein groſ-ſes Wohlgefallen an dir, wie ein Obriſter an ſeinem Soldaten, dem jener zuſicht, wie dapfer und beſtändig ſelber ſeinem Feind wider-ſtehe, obwohlen er, als der Schwächere, ihn nit kan völlig abtreiben, und überwinden: oder wie ein Bräutigam an ſeiner Braut, die

er

er heimlich ſihet, wie hertzhafft ſie einem unzüchtigen Buhler ſich nach allen Kräfften für ihr Ehr widerſetze. Eben ſo wenig wird GOtt durch ſolche unfreywillige Zerſtreuungen erzörnet, als ſich ein Vatter erzörnet, wann ſein Kind gähling niderfallt aus ererbter hinfallenden Kranckheit. Vielmehr hat er mit dem armen Tropffen ein Mitleyden: hilfft ihm auf vom Boden. Eben alſo macht es GOtt mit uns armen Adams-Kindern, von dem wir das Hinfallen ererbt haben.

Du ſagſt mir weiters: Wenigſt wird der Verdienſt meines Gebetts durch ſolche Ausſchweiffungen gemindert, voraus wann ſie lang anhalten?

Antwort. Je länger und hefftiger ſie anhalten, deſto mehr wird der Verdienſt und ewige Lohn vergröſſert.

Sage mir ſelbſt meine Schweſter: Tranquilla; gehet gantz ruhig, im Geiſt gantz verſammlet, ohne eintzige Hindernuß in die Kirchen: höret eben alſo ruhig und andächtig die Heil. Meß an, und gehet züchtig wiederum nacher Haus. Nach ihr gehet mein andere Schweſter Heroina auch zur Heil. Meß. Aber ſchon bey der Hausthür warten mit allerley Muſicanten auf ſie eine Schaar Studenten, Schreiber, Officier: laden ſie zum Tantz ein. Sie ſchlagt ſich durch: jene gehen ihr nach: ziehen, und ſtupffen immer an ihr. Umſonſt: Heroina iſt ſchon würcklich bey der Heil. Meß.

Ihr

Ihr einen Luſt zu machen, oder einen Poſſen zu ſpihlen, machen gemeldte Cameraden nächſt der Kirchen eine Muſic oder Hoffrecht: Heroina höret zwar alles, aber mit Unwillen, Verdruß und möglichen Widerſtand: bleibt bey der gantzen heiligen Meß: verrichtet ihre Andachten, und gehet widerum nacher Hauß.

Jetzt ſage mir redlich, Philothea: welche aus beyden verdient nit nur bey GOtt gröſſeren Lohn, ſondern auch bey dir und der vernünfftigen Welt gröſſeres Lob? ohne Zweiffel die glorreiche und heldenmüthige Uberwinderin Heroina.

II. Entſpringen ſolche Ausſchweiffigkeiten aus unſer ſträfflichen Schuld, wann wir entweders unter dem Gebett unſere 5. Sinn, ſonderbar die Augen, Ohren, und Zungen nit in Zaum halten, oder ſelben gleich vor dem Gebett allen Zigel und Zaum laſſen, oder ohne vorgehende Vorbereit- und Verſammlung des Gemüths zum Gebett den Kopff voll der Poſſen, eitlen Sorgen, neuen Zeitungen, oder das Hertz voll der unordentlichen Anmuthungen des Zorn, des Haß, der weltlichen Liebe ꝛc. ſchon mit uns bringen. Unſer Hertz iſt gleich jenem Stein, ſo in der Mühl das Mehl mahlet. Er mahlet waitzenes, rockenes, habernes Mehl, ſagt der Heil. Bernardus, nachdem der Müller Waitzen, Rocken, oder Habern aufſchüttet. ‒ ‒ Was du für einen Safft, oder rüchendes Waſſer in

ein Geſchier güſſeſt, ſelben Geruch wird es von ſich geben: oder was für Pflantzen du ſteckeſt, ſolches Kraut wird wachſen, ſagt der Heil. Bonaventura (a) gibe dann ſelbſt kein Urſach zu ſolchen Zerſtreuungen, ſo haſt kein Schuld, kein Sünd, keine Straff.

III. Endlichen unſere Zerſtreuungen kommen meiſtens her von dem böſen Feind. Diſer gar wohl wiſſend, was groſſen Nutzen, und Verdienſt auf Erden, und Lohn im Himmel das Gebett uns bringe, wendet alle Kräfften und Kunſt-Grifflein an, vom Gebett uns abzuhalten, im Gebett zu hindern, das Gebett zu verderben. Er gedultet lieber, ſagt der Heil. Abbt Nilus, Leibs-Strengheiten, Faſten, Geiſſel, Cilicien, als das Gebett. Er machet es mit uns, wie Holofernes, welcher, um die belagerte Burger von Bethulia ohne Schwerdtſtreich (b) zur Ubergab zu bezwingen, ihnen alles Waſſer und Canál entzogen. Auf gleiche Weiß ſuchet der hölliſche Holofernes das Gebett, als den Haupt-Canal der göttlichen Gnaden, uns zu verſtopffen.

Und zwar (was einige Unverſtändige nit wenig betrübet) ſchicket GOtt ſelbſt diſen hölliſchen Verſucher uns zu im Gebett, oder laſſet ihm Gewalt, unter ſelbem uns zu verſuchen.

Aber ſeye wohl getröſt, Philothea. GOtt iſt getreu, und wird nit geſtatten, daß du ver-

(a) S. Bonav. de Prof. relig. (b) Judith. 7.

verſucht, oder angefochten werdeſt über dein Vermögen, ſondern wird aus der Verſuchung deinen Nutzen ziehen. (a) Nemlich GOtt ſchicket, oder laſſet (wie alle andere Verſuchungen) auch diſe zu, damit er dich demüthig mache, oder erhalte, wie den Heil. Paulus; deine Treu und Tugend prieſſe, deine Verdienſt, Gnad, und Glory vermehre. Kunteſt wohl einen gröſſeren Troſt in deinen unfreywilligen Zerſtreuungen begehren, oder auch nur hoffen? Mercke dann zum Beſchluß diſes Abſatzes die Wort des Heil Geiſts: (b) Meine liebe Brüder! achtet es für die gröſte Freud, wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet: und wiſſet, daß die Bewehrung eures Glaubens Gedult würcke: die Gedult aber ein vollkommnes Werck habe.

Zweyter Abſatz.

Troſt im dürren und troſtloſen Gebett.

Alle Betrübte ſeynd eines Troſts ſo bedürfftig, als begürig, voraus die Novitzen, und ſchwache Weibsbilder, wann ſie auch ſo gar in ihren Andachten, Communionen, Betrachtungen, Gebettern keinen Geſchmack, Safft, Krafft, Troſt und Süßigkeit, an deren ſtatt aber lauter Tröckne, Haberſtroh, bit-

(a) 1. Cor. 10. (b) Jacob. 1.

bitteren Wermuth, Mißtroſt, ja ſchier gäntzliche Verlaſſenheit von GOtt bekommen ꝛc. O das iſt ein Creutz, ja das gröſte Creutz bey ihnen, wie bey der Heil. Lydwina, welche frey hat bekennet, daß dergleichen vierjährige Troſtloſigkeit und Verlaſſenheit ihr weit ſchwerer gefallen, als ihre 30. Jahr beſtändige grauſame Kranckheiten der Gliederſucht, des Krebs, der Schwind- und Lungelſucht ꝛc.

Ach (dencket eine, oder andere) ich bin auch diſer Meynung mit der Heil. Lydwina, und kan mich in diſem gröſten Creutz nit tröſten.

Philothea. wann auch du an diſem Creutz hangeſt, ſo mercke, und ſage auch anderen, was dich und ſie kan, und muß tröſten, als nemlich|

I. Die Nothwendigkeit. Mache dann aus der Noth eine Tugend; ſo haſt ja Troſt genug. GOtt hat es alſo verordnet in natürlichen, und ſittlichen Dingen. Die Natur zu Erhaltung diſer Welt, der Menſchen und des Viehs, der Früchten in Gärten, Wäldern, und Feldern, hat ſo wohl die Nacht, als den Tag, ſo wohl den Winter, als Sommer, ſo wohl Kälte, als Hitz, ſo wohl Tröckne, als Näſſe vonnöthen.

Faſt gleiche Bewanntnuß hat es im ſittlichen Weeſen und Regiment GOttes. Wer in geiſtlichen Sachen lauter Tröſtungen wollte haben, der vergeſſete ſeiner Vernunfft, ſeiner

Na-

Natur, ſeines Stands, und Orths, wo er ſich befindet. Er iſt ja noch im Elend, keineswegs im Vatterland und Ort der immerwehrenden Freuden? = = Auch nach ſeiner Urſtänd hat Chriſtus, obwohlen er 40. Täg auf diſer Erden glorreich herumgewanderet, ſeine Jünger beſucht, unterwiſen, getröſt, jedoch nit immerdar, nit Tag und Nacht an einander ſeine Gegenwart, Troſt und Glory ihnen gezeiget, uns zur Lehr, daß wir nit immer auf dem Troſt-vollen Berg Thabor wohnen können, ſondern auch zu Zeiten auf dem Troſtloſen Orth, und Calvari-Berg mit Chriſto einkehren müſſen.

II. Die gröſſere Ehre GOttes erfordert ſolche Abweſchlung des Troſts, und des Mißtroſts, oder auch der gäntzlichen Troſtloſigkeit; dann in ſolchem Stand können wir, GOtt zu Ehren, weit mehr, weit höhere, weit herrlichere, weit GOtt gefälligere Tugenden üben, als e.g. eines veſten Glaubens, ſtarcken Hoffnung, reinſten Liebe GOttes, des eyfrigen GOttes-Dienſts, der heroiſchen Gedult und Starckmüthigkeit, der GOtt-gefälligſten Demuth, der heldenmüthigen Beſtändigkeit, ꝛc. welches lauter auserleſene, fürtreffliche, GOtt-gefälligſte Tugenden ſeynd. Dahero Chriſtus einſtens zu der Heil. Gertraud geſprochen, diejenige ſeyen ihm die Allerliebſte, welche ihm francò und auf ihre eigne Unköſten dienen: wel-

welche nemlich in ihren geiſtlichen Ubungen keinen empfindlichen Troſt ſuchen, oder verlangen.

Philothea, iſt aber diß nit Troſt genug, daß du wegen deinen Troſtloſigkeiten unter die allerliebſte Dienerinen Chriſti könneſt gezehlet werden?

III. Unſer eigner Nutz will, und muß zu Zeiten dürre, tröckne, Troſtloſigkeit haben. Daß wir (ſagt der fürtrefflichſte Lehrer des Geiſts (a) Thomas de Kempis) etwas Beſchwärnuß und Widerwärtigkeiten, voraus in Geiſt, haben, daß iſt uns gut, und bringt den Menſchen offt wider zu ihm ſelbſt und zur Erkanntnuß, wie er im Elend, und nit im Vatterland ſeye, und daß er ſeine Hoffnung in kein (auch geiſtliches) Ding diſer Welt unbeweglich ſolle, und könne ſetzen. Es hilfft auch offt zu unſer Verdemüthigung, und behüt uns vor eitler Ehr. Alsdann ſuchen wir GOtt deſto beſſer. ‥ Verſtehen weit beſſer, daß uns GOtt deſto mehr vonnöthen ſeye, wir aber ohne ihm nichts vermögen: alsdann fangen wir an zu trauren, zu ſeufftzen, um Erledigung von diſem Ubel zu bitten, ja mit dem Heil. Paulo zu bitten, daß wir durch den Tod aufgelößt werden, um bey Chriſto ſeyn zu können: alsdann mercken wir auch, daß in diſer Welt die vollkommne Sicherheit und der gäntzliche Fried

(a) Thom. Kemp. Lib. I. c. 12.

nit beſtehen könne. ‒ ‒ Bishieher Thom. Kemp. Kunten mehr und gröſſere Nutzbarkeiten der Mißtröſtungen ꝛc. folglich gröſſerer Troſt in ſelben noch erdenckt werden?

Nichts zu melden, daß, wie erſt oben gemeldet worden, gleichwie zu Ehren GOttes, alſo zu Vermehrung unſerer Verdienſten und ewigen Belohnung die allerhöchſte, fürtrefflichſte, GOtt-gefälligſte Tugenden zur Zeit ſolcher Tröckne oder Troſtloſigkeit können geübet werden, und zwar um deſto vollkommner, je reiner, und von aller eigner Liebe befreyt alldort unſer gute Meynung und Liebe gegen GOtt iſt. (a) Zugleich des göttlichen und menſchlichen Troſts wollen beraubt ſeyn, und um die Ehr GOttes gern des Hertzens-Elend leyden wollen, daß iſt was groſſes, und ſehr groſſes ꝛc.

Glaube mir ſicherlich, Philothea. Wann, wie oben gemeldet, Chriſtus der HErr, deſſen alle auch geringſte Werck, wegen perſöhnlichen Vereinigung mit der GOttheit, eines unendlichen Werths und Verdienſts waren, vollkommner, verdienſtlicher, GOtt gefälliger in einem als in dem andern hätte würcken können, wäre ſolches auſſer allem Zweiffel und Widerred geweſen jene mehr dan menſchliche Gedult in ſeiner äuſſerſten Verlaſſenheit auf dem Oelberg, und am Creutz. O Philothea, diſes eintzige Beyſpihl iſt für dich Troſt über Troſt.

IV.

(a) Thom. Kemp. Lib. 2. c. 9.

IV. Jedoch das Beyſpihl auch anderer Heiligen und Menſchen kan, ſoll, und muß dein Troſt ſeyn in deiner Troſtloſigkeit. Es iſt ein uraltes, und wahres Sprichwort:

Es macht den'n Krancken im Spital
Mit wenig Troſt der Krancken⸗Zahl.

Wie vielmehr dann, und billicher die Exempl und Zahl der unſchuldigſten und gröſten Heiligen? (a) Nun aber niemand ware jemahls ſo heilig, und in der Liebe GOttes ſo entzündt geweſen, der nit bißweilen derley Troſtloſigkeit erfahren habe. Alſo iſt der H. Franciſcus Seraphicus 2. Jahr mit ſolcher Gemůths⸗Tröckne und Traurigkeit überfallen worden, daß er vermeynt, er ſeye von GOtt gäntzlich verlaſſen. Nit minder Gemůths⸗Dürre hat die Heil. Clara eylff, unſer gottſeelige P. Balthaſar Alvarez, der (wie der Heil. Thereſia offenbaret worden) zu ſeiner Zeit der heiligſte Mann auf Erden ware, ſechszehn, ja die Heil. Thereſia ſelbſt zwantzig Jahr lang gelidten. O! was Troſt dann, oder wenigſt was Hertz und Muth ſollen dir in deinen Troſtloſigkeiten ſo viel Heilige machen?

Wahrlich GOtt iſt bey ſeinen Auserwählten gantz nahe, da er ſcheinet, von ihnen weit entfernet zu ſeyn, ſagt der Heil. Bernardus: und ſetzt hinzu: Er verbirget ſich, damit man ihne deſto eyffriger ſuche: er weichet von uns, damit man ihn deſto ernſtlicher

(a) S. Laurent. Juſtin.

zuruck ruffe: er ſtellet ſich an, als wann er uns verlaſſen wollte. Alſo machte er es mit ſeiner liebſten Braut (a) in hohen Liedern: alſo mit ſeinen Jüngern (b) bey dem androhenden Schiffbruch! alſo mit denen gantz troſtloſen zwey Jüngern (c) auf dem Weeg nacher Emmaus: finxit, er ſtellte ſich, als wollte er von ihnen weiters gehen. Er macht es halt wie ein Mutter, welche ſich vor ihrem kleinen Töchterlein bald hinter einer Spaniſchen Wand verbirgt, bald zu einer Thür hinaus gehet, als wann ſie ihr Kind verlaſſen wolte: aber alsbald, wann das Kind anfangt zu weynen, und um ihr liebe Mutter zu ſchreyen, gehet diſe zu der andern Thür herein: liebkoſet, küſſet ihr liebes Kind.

Vor allem hütte dich, wann viel Troſt merckeſt, vor dem höchſt gefährlichen, ja verdammlichen Luſt, Wunder zu würcken, zu prophezeyen, verzuckt zu werden ꝛc. Judas mit der Gaab, Wunder zu würcken, Pilatus mit der Gaab weißzuſagen, Simon der Zauberer mit ſeinem Flug gen Himmel, ſeynd ewig zu Grund gangen.

Dritter Abſatz.

Troſt in verwirrtem Gebett.

Das allerſchwerſte, und faſt unerträgliche Creutz, iſt voraus in Frauen-Clöſtern, das

(a) Cant. 2. (b) Matth. 8. (c) Luc. 24.

das verwirrte Gebett, Meß hören, communiciren ꝛc. Wann diſe Haupt⸗Andachten verwirrt und zerſtört werden durch allerhand ſchwere Verſuchungen, abſonderlich wider die drey Haupt⸗ und Theologiſchen Tugenden des Glaubens, Hoffnung und Liebe. O! da laſſen ſie ſich kaum mehr tröſten: werden verzagt, kleinmüthig, ja halb verzweifflet. Sie wiſſen halt nit den Troſt, der ihnen alle Beſchwernuß in diſen drey Verſuchungen benehmen, oder wenigſt ringern kunte. Mercke dann für dich, Philothea, einen Troſt nach dem andern.

I. In Verſuchungen wider den Glauben ſeye getröſt, weilen ſelbe leicht, ja weit leichter, als andere Verſuchungen, kanſt überwinden; dann entweders iſt die Verſuchung wider deinen gantzen Catholiſchen Glauben in genere, und überhaupts? oder nur in particulari, und ſonderheitlich wider einen, oder andern gewiſſen Glaubens⸗Articul? geſchicht diß letztere, wie es insgemein geſchicht bey Ungeſtudierten, O ſo iſt es wahrlich ſpottleicht, ſolche Verſuchung überwinden, weilen ſelbe gemeiniglich nit die Subſtanz, und das Haupt⸗Weeſen der Glaubens⸗Wahrheit, ſo du ungezweifflet zu glauben ſchuldig biſt, antrifft, ſondern nur andere Ding und Umſtänd, ſo dich und den Glauben nit angehen. E. g. du glaubſt, und mußt glauben, daß ein GOtt, und drey göttliche Perſohnen ſeyen, deren ein jede GOtt,

und dannoch zuſammen nur ein eintziger GOtt ſeyen: Item das Chriſtus JEſus gleich nach der Conſecration oder Wandlung unter denen Geſtalten des Brods und Weins würcklich und wahrhafftig gegenwärtig ſeye mit Fleiſch und Blut, mit Leib und Seel, mit GOtt- und Menſchheit, wie er in dem Himmel iſt, gantz und unzertheilt, ſo wohl in einer kleinern, als groſſen Hoſti, ja in jedem kleinſten Theil derſelben ꝛc.

So viel von der Heil. Dreyfaltigkeit, und vom Heil. Sacrament des Altars lehret, und fordert dein Glaub, Philothea: und das glaubſt du veſt, weilen es dich GOtt und ſeine Kirchen, ſo unmöglich können fehlen, oder betrügen, alſo lehren. ‥ Recht, und genug. ‥ Allein der hölliſche Glaubens-Feind kommt darzu, oder darzwiſchen: ſtellt dir vor, ob- und wie das möglich ſeye: ein GOtt, drey göttliche Perſohnen, und doch nur ein eintziger GOtt: Item Chriſtus lebendig unter denen Geſtalten des Brods, und die Geſtalten ohne Subſtanz, des Brods ꝛc.

Weilen du nun, voraus als ungeſtudiert, ſolche hohe Ding nit verſteheſt, und nit faſſen kanſt, machet dich der Satan in dem Glauben von der HH. Dreyfaltigkeit zweiffelhafftig, in deiner Communion und Andacht gantz verwirrt ꝛc.

Aber warum, biſt verwirrt, liebe Philothea? du glaubſt ja von beeden Articuln deren Sub-

Subſtanz und das Haupt-Weeſen, das ein GOtt, und drey göttliche Perſohnen ſeyen? das Chriſtus als GOtt und Menſch im H. Sacrament gantz ſeye ꝛc. das glaubſt: ich weiß es, und das iſt genug: wie aber, und auf was Manier ſolches geſchehe, oder möglich ſeye, gehet dich nit an, ſondern die Gottsgelehrte, die es ausdiſputiren. (a) Glauben, nit aber verſtehen] und faſſen, iſt dir vonnöthen zur Seeligkeit. Seye dann wohl getröſtet, und mercke in das Künfftige, wie leicht es ſeye, in ſonderbaren Glaubens-Articlen alle Verſuchungen überwinden, wann du dich allein bey deren Subſtanz ſteiff halteſt, und nit auf unnöthige Grübelereyen, Umſtänd und Fürwitz dich hinauslaſſeſt. Diſe Lehr mercke wohl für das Todbeth, wo der böſe Feind die Fromme, und Ungeſtudierte, öffters mit ſonderheitlichen Glaubens-Zweifflen anfechtet.

Sollte aber der böſe Feind dazumahl, oder anjetzo deinen gantzen Catholiſchen Glauben anfechten, als wann er der wahre nit ſeye, ſo kanſt ihn widerum leicht, und nit leichter überwinden, als wann du ihm ohne alles diſputiren mit dem Weltberühmten Kohlbrenner antworteſt, daß du alles glaubeſt 1. was die Catholiſche Kirchen glaubet: und 2. alles diſes glaubeſt darum, weilen GOtt, und die Catholiſche Kirch ſelbes dich lehren, und unmöglich können betrügen, oder betrogen werden.

(a) S. Auguſt.

3. Daß du vernünfftig an deinem Glauben nit könneſt zweifflen, als welcher nach Bekanntnuß, auch deiner Glaubens-Feinden, Lutheranern, Calviniſten einſtens der wahre Glaub geweßt, für ſolchen von denen Gelehrtiſt- und heiligſten Männern erkennt, von 20. Millionen der HH. Martyrer mit ihrem Blut bekräfftiget, durch unzahlbare Miracul iſt bewehret ꝛc. Wem diſes nit erkleckt, der iſt keines Troſts werth, oder fähig.

II. In Verſuchungen wider die Hoffnung deiner Seeligkeit ſeye getröſt, Philothea; dann ebenfahls leicht, und nit leichter, oder gewiſſer kanſt ſelbe überwinden, als wann erwegeſt, das 1. GOtt der Vatter dich zum Himmel habe erſchaffen, und dir, um ſelben zu erlangen, leichte, kräfftige, ſichere Mittel ohne Zahl, erſchaffen habe. 2. Das GOtt der Sohn dich zu dem Himmel erlöſet habe durch nit ringern, als unendlichen Werth ſeines koſtbaren Bluts, ja noch darzu in dem Heil. Altar-Geheimnuß alles, was er in ſeiner GOtt- und Menſchheit gehabt, für deine Seeligkeit hergegeben habe. 3. Das GOtt der Heil. Geiſt dich zu dem Himmel geheiliget, mit ſeiner göttlichen Gnad, und Theologiſchen drey Tugenden dich ſchon im Heil. Tauff ausgezihrt, an Kindsſtatt, und für einen Erben des Himmelreichs angenommen, mit all nothwendigen, ja überflüßigen Gnaden, Gaaben, und Mittlen, ſicher in den Himmel zu gelangen, dich ver-

verſehen. Lehrne dann aus dem, was dir GOtt ſchon würcklich ertheilt hat, auch jenes gewiß zu hoffen, was er dir verſprochen hat, ſagt der Heil. Auguſtinus. 4. Daß GOtt ſich ſelbſt nenne einen GOtt der Hoffnung, (a) einen GOtt alles Troſts, und Vatter aller Barmhertzigkeit, (b) welche weit alle ſeine Werck überſteiget, unendlich aber unſere, und der gantzen Welt Sünden und Laſter. 5. Daß in dem Himmel weit mehr büſſende Sünder, als Unſchuldige Menſchen ſich befinden.

Philothea! Wer durch diß nit zur Hoffnung ſeines Heyls kommt, der muß weit verzweiffleter, als Cain, Judas, und ihres gleichen ſeyn.

III. In Verſuchungen wider die Liebe GOttes durch Gottsläſterungen wollen einen Troſt geben, wäre ein unnöthige Arbeit, weilen ſelbe gar ſeltſam, und gar zu grob ſeynd, mithin wenig, oder gar nit gefährlich. Genug wird alſo ſeyn, die erſte zwey Haupt-Lehren nochmahl durchgehen, wohl erwegen, und, wann du gefehlet, beſſer halten, und mit dem Engliſchen Thoma öffters betten: HErr! verleihe mir allzeit mehr in dich zu glauben, auf dich zu hoffen, dich zu lieben. Amen.

(a) Rom. 15. (b) 2. Cor. 1.

Siebender Tag,

Zweyte Betrachtung.

Von dem äuſſerlichen Leyden Chriſti.

Vorbereitung.

Obwohlen das innerliche Leyden an der Seel ohne allen Zweiffel das bitterſte, und ſchwerſte Leyden iſt, jedoch weilen wir ſinnliche und materialiſche Menſchen die äuſſerliche Schmertzen des Leibs mehr empfinden, mithin für ſchwerer halten, folglich in ſelben mehr Troſt und Stärcke vonnöthen haben, ſo hat JEſus, unſer göttliche Lehrmeiſter, und Heerführer, auch durch ſein äuſſerliches bitteres Leyden an ſeinem Leib uns mit ſeinem Beyſpihl vorgehen, tröſten, und ſtärcken wollen. Philothea! Aus dem groſſen Meer ſeiner Leibs-Schmertzen wollen wir für heut aus Mangel der Zeit nur jene betrachten, ſo er in der höchſt ſchmertzhafften Geißlung ausgeſtanden. Ich wiederholle es: in der höchſt ſchmertzhafften Geißlung

I. Wegen dem zärtlichen Leib deſſen, ſo gegeißlet wird.

II. Wegen äuſſerſter Grauſamkeit deren, ſo geißlen.

III. Wegen grauſamſter Weiß und Manier zu geißlen.

Das ſeynd für heut die drey Betrachtungs-Puncten, deren ein jeder genug wäre, uns nit nur zum hertzlichen Mitleyden, ſondern zu häuffigen, ja blutigen Zäheren zu bewegen. Wenigſt um das erſte zu erlangen, wende dich zu Mariam, ſeufftzend mit der H. Kirchen: (a)

Hör, O Mutter, hör mein Bitten;
D'Wunden, ſo dein Sohn gelitten,
Druck mir tieff ins Hertz hinein:
Theile mit die Geißlungs-Schmertzen,
Das ich könne gnug behertzen
All ſein Marter, all ſein Peyn.

Es iſt aber die Geißlung Chriſti höchſt ſchmertzhafft wegen drey Urſachen:

Erſter Punct.

Wegen zärtlichem Leib Chriſti, ſo gegeißlet wird.

Nach Zeugnuß der täglichen Erfahrnuß ſeynd wir Menſchen von der Natur alſo beſchaffen,

(a) Ex Stabat Mater.

ſchaffen, daß, je zärter und haickler die Complexion oder Beſchaffenheit unſers Leibs iſt, deſto hefftiger und ſchmertzlicher ſelber alle Schmertzen empfinde. „ Ein zarte delicate Dame, erblaichet, ertattert, und fallt vor Schmertzen in ein halbe Ohnmacht, wann ſie ſich mit einer Nadel oder Meſſer unverſehens in einen Finger ſticht; da hingegen ein ſtarcker grober Lands-Knecht einen ſolchen Stich kaum wurde mercken, und empfinden.

Nun aber der Leib Chriſti, als welchen der Heil. Geiſt aus dem ſubtiliſten Blut Mariä, und zwar durch ein übernatürliches Wunder auf das vollkommniſte hat formirt und geſtaltet, iſt weit delicater, zärter, und empfindlicher geweſen, als aller auch zärtſten Menſchen, ſo jemahls auf Erden geweſen. „ Mercke weiters: aus dem Heil. Apoſtel Paulo: (a) Als er (der göttliche Sohn) in die Welt kamme, ſagte er zu ſeinem himmliſchen Vatter: Fried- und Speiß-Opffer haſt du nit gewolt; einen Leib aber haſt du mir zubereitet, und alſo eingerichtet, das (ſagt mit andern HH. Vättern der Heil. Bonaventura) ſeine Fuß-Solen weit delicater, zärter, und empfindlicher geweſen, als bey andern der zärtſte Aug-Apffel, welchen auch ein Staub, auch das kleinſte Sonnen-Ständlein kan martern und kräncken.

Himmliſcher Vatter! kein Menſch auf Erden,

(a) Hebr. 10.

den, kein Verdammter unter der Erden, ja kein Teuffel in der Höll iſt von dir ex primaria intentione, (a) hauptſächlich und ſonderheitlich alſo erſchaffen und zu bereitet worden, daß er nur recht ſchmertzlich leyden, immer mehr und mehr leyden ſollte, oder kunte. ꞊ ꞊ Sollte der Leib deines göttlichen Sohns allein auf beſagte Weiß zu bereitet, geſtaltet, und eigentlich eingerichtet seyn? ꞊ ꞊

Ja, Philothea, alſo mußte es ſeyn: alſo iſt es.

O! um wie viel mehr wird dann neben Zärtlichkeit des Leibs ihm die Schmertzen in der Geißlung vermehret haben die Schwachheit ſeines Leibs, als welcher von der Tods-Angſt und häuffigem Blut-Schwitzen auf dem Oelberg gantz entkräfftet, von dem beſtändigen ſchlagen, ſtoſſen, herumreiſſen, hin- und herſchleppen von einem Richter zu dem andern, ohne jemahls eine Ruhe, Raſt, Erquick- oder Labung empfangen zu haben, gantz geſchwächt ware, und ſo krafftloß, daß er auch eine kurtze und milde Geißlung kaum ausſtehen kunte? ꞊꞊ O ſo werden hoffentlich die Römiſche Soldaten, ſo ihn geißlen ſollen, mild und barmhertzig mit ihm verfahren!

Aber, liebe Philothea! ich betrüge mich gar weit in meiner Hoffnung. Höre nur, und ertattere mit mir.

(a) V. Corn. a Lap.

Zweyter Punct.

Wegen äuſſerſter Grauſamkeit deren, ſo ihn geißlen.

Höre dann aus verſchidenen approbirten Offenbahrungen einen kurtzen Begriff der blutigen Tragœdi.

Kaum hatte Pilatus den ungerechten Sentenz und Befehl ergehen laſſen, den für unſchuldig-erkannten JEſum zu geißlen, tratten alſobald bey tauſend Kriegs-Knecht hervor, welche ſich zu diſem grauſamen Henckers-Amt mit Freuden anerbotten: fallen nit anderſt, als wüttende Hund, (a) das unſchuldige Lamm GOttes an: reiſſen ihm alle Kleyder von dem Leib, O mit was unausſprechlichen Schmertzen eines keuſchiſten, züchtig- und geſchämigſten Jungfräulichen Manns, wie JEſus ware! Alſo nackend und fadenloß binden ſie JEſum an eine nur 2. Schuch hohe Saulen, damit der gantze Leib zur Geißlung deſto freyer und öffner ſtunde. „ „ Zu diſem Ende wurden aus denen tauſend Kriegs-Knechten 30. Paar auserleſen, welche je zwey und zwey wechſelweiß, damit ſie ihre Grauſamkeit immer mit neu-erholten Kräfften fortſetzen kunten, mit aller Wuth und Grimmen auf JEſum loß giengen. O wehe! wehe dem zartſten Leib Chriſti!

Was

(a) Pſalm. 21.

Was aber wohl zu betrachten, iſt diſes, Philothea! Alle und jede waren ſtarcke, friſche, muthwillige, wider den unſchuldigen JEſum ſchon lang höchſt verbitterte, und verſchworne Geſellen. Theils munterten ſie ſich ſelbſt unter ein ander auf zur Grauſamkeit: theils wurden ſie von dem zuruffenden Volck, gar glaublich von Pilato ſelbſt, welcher durch ein grauſame Geißlung die grauſame Hertzen des Volcks zum Mitleyden und Loßlaſſung Chriſti bewegen wolte, darzu angehetzet: theils von denen Hohen-Prieſtern, Schrifftweiſen, und Pharisäern durch Geld darzu angefriſcht, ja, wie viel HH. Vätter (a) dafür halten, von denen Teuffeln beſeſſen, und zu aller hölliſchen Wuth verſehen, und angetriben. Diſe dann, weiß nit, ſoll ich ſagen, teuffliſche Menſchen, oder eingefleiſchte Teuffel ſchlagen auf den zarten Leib des ſchwachen Heylands je zwey und zwey bis zu ihrer Abmattung nit anderſt, als wie auf einen Amboß, ſo grauſam zu, daß nit nur Bluts-Tropffen auf die Erden, ſondern auch das Blut häuffig in die Höhe und Lufft (b) aller Orten ſprange: nit minder denen wüttenden Geißlern in das Angeſicht.

Landipergius erzehlt eine himmliſche Offenbarung, daß JEſus nur in der Geißlung zweymahl hundert und dreyßig tauſend Bluts-Tropffen vergoſſen habe. : :

O! erſtaunet da, ihr Himmel und Erden! : :

Was

(a) Apud Salmeron. (b) S. Bern. de Paſſ. c. 3.

Was ſeynd dann diſe Geißler für Unmenſchen? oder beſſer zu ſagen, für abentheuriſche Unthier.? Laſſen ja die vor Gifft ſtrotzende Schlangen, und Löwen ab von ihrer wilden Natur, wann diſe den Menſchen Krafft- und Wehr-loß vor ſich liegend ſehen, jene aber von ihm Blut zur Nothdurfft genoſſen?

Und ſihe Wunder, Philothea! Auch diſe Mord-Knecht laſſen ab von ihrer Grauſamkeit: haben auch ſchon ihre Geiſſel und Ruthen von ſich geworffen. = = Was ſoll das bedeuten?

Antwort: Eine gantz neue, im Himmel, auf Erden, und in der Höll ſonſt niemahls erhörte, mehr dann teuffliſche Barmhertzigkeit bedeutet es. = = Höre diſes Abentheur aus dem Heil. Auguſtino, (a) und aus dem Mund der göttlichen Mutter zu der Heil. Birgitta. (b)

Nachdem (ſagt Maria) mein JEſus ſchon ein lauteres Blut, ein lautere Wunden ware, dergeſtalten, daß kein geſundes Plätzlein zum geißlen mehr übrig ware, die Henckers-Knecht aber dannoch fortfahreten, Wunden mit Wunden zu verdopplen, da ſchrye endlich einer aus ihnen, wann ſie nit aufhöreten zu geißlen, wurden ſie Chriſtum ehender um das Leben bringen, als er zum Creutz-Tod verdammet wäre. Diſes ſagend, hauete er auf einen Hib den Strick ab, mit welchem JEſus an die Saul angebunden ware: JEſus aber fielle halb

(a) S. Auguſt. Serm. de Paſſ. (b) S. Birgitta in Revelat.

halb todt auf die Erden, auf allen Seithen ſchwimmend in ſeinem heiligſten Blut. . . .
Alſo die Mutter JEſu zu der H. Birgitta.

Jetzt, mein Philothea, dencke dir ſelbſt, was du grauſames kanſt, oder willſt dencken; dann ich finde nit mehr Wort genug, die unerhörte Grauſamkeit und Tobſucht diſer Unthier zu erklären. . . O verfluchtes, mehr dann barbariſches Mitleyden! . . Sie hören auf, JEſum zu geißlen, damit ſie ihn nit auf einmahl umbringen, ſondern durch die grauſame Crönung, durch die grauſame Creutztragung, durch die grauſamſte Creutzigung, noch mehr, noch länger, noch grauſamer martern, und gleichſam öffters ermorden können. . . O mehr dann teuffliſche Grauſamkeit!

Gewißlich bey denen verruchtſten Mördern und Raubern, wann ſie zum Tod verdammt ſeynd, ſorgen die Richter ſelbſt, und befleiſſen ſich die Hencker, ihnen bald von denen Schmertzen abzuhelffen: ja aus natürlichem Mitleyden trachtet man, ein unſchuldiges Lämmlein in der Schlachtbanck geſchwind und auf einen Stich aufzumetzgen, nur damit das arme Thier nit lang müſſe leyden. . .

Himmliſcher Vatter! wie kanſt dann noch zuſehen, und gedulten, daß dein unſchuldigſter göttliche Sohn ärger, als ein unvernünfftiges Thier gehalten werde? . . Daß man ihn aus gottloſer Barmhertzigkeit nur halb tödte,

damit er noch länger und grauſamer könne gepeyniget, gemartert, gemördert werden?

Ja, ja, Philothea! alſo iſt es: alſo wird dir zeigen der

Dritte Punct.

Wegen grauſamſter Weiß zu geißlen.

Oder aber wie hätte wohl ſolche Geißlung noch grauſamer, mithin noch ſchmertzlicher ſeyn können, als ſie geweſen?

Erſtlich: wegen Mänge, Wuth und Grauſamkeit der Henckers-Knechten: wie du erſt betrachtet, Philothea, und ohne Grauſen nit kanſt daran gedencken.

Zweytens: wegen auſſerordentlicher Mänge der Geiſſelſtreich. ‥ Das Geſatz befahle ausdrucklich, keinem auch verruchtſten Bößwicht mehr, als 40. Geiſſelſtreich (a) zu geben; dann ſonſt wurde der Gegeißlete infam, unehrlich, verſchreyt, zu allen ehrlichen Aemtern, Künſten, und Handwercken untauglich. Der Urſachen der Heil. Paulus (b) nur 39. Streich jederzeit empfangen, obwohlen er fünffmahl gegeißlet worden.

JEſus aber mußte nit nur 40. nit nur 100. nit nur ein tauſend, ſondern über die fünfftau-

(a) Deuter. 25. (b) 2. Cor. 11.

tauſend (a) grauſamſte Geiſſelſtreich von denen blutdurſtigen Unmenſchen erdulten, welche 5. gantze Viertel-Stund (wie es der Heil. Catharina de Ricciis geoffenbaret worden) mit aller Macht und Tobſucht auf JEſum, wie auf einen Ambos, zu geſchlagen: wie er ſelbſt beklagt: (b) Die Sünder haben auf meinem Rucken geſchmidet, und ihre Boßheit lang hinausgezogen: und zwar wider alle Weiß und Manier zu geißlen, nit nur auf dem Rucken ſo barbariſch geſchmidet und zu geſchlagen, ſondern auf den gantzen Leib, auf Händ und Arm, auf den Hals, und Bauch, auf die Bruſt, und übrige Glieder, das, wie Iſaias (c) JEſum im Geiſt hat vorgeſehen, von der Fußſollen biß aufs Haupt kein geſundres Plätzlein an ihm ware, ſondern lauter Wunden, Strimen, und Eyter-Beulen.

Drittens: wegen Beſchaffenheit des peynlichen Werckzeugs, mit welchem die Henckers-Knecht Chriſtum gegeißlet haben. „ Je 6. und „ 6. Hencker, ſchreibt S. Hieronymus, gehen „ auf JEſum loß: 2. ſeynd bewaffnet mit „ Ruthen aus ſpitzigen Dörnern: 2. mit knöpf„ fichten Peitſchen, ſo mit ſcharffen Sporen „ eingebunden waren: 2. mit eiſſenen Ketten, „ und daran hangenden Hacken 2c. Alſo S. Hieronymus. Ja alſo auch Maria die göttliche Mutter zu der Heil. Birgitta. (d)

(a) S. Bernard. & Revel. S. Gertr. & S. Mechtild.
(b) Pſalm. 128. (c) Iſa. 1. (d) S. Birg. in Revel.

Jetzt verzeihe meiner Schwachheit, Philothea! vor Mitleyden, vor Schauder und Grauſen kan ich weiters nit reden. Komme dann ſelbſt daher, ſchreyet dir zu der Heil. Auguſtinus: mache da bey der Geißlungs-Saulen eine Station, und kleinen Stillſtand: ſihe 1. wer derjenige ſeye, der ſo unmenſchlich zugerichtet iſt? 2. Warum er ſo grauſam zu gerichtet ſeye? ꞉ ꞉ Auf das erſte kan dir niemand beſſer antworten, als Pilatus, welcher gleich nach der Geißlung JESUM in ſeinem Blut ſchwimmen ſehend, vor dem gantzen Volck über laut geſchryen: (a) Ecce Homo, Sehet einen Menſchen. ꞉ ꞉ Pilatus, und ich mit ihm, machet es, wie es die erſte und dort noch gantz unvollkommne Mahler gemacht, welche, damit man ihre überaus ſchlechte und unartige Bilder kennete, einen Zettel darzu legten, darauf geſchriben ſtunde: Das iſt ein Menſch: das ein Pferd, das ein Hund. ꝛc. ꞉ ꞉ Vaſt auf gleiche Weiß, damit das Volck nit meynte, es ſeye nit Chriſtus, ſondern ein lebendig geſchundenes Vieh, welches ſo gar grauſam zerfleiſchet worden, hat Pilatus gleichſam einen Zettel, Atteſtatum, oder gerichtliche Zeugnuß mündlich beygelegt: Ecce Homo, Sehet einen Menſchen! ſo aber kein Geſtalt eines Menſchen mehr hatte. (b)

Die zweyte Frag, Warum doch Chriſtus in der Geißlung ſo gar aus der Weiß barbariſch

(a) Joan. 19. (b) Iſa. 53.

riſch ſeye hergenommen worden, beantwortet die göttliche Schrifft ſelbſt, und gibt diſe 3. Urſachen. 1. Die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes, (a) welcher ſeinem eignen, eingebohrnen, unſchuldigen, allerliebſten Sohn wegen unſeren freywillig auf ſich genommenen Sünden im geringſten nit hat verſchonet, ſondern ihn nach aller Schärffe abgeſtrafft. : : Philothea! förchte. : : 2. Die unendliche Liebe JEſu Chriſti, (b) welcher uns hat geliebt, und mit ſeinem Blut gereiniget von unſern Sünden. : : Philothea! liebe. : : 3. Unſere Sünden und Laſter; dann (c) Chriſtus iſt von unſerer Boßheiten wegen verwundet, und um unſerer groſſen Sünden willen zerknirſcht, und zerſchlagen worden. : : Philothea! weyne. : : Weyne dann, mein liebe Philothea: weyne: förchte: liebe: dann kein wichtigere Urſach zu weynen, zu förchten, zu lieben, wirſt du finden.

Erſtens weyne und traure, ſo viel du kanſt, über den Unſchuldigen, wegen dir und deinen Sünden unmenſchlich biß auf den Tod zerfleiſchten, in ſeinem Blut halb todt da ligenden JEſum. : : Mein Kind! du haureſt ja, ſeufftzeſt, und weyneſt über weit geringere Unfäll, Armſeeligkeiten, oder Todfäll deiner Befreunden, oder guten Freunden. : : Ohne Trauren, innerliche Bewegung, hertzliches Mitleyden, hätte ſollen ſagen, ohne Zäher kanſt ja

(a) Rom. 8. (b) Apoc. 1. (c) Iſa. 53.

nit anhören, viel minder zu ſehen, wann man auch den ärgſten Bößwicht, Mörder oder Rauber: Ach! was ſage ich den ärgſten Bößwicht? ſondern wann man ein unvernünfftiges Vieh, einen Hund, oder Katz, voraus ohne Urſach, biß auf den Tod peitſchet, oder ein unſchuldiges Lämmlein grauſam aufmetzget. : : Soll dann dein JEſus, dein Erlöſer und Seeligmacher, dein beſter Freund, und liebſter Vatter mindere Affection, Zuneigung, und Mitleyden von dir erhalten, oder verdienen? : : O du armer, und verachtſter JEſu! : : da ſiheſt (wann doch vor häuffig herab lauffenden Blut kanſt die Augen eröffnen) da ſiheſt ja ſelbſt, was, und wie viel du bey deiner Philothea gelteſt. : : O Schand!

Zweytens förchte wenigſt, O Philothea, die ſtrengſte Gerechtigkeit GOttes, (a) welcher uns ſeinen Sohn JEſum Chriſtum hat fürgeſtellt zu einem Verſöhner in ſeinem Blut **zur Beweiſung ſeiner Gerechtigkeit;** dann (ſagt JEſus (b) ſelbſt) Wann es mit mir, der ich ein grünes, friſches, ja von aller Sünden-Fäule befreytes, überdas mit denen Früchten der Tugenden ſchön prangendes Holtz bin, alſo ſcharff hergangen, wie wird es zu gehen mit dem Sünder, ſo ein dürres Holtz, ein unfruchtbarer, und von der Sünden-Fäulung angefreßner Stammen? : : O dann, Philothea, ſo förchte, förchte: Oder

Drit-

(a) Rom. 3. (b) Luc. 23.

Drittens vielmehr liebe, ach! liebe denjenigen GOtt, der dich über alle deine Verdienſt = = ohne all deinen Verdienſt = = wider all deinen Verdienſt, ſo hoch, als ſich ſelbſt, ja höher geliebt, da er für dich, und aus Liebe deiner, in der grauſamſten Geißlung alles ſein koſtbariſtes Blut ſchier biß auf den letzten Tropffen hergegeben. = = Ey ſo kanſt ja (wann noch ein menſchliches Hertz im Leib herumtrageſt) keinen anderen Schluß machen, als jenen des geliebſten Jüngers: (a) Laſſet uns GOtt lieben, weilen er zu vor uns geliebt. = =

So komme dann her, mein Philothea, komme zu der Blut=trieffenden Saulen, wo dein zerfleiſchter JEſus in ſeinem Blut ſchwimmend aus Liebe deiner vaſt todt da liget: weyne da, förchte da, liebe da, ſo viel, und lang du kanſt: du wirſt jedannoch niemahls zu viel, ja niemahls genug weynen, förchten, und lieben können.

Ach! (denckeſt du) ach freylich ſolches erkenne, und bekenne ich ohne Widerſpruch. Ich erkenne auch nur gar wohl mit dem Heil. Auguſtino und Heil. Gregorio, JEſus der unſchuldige Sohn GOttes ſeye nur wegen mir, wegen meinen fleiſchlichen Wollüſten von der göttlichen Gerechtigkeit, und von ſeiner unendlichen Liebe gegen mir ſo grauſam in ſeinem heiligſten Leib hergenommen worden. Ich erkenne mithin genug diſe meine dreyfache Schul-

(a) 1. Joan. 4.

digkeit zu weynen, zu förchten, zu lieben. ✓ Allein

Affect.

Ach! wer will meinem Haupt Waſſer genug geben, und meinen Augen einen Brunnen der Zäher, daß ich Tag und Nacht weyne, (a) und ſo wohl dich, O JEſu, in deiner ſchmertzlichſten Geißlung, als auch dero eintzige Urſach (meine fleiſchliche Sünden) beweyne? Freylich diß ſollte ich, und wollte ich auch gern thun mit gantzen Strömen der blutigen Zäheren. (b) Das wöllen hab ich zwar, aber das Vollbringen finde ich nit in mir. • • Wegen einer kleinen Schmach oder Unbild, wegen einem geringen Leibs-Schmertzen, wegen einem traurigen Zufall meiner Freunden und Befreunden kan ich ein- oder mehr Stund bitterlich weynen, und mich kaum tröſten laſſen. • • Aber (O der Schand, ſo ich mir kaum getraue, vor der ehrlichen Welt zu bekennen!) aber für dich, und über dich, Schmertz-voller JEſu, kan ich von mir kein Zäherlein erpreſſen. • • O verdammliche Härtigkeit meines Stein- harten Hertzens! Diſe, diſe wurde mich gantz verzagt und kleinmüthig machen, wann ich nit gedenckte, was du zu denen über dich weynenden Frauen geſagt: Weynet nit über mich, ſondern weynet über

(a) Jerem. 9. (b) Rom. 7.

über euch ſelbſt. (a) „ Zwar auch diſe Wort, O Heyland! bringen mir ſchlechten Troſt, ja vielmehr neue Schmertzen und Beſchämung, zumahlen mein Hertz ſo gar Felſen-hart und unbeweglich iſt, daß ich auch über meine eigne Sünden kein Zäherlein kan vergieſſen. „ Allein ich weiß aus deinem heiligſten Mund, (b) daß du vermagſt auch aus Steinen zu erwecken Kinder des Abrahams, Kinder des Himmelreich. „ Ich weiß auch, daß dein getreuer Diener Moyſes auf deinen Befehl, O GOtt, mit ſeinem Stab oder Ruthen (c) in der Wüſten an einen Felſen geſchlagen, und alsbald viel Waſſer herausgangen, alſo, daß die gantze Gemeinde tranck. Ach! ſchlage auch du mit einer aus deinen in der Geißlung ausgeſtandenen Ruthen an den Felſen meines unbeweglichen Hertzens, ſo wird es ohne Verzug in Buß-Zächer zerflieſſen, und ich meine Sünden unaufhörlich beweynen. „

Auf diſes hin wird ich auch, O himmliſcher Vatter! ins künfftig mehr und heylſamer förchten deine ſtrengſte Gerechtigkeit, ſo du anheut wegen meinen Sünden an deinem unſchuldigen Sohn in der grauſamen Geißlung vor der gantzen Welt ausübeſt. „ Ach! da weiß, und kan ich anders nichts ſagen, als mit dem büſſenden König David: (d) Ich, nit dein unſchuldiger Sohn, ich hab geſündiget: ich, ich hab die Mißethat gethan,

 wegen

(a) Luc. 23. (b) Luc. 3. (c) Exod. 20. (d) 2. Reg. 24.

wegen welcher du deinen göttlichen Sohn alſo unbarmhertzig züchtigſt. Wende dann deinen Rach-Arm auf mich. Mir gebührt die Straff, nit deinem Sohn. . . Sihe! (a) ich bin bereit, gegeißlet zu werden, und alle Ruthen auszuſtehen, welche du für mich willſt binden. Sihe da meine Schultern, ja meinen gantzen ſündhafften Leib. Ich weiß, daß du ein liebreicher Vatter ſeyeſt, (b) welcher ein jegliches Kind geißlet, welches er aufnihmt zu Gnaden. Auch ich verlange hertzlich, unter deinen Kindern zu ſeyn. Liebſter Vatter, ſo ſtraffe mich dann als ein Vatter, und nit als ein Richter: ſtraffe mich an dem Leib, nur nit an der Seel: ſtraffe mich in der Zeit, nur nit in der Ewigkeit. Sihe! (c) die Stimm des Bluts meines Bruders, (deines göttlichen Sohns) ſchreyet zu dir von der Erden, nit um Rach, wie das Blut des Abels wider ſeinen mörderiſchen Bruder Cain, ſondern um Barmhertzigkeit für mich. Auf diſes vertrauend ſchreye ich mit denen Juden zu dir, aber in beſſerem Verſtand: (d) Sein Blut komm über mich: reinige mich von allen Sünden und Macklen, damit ich unter die ſeelige Schaar derjenigen komme, (e) welche ihre Kleyder und Seelen gewaſchen haben in dem Blut des Lamms, und mit ihnen (was ich steiff und ſicherlich hoffe) dich ewig loben möge.

Und

(a) Pſalm. 37. (b) Hebr. 12. (c) Gen. 4. (d) Matth. 27. (e) Apoc. 7.

Und wem hab ich diſe tröſtliche Hoffnung zuzuſchreiben? wem andern, als dir, barmhertzigſter JEſu, du göttliches (a) Lamm, ſo hinnihmt die Sünd der Welt: du haſt mich meinem GOtt wiederum erkaufft mit deinem Blut aus purer unendlicher Liebe.. O Liebe! O Liebe, die (b) du ſo ſtarck biſt, als der Tod, ja ſtärcker, als GOtt, welchen du für mich an die Saulen bey der Geißlung angebunden. Haſt du ſolche Macht und Gewalt über den allmächtigen GOtt, ſo zeige ſelbe auch über mich: auch ich verlange ein Brand-Opffer der Liebe gegen JEſum zu werden, und beſtändig zu verbleiben. Binde dann meinen unbeſtändigen Willen ſo veſt an eben ſelbe Liebs-Säulen, daß er von der Liebe JEſu Chriſti durch keine Verſuchung, durch keine Drangſaalen der Seel, durch keine Schmertzen oder Wollüſten des Leibs, mehr abweiche, oder abgetrennt werde. Amen.

Bette, wie ſonſt, ein Pater, & Ave &c.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

Philothea! wie du geſehen, ſo ſeynd laut der göttlichen Schrifft drey Haupt-Urſachen, der grauſamſten Geißlung, als

I. Un-

(a) Apoc. 5. (b) Cant. 8.

I. Unſere Sünden: und voraus, nach Lehr der HH. Vättern, unſere Sinnlichkeiten, verbottene Wollüſten, und fleiſchliche Sünden: ſo mußt dann ſelbe, wann eine wären began-gen worden, vor allen andern öffters bewey-nen, oder wenigſt hertz- und ſchmertzlich be-reuen, und vor andern ins künfftig mit allem Ernſt meyden, alldieweilen, wie ſchon oben gemeldet worden, ſelbe werden zum leichtſten begangen, zum härtſten gebeicht, zum ſchwer-ſten gebeſſert. Die Heil. Thereſia nach reiffer Betrachtung der ſchmertzhafften Geißlung Chri-ſti hat ſich aus Mitleyden von der Scheitel an biß auf die Fuß-Sohlen mit Ketten geſchla-gen, und in ihrem Cloſter überlaut herumge-ſchryen: Nimmermehr will ich ſündigen: nimmermehr, nimmermehr.

II. Die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes des himmliſchen Vatters. O ſo förchte dann ei-nes Förchtens, Philothea, aber wenn? oder was? . . Förchte, ſag ich, mehr die Sünd, als alle Peynen und Straffen nit nur auf Erden, ſondern auch unter der Erden im Feg-feuer, ja gar in der Höll ſelbſten; förchte die Sünd mehr, als die ſtrengſte Gerechtigkeit GOttes ſelbſt, ſo in der Höll auf das erſchröck-lichſte peiniget; dann dort ſtraffet und peini-get GOtt ſeine rebelliſche Engel und Men-ſchen, ſeine treuloſte Knecht und geſchworn-ſte Feind: da aber in der Geißlung ſeinen ei-genen, getreuſten, allerliebſten Sohn. Dort

in der Höll züchtiget GOtt den Sünder wegen ſeinen eigenen, vielen und groſſen Laſtern: da aber in der Geißlung den Unſchuldigſten, ja die heiligſte Unſchuld ſelbſt nur wegen fremden auf ſich genommenen Sünden. Dort endlichen in der Höll straffet GOtt ſeine verächtliche Geſchöpff und Leibeigne: da aber in der Geißlung den Schöpffer, und einen ihm gantz gleichen GOtt. Ey ſo förchte dann, Philothea, und zufolg meinem, oder vielmehr des Heil. Thomas von Villanova Ausſpruch, förchte mehr die Sünd, und einen wegen der Sünd ſo entſetzlich gezüchtigten GOtt, als die Höll ſelbſt, und die in der Höll straffende Gerechtigkeit GOttes. ‥ Oder, was noch beſſer,

III. Liebe, ach! liebe aus gantzem Hertzen einen aus Liebe deiner ſo viel Leydenden GOtt. Mercke, Philothea! dich, und tauſend Welt von der Höll zu erlöſen, und mit dem ſchwer beleydigten himmliſchen Vatter wiederum zu verſöhnen, wäre genug geweſen, wann Chriſtus zu ſolchem Ende ein eintziges Tröpfflein Blut, ja wann er ein eintziges Buß-Zäherlein vergoſſen, einen eintzigen Seufftzer zu GOtt geſchickt, nur einmahl ein Hand oder Fuß gerühret hätte: und wäreſt du ihm ein ewige danckbare Lieb darfür ſchuldig. Wie vielmehr dann, da ihn deine Erlöſung ſo viel hat gekoſtet? Er wolte nemlich die Gröſſe und Ubermaß ſeiner Liebe (a) gegen uns zeigen, auf daß wir nit,

(a) Epheſ. 2.

nit, wie etwann wegen der Erſchaffung; weilen ſie GOtt wenig, oder gar nichts hat gekoſt, unſer kaltſinnige Danckbarkeit und ſchlechte Gegenliebe auch bey der Erlöſung entſchuldigen, oder beſchönen möchten. Der Urſachen Chriſtus in ſeinem Leyden die Liebe gegen uns auf den höchſten Gipffel getriben, und erwiſen, weilen, da wir noch Sünder waren, (a) ſeine abgeſagtſte Feind, er für uns geſtorben iſt. So liebe dann, Philothea, einen aus Liebe deiner biß in den Tod leydenden GOtt. Willſt nit lieben deinen Erſchaffer, liebe wenigſt deinen theuren Erlöſer; mercke aber darbey aus dem Heil. Bernardo: Der GOtt den Erſchaffer nit liebt, verdient die Höll; aber der GOtt ſeinen Erlöſer nit liebt, verdient ein neue, ja dopplete Höll.

Liſe aus Thoma Kemp. im dritten Buch das neunzehende Capitl.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von dem Creutz-Weeg zum Himmel.

Alle Vernunfft lehret, und erfordert, daß ein Wandersmann, ſo in ein Ort, etwann in ſein Vatterland zu kommen verlangt, den

(a) Rom. 5.

den Weeg, der dahin führet, nehme. Philothea, (a) Wir alle Menſchen, ſo lang wir in diſem Leib ſeynd, wandern zu GOtt, zu unſerem himmliſchen Vatterland: ſo müſſen wir dann auch den Weeg dahin nehmen. Ja ohne Zweiffel verlangſt du den ſicherſten, den leichtſten, den ſchnurgraden Weeg dahin zu nehmen. Gar recht, und löblich. Solchen dann will ich dir anheut zeigen: nemlich den gedultigen Creutz-Weeg.

Mercke wohl. Ich ſage 1. den gedultigen Creutz-Weeg. Alle Menſchen, Türcken, Heyden, Ketzer, und voraus alle Chriſten, gehen den Creutz-Weeg, verfehlen jedoch auf diſem Weeg auch ſehr viel Chriſten den Himmel, weilen ſie diſen Weeg mit Ungedult, Zorn, Kleinmüthigkeit, oder wohl gar mit Verzweifflung wandern.

2. Unter dem Wörtlein Creutz-Weeg verſtehe ich alles und jedes, was wider unſer Natur, Willen, Zuneigung iſt: alles, was uns hart (dann was uns angenehm, nach unſerm Wunſch und Willen iſt, iſt kein Creutz mehr) oder ſchwer fallet: es mag hernach ſeyn in der Seel, als Aengſten Scrupel, Tröckne des Geiſts, 2c. oder im Leib, als Schmertzen, Kranckheiten 2c. oder in unſer Ehr, als Verleumd- und Verfolgung; oder an Haab und Gut, als Verluſt, oder Schaden durch Diebſtähl 2c. Es mögen hernach diſe Creutz

(a) 2. Cor. 5.

Creutz herkommen von GOttes Schickung, oder deſſen Zulaſſung durch Menſchen, Vieh, oder Teuffel. Von allen diſen ſage ich: der gedultige Creutz-Weeg iſt

I. Der Sicherſte. II. Der Leichtſte. III. Der ſchnurgerade Weeg zum Himmel.

I.

Der ſicherſte Weeg.

Die Grund-Urſach diſes Lehrſatzes iſt, weilen GOtt, und Chriſtus JEſus alle ihre Favoriten, Günſtling, liebſte Freund jederzeit auf dem Creutz-Weeg zu dem Himmel geführt. Und braucht diſe Fundamental-Urſach, ſagt recht Cornelius à Lapide, kein fernere Prob, ſondern nur ein kleine Erklärung. Chriſtus iſt ja die ewige Weißheit, und die unendliche Güte? Wäre nun ein gewiß- und ſicherer Weeg, als der Creutz-Weeg zum Himmel geweſen, hätte er als die ewige Weißheit ſelben gewiß gefunden, und ſelbſt genommen: als die unendliche Güte ſelben gewiß ſeinen allerliebſten Favoriten, Günſtlingen, Kindern, und Freunden gezeigt. Gewißlich auch wir Menſchen, wann unſere liebſte Freund um den Weeg an diß oder jenes Ort uns befragen, zeigen wir ihnen nit nur den ſicherſten Weeg, ſondern, damit ſie im geringſten nit irren mögen, gehen wir eine Zeit lang vor- oder mit ihnen: da

wir hingegen einem Fremdling oder Unbekannten nur mit dem Finger den gemeinen Weeg zeigen.

Faſt auf gleiche Weiß zeigt der gütigſte Heyland und göttliche Weegweiſer ſeinen allerliebſten Freunden und Kindern nit nur mit dem Finger, ſondern in eigner Perſohn mit ſeinem Beyſpihl den ſicherſten Weeg zum Himmel, nemlich den Creutz-Weeg. Ich, ſagt er ſelbſt, (a) ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Der Heil. Bernardus ſetzet hinzu: (b) Der Weeg in dem Beyſpihl, die Wahrheit in denen Verſprechen, das Leben in der Belohnung.

Jetzt dann, Philothea, willſt auch du (fragt JEſus bey dem Heil. Auguſtino) willſt auch du zum Himmel wandern? Ich bin der Weeg. Und willſt den unfehlbaren (ſicherſten) Weeg dorthin wandern? Ich bin die unfehlbare Wahrheit. Und willſt gelangen zum ewigen Leben? Ich bin das Leben. Der Creutz-Weeg iſt halt jederzeit geweſen der ſicherſte Weeg zum Himmel, als auf welchem GOtt alle ſeine Auserwählte, und liebſte Freund hat zum Himmel geführt. Sihe nur vom Anfang der Welt biß auf jetzige Zeiten in das alte und neue Teſtament hinein, ſo wirſt diſe Wahrheit mit Augen ſehen.

O! was haben nit auf diſem Creutz-Weeg ausſtehen müſſen unſer erſter Vatter Adam durch

(a) Joan. 14. (b) S. Bern. Serm. 2. de Aſcenſ.

durch neunhundert-jährige Buß, durch tauſend Müh- und Armſeeligkeiten? der unſchuldige Abel von ſeinem mörderiſchen Bruder Cain? der gottſeelige Noe von ſeinem unverſchamten Sohn Cham, von dem gottloſen Volck inner hundert Jahren, ſo lang er an der Arch gebauet? Was mußten nit ausſtehen der Vatter aller Glaubigen Abraham von GOtt ſelbſten auf den bitter harten Befehl, ſeinen eintzigen, unſchuldigen, und allerliebſten Sohn Iſaac mit eigner Hand zu ſchlachten? der gottsförchtige Jacob von ſeinem wilden Bruder Eſau? der unſchuldigſte Joſeph von ſeinen neidigen Brüdern, von dem unverſchamten Eheweib des Putiphar, von denen Ungemachen des Kerckers? der Halbgott Moyſes von dem gottloſen König Pharao, ja 40. Jahr von dem unbändigen Juden-Volck in der Wüſten? der gedultigſte, und noch in ſeinem Leben von dem Heil. Geiſt für heilig ausgeruffene Job, von ſeinem Weib und Kindern, von Freunden und Feinden, vom Sathan, ja von GOtt ſelbſten? der H. David, jener Mann nach dem Wunſch und Hertzen GOttes, von ſeinem ungeratenen Sohn Abſalon, von dem gottloſen König Saul, von ſeinem undanckbaren Unterthan Semei, von ſeinen rebelliſchen Unterthanen? ꝛc.

Aber es iſt nit vonnöthen, das alte Teſtament weiters, oder gantz zu durchgehen. Mit einem Wort ſagt uns alles der Heil. Geiſt: (a) Abra-

(a) Judith. 8.

Abraham, Iſaac, Jacob, Moyſes, und **alle die, ſo bey GOtt beliebt waren,** ſeynd durch viel Trübſal bewehrt, und getreu erfunden worden. NB. **alle die, ſo bey GOtt beliebt waren.**

Nochmehr. Je beliebter einer bey GOtt, deſto mehr muß ein ſolcher den Creutz-Weeg gehen. Philothea! du ſelbſt, und jederman muß mir diſes, voraus in dem neuen Teſtament, bekennen. Sag her: wer ware aus allen Menſchen der Allerliebſte bey GOtt? ohne allen Zweiffel Chriſtus JEſus, von welchem der himmliſche Vatter klar vor Himmel und Erden hat bekennet: (a) Diß iſt mein geliebter (der Syriſche Text hat mein allerliebſter) Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab. Wer aber hatte in ſeinem gantzen Leben mehr zu leyden, als eben JEſus Chriſtus?

Wer nach Chriſto ware die bey GOtt beliebſte Creatur? Zweiffels ohne, ſeine liebſte Mutter Maria. Wer hatte aber auch nach Chriſto mehr zu leyden, als eben Maria, die Königin der Martyrer? ⸗⸗ Weiters. Wer ware nach Maria bey GOtt beliebter, als die Auserwählte Apoſtel und Jünger Chriſti? Aber wer hatte auch mehr auszuſtehen, als eben diſe? Alſo wahr iſt, und bleibt wahr, was ich ſage, ja was Chriſtus ſelbſt zu der Heil. Thereſia geſagt: Derjenige iſt meinem himm-

(a) Matth. 3. & 17.

liſchen Vatter der Allerliebſte, der mit denen allergröſten Trübſalen von ihm heimgeſucht wird.

O dann unverſtändige, und blinde Menſchen, welche auf dem Creutz-Weeg dencken, oder wohl gar ſagen: GOtt hat mich gantz vergeſſen, und verlaſſen. Ich muß bey ihm nichts mehr gelten, und nit mehr unter ſeinen lieben Kindern ſeyn: hab ja ein Creutz über das andere ꝛc.

Diſen laſſe ich Chriſtum ſelbſt antworten, wie er ſeinen zwey auf dem Creutz-Weeg verzagten Jüngern hat geantwortet: (a) O ihr Thoren, und eines langſamen Hertzens zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben. Mußte nit Chriſtus ſolches leyden, und alſo in ſeine Glory eingehen? NB. Er mußte, ſagt Corn. à Lap. aus Befehl ſeines Vatters, zu unſerm Unterricht, daß der Creutz-Weeg, als auf welchem er alle ſeine liebſte Kinder uud Freund führet, wahrlich zum Himmel der ſicherſte Weeg ſeye.

Er iſt aber zugleich

II.

Der leichtſte Weeg.

Diſe dem Schein nach unglaubliche Wahrheit recht zu erkennen, und zu beveſtigen iſt mehr nit vonnöthen, als jene ewige Wahrheit

(a) Luc. 24.

heit verſtehen: (a) Nichts befleckters wird in den Himmel eingehen. Nichts, gar nichts befleckters auch mit der kleinſten Sünd, oder ausſtändigen Sünden-Straff.

Jetzt frage ich, Philothea, dich, und einen jeden Catholiſchen Chriſten. Haſt jemahls ein ſchwere Sünd begangen, oder nit? haſt eine begangen, ſo weißt ja aus dem allgemeinen Kirchen-Rath von Trient, daß nit allzeit (ja leyder! wegen Schwachheit unſerer Reu, Fürſatz 2c. gar offt nit) neben der ewigen Straff, auch alle zeitliche (wie bey der Buß des Adams, des Davids 2c. zu ſehen) auch in der Sacramentaliſchen Buß und Beicht gäntzlich nachgelaſſen werde, mithin noch ein zeitliche Straff, in welche der barmhertzige GOtt die Ewige verändert, hier, oder dort auszuſtehen übrig bleibe. = Haſt aber niemahl eine Todſünd begangen, ſo begeheſt ja viel, vaſt täglich, vielleicht ſchier ſtündlich eine, oder die andere läßliche Sünd? nit wahr? Ergo und folglich iſt der Stab über dich ſchon gebrochen: Alle und jede auch kleinſte Sünden müſſen abgeſtrafft werden, oder von dem büſſenden Sünder, oder von dem ſtraffenden GOtt: (b) Entweders von dem freywillig büſſenden Sünder in diſer, oder in der andern Welt von dem raachnehmenden GOtt in dem Fegfeur; dann nichts befleckters wird in Himmel eingehen, nichts befleckters.

(a) Apoc. 21. (b) Tertull.

Mercke über das kürtzlich die vaſt gemeine, und ſichere Lehr der HH. Vättern und Gottsgelehrten, (a) daß die Peynen des Fegfeurs weit härter und unerträglicher ſeyen, als was alle Menſchen, und alle HH. Martyrer zuſammen genommen: weit härter, als was der König aller Martyrer JEſus Chriſtus in ſeinem gantzen bitterſten Leyden am Leib (b) ausgeſtanden: weit härter, als was der menſchliche Verſtand ihm hartes und grauſames kan einbilden, erfinden, erdichten.

Auf der andern Seithen mercke auch die Catholiſche und gewiſſe Lehr des allgemeinen Kirchen-Raths von Trient, (c) daß wir unſer wohlverdientes Fegfeuer noch auf diſer Welt auslöſchen können, wann wir die von GOtt zugeſchickte Straffen und zeitliche Widerwärtigkeiten gedultig übertragen. O! ſo iſt ja, ſagt der Heil. Biſchoff Pacianus, weit leichter, mit Buß-Waſſer, als mit Feur gereiniget werden! Ja freylich, ſagt der gottſeelige Abbt Guerricus von dem Fegfeuer, und von der Gedult, beyde ſeynd ein Fegfeur: die Gedult feget und reiniget mit ſalben und ſchmieren, das Fegfeur mit ſengen und brennen.

Ja die Gedult iſt aus allen anderen Mittlen das leichtſte, unſere Sünden noch in diſer Welt abzubüſſen. Freylich kan diſes auch durch andere

(a) V. Keppler in Subſid. Anim. & alios. (b) Faber in Feſtiv. f. 802. (c) Seſſ. 14. de Pœnit. c. 9.

andere verdienſtliche gute Werck geſchehen, als 1. und fürnemlich durch die in der Beicht auferlegte, und verrichtete Buſſen: allein es iſt zu hart, und nit möglich, ſo offt beichten, als offt wir ſündigen: aber gedultig zu ſeyn, haben wir zu allen Zeiten Macht und Gelegenheit. 2. Durch Gewinnung der Ablässen. Aber die vollkommne Abläß gewinnen, iſt nit ſo leicht und ſicher, als du dir einbildeſt: die unvollkommne ſeynd nit zu allen Zeiten, nit an allen Orten und Enden bey der Hand, wohl aber die Widerwärtigkeiten, und alſo die darbey erforderliche Gedult. 3. Durch freywillige Buß-Werck, und Strengheiten des Lebens. Allein diſen ſtehet gar offt im Weeg der heilige Gehorſam, die Schwachheit des Leibs und der Geſundheit, die eigne Liebe und Zärtlichkeit. Von diſen und derley Hindernuſſen hat die Gedult in Creutz und Leyden nichts zu förchten. 4. Durch andere gute Werck, durch Betten, Faſten, Allmoſen geben. Allein von Beſchwer- und Hindernuſſen des Faſtens, als eines ſtrengen Buß-Wercks, hab ich erſt gemeldet. Das Allmoſen geben iſt ſelten, oder nit allzeit in unſeren Mächten und Gewalt, bey Religioſen niemahls. Das Betten, an ſtatt unſere Sünden, oder Straffen dardurch auszulöſchen, machet, und verdienet öffters neue. Von all diſem iſt die Gedult frey.

Im übrigen, Philothea, mercke dir für allzeit die Lehr des Heil. Buß-Predigers Vin-

centii Ferrerii: Durch gedultige Ubertragung der Drangſalen und Widerwärtigkeiten kan ein Menſch mehr zahlen und abbůſſen, als mit Betten und Faſten. Mercke auch die Lehr des Joannis Avila, (a) jenes weltberůhmten Lehrmeiſters im Geiſt: Wann du, ſagt er, deinem GOtt in einem Creutz, oder um ein Creutz nur einmahl danckeſt, ſo bůſſeſt bey GOtt weit mehr ab, alswann du tauſſendmahl danckeſt um all ertheilte Glückſeeligkeit.

Du kanſt zwar auf dem Weeg verſchidener Tugenden in Himmel kommen: aber der gedultige Creutz-Weeg iſt halt, und bleibt der leichteſte; dann diſer iſt der Fürſten-Weeg, auf welchem Chriſtus ſelbſt gewandert, und alle ſeine Auserwählte, Favoriten, Liebling geführt. Es iſt der Poſt-Weeg, und die Creutz oder Trůbſalen ſeynd lauter ſchnelle Poſt-Pferd, ſagt unſer heiligmäßige Balthaſar Alvarez: lauter Renn- und Jagd-Schiff, lauter Striegen, und Laitern, ſagt der Heil. Auguſtinus, auf denen (b) man ja zum leichtſten kan zum Himmel gelangen, und zwar ohne Fegfeur, ſo ůbrigens vaſt keinem Menſch ausbleibt.

Zum Uberfluß und Beſchluß diſes Puncten ſag her, Philothea. Einer iſt mir tauſend Gulden ſchuldig. Ich ſage ihm: Lieber Freund! damit du klar ſeheſt, wie hertzlich gut ich es mit dir meyne, ſo verlange ich heut (NB. aber heut noch) von dir einen eintzigen Gulden

(a) Tom. 2. Ep. (b) S. Aug. in Cataclyſ. t. 9.

den für die gantze Schuld: die übrige 999. Gulden will ich dir nachlaſſen und ſchencken. Verſchübeſt du aber die Bezahlung auch nur biß morgen, ſo mußt du mir die ſchuldige tauſend Gulden bey Pfennig und Heller bezahlen, oder ich laß es dir an der Haut herab ſchlagen.

Philothea, wäre das nit die Bezahlung meinem Schuldner leicht machen? Aber weiter. Ich ſage ihm ferners: Sihe, mein lieber Freund, damit du um den verlangten Gulden nit lang müſſeſt umlauffen, oder umſuchen, ſo will ich hiemit ſelben dir ſelbſt auf die Hand legen, und für die gantze Schuld vollkommen zufriden ſeyn, wann du mir nur eben diſen eintzigen Gulden in meine Hand gedultig zuruck gibſt, aber heut, heut noch.

Philothea! ich kunte wahrlich nicht leichter mit ihm verfahren. Aber eben ſo leicht gehet GOtt mit dir, und mit jedem Chriſten um. Er ſagt: (a) **Vergleiche dich mit deinem Widerſacher** (oder deinem beleydigten GOtt) **aber bald, da noch auf dem Weeg biſt,** in diſem Leben, auf dem Weeg, und im Stand, ſelbſt abzubüſſen, oder Verzeihung zu verdienen, **auf das der Widerſacher dich vielleicht nit überantworte dem Richter** der Lebendigen und Todten, Chriſto dem HErrn, **diſer aber dich überantworte dem Gerichts⸗Diener, und werdeſt geworffen in Kercker,** wo

Uu 5

(a) Matth. 5.

wo nit in den ewigen der Höllen, allwo kein Erlöſung, wenigſt in den zeitlichen Kercker des Fegfeurs. Wahrlich ſag ich dir, bey meiner göttlichen Treu: von dort wirſt du nit heraus kommen, biß du bezahleſt auch den letzſten Heller. Damit du aber noch auf dem Weeg, noch in diſem Leben, kurtz, geſchwind, und auf das Leichrſte deinen beleidigten GOtt zahlen mögeſt, legt er dir die Bezahlung, oder das Löß-Geld auf die Hand: ſchicket dir täglich, ſtündlich, ja ſchier augenblicklich kleine Creutzlein, Drangſalen, und Widerwärtigkeiten inner- und auſſer dir, in der Seel, im Leib ꝛc. Tragen, und leyden mußt ſie ohne dem: leydeſt ſie ungedultig? ſo macheſt dir ſelbſt doplet Creutz hier: tauſendfach ſchwerer für dort. Tragſt ſie aber gedultig, O! ſo kommſt wahrlich zum allerleichtſten ohne Fegfeur in Himmel; dann gegen dem Fegfeur iſt unſer jetzige Trübſal (die zeitlich) kurtz und leicht. (a) Leicht, NB. leicht, ja, wie ich klar hab bewiſen, der Creutz-Weeg iſt zum Himmel der allerleichrſte Weeg: ja, was ihn nit nur leicht, ſondern auch ſüß und angenehm machet, iſt jenes, was der Heil. Paulus gleich hinzuſetzet: und verſchafft uns ein ewige, und über alle maſſen wichtige Glory, und Heerlichkeit in dem Himmel.

Sollte dir aber aus Hoffarth groß vorkommen, was du ſchon bißhero gelitten, oder noch ley-

(a) 2. Cor. 4.

leydeſt, ſo dencke, es ſeye wenig, ja nichts gegen dem, was du ſchuldig wäreſt zu leyden, 1. Chriſto nachzufolgen: ſihe nur ein Crucifix-Bild an. 2. Deine Sünden abzubüſſen: ſihe nur die Höll, ja nur das Fegfeur an. 3. Den Himmel zu verdienen: ſihe nur in ſelben hinein, und ſihe mit Schamröthe, was andere für ſelben gethan, und gelitten.

III.

Der ſchnurgerade Weeg zum Himmel.

Ein hochvernünfftiger, recht guter, und getreuer Weegweiſer muß ſeinem Reißgefährten nit nur den ſicherſten, und leichtſten, ſondern auch, wo möglich, den geraden, und ſchnurgeraden Weeg zeigen.

Auch diſes letzſtere hat Chriſtus, unſer göttliche Weegweiſer, auf das vollkommniſte gethan. Alſo bezeugt er von ſich ſelbſt: (a) Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Mercket wohl, ſagt recht über diſe Wort der weltberühmte Schrifftſteller Cornelius à Lapide, (b) mercket wohl das Wörtlein Wahrheit: welches ſo viel heiſſet: Ich bin der wahre, rechte, gerade Weeg zum ewigen Leben, zum himmliſchen Vatterland, gemeß demjenigen, was der Prophet Iſaias ſchon längſt zuvor

(a) Joan. 14. (b) Corn. à Lap. loc. cit.

vor hat von Chriſto weißgeſagt: (a) Diß wird euch der rechte und gerade Weeg ſeyn, alſo, daß auch die Unweiſen nit darauf irren. Vor Chriſti Geburt haben die Unweiſe, närriſche, blinde Juden, Heyden, und Weltweiſe, allerley Umweege und Irrweege zur Glückſeeligkeit, zum Himmel geſucht, und genommen in Reichthumen, Ehren, und Wohllüſten, aber dabey den gantzen Himmel verfehlt. Sobald aber Chriſtus auf diſer Welt erſchinen, hat er uns den rechten und ſchnurgeraden Weeg zum Himmel gezeiget. Bishieher Cornel. à Lapide.

Und was für einen Weeg hat er uns gezeigt, Ach! keinen andern, als den Creutz-Weeg. Das ſehen wir in ihm an dem Creutz mit Augen: das hören wir von ihm mit Ohren: (b) Will einer mir (in den Himmel) nachfolgen, der nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach; dann das iſt der rechte, und ſchnurgerade Weeg: auf diſem hat er alle Gerechte, und ſeine Auserwählte geführt: alſo hat die göttliche Weißheit benanntlich den gerechten Jacob den rechten und geraden Weeg, (c) (den gedultigen Creutz-Weeg in der Verfolgung ſeines wilden Bruders Eſau) geführt, ihm NB. das Reich GOttes gezeigt, und ihm gegeben die Wiſſenſchafft der Heiligen.

Nemlich alle Gerechte und Heilige auf Erden aus der Lehr und Nachfolg Chriſti wußten,

(a) Iſa. c. 35. (b) Matth. 16. (c) Sap. 10.

ten, und erfuhren nur gar zu wohl, daß der gedultige Creutz-Weeg der rechte, und ſchnur-gerade Weeg zum Himmel ſeye. Der Urſachen, ſo ſehr immer ſie nach dem Himmel ſeufftzeten, ſo ſehr verlangten ſie nach Creutz und Leyden. Ein Heil. Thereſia ſchrye immerdar: HErr! entweders leyden will ich, oder ſterben. Ein H. Magdalena de Pazzis, HErr! nit ſterben, ſondern leyden, leyden will ich. Ein Heil. Franciſcus Xaverius mit Creutz auf allen Seithen umgeben: HErr! noch mehr Creutz! HErr! noch mehr Creutz. Ein H. Franciſcus de Sales: Wann ich wußte, das ein eintziges Aederlein an meinem Hertzen mit Creutz Chriſti nit wäre bezeichnet, und beleget, wollte ich es alsbald herausreiſſen. Ein Heil. Angela de Fulginio: Wann die Menſchen wußten, was die Creutz und Widerwärtigkeiten werth ſeyen, wurde einer dem andern die Creutz mit Gewalt hinweg nehmen. Ein Heil. Camillus de Lellis, nennete ſeine 5. Kranckheiten nit anderſt, als 5. Barmhertzigkeiten GOttes.

Das ware nemlich jederzeit, und iſt noch die Wiſſenſchafft der Heiligen, das 1. Creutz und Widerwärtigkeiten ein Zeichen ſeynd der Liebe GOttes. Alſo ſpricht GOtt ſelbſt: (a) Welche ich lieb habe, die züchtige ich. GOtt machet es faſt, wie wir Menſchen, da wir unſern liebſten Freund aus Liebe ſo ſtarck bey

(a) Apoc. 3.

bey der Hand drucken, biß er nach GOtt ſchreyet. Alſo verſicherte der Engel Raphael den alten Vatter Tobias, welcher betrübt ware, weilen er aus GOttes Verhängnuß blind worden: Dieweilen du GOtt angenehm und lieb wareſt, iſt vonnöthen geweſen, daß dich die Verſuchung (die beſchwerliche Blindheit) bewehret. (a) Eben alſo redet der H. Paulus: Mein Sohn, (b) mein Kind! achte nit gering die Züchtigung des HErrn; dann welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er geißlet aber einen jeden Sohn, ein jedes Kind, ſo er aufnihmt. „ Wie? (ſetzt der Heil. Auguſtinus hinzu) Wie? Willſt du allein darvon ausgenommen ſeyn? biſt du ausgenommen von der Straff der Geißlen, ſo biſt auch ausgenommen von der Zahl der Kinder GOttes. Kurtz mit einem Wort: Diejenige, welche GOtt von Ewigkeit zum Himmel hat vorgeſehen, hat er auch prædeſtinirt, und verordnet, daß ſie gleichförmig ſeyen dem Ebenbild ſeines Sohns, (c) welcher zum Himmel keinen anderen, als den ſicherſten, leichtſten, ſchnurgeraden Creutz-Weeg genommen.

Philothea! das ware jederzeit die Erkanntnuß und Wiſſenſchafft der Heiligen von dem gedultigen Creutz-Weeg. Was halteſt du darvon?

Du denckeſt: es kommet mich dannoch ſchwer an,

(a) Tob. 12. (b) Hebr. 12. (c) Rom. 8.

an, den Creutz-Weeg gehen. Antwort: ſonſt wåre es kein Creutz. GOtt verlangt nit, daß du unempfindlich, ſondern gedultig ſeyeſt. Auch alle Heilige, ja Chriſtus ſelbſt, haben ebenfahls ihre Leibs- und Seelen-Beſchwerden hart empfunden, aber eben darum durch gedultige Ubertragung mehr Verdienſt und Glory geſammlet.

Du ſagſt mir: Ich leyde aber ſchon gar lang an Leib und Seel, in der Ehr ꝛc. Antwort: Deſto mehr mußt ſorgen, daß nit durch Ungedult auf die letzſt dein Sieg-Cråntzlein verderbeſt, oder gar verliehreſt.

Hernach ſag mir in der Still. 1. Haſt auch die ſchwerſte Leibs-Schmertzen und Kranckheiten an einander ausgeſtanden 28. Jahr, wie ein Heil. Clara? 38. Jahr, wie ein Heil. Lydwina? 40. Jahr gichtbrůchtig, wie ein H. Servulus? 50. Jahr bethligerig in höchſten Schmertzen, wie ein gottſeelige Jungfrau Nicolaa aus der Picardi? 2. Haſt in der Seel, oder im Gemůth ſo lang und ſo viel gelitten, als ein Heil. Abbtißin Sara die abſcheulichſte fleiſchliche Verſuchungen 14. Jahr unausgeſetzt? Dürre des Geiſts, Betrug des hölliſchen Geiſts, Verlaſſenheit GOttes, wie ein Heil. Mutter Thereſia 18. gantzer Jahr? 3. Oder hat man dich an deiner Ehr und guten Nahmen ſo grob angegriffen, wie JEſum, deinen göttlichen Bråutigam? auch dich, wie ihn, offentlich zum Galgen hinausgeführt, und

zwi-

zwiſchen 2. Mörder daran aufgehenckt? Oder, wie den H. Biſchoff Athanaſius der Zauberey und eines Todſchlags falſch bezüchtiget? oder, wie ein H. Thereſia, als ein unſinnige, vom Teuffel beſeſſene, gottsrauberiſche Kirchen-Diebin tractiret? ꝛc.

Du ſagſt. Ich bin aber gantz unſchuldig. = = Antwort: So wünſche ich dir Glück; dann ſeelig ſeynd, die um der Gerechtigkeit (oder Unſchuld) willen Verfolgung leyden ꝛc. (a) Auf dem Calvari-Berg waren 3. Creutz: das allerglückſeeligſte, des unſchuldigen JEſu: das glückſeelige, des gedultigen Büſſers Dismas: das ewig unglückſeelige, des ungedultigen und unbußfertigen lincken Schächers. Im übrigen bey deiner Unſchuld gedencke an den Heil. Ephrem. Als ein ſchlimmer Bub hat er eine tragende Kuh ſo lang gejagt, biß das arme Vieh gefallen, und crepiert. Als ein erwachſener Jüngling wird er unſchuldig in Kercker geworffen. Er klagt GOtt ſeine Noth und Unſchuld. Ein Engel ſagt ihm: Ephrem: denckſt nimmer an die Kuh? Auch du, Philothea, dencke zuruck, und an heutige Haupt-Lehren: ſo wirſt gedultig werden.

Sieben-

(a) Matth. 5.

Siebender Tag, Dritte Betrachtung.

Von dem bitteren Leyden Chriſti an ſeiner Ehr.

Vorbereitung.

Hart, und bitter-hart leyden wir ſchwache Menſchen innerlich an der Seel, wie Chriſtus am Oelberg: wir häickle und delicate äuſſerlich an dem Leib, wie Chriſtus in der Geißlung: aber eben ſo bitter-hart, oder noch härter leyden wir hoffärtige Menſchen an unſer Ehr und guten Nahmen. In denen erſten 2. Stucken hat uns Chriſtus mit ſeinem heiligen Exempel in ſeinem innerlichen und äuſſerlichen bitteren Leyden zu genügen geſtärcket: in dem dritten wird er uns heut unterweiſen, und ſtärcken durch ſein bitters Leyden und Sterben am Creutz; das iſt: durch ſein bitteres Leyden an ſeiner Ehr und guten Nahmen wegen ſeiner auf allen Seithen ſchmählichſten Creutzigung.

I. Schmählichſt in ſich ſelbſten, und in ihren Umſtänden.

II. Voraus ſchmählichſt der Perſohn Chriſti.

Solches nutzlich zu verſtehen, ſeufftze mit der Heil. Kirchen zu Mariam: (a)

Laß, O Mutter voll der Schmertzen,
Weynend und betrübt von Hertzen,
Mich bedauren Chriſti Tod;
Gib, daß ich beſtändig klage,
Allzeit in dem Hertzen trage
All seyn Leyden, Hohn und Spot.

Erſter Punct.

Creutzigung die ſchmählichſte Straff in ſich ſelbſt, und in ihren Umſtänden.

Diſe Wahrheit, Philothea, wirſt du leicht faſſen, wann recht erwegeſt, daß 1. diſe Straff jederzeit nur ſeye gewidmet, und angeſehen geweſen für die ſchlechtſte Leuth, für die verächtlichſte Leibeigne: oder 2. für die verächtlichſte Böſzwicht, Rauber, Mörder, dergleichen die zwey mit Chriſto gecreutzigte Schächer waren: oder 3. zur gröſten Schand für diejenige, welche ſich anmaßten eine Aufruhr

(a) Ex Stabat Mater.

ruhr zu erwecken, und ſich meureriſcher Weiß auf den Thron zu ſchwingen. ꝛc.

Weiters bedencke, wie Schmählich und Schand-voll bey denen Juden, ja bey GOtt ſelbſten die Creutzigung geweſen. Er befahle, keinen Todten-Cörper (a) über Nacht an dem Holtz, Creutz, oder Galgen zu laſſen; damit ſie das Land nit verunreinigten; dann ein jeder, der am Holtz hanget, iſt von GOtt verflucht. Dahero der Heil. Paulus, als er will erklären, wie weit ſich Chriſtus ſelbſt für uns habe gedemüthiget, ernidriget, zernichtet, verächtlich gemacht, ſagt alles mit einem Wort, da er ſagt, Chriſtus am Creutz ſeye für uns worden ein Vermaledeyung, (b) Maledictum: Item (c) denen Juden ein Aergernuß, denen Heyden aber eine Thorheit, biß gleichwohl durch Chriſtum (d) die Aergernuß des Creutzes hat aufgehöret, und zur glorreicher Gedächtnuß des zuvor ſchmählichſten Creutz-Tods von dem erſten Catholiſchen heiligen Kayſer Conſtantinus dem Groſſen ein allgemeines Geſatz iſt gemacht worden, hinfüran keinen Ubelthäter mehr zu creutzigen. So Schmach- und Schand-voll in ſich ſelbſten ware die Creutziguug, ja die Allerſchmählichſte aus allen Gattungen des Tods. (e)

Allein unbeſchreiblich ſchmählicher ware, und wurde die Creutzigung Chriſti wegen vie-

(a) Deuter. 21. & ad Gal. 3. (b) Ad Gal. 3. (c) 1. Cor. 1. (d) Ad Gal. 5. (e) S. Auguſt.

len ihren Umſtänden, ſagt der Heil. Bonaventura; als nemlich 1. Wegen dem Ort. 2. Wegen der Zeit. 3. Wegen denen Peynigern, Richtern und Zuſehern. Und zwar

Erſtens: Das Ort, ware Golgotha, der Calvari-Berg, oder Schedelſtatt, allwo nur die auserleßneſte Bößwicht hingerichtet, und ihre Todtenbeiner begraben wurden. Mit diſem Spott nnd Schimpff bey Chriſti Creutzigung nit vergnügt, haben die häßige Juden und Hencker auch ſo gar in Stellung des Creutz, ſagt Novarinus, Chriſto dem HErrn eine groſſe Schmach angethan, maſſen ſie, nach Zeugnus des Heil. Joannis Damaſceni, wider ihren Gebrauch das Creutz alſo geſtellt, das Chriſtus an ſelbem ſein liebe Stadt Jeruſalem nit anſehen kunte, als ein dero Anſchauens unwürdiger Bößwicht. O der boßhafften Beſchimpffung! O der ſchimpfflichen Boßheit!

An diſem verſchreytſten Ort, und ſchmählichſten Creutz-Galgen mußte JEſus da hangen, und zwar, zu Vermehrung des Spotts, mit zwey Schächern oder gottloſen Ubelthätern, damit erfüllet wurde, was der Prophet klagend von ihm hat vorgeſagt: (a) Und er iſt unter die Laſterhaffte gerechnet, und gezehlet worden.

Wie? JEſus unter die laſterhaffte Mörder gerechnet? - - Ja, Philothea, und diſes (GOtt verzeihe mir aber, was ich rede) diſes

(a) Iſa. 53.

ſes wäre noch zu verſchmertzen, und zu gedulten. Aber ſie creutzigten JEſum, und mit ihm zwey Mörder, einen zu ſeiner rechten, und einen zu ſeiner lincken Hand: (a) mußte alſo JEſus zu gröſſerer Verachtung und Schand in der Mitte als ein Rädelführer hangen, und zwar mit ſeiner dörneren Cron auf dem Haupt als ein König aller Laſterhafften, oder als ein lächerlicher Affter⸗oder Faßnacht⸗König der Juden. ⸗ ⸗ Sie wußten nemlich, und gedenckten gar wohl, daß ſich Chriſtus nit über Geiſſel und Dörner ꝛc. wohl aber über die entſetzliche Unbild und Schmach empfindlich beklagt, um weilen ſie zu ihm auf den Oelberg als zu einem Mörder (b) ausgangen mit Schwerdter und Stangen, ihn zu fangen. Diſe höchſt empfindliche Schmach dann zu erneuern, hencken ſie ihn zwiſchen zwey Mörder. ⸗ ⸗ Hätte wohl die Unbild; und Verachtung Chriſti höcher ſteigen können?

Ach ja freylich ſie iſt ſchon höcher geſtiegen; dann

Andertens: Die Zeit, wo ſolches vorbey gangen, ware die auserleßneſte und bequemſte Zeit, Chriſti Honn und Spott höcher zu treiben, nemlich zur Oeſterlichen Zeit, wo die Juden ihr Oſter⸗Feſt, ihr höchſtes Feſt des gantzen Jahrs, hochfeyrlich begiengen; zu welchem dann aus gantz Juden⸗Land, von allen Orten und Enden das Volck hauffenweiß

(a) Luc. 23. (b) Matth. 26.

ohne Zahl nacher Jeruſalem kommen můßten. Man ſchåtzte ſie auf viermahl hundert tauſend.

Vor drey Tågen, als (a) die Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrte in dem Hoff des Caiphas Rath hielten, wie ſie JEſum mit Liſt fangen, und tödten kunten, ſagten ſie ausdrůcklich: Aber nit an dem Oſter-Feſt; auf das nit etwann unter dem unzåhligen Volck, in welchem noch ſehr viel gute Freund Chriſti, Lehr-Jůnger, oder von ihm geſund, ſehend, und gerad gemachte waren, eine Aufruhr entſtunde. Heut aber machen ſie keine Meldung mehr von dem hohen Feſt-Tag, ſondern erwåhlen vielmehr ſolchen, damit JEſus von deſto mehrern, und allen Gattungen der Menſchen am Creutz-Galgen geſehen, erkannt, verlacht, verſpottet werden kunte: welches ihnen auch trefflich gelungen; dann höre nur, Philothea,

Drittens, und erſtaune, was maſſen dein JEſus in allen Gattungen der Unbilden, Entunehr-, Verſpott- und Låſterungen, von allen Gattungen der Menſchen, nach der Weiſſagung des Traur-klagenden Propheten, (b) mit Schmach ſey nit nur angefůllt, ſondern erſåttiget worden.

I. Mit Schmach erſåttiget (c) von denen Hohen-Prieſtern, welche ſamt denen Schrifftgelehrten und Eltiſten ſeiner ſpotteten, O! mit was Nachtheil und Schaden der Ehr JEſu Chri-

(a) Matth. 26. (b) Jerem. Thren. 3. (c) Matth. 27.

Chriſti! ⸗ ⸗ Sie lachten und ſpotteten über Chriſti Lehr, (a) Miracul und Weiſſagungen, als wann all diſes wäre falſch, erdichtet, oder durch Beyhülff des hölliſchen Geiſts geſchehen. Sie wollten nemlich bey dem Volck den Ruhm uud Nahmen Chriſti gäntzlich vertilgen.

II. Mit Schmach erſättiget, von denen Inwohnern und Burgern der Stadt Jeruſalem, welche von Chriſto ſo viel Tugend⸗Beyſpihl geſehen, heilige Lehren und Gutthaten empfangen, Miracul ohne Zahl angeſehen hatten, jetzt aber (b) bey ihm fürüber gehen, läſteren ihn, ſchittlen die Köpff, und ſagen ſpottweiß: wann GOttes Sohn biſt, ſo hülff dir ſelber ꝛc.

III. Mit Schmach erſättiget von denen Fremdlingen, ſo dem tauſend nach zu dem Oſter⸗Feſt ankammen. Auch von diſen ſagt, und klagt JEſus: (c) Alle, alle, ſo mich ſahen, ſpotteten meiner: ſperreten ihre Mäuler auf: ſchüttelten den Kopff über mich ꝛc. ⸗ ⸗ Sie glaubten nemlich denen ehrrühriſchen Reden der Hohen⸗Prieſtern von Chriſto: folgten ihrem gottloſen Beyſpihl und Verſpottungen: hörten, und hieſſen endlich gut die Chriſto ſchon angethanne Schmach, Unbilden, Läſterungen: ſie billigten mit denen übrigen, daß man Chriſtum wie den verächtlichſten und verruchtſten Leibeigen bey Pilato grauſam gegeiß⸗

(a) V. Corn. à Lap. (b) Matth. 27. (c) Pſalm. 21.

geißlet, bey Herode für einen Narren, und alberen Menſchen ausgerauſchet, für einen Gauckler-König mit Dörnern gecrönt ꝛc. . . Zweiffelten keineswegs, alle diſe Hohn und Spott ſeyen Chriſto von hoher ſowohl geiſtlich- als weltlichen Obrigkeit nach allem Recht und Billigkeit angethan worden. . .

Was aber zum gäntzlichen Untergang der Ehr und des guten Nahmens JEſu Chriſti abzihlet, ſo werden diſe Fremdling nit nur in ihrem Vatterland, ſondern auch aller Orten, wo ſie nacher Haus durchreiſen, alles, was ſie von Chriſto, dem gecreutzigten Bößwicht, gehört, und geſehen, als lauter Wahrheiten erzehlen, mithin durch gantz Paläſtina ſeine Schand und Spott ausbreiten. Heiſſet aber das nit, mit Schmach erſättiget werden?

IV. Was aber die Schmach, Veracht- und Verſpottung Chriſti noch weit höcher treibt, iſt diſes, was er bey dem Propheten ſelbſt klagt, und an dem Creutz, wenigſt in der Still, zu ſeinem himmliſchen Vatter geſprochen: (a) Ich bin, und wird gehalten, wie ein Wurm, und nit wie ein Menſch: ich bin ein Spott der Leuthen, und Verachtung des Volcks.

Iſt es nit wahr, Philothea? du, und jederman hat ein Mitleyden auch mit denen gröſten Bößwichten in ihren Schmertzen, Peynen und Marter? und iſt diß endlich ihnen noch

(a) Pſalm. 21.

noch ein kleiner Troſt und einige Linderung. ſ ſ Wer aber aus ſo vielen hundert tauſenden zeigte das geringſte Mitleyden gegen JEſum? Wer? : ſ Ach! ja wohl Mitleyden! ſ ſ anſtatt deſſen Hoche und Niedere, Geiſtliche und Weltliche, Alte und Junge, láſterten ihn, und warffen ihm hőhnniſch vor ſeine Unvermőgenheit, ſich ſelbſt von dem Creutz zu erledigen: ſein falſches vorgeben, daß er ſeye ein König der Juden: ſein leere Hoffnung auf GOtt: ſein lugenhaffte Pralleren und Gottsláſterung, daß er der wahre Sohn GOttes ſeye. ꝛc.

Diſes und mehr dergleichen wurde annoch Chriſto, da er ſchon allgemach in die letzſte Zügen wollte greiffen, aller ſeiths vorgeworffen, O mit was Frolocken ſeiner gegenwártigen geſchwornſten Feinden! O mit was Freud und Jubel-Geſchrey aller Teufflen! herentgegen mit was Spott und allgemeiner Verachtung des ſterbenden Heylands!

Eben daſſelbe (ſo Chriſto zum bitterſten fiehle, als der Ausguß aller Verachtung) warffe ihm auch einer aus denen Mördern, die mit ihm gecreutziget waren, (a) láſterlich für in das Angeſicht hinein, náchſt an ſeiner Seithen hangend, ja ſchon faſt mit dem Tod ringend als wann er gleichſam darauf ſterben wollte, Chriſtus ſeye in Wahrheit jener Ertzbößwicht für den man ihn hielte, und

 alſo

(a) Matth. 27. Luc. 23.

alſo ſamt ihm deß allerſchmählichſten Creutz-Tods würdig hielte.

V. Damit aber JEſus mit Schmach erſättiget ſturbe, illudebant (a) verſpotteten ihn die Soldaten grauſam noch vor ſeinem Abdruck, und, da er von ſeinem auf dem Oelberg, in der Geißlung, Crönung, und Creutzigung vergoſſenen Schweiß und Blut gantz erſchöpfft und ausgedört, um eine Labung, Krafft und Trunck bittete: Sitio, gaben ſie ihm spottweiß (da doch ſonſt der Brauch ware, allen Ubelthätern vor dem Tod den beſten Wein zu geben) Eßig, den Durſt zu vermehren, und nit zu löſchen, oder den Tod zu befördern: wie er dann bald darauf iſt verſchieden.

Jetzt verſtehe ich endlich, Philothea, was der Prophet von Chriſto hat vorgeſagt: (b) Er wird mit Schmach erſättiget werden. Das er mit äuſſerlichē und innerlichē Schmertzen, mit Geißlen und Dörnern, mit Schlägen und Streichen ſolte erſättiget werden, leſen wir kein Wörtlein in der Schrifft: ja vielmehr Sitio, durſt ihn (nach Auslegung der HH. Vättern) nach noch mehr leyden, Peyn und Marter: nur allein mit Spott und Schand, mit Verachtung und Schmach iſt JEſus erſättiget worden, und darin geſtorben.

Nichts deſto weniger mit allem diſen waren ſeine Feind noch nit erſättiget und vergnügt, ſondern auch nach dem ſchmählichſten Tod fuhren

(a) Luc. 23. (b) Thren. 3.

fuhren ſie fort, alle mögliche Schmach und Unbild ihme anzuthun, und den guten Nahmen auch für künfftige Zeiten zu benehmen. Sie schlugen ſeinen Nahmen in Latein-Griech- und Hebräiſcher Sprach offentlich an den Creutz-Galgen, damit die Urſach ſeines ſchmählichen Tods (a) der gantzen Nachwelt bekannt wurde, und bliebe. So gar wollten ſie Chriſto, wie denen andern zwey Mördern, die Beiner brechen, aber (b) erſt nach denen Mördern, um einen gröſſeren Spott Chriſto anzuthun, bey denen Juden aber eine Ehr einzulegen. Weilen er aber ſchon tod ware, haben ſie darfür, Chriſto (durch einen aus ihrer Rott) mit einem Speer die Seithen eröffnet, und verſpotteten ihn noch auch nach dem Tod. O laſterhaffte Frevelthat! seynd lauter Wort des Heil. Chryſoſtomus. = = O Grauſamkeit, ſo auch bey denen Barbaren nit erhöret worden: einen ſchon Todten verſpotten!

Ja ſo gar (c) des andern Tags nach der Creutzigung kommen die Hohen-Prieſter und Phariſäer ſammentlich zu Pilato, und, damit ſie der Prophezeyhung Chriſti von ſeiner Auferſtehung allen Glauben, Authorität und Anſehen benehmeten, begehrten ſie ein ſtarcke Wacht, das Grab diſes Verführers zu bewahren, und alſo ſamt dem Leib ſeinen Nahmen und Ehr auf ewig zu vergraben.

Jetzt,

(a) Marc. 15. (b) Euthym. (c) Matth. 27.

Jetzt, mein Philothea, dencke ſelbſt, ob die Creutzigung Chriſti nach allen Umſtånden ſchmåchlicher håtte ſeyn kônnen. = = Ich meines Theils bleibe feſt bey meinem Ausſpruch, welchen ich dir verſprochen hab zu erweiſen in dem

Zweyten Punct.

Die Creutzigung zum allerſchmåhlichſten der Perſohn Chriſti.

Je hôcher, adelicher, anſehnlicher, zugleich unſchuldiger ein Perſohn zuvor geweſen, oder noch wůrcklich iſt, deſto grôſſer, herber, und ſchmåhlicher iſt alle Unbild, Verachtung, und Schmach, ſo einer ſolchen Perſohn widerfahret: abſonderlich wann ſolches widerfahret ohne alle gegebne Urſach, oder wider groß geleiſte Dienſt, und geſammlete Verdienſt.

Jetzt, Philothea! ſetze kůrtzlich gegen einander, in was hohen Ehren Chriſtus vor ſeinem Leyden bey jederman geweſen, und in was groſſer Verachtung er an heut in ſeiner Creutzigung ſeye: ſo wirſt klar erkennen, das die Creutzigung wahrlich zum allerſchmåhlichſten der Perſohn Chriſti ſeye; danns zuvor hielte ihn faſt jederman fůr einen Sohn des Kônigs David: anheut fůr einen Galgenmåßigen Schelm: zuvor fůr einen heiligen Mann: anheut

anheut für einen laſterhafften Bößwicht: zuvor für einen groſſen Propheten: anheut für einen Betrüger: zuvor für einen Wundermann: anheut für einen offentlichen Gottslåſterer: zuvor für den Meßias und Welt-Erlöſer: anheut für einen Verführer: zuvor für GOttes Sohn: anheut für den Rådelführer der Mörder: zuvor lauffte ihm gantz Juden-Land nach auf die Berg, in die Einöden, in Wålder und Felder, ohne Speiß und Tranck von frühe Morgen biß ſpath Abends: anheut verlaſſet und veracht ihn jederman, auch ſo gar ſeine Jünger. = = Erſt vor ſechs Tagen hat die gantze Stadt Jeruſalem mit Palm-Zweigen in Hånden unter allgemeinem Jubel-Geſchrey: (a) Gebenedeyt ſeye, der da kommt im Nahmen des HErrn, Chriſtum als ihren König triumphirend eingeführt: anheut führt ſie ihn unter entſetzlichen Zettergeſchrey der Henckern zum ſchmåhlichen Galgen hinaus. = = Håtte wohl für die Ehr Chriſti was nachtheiligers, und ſpöttlichers, als diſe Verånderung können erdenckt werden? =

Ach ja freylich, mein Philothea! der höchſte Gipffel und oberſte Staffel der Beſchåmung iſt für unſeren verachtſten JEſu am Creutz noch übrig. Höre nur: erſtaune, und erzittere.

Diſer göttliche Sohn rühmte ſich beſtåndig ſeines himmliſchen Vatters, ſeiner våtterlichen

(a) Matth. 21.

chen Liebe und Sorgfalt: (a) Er ſuche in keiner Sach ſeine Ehr; der Vatter ſeye es, der ſie für ihn ſuche, und diejenige entſetzlich straffe, (b) welche die Ehr ſeines Sohns nit können gedulten, oder wohl gar ſelben entunehren ꝛc.

Wie ſuchet aber, und beſchützet der himmliſche Vatter anheut am Creutz die Ehr Chriſti, ſeines göttlichen Sohns? anheut, ſag ich, da ihm ſeine gantze Ehr, Reputation, guter Nahmen, Anſehen, ja das Leben ſelbſt daran liget? = Die Juden ſchreyen ja einhellig über laut: Er hat auf GOtt, (b) ſeinen Vatter, vertraut! der erlöſe ihn dann, wann er will. Iſt er der König von Iſrael (dann er hat geſagt: Ich bin GOttes Sohn) ſo ſteige er nun, durch ſeine eigne, oder des Vatters Macht, vom Creutz herab, ſo wollen wir ihm glauben: widrigen fahls halten wir nichts auf ſeine Lehr, Miracul, Weiſſagungen und Verſprechen, nichts auf ſeine ſo offt vorgeſchützte GOttheit. = =

Was ſagt, und thut auf diſes der himmliſche Vatter, die Ehr ſeines göttlichen Sohns zu retten? = = Jetzt, ihr Himmel und Erden, höret ein Wort, dergleichen ihr von der Erſchaffung her niemahls gehört, und in Ewigkeit nit mehr hören werdet.

Chriſtus dann, ſchon würcklich mit dem Tod ringend, nihmt alle Kräfften zuſamm, und, weiß

(a) Joan. 50. (b) V. Corn. à Lap. (c) Matth. 27.

weiß nit, ſoll ich ſagen, ſeinen gröſten Schmertzen, oder gröſten Spott zu erklären, ſchreyet zum Schröcken des gantzen Himmels, zum Schauder der gantzen Erden, zum Grauſen der gantzen Höll über laut: (a) **Mein GOtt! Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen?** ⸗ ⸗

Mehr kan JEſus, und ich mit ihm, vor Schmertzen nit reden, als Conſummatum eſt; mit diſem iſt jetzt an Chriſto alles ſchmertzhafftes und ſchmählliches vollbracht: GOtt, nit nur von allen Menſchen und Englen, ſondern **GOtt** ⸗ ⸗ **von GOtt** ⸗ ⸗ in der äuſſerſten Noth ⸗ ⸗ in dem äuſſerſten Spott ⸗ ⸗ in dem allerſckmählichſten Tod verlaſſen. ⸗ ⸗ O! das ſeynd Wort, welche zu glauben, wir Menſchen eben ſo viel Kräfften, Gewalt, Zwang, und Gnad GOttes vonnöthen haben, als wir haben vonnöthen, zu glauben alle übrige Geheimnuſſen unſers Heil Glaubens, auch ſo gar das unergründlichſte Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit. ⸗ ⸗ Mir wenigſt erſtarret darüber die Feder und Zung, vergehet der Verſtand, weichen die Lebens Geiſter. ⸗ ⸗

Jetzt, mein Philothea, jetzt gehe hin, und klage bald mehr, das GOtt dich, O verächtlicher Erdwurm, und Sünderin, dich gäntzlich vergeſſen und verlaſſen, wann er dir auf ein oder andern Tag die innerliche Tröſtung ent-

(a) Matth. 27.

entziehet, oder, deine ſtinckende Hoffart zu ſtraffen, ein geringe Beſchäm- und Demüthigung dir zu ſchicket. = . Klage bald mehr, deine Obere ehren, und ſchätzen dich zu wenig: du ſeyeſt veracht bey der Gemeinde, öffters geſchmäht von Obern, verſpottet von deines gleichen ꝛc. = =

Was ſagt aber dein am Creutz verachtſte GOtt zu diſen deinen klagen? = = Ach! ſagſt du, ;

Affect.

Ach! mit Schmach und Schand erſättigter JEſu! Es iſt nit vonnöthen, daß du noch ein Wörtlein zu mir redeſt. HErr (ſag ich dir redlich ohne weiters mit dem gottſeeligen Abbt Guerrico) HERR! durch deine ſchmählichſte Creutzigung haſt endlich meine Hoffart überwunden, und obgeſiget. Sihe! ich giebe mich dir gefangen. Nihme mich an, als ein ewige Dienerin. = = O! wie ſchäme ich anjetzo mich, daß ich, ein verächtlicher Erd-Klotz, ein ſchlechter Erd-Wurm, ein Höll-würdige Sünderin, auch mit Verletzung deiner und deines himmliſchen Vatters-Ehr, nur die meine geſucht, ausgebreit, und vermehrt: alle Demüthigungen, Schmach, Unbilden ärger, als der Sathan das Creutz, geflohen: wider meine Obern und Mitſchweſtern gemurret, und geſchmäht, als wann ſie nit

genug

genug Acht, Sorg, und Fleiß auf mein Ehr und Verdienſt hätten ꝛc. ⸗ ⸗ O verdammter Hochmuth! wie getraueſt dir noch vor einem demüthigen, und biß in den tieffſten Abgrund aller Verachtung gedemüthigten GOtt zu erſcheinen? ⸗ ⸗ Diſen meinen unerträglichen Hochmuth zu brechen, haſt du, O JEſu, O König der Glory, mit Schand und Schmach bedeckt, zwiſchen zwey Mörder am Galgen vor der gantzen Welt wollen da hangen, der du zu gleicher Zeit in dem Himmel auf dem Thron der Glory zwiſchen GOtt Vatter und GOtt dem Heil. Geiſt den Reichs⸗Scepter führteſt: du, als ein GOtt der Herrlichkeit, welchen die Seraphin Tag und Nacht mit gebognen Knyen anbetteten, biſt aus Liebe meiner, und meinen Ehr⸗Geitz zu heylen, ein Spott der Leuthen, ein Verachtung des Volcks, ein Fluch und Vermaledeyung worden. ⸗ ⸗ ⸗ Und was kan, oder was ſoll ich dir wohl darfür zu einiger Vergeltung geben? Nemlich ich ſolle (nach dem Rath des Heil. Pauli) zu ſchauen, daß ich es mache nach dem Fürbild, ſo mir auf dem Berg (auf dem Calvari⸗Berg) gezeigt iſt. (a) Ja ja, mein JEſu, aus Liebe deiner bereue, verfluche, beſſere ich von nun an meinen Hochmuth: aus Liebe deiner fange ich zwar ſpat, aber ernſtlich an, nach deinem Exempel Schmach, Unbilden, Beſchämungen, falſche Argwohn, freventliche

(a) Hebr. 8.

Urtheil, und alle Demůthigungen zu lieben. Ich hab veſt beſchloſſen, und auserwählt, lieber die verworffneſte, geringſte, nidrigſte zu ſeyn in dem Haus meines GOttes, als wohnen in denen Hütten der Gottloſen, (a) und Ehrſüchtigen. Unter deinen Creutz-Fahnen ſchwöre ich auf ein neues: erkenne, bekenne, bette an, und liebe dich da am ſchmählichen Creutz-Galgen (einer offentlichen Schau-Bühne der Verſchmähung) nit minder, ja (ich getraue es mir zu ſagen) weit mehr, als auf dem Thron deiner Glory; dann da biſt zwar mein glorreicher GOtt, dort aber zugleich mein liebreichſter Erlöſer, (b) mithin billich mir deſto lieber, je verachter wegen mir. Ach! ſtärcke (um diſe Gnad bitte ich durch deinen ſchmählichen Tod.) ſtärcke, und entzünde in mir allzeit mehr die Liebe zum Creutz und zur Verachtung, auf das ich, wie du für mich, am Creutz und in Verachtung für dich allein lebe und ſterbe, Amen.

Pater, & Ave &c. ⸗ ⸗ Küſſe die Erden. ⸗ ⸗ Bekräfftige, O GOtt ꝛc. NB. Küſſe da, oder unter Tags ſo offt ein Crucifix, und drucke es ſo lang an dein Hertz, biß dein JEſus in dir merckliche Liebs-Anmuthungen, oder Buß- und Troſt-Zäher erwecke.

RE-

(a) Pſalm. 83. (b) S. Bernard.

REFLEXIONES,
Oder
Bedencken über die Betrachtung.

I. Chriſtus der wahre, eingebohrne, natürliche Sohn GOttes hanget am Creutz, bleibt freywillig am Creutz hangen, obſchon die Juden ihm zu glauben, und anzuhangen verſprochen, wann er herabſteige.

Herentgegen wir Chriſten, Krafft unſers Tauffs und Nahmens verpflichte Nachfolger Chriſti, pur aus Gnaden angenommene Kinder GOttes, wollen nit an das Creutz: wollen darvon loß, oder gar frey werden, da doch Chriſtus uns, wie denen zwey wegen Creutzigung ihres Lehrmeiſters betrübten und verwirrten Jüngern auf der Reiß nacher Emaus klar bedeutet, (a) er ſelbſt habe müſſen durch den Creutz-Weeg zu ſeiner Herrlichkeit gelangen. ⸗ ⸗ O Philothea! ſo folgt nothwendig: Entweders Chriſtus betrügt ſich, (b) und uns: oder die Welt irret, und fehlt in ihrer Meynung. Philothea! gibe du den Ausſpruch.

II. Chriſtus die göttliche Unſchuld ſelbſt, der kein Sünd gethan, (c) iſt auch kein Betrug in ſeinem Mund jemahls gefunden worden, hangt am ſchmählichſten Creutz, zwiſchen zwey Mörder, und will nit, obſchon er kunte, von dem Schmäch-Creutz herabſtei-

(a) Luc. 24. (b) S. Bernard. (c) 1. Petr. 2.

ſteigen: widerhollet ſeine denen Apoſteln und Jůngern gegebne Lehr: (a) Der Knecht iſt nit grőſſer, dann ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen.

Und dannoch wir Chriſten, ja auch wir Religioſen, wir mit Sůnden, Mänglen, und Fehlern angefůllet, ſtraffwůrdige Menſchen wollen kein Demůthigung, kein Beſtraff- oder Verfolgung leyden? abſonderlich wann wir, unſerer Meynung nach, unſchuldig ſeynd: wollen alſo lieber wie die zwey Mőrder ſpőttlich, als mit Chriſto glorreich leyden. O Schand!

III. Chriſtus, obwohlen von Himmel und Erden gäntzlich verlaſſen, verlaſſet doch nit ſein auferlegtes Creutz, das Creutz der Verlaſſenheit, ſondern ergibt ſich in den gőttlichen Willen, und ſeinen Geiſt in die Händ des Vatters.

Philothea! Wer Chriſto will nachfolgen in der Glory, muß ſich, wie Chriſtus, vőllig verleugnen, ſein Creutz der Verfolgungen von Menſchen, und der jeweiligen Verlaſſenheit von GOtt gedultig auf ſich nehmen, ſelbes wie Chriſtus, biß in Tod tragen! dann diſen Weeg, und keinen andern, iſt gangen der, ſo da iſt der Weeg: (b) ſolchen, und keinen andern Weeg hat uns gelehrt der, ſo da iſt die Wahrheit ſelbſt: alſo, und nit anderſt, hat

(a) Joan. 15. (b) Joan. 14.

hat gelebt der, ſo da iſt das Leben, und zwar das ewig glückſeelige Leben.

Liſe in Thoma Kemp. das ſechs und viertzigſte Capitel des dritten Buchs.

Achter Tag,

Von dem glorreichen Leben JEſu Chriſti, und ſeiner Nachfolgern.

Erſte Betrachtung.

Vor der Urſtände JEſu Chriſti.

Vorbereitung.

Endlichen nachdem harten und rauhen Weeg der Buß, Abtödtungen, Demuth, Armuth, des Gehorſams, Creutzes und Tods ſelbſten führet uns der Heil. Ignatius, oder vielmehr Chriſtus der göttliche Lehrmeiſter, in die ſo genannte vierte und letzſte Wochen der geiſtlichen Ubungen, das iſt, auf den Weeg der Vereinigung mit GOtt: welches hauptſächlich geſchicht durch die drey Theologiſche oder göttliche Tugenden des Glaubens, der

Hoffnung, und Liebe. Diſe nun in uns zu erwecken, zu erhalten, zu beveſtigen, legt mein H. Vatter (a) zum Beſchluß drey Betrachtungen vor: die erſte von der Urſtänd Chriſti: die zweyte von der Himmelfarth Chriſti: die dritte von der Liebe GOttes. Wohlan dann, Philothea! unſeren Glauben zu beveſtigen, wollen wir zum erſten die Betrachtung, von Chriſti Urſtände für uns nehmen; dann (b) ſo fern Chriſtus nit von Todten auferſtanden, ſo iſt unſer Glauben vergeblich. Herentgegen wann wir ſeine Urſtände veſt glauben, ſo werden wir mit ihm gern alles leyden, Gut und Blut, Leib und Leben hergeben, auf daß wir mit ihm zum beſſern, und glorreichen Leben auferſtehn mögen. Mercke dann wohl, glaube ſicherlich, erwege fleißig diſe zwey Glaubens-Lehren.

I. Chriſtus gewinnt unvergleichlich mehr durch ſeine Urſtände, als er durch all ſein Leyden hat verlohren.

II. Auch wir durch gleiche Urſtänd können gleichen Gewinn machen.

Göttliche Mutter, wegen dem Tod deines Sohns betrübſte, aber wegen ſeiner glorreichen Urſtänd Freuden-volle Mutter, erhalt uns bey ihm die Gnad, ſelbe zur Bekräfftigung unſers Glaubens recht zu betrachten. Ave Maria.

Erſter

(a) In Lib. Exerc. (b) 1. Cor. 15.

Erſter Punct.

Chriſtus gewinnt unvergleichlich mehr durch ſeine Urſtånd, als er durch all ſein Leyden hat verlohren.

Philothea, Was, und wie viel Chriſtus durch ſein bitteres Leyden habe verlohren, haſt du geſtern genug verſtanden: verlohren, ſage ich, in ſeiner Seel, in ſeinem Leib, in ſeiner Ehr, und guten Nahmen. Und zwar

I. Auf dem Oelberg hat er in ſeiner Seel verlohren allen innerlichen Troſt, Freud, Ruhe, Zufridenheit: darfür aber bekommen gröſte Verwirrung, Zerſchlagenheit, Forcht, Jammer, Verlaſſenheit von Himmel und Erden; Betrůbnuß biß zum Blutſchwitzen, biß zum Tods-Kampff, ja biß in den Tod ſelbſten.

Jetzt höre auch, und betrachte, was, und wie viel, ja unvergleichlich mehr durch die Urſtånd die gebenedeytſte Seel Chriſti gewunnen, und erobert habe. Alſo bekennet er ſelbſt ſeinem himmliſchen Vatter: (a) Nach Mänge meiner innerlichen Schmertzen in dem Hertz haben deine Tröſtungen meine Seel ergötzet: wie reichlich aber, wie überflüßig, erkläret Chriſtus mit diſen Worten: HErr! Du haſt mir mein Heulen, (b) Trauren

 und

(a) Pſalm. 93. (b) Pſalm. 29.

und Weynen verwandlet in Freud, und mich um und um mit Freuden umgeben, auf das dir Lob ſinge mein Ehr. Mein GOtt! ich will dir dancken in Ewigkeit.

Mercke, Philothea! Auf dem Oelberg verliehrt Chriſti Seel auf ein paar Stündlein den würcklichen Einfluß der ſeeligmachenden Anſchauung GOttes, und die daraus entſpringende innerliche Freud, Tröſtung, und Vergnügenheit: darfür wird ſie anheut um und um mit Freuden umgeben, erfüllt, überſchwemmet: 1. Um und um in dem Himmel, allwo ſie in Ewigkeit unveränderlich und unzerſtörlich der klarſten Anſchauung GOttes, unendlich über alle Engel und Menſchen, wird genüſſen, und in dem Meer aller Freuden ſchwimmen. 2. Um und um auf Erden, allwo diſe heiligſte Seel, in der Urſtänd mit dem Leib auf ein neues widerum vereiniget, den Uberfluß ihrer Freuden und Süßigkeiten über ſeine durch drey Täg betrübtſte Mutter, Apoſtel und Jünger ausgegoſſen. 3. Um und um auch unter der Erden in der Vorhöll, allwo ſie dero Seelige ſchon etlich tauſend Jahr in dem Schatten ſeufftzende Altvätter mit dem Licht der Glory und ſeeligmachenden Anſchauung GOttes hat erleuchtet, mit ſich zur glorreichen Urſtänd ſeines gebenedeytſten Leibs, und zu letzt in den Himmel mitgeführt, als den Werth der theuren Erlöſung, als den Lohn des bitteren Leydens, als Zeugen und

Sieg-Zeichen der von ihm über den Tod und Teuffel erhaltenen herrlichſten Victory. ; ; O in was Freud, Frolocken, und Jubel wird dazumahl die heiligſte Seel Chriſti ſich ergoſſen haben, da ſie geſehen, daß an ſtatt drey faulen Jüngern, ſo ihn auf dem Oelberg ohne Troſt verlaſſen, eine ſo unzahlbare Zahl der Patriarchen ſeine Menſchheit knyefällig anbetten, der Propheten demüthigſt umhalſen, der Altvättern ſo Troſt-voll mit Freuden umarmen! ;; Wie freudig und glückſeelig wird ſich alldort die Seel Chriſti geſchätzet haben, da ſie geſehen, was maſſen an ſtatt eines einzigen Engels, der ſie auf den Oelberg in ihrer äuſſerſten Verlaſſenheit und Tods-Angſt, wo nit getröſt, doch in etwas geſtärckt, nunmehr auf Befehl des himmliſchen Vatters, (a) da er ſeinen Eingebohrnen abermahl in die Welt eingeführt, ihn alle GOttes Engel anbetten, und weit mehr, als in deſſen Geburt, geſammter Hand das Freuden-Geſang ihm anſtimmen: (b) Gloria in excelſis Deo: Ehr ſey GOtt in der Höhe! Wahrhafftig, Philothea, wahrhafftig auf allen Seithen hat Chriſtus in ſeiner Urſtänd unvergleichlich mehr gewunnen, und widerum erobert, als er durch ſeine Verlaſſenheit und Tods-Angſt auf dem Oelberg in ſeiner Seel verlohren.

II. Weiters hat Chriſtus in der grauſamſten Geißlung verlohren nit allein die Leibs-

(a) Hebr. 1. (b) Luc. 2.

Schön- und Geſundheit, alle Kräfften und Stärcke, ja vaſt das Leben, ſondern auch die Geſtalt eines Menſchens. Der zuvor (a) der Schönſte ware unter denen Menſchen-Kindern: in deſſen Lefftzen die Gnad ausgegoſſen ware, an eben diſem Wunder aller Schönheit ware nach der Geißl- und Zerfleiſchung (b) von der Fuß-Sollen biß aufs Haupl kein geſundes Plätzlein, ſondern lauter Wunden, Strimen, und Eyter-Beulen, dergeſtalten, das (c) er weder Geſtalt, noch Schöne mehr hatte. Wir ſahen ihn, er hatte aber kein Geſtalt.

Wie lang aber hielte diſe Ungeſtalt und Häßlichkeit an? gar nit lang. Den dritten Tag in aller Früh kommet die mit der GOttheit vereinigte Seel JEſu, von einer unzahlbaren Zahl der erlößten Seelen aus der Vorhöll zuruck zu dem Grab, vereiniget ſich durch eigne Krafft mit ſeinem von Blut und Wunden häßlich zugerichten Leib: und ſihe! ſelben Augenblick gehet ſein Leib tauſendmahl ſchöner, als er zuvor ware, glorificirt aus dem Grab hervor, wie ein Traidkörnlein, welches, ſo es in der Schooß der Erden iſt erſtorben, weit ſchöner aus diſer hervor kommet: oder wie die Sonne, ſo weit heller ſcheinet und glantzet, wann ſie aus denen trüben Wolcken hervorſteiget: oder wie ein Egyptiſcher Joſeph, welcher aus der Finſternuß ſeines Kerckers weit glor-

(a) Pſalm. 44. (b) Iſa. 1. (c) Id. c. 53.

glorreicher hervor gangen, und auf den Thron erhöchet worden. Vaſt auf gleiche (O! was ſag ich?) auf million tauſendmahl vollkommnere Weiß, als der Leib Chriſti zuvor ware, iſt er aus dem Grab auferſtanden, und mit denen himmliſchen 4. Gaaben oder Eigenſchafften der glorrificirten Leiber herrlich gemacht worden, nemlich mit denen Gaaben der Klarheit, der Unleydlichkeit, der Geſchwindigkeit, und Subtiligkeit. Die erſte Gaab der Klarheit machte den Leib Chriſti weit hellglantzender, als tauſend hell-ſchimmerende Sonnen: ſo hell-glantzend, daß, als ein H. Thereſia den Leib Chriſti, wie er von Todten glorreich auferſtanden, in einer Erſcheinung angeſehen, hell aufgeruffen, das ihr in deſſen Vergleich das helle Sonnen-Licht ein finſtere ſchwartze Kollen ſeye: ſo hell-glantzend, das deſſen Glantz erklecklich, denen Augen der Seeligen einſtens in dem Himmel ein beſtändig- und ewiges Luſt-Paradeiß zu machen.

Die zweyte Gaab der Unleydlichkeit machte, daß der Leib hinfüran von aller Marter, Peyn, Schmertz, Kranckheit, und von dem Tod ſelbſt in alle Ewigkeit befreyt ſeye.

Durch die dritte Gaab der Geſchindigkeit wurde der Leib Chriſti ſo ringfertig, das er (wie die Seel durch Gedancken) durch ſeine Bewegung in einem Augenblick ſchneller, als ein Blitz, ohne Mühe oder Verhindrung, von einem Egg des Himmels, oder der Erden biß zum andern fliegen kan. End-

Endlich durch die vierte Gaab der Subtiligkeit oder Dünne kunte hinfüran der Leib Chriſti, gleich denen Seelen, oder Engliſchen Geiſtern, alle auch härtſte Cörper, als Mauren, Stein, Felſen, Stachel und Eiſen ohne alle Hindernuß oder Widerſtand durchdringen, wie er den Grab-Stein bey ſeiner Urſtänd hat durchdrungen.

Jetzt ſage mir vertreulich, Philothea, ob es nit wahr ſeye, das Chriſtus unvergleichlich mehr durch ſeine Urſtänd gewunnen, und erobert habe, als er in ſeinem Leyden, voraus in der grauſamen Geißlung an denen Gütern des Leibs auf ein kurtze Zeit verlohren? = = Sage her, ob nit wahr ſeye der Ausſpruch des Welt-Apoſtels: (a) Unſer jetzige Trübſaal, die (gegen der ewigen Freud und Belohnung gerechnet) zeitlich, kurtz und leicht iſt, würcket in uns ein ewige, und über alle Maſſen wichtige Herrlichkeit? = = Sage her, ob nit auch von Chriſto wahr ſeye: (b) Alles zeitliche Leyden iſt nit werth der zukünfftigen Herrlichkeit, die in uns wird offenbar werden.

Und diſes erhellet noch klärer aus dem, das Chriſtus

III. Durch- und nach der Urſtänd in ſeiner Ehr und guten Nahmen ohne Vergleich mehr gewunnen, als er daran durch ſein ſchmählichſte Creutzigung und ſpöttlichen Tod hat gelit-

(a) 2. Cor. 4. (b) Rom. 8.

gelitten und verlohren. Betrachte nur ſelbſt, Philothea. Dort am Creutz iſt er für uns Menſchen auf 3. Stund Maledictum (a) worden, ein Fluch und Vermaledeyung: jetzt iſt er, und wird ewig ſeyn allen Englen und Menſchen der Gegenwurff aller Freud, und ewigen Glückſeeligkeit. Dort ware das Creutz ein Aergernuß, ein Thorheit, (b) das allerſchmählichſte auf Erden: jetzt glantzt und pranget es in allen Catholiſchen Kirchen, auf allen Altären, Palläſten, und Häuſern, auf allen Häuptern, Cronen und Infuln der Kayſern, Königen, und höchſten Kirchen-Prälaten. ꞉ ꞉ Dort hangte er an diſem ſchmählichen Creutz-Block gantz nackend und bloß zwiſchen zwey Mörder als der Rädelführer: jetzt mit Ehr und himmliſcher Glory bekleydet ſitzet, und regiert er glorreich als wahrer GOtt und Menſch zwiſchen GOtt Vatter und GOtt dem Heil. Geiſt. ꞉ ꞉ Dort am Creutz wurde ihm ſo gar ſein Nahmen JEſus zur Beſchäm- und Demüthigung ausgerechnet: darfür aber hat ihm GOtt diſen Nahmen im höchſten Grad herrlich gemacht, alſo, (c) daß ſich in dem Nahmen JEſu biegen müſſen alle Knye deren, ſo im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſeynd. Dort am Creutz ware er zu ſeinem gröſten Spott von Himmel und Erden verlaſſen, von allen Ständen verhöhnet, verachtet, geläſtert: jetzt aber nach der Urſtänd wird

(a) Gal. 3. (b) Ibid 5. (c) Philip. 2.

wird ihm alles tauſendfach erſetzet. Dort ſchiene der himmliſche Vatter ſelbſt ihn verlaſſen zu haben: aber dem von Todten neu-erſtandenen ruffet er liebreichſt zu: (a) Du biſt mein Sohn, und zeugeſt diſes klar vor der gantzen Welt durch dein Allmacht und wunderbarliche Auferſtehung von Todten: ich hab dich heut auf ein neues gezeuget. Begehre nur von mir, ſo will ich dir die Heyden und Völcker zum Erb geben, und das Ende der Welt zum Eigenthum.

Dort lieſſe ſich kein Engel bey ihm ſehen: nach der Auferſtehung kommen deren gantze Schaaren, ihn als ihren, des Himmels und der Erden König knyefällig anzubetten: andere bewahren ſein Grabſtatt: andere verkünden denen Apoſtein, Jüngern und gottſeeligen Frauen ſeine glorreiche Urſtänd.

Dort am Creutz verlieſſen ihn ſpöttlich, einen eintzigen ausgenommen, alle ſeine Apoſtel und Jünger: noch vor ſeiner Himmelfahrt kamen ſchon 500. zuſamm, welche ihn demüthigſt anbetteten, und den letzten vätterlichen Seegen von ihm begehrten. Petrus erſetzet die durch ſein dreyfache Verlaugnung Chriſto angethane Unbild und Beleydigung (b) mit dreyfacher hertzhaffter Bekanntnuß ſeiner GOttheit, ja tauſendfach erſetzt Petrus ſolche Unbild, da er auf eine Predig (c) 3000. Juden zu Chriſtum hat bekehrt.

Mit

(a) Pſalm. 2. (b) S. Aug. (c) Act. 2.

Nit minder alle übrige Flüchtling oder untreue Apoſtel und Jünger haben jene Schand, welche ſie ihrem göttlichen Meiſter JEſu Chriſto durch ihr zaghaffte Forcht und Flucht angethan, tauſendfältig erſetzet, da ſie nach der Urſtånd geſamter Hand mit gröſter Mühe und Arbeit, ja mit Vergüſſung ihres Bluts ſeine Ehr und Lehr in allen 4. Theilen der Welt ausgebreitet und beſtåttiget haben.

O wie weit mehr, und unbeſchreiblich mehr iſt durch das Exempl der Apoſteln Chriſto nach ſeiner Urſtånd der Verluſt ſeiner Ehr am Creutz ergåntzet worden von 20. Millionen der HH. Martyrer, welche für ſeine Lehr und Ehr Gut und Blut hergegeben: von ſo viel Millionen der Apoſtoliſchen Månnern und Seelen-Eyfferer, welche mit vielem Fleiß und Schweiß den glorreichen Nahmen JEſu in der gantzen Welt verherrlichen und verewigen: von ſo viel Millionen der Ordens-Geiſtlichen, welche aus gantz beſonderm Eyffer der Ehr JEſu Chriſti nit nur ſeine Geſåtz und Gebott, ſondern auch ſeine Råth auf das genauſte halten. . . Kunte aber wohl ſeine am ſpöttlichen Creutz geſchmålerte Ehr, und ſchier vertilgter gute Nahmen noch herrlicher erſetzet werden?

Ja, Philothea, beydes haben ſeine årgſte Feind ſelbſt noch herrlicher bey- und nach der Urſtånd erſetzet. Die Soldaten, welche zum meiſten JEſum hatten verſpottet, waren die allererſte, welche in der Stadt Jeruſalem ſeine glor-

glorreiche Auferſtehung verkündet, und denen Hohen-Prieſtern keck hinterbracht haben: von dannen der herrliche Ruff von diſer wunderbarlichen Urſtänd in das gantze Juden-Land, ja in alle Welt iſt ausgebreitet worden. Pilatus, der gottloſe Mord-Richter, lieſſe den glorreichen Titul: **JEſus Nazarenus, ein König der Juden**, unverändert der gantzen Nachwelt am Creutz hangen zur gröſten Ehr und Glory JEſu Chriſti, auch wider ſeinen Willen und Meynung. Die verſtockte Juden erſt nach der Auferſtehung erkannten dem tauſend nach die wahre GOttheit Chriſti, welche, gleichwie durch den Titel des Creutzes in 3. Sprachen, ihrer Meynung nach grauſam verſpottet, hinnach am Heil. Pfingſt-Tag in allen Sprachen von denen HH. Apoſteln verkündiget, und auf die erſte Predig von 3000. Juden auf einmahl erkannt, gepriſen, und angebettet worden. ⸗ ⸗ So gar der leidige Sathan, welcher über Chriſtum hönniſch geſpottet, weilen er ihm die Seel des unglückſeeligen Schächers von der der Seithen hinweggenommen, hat zur Vermehrung ſeiner Glory und herrlichen Triumphs nach deſſen Urſtänd für ein eintzige Seel, ſo viel Millionen deren in der Vorhöll gefangenen Seelen herlaſſen, Chriſto und dem Himmel überlaſſen müſſen.

Sihe da, mein Philothea! wie reichlich, ja über-

überflüßig Chriſto durch ſeine Urſtånd alle in ſeinem ſpöttlichen Creutz-Tod benommene Ehr ſeye auf allen Seithen erſetzet worden: wünſche ihm darzu tauſend Glück: frolocke anbey, das auch du ſeiner glorreichen Urſtånd könneſt theilhafftig werden; dann

Zweyter Punct.

Auch wir (in geiſtlichen oder ſittlichen Verſtand) durch gleiche Urſtånd mit Chriſto können gleichen Gewinn machen.

Alſo redet klar der Heil. Welt-Apoſtel Paulus: (a) Das iſt je gewißlich wahr: ſeynd wir mit Chriſto geſtorben, ſo werden wir mit Chriſto auch leben. ; ; Gleichwie nun Chriſtus zuvor nothwendig mußte eines natürlichen Tods ſterben, ehe und bevor er kunte zum Leben widerum auferſtehen; (b) Dann wir kunten ſeine Auferſtehung nit glauben, wann wir nit zuvor ſeinen Tod glaubten: alſo müſſen auch wir zuvor eines ſittlichen Tods ſterben, ehe wir mit Chriſto wollen auferſtehen zu einem neuen Leben, gleichwie er auferſtanden zu dem glorreichen Leben, welches in 2. Stücken beſtanden. 1. in Veränderung ſeines Stands: 2. in beſtändiger Ver-

 ånde-

(a) 2. Tim. 2. (b) S. August.

änderung ſeines Stands. Die erſte Veränderung bringt der Engel vor als einen ſicheren Beweißthum ſeiner Urſtånd, ſagend zu denen HH. Frauen: (a) Er iſt auferſtanden: er iſt nit mehr da in dem Grab, welches ein Ort und Wohnung iſt der Todten: er hat mit denen Todten keine Gemeinſchafft, keinen Umgang mehr; (b) warum dann ſuchet ihr den Lebendigen unter denen Todten? Er iſt nit mehr da; er hat das Ort, ſein Wohnung, ſeinen Stand eines ſterblichen Menſchen völlig verändert, und zwar für beſtändig, und auf ewig durch die 4. Gaaben ſeines glorificirten Leibs. Chriſtus, wie der Welt-Apoſtel redet, (c) iſt von den Todten auferſtanden, und ſtirbt hinfüran nit mehr; der Tod wird hinfuran über ihn nit mehr herrſchen.

Philothea! willſt auch du, wie Chriſtus zum glorreichen Leben, nunmehro zum Gnaden-Leben, zur Gerechtfertigung, zum geiſtlichen und übernatürlichen Leben auferſtehen, ſo iſt vonnöthen, (d) das, gleichwie Chriſtus von Todten auferſtanden, alſo auch du in einem neuen Leben wandleſt: folglich mußt du

Erſtens verändern den vorigen und alten Stand deiner Sünden, böſen Gewohnheiten, Mängel und Fehlern: verlaſſen das Grab deiner Lauigkeiten, die Gemeinſchafft mit denen Tod-

(a) Marc. 16. (b) Luc. 24. (c) Rom. 6. (d) Ibid.

Todten, oder Sünderen, den Umgang mit gefährlichen Perſohnen. Du mußt (a) ausziehen den alten Menſchen mit ſeinen Wercken, und anziehen den neuen, der da erneuert wird zu der Erkanntnuß GOttes nach dem Ebenbild deſſen, ſo ihn erſchaffen hat: anziehen, wie die Auserwählte GOttes, Barmhertzigkeit, Demuth, Eingezogenheit, Gedult, und vor allem die Liebe, ſo da iſt das Band der Vollkommenheit.

Zweytens mußt du in diſem Stand deiner Bekehr- oder Veränderung, wie Chriſtus, beſtändig verharren, und nit, wie Lazarus nach ſeiner Auferſtehung, widerum ſterben, in die alte Sünden, ſündhaffte Gewohn- und Gelegenheiten gleich widerzuruck fallen ꝛc. ſondern gemäß deinen in diſer Heil. Einöde gemachten Verſprechen und Fürſätzen, gleichwie der neu-erſtandene Heyland durch die 4. Eigenſchafften ſeines glorificirten Leibs in der Sach ſelbſten, alſo mußt du in ſittlichen und geiſtlichen Verſtand glorreich in deiner Seel werden 1. Durch die Klarheit in Erkanntnuß der Glaubens Wahrheiten, der himmliſchen Dingen, oder göttlichen Vollkommenheiten. 2. Durch die Unleydlichkeit, und gleichſam übermenſchliche Unempfindlichkeit in gedultigſter Ubertragung aller Verfolgungen, Leibs- und Seelen-Drangſaalen, Verleumdungen, ja des Tods ſelbſten. 3. Durch die Geſchwindigkeit

(a) 1. Coloſſ. 3.

digkeit in hurtiger Vollziehung des Willen GOttes, und deiner Obern. 4. Durch die Subtilig- oder Dünnigkeit theils in vollkommner Abſchellung von allen irrdiſchen und materialiſchen Dingen, theils in heroiſcher Durchdring- und Aufhebung aller Hindernuſſen deines Heyls, oder der ſtandmäßigen Vollkommenheit, als da insgemein ſeynd die Lauigkeit, böſe Exempel, menſchlicher Reſpect. &c.

Jetzt, mein Philothea, haſt genugſam erkennet, wie reichlich der himmliſche Vatter ſeinem göttlichen Sohn alles, was diſer an ſeiner Seel, an ſeinem Leib, an ſeiner Ehr zur Zeit ſeines bitteren Leydens wegen ihm gelitten, durch ſein glorreiche Urſtänd erſetzet habe. : : Du haſt ſattſam verſtanden, das auch du gleichen Gewinn könneſt, und werdeſt erlangen, wann du, wie Chriſtus von Todten, wahrlich von deinen Sünden auferſteheſt, und beſtändig in ſolcher ſittlichen Auferſtehung verharreſt. : Iſt wohl dein erſte ſchon im Novitiat geſchehene Bekehr- oder Auferſtehung wahrhafftig, und zugleich beſtändig geweſen? : : Wo ſeynd die Proben, Beweißthum, und 4. Eigenſchafften einer wahren und glorreichen Urſtänd? : : Wo? : :

Affect.

Ach mein GOtt (denckeſt du) ach liebſter GOtt! Ja wohl das ich in mir diſe vier

Be-

Beweißthum und Eigenſchafften einer wahren und beſtändigen ſittlichen Auferſtehung gezeiget. Vielmehr ware ich in meinen Meditationen blind, oder nur halbſehend in Erkennung auch der klaren göttlichen Wahrheiten und himmliſchen Erleuchtungen: ungedultig und gar empfindlich in allen Widerwärtigkeiten: langſam und träg in allem Gehorſam: dumm und anklebig an das irrdiſche und materialiſche Weeſen. . . O Schand! O Greul für ein geiſtliche Perſohn, wie ich bin, oder ſeyn ſoll! Bißhero lebte halt leyder! in mir (a) der alte und erſte Adam, der erſte Menſch, ſo von Erden, und irrdiſch: aber anjetzo (O! ich empfinde es mercklich) fangt in mir an zu leben der letzte, beſſere, neue Adam, der von Himmel, und himmliſch, nemlich JEſus Chriſtus, welcher zwar an dem ſchmählichen Creutz geſtorben, drey Täg in dem Grab gelegen, aber hinnach glorreich von Todten zum ewigen glückſeeligen Leben widerum auferſtanden, und mir ein vollkommnes Formular, oder Modell meiner ſittlichen Auferſtehung zu einem neuen Leben (wann ich doch ernſtlich verlange, einſtens, wie er, zum ewigen glückſeeligen Leben zu gelangen) an die Hand gegeben. Ich nihme, O GOtt, mit Freuden diſe höchſt billiche Bedingnus an; (b) derohalben gleichwie ich getragen die Bildnuß des irrdiſchen, alſo will ich tragen die Bildnuß des himmliſchen

(a) 2. Cor. 15. (b) Loc. cit.

liſchen Menſchen. ; ; Diſes zu bewerckſtelligen, will ich genauiſt folgen der Lehr und Abbildung einer vollkommnen ſittlichen Auſerſtehung: ich will durch beſtändige Abtödtung und Buß-Werck (a) meine Glieder, ſo auf Erden seynd, tödten ſamt denen böſen Begürden: ich will den alten Menſchen mit ſeinen Wercken ausziehen, und anziehen den neuen: ich will mit Chriſto auferſtehen, und zum Beweißthum deſſen allein ſuchen, was droben iſt, wo Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes: ich will trachten nachdem, was droben iſt, nit was auf Erden iſt. Ich bin nunmehr dem Teuffel, der Welt, dem Fleiſch gäntzlich geſtorben, und mein Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. ; ; ; Das iſt die Würckung deiner allmögenden Gnad, O glorreicher Uberwinder des Tods, der Natur, der Welt, der Höll, Chriſte JEſu. ; Allein bey meiner mir bewußten Schwachheit, und beſtändiger Unbeſtändigkeit mich in meinem ſo glückſeeligen Stand eines neuen Lebens lang zu erhalten, iſt ſolche eintzige Gnad nit erklecklich, ſondern neue, tägliche, kräfftige Gnaden seynd darzu vonnöthen. Um diſe dann bitte ich dich durch dein glorreiche Urſtänd. Vollende das angefange Werck deiner Barmhertzigkeit: verſtehe, das in meiner Seel angefangene Contrefait oder Abbildung des neuen Menſchen, damit es vollkommen mit dir,

(a) Coloſſ. 3.

dir, als dem Original, übereins ſtimme hier in der Tugend, dort in ewiger Glory. Amen.

Pater, & Ave &c. Küſſe die Erden. ; ; . Bekräfftige, O GOtt ꝛc.

REFLEXIONES,

Oder

Bedencken über die Betrachtung.

I. Reichlich, und tauſendfältig hat der getreue und freygebige GOtt ſeinem göttlichen Sohn alles erſetzet, was diſer, Zeit ſeines bitteren Leydens, an der Ehr, an Leib und Seel wegen GOtt hat gelitten. O Philothea! So laſſe dann auch uns mit dem Heil. Welt-Apoſtel (a) ablegen alles, was uns druckt, und lauffen durch die Gedult zu dem Kampff, der uns fürgelegt iſt, und ſehen auf den Urheber und Vollender des Glaubens JEſum, welcher, da ihm furgelegt war Freud, auserwählt, und erlitten hat das Creutz mit Verachtung der Schand, und nun ſitzet zur Rechten des Thron GOttes. Gedencke: kurtz iſt Arbeit und Leyd: aber ewig der Lohn und die Freud.

II. Der Sieg-prangende Heyland, damit er uns Menſchen zur Arbeit, zum Creutz und Leyden aufmunterte, wollte nit ſo herrliche Glory ſeines von Todten auferſtandenen Leibs gantz allein

(a) Hebr. 12.

allein genüſſen, ſondern auch anderen lieben Freunden mittheilen, als 1. denen aus der Vorhöll erlößten Altvättern ohne Zahl: 2. Vielen getreuen Dienern, (a) welche aus denen Gräbern auferſtanden, nach ſeiner Urſtänd in die Heil. Stadt (Jeruſalem) gekommen, und vielen ſeynd erſchienen.) Er wollte überdas, als wann er ohne die Menſchen nit kunte vollkommen glorreich und glückſeelig ſeyn, alsbald ſich zeigen und offenbaren ſeiner allerliebſten Mutter, um ihr ſeine Glory und kindliche Liebe zu beweiſen: der betrubten Sünderin Magdalena, um ſie zu tröſten: denen frommen Frauen, um ihre in Salbung ſeines heiligſten Leibs erwiſene Liebs-Dienſt zu belohnen: denen forchtſamen, und zweifelhafften Jüngern, um ſie in dem Glauben, und in der Hoffnung zu ſtärcken. Alſo durch ſeine Gnaden führt er alle, ſo den Creutz-Weeg ſcheuen, auf den Calvari-Berg zu ſeiner Nachfolg, damit er ſie könne leiten auf den Berg Thabor der ewigen Glory und Herrlichkeit: jene aber, (ſagt S. Franciſcus Saleſ.) die auf dem Creutz-Weeg ihm ſchon nachfolgen, belohnet er nit nur ewig, ſondern auch ſchon zeitlich mit Süßigkeiten und Tröſtungen des Geiſts, wann ſie ein eintziges Tröpfflein Gall ſeines Leydens verkoſten, nur einen Dorn ſeiner Cron annehmen, nur einen Streich ſeiner Geißlung ausſtehen, nur einen Splitter ſeines Creu-

(a) Matth. 27.

Creutzes tragen. Alſo der Heil. Saleſius. Mit einem Wort: (a) Wann wir mit ihm (NB. mit ihm (ſo wenig es immer iſt) leyden, ſo werden wir mit ihm auch zur Glory gelangen.

Liſe aus Thoma Kemp. im dritten Buch das ſiben und viertzigſte Capitl.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung vor denen drey Theologiſchen Tugenden.

Endlichen (was in Anſehung der Vortrefflich-Nutzbar- und Nothwendigkeit hätte ſollen das erſte ſeyn) kommen die Haupt-Lehren von denen drey Theologiſchen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe GOttes. Sie werden Theologiſche, oder Göttliche Tugenden benamſet, weilen ſie vor allen andern Tugenden immediatè, unmittelbar, ſchnurgerad auf GOtt, als ihren Haupt-Gegenſtand abzihlen, und auf gleiche Weiß uns zu GOtt unfehlbar führen, uns mit GOtt vereinigen, und ſelben uns eigentlich zur übernatürlichen Belohnung geben; dann wegen dem Glauben wird uns zu theil die weeſentliche Anſchauung GOttes: wegen der Hoffnung die Beſitzung GOttes: wegen der Liebe die

(a) Rom. 8.

Genüſſung GOttes. Ich hab deren Erklärung befliſſentlich auf diſen Tag verſchoben, weilen auf ein beſondere Weiß die Urſtänd Chriſti wie erſt zuvor gemeldet worden, ein Geheimnuß und Fundament des Glaubens iſt; dann, wie der Apoſtel ſagt, (a) wofern Chriſtus nit auferſtanden, ſo iſt das Predigen, und der Glaub vergeblich: die Auffarth Chriſti aber ein Geheimnuß und Fundament unſerer gantzen Hoffnung auf ſein Verſprechen, daß er in Himmel (b) voraus gehe, uns ein Ort allda zu bereiten. Endlich die Liebe GOttes iſt ohne dem das Zihl und Ende, mithin der Beſchluß, der geiſtlichen Ubungen.

Philothea, den Anfang ſoll machen die Erwegung von dem Theologiſchen, oder göttlichen Glauben, durch Vortragung einiger Haupt-Lehren, ſo zwar in ſich etwas ſchwer und finſter ſcheinen, ich aber mit GOttes Hülff durch Frag und Antwort dir wird leicht und klar machen. Liſe dann ſie langſam: erwege ſie bedachtſam: halte ſi ſorgſam.

Haupt-Lehren.

Von dem Theologiſchen Glauben.

Frag. Was iſt dann eigentlich der Theologiſche, und göttliche Glaub?

Antwort. Der Glaub iſt ein Grund-Veſte (oder Anfang) deren Dingen, die wir hoffen,

(a) 1. Cor. 15. (b) Joan. 14.

hoffen, und ein ſicherer Beweißthum deren Dingen, die nit geſehen werden. Alſo der Heil. Paulus: (a) und mit ihm ausdrucklich der Engliſche Lehrer Thomas. (b)

Alles klar zu verſtehen, mercke 1. der Glaub ſeye ein Grund-Veſte, nit aber ein Sand, oder ſonſt ſchwaches Fundament: und zwar 2. ein Grund-Veſte deren Dingen, die man noch nit würcklich hat, und ſchon beſitzet, ſondern die man erſt ins künfftig zu hoffen hat, oder auch zu förchten; dann (ſagt (c) recht Cornelius à Lapide) wir glauben ja auch, und müſſen glauben das letzte Gericht, und die Höll, ſo wir ja nit hoffen, ſondern allein, und billich, förchten. 3. Der Glaub iſt auch ein ſicherer Beweißthum deren Dingen, ſo wir nit ſehen: das iſt, deren Dingen, welche man nit darum veſt glaubt, und für gewiß haltet, entweders weil man ſelbe durch das Licht der Natur und Vernunfft klar begreifft; dann diß wäre eine Wiſſenſchafft, nit ein Glaub: oder weil man ſelbe mit Augen ſihet, oder mit Händen greifft, oder mit einem aus denen fünff Sinnen fühlet, empfindet, beſitzet; dann diß wäre abermahl kein Glaube, ſondern ein Augenſchein, oder Erfahrenheit. Der Urſachen iſt im Himmel allein die Liebe GOttes, aber weder Glauben an GOtt, weder Hoffnung auf GOtt; dann wie

(a) Hebr. 11. (b) S. Thom. 2. 2. q. 4. a. 1. (c) Corn. à Lap. in c. 11. ad Hebr.

wie kunten die Seelige geſcheid glauben, was ſie intuitivè, mehr als Sonnen-klar, von Angeſicht zu Angeſicht ſehen? wie hoffen, was ſie ſchon würcklich haben, fruitivè und vollkommen beſitzen, und genüſſen?

Frag: Was folgt aus diſem, das diſer Glaub ein Grund-Veſte, und ſicherer Beweißthum ſeye?

Antwort: Das folgt, daß er müſſe 1. veſt, und 2. mit Vernunfft, oder genugſamer Urſach veſt und ſteiff ſeyn. Wäre er nit veſt, ſo wäre es nur eine Opinion, ſchwache Meynung, wanckelmüthiger Argwohn, oder geforchtſamer Zweiffel, nit aber ein göttlicher Glauben, und unbewegliche Grund-Veſte. Wäre er aber nit veſt mit Vernunfft, oder genugſamen Urſach, ſo wäre es ein unvernünfftiger Glaub, und ein pure Hartnäckigkeit: welch beydes GOtt nit gefallen kunte, ſondern höchſtens mißfallen müßte.

Frag: Wie veſt, und ſteiff muß der Glaub ſeyn? 2. und durch was für vernünfftige Grund-Urſachen kan er recht veſt ſeyn?

Antwort: Auf das erſte. So veſt und ſteiff muß er ſeyn, das man bereit wäre, ehe Gut und Blut, Leib und Leben zu laſſen, wie alle Heil. Apoſtel, und unzahlbare HH. Martyrer gethan, als am geringſten, genug erkannten, Glaubens-Artickel freywillig zweifflen. Ja, wann es uns möglich wäre, müßten wir mit einer unendlichen Standhafftigkeit

Teit einem unendlich weiſen und wahrhafften GOtt glauben.

Ehe ich auf den zweyten Puncten antworte, mercke zum voraus. In jedem Glaubens-Act oder Ubung kommen (neben der mithelffenden Gnad GOttes) hauptſächlich zuſammen zwey Stuck: nemlichen eine Würckung des Verſtands, und eine Würckung des Willens; des Verſtands zwar, damit unſer Glaub geſcheid und vernünfftig ſeye: des Willens aber, damit unſer Glaub auch verdienſtlich ſeye.

Weiters. Der Verſtand erkennet, das objectum materiale, oder die Geheimnuſſen, und Articul unſers Glaubens ſeyen zwar in ſich ſelbſt etwas danckel, finſter, und verborgen: jedoch durch den Willen geneigt, erkennt und bekennt er eines theils, das alles und jedes, was wir Krafft unſerer Religion glauben, nit wider- ſondern nur über die menſchliche Vernunfft ſeye: anderer Seiths bekennt er aus Antrib und Befehl des Willens, daß alle unſere Glaubens Articul nit nur vernünfftig, ſondern auch glaubwürdig, ja in der That ſelbſt und würcklich, wie der Glaub ſie fürtragt, alſo ſeyen, und diß wegen dem unfehlbaren motivo formali, oder Beweg-Urſach des Glaubens, das iſt, wegen dem, weilen uns GOtt alle und jede Glaubens-Geheimnuſſen hat offenbaret, entweders unmittelbar durch ſich ſelbſt in göttlicher Schrifft,

oder

oder offenbaret mittelbar durch ſeine heilige Kirchen.

Frag: Iſt ſolche Offenbarung GOttes erkiecklich, und genug, alle und jede Glaubens-Articul veſt und ſteiff auf Leib und Leben, auf Seel und Seeligkeit zu glauben, und zu behaupten?

Antwort: Von diſem kan niemand ohne Gottslåſterung zweifflen. GOtt iſt aus ſeiner Weeſenheit die unendliche Weißheit, und ewige Wahrheit. Als der weißſte GOtt kan er unmöglich fehlen, als der Wahrhafftigſte, unmöglich lügen, oder uns betrügen: wem ſoll, oder kan das nit erklecken?

Frag: Seynd wir aber verſichert von göttlicher Offenbarung unſerer Glaubens-Articlen und Geheimnuſſen?

Antwort: Wir ſeynd über alle maſſen verſichert. Gleichwie GOtt im alten Teſtament ſeine Glaubige von ſeinen göttlichen Offenbarungen durch Wunderwerck und Miracul hat verſichert, alſo verſichert er von ſelben ſeine wahre Glaubige im neuen Geſatz, durch gewiſſe, unverwerffliche, unfehlbare Zeugnuſſen, und Kennzeichen, das er wahrlich diß, oder jenes geredet, und uns geoffenbaret habe.

Frag: Und was ſeynd diß für Zeugnuſſen, und Kennzeichen?

Antwort. Der erſte und unverwerffliche, ja unfehlbare Haupt-Zeug über alle Zeugen iſt jene Kirch, welche Chriſtus, die ewige Wahrheit,

heit, ſelbſt hat geſtifftet mit diſem theuren Verſprechen: (a) Auf diſen Felſen will ich bauen meine Kirchen: und die Pforten der Höllen werden ſie nit übergewältigen. Mercket wohl, ſagt Cornelius à Lapide (b). Nit nur alle Tyrannen und Wütterich, nit nur alle Türcken und Heyden, nit nur alle Ketzer und Ertz⸗Ketzer, ſondern auch die gantze Höll, mit all ihrer Macht, werden diſe von Chriſto auf einen Felſen gebaute Kirchen niemahls übergewältigen, folglich in Glaubens⸗ und Sitten⸗Lehren, niemahls in einen Irrthum oder Fehler ſtürtzen; ſonſt wäre ſie ja von der Höll, von dem Teuffel, als dem Vatter aller Lügen, ſchändlich betrogen, verführt, übergewältiget: Chriſtus aber wäre, und blibe in Ewigkeit ein thorrechter Baumeiſter, der, gleich jenem thorrechten Baumeiſter im Evangelio, (c) auf den Sand, nit auf den Felſen gebauet: er wäre zugleich ein falſcher Prophet, ein Maulmacher, ein Betrüger, ein Ertzlügner, ſo ja alles glat unmöglich iſt.

Nun aber diſe von Chriſto auf einem unbeweglichen Felſen gebaute, und eben darum allzeit unfehlbare Kirch iſt kein andere, als die Römiſch⸗Catholiſche; dann das ſie einſtens und anfangs ſelbe geweſen, bekennen auch alle Ketzer, bekräfftiget die ununterbrochene Nachfolg der Päbſten auf den Heil. Petrum,

(a) Matth. 16. (b) Cornelius à Lapide loc. cit. (c) Matth. 7.

trum, auf welchen Chriſtus ſeine Kirchen gebaut mit oben angezognen Worten: (a) Du biſt Petrus, und auf diſen Felſen ꝛc. Ergo und folglich iſt ſie die nemliche Kirchen allzeit geblieben, iſt die nemliche noch heut zu Tag, und wird die nemliche bleiben biß zum Ende der Welt: wie er abermahl hat ſelbſt verſprochen: Sehet! ich bin bey euch alle Tag biß zum End der Welt. Ergo und folglich ſobald diſe unfehlbare Kirch Chriſti erklärt, diſe oder jene Glaubens-Wahrheiten (ja alle) ſeyen von GOtt geoffenbaret, kan wahrlich, und muß ein jeder vernünfftiger und unpartheyiſcher Menſch nit nur ſeinen Verſtand unter den Gehorſam Chriſti gefangen geben, (c) ſondern ſelbe veſt auf Leib und Leben ſicher und ungezweiffelt glauben, alldieweilen ſo wenig GOtt kan betrügen, wann er redet, oder etwas offenbaret hat durch Miracul (d) ſo die eigenthumliche Stimm und Sprach GOttes ſeynd, eben ſo wenig kan er betrügen, wann er redet durch ſeine Kirch, ſo gleichſam ſein eigentlicher Mund und Zung iſt.

Eben diſe Unfehlbarkeit der Römiſchen Kirchen, folglich auch die Unfehlbarkeit ihres Ausſpruchs, und Zeignuß, das diſer, oder jener, ja alle unſere Glaubens-Articul von GOtt wahrlich geoffenbaret ſeyen, beweiſen und bekräfftigen uns jene unwiderſprechliche Kenn-

(a) Matth. 16. (b) Matth. 28. (c) 2. Cor. 10. (d) S. Auguſt.

Kennzeichen der Kirchen Chriſti, welche ſich bey keiner andern, als allein bey unſer Römiſchen Kirchen finden, und jeden geſunden Verſtand überzeugen: und ſeynd folgende.

I. So unzahlbar viele, ſo erſtaunlich groſſe, ſo klar bewehrte, von allen Völckern bezeugte Miracul und Wunderwerck, welche GOtt zu allen Zeiten in- und wegen dem Römiſchen Glauben hat gewürcket, und noch würcket, kein einziges aber in- und wegen einer andern Sect oder Glauben. Nun aber durch die Miracul redet GOtt ſelbſt, wie wir Menſchen durch die Wort. (a)

II. Die Heiligkeit der Römiſchen Kirchen ſo wohl in allen Geſätzen, Glaubens-Articlen und Lehren, als im Effect und würcklicher Erlangung der Heiligkeit, wann wir jene halten. Und ſolche Heilige, auch nach Bekanntnuß der Ketzern, zehlen wir ohne Zahl, ſie aber keinen einzigen, alſo, daß ſie nit kunten im Tauff ihren Kindern einen heiligen Tauff-Nahmen beylegen, wann ſie nit ſelben von uns entlehnten, oder uns abſtehleten. Nemlich der Glaub und die Lehr, ſo Heilige hat, und machet, iſt allein die wahre und göttliche Lehr, maſſen allein GOtt der Urſprung und Urheber der Heiligkeit iſt; dahero auch die HH. Apoſtel für ein unfehlbares Kennzeichen der wahren Kirchen im neundten Articul

(a) S. Auguſt.

ihrer Glaubens-Verfaſſung ſetzen eine Heilige allgemeine Kirchen.

III. Die in kurtzer Zeit höchſt verwunderliche Ausbreit- und Fortpflantzung unſers Römiſch-Catholiſchen Glaubens durch die gantze Welt, und zwar ohne Feur und Schwerd, durch 12. ungeſchickte, grobe, ungeſtudierte Fiſcher wider die gelehrtſte Weltweiſe ‥ wider alle politiſche Köpff. ‥ wider ſo viel bewaffnete König und Kayſer, ‥ wider alle Blutdürſtige Tyrannen, da doch diſer neue Glaub ſchnur gerad ware über alle menſchliche Vernunfft in ſeinen hohen Geheimnuſſen, wider alle Natur, Sinnlichkeiten und veſt eingewurtzlete Boßheit in ſeinen Geſätzen. Wahrlich ſolche Ausbreitung hat allein von GOtt können herkommen. Dahero die HH. Apoſtel ſelbe für ein unfehlbares Wahrzeichen der wahren Kircher Chriſti geſetzt: Ich glaube eine heilige allgemeine Chriſtliche Kirchen.

IV. Die unzahlbare Zahl der HH. Martyrer für den Römiſch-Catholiſchen Glauben: unter ihnen auch Königen und Fürſten, auch der gelehrtſten und heiligſten Männern, ſchwächſten Weibern, zärtſten Jungfrauen, ja auch 5. 6. 7jährigen Kindern, welche für unſeren Glauben freywillig, lachend, Freuden-voll die grauſamſte Marter und Tod ausgeſtanden mit ſolcher Standhafftigkeit, daß die blinde Heyden, ja die Peyniger ſelbſten, ſich darob entſetzt, und, dem tauſend nach, ſich zu unſerm Glauben bekehrt haben.

Wer

Wer will da nit mit dem Heil. David (a) bekennen und aufruffen: HErr! deine Zeugnuſſen ſeynd mehr, dann genug, glaubens-würdig worden? Kürtze halber zu geſchweigen noch andere nit minder gewiſſe Kennzeichen, als da iſt 1. die klare Erfüllung aller Weiſſagungen der Propheten von der GOttheit Chriſti, von ſeiner unfehlbaren Lehr, Leben, und Tod. 2. Die ſchon über 1700. Jahr Felſen-veſte Daurhafftigkeit unſers Glaubens bey ſo beſtändigen und grauſamen Anfällen ſeiner ſo wohl äuſſerlichen Feinden, als innerlichen Rebellen. So muß dann diſe daurhaffte Stärcke ein göttliches Werck ſeyn: dann die menſchliche zerfallen von ſich ſelbſten.

Frag: Was haben wir aus allen diſen Kennzeichen und Zeugnuſſen zu ſchlüſſen?

Antwort: 1. Daß zwar das Objectum materiale Fidei, oder alle Glaubens-Articul, ſo wir veſt und ungezweifflet glauben, in ſich ſelbſt etwas dunckel, finſter, und Geheimnuß-voll bleiben, weilen ſie übernatürlich, und über die menſchliche Vernunfft ſeynd, und bleiben: jedoch 2. das jene Bewegurſachen, Kennzeichen, und Zeugnuſſen, durch welche wir, ſolche obſchon in ſich etwas dunckle Wahrheiten veſt zu glauben, angetrieben werden, ſo gewiß, ſo augenſcheinlich wahr ſeyen, daß wir mit Richardo de S. Victore (b) keck zu GOtt ſagen dörffen: HErr! wann wir irren in

(a) Pſalm. 92. (b) Richard. l. 1. de Trinit. c. 2.

dem, was wir glauben, ſo ſeynd wir von dir betrogen worden; dann alles, was wir glauben, ſeynd mit ſolchen Zeichen und Miraclen beſtätiget, die von niemand, als von dir, haben können herkommen. Mithin 3. daß (wie uns alle angeregte Kennzeichen und Zeugnuſſen, voraus der unfehlbaren Kirchen Chriſti, verſichern) GOtt ſelbſt, ſo nit kan betrügen, oder betrogen werden, alle und jede unſere Glaubens-Articul geoffenbaret habe, oder noch offenbare durch den unfehlbaren Ausſpruch ſeiner Kirchen: folglich das 4. unſer Glaub veſt, und höchſt vernünfftig veſt ſeye, ja ſo unbeweglich veſt, als GOtt ſelbſt, und ſeine unfehlbare Kirchen, wegen deren Authorität und Urſach allein wir glauben, maſſen GOtt redet durch diſe Kirch, ja redet eben diß, was die Kirch redet.

Haupt-Frag: Was haben wir aus allem bißhero angezogenen zu lehrnen?

Antwort: Viel zu wiſſen nothwendige, nutzliche, troſtreiche Puncten. Nothwendige, 1. Das (pur vom Glauben und ſeiner Eigenſchafft zu reden) ein Glaubens-Articul eben ſo gewiß, als der andere, und keiner um kein Härlein gewiſſer, als der andere ſeye, mithin alle und jede mit gleicher Veſte und Gewißheit können, und müſſen geglaubt werden. Ergo eben ſo veſt, das ein Fegfeur, als das ein Höll, oder Himmel ſeye: eben ſo gewiß, daß bey Zuruckkunfft des jungen Tobias ſein Hündlein

lein voraus geloffen, und vor Freud mit dem Schweiff gewädlet habe, (a) als gewiß, daß GOtt, ein Heil. Dreyfaltigkeit ſeye, oder Chriſtus uns erlöſet habe. 2c. Die klare Grund-Urſach iſt diſe: weilen wir diſe, und alle andere Glaubens-Lehren allein darum ſicher können und müſſen veſt glauben, weilen der allwiſſende, und wahrhaftigſte GOtt, oder ſein unfehlbare Kirch ſolche hat geoffenbaret, in keiner Sach aber unmöglich können die Wahrheit mehr, in der andern minder ſagen. 2. Das diſer Glaub denen Erwachſenen zur Seeligkeit unumgänglich nothwendig ſeye. Alſo ſagt GOtt ſelbſt durch ſeinen Welt-Apoſtel: (b) Ohne Glauben iſt es unmöglich, daß man GOtt gefalle, oder, was eins iſt, ſeelig werde.

NB. Nit nur hart, mißlich, und gefährlich, ſondern glat unmöglich iſt es: und zwar ohne göttlichen Glauben; dann kein anderer Glaub kan uns den Himmel verſprechen, verdienen, oder geben: nit ein menſchlicher Glaub; dann kein Menſch kan mir den Himmel verſprechen, viel minder geben, als welcher ihn ſelbſt nit hat: nit ein teuffliſcher Glaub; dann auch die Teuffel haben den Himmel nit, ja gar kein Recht, keinen Zuſpruch, keine Hoffnung mehr zum Himmel: auch nit ein Engliſcher Glaub; dann die Engel haben zwar den Himmel für ſich; aber nit für andere: folglich

(a) Tob. 11. (b) Hebr. 11.

allein der göttliche Glaub, als das Fundament aller Verdienſten, und als das Himmels-Thor kan, und muß uns den Himmel eröffnen, wo man nemlich allein darum glaubt, weilen GOtt, als die unendliche Weißheit, ſo nit kan fehlen, und als die ewige Wahrheit, ſo nit kan betrügen, ,, eine Sach offenbaret durch ſich ſelbſt, oder durch ſeine unfehlbare Kirch, welcher er ſelbe zuvor hat offenbahret. Alſo hat aus göttlicher Eingebung jenes unmündige Kind dem Heil. Martyrer Romanus auf Befragen, ob- was- und wie es glaube? geantwortet: Ich glaube in GOtt und alles, was ich ſchuldig bin zu glauben: und diß alles glaube ich ſteiff und veſt, weilen es mich mein (leibliche) Mutter alſo gelehret, und NB. weilen es GOtt (ſo unfehlbar iſt) alſo hat meine Mutter gelehrt. Sihe, Philothea, wie man ſteiff glauben könne, und müſſe. Nemlich darum, weilen unſer (geiſtliche, aber unfehlbare) Mutter, die Catholiſche Kirch, uns diß oder jenes alſo lehret, und weilen GOtt ſolches diſe unſer liebe Mutter alſo lehret: nit aber, weilen es, betrügliche Menſchen uns alſo lehren.

3. Endlichen lehrne aus obigem einige zu wiſſen höchſt nutzliche, mithin troſtreiche Puncten: als 1. daß ohne dem übernatürlichen göttlichen Glauben unſere Werck bey GOtt weder verdienſtlich; dann der (a) Gerechte lebet

(a) Galat. 3.

lebet durch den Glauben: weder des ewigen Lohns würdig ſeyen, beides aber durch den Glauben werden, ſo ſchlecht ſie in ſich ſelbſten ſeynd. 2. Daß auch jeder Ungeſtudierte, mit diſem göttlichen Glauben alle Ketzer und Glaubens-Feind, ja alle Teuffel und Glaubens-Verſuchungen, wie einſtens der Kohlbrenner, leicht überwinden könne: wie oben zu ſehen fol. 647. 3. Das wir Urſach über Urſach haben, täglich dem lieben GOtt um diſe ausnehmende Gnad des vor ſo viel Millionen uns ertheilten göttlichen, und allein ſeeligmachenden Glaubens zu dancken, und zur Danckbarkeit nach deſſen Geſatz heilig zu leben: ſonſt nutzt der Glaub nur zu gröſſerer Verdamnuß.

Haupt-Lehren.

Von der Theologiſchen Hoffnung.

Gleichwie der Glaub iſt im Verſtand, damit wir GOtt und die übernatürliche Ding erkennen mögen, alſo iſt die Theologiſche Hoffnung in dem Willen, und eigentlich jene ſamt denen Tugenden des Glaubens und der Liebe GOttes im Heil. Tauff von GOtt uns eingegoſſene (a) Tugend, durch welche wir wegen dem Verſprechen GOttes die Seeligkeit gewiß erwarten aus GOttes Gnad, und unſeren Verdienſten.

(a) Layman. l. 2. de Virt. Spei.

Ich erkläre kürtzlich alle Wort. 1. Krafft der Hoffnung nit nur erkennen, ſchätzen, lieben, verlangen, ſondern erwarten wir, und zwar 2. gewiß die ewige und übernatürliche Seeligkeit, weilen uns GOtt ſelbe ſo offt hat verſprochen, jedoch NB. nur unter der Bedingnuß: Wer (im guten) verharren wird biß an das Ende, der wird wird ſeelig. (a) Weilen nun kein Menſch ohne ſonderbare Offenbarung GOttes, von ſolcher Beharrligkeit kan ſicher und vergewißt ſeyn, ſagt der Heil. Kirchen-Rath von Trient, (b) ſo können wir zwar von unſer Seeligkeit nit unfehlbar verſichert ſeyn, doch ſelbe gewiß und ſicher hoffen: nemlich 3. fürnemlich aus GOttes Gnad, welche ſamt der Seeligkeit Chriſtus durch ſein Leyden uns hat verdient: hinnach aus unſern Verdienſten, keineswegs darum, weilen ſie von uns, und von der Natur herkommen, ſondern allein darum, weilen ſie ſolche Krafft, den Himmel zu verdienen, von der Gnad GOttes, und Verdienſten Chriſti bekommen.

Du denckeſt da: Ach! ſo muß ich meiner Lebtag in Kümmernuß und Kleinmüthigkeit wegen Ungewißheit meines Heyls leben?

Antwort: Und ich dencke mir, du ſeyeſt nit geſcheid. Wird dann dein Heyl durch deine Kümmernuß und Kleinmüthigkeit gewiſſer werden? = = Liſe oben fol. 232. & 647. bedachtſam die

(a) Matth. 10. (b) Seſſ. 6. can. 16.

die Antworten auf die Zweiffel und unmäßige Forcht in diſer Sach. Im übrigen mercke die Wort GOttes an dich und deines gleichen: (a) Befleiſſet euch deſto mehr, euren Beruff und Auserwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Alſo wird euch reichlich zu gericht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unſers HErrn und Heyland JEſu Chriſti. Mercke auch die Troſt⸗volle Wort des Heil. Xaverii: O liebe Brüder! wir haben einen weit beſſeren GOtt, als wir uns einbilden.

Haupt⸗Lehren.

Von der Theologiſchen Liebe GOttes.

Diſe Liebe iſt jene aus denen Theologiſchen fürnehmſte Tugend, durch welchē unſer ſchwache Willen über ſich ſelbſten erhöhet, geſtärckt, und fähig gemacht wird, GOtt über alles andere zu lieben allein darum, weilen er das eintzige und unendliche Gut; und zwar zu lieben amore amicitiæ, wie ein wahrer Freund den andern liebt pur wegen deſſen Liebens⸗würdigen Eigenſchafften und Vollkommenheiten, nit aber wegen ſeinem eigenen Profit, Nutzen, Luſt, Ergötzlichkeit; dann diß wäre vielmehr ſich ſelbſt, als den andern, lieben und ſuchen, mithin gegen GOtt Amor concupiſcentiæ, ein eigen⸗

(a) 2. Petr. 1.

nützige, jedoch heilige Liebe, und vielmehr eine Tugend der Hoffnung, als der reinen Liebe GOttes.

Diſe Liebe GOttes nun hat 2. Eigenſchafften: eine die weeſentliche oder nothwendige: nemlich ſie muß GOtt über alles lieben appreciativè der Schätzung nach, daß einer lieber wollte, und müßte alles, Leib und Leben, Gut und Blut herlaſſen, als durch ein ſchwere Sünd ſolche Liebe und Freundſchafft mit GOtt zertrennen. Die anderte Eigenſchafft der Liebe GOttes iſt ihn über alles intenſivè oder Affectivè, ſo hefftig, ſo zärtlich, ſo hitzig lieben, das ſelbe auch der Leib, oder die 5. Sinn mercklich empfinden. Allein diſe Eigenſchafft iſt nur zufällig, unvonnöthen, offt ſchädlich wegen einſchleichender Hoffart, öffters betrüglich wegen verborgenen Fallſtricken, allzeit gefährlich wegen miteinlauffender Sinnlichkeit.

Die Beweg-Urſachen, GOtt zu lieben, wird die allerletzſte Betrachtung genug vortragen.

Jetzt erwege kürtzlich, Philothea, ob, und wie du bisher die 3. Theologiſche Tugenden verſtanden, geſchätzt, geübt habeſt: ohne welches kein Hoffnung zum Himmel iſt.

* * *

Achter Tag,

Zweyte Betrachtung.

Von dem Himmel.

An ſtatt der Vorbereitung ſage ich heut anders nichts, als mit dem Heil. Aloyſio: Zum Himmel! zum Himmel! Philothea, zum Himmel! dahin biſt erſchaffen: dahin erlöſet: dahin geheiliget: dahin hat dir dein zum Himmel anheut auffahrende Heyland den Weeg gezeigt, und gebahnt: Thür und Thor eröffnet: der erſte hinein gangen, mir und dir, Philothea, und allen ſeinen Nachfolgern alldort einen Platz und Ort zu bereiten. (a) O dann zum Himmel! Philothea, zum Himmel! zum Himmel! ,, Oder oben willſt vieleicht ſelbſt lieber, auf diſer armſeeligen Erden, als dem Wohnſitz aller Mühſeeligkeit, freywillig noch länger verharren? ,, O! daß kunte anderſt nit geſchehen, als aus Unwiſſenheit, was, und wie glückſeelig der Himmel ſeye, und mache: oder aus Kleinmüthigkeit, als wann der Himmel gar hart zu erlangen wäre.

(a) Joan. 14.

wäre. Beyden Irrthum zu benehmen, will ich dir in vorhabender Betrachtung klar zeigen

I. Wie vollkommen glückſeelig uns der Himmel mache.

II. Wie leicht der Himmel von allen zu erlangen seyn.

Um das Licht und Gnad, diſe zweyfache Wahrheit recht zu erkennen, und zum Himmel zu gelangen, wollen wir anklopffen bey Maria der Himmels-Pforten: Ave Maria.

Erſter Punct.

Der Himmel machet uns vollkommen glückſeelig.

Drey Stuck machen uns vollkommen glückſeelig:

I. Ein Ort, oder Wohnung nach unſerm Vergnügen.

II. Ein gute Geſellſchafft nach unſerm Wunſch.

III. Wahre und beſtändige Freuden nach unſerm Verlangen.

Alle diſe drey Stuck ſeynd auf das vollkommſte im Himmel anzutreffen.

Erſt-

Erſtlich das Ort, oder Wohnung alldort iſt nach unſerm Vergnügen.

Du weißt ſchon ſelbſt, Philothea, damit ein Ort, oder Wohnung e. g. ein Garten, uns vergnüge, muß es ſeyn groß, ſchön, und beſtens ausgeziert.

Wie groß nun, wie übergroß der Himmel ſeye, laſſet ſich aus der Grösse diſer Erden, ſo nur ein Pünctlein iſt gegen dem Himmel, abmeſſen: welche jedoch in ihrem Bezirck und Umkreiß 26. tauſend Meil ausmachet.

Aber mäſſe nochmahl die Grösse des Himmels der Heiligen aus dem Schatten, oder Stern-Himmel, an welchem wir die Stern glantzen ſehen. Diſer iſt entfernet von der Erden hundert und ſechtzig Millionen Meil: in ſeinem Umkreiß begreifft er tauſend und ſibenzehen Millionen Meil: und dannoch iſt er von dem Himmel der Heiligen entfernet ſo weit, als die Erden von dem Stern-Himmel. (a) O Iſrael! wie groß dann iſt das Haus GOttes! wie iſt das Ort ſeiner Beſitzung ſo groß, groß, und hat kein End, hoch und unermeſſen!

Aber auch höchſt annemlich, ſchön, holdſeelig, auf allen Seithen auf das herrlichſte ausgeziehret iſt das Ort und Wohnung der Seeligen im Himmel. (b) Von Anbegin der Welt hat kein Aug ſo herrliche und ſchöne Ding geſehen, kein Ohr ſo liebliche Sachen ge-

(a) Baruch. 3. (b) 1. Cor. 2.

gehört, weder in eines Menſchen Hertz, Gedancken und Begierd iſt jemahls dergleichen kommen, was GOtt zu bereitet hat denen, ſo ihne lieben, ſagt der Welt-Apoſtel Paulus.

Der Heil. Evangeliſt Johannes, (a) ſo ebenfahls mit dem Heil. Paulo den Augenſchein von dem Himmel ſelbſt hat eingenommen, beſchreibt den Himmel mit diſen Worten: Die faſt unendlich groſſe Stadt iſt viereckig gebaut: erſtreckt ſich auf jeder Seithen in der Länge, Höche, und Breite auf die 12000. Feldweegs, das iſt, auf 1500. Meil: hat 12. Porten, oder Stadt-Thor aus denen gröſten, gantzen, und feſten Perlein ausgehauen. Die Mauren ſeynd aus dem koſtbarſten Edelgeſtein Jaſpis: die Stadt ſelbſt, und die Gaſſen lauter feinſtes Gold, aber klar und durchſichtig, wie Cryſtall, alſo, das alle und jede Inwohner Sonnen-klar auf allen Seithen an einander ſehen. Die Klarheit GOttes ſelbſt erleucht die Stadt über alle Sonnen ꝛc.

Alles hat mit einem Wort der Prophet Iſaias geſagt, da er von dem Himmel geſagt: Dort allein, (b) ſonſt nirgends, zeigt GOtt ſeine Herrlichkeit und Reichthumen, und zwar, nit allein innerlich die Seelen deren Heiligen, ſondern auch ihre Leiber und fünff Sinn äuſſerlich durch die Schönheit des Orts ewig zu vergnügen.

D

(a) Apoc. 21. (b) Iſaias c. 33.

O Philothea! Was für ein herrlicher Pallaſt an ſtatt deines jetzigen armen Zimmerlein und ſchlechten Cellen wartet auf dich in dem Himmel! : : O wie höchſt vergnügt, und glückſeelig wirſt du alldort leben! abſonderlich wegen der guten, ja allerbeſten Geſellſchafft unzahlbarer Seeligen: ſo das

Zweyte Stuck iſt, welches uns glückſeelig machet. (a) O wie gut, und wie luſtig iſt, das Brüder (und gute Freund) mit einander einträchtig leben!

Gewißlich ein gute, annehmliche, vertreuliche Geſellſchafft, die wir hertzlich lieben, und die uns hertzlich liebet, macht uns auch auf diſer armſeeligen Erden alle Bitterkeit ſüß, alle Beſchwernuß ring, voraus aber alle Freuden und Luſtbarkeiten gröſſer. : : Was Freud, Troſt, und Vergnügen werden wir dann in dem Himmel genüſſen aus der ſeeligmachenden Geſellſchafft des wahren GOtt und Menſchen JEſu Chriſti, ſeiner und unſer liebſten Mutter Mariä! : : aus der Geſellſchafft ſo vieler Millionen der Engliſchen Geiſtern und Himmels-Fürſten, ſo vieler Millionen der HH. Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen! Quot Socii, ſagt recht der groſſe Auguſtinus, tot gaudia: ſo viel deren heiligen Mitburgern ſeynd, ſo vielfachen Himmel werden wir haben.

Liebe Philothea, ſihe nur ſelbſt ein wenig in Him-

(a) Pſalm. 132.

Himmel hinein mit deinen Gedancken: Sihe alldort (a) tauſendmahl tauſend, und zehen hundermahl tauſend der Englen und Himmels-Fürſten, welche vor dem Thron GOttes ſtehen, und ihm aufwarten: ſihe deinen liebſten und getreuen Heil. Schutz-Engel, der dich immerdar zum Himmel führet: ſihe eine überaus groſſe Schaar, (b) welche niemand zehlen kan, der alten Patriarchen, Propheten, Apoſtlen, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, Wittfrauen, und (was dein gröſter Troſt) der büſſenden Sündern. Sihe, und betrachte dein glorreiche Heil. Nahmens-Patronin, deinen Heil. Ordens-Stiffter mit ſeinen zahlreichen ſeeligen Kindern. ⸗ ⸗ Vor allem aber betrachte einer Seiths das halb göttliche Angeſicht der glorreichſten Himmels-Königin Mariä, welche über alle ſeelige Menſchen und Engel hervorſchimmert ſchön, und überſchön (c) wie der Mond, auserwählet, und mit Sternen gecrönt wie die Sonne: anderer Seiths aber die allerglorreichſte und göttliche Menſchheit JEſu Chriſti, welcher, als der eigenthumliche (d) Glantz der göttlichen Herrlichkeit, und das gantz gleiche Ebenblid der Weeſenheit GOttes, ſitzet zur Rechten der göttlicher Majeſtät in der Höhe.

In deren Anſehung kanſt dich wohl der Troſt-Zähern enthalten? ⸗ ⸗ O mein Kind! was für unausſprechlichen Troſt dann wird dir einſtens brin-

(a) Daniel. 7. (b) Apoc. 7. (c) Cant. 6. (d) Hebr. 1.

bringen die würckliche, beſtändige, und ewige Geſellſchafft, Anſprach und Handlung mit ſelben? ⸗ ⸗ O! da wird es wohl heiſſen: Quot ſocii, tot gaudia: So viel Himmels Burger, ſo viel ſeynd Himmel und Freuden.

Abſonderlich wann das dritte Stuck, ſo uns zum höchſten glückſeelig machet, darzu kommet: nemlich wahre und beſtändige Freuden nach unſerem Verlangen.

Auf diſer Erden können weder unſer enges und eingeſchrencktes Hertz alle Freuden auf einmahl, und zugleich genüſſen, weder unſere Freuden, weilen ſie materialiſch, und öffters gegen einander ſtreitend ſeynd, zugleich erfüllt werden: herentgegen im Himmel ſeynd, und können alle Freuden, weilen ſie pur und geiſtlich, zugleich beyſam ſtehen. ⸗ ⸗ Widerum die Güter oder Freuden diſer Welt ſeynd mit Sorgen, Drangſalen, Bitterkeiten vermiſcht, oder angefüllt: ſeynd kurtz, flüchtig, zergäng⸗ und betrüglich: ſeynd unbeſtändig, und nit lang daurhafft; können mithin unſer Hertz und Begierden niemahls erſättigen; dahero David ſich von ſelben ab⸗ zu dem Himmel gewendet, und geſprochen: (a) Ich glaube, und hoffe, daß ich ſehen werde die Güter des HErren in dem Land der Lebendigen, oder Seeligen. ⸗ ⸗ Uber welche Wort der Heil. Auguſtinus voll der Freuden aufſchreyet: O Güter des HErrn! vollkommne, ſüſſe, beſtändige,

(a) Pſalm. 26.

dige, ewige Güter! vollkommne Güter ohne Mangel und Abgang, ſüſſe Güter ohne Verdruß und Bitterkeit, beſtändige Güter ohne Abnahm, ewige Güter ohne End: alldieweilen nemlich GOtt ſelbſt einem jeden Seeligen in Ewigket (a) alles in allem ſeyn wird, mithin ſie an Leib und Seel mit all erwünſchlichen Freuden überſchwemmen: (b) Sie werden von dem Uberfluß ſeiner Wohnung gantz berauſchet, und mit dem Strom ſeiner Freuden getränckt, und erſättiget werden, wann die Herrlichkeit GOttes wird erſcheinen.

Nemlich die Freud iſt ſo groß, oder deſto gröſſer, ſo groß, oder je gröſſer das Gut iſt, in welchem man ſich erfreuet. Nun aber ſolches Gut der Seeligen, iſt unermeſſen, iſt unbegreifflich, iſt unendlich: iſt die unendliche Güte, Schönheit, Allmacht, und Majeſtät GOttes ſelbſt: O ſo folgt nothwendig, daß auch ihr Freud vollkommen, unermeſſen, ja unendlich ſeyn müßte. Müßte: ſag ich. Weilen aber wir Geſchöpff von GOtt und der Natur eingeſchränckt, nit fähig ſeynd, eine unendliche Freud in uns einzulaſſen, ſo wird zwar unſer Freud im Himmel einige Maß, Schrancken und Zihl haben, jedoch auf allen Seithen mit unendlichen und unermäßlichen Freuden völlig umgeben ſeyn, faſt wie ein Geſchier, mit welchem man aus dem Meer Waſſer ſchöpffet, zwar den kleinſten Theil des Meers in

(a) 1. Cor. 15. (b) Pſalm. 35.

in ſich faſſet, jedoch um und um mit dem Meer und Waſſer umgeben bleibet. Der Urſachen (ſagt der Heil. Anſelmus) hat Chriſtus zu dem getreuen Diener geſprochen: (a) Gehe ein in die Freud deines HErrn. Sonſt gehet, und kommet die Freud in unſer Hertz, und nit das Hertz in die Freud hinein. Aber die himmliſche Freuden ſeynd ſo unendlich groß, daß, weilen ſelbe in unſer enges Hertz nit können eingehen, ſo muß das Hertz in ſelbe eingehen: gehe ein in die Freud deines HErren.

In wem aber beſtehet hauptſächlich und eigenthumlich diſe unermäſſene Freud, oder weeſentliche Seeligkeit der Heiligen?

Antwort: In der klaren Anſchauung GOttes von Angeſicht zu Angeſicht.

Und was will diſes ſagen? Antwort. 1. Es will ſo viel ſagen, daß unſer blöde Verſtand durch das übernatürliche Licht der Glori geſtärckt, erleuchtet, erhoben, nit finſter, wie auf der Welt durch den Glauben: auch nit unvollkommen und Stücklein-weiß durch die Vernunfft, ſondern gantz klar (b) GOtt, wie er in ſich ſelbſten iſt, erkenne, und ſehe: daß er klar ſehe, und erkenne das ſonſt unerforſchliche Geheimnuß der hochheiligen Dreyfaltigkeit, und alle göttliche Vollkommenheiten: die Allmacht des himmliſchen Vatters, welche Himmel und Erden aus Nichts

(a) Matth, 25. (b) 1. Joan. 3.

erſchaffen: die Weißheit des göttlichen Sohns, welche ſolches Wunder-Gebäu angeordnet, erhaltet, regiert: die Allgüte und Liebe des Heil. Geiſts, ſo ein unerſchöpfflicher Brunn iſt alles Guts. 2. Es will ſo viel ſagen, daß unſer ſchwache Willen durch ſolch klare Anſchauung GOttes und ſeiner Vollkommenheiten in die allerhefftigſte Liebe GOttes entbrünnen: durch die Liebe vergöttert, in GOtt verändert, und mit GOtt alſo eng vereinbaret werde, als ein glüendes Eiſen mit dem Feur, und wegen innerſter Vereinbarung mit dem Feur nit kan darvon unterſchiden werden: (a) Wir werden GOtt ähnlich ſeyn, weilen wir ihn werden ſehen, wie er iſt. Item (b) Wir werden ſehen die Klarheit GOttes, und verwandlet werden in eben ſelbe Bildnuß. 3. So viel will es ſagen, daß wir, durch beſagte klare Anſchauung und Liebe, GOtt ohne Unruhe ewig werden beſitzen, weilen ihn niemand mehr uns wird können entziehen: ohne Unterlaß ihn ewig lieben, weilen uns niemand darvon wird können verhindern: ohne Unluſt ewig genüſſen, weilen wir in ihm allzeit neue Freuden und Ergötzlichkeiten werden finden. 4. So viel will es ſagen, daß wir auf ſolche Weiß eben jene ewige Glückſeeligkeit werden genüſſen durch die Gnad, ſo GOtt ſelbſt genüſſet durch ſeine Natur und Weeſenheit, jedoch auf ungleiche Weiß; wir nemlich

(a) 1. Joan. 3. (b) 2. Cor. 3.

lich mit Maaß und Zihl, GOtt aber unendlich und unermeſſen: faſt wie ein Königlicher junger Printz mit ſeinem Königlichen Herrn Vatter an einer Taffel eben ſelbe Speiſſen genüſſet, doch jener nit ſo viel, als diſer. Auf gleiche Weiß, ſagt Chriſtus, (a) bereite ich euch das Reich, wie mir ſelbes mein Vatter bereitet hat, auf daß ihr eſſen und trincken ſollet über meiner Taffel in meinem Reich, ihr zwar nach Fähigkeit eurer eingeſchränckten Natur in gewiſſer Maaß, ich aber nach Beſchaffenheit meiner göttlichen Natur unermeſſen und unendlich.

Allein neben diſer weeſentlichen Seeligkeit der Seelen werden auch unſere dermahls ſo armſeelige, verächtliche, plumpe Leiber, als unſere dermahlige Diener und Leibeigne, im Himmel ebenfahls ihre beſondere Freuden, Glory und Seeligkeit genüſſen, nit anderſt, als bey einer Königlichen Hochzeit auch denen Bedienten ihre beſondere koſtbare Liberey, Taffel und Speiſſen zubereitet werden. Es werden unſere Leiber an ſich haben jene unvergleichliche, ſonſten pur denen Geiſtern zuſtändige, 4. Gaaben der glorificirten Leibern, von denen du, mein Philothea, heut in der Fruhe haſt betrachtet, und da noch ein wenig ſolteſt nachdencken.

Damit aber unſer Freud im Himmel vollkommen ſeye, wird auch ein jeder aus unſern

(a) Luc. 22.

fünff Sinnen ſein beſondere Freud, Vergnügen, und Glückſeeligkeit haben: die Augen in Anſehen der glorreichen Leibern Chriſti, Mariä, und aller Heiligen: die Ohren in Anhörung der Engliſchen Muſic, und ewigen göttlichen Lob-Geſangs, der Guſt oder Geſchmack in Genüſſung des Manna oder verborgnen Himmel-Brod: und ſo weiters von übrigen Sinnen zu reden.

O (ruffet da auf der groſſe Auguſtinus) O was iſt das für ein ſeeliges Leben, GOtt, wie er in ſich ſelbſten iſt, mögen anſchauen, und in ihm ſehen alles, was (auch zur Vergnügung des Leibs) uns gefallet an der Sonne, was uns ergötzet in denen Sternen, erluſtiget in denen Blumen, erquicket in dem Getranck, erfreuet in Speiſſen! O des ſeeligen Lebens, GOtt beſitzen, der uns alles in allem iſt!

Philothea! Du wirſt etwann vermeynen, ich ſeye in Beſchreibung der himmliſchen Freuden nunmehr an ein End kommen? - - Ach nein. - Ich hab noch nit recht angefangen. Alles, was ich dir bißhero darvon geſagt, wäre gering, ſchlecht, unvollkommen, nichts, wann nit das letzſte, aber das beſte Stuck darzu kommete, nemlichen die Ewigkeit der himmliſchen Freuden. **Euer Freud (einſtens in dem Himmel) wird niemand von euch hinwegnehmen,** (a) ſagt JEſus. Gleichwie nun tauſend Thaler an dem Werth und Schätzbarkeit einen einzigen Tha-

(a) Joan. 16.

Thaler neun hundert und neun und neuntzigmahl übertreffen, eben alſo ein wahre Freud, ſo tauſend Jahr dauret, übertrifft neun hundert neun und neuntzigmahl jene Freud, ſo nur ein eintziges Jahr währet: folglich auch ein ewige Freud ohne End übertrifft unendlichmahl alle zeitliche Freuden. (a) Wie lieblich ſeynd deine Wohnungen, O HErr! meine Seel, vor Begierd nach denen ſelben, wird krafftloß: mein Hertz und Fleiſch freuen ſich ſchon in dem lebendigen GOtt!

Wer aber kan diſe unbegreiffliche ewige Seeligkeit erlangen? Wer? und wie? ꞉ ꞉ Antwort: Alle, und zwar leicht: ſo da iſt der

Zweyte Punct.

Wie leicht der Himmel von allen zu erlangen ſeye.

Und zwar alle Menſchen, keiner ausgenommen, alle und jede können den Himmel erlangen. (b) GOtt will, und zwar ernſtlich, daß alle Menſchen ſeelig werden: alle, alle. O troſtreiche Wort! zum Himmel hat GOtt alle erſchaffen: zum Himmel hat GOtt alle erlöſet: zum Himmel hat GOtt aus ſonderbarer Liebe und Wohlgewogenheit alle Chriſten (vor allen Türcken und Heyden) geheiliget.

(a) Pſalm. 83. (b) 1. Tim. 2.

So iſt dann der Himmel gebauet nit allein für Engel und Ertz-Engel: nit allein für die HH. Patriarchen, Propheten und Martyrer: nit allein für die Apoſtel, Beichtiger und Engel-reine Jungfrauen, ſondern auch für uns arme Sünder. Ja für alle iſt das (a) Himmelreich zubereit ſchon von Anbegin der Welt. Zum Himmel, zum Himmel hat uns JEſus durch ſein Blut das Recht und den Zuſpruch erkaufft: zum Himmel, zum Himmel hat er uns heut durch ſein glorreiche Auffahrt Thür und Thor eröffnet: zum Himmel, zum Himmel hat er uns den geraden Weeg gezeiget: zum Himmel hat er uns den Schlüſſel durch die HH. Sacrament, voraus des Tauffs, des Altars und der Buß in die Händ gegeben: alſo ernſtlich will GOtt, ſo viel an ihm liegt, alle, alle Menſchen ſeelig haben.

O Philothea! ſo kanſt dann du und ich, und ein jeder Menſch in Anſehung des Himmels mit aller Wahrheit ſagen: Diſer herrliche Pallaſt gehört für mich. GOtt, GOtt will mich ernſtlich dort haben. Alle Engel und Heilige warten ſchon auf mich. Kein Menſch, kein Engel, kein Teuffel, ja gar nichts (die Sünd allein ausgenommen) kan mir den offenen Himmel verſperren. Ja ich bin von dem Himmel weiters nit entfernet, als einen eintzigen Schritt, einen eintzigen Augenblick des Tods.

Liebe Philothea, bey Erwegung diſer Troſt-vollen

(a) Matth. 25.

vollen Grund-Wahrheiten was gedenckeſt wohl? ⸗ Springt dir das Hertz vor Troſt und Freud nit ſchon im Leib auf? ⸗ ⸗ Oder was ſchröcket dich noch ab von der ſicheren Hoffnung des Himmels? ⸗ ⸗ Vielleicht die Mänge und Gröſſe deiner Sünden? ⸗ ⸗ Ey! ſo ſihe recht in den Himmel hinein. Sihe alldort ein weit gröſſere Anzahl der Büſſer, als der Unſchuldigen. Sihe alldort hoch über viel tauſend Unſchuldige in der Glory hervorglantzen die zuvor unkeuſche, nunmehr aber heilige Maria Magdalena, Thais, Maria von Egypten, Margaritha von Cortona ꝛc. ſihe ein Ehebrecheriſche Theodora, einen Ehebrecher, und zugleich Todſchläger David den König: ſihe Mörder und Rauber Dismas, Mutius, Moiſes: ſihe zum höchſten im Himmel den groſſen Auguſtinus, ſo vom wahren Glauben abgefallen: den Welt-Apoſtel Paulus, den Verfolger Chriſti, und ſeiner Kirchen; den Apoſtel Petrus, ſo Chriſtum dreymahl hat meyneidig verlaugnet: einen Theophilus, ſo GOtt und die Heil. Dreyfaltigkeit abgeſchworen: den groſſen Martyrer Cyprianus, ſo ein Hexenmeiſter ware. ⸗ ⸗ Sihe aber darbey, das wahrlich GOTT alle auch gröſte Sünder ſeiner Seiths ernſtlich wolle, ſeelich machen, und ſeelig haben.

Aber auch unſer Seiths können wir alle, und zwar leicht den Himmel erlangen: alle, weilen der weiſſeſte GOtt will ernſtlich, daß

alle ſeelig ſollen, und folglich können ſeelig werden: leicht aber, weilen diſes unſer Zihl und End das leichteſte in ſich ſelbſten iſt: das leichtſte wegen Mänge der Mittlen: das leichteſte wegen gar wenigen Hindernuſſen.

Philothea! Diſe drey Haupt-Urſachen haſt ja ſchon am erſten Tag diſer geiſtlichen Exercitien in der zweyten Betrachtung genug erkennet.

Zum Uberfluß laſſe dir geſagt ſeyn, was Chriſtus dem Jüngling im Evangelio geantwortet auf die Frag: (a) Lieber Meiſter, was ſoll ich Guts thun, damit ich das ewige Leben habe? Chriſtus ſagt zu ihm, und ich zu dir: Si vis, wann du nur willſt, ſo haſt du den Himmel. Was kunte weniger erfordert werden? was kunte leichter ſeyn? Da volentem, ſagt Auguſtinus, & ſufficit: Wer nur will, der hat den Himmel. Ey dann, Philothea, ſetzet diſer Heil. Vatter weiters hinzu: Vide, ſihe nur ſelbſt, ſi labor eſt, ob da was ſchweres, oder mühſames ſeye, wo der Willen genug iſt, ubi velle, ſatis eſt.

Mercke: der Willen, ein ernſthaffter, kräfftiger, thätiger Willen, und nit ein nur halber, ſchwacher, Hüfft- Krafft- und leb-loſer Willen. ‥

Viel, ja alle auch gröſte Sünder ſagen: Auch ich wollte gern in den Himmel, auch ich möchte gern ewig glückſeelig werden: aber ‥ aber ‥ aber ‥ Ja

(a) Matth. 19.

Ja was aber? ; ; O! mit diſem ihren faulen Aber zeigen ſie, daß ſie keinen Ernſt, keinen kräfftigen Willen, ſondern nur ein Wolte haben. Ladet man ſie zu einer Mählzeit oder Spatziergang ein, O da höret man kein Aber, kein Wollte, ſondern es heiſſet gleich: Es bleibt ſchon darbey: Ich will, ich werd gewiß kommen, es koſte, was es wolle. ; ; Ein gleiches, kräfftiges Si vis, ich will, es koſte, was es wolle, verlanget GOtt, ſo haben wir den Himmel.

Wohlan dann, Philothea: GOtt ſtellt einen Marckt an: er verkaufft den Himmel jederman. Der Himmel iſt feil, gantz wohlfeil, ſpottwohlfeil. Denen Reichen verkaufft er ihn um ein geringes Allmoſen; auch diſes wenige haſt du nit, wegen geſchworner Armuth: ligt nichts daran; den Himmel kanſt ohne Geld kauffen: (a) Seelig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. Andern verkaufft Chriſtus den Himmel um die Marter- und Blut-Vergüſſung. Zu diſem haſt du weder Gelegenheit, noch Luſt, noch Muth und Hertz. Seye dannoch getröſt: denen Religioſen, welche durch das Gelübd der Keuſchheit ihr muthwilliges Fleiſch, durch beſtändige Abtödtung ihre böſe Anmuthungen, durch den Heil. Gehorſam ihren hoffärtigen Geiſt, übermüthigen Verſtand, unbändigen Willen immerdar marteren und tödten, auch diſen unblu-

(a) Matth. 5.

unblutigen Martyrern gehört der Himmel. Alſo verſichert uns Chriſtus: (a) Der Himmel leydet Gewalt, und die ihnen ſelbſt Gewalt anthun, reiſſen ihn zu ſich. ⸗. Was wir ohne dem täglich thun, oder leyden, daß müſſen wir thun, und leyden wegen GOtt, ſo haben wir den Himmel: was kunte leichters ſeyn? thun wir aber, oder leyden wir es nit wegen GOtt, O! ſo ſeynd wir Religioſen lauter Martyrer, aber nit Martyrer JEſu Chriſti, mithin haben wir keinen Himmel zu gewarten, ſondern ſchon hier ein Höll, dort nichts beſſers.

Jetzt, Philothea, jetzt mache ich die Summa Summarum, und die gantze Rechnung mit wenig Worten. Du haſt betrachtet, wie glückſeelig und überglückſeelig uns der Himmel mache durch die Wohnung nach unſerem Vergnügen, durch die beſte Geſellſchafft nach unſerem Wunſch, durch wahre, beſtändige, ewige Freuden des Leibs und der Seel nach unſerem Verlangen. Darneben haſt auch erkennt, all diſes ſeye auf dich angeſehen: diß alles zu erlangen koſte dich wenig, ja faſt gar nichts: du könneſt das ewige erkauffen um das zeitliche, den ſchönen Himmel um die kothige Erden, die Glückſeeligkeit um die Armſeeligkeit. Iſt es wohl möglich, daß ſich dein Hertz uoch nit rühre, und ſehne nach dem Himmel? ⸗ ⸗ Ach, mein Pater, ſagſt du:

Affect.

(a) Matth. 11.

Affect.

Schon öffters, aber doch niemahls mehr, als heunt, verlangt, ſeufftzet, und vor Hefftigkeit der Begierd zum Himmel verſchmachtet meine Seel. ‒ ‒ (a) O wie lieblich ſeynd deine Wohnungen, O HErr! Mein Hertz und Fleiſch erfreuen ſich in dem Lebendigen GOtt. (b) Wie groß, O HErr! iſt die Mänge deiner Freuden und Süßigkeiren, welche du vorbehalten und verborgen haſt denen, ſo dich forchten! Groſſe, und übergroſſe Freuden für Leib und Seel! pure, reine, daurhaffte, ewige Freuden, welche auch GOtt erſättigen! ‒ ‒ O dann kothige, armſeelige, betrogne Erden! Es verdrüßt mich, wie den Heil. Ignatium, an dich nur zu gedencken, wann ich den Himmel anſehe, und darbey gedencke, was im Himmel auf mich warthe. Irrdiſche König und Fürſten, behaltet nur eure Länder, Cronen und Scepter: ihr Gelehrte, eure Wiſſenſchafft, Gelehrheit, und hohen Ruhm: ihr Reiche, eure Geldvolle Kiſten und Käſten: ihr Wohllüſtler, eure Freuden und Gelüſten, behaltet ſie nur: ich bin euch darum gar nit neidig. Zum Himmel, zum Himmel will ich: allein zum Himmel. Dort, dort hab, und beſitze ich meinen GOtt, und in GOtt alles, alles, alles Gut: alle

(a) Pſalm. 83. (b) Pſalm. 30.

alle Wiſſenſchafft ohne Fehler, allen Uberfluß ohne Forcht, allen Frieden ohne Zerſtöhrung, alle Erſättigung ohne Eckel, alles erwünſchliches ohne Ende. Dort, dort nur (a) in deinen Vorhöffen, O HErr! iſt ein Tag (ein Stund, ja ein Augenblick) beſſer, als tauſend Welt, als hundert tauſend Welt, als Million tauſend Welt.

Wann aber, O liebſter GOtt, wann wird ſo erwünſchter Tag oder Stund ankommen für mich? (b) Wie der Hirſch verlangt zu denen Waſſer-Brünnen, alſo verlangt mein Seel zu dir, O GOtt! Wann werd ich dorthin kommen, und erſcheinen vor GOttes Angeſicht? Meine Zäher ſeynd meine Speiß Tag und Nacht, weil man täglich zu mir ſagt: wo iſt dann dein GOtt?

Unterdeſſen ſollen hinfüran dir allein und deiner Ehr, O GOtt! gäntzlich gewidmet bleiben meine Seel mit Gedächtnuß, Verſtand, und Willen, mein Leib mit ſeinen 5. Sinnen, damit ſie ſchon anjetzo durch die Gnad verrichten in der Zeit, was ſie zu deiner Glory werden vollziehen in der Ewigkeit. Amen.

Drey-

(a) Pſalm. 83. (b) Pſalm. 41.

Dreyfache REFLEXION,
Oder
Verwunderung.

Uber die Wort der zwey Englen zu denen Apoſteln bey der Auffarth Chriſti: Was verwundert ihr euch, und ſeht gen Himmel? (a)

Erſte Verwunderung. Glauben . . ſteiff und feſt glauben. . . auf Leib und Leben ungezweifflet glauben, daß ein Himmel, und in ſelbem auf uns warthen 1. ein Ort, oder Wohnung nach unſerem Vergnügen. 2. eine gute, mit GOtt, mit JEſu, mit Maria, mit unzahlbaren Englen und Heiligen beſtändige Geſell- und Gemeinſchafft nach unſerem Wunſch. 3. Wahre, ununterbrochne, ewige Freuden, Leibs und der Seel nach unſerem Verlangen. Diſe 3. Stuck, ſage ich, veſt glauben, und dannoch mit denen ſtockblinden Welt-Kindern auf diſer Erden ſo wenig an den Himmel gedencken, mehr das Koth der abſcheulichen Wollüſten, als das Gold der reinſten Freuden ſuchen: mehr den Rauch, als das wahre Licht, mehr den Schatten, als die Sonne lieben: O ein verwunderliche Sache, verwunderlicher, als der Himmel ſelbſt!

Zwey-

(a) Ex Miſſa Feſti.

Zweyte Verwunderung. Den Himmel hoffen, und zwar ernſtlich, kräfftig, ungezweifflet hoffen; und dannoch mit denen Jüngern ſelben nur faul und müßig anſehen, für ſelben ſich nichts wollen koſten laſſen, da doch Chriſtus ſelbſt hat (a) müſſen ſo viel leyden, und alſo in ſein Glory eingehen, uns aber ein Lehr und Beyſpihl (b) hinterlaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapffen ſollen nachfolgen, welche er zu ſolchem Ende auf dem Oelberg, da er heut von dort in den Himmel aufgefahren, ſichtbarlich eingedruckt uns hinterlaſſen: nachdem auf diſem Weeg, auf diſen Fußſtapffen seynd gewandert, und eben darum zu dem Himmel gelanget alle, alle, alle Heilige GOttes: und doch wollen auf einem andern Weeg, oder beſſer zu ſagen, ohne Weeg zum Himmel gelangen? O Wunder über alle Wunder!

Dritte Verwunderung. In Wahrheit alle, alle, ohne Ausnahm alle Menſchen müſſen lediglich, und können das Geſatz der Natur halten, folglich ſeelig werden: aber leicht die Chriſten wegen dem Heil. Tauff: noch leichter die Catholiſche, wegen dem wahren Glauben, H. Evangelio, HH. Sacramenten 2c. aber zum leichtſten ich, und du, Philothea, und alle Religioſen wegen Wenigkeit der Gefahren, Mänge der Heyls-Mittlen, Vielheit der himmliſchen Gnaden 2c. = = Und dannoch ſo viel Religioſen verliehren den Himmel!

(a) Luc. 24. (b) 1. Petr. 2.

mel! Diß laß ich mir das gröſte Wunder ſeyn, aber ohne Wunder, auſſer ein Wunder der göttlichen Gerechtigkeit, daß ſie ſolchen undanckbaren Menſchen nit ein neue, ſchwerere Höll auferbaue.

Liſe in Thoma Kemp. das neun und viertzigſte Capitel des dritten Buchs.

Haupt-Lehren,

Und

Erwegung von der Brüder- oder Schweſterlichen Liebe.

Ein jeder Menſch hat ein dreyfache Schuldigkeit zu lieben: nemlich zu lieben GOtt, ſich ſelbſt, und ſeinen Nächſten. Alſo lehret, und befihlt uns GOtt ſelbſt: (a) Du ſollſt GOtt deinen HErren lieben: , , und deinen Nächſten: , , wie dich ſelbſten. Uber welche Wort der Heil. Auguſtinus kurtz und gut alſo ſchreibet: Zum allererſten ſeynd wir ſchuldig zu lieben, was ober uns iſt, nemlich GOtt: von diſer Liebe wird folgende Betrachtung ſattſam handlen: zum andern müſſen wir lieben, was inner uns iſt, nemlichen unſer Seel, und mäßig ihren Mitgehülff, unſern Leib: von diſer Materie iſt bißhero genug gehandlet, und betrachtet worden. Zum dritten müſſen wir lieben, was neben uns iſt,

(a) Matth. 22.

iſt, nemlichen unſeren Nächſten. Alſo Augustinus.

Von diſer letzten Schuldigkeit zu lieben, Philothea, will ich dir die Haupt-Lehren zur Erwegung vorlegen, doch alſo, daß ich nit ſo faſt von der allgemeinen Liebe des Nächſten in der gantzen Welt (dann dero Auslegung überlaſſe ich denen Chriſten-Lehrern) als hauptſächlich von der Brüder- oder Schweſterlichen Liebe in Clöſtern dir vortragen werde in drey kurtzen Abſätzen

I. Ihre Vortrefflichkeit.

II. Ihre Nothwendigkeit.

III. Ihre Reglen und Eigenſchafften.

Erſter Abſatz.

Von Vortrefflichkeit der Schweſterlichen Liebe.

I. Dero Vorzug und Vortrefflichkeit über andere Tugenden erhellet klar aus folgenden Beweißthümern. 1. Aus der Natur, und Weeſenheit der Schweſterlichen Liebe, als welche faſt gleichen Schritt mit der Liebe GOttes, jener höchſten Königin aller Tugenden, hereintrittet, und an ſelber die Nächſte, ja ihr gleich iſt laut des göttlichen Ausſpruchs: Du ſollſt GOtt deinem HErrn lieben, daß iſt

iſt das erſte und gröſte Gebott: das andere aber iſt dem gleich: du ſollſt deinen Nächſten lieben. (a) 2. Aus dem Urſprung und höchſtadelichen Herkommen. Diſe Schweſterlichen Liebe, und die Theologiſche oder göttliche Liebe GOttes ſeynd 2. Zwilling, und entſpringen von einer Mutter, nemlich von der Liebe GOttes gegen ihm ſelbſten, weilen wir den Nächſten müſſen wegen GOtt, und wie GOtt lieben; dahero lehren die HH. Vätter und Gottsgelehrte, es ſeye eben jene, ja nur eine Theologiſche und göttliche Tugend, aus dero Antrieb und Beweg-Urſach wir GOtt wegen GOtt, und den Nächſten ebenfahls lieben wegen GOtt. Wie kunte dann die Vortrefflichkeit der Schweſterlichen Liebe noch höher ſteigen? = = Solche laſſet ſich noch klärer abnehmen 3. Aus denen herrlichen Lob-Sprüchen Chriſti von ſolcher Tugend. Er ſagt von ihr: (b) Ich gibe euch ein neues Gebott, daß ihr unter einander liebet: ein neues Gebott, weilen, gleichwie im alten Teſtament das Geſatz der Forcht herrſchte, alſo im neuen Teſtament das Geſatz der Liebe regieren ſoll: ſo Chriſto das allerliebſte, und an dem Hertzen angewachſen iſt; darum nennet er es weiters ſein Gebott: (c) Das iſt mein Gebott, daß ihr an ein ander liebet. Mit diſem nit zu friden, ſagt Chriſtus: (d) Aus diſem wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo

(a) Matth. 22. (b) Joan. 13. (c) Id. 15. (d) Id. 13.

ihr Liebe unter einander habt: als wollte er ſagen: nit aus genauer Haltung der Alt-Teſtamentiſchen Ceremonien, wie die Jůnger des Moyſes: nit aus ſtrengem Buß-Leben, wie die Jůnger Johannis des Tauffers ſeynd erkennt worden: auch nit aus denen Miraclen, ſo ihr in meinem Nahmen werdet würcken: auch nit aus der Gaab und Gnad, ſo ihr ůberkommen werdet, alle Sprachen zu reden, und zu verſtehen, und allerhand Miracul zu würcken ꝛc. ſondern aus diſem, (a) aus diſem wird jederman erkennen, daß ihr meine Jůnger ſeyd, ſo ihr die Liebe unter einander habt. Alſo Chriſtus. 4. Nit minder herrlich reden darvon (alle Våtter zu geſchweigen) die HH. Apoſtel. Der Welt-Apoſtel ſagt: (b) Wer ſeinen Nåchſten liebt, der hat das Geſatz erfůllet. Item (c) Uber alles aber habt bey euch die Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit. Noch eins: (d) Daraus erkennt man die Kinder GOttes, und die Kinder des Teuffels. Wer ſeinen Bruder (Nåchſten) nit lieb hat, der iſt nit von GOtt: iſt der klare Ausſpruch GOttes ſelbſt.

Genug, Philothea, und ůbrig genug Materie haſt du da zu erwegen die Hochſchåtzbarkeit der Chriſtlichen, voraus der Schweſterlichen Liebe in Clöſtern: aber auch Materie genug, dero Geringſchåtzung, welche du bißhero in Gedancken, Worten, und ſonderbar in Wercken

(a) Joan. 13. (b) Rom. 13. (c) Coloſſ. 3. (d) 1. Joan. 3.

cken durch öfftere Ubertrettung ſolcher Liebe gezeiget haſt, nunmehr klar zu erkennen, hertzlich zu bereuen, ernſtlich zu verbeſſeren.

Zweyter Abſatz.

Von Nothwendigkeit der Schweſterlichen Liebe.

Erſtens iſt ſie nothwendig zu unſer Seeligkeit. Diſe zu erlangen iſt freylich abſolutè und lediglich vonnöthen die unter Verluſt deroſelben uns im erſten Gebott ſcharff anbefohlene Liebe GOttes. Ergo und folglich auch die Liebe des Nächſten, welche uns gleichfahls unter ewigen Straff anbefohlen iſt im zweyten Gebott, welches dem erſten gleich iſt, und mit einander das gantze auf denen zwey Tafflen Moyſis geſchribene Geſatz GOttes ausmachen. Nun aber ſagt GOtt, (a) Vermaledeyt ſeye, wer nit bleibt in dem Wort diſes Geſatzes, und mit dem Werck nit ererfüllt: nemlich auf der erſten Taffel die 3. Gebott, welche allein GOtt, und die Liebe GOttes angehen: auf der zweyten die übrige ſieben, welche allein den Nächſten, und die Liebe des Nächſten betreffen. Allein beyde, Liebe GOttes und des Nächſten, ſeynd von einander unabſönderlich: werden mit einander gebohren, und mit einander zu grund gerichtet:

(a) Deuter. 27.

richtet: beyde ſeynd gleich göttlich, übernatürlich, unumgänglich zur Seeligkeit nothwendig. (a) So jemand ſpricht: Ich liebe GOtt: und haſſet ſeinen Bruder, oder Nächſten, der iſt ein Lugner, und das Gebott haben wir von GOtt, daß, wer GOtt liebet, er auch ſeinen Bruder lieben ſoll. So nothwendig das Licht bey der Sonne, und die Hitz bey dem Feur, ſo nothwendig iſt die Liebe des Nächſten bey der Liebe GOttes.

Zweytens. Diſe Liebe iſt vonnöthen nit nur die Religioſen in ihren Clöſtern, ſondern auch die weltliche Ständ in der Welt aufrecht zu erhalten. Alle auch pur weltlich und politiſche Gemeinden, Verſammlungen, Reich und gemeine Weeſen muß, und kan allein das Band der Liebe und Vereinigung der Gemüther in ihrem Stand, Flor, und Weeſen erhalten: ohne ſelbe aber gehet alles zu grund, alles zu Trümer. Alſo hat uns zu allen Zeiten die leydige Erfahrnus gelehrt: alſo lehret ſie noch heut zu Tag, ja Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſt: (b) Ein jegliches Reich, ſo in ihm ſelbſt (durch Haß, Zwytracht, Uneinigkeit) zertrennt iſt, wird verwüſtet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Der Urſachen die Teuffel ſelbſten, ihr hölliſches Reich ſicher zu erhalten, unter einander gantz einig ſeynd, obwohlen ſie auſſer der Höll Urheber und Anheber ſeynd alles

Zwy-

(a) 1. Joan. 4. (b) Luc. 11.

Zwytrachts, und keinen gröſſeren Gewinn, als aus eben diſem Handwerck ziehen.

Wie vielmehr dann in geiſtlichen Gemeinden, voraus in Frauen-Clöſtern, wo ſie müſſen immerdar beyſammen leben, wohnen, eſſen, arbeiten, betten rc. iſt zu Erhaltung ihrer und des Cloſters, zur Clöſterlichen Zucht und Vergnügenheit das Band, und zwar ein veſtes Band der Schweſterlichen Liebe vonnöthen? ſo bald es heißt: (a) Ihr Hertz iſt zertheilt, oder zertrennt, kommt gleich die Folge: Sie werden zu grund gehen, ſagt der Prophet. Nemlich mit der Liebe des Nächſtens wird zu grund gehen die Liebe GOttes, die Gnad GOttes, der Seegen GOttes: mit diſem alles, die innerliche Freud und Ruhe, der äuſſerliche Fried und Luſt zu allem geiſtlichen und Clöſterlichen Leben, zu denen Aemteren, auferlegten Verrichtungen; an ſtatt deren aber entſpringen Unruhe, Verdruß, Unluſt, Verwirrungen, Kleinmüthigkeiten, Reu ſeines Berufs, halbe Verzweifflungen, Schaden oder Verluſt der Geſundheit, der Diſciplin, des Hausweeſens, der Seelen; Item Murren und Kurren wider die Obere, Haß und Neid wider ſeine Mit-Schweſtern, Zanck und Hader mit jederman, ein ewiger Krieg und Streit inner- und auſſer ſich, alſo zwar, daß auf ſolche Weiß aus einem Cloſter, welches ſonſt ein irrdiſches Paradeiß, und Reich des

(a) Oſe. 10.

Friedens iſt, ein lebendige Höll werde. O wie gut, ſagt David (a) von denen im Geiſt vorgeſehenen Ordens-Ständen, O wie luſtig iſt es, das Brüder (oder Schweſtern) mit einander einträchtig leben in der Lieb und Einigkeit! diſe, diſe allein, ſagt recht der Heil. Hieroymus, (b) macht Clöſter, Religioſen, und Mönch: ohne diſe Liebe aber ſeynd die Clöſter nichts, als lauter Höll, die Innwohner lauter Teuffel: herentgegen mit ſolcher Liebe ſeynd die Clöſter ein lauters Paradeiß, die Inwohner aber lauter Engel, dergeſtalten, daß die Weltliche von ſolchen Fried- Freud- und Lieb-vollen Orten nit nur, wie der Patriarch Jacob von der geſehenen Himmels-Laiter, ſchon öffters hell aufgeruffen: (c) Wahrhafftig GOtt der HErr iſt an diſem Ort, und iſt hier nichts anders, als ein Haus GOttes, und ein Porten des Himmels, ſondern auch heiligen Luſt bekommen, ſelbſt in ein ſolches Cloſter zu gehen, oder andere gute zu ſchicken; herentgegen jenes Cloſter, wo kein Schweſterliche Liebe, alſo verſchreyt machen, daß ſelbes keine gute, oder gar keine Candidatinen bekomme. Zeug iſt die Erfahrnnß.

Dril-

(a) Pſalm. 132. (b) S. Hieron. in Reg. Monach. (c) Gen. 28.

Dritter Abſatz.

Von denen Reglen und Eigenſchafften der Schweſterlichen Liebe.

Die erſte, fürtrefflichſte, ja unfehlbare Regel und Eigenſchafft ſchreibt uns JEſus, der göttliche Lehrmeiſter, ſelbſt vor, da er ſagt: Ich gibe euch ein neues Gebott, daß ihr euch unter einander liebet, **wie ich euch hab geliebt.** (a)

Nun aber die Liebe Chriſti gegen uns ware 1. pur geiſtlich, übernatürlich, göttlich, nit nur in ihrem Urſprung, ſondern auch in ihrer Bewegurſach; dann er liebte uns wegen GOtt, ſeinem himmliſchen Vatter. 2. Ware ſie allgemein, gegen alle, gegen Freund und Feind, in dem er aus Liebe (b) für alle, da wir noch Sünder waren, iſt geſtorben.

3. Ware ſie pur und rein ohne alles Abſehen auf ſeinen Nutzen, oder auf unſere Verdienſt. diſe hatten wir nit: jenen kunte er nit ſuchen.

Da nun Chriſtus ausdrucklich ſeine Liebe gegen uns für ein Regel der Liebe des Nächſtens uns fürſchreibet: wie er uns hat geliebt, ſo muß unſere (voraus bey Religioſen) Liebe des Nächſtens diſe 3. Eigenſchafften haben: nemlich ſie muß nach dem Exempel Chriſti ſeyn.

(a) Joan. 13. (b) Rom. 5.

I. Geiſtlich, übernatürlich, göttlich theils aus ihrem Antrieb und Bewegurſach, theils aus ihrem Zihl und End, nemlich allein, oder wenigſt haup:ſächlich wegen GOtt, in GOtt, durch GOtt: folglich deinen Nächſten lieben allein darum 1. weilen er dein Bluts-Freund, Verwandter, Landsmann ꝛc. oder du ein ſinnliche (von der fleiſchlichen nichts zu melden) und zärtliche Zuneigung gegen ihm in dir verſpüreſt, wäre kein geiſtliche, ſondern ein ſinnliche und fleiſchliche Liebe, von welcher der Heil. Bernardus ſagt: Offt (auch in Clöſtern) vermeynt man, es ſeye ein geiſtliche Liebe, und iſt nur ein fleiſchliche. Oder 2. den Nächſten lieben aus pur natürlichen Abſehen, Antrib, und Bewegurſachen: als e. g. weilen er dir nutzlich wegen ſchon empfangenen, oder noch zu hoffen habenden Gutthaten, oder wegen ſeinen natürlichen Gaaben und Vortrefflichkeiten: e. g. weilen er ſchön von Geſtalt, artig in ſeinem Umgang, Geſpräch und Wandel, höfflich und polit in Sitten, künſtlich im Singen, Geigen, Sticken und allerhand Arbeiten, witzig im Verſtand, rathgebig in Zweifflen, glücklich in Verrichtungen, nutzlich im Hausweeſen ꝛc. Wegen diſen, ſag ich, und dergleichen pur natürlichen Urſachen und Abſehen ſeinen Nächſten lieben iſt pur ein heydniſche, weltliche, politiſche, natürliche Liebe, ſo bey GOtt keinen übernatürlichen Lohn zu hoffen, viel minder zu fordern hat.

Die

Die rechtſchaffene, und von Chriſto anbefohlne Liebe des Nächſtens muß übernatürlich, ja göttlich ſeyn pur allein, oder wenigſt hauptſächlich wegen GOtt, in GOtt, durch GOtt: GOtt muß ſeyn unſer Antrib, Zihl und Ende: Chriſtus aber das Vorbild und Muſter.

II. Nach diſem Vorbild muß unſer Schweſterliche Liebe auch allgemein ſeyn, und ſich auf alle ohne Ausnahm erſtrecken, auf Freund und Feind, auf danckbare und undanckbare, auf Hohe und Niedere ꝛc. weilen die Bewegurſachen ſolcher Liebe ſeynd, und müſſen ſeyn allgemein: nemlich Krafft der Erſchaffung, Philothea, iſt ja einjede aus deinen Nächſten und Mit=Schweſtern ein Geſchöpff, ein Werck und koſtbares Ebenbild GOttes, wie du? Krafft der Erlöſung, ein Tochter, und Erbin des himmliſchen Vatters, wie du? = = ein Schweſter JEſu Chriſti, mit ſeinem koſtbaren Blut erkaufft, mit ſeinem Fleiſch und Blut ernährt, wie du? = = ein Kind, und Braut des Heil. Geiſts durch den Tauff und ſein göttliche Gnad, wie du? Iſt ja ein jede aus ihnen durch den Catholiſchen allein ſeelig machenden Glauben eben ſo gut ein Kind und Glied der Catholiſchen Kirchen, wie du? durch ihre Profeßion ein Glied deines H. Ordens, wie du? ein Kind eines Vatters, deines H. Ordens=Stiffters, wie du? ein Kind und Tochter einer Zucht= und Nähr=Mutter, deines H. Ordens, wie du? tragt ein Kleyd, ein

Libe=

Liberey, einen Nahmen und Kennzeichen, wie du? ſie iſt mit dir von gleicher Profeßion, ihrem GOtt zeitlich auf Erden zu dienen, von gleicher Hoffnung, im Himmel ewig ihn zu genůſſen, ſo gut, ja vielleicht beſſer, als du? ihren GOtt mit Maria, mit allen Englen und Heiligen zu lieben, und zu loben, wie du?

Diſe, diſe allgemeine und kräfftigſte Bewegurſachen, alle deine Mit-Schweſtern ohne Ausnahm und Unterſchid zu lieben, Philothea, nit aber ihre dermahlige Fehler, Mångel, Gebrechlichkeiten mußt dir vor Augen ſtellen, woſern du ſie, wie Chriſtus befohlen, und mit ſeinem heiligen Beyſpihl gelehrt hat, mit heilig- und allgemeiner Liebe willſt umfangen.

Wider diſe allgemeine, heilige, Clöſterliche Liebe ſtreiten hårfftig, und můſſen überwunden werden 2. ſo ſtarcke, als ſchådliche Feind. Der erſte iſt die ſo genannte particular Freundſchafft oder Winckel-Liebe, nur zwiſchen ein und anderer, als wann die übrige ihrer Liebe und Freundſchafft nit wůrdig wåren. Diſe Winckel-Liebe, unter was immer für einem Prætext und Vorwand ſie ſeye, muß von denen Obern als das ſchådlichſte Gifft eines geiſtlichen Hauß jederzeit nach allen Kråfften verfolgt, geſtrafft, vertilget werden, alldieweilen daraus alle Ubel und Laſter (a) entſpringen: Argwohn, Haß, Neid, Ehrabſchneidungen, heimliche Zuſammenrottungen, Regelbrechungen,

(a) S. Baſil. in Reg.

gen, Klagen wider den Nächſten, Murren wider die Obere, gefährliche Zuſammenſchwörungen, verluſt der Zeit, der Andacht, und des innerlichen Geiſts; mit einem Wort, der Untergang des Clöſterlichen Lebens. Wehe einſtens vor GOtt denen, ſo daran Schuld, oder Theil haben; aber noch mehr wehe jenen Oberen, welche aus menſchlichem Reſpect oder Forcht ſo viel, ſo groſſe Ubel nit abſtellen!

Der zweyte Haupt-Feind der allgemeinen Schweſterlichen Liebe in Clöſtern iſt die unordentliche und unmäßige particular Liebe gegen ſeine Bluts-Freund, Bekanndte und Welt-Menſchen. Philothea! haſt ja GOtt zu lieb, und deiner Seel zum Nutzen die gantze Welt, Eltern, Geſchwüſterte und Befreunde verlaſſen? haſt aber auch darmit verlaſſen die gar zu ſinnliche Affection, unmäßige Zuneigung, unordentliche Begierd, mit ihnen öffter, als es ſich gebührt, zu handlen durch heimliche Bothſchafften, durch vielfältige Brieff, durch öfftere und allzulange Geſpräch in dem Parlatorio oder Red-Zimmer? O daß wäre weit gefehlt: daß wäre die Andacht und den Geiſt mit Fleiß zerſtreuen: daß wäre halb oder gantz weltliche Sitten an ſich nehmen: daß wäre in dem Cloſter wollen bleiben, und, wie es leyder die Erfahrnuß lehret, in die Welt zuruckſehen.

Aber weißt dann nit den Ausſpruch der ewigen Wahrheit: Wer ſeine Hand an den Pflug

leget,

leget, (a) daß iſt, von der Welt ſich zum Dienſt GOttes und Joch Chriſti begibt, aber widerum zuruck ſihet, der iſt nit tauglich zum Reich GOttes? „ Weißt auch nit ebenfahls den Sentenß deines Heylands: (b) So jemand zu mir kommt, und haſſet nit Vatter, Mutter, Bruder, Schweſter, ja auch ſeine Seel, kan mein Jünger nit ſeyn? Das iſt: wer aus Liebe der Eltern, oder aus Liebe ſeines eignen Lebens, das Geſatz Chriſti verlaſſet, kan mein Jůnger nit ſeyn, und machet ſich unwůrdig, unter die Jünger und Haußgenoſſene Chriſti gezehlt zu werden, ſagt der Heil. Hieronymus. Es kommen halt diſe zwey Stuck niemahl zuſammen, viel mit GOtt handlen, und zugleich viel mit dem Menſchen, ſagt recht die groſſe Lehrmeiſterin des Geiſts ein heilige Thereſia. Wann auch aus Noth, oder Krafft deines Amts mußt dich in Welt-Hǻndel und Geſchǻfft einlaſſen, ſo gedencke darbey beſtǻndig und mehr auf GOtt, und dein Cloſter, als auf ſelbe Hǻndel. Mache es wie ein Stuckholtz, ſo allzeit ober dem Waſſer ſchwimmet: wird es mit Gewalt hinunter gedruckt, bleibt es nit lǻnger unter dem Waſſer, als es der Gewalt und Noth zwingt. Es bekennt von ſich die Heil. Gertraud, daß ſie in allen ſo wohl geiſtlichen, als leiblichen Verrichtungen 9. gantzer Jahr ſeye verſamlet, und in GOtt vertiefft geweſen, auſſer 11. Tǻg, wo

(a) Luc. 9. (b) Ibid. 14.

wo ſie weltliche Viſiten und Geſpräch zu gelaſſen. Der Heil. Pachomius, als ſeine Schweſter ihn wollte heimſuchen, gienge nit zu ihr, ſondern ließ ihr ſagen, er lebe gantz wohl: welches ihr ſo wohl gefallen, daß auch ſie in ein Cloſter gangen. Tauſend andere zu geſchweigen, mein Heil. Xaverius, als er in die neue Welt abgereiſet, hat in der nähe vorbey reiſend, von ſeinen hohen Befreunden gar nit Urlaub genommen.

Philothea! Was ſagſt du zu diſen ſo ſchönen, ſo heiligen Exemplen?

Du ſagſt: Pater! Soll ich dann gegen meine Eltern ꝛc. undanckbar, grob, holtzböckiſch ſeyn? = = Antwort. Nein. Zu wenig, und zu viel verderbt alle Spihl. Halte dich in der Mitte: ſchreibe, rede, aber mäßig, nit zu offt, nit zu lang, kurtz und gut, mehr geiſtlich, als weltlich, ſo werden auch die Viſiten und die Correſpondenz bald abnehmen ohne Schaden der Freundſchafft, mit Nutzen deiner Seel.

Noch weit gefährlicher, und alſo noch mehr, Philothea, zu vermeyden iſt jene verdammliche Sorgfalt und Begierd, unter dem Schein des Guten ſich in weltliche Heyraths- oder Gerichts-Händel ſeiner Befreunden einmiſchen. O wie viel, ſagt S. Hieronymus, und groſſe Ordens-Männer aus Erbarmnuß gegen ihren Eltern haben ihre eigene Seelen eingebüßt! Dahero mein Heil. Vatter Ignatius, und S. Franciſcus Borgia niemahls auch mit einem

einem Wörtlein, die fürnehmſte Heyrath ihrer hohen Anverwandten haben beförderen, oder ſchlichten wollen: und diſes billich; dann (ſeynd die Wort des uralten Lehrers Tertulliani) wann Chriſtus der HErr jenem Jüngling, der ihm nachfolgte, aber zuvor ſeinem verſtorbenen Vatter die letzte Ehr, und kindliche Schuldigkeit der Begräbnuß erweiſen wollte, ſolches abgeſchlagen, mit vermelden: (a) Folge du mir nach, und laſſe die Todten ihre Todte begraben. Wehe dann jenen, welche nach Clöſterlicher Profeßion in Welt-Händel und Geſchäfften ſich verwicklen! Philothea, laſſe uns den Schluß machen mit dem groſſen Heil. Baſilio: Da wir nun erkennen, und wiſſen den entſetzlichen Schaden der unmäßigen Affection gegen die Bluts-Freund, ſo laſſet uns deren Sorg meyden, als hölliſche Waffen wider uns.

Die zweyte von Chriſto uns vorgeſchribene Regl und Eigenſchafft der Schweſterlichen Liebe iſt, unſeren Nächſten lieben, wie uns ſelbſten. Lieben heißt auf teutſch dem Geliebten nichts böſes, ſondern gutes wöllen, gönnen, wünſchen, erweiſen. NB. Was du nit gern haſt, mußt auch deinem Nächſten nit thun. (b) Herentgegen was du wilſt, daß dir andere thun ſollen, das thue ihnen auch. (c)

Philothea, In diſer Unterweiſung haſt du nun Gelegenheit genug, nit nur heut, ſondern

(a) Matth. 8. (b) Tob. 4. (c) Matth. 7.

dern etliche Wochen zu erwegen, ob- und wie du bißhero die Schweſterliche Liebe gehalten, und hinfüran halten wölleſt? ‒ ‒ Ob du ein wahre Lehrjüngerin, und zum Himmel aus-erwählte Dienerin GOttes ſeyeſt? aus diſem allein kanſt es erkennen, wann die von Chriſto vorgeſchribne Liebe haſt gegen dem Nächſten.

Achter Tag, Dritte Und letzte Betrachtung.

Von der Liebe GOttes.

Vorbereitung.

Die Liebe GOttes iſt das Haupt-Zihl und Ende der geiſtlichen Ubungen, ja das Zihl und Ende aller Wercken GOttes, der gantzen Erſchaff- Erlöſ- und Heiligmachung der Menſchen. O wie viel dann, Philothea, ligt daran, daß du diſe eintzige und letzte Betrachtung recht eyfferig macheſt!

Bilde dann dir lebhafft ein, GOtt ſtehe vor der Thür deines Hertzens, klopffe daran, und

ſage dir: (a) Mein Kind! gibe mir dein Hertz: gibe mir dein Hertz. Und in Wahrheit GOtt verdient dein gantzes Hertz, dein gantze Lieb wegen dir, und wegen ſich ſelbſten:

I. Wegen dir, weilen er zuvor und der erſte dich hat unendlich geliebt.

II. Wegen ſich ſelbſten, weilen er in ſich ſelbſt unendlich liebens werth iſt.

Das ſeynd unſerer letzten Betrachtung zwey Puncten, aber zugleich die zwey Brunnquell aller Liebe.

Philothea! bitte dann, und ſeufftze voraus anheut brůneyfferig mit meinem Heil. Vatter Ignatio: (b) Mein GOtt! gibe mir deine Liebe und Gnad: weiters verlange ich nichts. Beydes aber begehre durch (c) die Mutter der ſchönen Liebe und der Erkanntnuß mit einem andåchtigen Ave Maria.

Erſter Punct.

GOtt verdient wegen uns geliebt zu werden, weilen er uns zuvor und der erſte hat unendlich geliebt.

Recht und wahr hat Seneca (d) geſchriben: Willſt du, daß man dich liebe? ſo liebe

(a) Prov. 23. (b) In Exercit. (b) Eccl. 24. (d) Ep 8.

liebe zuvor und der erſte; dann der Magnet-Antrib, und Zundel der Liebe iſt ein vorgehende Liebe. Und diſe allgemeine, von der Natur ſelbſt mitgetheilte Regel, von andern eine Gegenliebe abzuerhalten, hat auch GOtt wollen gegen uns Menſchen brauchen: (a) Er hat uns zuvor, und der erſte geliebet.

Was ich nun da, und durch die gantze Betrachtung von uns Menſchen allen insgemein wird melden, verſtehet ſich auch ſonderbahr von dir allein und inſonderheit, Philothea.

So hat dann GOtt dich zuvor, und der erſte geliebet. ⸗ ⸗ GOtt, ſag ich, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ⸗ ⸗ in ſich ſelbſten ware unendlich glückſeelig. ⸗ ⸗ Keines Menſchen oder Engels bedürfftig. ⸗ ⸗ Diſer groſſe GOtt und höchſte Majeſtät hat dich, dich, Philothea! O verächtlicher Erdkloß, O Staub und Erden, O Nichts, und minder, als Nichts, zuvor und der erſte geliebt, ⸗ ⸗ ehe du noch wareſt; noch ihn erkennen, noch lieben kunteſt: und zwar hat er dich geliebet ohne allen deinen Verdienſt, ⸗ ⸗ über alle deine Verdienſt ⸗ ⸗ wider allen deinen Verdienſt ⸗ ⸗ nach klar vorgeſehenen deinen Undanckbarkeiten, Aufruhren, und Gottloſigkeiten ⸗ ⸗ mit Hinterlaſſung (in ihrem Nichts) unzahlbarer Creaturen, die ſeiner Liebe viel würdiger, als du: in ſeinem Dienſt viel getreuer, als du, wurden geweſen ſeyn. ⸗ ⸗ Nit diſe, ſondern dich, dich hat GOtt

(a) 1. Joan. 4.

zuvor und der erſt geliebt, und liebt dich noch, und verlangt dich ewig zu lieben. ..

Mein! was heiſſen aber diſe Wort, Philothea? GOtt hat dich geliebt? GOtt liebet dich? GOtt will dich ewig lieben?

Antwort. GOtt liebt dich, heiſſet eben ſo viel, als GOtt will dir wohl: GOtt wünſchet dir alles Gutes: GOtt ſuchet dir zu gefallen: GOtt befleiſſet ſich, dir zu ſchmeichlen: GOtt ſorget, und bemühet ſich, dich auf ſeine Seithen und Parthey zu bringen: GOtt ſtudiert gleichſam darauf, dir nur recht viel Gutes zu thun. GOtt .. dir ..

Groſſer GOTT! (a) Was iſt doch der Menſch, daß du ſeiner magſt nur gedencken, will nit ſagen, ihn liebeſt, ja um ſein Liebe dich bewerbeſt? ..

Wie aber, Philothea, und auf was Weiß liebet dich, und hat dich GOtt der erſte geliebt?

Antwort: Nit, wie die Menſchen, mit einer unfruchtbaren, veränderlichen, pralleriſchen Wort- oder Maul-Liebe, ſondern mit einer würckenden, beſtändigen, fruchtbringenden, gutthätigſten, auf allen Seithen unendlichen Liebe. .. Nihme mit dem Heil. Paulo (b) den Maßſtab ſelbſt in die Hånd, und (wann, und wie viel du kanſt) måſſe ab die Långe, Breitte, Hôche, und Tieffe der unendlichen Liebe GOttes gegen dir. .. Sie iſt unendlich

I, An

(a) Pſal. 8. (b) Epheſ. 3.

I. An der Länge, weilen ſie ewig. = = Schon vor allen Zeiten von Ewigkeit her, da du noch in dem Abgrund deines Nichts vergraben lageſt, hat dein GOtt dich geliebet. = = Niemahl ware diſer GOtt, da er dich nit hat geliebet. Um keinen Augenblick früher hat er ſich ſelbſt, als dich, geliebet: folglich dich, wie ſich, mit einer ewigen Liebe: (a) Mit ewiger Liebe hab ich zuvor, der erſte von Ewigkeit her dich geliebet, ſagt GOtt ſelbſt.

Aber nit minder iſt diſe Liebe GOttes gegen dir unendlich in ihrer Länge für die zukünfftige gantze Ewigkeit. GOtt iſt aus ſeiner Natur und Weeſenheit unveränderlich; dahero nothwendig ſeine Liebe und Barmhertzigkeit, wann wir nit ſelbſt es verhindern, von Ewigkeit zu Ewigkeit dauren wird. (b)

II. Aber ſie iſt auch unendlich in ihrer Breitte und unbegreifflichen Mänge ſowohl der natürlichen, als übernatürlichen Gutthaten, Gaben, und Gnaden. Dein GOtt liebt dich zu allen Zeiten: in allen Orten: in jedem deinem Stand und Amt: er liebt dich in allen Creaturen, in allen, in allen.

Dir, mein Philothea, dir allein eben ſo wohl, als allen Menſchen zuſamm genommen, hat er erſchaffen, und dir allein (mercke es wohl) wann alle Menſchen auf einmahl ſolten ſterben, erhaltet er Sonn und Mond, ſamt denen Sternen am Himmel, die Vögel im

(a) Jerem. 31. (b) Pſalm. 102.

Lufft, die Fiſch im Waſſer, die Thier auf Erden und in Wäldern, Silber und Gold in denen Bergen, den Wein auf denen Hüglen, die Früchten in Gärten und Feldern: dir (was er ſo vielen millionen nit hat gegeben, oder widerum genommen) erhaltet er die liebe Geſundheit und gerade Glider in dem Leib, den geſunden Verſtand in der Seel. ‚ ‚ Ach Philothea! ſeynd das nit Gutthaten und Liebs-Bezeugungen, deren einjede genug wäre, dir das Hertz und Gegenliebe abzugewinnen?

Rechne darzu jene übernatürliche Gaben und Gnaden, welche du vor ſo viel Millionen Türcken und Heyden, Ketzern und Irrglaubigen, Chriſten und NB. auch Religioſen ſchon ſo viel Jahr, obſchon unverdient, unwürdig, ja undanckbar, haſt empfangen, und zur Zeit diſer geiſtlichen Ubungen, voraus ſchon am erſten Tag (dencke da kürtzlich daran) was mehrers erwogen.

III. Aber auch in der Höche und Tieffe iſt die Liebe GOttes gegen dir unendlich: verſtehe in gröſten Dingen, ſo dein GOtt wegen dir aus Liebe ſchon gewürcket hat, und annoch würcket: wie auch in niderträchtigſten Sachen, welche dein GOtt wegen dir aus Liebe ausgeſtanden hat.

Oder aber iſt es nit wahr, Philothea? aus Liebe deiner hat GOtt ſeinen Eingebohrnen Sohn auch ſo gar in den grauſamſten Tod hergegeben. Iſt daß nit ein unendliche Gab? ‚ ‚

Aus

Aus Liebe deiner hat diſer göttliche Sohn ſein Leib und Leben, Gut und Blut biß auf den letzten Tropffen hergelaſſen. „ Seynd das nit lauter Gaben von unendlichen Werth. „ Dir überlaſſet er all ſeine Verdienſt. „ Seynd ja unendlich, und von einem unendlichen Werth. „ Dir theilt er mit ſeine heiligmachende Gnad? „ Iſt ja ein unendlicher Schatz? Er bereitet dir zu ſeine ewige Glory, und ein mit ihm gantz gleiche Seeligkeit: ſo ja ein unendliches Gut iſt? Er gibt ſich dir in dem Heil. Sacrament des Altars gantz mit gantzer GOttheit und Menſchheit. Mehrer kunte er nit geben, weilen er ſelbſt mehrer nit hatte in allem ſeinem Vermögen, ſagt der Heil. Auguſtinus.

O Philothea! heiſſet aber das nit, die Liebe GOttes gegen dir ſeye unendlich in der Höche, oder in allerhöchſten Dingen, nemlich in dem, was GOtt wegen dir gewürcket hat?

III. Allein die Liebe GOttes gegen dir iſt unendlich auch in der Tieffe, oder niderträchtigſten Sachen, welche GOtt aus Liebe deiner hat ausgeſtanden, da er nemlich, (a) obſchon wahrer GOtt, ſich ſelbſt gedemüthiget, ernidriget, zernichtet hat, und nit nur die Geſtalt eines Knechts angenommen, gleich worden wie ein anderer Menſch, ſondern auch in dem Heil. Abendmahl die verächtlichſte, aller Vernunfft- Sinn- und Leben- loſe Geſtalten des Brods angenommen, und biß an

(a) Philip. 2.

das Ende der Welt behaltet, nur damit er (von ſeinem bitteren Leyden nichts zu melden) ſeine unendliche Liebe gegen dir auch in der Tieffe, und in nidertrāchtigſten Sachen klar beweiſen kunte.

Jetzt, mein Philothea, jetzt ſicheſt ja mit Augen die auf allen Seithen unendliche Liebe GOttes gegen dir.

Solle dann diſer GOtt durch ſeine unendliche Liebe und Gutthātigkeit gegen dir eine danckbare Gegenliebe nit verdienen, nit erzwingen kōnnen? = = Wie? ſagt Seneca ein Heyd, verſteheſt vielleicht diſe menſchliche Liebs-Sprach nit? Ey! ſo gehe zu dem unvernünfftigen Vieh in die Schul. Sihe, wie dein Hund, oder Katz dir ſchmeichle, liebkoſe, aufwarte, und diene. = = Warum? = = aus danckbarer Gegenliebe wegen etlichen geringen Wohlthaten, wegen einem oder andern Brocken Fleiſch und Brod, wegen einem ſchon abgenagten Bein, ſo du ihm zu Zeiten vorwirffeſt. = = Wann die Sach noch nit faſieſt, ſo gehe in die Schul zu denen wilden Thieren, zu Bāren, Lōwen und Tygern: frage, warum ſie ſo zahm, ſo heimiſch, ſo freundlich, hätte bald geſagt, ſo menſchlich gegen ihren Ernährern ſeyen? ſo werden ſie dir aus Seneca ſagen, daß die Gutthaten auch die wildſte Natur kōnnen zähmen, bezwingen, verändern: Officia etiam feræ ſentiunt.

Wohlan dann, Philothea, wann noch ein menſch-

menſchliches Hertz im Leib herumtrageſt, ſo mache, ja ſo mußt nothwendig mit mir den Schluß machen: Wegen dir verdient GOtt geliebt zu werden, weilen er zuvor und der erſte dich hat unendlich geliebt. Sage ihm dann mit meinem heiligen Indianer Apoſtel Xaverio: Satis eſt, Domine, ſatis eſt: Liebreichſter GOtt! Es iſt genug, mehr dann genug deiner gutthätigen, deiner unendlichen Liebe gegen mir. Satis eſt. - -

Mercke aber darbey. Wann GOtt dich niemahl hätte zuvor geliebt, dir niemahl hätte was Gutes erwiſen, für dich niemahl was hätte gelitten, ſo verdiente er dannoch von dir (und von andern Menſchen) über alles wegen ſich ſelbſt geliebt zu werden: wie dich deſſen alsbald wird überweiſen der

Zweyte Punct.

GOTT verdient wegen ſich ſelbſt geliebt zu werden, weilen er in ſich ſelbſt unendlich liebens werth iſt.

Des Menſchen Will und Hertz ſeynd von der Natur alſo geartet und beſchaffen, das ſie nichts lieben, ja nichts können lieben, auſſer was gut iſt, oder wenigſt ſcheinet gut zu ſeyn: herentgegen natürlicher Weiß und nothwendig, jedoch ohne Zwang und Verletzung

der Freyheit, durch heimlichen ſüſſen Gewalt gezogen, müſſen lieben, was der Verſtand ihnen als gut und liebenswerth vorſtellet. Dergleichen Güter ſeynd, und werden von uns geliebt 1. Bonum honeſtum, was honnêt, ehrbar, anſtändig, Lob- und Ruhm- würdig iſt: als die Wiſſenſchafften, freye und andere Künſten, Ehren-Aemter ꝛc. 2. Bonum utile, was uns nutz- und erſprießlich iſt: als Reichthumen, Gutthaten, einträgliche Aemter, Handelſchafften, und dergleichen. 3. Bonum jucundum, was uns erfreuet, und erluſtiget, als ſchöne, kunſtreiche, verwunderliche, unſerem Gemüth oder denen 5. Sinnen ſchmeichlende Sachen.

Philothea! Wann du nun zu wiſſen verlangſt, ob- und wie hoch GOtt aus ſich ſelbſt verdiene, von dir geliebt zu werden, ſo mußt du zuvor wiſſen und erkennen, ob- und was für ein groſſes Gut GOtt in ſich ſelbſt ſeye.

Was iſt dann GOtt? „ „ Antwort: Das weiß ich nit. JEſus der göttliche Lehrmeiſter, als ihn einer einen guten Meiſter (a) nennte, gabe ihm zur Antwort pur der Menſchheit nach: **Warum nenneſt mich gut? Niemand** (in Vergleichung mit GOtt) niemand iſt gut, als GOtt allein, als welcher allein aus ſich ſelbſt, aus ſeiner Natur und Weeſenheit alles Gutes, das iſt, alle natürliche, ſittliche, und übernatürliche (b) Vollkommenheiten auf das allervollkommniſte, und unendlich beſitzet. „ „

(a) Luc. 18. (b) Corn. à Lap. in Luc.

Was iſt dann GOtt? ‥ Antwort. Hab es ja ſchon geſagt: ich weiß es nit. Wann ich das wußte, oder erklären kunte, müßte ich ſelbſt GOtt ſeyn, ſagt recht der groſſe Auguſtinus. Diß allein weiß ich: GOtt iſt derjenige, (a) von dem, und durch den, und in dem ſeynd alle Ding, alles Gutes, alle Lieblichkeiten, alle Vollkommenheiten aller Creaturen in Himmel und auf Erden, aber in unendlich höheren, fürtrefflicheren, vollkommneren Grad.

O Philothea, wie groß dann, wie unermeſſen muß dein GOtt ſeyn, der ſo groſſe, ſo unermeſſene Ding im Himmel und auf Erden mit bloſſem Befehl aus ihrem Nichts hat hervorgebracht: ‥ wie ſchön, der ſo ſchöne ‥ wie verwunderlich, der ſo verwunderliche ‥ wie gut, der ſo gute ‥ wie vollkommen, der ſo vollkommne Sachen ohne Zahl hat erſchaffen! ‥ Jetzt zur Sach!

GOtt iſt nit nur ganz allein gut und vollkommen in allen Gattungen der Gütern und Vollkommenheiten, ſo ein Lieb verdienen, ſondern in allen und jeden die Güte und Vollkommenheit ſelbſten: daß iſt, der Anfang und Urſprung derſelbigen: das unermeſſene Meer, und Vollkommenheit aller Vollkommenheiten.

Nun, Philothea, kanſt es mir laugnen? ‥ du liebſt einen jeden, und von der Natur ſchier gezwungen, mußt du lieb haben einen jeden, der

(a) Rom. 11.

der eine, oder die andere aus erſtgemeldten Vollkommenheiten beſitzet, wann er ſchon darneben eine, oder mehr Unvollkommenheiten und Mängel an ſich hat? .. Um GOttes Willen! ſolle dann deine Lieb nit vielmehr dein GOtt verdienen, welcher alle nur erdenckliche Vollkommenheiten beyſamm, und zwar im höchſten Grad, und ohne mindiſte Unvollkommenheit beſitzet? ..

O erſtaunliche Blindheit des Verſtands! O Zäherwürdige Verſtockung des menſchlichen Willens! .. GOtt allein iſt gut: (a) Philothea, und diſen allein willſt nit lieben? In GOtt allein haſt alles guts, (b) alle Lieblichkeiten, alle Vollkommenheiten: und diſen allein liebeſt nit? .. (c) GOtt iſt die Liebe ſelbſt: und die Liebe ſelbſten willſt du nit lieben?

Alſo iſt es, Philothea, alſo iſt es leyder! .. und laſſe dir nur diſe Wahrheit nit verſchmachen. GOtt liebeſt du nit. Du liebeſt die Creaturen, ſo unvollkommen, mangelhafft, dir gefähr- und ſchädlich ſeynd. .. Du liebeſt Ehren und Reichthum, welche doch kurtz, ſchnöd, falſch und betrogen ſeynd. .. Du liebeſt die ſchnöde Freuden und Wollüſten, wollte GOtt, keine verbottene: du liebeſt, die dich von der Tugend und Vollkommenheit, vielleicht gar von GOtt und dem Himmel abziehen. .. Trutz! laugne es mir: du liebeſt deine ärgſte und geſchwornſte Feind, dein Fleiſch, und deinen Leib:

(a) Luc. 18. (b) Exod. 3. (c) 1. Joan. 4.

Leib: du liebeſt dich ſelbſten. Alſo iſt es. Du liebeſt dich ſelbſten auf das zärtiſte, auf das hefftigſte, ja auf das unſinnigſte liebeſt dich ſelbſten, obſchon du weißt, daß du voll der Mänglen und Unvollkommenheiten ſteckeſt, vielleicht voll der Sünden und Laſtern. . . GOtt aber (Ach! wer ſoll es glauben können?) GOtt aber liebeſt du nit: das höchſte Gut, das eintzige Gut, das vollkommniſte Gut, das unendliche Gut liebeſt du nit: diſes, Philothea, diſes allein liebſt du nit.

Höret da, ihr heilige Engel, und alle Himmels-Burger: oder vielmehr, damit ihr eine ſo abentheuriſche Sach nit höret, wendet ab eur Gemüth und Ohren. . Ihr in dem Himmel liebet euren GOtt Tag und Nacht unaufhörlich mit gröſter Innbrunſt; und könt doch mit eurer Lieb euch nit Vergnügen: aber auf Erden bey denen Menſchen, vielleicht auch bey Philothea, jenem verächtlichen Erdklotz, Amor non amatur, wird die Liebe ſelbſt nit geliebt, ſagt ein Heil. Jacobonus: Amor amoris non amatur, wird die Liebe der Liebe nit geliebt: klagt ein Heil. Magdalena de Pazzis: Amor omnis Amoris non amatur, wird die Liebe aller Liebe nit geliebt: ſagt, klagt, und beweinet der Heil. Bernardus.

O du armer GOtt (verzeyhe mir aber, O HErr, wann ich da für dich, und aus Eyffer, eine Liebe gegen dir zu erzwingen, redlich heraus ſage, was ich im Hertzen führe) armer GOtt,

GOtt, ſag ich, der du mit all deiner Allmacht Güte und Gutthätigkeit, ja mit allen deinen unendlichen Vollkommenheiten ſucheſt, von deiner Philothea, ja (darff es ſchon ſagen) von uns Menſchen eine Liebe zu erhalten, und doch ſelbe nit kanſt erbettlen. Hertz und Liebe haben wir genug, ja überflüßig, ſelbe unter die ſchlechtſte Geſchöpff auszutheilen: kein Fünck-lein der Liebe haben wir für dich. ꞉ ꞉ Wir lieben hertzlich ein jedes kleines Kind und Fratzen: dich zu lieben, fallet uns ſchwer. Es iſt kein ſo verächtlicher Stallknecht, keine ſo ſchlechte Viehmagd, ſo nit ihre Liebſte ſchon haben, oder leicht finden.

Mein GOtt! darff ich noch weiters reden, und die gantze Wahrheit auf einmahl heraus-ſagen? ꞉ ꞉ Es iſt kein Vögelein, kein Hund, kein Katz, ſo nit einen Liebhaber hat. ꞉ ꞉ Aber der wahre GOtt (ihr hölliſche Geiſter verſchlüſſet die Höllen-Porten, damit die Verdammte nit mit Aergernuß diſe Wahrheit anhören) der wahre GOtt, ſag ich, findet kaum einen wahren Liebhaber. GOtt, die Liebe ſelbſt wird nit geliebt: GOtt, die Liebe der Liebe wird nit geliebt: GOtt die Liebe aller Liebe wird nit geliebt. ꞉ ꞉

Freylich vor Zeiten hat ein Heil. Franciſcus Seraphicus nichts anders geliebt, geredt, gedenckt, als Deus meus, & omnia! Mein GOtt, und alles! ꞉ ꞉

Freylich vor Zeiten hat ſein ſeeliger Mitge-

ſpan Bruder Aegidius keinen andern Wahl- oder Denck-Spruch im Mund und Hertzen geführt, als Unum uni, ein Hertz gehört allein GOtt zu. ..

Freylich vor Zeiten iſt ein Heil. Franciſcus de Paula, nur in Anſehung der Blumen im Garten, und der Sternen am Himmel in ſolche Liebe gegen GOtt, deren Schöpffer, entbrunnen, daß ſich das Liebs-Feur auch in die Glieder ergoſſen, dergeſtalten, daß er einſtens ein eißkaltes Waſſer mit ſeiner darein geſtoſſenen Hand hat aufwallen gemacht, einandersmahl aber eine ausgelöſchte Kertzen mit ſeinem Finger angezündet. . .

Freylich vor Zeiten hat ein Heil. Franciſcus de Sales, damit er nit vom göttlichen Liebs-Feur verbrünnete, GOtt bitten müſſen, er wolle doch ſolche Innbrunſt mäßigen, und in Himmel ſpahren. ..

Freylich vor Zeiten hat mein Heil. Liebs-Seraphim Franciſcus Xaverius friſchen Lufft ſchöpffen, mein Heil. Liebs-Engel Stanislaus Koſtka, ein Heil. Magdalena de Pazzis, und mehr andere auch im Winter mit kaltem Waſſer befeuchte Tücher auf ihr Bruſt legen müſſen, auf das ſie nit vor unmäßiger Hitz der göttlichen Liebe erſteckt, oder verbrennt wurden. .

Freylich vor Zeiten hat ein Heil. Philippus Nerius ſich bitterlich beklagt, daß er, um GOtt lieben zu können, ein eintziges, und noch darzu ein ſo kleines und enges Hertz habe: wie

dann

dann am Heil. Pfingſtag vor Ubermaß der Liebe ihm ein Rippen neben ſeinem Hertzen geſprungen. ⸗ ⸗

Freylich ja vor Zeiten iſt ein Heil. Melania nach einer eintzigen Betrachtung von der Liebe und Liebwürdigkeit GOttes halb unſinnig auf offentliche Gaſſen hinausgeloffen, und in einer Hand ein brinnende Fackel, in der andern einen Krug mit Waſſer angefüllt haltend, immerdar aufgeſchryen: O das ich mit diſem Waſſer die Höll auslöſchen, mit der Fackel aber den Himmel verbrennen kunte, damit jedermann gezwungen wurde, nit aus Forcht der Straff, oder aus Hoffnung der Belohnung, ſondern aus purer reinſten Liebe GOtt zu lieben, weilen er wegen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten unendlich verdient geliebt zu werden.

Alſo vor Zeiten die Gottliebende Seelen auf Erden. Alſo vor Zeiten, ſag iſt. ⸗ ⸗ Wie gehet es aber zu unſeren Zeiten? ⸗ ⸗ Wie gehet es jetzund? ⸗ ⸗ Wie heut zu Tag? ⸗ ⸗ O ihr Himmel! erſtaunet über diſes! Jetzund, jetzund wird die Liede ſelbſt nit geliebt! ⸗ ⸗ Jetzund wird die Liebe der Liebe nit geliebt! ⸗ ⸗ Jetzund wird dieLiebe allerLiebe nit geliebt. ⸗

Ja es iſt vonnöthen ein ausdrückliches und ſcharffs Gebott, GOtt zu lieben, welchen zu lieben wir uns aus Ehrfurcht hätten können, und ſollen entſchuldigen, wann er nit, ſich zu lieben, auf das ſchärffſte gebotten hätte. ⸗ ⸗

Noch

Noch mehr. Es iſt vonnöthen, daß uns GOtt den ewigen Lohn und ewige Freuden verſpreche, wann wir ihn lieben. ..

Noch mehr. Es iſt über das vonnöthen, daß uns GOtt die Höll, und das ewige Feur androhe, wann wir ihn nit lieben. ..

Was noch? .. Ich weiß nichts mehr, als die Erſtaunung des groſſen Heil. Auguſtini: Was bin ich dann, O GOtt, das du mir gebieteſt, dich zu lieben? und, wann ich dich nit liebe, daß du derentwegen dich über mich erzürneſt, und mir die ewige Armſeeligkeiten androheſt? .. Iſt dann diß ein kleine Armſeeligkeit, dich nit lieben? .. (a)

Was noch? .. Nichts mehr: gar nichts mehr, als die merckwürdige Wort des Weltberühmten Guilielmi Pariſini. Philothea! ſchreibe ſie tiefſſt in dein Hertz. Es iſt, ſagt er, ein Wunder uud Miracul, welches der Teuffel würcket, daß der Menſch nit ſoll vor Liebe brinnen, nachdem die Liebe GOttes in deſſen Hertz ſo viel Liebs-Kohlen angelegt hat, als viel ihm GOtt Gutthaten hat erwiſen, und ſo viel unendliche Vollkommenheiten ſelbſt beſitzet: und dannoch in deſſen Liebe nit entbrünnen, iſt ein Wunder, aber ein Teuffels-Wunder.

Ja, Philothea, daß deme alſo ſeye, hat ein Teuffel ſelbſt aus höherem Gewalt und durch Kirchen-Beſchwerung darzu bezwungen, klar

(a) S. Auguſt, L. 1. Conf.

bezeuget; da er in einer beſeßnen Perſohn um ſeinen Nahmen befragt, heulend und brillend aufgeſchryen: Ich bin jener Bößwicht, ſo da beraubt iſt aller Liebe GOttes. Als diſes die Heil. Catharina Senenſis, ſo eben bey ſolcher Beſchwerung gegenwärtig geweſen, anhörete, ſchrye ſie überlaut: O Höll, über alle Höll! beraubt ſeyn aller Liebe GOttes. O Höll über alle Höll! = =

Ja, ja, mein GOtt! es kan anderſt nit ſeyn. Ein Teufels-Miracul, ein Zauberey, aber ein hölliſche Zauberey muß es ſeyn, daß wir alles anders lieben, und inbrünſtig lieben können, nur dich allein nit, O GOtt. = = Wir lieben ja unſere Eltern, weilen ſie uns gebohren. = Wir lieben unſere Lehrmeiſter, weilen ſie uns haben unterwiſen. = = Wir lieben unſere Leib-Artzten, weilen ſie uns widerum geſund gemacht. = = Wir lieben unſere Freund und Patronen, weilen ſie uns Gutes erwiſen. = =

Was noch? = = Philothea! das noch. Wir lieben auch das unvernünfftige Vieh: die Pferd, weilen ſie uns tauglich; die Hund, weilen ſie uns getreu; anders Vieh, weilen es uns nutzlich. = =

Was noch? = = Philothea! das noch. Wir lieben ſo gar auch die lebloſe Geſchöpff. Wir lieben die Muſic, weilen ſie uns erluſtiget: das Licht, weilen es uns erquicket: das Feur, weilen es uns erwärmet: Sonn und Mond, weilen ſie uns erleuchten. Wir lieben die Erden,

wei-

weilen ſie uns traget: den Lufft, weilen er uns erfriſchet: Wiſen, Gårten und Blumen, weilen ſie uns erfreuen: Speiß und Tranck, weilen ſie uns ernåhren. ⸗ ⸗

Was noch? ⸗ ⸗ O mein Philothea! diß noch, Ach! diß eintzige noch. Alles, was ich gemeldet, das lieben wir, aber ihren Urſprung, Schöpffer, und Erhalter, der wegen uns in ſelben alles würcket, lieben wir nit, (a) in welchem wir doch leben, ſchweben, und ſeynd. ⸗ ⸗ Alles!, was GOtt nit iſt, können wir lieben, und lieben wir: aber die Liebe ſelbſt, die Liebe der Liebe, die Liebe aller Liebe, GOtt, lieben wir nit, und haben die vollkommne Freyheit, ihn zu lieben, oder nit zu lieben.

Dich allein, O GOtt, O eintziges, O höchſtes, O unendliches Gut! können wir (wann wir nit wollen) nit lieben: dich allein wollen wir nit lieben: ja es hat das Anſehen, einige können nit dich, lieben, ſie können nit.

O des Teuffliſchen Miracls! O der hölliſchen Bezauberung! von welcher wann nit du, O GOtt! uns befreyeſt, ſo iſt es wahrlich geſchehen um deine göttliche Liebe: geſchehen um unſer ewiges Seelen-Heyl; dann hierin iſt kein Mittelweeg zu finden: eines aus beyden muß ſeyn; entweders hier, oder dort brinnen: entweders müſſen wir hier zeitlich brinnen vor Liebe GOttes, oder dort ewig brinnen in

(a) Act. 17.

dem hölliſchen Feur. ⸗ ⸗ Du dann Philothea, erwähle aus beyden, was du willſt, es ſtehet dir frey. ⸗ ⸗ Willſt aber mit mir halten, ſo verweile keinen Augenblick: werffe dich mit mir zu denen Füſſen des aus Liebe deiner gecreutzigten GOttes, und ſage ihm von gantzem Hertzen:

Affect.

Ja, ja, mein GOtt! Ich finde keine Freyheit und Zeit mehr, mich länger zu beſinnen. Durch deine Gnad hab ich anheut klar erkennt, das wegen mir, und wegen dir verdieneſt, unendlich (wann es mir nur möglich wäre) geliebt zu werden: und zwar

I. **Wegen mir, weilen du mich zuvor, und der erſte unendlich haſt geliebet.**

II. **Wegen dir, weilen du in dir ſelbſten biſt unendlich liebens werth.**

O du alte, und immer neue Schönheit, (a) Güte, und unendliche Vollkommenheit! Ach! wie ſpat hab ich dich geliebet! ⸗ ⸗ Diſen Fehler zu erſetzen, O wie gern wolte ich dich, wie du verdienſt, unendlich lieben! weilen aber diſes über meine eingeſchränckte Kräfften, ſo iſt es vor Himmel und Erden, ja vor der gantzen

(a) S. Auguſt.

tzen Höll bey mir veſt beſchloſſen, wenigſt ohne Ende von nun an biß in Ewigkeit dich zu lieben, und der Urſachen jenes ſchon am erſten Tag diſer geiſtlichen Ubungen gemachte Teſtament auf ein neues für allzeit zu bekräfftigen:

Ich liebe dich, mein GOtt und HErr!
O daß ich dir recht ang'nehm wär!
Mein Freyheit übergib ich dir,
Daß du allein regierſt in ihr.
Nihm mein Gedächtnuß, und ſie lenck,
Daß ſie nichts als an dich gedenck:
Nihm mein' Verſtand: erleuchte ihn,
Daß er nichts unrechts nehm in Sinn.
Mein Will ſey dein, und deiner mein;
Dann dein und mein ſoll ein Will ſeyn.
Was nur mein GOtt will, und nit will,
Ich wöllen, und nit wöllen will.
Nihm hin, O GOtt! es iſt dein Gab,
Was ich nur bin, und was ich hab.
Du machs mit mir, wie's dir gefällt;
Dir ſey es völlig heimgeſtellt.
Gib mir dein Gnad, gib mir dein Lieb
Darfür, daß ich ſie allzeit üb.
Mit der will ich vergnüget ſeyn,
Wann ich nur dein bin, und du mein.

Amen.

Aber verzeihe mir, Philothea! Ich hab mit dem **Amen** mich übereilet. Das Ende heutiger Betrachtung mache nit ich, ſondern der Heil. Welt-Apoſtel Paulus (a) mit diſen Worten. Mercke wohl alle Sylben: **Wer immer GOtt** (benanntlich den aus Liebe unſer gecreutzigten GOtt) JEſum Chriſtum nit liebet, will nit ſagen, ſchwerlich beleydiget, der ſoll verflucht ſeyn von der heiligſten Dreyfaltigkeit, verflucht von allen Englen und Heiligen, verflucht von allen Menſchen, verflucht von allen Teufflen und Verdammten: und das iſt, und wird ſo gewiß ſeyn als alle Amen, Amen, Amen.

Liebe Philothea! Weilen du ohne allen Zweiffel ernſtlich beſchloſſen haſt, deinen GOtt hinfüran mit allen Kräfften zu lieben, ſo will ich dir, an ſtatt der Reflexionen, kurtz anzeigen ſo wohl die Bewegurſachen, als auch die Grad und Staffel (b) der Liebe GOttes. Mercke dann: alſo gehen ſie auf einander.

GOtt lieben,

1. Weilen er dich erſchaffen, und erhaltet, iſt ein natürliche Erkanntlichkeit.
2. Weilen er dich hat erlöſet, iſt ein Knechtliche Schuldigkeit.
3. Weilen er dir den Himmel verſpricht, iſt ein glorreicher Eigennutz und erlaubter Gewinn.
4. Weilen er dich zuvor, und der erſte geliebt, iſt ein nothwendige Danckbarkeit.

5. Wei-

(a) 1. Cor. 16. (b) V. Nierenberg.

5. Weilen er iſt gut und gutthätig, iſt ein billiche Wohlgewogenheit.
6. Weilen er iſt, der er iſt, nemlich das eintzige, das höchſte, das reinſte, das unendliche, das vollkommniſte, das allerliebwerthiſte Gut über alles, diß, Philothea, diß iſt die Zärtlichkeit, der Gipffel, die Vollkommenheit der Liebe.

Verlangſt von diſer vollkommnen Liebe mehr zu wiſſen? ſo mercke

Erſtens: Die Weiß und Manier, GOtt zu lieben.

Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben (a)

1. Aus gantzen deinem Hertzen, ohne ſelbes unter die Creaturen zutheilen.
2. Aus gantzen deinem Gemüth, ohne den Geliebten jemahl zu vergeſſen.
3. Aus gantzer deiner Seel, ohne etwas über ihn zu lieben.
4. Aus allen deinen Kräfften, ohne etwas, auſſer für ihn zu verrichten.

Zweytens: Die Reglen der Liebe.

1. Lieben dasjenige, was dich hingegen nit kan lieben, iſt närriſch.
2. Lieben dasjenige, was dich kan hingegen nit lieben, iſt gefährlich.

(a) Matth. 22. & Luc. 10.

3. Lieben dasjenige, was nit anderſt kan, als dich hingegen lieben, iſt glückſeelig.

Folglich

Iſt närriſch, lieben das Zeitliche: gefährlich, lieben die Menſchen: glückſeelig, GOTT lieben,

Auf diſes hin, Philothea, liſe bedachtſam und andächtig aus Thom. Kemp. im zweyten Buch das ſiebende Capitel.

NB. Vergeſſe nit des vollkommnen Ablaß, ſo auf die geiſtliche Ubungen des Heil. Ignatii iſt verliehen.

Beſchluß

Der geiſtlichen Ubungen.

Recht ſagt der Heil. Hieronymus: Bey Chriſten und Religioſen, ſihet GOtt nit an, was gut angefangen, ſondern was gut geendiget iſt. Dahero ſagt GOtt ſelbſt: (a) Seye getreu biß in den Tod, ſo will ich dir geben die Cron des Lebens. Willſt diſe, Philothea? ſo ſeye biß in Tod

I. Getreu deinem GOTT in geiſtlichen Sachen, nemlich 1. in Verrichtung des Gebetts, ſo wohl des mündlichen, voraus unter ſchwerer Sünd ſchuldigen, als innerlichen oder Betrachtens; dann ohne diſe kan deine Seel ſo wenig, als dein Leib ohne Speiß leben.

(a) Apoc. 2.

ben. 2. In Leſung geiſtlicher Bücher. Hätteſt du gern einen Heil. Bernardus für einen Lehrmeiſter? einen Heil. Franciſcus Saleſius für einen geiſtlichen Vatter? einen geiſtreichen Ludovicus Bloſius für einen Tröſter? Sihe! diſe haſt alle in ihren Büchern. 3. Im Meßhören, von welchem überflüßig gemeldet worden fol. 553. 4. Wie auch vom Beichten, fol. 224. 5. In der Heil. Communion. Unterlaſſe ſie niemahls wegen Aengſten, Scruplen, Mißtroſt ꝛc. dann diß wäre das Feur, das Licht, den Artzten eben dort fliehen, wo man ſie zum allermeiſten hat vonnöthen. Bereite dich darzu, ſo viel du kanſt, nit aber, ſo viel du willſt, Erſetze durch die Demuth und Begeird, was dem Eyfſer abgehet, ſagt S. Bernardus. Haſt auch kein Begierd zur Communion, ſo erwecke ein Begierd nach ſolcher Begierd, ſagte Chriſtus der H. Mechtild. Nach der Communion rede mit deinem GOtt vertreulich: trage ihm dein Noth vor. Kanſt mit ihm nit reden? ſo höre ihn demüthig: er wird dir genug zu Hertzen reden. 6. In Beſuchung des Hochwürdigen Guts. Beſihe hievon fol. 517.

II. Seye getreu gegen deinen Obern, und gantzem Hauß in genauer Vollziehung deiner Reglen, Schuldigkeiten, Aemtern, voraus deiner Gelübden: folglich blind gehorſame allen Obern, in allem nit klar ſündhafften Dingen, in allen Orten, zu allen Zeiten.

Ohne⸗ oder wider den Heil. Gehorſam iſt nichts tugendhafft und verdienſtlich: alles mit⸗ und nach ſelbem. Frage dich ſelbſten offtermahl: (a) Bernard! Warum biſt du hieher kommen?

III. Sey getreu gegen deinen Nächſten in Halt⸗ und Erfüllung alles deſſen, was ihm ſchuldig biſt 1. aus natürlichem Geſatz, ihme nichts zu thun, was du nit willſt, das dir andere thun: herentgegen auch ihm zu thun, was du willſt, daß dir andre thun. 2. Aus göttlichem Geſatz, deinen Nächſten, wie dich ſelbſten, nit nur mit natürlicher, ſondern allein mit Chriſtlicher, geiſtlicher, übernatürlicher Liebe wegen GOtt zu umfangen. Ohne diſe Liebe iſt kein Liebe GOttes, kein Vollkommenheit, kein Verdienſt, kein Himmel.

IV. Seye getreu gegen dir ſelbſt, in Haltung nit nur deiner ſonderbaren diſe acht Täg hindurch gemachten, ſondern auch meiner in der Vorbereitung zu denen geiſtlichen Ubungen angezeigten allgemeinen Fürſätzen, oder wann beliebiger, der folgenden kurtzen Lebens-Reglen.

* *
*

Kurtze

(a) S. Bernard.

Kurtze
Reglen eines vollkommnen geiſtlichen Lebens.

Seye

I. Gegen GOTT.

Eyffrig mit Beſcheidenheit,
Vertrauend mit Gleichgültigkeit,
Getreu mit Beſtändigkeit,
Thue allzeit, was, wie, weils GOtt will;
Das iſt der höchſten Tugend Zihl.

II. Gegen Mariam und Heilige GOttes.

Eyfferig in ihrer Hochſchätzung,
Eyffriger in ihrer Verehrung,
Zum eyffrigſten in ihrer Nachfolgung.

III. Gegen die Seelen im Fegfeur.

Im Hertzen mitleydig,
Im Gebett barmhertzig,
Im Werck gutthätig,

NB. Ihnen haben alle ihre Genugthuungen vollkommen übermacht die gröſte Heilige, als die HH. Thereſia, Catharina Sen. Lydwina, Ludgardis, Chriſtina, Gertrudis mit viel tauſend anderen.

IV. Ge-

IV. Gegen deine Obere.

Ehrerbiethig aus gantzem Hertzen,
Demůthig aus gantzer Seel,
Vertreulich aus gantzem Gemůth,
Gehorſam aus allen Kräfften.

V. Gegen deines Gleichen.

Höfflich gegen alle,
Demůthig über alle,
Dienſtwillig für alle,
Gleichliebend alle.

VI. Gegen dir ſelbſten.

An GOtt und dein Heyl ſtäts gedenck,
Um nichts, als um die Sůnd dich kränck,
Und dich fůr die Geringſte halt:
Dir ſelbſten allzeit anthu G'walt.
Auf diſe, und kein andre Weiß
Haſt hier, und dort das Paradeiß.

VII. Gegen deine Untergebene.

Leucht allen in der Tugend vor:
Erheb dich nit zu hoch empor:
Regier als Frau, doch mäßiglich,
Straff in der Noth, doch Můtterlich:
So werden alle lieben dich.

VIII. Gegen Weltliche, voraus Mannsbilder.

Behutſam in Augen,
Geſparſam in Worten,
Ehrſam in Sitten.

IX. In

IX. In deinen Arbeiten und Amts-Verrichtungen.

Frölich in GOtt, unermüd für GOtt, fleißig mit GOtt, genau wegen GOtt. Suche allzeit das Schlechtere; dann diſes kanſt

Ohne Mühe gewiſſer erlangen,
Ohne Schmertzen leichter anlaſſen,
Ohne Neyd ruhiger behalten,
Ohne Sünd, ja verdienſtlicher verwalten.

X. Wider den böſen Feind ſtreite

Schnell ohne alle Verweilung,
Keck ohne alle Verwirrung,
Kurtz ohne alle Diſputirung,
Mißtrauend auf dein ſchwache Macht,
Vertrauend auf GOttes Allmacht.

XI. In Verlaſſenheit, Mißtroſt, Verwirrung ꝛc.

Aendere nichts vom Vergangnen,
Unterlaſſe nichts vom Gegenwärtigen,
Beſchlieſſe nichts vom Zukünfftigen,
Warte, biß wieder kommt das Licht und der Tag,
So wirſt du leben ohne Plag.

XII. Mittel wider alle Verwirrung.

Uberlaſſe { das Vergangene deinen Beicht-Vättern,
das Zukünfftige deinem lieben GOtt,

Das

Das Gegenwärtige behalte für dich:
Lebe von einem Tag zum andern,
So wirſt ſicher und ruhig wandern.

Aufs kürtziſte mit drey Wort alles zu ſagen, lebe, wie die fromme Schweſter M. Creſcentia von Kauffbäyren,

Demüthig ohne Buckel,
Gehorſam ohne Aug,
Gedultig ohne Maul:

So wirſt glückſeelig als Philothea leben zeitlich und ewig. Amen.

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes, und Heyl der Seelen.

Regiſter
Der
Betrachtungen, Haupt-Lehren, und Erwegungen in diſem Seelen-Wecker.

Nothwendiger Vorbericht, und Vorbereitung zu denen geiſtlichen Ubungen.

Vorbereitungs-Betrachtung.

Von Nothwendigkeit der geiſtl. Ubungen pag. 1.

I. Wegen dem Vergangenen. II. Wegen dem Gegenwärtigen. III. Wegen dem Zukünfftigen.

Erſter Tag.

Erſte Betrachtung.

Das Zihl uud Ende eines jeden Menſchen 16

I. Punct. Iſt in diſer Welt, GOtt dienen. II. Punct. In der andern Welt, ewig glückſeelig wrrden.

Haupt-Lehren, und Erwegung von der guten Meynuug. 37

I. Was ſie ſeye. II. Wie vielfach. III. Wie nothwendig ſie ſeye. IV. Wie ſie beſchaffen seyn ſolle.

Zweyte Betrachtung.

Antrib, und Mittel, unſer Seeligkeit zu erlangen. 52

I. Punct. Unſer Zihl und End iſt das fürtreffliſchte. II. Punct. Und das allerleichteſte.

Haupt-

Haupt-Lehren, und Erwegungen, von dem Ordens-Stand. pag. 72
I. Was er ſeye. II. In wem ſeine Vollkommenheit beſtehe.

Dritte Betrachtung.

Der Heil. Beruff zum geiſtl. Stand iſt. 91
I. Punct. Ein ſehr groſſe Gutthat in ſich ſelbſt.
II. Punct. Und in ſeinen Umſtånden.
III. Punct. Straff deren, ſo ihm nit nachleben.

Zweyter Tag.

Von Hindernuſſen unſerer Seeligkeit.

Erſte Betrachtung.

Schwere einer Todſůnd aus denen Straffen. 110
I. Der Englen im Himmel II. Unſerer, erſten Eltern im Paradeis. III. Anderer ihrer Nachkömmlingen.
Haupt-Lehren und Erwegungen von der Todſ. 129
I. Was zur Todſůnd erfordert werde. II. Urſprung der unreinen Verſuchungen. III. Bewåhrte Mittel wider ſelbe.

Zweyte Betrachtung.

Schwere einer Todſůnd in ſich ſelbſten. 147
I. Wegen der Perſohn, ſo beleydiget wird.
II Wegen der Perſohn, ſo ſelbe beleydiget.
III. Wegen Beſchaffenheit der Beleydigung.
Haupt-Lehren und Erwegung von dreyfachem Seelen-Stand der Religioſen: 167
I. Der Eyffrigen. II. Der Lauen. III. Der Gottloſen.

Dritte Betrachtung.

Von der låßlichen Sůnd. 184
I. Jede kleine Sůnd ein groſſes Ubel in ſich ſelbſten. II. Ein groſſes Ubel in ihren Straffen.
Anhang und Lehren von denen HH. Ablåſſen. 200

Haupt-Lehren, und Erwegungen.

Dritter Tag.

Von allgemeinen Mitteln unſers Heyls.

Erſte Betrachtung.

Was der Tod ſeye pag. 204

I. Gegen dem zeitlichen Leben. II. Gegen dem ewigen Leben. III. Gegen dem Ubergang von der Zeit in die Ewigkeit.

Haupt-Lehren, und Erwegung. 224

I. Uber allerhand Aengſten wegen dem Beichten. II. Von guter General-Beicht. III. Mittel wider Scrupel.

Zweyte Betrachtung.

Von dem letzten Gericht. 246

I. Deſſen Verhör. II. Richter. III. End-Urtheil.

Haupt-Lehren und Erwegung von allgemeiner und ſonderbarer Gewiſſens-Erforſchung 264

I. Deren Unterſchid. II. Nutzbar- und Nothwendigkeit: III. Voraus der ſonderbaren Erforſchung. IV. Dero Weiß und Ubung.

Dritte Betrachtung.

Von dem erſchröcklichen hölliſchen Feur. 281

I. Erſchröcklich wegen ſeiner Schärffe. II. Noch erſchröckilcher wegen ſeiner Mänge. III. Zum erſchröcklichſten wegen ſeiner Langwirigkeit.

Vierter Tag.

Zuruckkunfft des Sünders zu GOtt.

Erſte Betrachtung.

Von der Buß Mariä Magdalenä 304

I. Sie bekehrt ſich hurtig zu unſer Beſchämung. II. Vollkommen zu unſer Unterweiſung. III. Wird liebreich zu Gnaden aufgenommen zu unſer Tröſtung.

Haupt-Lehren, und Erwegung von dem innerlichen, und mündlichen Gebett 325

I. Deren Nutzbar- und Nothwendigkeit. II. Deren Haupt-Bedingnuſſen. III. Von dem innerlichen: IV. Vom mündlichen Gebett.

Zweyte Betrachtung.

Von der Beicht. pag. 347
I. Beicht iſt leicht in ſich ſelbſten. II. Leicht in ihren Umſtånden III. Leicht in Vergleich mit der ohne Beicht unausbleiblichen Hóll.
Haupt-Lehren und Erwegung von nothwendiger Sorgfalt in kleinen Dingen. 364
I. In natúrlichen. II. In ſittlichen. III. Voraus in Clóſterlichen Sachen.

Dritte Betrachtung.

Von der Nachfolg Chriſti auf dem Tugend-Weeg. 379
I. Reich, und Einladung Chriſti zur Nachfolg. II. Chriſti-Fåhnlein und Werbung zum Streit. III. Von 3 Gattungen der Nachfolgern Chriſti.

Fünffter Tag.

Nachfolg Chriſti in ſonderbaren Tugenden.

Erſte Betrachtung.

Die Geburt JEſu Chriſti 400
I. Verwunderungs-wúrdig. II. Liebens-wúrdig. III. Nachfolgungs-wúrdig.
Haupt-Lehren, und Erwegung von denen Ordens-Gelúbden inſonderheit: als 418
I Der H. Armuth. II Der ewigen Keuſchheit.

Zweyte Betrachtung.

Chriſtus in ſeiner Geburt denen Religioſen 434
I. Ein ausgemachtes Vorbild der H. Armuth. II Ein reinſter Spiegel der Keuſchheit. III. Vollkommne Richtſchnur des H. Gehorſams.
Haupt-Lehren und Erwegung von dem Gelúbd des H. Gehorſams. 452
I. Deſſen Fúrtrefflich- und II. Glúckſeeligkeit.

Dritte Betrachtung.

Chriſti Gehorſam gegen dem himmliſchen Vatter in der Flucht nach Egypten. 466
I. Harter Befehl auf Seithen des Vatters. II. Genauer Gehorſam auf Seithen des Sohns. III. Súſſe Frúchten des blinden Gehorſams.

Sechſter

Sechſter Tag.

Vom heimlichen Haus-Leben Chriſti zu Nazareth.

Erſte Betrachtung.

Chriſti Gehorſam gegen ſeinen Eltern. pag. 489
I. GOtt iſt unterthänig denen Menſchen.
II. Und zwar in ſchlechtſten Dingen.
Haupt-Lehren, und Erwegung von unſern gewöhnlichen Wercken, als 508
I. Andachts-Ubungen. II. Amts-Verrichtungen.
III. Gemüths- und Leibs-Ergötzungen.

Zweyte Betrachtung.

Chriſti Verſuchung in der Wüſten. 531
I. Nothwendiger Streit mit dem höll. Feind.
II. Bewehrte Waffen wider den höll. Feind.
III. Glorreicher Sieg über den höll. Feind.
Haupt-Lehren und Erwegung vom H. Meß-Opffer. 553
I. Deſſen Weſenheit. II. Werth und Würdigkeit.
III. Frucht. IV. Auslegung und Bedeutnuſſen.

Dritte Betrachtung.

Das Altars-Sacrament das höchſte Gut gerechnet 586
I. Gegen dem Vergangenen. II. Gegen dem Gegenwärtigen. III. Gegen dem Zukünfftigen.

Siebender Tag.

Von der Creutz-Schul.

Erſte Betrachtung.

Das innerliche Leyden Chriſti ein bitters Leyden 610
I. In der Seel auf dem Oelberg. II. Ohne Troſt, und auf allen Seithen verdoplet.
Haupt-Lehren, und Erwegung vom Troſt in unſerem innerlichen Leyden, als 632
I. Im Zerſtreuten: II. Im dürren und troſtloſen: III. Im verwirten Gebett.

Zweyte Betrachtung.

Aeuſſerliches Leyden C. in der Geißlung ſchmertzhafft. 650
I. Wegen zärtlichſten Leib des Gegeißleten. II. Wegen äuſſerſter Wuth deren Geißlern. III. Wegen grauſamſter Weiß zu geißlen.

Haupt-Lehren, und Erwegung von dem Creutz-Weeg 670
I. Als dem ſicherſten, II. leichtſten, und III. ſchnurgeraden Weeg zum Himmel.
Dritte Betrachtung.
Das ſchmählichſte Leyden in ſeiner Ehr am Creutz. 689
I. Schmälichſt in ſich ſelbſt, und ſeinen Umſtänden. II. Voraus ſchmählichſt der Perſohn Chriſti.
Achter Tag.
Glorreiches Leben J. C. und ſeiner Nachfolger.
Erſte Betrachtung.
Durch ſeine Urſtänd 709
I. Gewinnet Chriſtus mehr, als er durch ſein Leyden hat verlohren. II. Durch gleiche Urſtänd können wir gleichen Gewinn machen.
Haupt-L. und Erw. von denen 3. Theol. Tugenden 725
I. Des Glaubens. II. Der Hoffnung. III. Der Liebe.
Zweyte Betrachtung.
Von dem Himmel. 747
I. Diſer machet uns vollkommen glückſeelig: II. Und kan von allen leicht erlangt werden.
Haupt-Lehren, und Erwegung von der Brüder- oder Schweſterlichen Liebe. 769
I. Dero Fürtrefflichkeit: II. Nothwendigkeit: III. Reglen und Eigenſchafften.
Dritte Betrachtung.
Von der Liebe GOttes. 785
I. GOtt verdienet wegen uns, und II. wegen ſich ſelbſten geliebt zu werden.
Beſchluß der geiſtlichen Ubungen. 808
I. Kurtzer Begriff derenſelben. II. Kurtze Reglen eines vollkommnen geiſtlichen Lebens. 811

NB, Aus diſen acht-tägigen Exercitien kan ein jedes die für ſich nothwendige, oder nutzlichſte Materien gar leicht auserwählen zu einer dreytägigen Recollection oder Geiſts Erneuerung.

E N D E.

Druckfehler alſo zu verbeſſern.

Pag.	Zeil.	Fehler.	Liſe.
161	28	Wan für Zeit.	Zu was für einer Zeit.
295	14	Ausbreitung	Ausreitung
272	1	Unverwundene	Unverwundte
274	14	das particular	des particular
333	28	Gutthaten	Gutachten
473	1	Vorſchub	Verſchub
559	18	Hoſſnung	Hoffnung
621	9	dur	durch
691	1	meureriſcher	meuteriſcher
747	12	oder oben	oder aber

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zech, Michael,

Ignatianischer Seelen-Wecker Zwar Alle ihres Heyls mehr beflissene, doch sonderbar Gott geheiligte, aber in dessen Dienst etwas schläfferige Seelen, Durch die Geistliche Ubungen Des Heil. Ignatii Loyolae, Stiffters der Gesellschafft Jesu, Zu neuem Eyffer aufweckend

München ; Ingolstadt 1761

Asc. 5280
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269129-9
VD18 11713321